

UNIVERSITÄT HAMBURG

---

Abhandlungen  
aus dem  
Gebiet der Auslandskunde  
Band 64

---

Reihe B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen  
Band 36

Grundlagen zur Entzifferung der  
Osterinselschrift

von

Thomas Barthel



HAMBURG

CRAM, DE GRUYTER & CO.

1958



# Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift

von

Thomas Barthel

Mit 64 Tafeln



HAMBURG

CRAM, DE GRUYTER & CO.

1958

Die „Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde“ (Fortsetzung der Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts) erscheinen in folgenden Reihen:

- A. Rechts- und Staatswissenschaften (auch politische Geschichte umfassend),
- B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen,
- C. Naturwissenschaften,
- D. Medizin und Veterinärmedizin.

Zuschriften und Sendungen bittet man zu richten an die

Schriftleitung der Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde

Hamburg 13  
Universität

Truth can be brought out of error  
much more readily than out of chaos  
(Bacon)



## Vorwort

Für das Gelingen dieser Untersuchung waren die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft verschiedener Institutionen und Persönlichkeiten von besonderem Wert. All denen, die mit Rat und Tat den Gang meiner Arbeit unterstützten, gilt auch an dieser Stelle der herzlichste Dank. Ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft bildete die materielle Basis für jahrelange Studien über primitive Schriftsysteme.

Bild- und Textmaterial, bibliographische Hinweise und kritische Diskussionsbemerkungen verdanke ich Prof. Günther (Berlin), Prof. Heine-Geldern (Wien), Prof. Imbelloni (Buenos Aires), Dr. Knorosow (Leningrad), Prof. v. Königswald (Utrecht), Dr. Métraux (Paris), Dr. Lanyon-Orgill (Victoria, B. C.), Frau Dr. Mostny (Santiago de Chile), Prof. Nevermann (Berlin), Prof. Ross (Birmingham), sowie der Congregazione dei Santissimi Cuori (Grottaferrata bei Rom), der Iberoamerikanischen Bibliothek (Berlin), den Museen für Völkerkunde in Berlin, Hamburg, London und Wien, dem American Museum of Natural History (New York), dem Bernice P. Bishop Museum (Honolulu), der Smithsonian Institution (U. S. National Museum Washington) und dem Museo Nacional de Historia Natural (Santiago de Chile).

Der vorliegende Band entspricht, mit geringen Korrekturen, meiner Habilitationsschrift für die Philosophische Fakultät der Universität Hamburg. Seine Drucklegung erfolgte, während ich zur ethnographischen und archäologischen Feldarbeit auf der Osterinsel weilte. So gebührt besonderer Dank jenen drei Herren, die sich in Abwesenheit des Verfassers der mühevollen Herausgabe annahmen: Prof. Schubring, dem Redaktor der „Abhandlungen“, und Dr. Tischner, dem Ozeanisten am Hamburgischen Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, für ihre Sorgfalt bei dem beschwerlichen Lesen der Korrekturen, und cand. phil. Spranz (Bremen), dessen Tafeln den Textteil wesentlich ergänzen. Gerade seine detaillierten und verlässlichen Umzeichnungen geben der Forschung ein gutes Werkzeug für die künftigen Aufgaben.

Ich widme dieses Buch meinen lebenden polynesischen Freunden und dem Andenken der Priestersänger auf der Osterinsel.

Im Sommer 1958

THOMAS BARTHEL





# Inhalt

	Seite
Vorwort .....	VII
KAPITEL 1: Einleitung .....	1- 12
KAPITEL 2: Denkmäler der klassischen Osterinselschrift .....	13- 37
KAPITEL 3: Die Wiedergabe der Schriftzeichen durch Kennziffern .....	38- 42
KAPITEL 4: Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae (Transkription) .....	43- 81
KAPITEL 5: Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae (Vorkommensnachweis) .....	82-150
KAPITEL 6: Textparallelen in der Osterinselschrift .....	151-157
KAPITEL 7: Regeln und Häufigkeiten .....	158-168
KAPITEL 8: Die Metoro-Gesänge und ihre Auswertung .....	169-225
KAPITEL 9: Die Natur (Interpretation) .....	226-238
KAPITEL 10: Die Himmelskörper (Interpretation) .....	239-247
KAPITEL 11: Die Götter (Interpretation) .....	239-258
KAPITEL 12: Die Menschen (Interpretation) .....	248-269
KAPITEL 13: Die Handlungen (Interpretation) .....	259-282
KAPITEL 14: Der Tod (Interpretation) .....	283-291
KAPITEL 15: Ethnographica (Interpretation) .....	292-303
KAPITEL 16: Die Schrift (Interpretation) .....	304-313
KAPITEL 17: Ergebnisse .....	314-339
Literaturverzeichnis .....	340-346
64 Tafeln, enthaltend Formentafeln, Zeilenschema, Textumzeichnungen.	



## KAPITEL 1

# Einleitung

Am Ostersonntag des Jahres 1722 entdeckte der holländische Seefahrer Jacob Roggeveen auf 27 Grad südlicher Breite und 109 Grad westlicher Länge im Stillen Ozean eine kleine Insel, die er „Paasch Eiland“ nannte. Damit war die Osterinsel<sup>1)</sup>, der letzte polynesischer Außenposten 2000 Seemeilen vor der Küste Südamerikas, in das Blickfeld europäischer Beobachter gerückt. Ein ödes vulkanisches Eiland in der Wasserwüste des südlichen Pazifik sollte das Interesse der wissenschaftlichen Welt auf sich lenken und bis in die Gegenwart in seinem Bann halten.

Auf einer Fläche von nur 180 Quadratkilometer kargen Bodens lebten damals einige Tausend hellhäutiger Menschen. Viele Generationen vor der Entdeckung Roggeveens hatten die ersten polynesischen Siedler mit ihren Booten die bis dahin unbewohnte Insel erreicht und seitdem hier — unter äußerst restriktiven Bedingungen am Rande der Ökumene — erstaunliche Schöpfungen vollbracht. Daß Überquellen produktiver Tätigkeit mag ein Korrelat zu den begrenzten Umweltmöglichkeiten gewesen sein, unter denen Begabungen ihren Antriebsüberschuß nur auf gewissen Bahnen entfalten konnten.

Die Schnitzkunst in Holz, dem kostbaren Rohstoff der baumarmen Insel, brachte eine Fülle ungewöhnlicher und bizarrer Figuren hervor, die ohne Beispiel in Ozeanien waren. Hohe Steinköpfe auf den Kult- und Bestattungsplätzen der Sippen und am Fuße des Kraters Rano Raraku wirkten wie die Überreste einer versunkenen Kultur und fesselten die Aufmerksamkeit von Gelehrten und Laien vieler Länder. Gewissen Zeugnissen vergangener Epochen hat die menschliche Phantasie stets ein besonders intensives Interesse geschenkt und sie mit den buntesten Farben ausgeschmückt — und so scheint auch die Osterinsel wie ein Welträtsel gewirkt zu haben.

Noch stärker trat dann ihre Sonderstellung hervor, als Nachrichten von einer Schrift bekannt wurden, und damit die Völkerkunde Ozeaniens sich vor ein überaus bemerkenswertes Phänomen gestellt sah. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es außerhalb der Alten Welt zur Entstehung eines autonomen Schriftsystems sonst nur noch im präkolumbischen Mesoamerika gekommen ist, so gewinnt die Frage der Osterinsel-Schrift eine Bedeutung, die mehr als lokales Interesse hat.

Die Gestalten und Probleme in der Erforschung der Osterinselschrift sind schon oft übersichtlich und erschöpfend beschrieben worden. Es seien nur die Arbeiten von Heine-Geldern (1938), Métraux (1940), Wolff (1945) und Imbelloni

---

1) Isla de Pascua, Ile de Pâques, Easter Island; Rapanui, Te-Pito-o-te-Henua.

(1951) genannt, in denen man alle bekannten Fakten zusammengestellt finden kann. Daher mag es genügen, an dieser Stelle ein bloßes Resumé zu geben, das in den Verlauf der bisherigen Untersuchungen einführen soll.

Als im November 1770 Don Felipe Gonzalez y Haedo für die spanische Krone von der Insel Besitz ergriff, setzten Vertreter der neuen Untertanen eine Reihe seltsamer Zeichen auf die Annexionsurkunde. Diese erste Spur einer neuen Schrift fand jedoch keine Beachtung und nahezu ein weiteres Jahrhundert verstrich, ehe das graphische System der Osterinsel wirklich zum Vorschein kommen sollte.

Inzwischen aber hatte sich die Lage von Grund auf geändert; denn im Jahre 1862 war die alte Kultur der Bewohner durch einen einzigen Schlag gleichsam geköpft worden. Um den wachsenden Bedarf an Arbeitskräften für den Abbau von Guanolagern auf den Chincha-Inseln zu decken, zogen in jener Zeit peruanische Desperados mit ihren Schiffen auf Menschenjagd durch die Südsee. Am Vortage des Weihnachtsfestes 1862 überfiel eine Kaperflotte die Osterinsel, nahm den Großteil der männlichen Bevölkerung, darunter die Häuptlinge, Priester und Sänger, gefangen und verschleppte die Unglücklichen zur Zwangsarbeit. In weniger als Jahresfrist gingen über 900 deportierte Osterinsulaner auf den Guanoinseln vor der peruanischen Küste zugrunde. Überlebende, die auf die Insel zurückkehrten, schleppten Seuchen ein, die in kurzer Zeit die restliche Bevölkerung hoffnungslos dezimierten. Der vollständige Zusammenbruch der alten Traditionen war die Folge, und von dem regen kultischen Leben, das noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts geblüht hatte, blieben nur fragmentarische Erinnerungen und leblose materielle Objekte als Zeugen übrig.

Zu Beginn des Jahres 1864 ließ sich Eugène Eyraud, ein Laienbruder der Congregation des Sacrés-Cœurs, als erster Weißer auf der Osterinsel nieder. In einem Brief an seine geistlichen Vorgesetzten berichtete er, daß sich in allen Hütten mit Schriftzeichen bedeckte Holztafeln und Stäbe mit Inschriften anfänden. Die Eingeborenen legten solchen Stücken keinen großen Wert bei und hätten ihre Bedeutung vergessen. Fest stünde lediglich, daß jedes Zeichen einen bestimmten Namen trage.

Zwei Jahre später verstärkte sich die Missionstätigkeit durch das Wirken weiterer Patres. Gaspard Zumbohm unternahm es, einige Tafeln zu sammeln. Auf seine Fragen nach dem Sinn der eingeritzten Zeichen begannen einige der intelligentesten Osterinsulaner Lieder in ganz verschiedenen Versionen zu singen. Ihre Uneinigkeit darüber, welche Gesänge nun jeweils zu den Tafeln gehörten, schreckte den Missionar vor weiteren Nachforschungen ab. So hat Zumbohm auch leider keinen der Liedertexte niedergeschrieben. Sein Glaubensgefährte P. Roussel, der vermeintlich sinnleere Rezitationen anhörte, kam zu dem resignierten Schluß, daß die Zeichen wohl niemals einen bestimmten Sinn besessen hätten.

Die Erkundungen wurden intensiviert, als der Bischof von Axieri durch ein nach Tahiti gelangtes Tafelfragment Kenntnis von dem graphischen System erhielt. Monsignore Tepano Jaussen, ein Sohn südfranzösischer Bergbauern, erkannte als erster Europäer die weitreichende Bedeutung der Schriftdenkmäler

und gab deshalb im Jahre 1868 den Auftrag zu retten, was nur zu bergen war. Ihm ist es zu verdanken, daß bis zum Aufhören der Missionstätigkeit die wichtigsten heute erhaltenen Tafeln gesammelt und nach Papeete geschickt wurden.

1870 trafen in Tahiti zur Arbeit auf den Branderschen Zuckerrohrplantagen über 200 Emigranten von der Osterinsel ein, die sich dadurch der Ausbeutung durch den französischen Abenteurer Dutroux-Bornier entziehen wollten. Unter ihnen befand sich ein Mann namens Metoro Tauara, der noch in seiner Jugend bei Schriftgelehrten Unterricht genossen hatte. Bischof Jaussen erfuhr von Meteoros Kenntnissen, lud den Osterinsulaner zu sich und legte ihm vier verschiedene Schrifttafeln zum Lesen vor. Metoro sang, und seine Rezitationen wurden vom Bischof sorgfältig aufgezeichnet. Die Auswertung brachte jedoch ein niederschmetterndes Ergebnis: den Texten schien jeglicher Sinn zu fehlen. Ein Auszug, die sogenannte „Jaussen-Liste“, wurde erst nach dem Tode des Bischofs veröffentlicht und blieb seit dem Jahre 1893 die einzige Quelle, aus der Rückschlüsse für die Bedeutung einzelner Schriftzeichen gezogen werden konnten. Auf dieses Material gingen alle späteren Folgerungen über den Charakter der Osterinselschrift zurück sowie mehrere Versuche, Tafelinschriften textgetreu zu interpretieren<sup>1)</sup>.

Ungefähr zur gleichen Zeit wie Bischof Jaussen unternahm der Händler Thomas Croft den Versuch, von einem weiteren Osterinsulaner, der nach Tahiti ausgewandert war, Einzelheiten über die Schrift zu erfahren. Da Croft zu drei verschiedenen Terminen ganz unterschiedliche Gesangsfassungen für die gleiche Tafel erhielt, zog er daraus den Schluß, es mit einem Betrüger zu tun zu haben. Über den Verbleib der von Croft aufgenommenen Texte ist leider nichts bekannt.

Im Jahre 1886 machte der amerikanische Schiffszahlmeister William Thomson auf der Osterinsel einen alten Mann namens Ure-Vaeiko ausfindig, der als schriftkundig galt. Im Laufe einer einzigen Nacht wurden fünf Gesangstexte aufgenommen, die angeblich für photographische Wiedergaben der in Tahiti befindlichen Schrifttafeln Gültigkeit besaßen. Wie Haberlandt (1892), Routledge (1919) und Ross (1940) dann später zeigen konnten, waren Ure-Vaeikos Gesänge teils apokryph, teils standen sie in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den von Thomson vorgelegten Tafelabbildungen.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges führte Mrs. Scoresby Routledge Erkundungen auf der Osterinsel durch und entdeckte dabei die Existenz einer weiteren Schriftform. Von einem leprösen Alten namens Tomenika erhielt sie wenige Wochen vor dessen Tod Angaben über die sogenannte „Ta'u“-Schrift, die im 19. Jahrhundert nach Art von Annalen für weltliche Zwecke benutzt wurde. — Seither hat die Feldforschung keine schriftkundigen Eingeborenen mehr aufspüren können; spätere Befragungen durch Métraux und P. Englert brachten nur Auskünfte aus zweiter Hand.

In Europa erregten die Nachrichten von der Auffindung einer Schrift in Polynesien das lebhafteste Interesse der Völkerkundler. Meinicke (1871) und Bastian (1872) äußerten Vermutungen über den Inhalt der Tafeln, und Park Harrison

---

1) Die Bemühungen von Wolff (1948) und Lanyon-Orgill (1953) müssen als verfehlt betrachtet werden.

(1874) untersuchte die Gipsabgüsse der chilenischen Schriftdenkmäler auf ihren Zeichenbestand. Von dem englischen Forscher stammten die ersten analytischen Betrachtungen, denn er ging bei seinen Deutungen bereits folgerichtig von den graphischen Formen aus. Tylor schlug im Jahre 1875 vor, streng empirisch zu arbeiten und zunächst einmal Häufigkeit und Kombinationsvermögen der Schriftzeichen zu ermitteln. 1904 wiederholte Dalton, 1907 Lehmann die gleiche Forderung, und schließlich wiesen im Jahre 1940 sowohl Métraux wie Ross erneut auf die Notwendigkeit einer systematischen Erforschung hin.

Kurz vor seinem Tode 1943 konnte der junge russische Ethnograph Kudrjawzew zum ersten Male parallele Texte auf verschiedenen Tafeln nachweisen. Seine wichtigen Erkenntnisse, die Olderoogge 1947–49 im Auszug veröffentlichte, sind bedauerlicherweise fast unbeachtet geblieben.

Unübersehbar ist das Heer der Dilettanten, das sich an der Entzifferung der Osterinselschrift versucht hat. Seit dem erheiternden Vorgang des australischen Arztes Carroll (1892), dem das Musterbeispiel einer Phantasterei zu verdanken ist, gab es immer wieder rein spekulative „Lösungen“, die sich bei näherer Prüfung sämtlich als lebensunfähig erwiesen haben.

Als dritte Möglichkeit, um das Dunkel über der Osterinselschrift zu lichten, bot sich der Vergleich mit anderen Schriftsystemen an. Auch dabei hat es nicht an den gewagtesten Vorschlägen gefehlt. Von den ägyptischen Hieroglyphen. über Felsbilder in Australien bis zur Piktographie der Cuna wurden kühn formale und thematische Parallelen gezogen. Ernsthaft kamen stets nur zwei Thesen in Betracht:

Eine Idee von Terrien de Lacouperie (1885), Beziehungen zwischen der Osterinselschrift und südindischen Schriften anzunehmen, blieb zunächst unbeachtet. Die mögliche Verbindung mit Südasien wurde erst durch einen berühmt gewordenen Vortrag aufgezeigt, den der ungarische Linguist Wilhelm von Hevesy im Jahre 1932 in Paris hielt. Hevesy stellte einen Vergleich zwischen Zeichenformen auf Holztafeln von der Osterinsel und solchen auf Siegeln an, die bei Ausgrabungen in den nordindischen Ruinenstädten von Mohenjo-Daro und Harappa an das Tageslicht gekommen waren, und konnte dabei eine verblüffende Anzahl von Ähnlichkeiten konstatieren. Hevesys Entdeckung löste heftige Kontroversen aus: Skinner, Lavachery und vor allem Métraux lehnten die Gleichsetzungen ab und verwiesen auf den räumlichen und zeitlichen Hiatus zwischen der Induskultur des 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausends und der 20000 Kilometer entfernten einsamen Insel mit vergleichsweise rezenten Schriftdenkmälern. Auch andere Ozeanisten, wie Te Rangi Hiroa und Nevermann, trugen die gleichen Argumente vor. Auf der anderen Seite nahmen eine große Anzahl namhafter Gelehrter für Hevesy Partei, darunter Heine-Geldern und Imbelloni. Der argentinische Forscher hat in den letzten beiden Jahrzehnten die Theorie vom Zusammenhang der Osterinselschrift mit einem graphischen System, „Indo-Ozeaniens“ weiter auszubauen versucht und dabei Ergebnisse v. Königswalds (1951) hinsichtlich Darstellungen auf den „Schiffstüchern“ von Süd-Sumatra einbezogen. — Einen anderen Anknüpfungspunkt glaubte der Wiener Ethnologe Heine-Geldern in alt- und südchinesischen Schriftformen zu finden, die in früher

Zeit bereits durch seefahrende Händler tief in den pazifischen Raum hineingetragen worden seien. — Ein überzeugender Beweis aber konnte von beiden Richtungen bisher nicht erbracht werden.

Unsere Kenntnisse von der institutionellen Verankerung der Schrift sind dürftig und stützen sich auf die Erinnerungen und Überlieferungen einiger Osterinsulaner. Die Träger der Schreib- und Rezitationskunst führten die Namen „tangata rongorongo“<sup>1)</sup>, „tangata maori rongorongo“<sup>2)</sup>, „maori rongorongo“ oder „maori kohau rongorongo“<sup>3)</sup>. Diese „Meister der Rezipitation“<sup>4)</sup> können als eine Gruppe von priesterähnlichen Sängern verstanden werden, deren Gedächtnis die Bewahrung und Weitergabe der heiligen und profanen Traditionen anvertraut war. Als ein „Verband von Intellektuellen“ stellten sie keineswegs einen Einzelfall in der Südsee dar; parallele Erscheinungen auf anderen Inseln Ostpolynesiens, wie die „taura rongorongo“ von Mangareva<sup>5)</sup> und die „tuhuna o’ono“ der Marquesas<sup>6)</sup>, zeigen, daß gleiche Aufgaben in so eng verwandten Gesellschaften ähnlich bewältigt wurden. Der wichtige Unterschied lag nur darin, daß man auf der Osterinsel die mündliche Rezipitation mit dem besonderen Mittel eines graphischen Systems verknüpft hatte.

Die „tangata rongorongo“ rekrutierten sich überwiegend aus Familien der Häuptlinge und Adligen<sup>7)</sup>, doch scheint es auch für andere Personen möglich gewesen zu sein, in die Gruppe der Sänger aufgenommen zu werden<sup>8)</sup>. Die Ausbildung der Novizen erfolgte in besonderen Hütten<sup>9)</sup>, die sich funktionell mit den „whare wananga“ der Maori vergleichen lassen. In Berichten über die Unterrichtsmethoden in diesen Schulen haben offenbar Erfahrungen aus der Missionszeit das Bild der früheren Verhältnisse etwas verwischt, doch dürften Fadenspiele als Gedächtnisstützen zum Memorieren von Tafelgesängen von großer Bedeutung gewesen sein.

Der Ariki, jener „König“ der Osterinsel, dessen Aufgaben vor allem kultischer und religiöser Art waren, besuchte auf gelegentlichen Inspektionsreisen die Schriftkundigen in den verschiedenen Schulen des Landes. Für alle Prüfungsfragen scheint er die entscheidende Instanz dargestellt zu haben<sup>10)</sup>.

Neben Zusammenkünften während des letzten Mondviertels oder bei Neumond fand alljährlich an der Nordküste ein großes Treffen aller „tangata rongorongo“ statt. In Anwesenheit des Königs wurde dort an der Bucht von Anakena das größte Fest der Insel begangen; während dieser Zeit mußten selbst bei Kriegen die Kämpfe eingestellt werden<sup>11)</sup>. Te Haha, der in seiner Jugend noch selbst an

---

1) Der Terminus wird zuerst von Routledge 1919, 244 gebraucht und ist heute allgemein üblich, vgl. Métraux 1940, 137. Englert 1948, 495 gibt die Übersetzung: „hombre que sabía leer los textos de los kohau rongorongo“.

2) Englert 1948, 469 = hombre letrado (que sabe leer las inscripciones de los kohau motu).

3) Englert 1948, 316.

4) Heine-Geldern 1938, 840: „Kenner, Bewahrer und Rezipitoren der Überlieferungen“.

5) Hiroa 1938, 304.

6) Handy 1923, 144–146, 228–230.

7) Geiseler 1883, 23; Thomson 1891, 514.

8) Métraux 1940, 137.

9) Métraux 1940, 390.

10) Routledge 1919, 245.

11) Thomson 1891, 514.

einem Jahresfest teilgenommen hatte, verdanken wir eine sehr lebendige Beschreibung des öffentlichen Wettbewerbs unter den Sängern<sup>1)</sup>). Der letzte große Schriftgelehrte vor dem Zusammenbruch der alten Kultur war der König Ngaara, dessen berühmte „Bibliothek“ einige hundert Tafeln umfaßt haben soll<sup>2)</sup>). Es ist bezeichnend, daß der Besitzer einer so reichen Sammlung nach seinem Tode auf drei Schrifttafeln zu Grabe getragen wurde.

Auch bei anderen Festen spielten die „tangata rongorongo“ eine Rolle; besonders aber bei den Zeremonien für die heilige Seeschwalbe in den Steinhäusern von Orongo<sup>3)</sup>).

Die Schrifttafeln wurden in Binsenmatten gewickelt und im Innern der Hütten aufgehängt. Sie galten als „tapu“ und durften deshalb nur von den „tangata rongorongo“ und deren Dienern berührt werden. Ihr besonderer Wert geht auch daraus hervor, daß Tafeln bei Kriegszügen als wertvolle Beutestücke begehrte waren.

Zu den Schriftdenkmälern der Osterinsel gehören hölzerne Tafeln der verschiedensten Größe oder mit Inschriften bedeckte Stäbe, daneben auch geschnitzte Figuren und Schmuckanhänger. Als Schreibmaterial dienten gleichermaßen das einheimische Toromiro-Holz und Treibholz<sup>4)</sup>).

Beschriftete Objekte aus anderen Rohstoffen sind nicht erhalten geblieben. Zwar berichtet Thomson von einer mit Zeichen bedeckten Kalebasse, die sich in einem alten Grabe angefundener hätte<sup>5)</sup>), doch fehlt in dem United States National Museum jede Spur von diesem Gegenstand. Nach einer von Routledge aufgenommenen Tradition soll Hineriru, der Anführer des zweiten Bootes bei der Einwanderung, „rongorongo on paper“ mitgebracht haben, welches dann durch Bananenblätter und schließlich durch Toromiroholz abgelöst worden sei<sup>6)</sup>). Heine-Geldern hat daran die Überlegung geknüpft, ob es sich bei dem „Papier“ vielleicht um eine Art Tapa — aus dem Bast des Hibiskus — gehandelt habe und sich daher die später übliche Benennung der Schriftdenkmäler verstehen lasse<sup>7)</sup>).

Die hölzernen Tafeln führten den Namen „kohau rongorongo“. Man hat diesen Ausdruck verschieden übersetzt, beispielsweise als „sprechende Hölzer“<sup>8)</sup>), „bois d’hibiscus intelligents“<sup>9)</sup>), „bois des chants récités“<sup>10)</sup>), „bois aux paroles sacrées“<sup>11)</sup>), „the stick of the rongorongo men“<sup>12)</sup>), „tabletas de recitación“ bzw. „madera con inscripciones“<sup>13)</sup>) und „tablillas parlantes“<sup>14)</sup>).

Über die Bedeutung des Wortes „rongorongo“ besteht kein Zweifel; Englert, der beste Kenner des Idioms der Osterinsel, definiert es als „recitar, leer can-

---

1) Routledge 1919, 245–246.

2) Routledge 1919, 244–245.

3) Routledge 1919, 260.

4) Zur genauen Bestimmung der Holzarten siehe Kapitel 2.

5) Thomson 1891, 535. Vgl. hierzu auch die Maori-Tradition von „a certain carved or inscribed gourd known as Tipoki-o-Rangi“ in der Donnerhöhle von Matahina, Best 1922, 61.

6) Routledge 1919, 279. Métraux 1940, 390, erwähnt, daß Schreibübungen auf Bananenblättern bzw. auf der äußeren Hülle von Bananenstämmen vorgenommen wurden.

7) Heine-Geldern 1938, 835.

8) Miklucho-Maklay 1872, 79–80.

9) Jaussen 1893, 251.

10) Lavachery 1935, 54.

11) Chauvet 1935, 69.

12) Métraux 1940, 389.

13) Englert 1948, 314, 473.

14) Imbelloni 1951, 95.



tando<sup>1)</sup>). Schwierigkeiten ergeben sich jedoch in der Beurteilung von „kohau“. Die Zweifel gehen zurück auf Tepano Jaussen, der das Wort in „ko“ und „hau“ zerlegte und „hau“ durch „Hibiskus“ übersetzte. Diese Interpretation des Bischofs wurde später von Heine-Geldern geistvoll abgewandelt und zur Erklärung eines hypothetischen Schreibmaterials benutzt.

Hier soll jedoch der Auffassung von Hiroa, Métraux, Englert und Imbelloni gefolgt werden, nach denen man „kohau“ mit „Stab“ wiederzugeben hat. Der Terminus „kohau rongorongo“ bedeutet demzufolge „Stab zum Rezitieren (von Gesängen)“. Daraus läßt sich schließen, daß am Anfang der einstigen Schriftentwicklung mit Inschriften versehene Stäbe gestanden haben müssen, von denen die Bezeichnung „kohau rongorongo“ später für die hölzernen Tafeln übernommen wurde. Im allgemeinen Sprachgebrauch freilich ist meistens von „Schrifttafeln“ die Rede, welche als die kennzeichnenden Überbleibsel der Osterinsel-Literatur erhalten geblieben sind.

Englert verdankt die Forschung eine Kenntnis der weiteren Ausdrücke „kohau motu“ und „kohau motu rongorongo“, die terminologisch den „kohau rongorongo“ entsprechen. So bezeichnet „kohau motu“ einen hölzernen „Stab mit eingeschnittenen Zeichen<sup>2)</sup>, dessen Aufgabe durch den Zusatz „mo rongorongo“ (d. h. „zum Rezitieren“) verdeutlicht wird<sup>3)</sup>.

Hinweise auf die in der Osterinselschrift behandelten Themen können aus zwei Quellen geschöpft werden. Das sind Auskünfte durch die Eingeborenen selbst und das Vorkommen bestimmter Namen für die verschiedenen Arten der „kohau rongorongo“, aus denen sich ihre Funktion oder ihr Inhalt erschliessen läßt. Abgesehen von dem wertvollen Textmaterial der Metoro- und Urevaeko-Gesänge helfen die genauen Termini für einzelne Schriftdenkmäler weiter; sie sind nützlicher als allgemeine Angaben aus zweiter Hand, deren Zuverlässigkeit schwer abzuschätzen ist.

Demgegenüber sind die folgenden Berichte nur von sekundärer Bedeutung:

„Ereignisse, die auf der Insel vorkamen“<sup>4)</sup>

„alte Geschichte der Insel, ihrer Könige und Häuptlinge. Mythen und Gebete. Anweisungen zum Fischfang und zum Pflanzenbau“<sup>5)</sup>

„Nachricht von einem Häuptling an den anderen. Geschlechtsregister“<sup>6)</sup>.

Métraux<sup>7)</sup> bringt eine Liste der Autoren, die in den Tafeln genealogische Verzeichnisse sahen und kommt zu dem Schluß, daß diese Anschauung rein hypothetisch und aus irgendwelchen Traditionen der Eingeborenen nicht zu beweisen sei. Tatsächlich fällt auf, daß die beiden besten Feldforscher (Routledge und Métraux) keinerlei Hinweise erhielten, daß auf den Schrifttafeln Genealogien,

---

1) Englert 1948, 495.

2) Englert 1948, 473. „motu“ bedeutet u. a. „grabar (letras figuras en una piedra o madera)“.

3) Entsprechend übersetzt Englert 1948, 315 und 462, „kohau motu mo rongorongo“ mit „tabletas grabadas para recitación“ und „tabletas con inscripciones para recitar“.

4) Miklucho-Maklay 1872, 80. (Vermutlich durch P. Roussel erkundet.)

5) Croft, bei Harrison 1876, 249. (Nach Auskunft der Emigranten auf Tahiti.)

6) Geiseler 1883, 24. (Durch Salmon erfahren.)

7) Métraux 1940, 399 führt an: Meinicke 1888 II, 234; Geiseler 1883, 27; Thomson 1891, 517; Meyer 1881, 159; Gusinde 1922, 336; Haberlandt 1886, 97.

Listen der Ariki oder Berichte von einstigen Wanderungen der Bevölkerung enthalten seien<sup>1)</sup>. Heine-Geldern schließt sich dieser Auffassung an: zwar sei ein sicherer Beweis, daß Tafeln mit Ahnenreihen nie existiert hätten, nicht zu erbringen, doch bestünde umgekehrt auch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür, daß es welche gegeben habe — trotz vielfach geäußerter Meinungen in dieser Richtung<sup>2)</sup>.

Einen festeren Boden betritt man, wenn die Reihe der Spezialausdrücke für Schrifttafeln in die Untersuchung einbezogen wird. Routledge konnte nicht weniger als 13 verschiedene Themenkreise feststellen, von denen sie leider nur einen Teil veröffentlicht hat<sup>3)</sup>. Métraux und Englert bringen einige Ergänzungen, die in der folgenden Zusammenfassung berücksichtigt sind.

Der Beginn eines sehr alten Textes ist im Gedächtnis zahlreicher Gewährsleute haften geblieben und lautet:

„he timo te ako-ako, he ako-ako tena“<sup>4)</sup> bzw.

„e timo te aku-aku e aku te ná, e te tu e te taha e te herehua, e te paka-paka“<sup>5)</sup> bzw.

„he timo te akoako e te tun e te taha e te kuia e te kapakapa e te here hua“<sup>6)</sup>

Englert betont, daß keiner der Osterinsulaner eine Übersetzung für den Beginn dieses Tafelgesanges zu geben vermochte<sup>7)</sup>. Auf alle Fälle handelt es sich um den Rest einer sehr bedeutenden Tradition — nach Ure-Vaeiko um „great old words“ — und eine Grundlage des allgemeinen Wissens<sup>8)</sup>.

Der erwähnte Text beginnt mit einem Wort, das zur Bezeichnung einer bestimmten Art, von Schrifttafeln — der sogenannten „kohau timo“<sup>9)</sup> — diene. Bei dem „kohau timo“ dürfte es sich um eine „Tafel der Trauer“ (nämlich um die Erschlagenen einer Sippe) gehandelt haben, die zum Zwecke der Rache oder als Klagegesang angefertigt wurde.

---

1) Routledge 1919, 249; Métraux 1940, 395.

2) Heine-Geldern, 1938, 850. Vgl. aber Thomson 1891, 514: „Hotu-matua, the first King, possessed the knowledge of this written language, and brought with him to the island sixty-seven tablets containing allegories, traditions, genealogical tablets, and proverbs relating to the land from which he had migrated“.

3) Routledge 1919, 248.

4) Routledge 1919, 248.

5) Estella 1921, 131 (mit unbrauchbarer Übersetzung).

6) Englert 1948, 322.

7) Sollte es sich um einen Klage-Gesang gehandelt haben? „timo“ erscheint häufig im Sinne von „Trauer“; „akoako“ ist ein archaisches Wort für „beten, rezitieren“, und „kapakapa“ erinnert an die auf Mangareva gebräuchlichen Kapa-Gesänge bei Totenzeremonien.

8) Nach Auskünften, die Routledge gegeben wurden. Vgl. aber hiermit die kritischen Bemerkungen von Macmillan Brown 1925, 90: „Ure-Vaeiko was known as a servant of Ngaara the king who died just before the Peruvian raid. But he was declared to be ignorant of the script; he was the king’s cook, and often heard the tablets being recited by him, so that with a retentive memory he was able to recognise and repeat the hymn or song intended to be brought to memory by it.“

9) Routledge’s Bericht: „there is said to have been another (kohau) called Timo, which was the “list” kept by each ahu of its murdered men“ wird von Heine-Geldern 1938, 848, Anm. 128 kommentiert: „Aus dieser Angabe ist nicht zu entnehmen, ob es sich um Erschlagene handelt, die in dem betreffenden ahu bestattet waren, oder um die Angehörigen einer bestimmten Gruppe von Familien, deren Heiligtum das ahu bildete“.

Eine ähnliche Aufgabe verrät die Bezeichnung „kohau-o-te-tangata-mate“ als „Toten-Tafel“<sup>1)</sup>).

Verwandt mit dem Inhalt der vorangegangenen Beispiele scheint das „kohau ika“ gewesen zu sein<sup>2)</sup>. Ika, wörtlich der „Fisch“, war die Bezeichnung für den Getöteten, den Erschlagenen, das Menschenopfer. Vermutlich erfolgte die Anfertigung der „kohau ika“ als magisches Hilfsmittel, um die Blutrache wirksamer zu gestalten; eine Aufgabe, die wohl nur von besonders kundigen Schriftgelehrten gelöst werden konnte<sup>3)</sup>. Während das „kohau timo“ den Gefallenen der eigenen Sippe galt, dürfte das „kohau ika“ als Liste für geopfert Feinde aufzufassen sein.

In diesem Zusammenhang ist auch auf das „kohau-o-te-ranga“ hinzuweisen. „Ranga“ wird als „fugitivo“<sup>4)</sup>, „Gefangener“<sup>5)</sup> und „expulsion“<sup>6)</sup> übersetzt. Unzweifelhaft besteht eine Verbindung mit kriegerischen Unternehmungen. So berichtet Routledge von einem bestimmten „kohau-o-te-ranga“: „reported to have been brought by the first immigrants; it had the notable property of securing victory to its holders, in such manner that they were able to get hold of the enemy for the ranga, that is, as captives or slaves for manual labour“. Auch in diesem Falle ist in dem Schriftdenkmal mehr zu sehen als ein bloßes Mittel für die Überlieferung von Traditionen. Offensichtlich konnte der Besitz einer bestimmten Tafel Kräfte verleihen, etwa um den Feind zu schlagen oder Gefangene zu machen. Bei den häufigen Stammesfehden auf der Osterinsel dürfte sie ein magisches Instrument von hohem Range dargestellt haben.

Englert erwähnt den Ausdruck „kohau manu“, ohne angeben zu können, welche Kategorie von Tafeln dadurch bezeichnet wurde<sup>7)</sup>. Imbelloni vermutet, daß eine solche „Vogel-Tafel“ entweder als ein günstiger Zauber für die Ankunft der Seevögel diene oder mit dem „manu“-Gesang in Verbindung stand, von dem Englert schreibt: „canto en que se manifiesta el deseo de matar a una persona o en que se hace confesión del delito cometido“<sup>8)</sup>. Ungeklärt bleibt auch der Ausdruck „kohau pare“<sup>9)</sup>. Da „pare“ auf ein Tatauierungsmuster bezogen werden kann<sup>10)</sup>, möchte Imbelloni darin eine Tafel für das Tatauierungs-Ritual erblicken<sup>11)</sup>.

Religiöse Themen bilden den Inhalt der „kohau kiri“<sup>12)</sup>. Eine ausführlichere

---

1) Métraux: 1940, 66 und 394.

2) Englert 1948, 321: Los „kohau ika“ (de „victimas“) trataban de personas muertas en guerras o peleas; 462: tableta con los nombres de los caídos en una guerra o pelea.

3) Nach Routledge, 1919, 248, besaß nur ein Schriftgelehrter Kenntnis von dem „kohau ika“ („who taught it to a pupil, and the two divided the island between them, the master taking the west and the north coast to Anakena and the pupil the remainder. A connected, or possibly the same tablet, was made at the instance of the relatives of the victim and helped to secure vengeance“).

4) Englert 1948, 462: kohau ranga, tableta con los nombres de fugitivos, desalojados de su domicilio.

5) Heine-Geldern 1938, 847.

6) Métraux 1940, 394.

7) Englert 1948, 321.

8) Englert 1948, 468.

9) Englert 1948, 321.

10) Englert 1948, 483: el tatuaje en los brazos.

11) Imbelloni 1951, 136.

12) Englert 1948, 462 = tabletas de textos religiosos (himnos). Die Bedeutung von „kiri“ in diesem Zusammenhang ist unklar, vgl. Englert 1948, 461 unter „kiri“, „kirikiri“ und „kirikirimiro“.

Fassung lautet „kohau kiri taku ki te Atua“ und bezieht sich auf Tafeln, die Gesänge religiösen Charakters zu Ehren von Makemake und anderen Göttern oder übernatürlichen Wesen enthielten, und die mutmaßlich bei den Jahresfesten in Orongo Verwendung fanden<sup>1)</sup>. Métraux berichtet von einem „kohau kiri tuku ki te atua kia Rarai Hova“, was er übersetzt mit „sticks-for-the-invocations-tothe-god-Rarai-Hova“<sup>2)</sup>. Rarai-Hova war der Name eines der „aku-aku“ (niederen Götter oder Totengeister)<sup>3)</sup>.

Allgemein von einer „Gebetstafel“ — „kohau-o-te-pure“ — wird anlässlich eines „koro“-Festes berichtet, bei dem eine Frau mit dieser Tafel auf dem Dach des Hauses stand<sup>4)</sup>. Die Verwendung von Schrifttafeln zu den verschiedensten Festen und zur Rezitation bei bestimmten Riten scheint überhaupt gebräuchlich gewesen zu sein. So wird beispielsweise die Benutzung bei einem „tutia“-Fest erwähnt<sup>5)</sup>.

Während die bisher angeführten Bezeichnungen für Tafeln der eigentlichen Osterinselschrift gelten, bezieht sich der Ausdruck „kohau ta’u“ auf einen anderen Schrifttypus, der zur gleichen Zeit, wenn auch in geringerem Umfange und nur für einen begrenzten Themenkreis, auf Rapanui Gebrauch fand. Der letzte Kenner dieser Schrift war der leprose Alte Tomenika, von dem Routledge wenige Wochen vor seinem Tode noch einige Auskünfte erhielt. Diese Ta’u-Schrift unterschied sich äußerlich von der klassischen Osterinselschrift durch das Vorherrschen tier- und pflanzenförmiger Symbole, das Fehlen anthropomorpher Figuren und eine spezielle Formgebung der geometrischen Zeichen. Außerdem wurde sie nicht im Bustrophedon, sondern in normaler Zeilenfolge geschrieben. Sie war stets nur wenigen Schreibern bekannt.

Man wird die Ta’u-Schrift als eine Art Annalen auffassen können, mit denen anlässlich von „koro“-Festen die Taten einer bestimmten Person während einer Reihe von Jahren registriert wurden. Für den Inhalt und Aufbau einer solchen „Jahrestafel“ ist ein Beispiel bekannt<sup>6)</sup>.

Aus den Bezeichnungen für die Tafeltypen und deren Verwendung bei bestimmten Anlässen können einige allgemeine Schlüsse gezogen werden, welche Themen den Inhalt der Schriftdenkmäler gebildet haben dürften. Danach hätte man im wesentlichen folgende vier Motivgruppen zu unterscheiden:

---

1) Englert 1948, 321.

2) Métraux 1940, 66 und 394.

3) Métraux 1940, 318

4) Heine-Geldern 1938, 849.

5) Métraux 1940, 350, zitiert den Bericht von Eyraud über das „are auti-Fest“. Vgl. hierzu die kritischen Bemerkungen bei Englert 1948, 302.

6) Erläuterung des Terminus „kohau ta’u“ vgl. Englert 1948, 462.

Über Tomenika vgl. Routledge 1919, 250–251.

Kapieras Bericht über den Inhalt vgl. Routledge 1919, 251–252.

Diskussion des Zehnjahreszyklus vgl. Heine-Geldern 1938, 878.

Teaos Bericht über den Anlaß vgl. Englert 1948, 321–322.

Zum möglichen Zusammenhang mit dem „take“-Ritus siehe Heine-Geldern 1938, 849 (nach Routledge 1919, 248, 266–267).

Allgemeine Bemerkung über das Verhältnis zwischen der klassischen Osterinselschrift und der Tau-Schrift vgl. Imbelloni 1951, 131–133, Anm. 1.

1. Tafeltexte religiöser Natur, mit denen Makemake und andere Gottheiten besungen wurden
2. Rituelle Tafeltexte anlässlich von Kulthandlungen und Festen
3. Tafeltexte für das Totenzeremonial in der Art von Trauer- und Rachegesängen
4. Tafeltexte zum Fruchtbarkeitszauber<sup>1)</sup>.

Soweit historische Momente behandelt worden sind, scheinen sie auf die Annalen der Tauschrift beschränkt gewesen zu sein<sup>2)</sup>.

Wenn man die Urteile maßgeblicher Gelehrter aus jüngster Zeit überblickt, so ist man betroffen von der Skepsis und Resignation, die sich lähmend auf die Erforschung der Osterinselschrift gelegt hat.

Hiroa betrachtet die Zeichen überhaupt nicht als Form einer geschriebenen Sprache, sondern als reine Piktographie<sup>3)</sup>; Métraux gelangt zu dem Schluß „it is possible that the mystery will never be solved, for data are few“<sup>4)</sup>; Englert schließt sich der pessimistischen Auffassung von Roussel an „no creo que se haya sacado jamás sentido alguno de estos caracteres“<sup>5)</sup>, und Nevermann meint: „Trotz aller Mühen ist es nicht gelungen, sie zu entziffern, und jeder Versuch dazu wird auch in Zukunft zum Scheitern verurteilt sein“<sup>6)</sup>.

So unbefriedigend die bisherigen Ergebnisse auch sein mögen — dieser Chorus der Hoffnungslosigkeit vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß noch keineswegs alle Möglichkeiten für eine Lösung des Problems aufgegriffen, durchdacht und konsequent bis zum Ende verfolgt worden sind.

Zwar sind die Erkundungen unter den Osterinsulanern fast abgeschlossen, und das zur Verfügung stehende Material ist begrenzt; aber unbestritten muß bleiben, daß die Erforschung des graphischen Systems auf den erhaltenen Schriftdenkmälern bis heute in isolierten Ansätzen steckengeblieben ist. Eine nüchterne Bestandsaufnahme der bisherigen Untersuchungen ergibt, daß wesentliche Voraussetzungen für einen ernsthaften Entzifferungsversuch überhaupt noch nicht erfüllt sind.

Wer einen neuen Vorstoß plant, befindet sich in einer schwierigen Lage. Er muß zunächst einmal die wichtigsten Mittel und Werkzeuge selbst schaffen, ehe er den entscheidenden Schritt zur Textinterpretation wagen kann. Dabei sind die zu lösenden Aufgaben nicht neu. Verschiedene Autoren haben klar auf die Erfordernisse der künftigen Forschung hingewiesen; dennoch ist ihr Wunschprogramm unerfüllt geblieben.

Eine zutreffende Beurteilung und begründete Ausdeutung der Osterinsel-Schrift erscheint erst erfolgversprechend, nachdem die unerläßlichen Grundlagen gelegt worden sind. Reihenfolge und Richtung für die notwendigen Schritte ergeben sich zwangsläufig aus der Natur des Untersuchungsgegenstandes:

---

1) Heine-Geldern 1938, 849.

2) Vgl. auch Barthel 1956c .

3) Buck 1938, 236.

4) Métraux 1940, 392.

5) Englert 1948, 323.

6) Nevermann 1947, 22.

1. Untersuchungsgegenstand sind die erhaltenen Schriftdenkmäler der alten Osterinselkultur. Sämtliche Fakten ihrer Geschichte und individuellen Eigenschaften müssen gesammelt und kritisch gesichtet werden<sup>1)</sup>).

Bearbeitet in Kapitel 2.

2. Untersuchungsgegenstand sind die graphischen Elemente auf den Schrifttafeln.

Die Abgrenzung der Einzelzeichen und die Standardisierung von Varianten führt zu einer Kenntnis des Formenschatzes. Die dabei gewonnenen Typen werden geordnet und nach äußeren Merkmalen auf Typen-Tafeln gruppiert, wo sie bestimmte Kennziffern erhalten. Dadurch wird es möglich, die Texte von den Schrifttafeln „abzulösen“ und in Gestalt von numerischen Transkriptionen zu untersuchen<sup>2)</sup>).

Entwickelt in Kapitel 3 und 4.

3. Untersuchungsgegenstand sind die quantitativen Verhältnisse von einzelnen und zusammengesetzten Schriftzeichen. Ein umfassender Katalog ist anzulegen, aus dessen Vorkommensnachweis Häufigkeit, Verteilung und Kombinationsfähigkeit der Zeichen entnommen werden können<sup>3)</sup>).

Durchgeführt in Kapitel 5.

4. Untersuchungsgegenstand sind die Schriftzeichen in ihrem gruppenhaften Auftreten. Die Suche nach Wiederholungen und Parallelstellen in den Tafeltexten entspricht der Grundregel jeder kombinatorischen Entzifferungskunst<sup>4)</sup>).

Geprüft in Kapitel 6.

5. Untersuchungsgegenstand sind die Schreibregeln, Bautypen und Häufigkeiten des graphischen Systems<sup>5)</sup> und die äußerlich erkennbaren Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Schriftdenkmälern<sup>6)</sup>).

Kapitel 7 zieht die ersten Folgerungen aus Kapitel 2–6.

Die skizzierten Arbeitsgänge können unbelastet durch verfrühte Deutungen geleistet werden. Ihre Resultate besitzen einen objektiven Werkzeugcharakter. Auf sie gestützt wird eine Stufe erreicht, auf der Interpretationen nun sinnvoll erscheinen.

Der Lösungsversuch füllt den zweiten Teil der Untersuchung aus. Dabei ist der Verfasser bestrebt, die Tafeltexte auf dem Hintergrund der zugehörigen Kultur Altpolynesiens verstehen zu lernen. Erfahrungen mit anderen primitiven Mitteilungssystemen haben gezeigt, wie notwendig es ist, sich bei einer solchen Aufgabe von den Fesseln eines ethnozentrischen Denkens zu befreien. Im Gegensatz zur bisherigen Forschung wird deshalb auf die nur sekundäre „Jausen-Liste“ verzichtet und auf die Originalgesänge des Metoro Tauara zurückgegriffen, dessen Kenntnisse von dem alten Schriftsystem streng überprüft und abgewogen werden müssen<sup>7)</sup>. Die Auswertung dieser maßgeblichen Quelle erfolgt in Kapitel 8.

Erst dann kann mit zielbewußten Erkundungen der Tafeltexte ein systematischer Angriff auf das Unbekannte beginnen.

---

1) Heine-Geldern 1938, 894–895.

2) Die Forderung nach einer Zeichenliste wird seit Tylor, Dalton und Lehmann erhoben, vgl. besonders Heine-Geldern 1938, 897 und Métraux 1940, 394. Ansätze zur Transkription bei Piotrowski 1925, Ross 1940, Lanyon-Orgill 1953; detailliert Métraux 1940, 406–408.

3) Wie Anm. 2, ferner Métraux 1940, 401.

4) Zum methodischen Grundprinzip Ross 1940, 559; auch Lehmann 1907, 262.

5) Vgl. hierzu Métraux 1940, 404; „no system can be disentangled from an analysis of the signs“.

6) Vgl. Heine-Geldern 1938, 897.

7) Vgl. Heine-Geldern 1938, 898.

## Denkmäler der klassischen Osterinselschrift

Die Überreste von Schriftdenkmälern der Osterinsel sind heute auf Museen in Europa, Nord- und Südamerika sowie Ozeanien verteilt. An den Beginn jeder Untersuchung gehört daher eine möglichst umfassende Zusammenstellung aller Fakten, die für die erhaltenen Objekte aufgespürt werden können. Merkmale und Geschichte der einzelnen Stücke sind zu ordnen und kritisch zu bewerten, die widerspruchsvollen Angaben der verschiedenen Autoren aufeinander abzustimmen und alle veröffentlichten Abbildungen zu registrieren.

Die ersten Bemühungen dieser Art setzten nach der Jahrhundertwende ein, als 1904 Dalton die bis dahin bekannten Berichte zusammenfaßte und ihm drei Jahre später Walter Lehmann folgte. Aus dem Nachlaß in der Iberoamerikanischen Bibliothek zu Berlin geht hervor, daß der bekannte Amerikanist Zeit seines Lebens Materialien über die Osterinsel sammelte<sup>1)</sup>. In einem Brief aus dem Weltkrieg spricht Lehmann geradezu von einem „Corpus Inscriptionum Rapanuensium als Frucht 13jähriger Recherchen“<sup>2)</sup>, das eines Tages von ihm herausgegeben werden sollte. Seine letzten Notizen sind mit dem Jahr 1932 datiert. Abgesehen von dem „Essai d'une monographie bibliographique“ hat Walter Lehmann jedoch nichts von seinen Studien veröffentlicht; aus dem Nachlaß zu urteilen, ist er niemals zu einer vertieften Analyse der Schriftzeichen selbst gelangt.

Der französische Arzt und Sammler Chauvet legte eine umfangreiche Liste vor<sup>3)</sup>, deren zahlreiche Irrtümer Heine-Geldern in knapper Form berichtigte<sup>4)</sup>. Métraux ließ diese Studie unberücksichtigt und veröffentlichte eine eigene skizzenhafte Zusammenstellung<sup>5)</sup>. Wichtig ist sein Hinweis auf Vorarbeiten für ein Corpus der Schriftdenkmäler, die von Alan Ross aufgenommen worden waren. Der britische Gelehrte gab dann seine in den 30er Jahren gesammelten Materialien weiter an Lanyon-Orgill<sup>6)</sup>, von dem 1953 eine kursorische Liste erschien mit der Behauptung: „A complete catalogue of the inscribed tablets and other artifacts from Easter Island has never been published“<sup>7)</sup>. Tatsächlich hatte jedoch schon

---

1) Kurze Zeit teilte auch der Mayaforscher Schellhas dieses Interesse; eine Karte vom 5. 6. 1904 drückt seinen Wunsch nach einer „Osterinselkonferenz“ mit Lehmann aus.

2) Brief vom 22. 2. 1917 an Frä. E. Alberdingk Thym, Kessel-Loo bei Löwen.

3) Stephen-Chauvet 1935, 73–75.

4) Heine-Geldern 1938, 895–896.

5) Métraux 1940, 392–393.

6) Nach brieflicher Mitteilung vom 12. 10. 1953.

7) Gegenwärtig bereitet Lanyon-Orgill eine revidierte Fassung seines Kataloges vor, die voraussichtlich in No. 2 des „Journal of Austronesian Studies“ erscheinen wird.

zwei Jahre früher Imbelloni in einem Sonderband der Zeitschrift „RUNA“ die bis heute beste und vollständigste Zusammenstellung der erhaltenen Schriftdenkmäler vorgelegt. Ganz fehlerfrei ist freilich auch diese Liste nicht<sup>1)</sup>.

Das folgende Kapitel faßt die bisherigen Forschungsergebnisse zusammen und trägt unveröffentlichte Materialien dazu bei. Es wurden nur solche Objekte berücksichtigt, die einen echten Text<sup>2)</sup> tragen. Deshalb mußten gewisse Belege<sup>3)</sup> in dieser Liste unberücksichtigt bleiben. Im übrigen wurden nur Zeugnisse der klassischen Osterinselschrift aufgenommen, weil die spärlichen Dokumente für die „ta'u“-Schrift in einer getrennten Studie behandelt werden<sup>4)</sup>. Bei jedem Schriftdenkmal werden die Fakten in systematischer Ordnung dargestellt. Auf Quellenangaben für die Abbildungen und sonstige Literaturhinweise folgen Name, Geschichte und Aufbewahrungsort des betreffenden Stückes. Größe, Form, Material und Erhaltungszustand werden beschrieben; Stil und Umfang des Textes kurz erörtert.

An die Aufzählung der echten Stücke schließt sich ein Besprechung der verschiedenen Fälschungen. Abschließend kommen die Verluste der „nach-klassischen“ Zeit zur Sprache und die Aussichten für die künftige Forschung, den Bestand an Schriftdenkmälern zu vergrößern.

### Exemplar A

- Abb.: Jausen-Ms. 1886, pp. 84, 86, 88 (6 Aufnahmen Hoare)  
(1927 erwarb E. Torday für das Royal Anthropological Institute in London von P. Alazard einen Satz Fotos)  
Stephen-Chauvet 1935, fig. 167–172  
Schulze-Maizier o. J., Tafel 21 (= Zeichnung der Mittelteile beider Seiten).
- Lit.: Miklukho Maklaj 1872, 80  
Croft 1874 (vide Churchill 1912, 322)  
Palmer 1876  
Park Harrison 1876, 249  
Jausen-Ms. 1886, 154ff.  
Jausen-Alazard 1893, 13  
Harlez 1896, 74–75  
Lavachery 1934, 69–71  
Ropiteau 1935, 519, 520, 522

---

1) Bei Imbelloni fehlt Exemplar X, der hölzerne Vogelmann von New York. Die wichtigen russischen Arbeiten über die beiden Tafeln von Leningrad sind unbeachtet geblieben.

Andererseits ist Nr. XXIV, das sogen. „Stück von Papeete“, zu streichen. Die Zeichnung gibt lediglich einen partiellen Ausschnitt wieder von fünf Zeilen auf der Rückseite unseres Exemplares B. Vgl. Meyer 1881 mit den zentralen Abschnitten von Bv5–Bv9. Bund, 1884, 415, bildet den gleichen Ausschnitt ab mit der Erklärung: „Inscription Hiéroglyphique trouvée dans l’Ile de Pâques par le R. P. Zumbohm de la Congregation des S. C. dite de Picpus“. Imbelloni berichtet sich 1953–54, 221–222 und Tafel XV.

2) Unter einem „Text“ soll die Abfolge von mindestens zwei Schriftzeichen verstanden werden.

3) Schädel mit Einritzungen; Tanzpaddel mit Einzelzeichen.

4) Vgl. Barthel 1956c.



Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 834, 851  
Métraux 1940, 392, 393, 401–403  
Imbelloni 1951, 97  
Lanyon-Orgill 1953, 10.

Das Exemplar A führt seinen Namen „Tahua“ („La Rame“ bzw. „The Oar“) nach Form und Material. Es wurde von P. Roussel auf der Osterinsel erworben und im Jahre 1868 (zusammen mit B, C, E und P) an Tepano Jaussen nach Tahiti geschickt. Im Jaussen-Ms., dem Harlez und Ropiteau folgen, wird „Tahua“ als „du nom de l’artiste“ erklärt. Exemplar A wurde dann als erstes Schriftdenkmal der Osterinsel durch Miklukho-Maklaj in einem Brief an Bastian detailliert beschrieben. Kopien der ersten Fotos (Hoare) gelangten 1874 von Croft an die „California Academy of Sciences“ und um 1875 von dem britischen Generalkonsul Miller an Palmer. 1892, nach dem Tode Bischof Jaussens, kam die Tafel in das Mutterhaus der Congr. SS. CC. nach Braine-le-Comte (Belgien). Seit 1953 wird sie in der Villa Senni zu Grottaferrata (bei Rom) aufbewahrt.

Die Größenangaben schwanken. Für die Länge geben Miklukho-Maklaj, Jaussen-Alazard, Heine-Geldern und Métraux 90 cm, Jaussen-Ms., Stephen-Chauvet und Imbelloni 93 cm an; für die Breite Jaussen-Alazard, Heine-Geldern und Imbelloni 10 cm, Miklukho-Maklaj 11 cm, Jaussen-Ms. und Stephen-Chauvet 12 cm, Métraux 14 cm an. Die Unterschiede dürften auf verschiedenen Meßpunkten beruhen. Es handelt sich um ein schmales, rechteckiges Ruderblatt aus Eschenholz (*Fraxinus excelsior*) nichtozeanischer Provenienz, das wohl als Treibholz von einem europäischen oder amerikanischen Boot der post-cookschen Zeit auf die Insel kam. Nach persönlichem Augenschein war der Erhaltungszustand des dunkelbraunen, glänzend polierten Stückes im September 1954 noch ausgezeichnet.

Auf jeder Seite befinden sich acht Zeilen mit Schriftzeichen, deren Summe Jaussen mit 1547 bezifferte. Eine eigene Zählung ergibt — bei Zerlegung der Ligaturen — ungefähr 1825 Elemente. Die Schriftzeichen weisen den klassischen Stil in reiner und hochentwickelter Form auf.

## Exemplar B

Abb.: Jaussen-Ms. 1886, 92  
Thomson 1891 pl. 49 (irrtümlich Santiago als Aufbewahrungsort)  
Ray 1932 pl. G (Aufnahme 1927 Royal Anthropol. Inst.)  
Stephen-Chauvet 1935 fig. 155 (Foto Verso, Zeilenbezifferung)  
„ fig. 156 (Verso partiell)  
„ fig. 157 (Recto, Foto Musée de l’Homme)  
Heine-Geldern 1938, Tafel I (Verso partiell)  
Archiv Grottaferrata: Aufnahmen für das Berliner Museum für Völkerkunde 1900;  
sehr gute Bleistiftabreibung des Verso.  
Lit.: Croft 1874 (vide Churchill 1912)  
Palmer 1876

Park Harrison 1876  
Jaussen-Ms. 1886, 94ff.  
Jaussen-Alazard 1893, 17  
Harlez 1896  
Ray 1932, 153–155  
Ahnne 1933  
Lavachery 1934  
Ropiteau 1935, 519–520  
Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 834, 838, 850–851  
Métraux 1940, 392, 393, 394, 401–403, 406–411  
Imbelloni 1951, 97–98, 105  
Lanyon-Orgill 1953, 10.

Exemplar B wird bei Jaussen-Alazard als „Le bois échancré“ bezeichnet, d.h. mit dem sonst für das Exemplar D verwendeten Namen. Stephen-Chauvet schlug daher vor, zur Vermeidung von Irrtümern als neuen Terminus „Raquette“ zu benutzen. Im Jaussen-Ms. zu Grottaferrata erscheint der Name „Aroukou-Kouenga“ mit der Erläuterung „du nom de l'artiste“. Die ausführlichste Erklärung gibt das von Ahnne auszugsweise veröffentlichte Jaussen-Ms. zu Tahiti: „Echancré Rongorongo. Bois de Miro, d'Aruku-Kurenga de Tongariki, mort au temps de navires“. Nach Heine-Geldern dürfte der Eigenname den Besitzer oder Schreiber bezeichnen, der während der Überfälle durch peruanische Sklavenjäger ums Leben kam. Die Tafel muß demnach aus der klassischen Zeit vor 1862 stammen. Tongariki war eine große Siedlung im Ostteil der Osterinsel zwischen Poike und dem Rano-Raraku, einem Gebiet, das den Hotu-Iti (bzw. deren Untergruppe, den Korou-a-Rongo) zugeschrieben wird. - Die Tafel Aruku-Kurenga gehört zu den 5 Schriftdenkmälern, welche 1868 von P. Hippolyte Roussel an den Bischof von Tahiti geschickt wurden. Aufnahmen des Stückes wurden 1874 in Nordamerika und 1875 in Europa bekannt. Von 1892 an wurde die Tafel in Braine-le-Comte aufbewahrt und 1900 auf der Pariser Weltausstellung im „Pavillon des Missions Catholiques“ gezeigt. Seit 1953 haben die Pères des Sacrés Cœurs zu Paris das Original in ihrer Obhut.

Das sogen. „Exemplar von Papeete“ (s. d.) stellt einen Teilausschnitt von 5 Zeilen der Rückseite des Exemplares B dar.

Die Länge wird mit 40 cm (Jaussen-Alazard), 41 cm (Métraux) oder 43 cm (Jaussen-Ms., Ray, Stephen-Chauvet, Imbelloni), die Breite mit 15 cm (Jaussen-Alazard, Ray), 15.5 cm (Métraux, Imbelloni) oder 16 cm (Jaussen-Ms., Stephen-Chauvet) angegeben. Die Form ist länglich-gestreckt, mit gerundeten Kanten. Das eine Ende ist griffartig eingekerbt ähnlich wie Exemplar E. Jaussen hielt das Holz für Toromiro; nach neueren Untersuchungen gehört es aber zu einer Laurazee. Der Erhaltungszustand kann als gut bezeichnet werden. Auf dem Recto befinden sich 10 Zeilen, auf dem Verso 12. Jaussen zählte 1135 Zeichen, Métraux kam nur auf 960, da er zusammengesetzte Zeichen als Einheit wertete. Eine eigene Zählung ergibt ca. 1290 Elemente. Der Stil ist sicher und elegant.

Die Zeichen auf der Tafel Aruku-Kurenga wurden formenkundlich von Métraux analysiert. Wegen ihrer Bedeutung im Zusammenhang mit den „Metoro-Gesängen“ sind die Anfangszeilen von Exemplar B wiederholt studiert worden.

### Exemplar C

- Abb.: Jaussen-Ms. 1886, 90  
Thomson 1891 pl. 44–45  
Lehmann 1907 Abb. 13, 14  
Caillot 1910  
Corney 1917  
v. Hevesy 1933  
Stephen-Chauvet 1935 fig. 162–163  
Billimoria 1939  
Lanyon-Orgill 1953 (Durchzeichnung minderer Qualität).
- Lit.: Croft 1874 (vide Churchill 1912)  
Palmer 1876  
Park Harrison 1876  
Jaussen-Ms. 1886, 228ff.  
Jaussen-Alazard 1893, 17  
de Harlez 1895  
Ropiteau 1935, 519–520  
Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 834, 851  
Métraux 1940, 392  
Imbelloni 1951, 98  
Lanyon-Orgill 1953, 10, 52–82.

Im Jaussen-Ms. wird das Exemplar C bezeichnet als „Tablette Mamari, du nom de l’artiste ... ou Miro (Mimosa, du nom de l’essence du bois)“. Thomson nannte das Stück „ate-a-renga-hokan iti poheraa“ nach dem Beginn des Gesanges, den Ure-Vaeiko ungerechtfertigt auf fotografische Aufnahmen dieser Tafel hin anstimmte. Imbelloni bringt Exemplar C in Verbindung mit einem Bericht Routledges, der hier in extenso folgt (1919, 249): “Perhaps the most interesting tablet was one known as the “Kohau-o-te-ranga”. The story was told us sitting on the foundation of a house on the east side of Raraku, the aspect which is not quarried. This house, it was said, had been the abode of two men, who were old when the informant was a boy, and who taught the rongo-rongo; some days ten students would come, other days fifteen. The wives and children of the old men lived in another house lower down the mountains. One of the experts, Archio by name, was a Tupahotu, and had as a friend another member of the same clan called Kaara. Kaara was servant to the Ariki, and had been taught rongo-rongo by him, and Ngaara, trusting him entirely, gave into his care this most valuable kohau known as „ranga“. It was the only one of the kind in existence, and was reported to have been brought by the first immigrants; it had the notable property of securing victory to its holders, in such manner that they were able to

get hold of the enemy for the “ranga” — that is, as captives or slaves for manual labour. Kaara, anxious to obtain the talisman for his own clan, stole the kohau and gave it to Archio, who kept it in this house. When Ngaara asked for it, the man said that it was at Raraku, but before the Ariki could get hold of it, Archio sent it back to Kaara, and these two thus sent it backwards and forwards to one another, lying to Ngaara when needful. The Ariki seems to have taken a somewhat feeble line, and, instead of punishing his servant, merely tried to bribe him, with the result that he never again saw his kohau. The son of Archio sold it to one of the missionaries, and it is presumably one of those which went to Tahiti.” Nach Routledges Ausführungen besteht bei allen fünf Tafeln (A, B, C, E, P), die P. Roussel nach Tahiti schickte, die theoretische Möglichkeit, daß es sich in einem Falle um ein „kohau-o-te-ranga“ handelt. Eine direkte Zuordnung erscheint aber verfrüht. — Das Exemplar C befand sich von 1868 bis 1892 im Besitz von Jaussen und wurde danach in Braine-le-Comte, seit 1953 in Grottaferrata aufbewahrt.

Die Größenangaben sind einheitlich: 30 cm Breite, 21 cm Höhe. Das Stück bildet ein Rechteck mit abgerundeten Ecken und ist nahe der oberen Kante durchbohrt, vielleicht zum Auf- oder Umhängen. Als Material wurde das Holz einer Myrtazee benutzt — nicht Toromiro, wie Jaussen meinte. Der Erhaltungszustand ist gut und die geringfügigen Beschädigungen sind alt. Lanyon-Orgill beklagt eine beträchtliche Verschlechterung zwischen den Jahren 1935 und 1948. Bei einem genauen Studium der Tafel in Grottaferrata 1954 war jedoch kein wesentlicher Unterschied gegenüber älteren Abbildungen festzustellen.

Auf jeder Seite befinden sich 14 Zeilen, für die Jaussen ein Summe von 806 Zeichen angibt. Nach eigener Zählung beläuft sich die Anzahl der Elemente auf ungefähr 1000. Das Lesen der Randzeilen bietet gewisse Schwierigkeiten. Der Stil ist klassisch und etwas eigenwillig, mit strikter Bevorzugung gewisser Schreibvarianten. Ein durch Lanyon-Orgill unternommener Versuch, mit Hilfe der Jaussen-Liste den Inhalt der Texte auf Exemplar C zu bestimmen, brachte keine überzeugenden Resultate.

### **Exemplar D**

- Abb.: Thomson 1891 pl. 42–43  
Stephen-Chauvet 1935 fig. 152–153  
Aufnahmen im Archiv Grottaferrata (ca. 1900).  
Lit.: Jaussen-Alazard 1893, 12, 16 Anm. 1  
Stephen-Chauvet 1935, 73  
Heine-Geldern 1938, 834  
Alazard (Erläuterung zum Original) Ms. 1942  
Imbelloni 1951, 98  
Lanyon-Orgill 1953, 10.

Das Exemplar D wird in der Literatur wegen seines schlechten Erhaltungszustandes gewöhnlich als „Tablette échançrée“ bezeichnet — eine Namensgebung, die gelegentlich zu Verwechslungen mit dem Exemplar B geführt hat. Im Jaussen-

Ms. ist die Tafel nicht näher benannt. In der posthumen Ausgabe durch Alazard findet sich die Anmerkung: „Mgr d’Axiéri en avait une cinquième qu’il ne mentionne pas à cause du triste état où elle était“. Walter Lehmann nannte sie in seinen Notizen 1917 nach ihrem Entdecker „Gaspard Zumbohmsche Tafel“; Thomson nach den Anfangsworten von Ure-Vaeikos Gesang „Ka-ihuga“.

Die „Tablette échancrée“ gelangte als erstes Schriftdenkmal der Osterinsel in europäische Hände und wurde von P. Zumbohm nach Tahiti an Tepano Jaussen überbracht. Am Original in Grottaferrata befindet sich ein Zettel von der Hand des Ildefonse Alazard SS. CC., datiert Braine-le-Comte, 15 avril 1942, welcher die näheren Umstände erläutert. Da diese Notiz unveröffentlicht ist, soll sie hier buchstäblich wiedergegeben werden<sup>1)</sup>: „Ce N° 143 du Musée de la Maison-mère a Braine-le-Comte est consacré a une pièce historique intéressante. Il s’agit des morceau de bois, entaillé et cassé aux deux extrémités, mesurant 23 × 16 centimètres, el autour duquel on avait enroulé un long écheveau de cordonnets faits avec des cheveux humains. Ce cordon était compose de 16 cordonnets distincts, composes eux mêmes, chacun, d’un double cordonnet qui était formé lui-même d’une vingtaine de poils tressés. On voit d’ici ce qu’un pareil écheveau, long de 16 mètres, représentant de travail de patience de la part des indigènes de l’Ile-de-Pâques. C’était une de leurs industries artistiques. On comprend qu’ils aient en la pensée d’offrir cela à leur Evêque, qu’ils ne connaissaient que de nom. En 1869, le P. Gaspard Zumbohm, revenant de l’Ile-de-Pâques, et passant por Tahiti, portait â Mgr Jaussen ce présent des indigènes de l’Ile-de-Pâques. Ce présent, es l’avouent ensanté autour du morceau de bois, cassé échancré aux deux bouts, dont il est ici question; et pour que l’écheveau du cordonnet plit facilement s’y fixer, ils avaient fait une échancrure, une entaille, des 2 côtés opposés de cette planchette que le cordon couvrit entièrement. Quand Mgr Jaussen reçut le présent, il déroula un peu l’echaveau, et aparçut aussetôt que le bois était couvert de signes représentantes vaguement des hommes, des poissons, etc. Il demanda s’il n’y aurait pas a l’Ile-de-Pâques d’autres morceaux de bois couverts de signes semblables. On lui répondit affirmativement. Et ce fut le point de départ le la découverte de quelques autres tablettes ...“

Eine ähnliche Schilderung findet sich bei Jaussen-Alazard p. 12–13. Der Vorfall dürfte sich jedoch bereits vor 1869 abgespielt haben, da P. Roussel seine fünf Tafeln schon 1868 erwarb.

Die Tafel gelangte 1892 nach Braine-le-Comte, wurde 1900 auf der Pariser Weltausstellung gezeigt und 1953 nach Grottaferrata überführt.

Als Maße für Exemplar D werden gewöhnlich 15 × 30 cm angegeben. Abweichende Werte bei Alazard erklären sich wohl daraus, daß die Länge wegen der eingekerbten Enden maximal oder minimal gemessen werden kann. Es handelt sich um ein Brettchen mit starken Beschädigungen an den ausgebrochenen Schmalseiten und kerbenartigen Verletzungen der Schriftflächen. Ob es sich um das Bruchstück einer größeren Tafel handelt, ist nicht auszumachen.

---

1) Zu lesen u. a.: d’un morceau; on voit ici; ils l’avaient enceint; cassé et échancré; pût. Ähnlich mangelhaftes Französisch auch S. 256ff.

Das Holz stammt von *Podocarpus latifolia*. Nach dem Befund im Herbst 1954 hat sich der Erhaltungszustand seit dem vorigen Jahrhundert nicht verändert.

Auf der einen Seite befinden sich 6, auf der anderen Seite mindestens 7 Zeilen Text, dessen Umfang Imbelloni auf 182 Zeichen beziffert. Einschließlich der beschädigten Formen sind tatsächlich noch ca. 270 Elemente zu erkennen. Der Stil ist klassisch, aber nicht sehr elegant, und zeichnet sich durch einige singuläre Zeichenkonstruktionen aus. Eine Abbildung der aus Menschenhaar geflochtenen Schnur, mit welcher die Tafel umwickelt war, findet sich bei Stephen-Chauvet fig. 151.

### Exemplar E

- Abb.: Weisser-Ms. 1877–19, 74 (Recto)  
Jaussen-Ms. 1886, 82  
Thomson 1891 pl. 36–37, 46  
Lavachery 1933 fig. 2–3  
Stephen-Chauvet 1935, Hg. 157 bis – 157 ter, 158–159
- Lit.: Croft 1874 (vide Churchill 1912)  
Palmer 1876  
Park Harrison 1876  
Jaussen-Ms. 1886, 266ff.  
Jaussen-Alazard 1893, 17  
Harlez 1896  
Lavachery 1933, 101–102  
Ropiteau 1935, 518  
Stephen-Chauvet 1935, 73–75  
Heine-Geldern 1938, 845, 851  
Métraux 1940, 393  
Imbelloni 1951, 98, 105  
Lanyon-Orgill, 1953, 10

Exemplar E wird im Jaussen-Ms. bezeichnet als „Tablette Keiti, du nom de l’artiste“, bei Jaussen-Alazard als „La Tablette Vermoulue“. Thomson nannte diese Tafel „Apai“ (Günther hat darauf aufmerksam gemacht, daß „Apai“ als 5. Wort im zugehörigen Gesang von Urevaeiko vorkommt, und damit die Frage Heine-Gelderns nach Bedeutung und Herkunft des Namens beantwortet). Das Exemplar E wurde im Jahre 1868 zusammen mit vier anderen Stücken von P. Roussel auf der Osterinsel erworben und nach Tahiti an den Bischof von Axieri geschickt. Nach Imbelloni kam dann die Tafel 1888 nach Paris, befand sich nach Alazard ab 1889 in Braine-le-Comte und wurde schließlich 1894 bestimmungsgemäß der Universitätsbibliothek zu Löwen (Louvain) übergeben. Im ersten Weltkrieg zerstörte der Brand der Universität 1914 das Original. So ist heute die Textanalyse nur noch nach Abgüssen, Fotos und Abreibungen möglich. Besonders wertvoll ist eine Aufnahme, die J. Weisser um 1882 vom Recto der Tafel auf Tahiti machte bzw. erwarb, und die heute im Hamburger Museum für Völkerkunde aufbewahrt wird.

Als Größenmaße der Tafel werden übereinstimmend 39 × 13 cm angegeben.

Die Form ähnelt in etwa der von Exemplar B. Eine weitere Übereinstimmung zwischen diesen beiden Stücken liegt in der besonderen Textanordnung: jeweils eine nicht über die ganze Tafelbreite verlaufende Zeile ist zwischen normale Zeilen „eingeklemmt“.

Die Holzart ist unbekannt.

Die Tafel besaß 8 resp. 9 Zeilen Text auf jeder Seite, nach Jaussens Zählweise insgesamt 822 Schriftzeichen. Nach der hier benutzten Systematik trug sie ca. 880 Elemente. Die Zeichen sind im klassischen Stil ausgeführt.

### **Exemplar F**

Abb.: Stephen-Chauvet 1935 fig.154 (nur eine Seite abgebildet!)

Lit.: Stephen-Chauvet 1935

Heine-Geldern 1938, 895

Métraux 1940, 393

Imbelloni 1951, 99

Im Jaussen-Ms. zu Grottaferrata befindet sich, eingeklebt in die Innenseite des Vorderdeckels, ein Zettel mit der Notiz:

„6. Un débris aux côtés ... d'environ 12 × 8 cm, couvert de 99 signes, venant également de Mgr Jaussen, cédé au Dr. Stephen-Chauvet, 35, rue de Granade, Paris (aout 1930) en échange d'autres objets“.

Nach Chauvet handelt es sich bei Exemplar F um das von Thomson als 7. Tafel des Bischofs bezeichnete Bruchstück. Das Objekt wurde nach Jaussens Tod in Braine-le-Comte aufbewahrt und 1932(?) an die Privatsammlung Stephen-Chauvet (Paris), zusammen mit einem Tahonga, einem Reimiro und einem Rapa, übereignet.

Die Größe wird mit 11.5 cm × 8 cm bestimmt. Es handelt sich um ein unregelmäßig geformtes Bruchstück aus einem nicht näher bekannten Holz, das auf jeder Seite 6 Zeilen trägt. Bisher ist nur die eine Seite des Exemplares F abgebildet worden. Die Schriftzeichen weisen einen ganz rohen, unbeholfenen Stil auf, der wohl als Verfallsform der klassischen Linienführung zu bewerten ist. Höchstens 40 Elemente sind (ganz oder teilweise) zu erkennen. Wenn die Angabe eines Gesamttextes von 99 Zeichen zutreffen soll, müßte die nicht bekannte 2. Seite der Tafel eine größere Textdichte besitzen. Trotz des primitiven Duktus ist nicht an eine Fälschung zu denken. Die Zeichenvergesellschaftungen sind von der gleichen Art wie in nachweislich echten Texten aus klassischer Zeit.

### **Exemplar G**

Abb.: Philippi 1870, VII

Park Harrison 1874, pl. 21–22

Philippi 1875, B1–B2

Thomson 1891, pl. 47–48

Knoche 1925, Abb. 54

Stephen-Chauvet 1935, fig. 160–161

Imbelloni 1951, lám. III, V

Lit.: Philippi 1870, 469–470  
MAGW II, 1872, 312  
Park Harrison 1874, 370  
Palmer 1876, 255 (betr. Gana „Memoria“, vgl. Philippi 1875, 676)  
Stephen-Chauvet 1935, 74–75  
Heine-Geldern 1938, 894–895  
Métraux 1940, 392  
Imbelloni 1951, 99  
Lanyon-Orgill 1953, 11

Das Exemplar G wird in der Literatur gewöhnlich „Kleine Santigotafel“ („*tablilla menor*“, „*la petite tablette de Santiago*“) genannt. Stephen-Chauvet bezeichnet die unter fig. 160–161 abgebildete Tafel fälschlich als von der „Topaze“ nach Washington gebracht; er verwechselt sie wohl mit dem Exemplar R.

Das Objekt wurde zusammen mit dem Exemplar H und einem dritten, später verlorengegangenen Stück kurz nach dem Besuch des britischen Kriegsschiffes „Topaze“ (November 1868) von den Missionaren in einem der Steinhäuser (*taura renga*) gefunden, wo früher die Ariki residierten. Englert (1948, 501) übersetzt „*taura renga*“ mit „*cinturón bonito (de variados colores) o cordel que, colgando del cuello, servía a las mujeres para atar y llevar una carga sobre las espaldas*“. Es liegt nahe, „*taura*“ als die alte polynesische Bezeichnung für „Priester“ aufzufassen. — Im Januar 1870 gelangten die Stücke G und H mit der chilenischen Korvette „O’Higgins“ unter Kapitän Gana nach Santiago de Chile, wo sie seither im Museo Nacional de Historia Natural aufbewahrt werden. Exemplar G trägt die Katalognummer 314. Die „*photolithographische Nachbildung eines Stanioleabdruckes*“ der kleinen Santigotafel war die erste in Europa bekannte Wiedergabe eines Schriftdenkmals von der Osterinsel.

Die Länge wird mit 31.7 cm (Imbelloni), 32 cm (Philippi), 32.5 cm (Chauvet) oder 35 cm (Métraux), die Höhe mit 12 cm angegeben. Die Holzstärke beträgt maximal 2 cm. Die Tafel hat etwa, rechteckige Form. Leichte Beschädigungen stammen wohl aus der Zeit, ehe die Schriftzeichen eingeritzt wurden. Beim Holz dürfte es sich um *Sophora toromiro* handeln.

Auf jeder Seite befinden sich 8 Zeilen mit Schriftzeichen, deren Gesamtzahl Philippi auf rund 500 berechnet. Tatsächlich sind ca. 720 Elemente vorhanden. Der Stil entspricht der besten klassischen Tradition. Inhaltlich stimmt das Recto weitgehend mit dem Text auf dem Exemplar K überein.

### Exemplar H

Abb.: Philippi 1875, C1-C2  
Thomson 1891, pl. 47–48  
Knoche 1925, Abb. 54  
Macmillan Brown 1925, 94  
Olderogge 1949 (partielle Umzeichnung)  
Imbelloni 1951, lám IV, V



- Lit.: Park Harrison 1874, 370  
 Philippi 1875, 676–677  
 Stephen-Chauvet 1935, 74  
 Heine-Geldern 1938, 894  
 Métraux 1940, 392  
 Imbelloni 1951, 99  
 Lanyon-Orgill 1953, 11

Das Exemplar H wird, zur Unterscheidung gegenüber Exemplar G, die „Große Santiagotafel“ („tablilla mayor“, „grande tablette“) genannt. Die Geschichte des Stückes entspricht jener der kleinen Santiagotafel. Exemplar H wird unter der Katalognummer 315 im Museo Nacional de Historia Natural zu Santiago de Chile aufbewahrt.

Philippi gibt als Größenmaße 11.5 cm × 45 cm, Imbelloni 12.3 cm × 47.5 cm. Die Holzstärke der Tafel ist sehr unterschiedlich, zwischen 1 und 2.3 cm schwankend. Die Form ist leicht geschwungen; die Vorderseite zum Teil durch Feuer zerstört. Eine Randzeile des Verso ist beschädigt. Auf jeder Seite stehen 12 Zeilen Text. Philippi beziffert die Anzahl der Schriftzeichen irrtümlich mit 688. Von dem ursprünglichen Text sind heute noch 1580 Elemente erhalten. Rechnet man die zerstörten Passagen mit Hilfe der Parallelstellen auf den Leningrader Tafeln hinzu, so kommt man auf einen ursprünglichen Umfang von ca. 1770 Elementen. Der Verlust auf dem Recto beträgt ca. 164, auf dem Verso ca. 26 Zeichen.

Der Stil ist elegant und sicher und kann als gutes Beispiel für die klassische Schreibweise gelten. Die besondere Bedeutung des Textes auf der großen Santiagotafel liegt darin, daß es sich um einen langen Gesangszyklus handelt, von dem zwei weitere (kürzere) Versionen auf den Exemplaren P und Q existieren.

### Exemplar I

- Abb.: Philippi 1875, A  
 Carroll 1892 (partiell nach Philippi)  
 Knoche 1925, Abb. 52–53  
 Macmillan Brown 1925, 88, 92, 96 (nach Philippi)

- Lit.: Philippi 1875, 676–678 (zitiert Gana)  
 Bibliothek W. Lehmann, Iberoamerikanische Bibliothek Berlin, Mss. y1584/y1585 8°  
 Stephen-Chauvet 1935, 75  
 Métraux 1940, 393  
 Imbelloni 1951, 99–100  
 Lanyon-Orgill 1953, 11

Exemplar I, der sogenannte „Santiago-Stab“, ist das einzige Überbleibsel einer ganzen Gruppe von Schriftdenkmälern, die zur Zeit Eyraud's noch allgemein vorhanden waren (vgl. Ann. Prop. Foi Vol. 38, 71). Er wurde 1870 beim Besuch der „O'Higgins“ von dem französischen Kolonisten Dutroux-Bornier

übergeben, der erklärte, es handele sich um einen Besitz eines Ariki. Mutmaßlich sei der Stab als Waffe benutzt worden. Der Kapitän der chilenischen Korvette fragte mehrere Osterinsulaner nach der Bedeutung. Diese wiesen zum Himmel und zeigten solche Ehrfurcht vor den Schriftzeichen des Stabes, daß Kapitän Gana zu dem Schluß kam, es handele sich um ein sakrales oder zeremonielles Objekt. Dieses Unicum befindet sich heute im Museo Nacional de Historia Natural zu Santiago de Chile.

Die Länge des Stabes wird verschieden angegeben: 1.125 m (Philippi), 1.235 m (Imbelloni), 1.25 m (Métraux) und 1.28 (Chauvet). Sein Durchmesser beträgt etwa 6 cm. Der Stab ist an den Enden gerundet und verdickt sich nach der einen Seite. Nach Chauvet handelt es sich um Toromiro-Holz. Die zylinderartige Oberfläche wird von 13 Schriftzeilen bedeckt, zu denen am dickeren Ende des Stabes noch eine kurze 14. Zeile hinzukommt. Philippi numerierte die Zeilen von einem willkürlichen Einsatzpunkt an mit I, II etc. — möglicherweise waren Anfang und Ende des Textes durch die Gabelung der Zeilen XIII–XIV festgelegt. Im Unterschied zu allen sonstigen Inschriften von der Osterinsel finden wir hier kleine, senkrechte Striche zwischen verschiedenen langen Zeichenfolgen, die der Schreiber augenscheinlich zur Trennung und Untergliederung eingeritzt haben muß. Philippi berechnete die Zahl der Schriftzeichen mit rund 1500; der Gesamttext besteht aber aus ca. 2320 Elementen. Der Stil ist vorzüglich und weist viele singuläre Konstruktionen auf.

Fotografische Wiedergaben des Santiagostabes fehlen — bis auf einen kleinen Ausschnitt bei Knoche — bis heute ganz. Die Anfertigung eines Gipsabgusses scheiterte an der ungewöhnlichen Form. Bleistiftabschreibungen, die Walter Lehmann im Jahre 1929 in Santiago de Chile anfertigte, waren leider unter seinem Nachlaß nicht, mehr aufzufinden. Zeitweilig arbeitete Sr. Cathalifaud auf Anregung von Prof. Imbelloni an einer neuen, sorgfältigen Umzeichnung des Textes. Philippis Zeichnungen können aber noch heute als vorbildlich gelten und sind so sorgfältig, daß ein hoher Grad von Sicherheit bei der Zeichenanalyse gewährleistet ist.

## Exemplar J

Abb.: Edge-Partington 1890, tab. III fig. 1

Lit.: Lanyon-Orgill 1953, 11

Lanyon-Orgill, briefliche Mitteilung 19. 1. 1955

Das Exemplar J gelangte bereits 1870 als Geschenk in das British Museum zu London. Es wurde von Dr. Comrie erworben „from the master of a vessel who brought it from Easter Id“. Nach Lanyon-Orgill könnte es sich entweder um Schiffsarzt Palmer von der „Topaze“, die 1868 Rapanui anlief, oder um Leutnant Matthew Harrison von H.M.S. „Malacca“ gehandelt haben.

Das Stück ist ein hölzerner Brustschmuck (Reimiro) mit geschnitzten Köpfen an beiden Enden. Seine Länge beträgt 27 Zoll. Das Londoner Rei-Miro I besteht aus hartem, braunem Holz, welches nahe der Mitte zwei Durchbohrungen zum Umhängen aufweist. Während die Rückseite nur eine flache Einkerbung besitzt, befinden sich auf der Vorderseite zwei Schriftzeichen von zweifelsfrei

klassischem Typus. Lanyon-Orgill sah in Exemplar J anfangs ein Falsifikat, hat aber inzwischen (nach brieflicher Mitteilung) diese Auffassung revidiert.

### Exemplar K

Abb.: Dalton 1904, 1 pl. A  
Corney 1908, 128  
Routledge 1919, fig. 98 (recto)  
Stephen-Chauvet 1935, fig. 164  
Billimoria 1939, bei p. 96

Lit. : Dalton 1904, 1  
Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 899  
Métraux 1940, 392  
Métraux 1938, 1  
Imbelloni 1951, 100  
Lanyon-Orgill 1953, 10

Exemplar K, die „Londoner Tafel“, wurde am 25. 11. 1903 als persönliches Geschenk von O. M. Dalton dem British Museum übergeben (Katalog-Nr. 1903–150). Nach brieflicher Mitteilung von Lanyon-Orgill scheint der Museumsmann das Objekt um die Jahrhundertwende in einem Antiquitätenladen des Londoner Hafengebietes erstanden zu haben. Dalton erwähnt, daß die Tafel über 30 Jahre in den Händen des Vorbesitzers gewesen sei. Nimmt man also an, das Stück sei bereits zu Beginn der 70er Jahre in England gewesen, so erscheinen zwei Herkunftshypothesen plausibel: nach Imbelloni könnte es sich um jene „dritte Tafel“ handeln, die 1870 auf der „O’Higgins“ mitgeführt wurde und später auf dem Wege nach Paris verloren ging. Größere Wahrscheinlichkeit hat vielleicht die Vermutung, daß Exemplar K zur Sammlung Palmer gehörte, die auf den Besuch der „Topaze“ 1868 zurückgeht. Die Londoner Tafel ist 21 cm (8.6 inches) lang und 7.3 cm hoch. Ihre Umriss ergeben ein schmales, längliches Rechteck. Das harte, dunkle Holz dürfte Toromiro sein. Das Stück wirkt ziemlich abgegriffen, möglicherweise durch häufigen Gebrauch. Jede Seite ist mit drei kompletten und zwei unvollständigen Randzeilen beschrieben. Der Textumfang wird in der Literatur mit ca. 150 Zeichen angegeben. Ursprünglich dürfte es sich um etwa 290 Elemente (davon etwa 120 in den Randzeilen) gehandelt haben, wie sich aus den parallelen Passagen vom Recto des Exemplares G errechnen läßt. Métraux bezweifelte aus stilistischen Gründen die Authentizität der Londoner Tafel. Zwar sind die Zeichen nicht so elegant wie auf den meisten anderen klassischen Schriftdenkmälern ausgeführt; an der inneren Zugehörigkeit zur alten Kultur der Osterinsel ist jedoch kein Zweifel möglich. So handelt es sich keineswegs um eine bloße Kopie von Exemplar G, sondern um eine eigenständige Paraphrase der dortigen Tradition mit bemerkenswerten Nuancen. Das vermutliche Alter des Stückes spricht auch gegen die Vermutung Heine-Gelderns, es könne beispielsweise von Tomenika zu Verkaufszwecken hergestellt worden sein. Auch als bloße Schülerarbeit möchten wir die Londoner Tafel nicht abtun.

## Exemplar L

Abb.: Stolpe 1883, 169  
Ratzel 1886, Bd. II, Kap. 11 (Zeichnung)  
Dalton 1904, pl. A  
Corney 1908, 14  
Routledge 1919 fig. 115  
Stephen-Chauvet 1935, fig. 84  
Lavachery 1939, 11

Lit.: Dalton 1904  
Stephen-Chauvet 1935, 75  
Métraux 1940, 393  
Imbelloni 1951, 100–101  
Lanyon-Orgill. 1953, 11, 83–85

Das Exemplar L, ein Reimiro-Brustschmuck, wurde 1875 von Dr. W. S. Simpson für die Christy Collection in London erworben und befindet sich unter der Katalognr. 9295 im British Museum.

Das Londoner Reimiro II ist 53 cm lang und durchschnittlich 11 cm breit.

Es trägt an seinen beiden Enden bärtige Köpfe — mit ähnlichen Gesichtszügen wie die Moai-kavakava — und ist aus Toromiroholz gefertigt. Im Gegensatz zur glatten Rückseite sind in die Vorderfläche in einer Zeile Schriftzeichen mit maximal 50 Elementen eingeritzt. Der Stil ist klassisch und weist eine Reihe singulärer Formen auf. Möglicherweise diente der Text als Vorbild für die nachträglich eingeritzten Zeichen auf dem sogen. „australischen Reimiro“.

Zum weiteren Verständnis der Exemplare J und L vgl. die Ausführungen über derartigen Brustschmuck bei Métraux 1940, 230–232; Stephen-Chauvet 1935, 53–54; Lanyon-Orgill 1953; Lavachery 1939.

## Exemplar M

Abb.: Haberlandt 1886, Tafel X Fig. 1

Lit.: Haberlandt 1886, 101–102  
Stephen-Chauvet 1935, 75  
Heine-Geldern 1938, 834  
Métraux 1940, 392  
Imbelloni 1951, 101–102  
Lanyon-Orgill 1953, 10  
Briefliche Mitteilung des Wiener Völkerkundemuseums (19. 8. 1953)

Exemplar M, die große Wientafel, stammt aus der Sammlung des k. u. k. Vizekonsuls Heinrich Freiherr von Westenholz in Hamburg und wurde 1886 durch die Firma Klee & Kocher in Hamburg für das Museum für Völkerkunde zu Wien erworben. Das Stück führt die Inventar-Nr. 22869. Seine Größe beträgt 28.5 cm × 14 cm. Die Rückseite des stark beschädigten Exemplares ist vollständig zerstört, das Recto trägt noch Überreste einiger Schriftzeichen. Während als Material ursprünglich Toromiroholz genannt wird, sprechen spätere Unter-

suchungen der beiden Tafeln zu Wien von *Thespesia populnea* resp. *Podocarpus latifolia*.

Haberlandt zählte 61 Zeichen und Reste von solchen. An einem Gipsabguß ließen sich maximal 50 Elemente erkennen. Ursprünglich dürfte eine Seite der Tafel mindestens 9 Zeilen zu 40–50 Elementen besessen haben. Der Stil ist klassisch und der autonome Text sicherlich echt. Ein „Andreaskreuz“ in der Randzeile hat Anlaß zu Zweifeln an der Authentizität des Stückes gegeben. De facto handelt es sich um unser Zeichen 14, das aus mehreren alten Texten belegt ist. Bei dem geringen Umfang der erhaltenen Passagen dürfen aus dem spärlichen Vorkommen menschenförmiger Zeichen keine Folgerungen hinsichtlich einer Sonderstellung von Exemplar M gezogen werden.

### Exemplar N

Abb.: Haberlandt 1886, Tafel X, Fig. 2, 2a

Lit.: Haberlandt 1886, 102

Stephen-Chauvet 1935, 75

Heine-Geldern 1938, 834

Métraux 1940, 392

Imbelloni 1951, 101

Lanyon-Orgill 1953, 10

Briefliche Mitteilung des Wiener Völkerkundemuseums (19. 8. 1953)

Exemplar N, die kleine Wientafel, gehörte ebenso wie Exemplar M zur Sammlung Westenholz und kam 1886 von Hamburg nach Wien. Die Tafel wird dort unter der Inv.-Nr. 22870 aufbewahrt. Ihre Ausmaße betragen 25.5 cm × 5.2 cm. Von dem länglich-rechteckigen, leicht gewölbten Brettchen sind zumindest an einem Ende Teile abgesplittert. Das Holz dürfte *Thespesia populnea* oder *Podocarpus latifolia* sein. Stilistisch gehört der Text zweifellos in die klassische Zeit. Haberlandt zählte 173 Zeichen und Zeichenreste. Jede Seite besitzt fünf Zeilen, die — nach Prüfung an einem Gipsabguß — ca. 220 Elemente umfassen.

### Exemplar O

Abb.: Bastian 1883, Cap. VII (Zeichnung. Vgl. ZfE XV, 195)

Imbelloni 1951, lám. VIII a, b

Fotos Nachlaß W. Lehmann

Fotos nach Diapositiven im Berliner Museum für Völkerkunde

Lit.: Métraux 1940, 392

Imbelloni 1951, 101

Lanyon-Orgill 1953, 10

Exemplar O, die Berlintafel, wurde 1883 dem Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin vom deutschen Konsul in Valparaiso Schlubach zum Geschenk gemacht. Das Stück ist 1.03 m lang und etwa 13 cm breit. Die gekrümmte Form läßt vermuten, daß es sich um ein Kanuteil handelte. Leider ist der Erhaltungszustand äußerst schlecht. Die Rückseite ist gänzlich zerstört; die Vorder-

seite enthält Reste von Schriftzeichen in wenigstens sieben Zeilen. Mutmaßlich waren es einst 10 Zeilen mit einem Textumfang von 1200 bis 1300 Elementen — heute können nur noch rund 7% davon mit einiger Sicherheit definiert werden (bestenfalls 90 Elemente). Selbst diese Reste beweisen noch, daß es sich a) um einen selbständigen Text, b) um die klassische Schreibweise handelt. Das Stück befindet sich — nach einer vorübergehenden Auslagerung nach Celle — wieder im Berliner Museum für Völkerkunde.

### **Exemplar P**

- Abb.: Piotrowski 1925 Pl. 1  
Olderogge 1949  
Fotos Nachlaß W. Lehmann (von Gipsabguß VI 20210 MV Berlin, durch Austausch von Prof. v. Luschan erworben)
- Lit.: Miklukho-Maklaj 1872, 79  
Piotrowski 1925, 425--431  
Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 893, 895  
Métraux 1940, 392–393  
Olderogge 1947, 234–238  
Olderogge 1948, 85–90  
Olderogge 1949, 222–236  
Imbelloni 1951, 102  
Lanyon-Orgill 1953, 10

Der russische Ethnograph Miklukho-Maklaj erhielt im Juli 1871, während des Aufenthalts der Korvette „Vitias“ vor Papeete, von Bischof Jaussen das Exemplar P. Es gehörte zu jener Gruppe von Tafeln, welche P. Roussel drei Jahre zuvor nach Tahiti geschickt hatte (A, B, C, E). Die Exemplare P und Q waren die ersten Originale, die in Europa eintrafen. Nach dem Tode Miklukho-Maklajs 1891 gingen mit dessen Sammlung auch die beiden Schrifttafeln in Museumsbesitz über. Exemplar P befindet sich heute unter der Katalognummer 402-13a im Museum für Anthropologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zu Leningrad. Der wirkliche Name der Tafel ist unbekannt. Piotrowski nannte sie „tablette A“; Kudrjawzew „MAE II“. Zur Unterscheidung von Exemplar Q empfiehlt sich die Bezeichnung „Große Leningradtafel“.

Ihre Länge beträgt 62 cm, die Maximalbreite 14 cm. Das griffartige Ende ist ca. 24 cm lang und 8–10 cm breit. Die größte Stärke beträgt 2.5 cm. Ihre Form entspricht im Typus einer extremen Variation der Exemplare B und E. Die große Leningradtafel besteht aus Toromiroholz und ist, abgesehen von geringfügigen Beschädigungen am oberen Rande durch Löcher, Gruben und Einkerbungen, gut erhalten.

Jede Seite ist mit 11 Zeilen beschrieben, davon jeweils 8 auf dem schmalen Griff. Der Textumfang beläuft sich auf 1540 Elemente, die im klassischen Stil ausgeführt sind. Inhaltlich handelt es sich um eine Paraphrase der Traditionen auf Exemplar H bzw. Exemplar Q (letztere Stücke stehen sich näher).

## Exemplar Q

- Abb.: Piotrowski 1925 Pl. 2  
Olderogge 1949  
Fotos Nachlaß W. Lehmann (von Gipsabguß VI 20211 MV Berlin)
- Lit.: Miklucho-Maklaj 1872, 79  
Piotrowski 1925, 425–431  
Stephen-Chauvet 1935, 74  
Heine-Geldern 1938, 893, 895 Métraux 1940, 392–393  
Olderogge 1947, 234–238  
Olderogge 1948, 85–90  
Olderogge 1949, 222–236  
Imbelloni 1951, 102  
Lanyon-Orgill 1953, 10

Exemplar Q, die „Kleine Leningradtafel“ (Piotrowski: „tablette B“, Olderogge „MAE I“), stammt aus der Sammlung Miklucho-Maklaj und wird heute unter der Katalognr. 402-13b im Leningrader Ethnographischen Museum aufbewahrt. Miklucho-Maklaj erwarb das Stück 1871 auf der Reise der „Vítias“ durch Polynesien; vermutlich nicht unmittelbar auf der Osterinsel (wo die russische Korvette nur wenige Stunden in der Bucht von Hangaroa vor Anker lag), sondern in Mangareva (von P. Roussel ?) oder Tahiti. An beiden Orten lebten zu jener Zeit Gruppen von Osterinsulanern, die möglicherweise noch im Besitz von Schrifttafeln waren.

Exemplar Q ist unvollständig — das eine Ende muß ursprünglich mehrere cm länger gewesen sein. Je nach Berücksichtigung der Krümmung beläuft sich die Länge auf 42–44 cm, die maximale Breite auf 9 cm. Das Holz ist bis zu 30 mm stark und stammt von der *Sophora tetraptera*. Die krumm-stumpfwinklig gebogene Tafel dürfte beim Kanubau Verwendung gefunden haben und erinnert in ihren Umrissen an das Exemplar O. Das Objekt weist verschiedene Beschädigungen unmittelbar auf den Planseiten auf. Recto und Verso tragen je acht durchlaufende Zeilen nebst einer kurzen Zeile am mittleren Rand der konvexen Längsseite. Die Schriftzeichen gehören stilistisch zur klassischen Schule, sind allerdings etwas gröber ausgeführt als in den parallelen Texten auf den Exemplaren H und P. Heute sind noch ca. 900 Elemente zu lesen; früher dürften es 1100–1200 gewesen sein.

## Exemplar R

- Abb.: Thomson 1891, pl. 38–39  
Stephen-Chauvet 1935, fig. 165–166  
Ross 1940, pl. 1–2  
Smithsonian Institution Neg. No. 31150-B, - C
- Lit.: Thomson 1891, 514  
Stephen-Chauvet 1935, 73, 75  
Heine-Geldern 1938, 895

Métraux 1940, 392  
Ross 1940, 556–563  
Imbelloni 1951, 103  
Lanyon-Orgill 1953, 17–28

W. J. Thomson, Schiffszahlmeister der nordamerikanischen „Mohican“, erwarb das Stück im Dezember 1886 auf der Osterinsel von einem Eingeborenen und schenkte es später dem US National Museum zu Washington. Dort befindet es sich unter der Katalognr. 129773 in der Obhut der Smithsonian Institution. Nach den Anfangsworten von Ure-Vaeikos Gesang wird Exemplar R gewöhnlich als „Atua-mata-riri“ bezeichnet. Zwischen jener mündlichen Tradition und dem Tafeltext besteht jedoch kein Zusammenhang. Erinnerung man sich daran, daß Thomson ja bei seiner nächtlichen Befragung dem Ure-Vaeiko nur Fotos von den in Tahiti befindlichen Stücken vorlegte, so bleibt unerfindlich, auf Grund welcher Verwechslung es zu der irreführenden Namengebung für das Exemplar R kam, welches überhaupt erst zum selben Zeitpunkt auf der Osterinsel entstanden wurde! Es empfiehlt sich, die neutrale Bezeichnung „kleine Washington Tafel“ anzuwenden.

Exemplar R ist maximal 24 cm (9½ inches) lang und 9 cm (3½ inches) breit. Die Holzstärke beträgt; bis zu 18 mm; die Holzart wurde bisher nicht eindeutig identifiziert („Toromiro“ nach Thomson; „Hartholz“ nach Museumsexperten in Washington). Die gestreckte Form der Tafel mit abgerundeten Ecken ist unvollständig. Nach dem abgebrochenen schmalen Ende zu urteilen, dürfte das Objekt einstmals mehrere cm länger gewesen sein. Auch die Schriftflächen sind an verschiedenen Stellen beschädigt. Jede Seite der kleinen Washington Tafel weist acht vollständige Zeilen Text auf; über die leicht konkave Längskante ist möglicherweise eine 9. Zeile „gekippt“ worden. Der Textumfang beträgt heute rund 460 Elemente (gegenüber ursprünglich ca. 600). Der klassische Stil ist formschön und sicher in seiner Linienführung.

### Exemplar S

Abb.: Thomson 1891 pl. 40–41 (Gipsabguß mit schwarz nachgezogenen Schriftzeichen, vgl. Smithsonian. Inst. Neg. No. 5750)  
Imbelloni 1953, lám. VIII c, d (nur partiell)  
Smithsonian Institution Neg. No. 31150, -A  
Lit.: Thomson 1891, 514  
Stephen-Chauvet 1935, 75  
Heine-Geldern 1938, 834  
Métraux 1940, 392  
Imbelloni 1951, 103  
Lanyon-Orgill 1953, 10

Thomsons Benennung für das Exemplar S, „Eaha to ran ariiki kete“ nach den Anfangsworten eines Ure-Vaeiko-Gesanges, ist so wenig gerechtfertigt wie seine Namengebung für das Exemplar R. Auch in diesem Falle war die Tafel



weder unmittelbare Vorlage noch enthält sie den aufgezeichneten Gesangstext. Im Gegensatz zur „kleinen Washingtontafel“ erscheint für sie der Terminus „große Washingtontafel“ am Platze. Das Stück wurde im Dezember 1886 beim Besuch der „Mohican“ auf der Osterinsel erworben und 1890 von Thomson dem United States National Museum zu Washington überlassen, wo es heute in der Smithsonian Institution unter der Cat. No. 129774 aufbewahrt wird.

Die große Washingtontafel ist 63 cm (25 inches; nicht 80.8 cm, wie Imbelloni meint) lang und 12 cm ( $4\frac{5}{8}$  inches) breit. Das Holz ist bis zu 16 mm stark und gehört zu *Podocarpus latifolia*. Exemplar S hat den Umriß eines länglichen Brettes, das sich nach einer Seite hin zuspitzt. Vermutlich wurde das Holzstück für den Kanubau verwendet. Bei der dafür notwendigen Bearbeitung ging dann ein Teil der rechteckigen Ursprungsform verloren. Beide Schriftflächen sind in erheblichem Umfang durch Brand beschädigt. Der Textverlust ist beklagenswert hoch. Auf Seite a befinden sich acht, auf Seite b mindestens neun Zeilen. Insgesamt lassen sich heute noch ca. 720 Elemente identifizieren. Das unbeschädigte Stück dürfte einen Textumfang von ca. 1200 Elementen besessen haben. Aufnahmen der Smithsonian Institution lassen erkennen, daß die große Washingtontafel ein Produkt der besten klassischen Schreiberschule war (in Thomsons Wiedergabe kommt der elegante Stil nicht zur Geltung).

### Exemplar T

Abb.: Métraux 1938, fig. 1

Foto B. P. Bishop, Museum, Honolulu

Lit.: Stephen-Chauvet 1935, 75

Métraux 1938, 1

Heine-Geldern 1938, 899

Métraux 1940, 393

Imbelloni 1951, 103–104

Lanyon-Orgill 1953, 11

E. H. Bryan, Jr. (briefliche Mitteilung vom 8. 12. 1954)

Das Exemplar T kam gemeinsam mit den Stücken U und V im August 1920 in den Besitz des Bernice P. Bishop Museums zu Honolulu. Vorher gehörte es zur Sammlung J. L. Young in Auckland, Neuseeland. Zeit und Art der Erwerbung durch Young sind nicht bekannt. Das Fragment trägt die Katalognr. B. 3629. Das Exemplar T befindet sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustande. Die eine Seite ist vollständig, die andere zum großen Teil durch Witterungseinflüsse und Insektenfraß zerstört. Métraux vermutet, daß sich das Objekt in einem Höhlenversteck befand und die dem feuchten Erdboden zugekehrte Fläche vermoderte. Außerdem sind Brandspuren zu erkennen. Das Bruchstück hat folgende Dimensionen: 30 cm Länge, 9 cm Breite und 18 mm Stärke. Die Holzart steht nicht fest.

Der Originaltext umfaßte 11 Zeilen, von denen noch etwa 140–150 Schriftelemente identifizierbar sind. Ursprünglich dürften wenigstens 400 Zeichen zu einer Seite gehört haben. Die Sorgfalt des klassischen Stils ist noch deutlich zu

erkennen. Thematisch ist die Tafel B. 3629 eng mit dem Text des Santiagostabes verwandt.

### **Exemplar U**

Abb.: Métraux 1938, fig. 2

Foto B. P. Bishop Museum, Honolulu

Lit.: wie Exemplar T

Auch das Exemplar U stammt aus der Sammlung Young und befindet sich seit dem Jahre 1920 unter der Katalognr. B. 3623 in Bernice P. Bishop Museum zu Honolulu. Seine Länge beträgt 68 cm, seine Breite 8 cm. Das Holz unbekannter Provenienz ist 22 mm stark. Die Umrisse dieses Objektes gleichen einem länglichen Holzstreifen mit ausgefransten Enden. Auf der flachen Rückseite sind keine Zeichen mehr erhalten. Die konvexe Vorderseite zeigt rund um ein Astloch, wo die Verwitterung nicht so rasch fortschreiten konnte, noch 20–30 ganze oder unvollständige Schriftelemente. Der Stil wirkt etwas nachlässig. — Ursprünglich scheint eine Seite sechs Textzeilen mit 400–500 Elementen besessen zu haben.

### **Exemplar V**

Abb.: Foto B. P. Bishop Museum, Honolulu

Lit.: wie Exemplar T

Exemplar V gehört als drittes Schriftdenkmal zur Sammlung Young; seit 1920 unter der Katalognr. B. 3622 zum Bernice P. Bishop Museum.

Métraux verzichtete auf eine nähere Beschreibung, weil ihm die Authentizität des Objektes fraglich erschien. Obgleich die 22 Zeichen mit einem Stahlwerkzeug in ungelinker Linienführung eingeritzt sind, liegen später zu erörternde Anhaltspunkte dafür vor, daß es sich keineswegs um eine Fälschung, sondern um den Sonderfall eines schriftragenden Stückes handeln dürfte.

Das recht gut erhaltene Holzstück ist 71 cm lang, 8 bis 9 cm breit und maximal 3 cm stark. Ohne die sonst übliche Vorbereitung des Untergrundes durch eine Längskerbe sind auf der Vorderseite 20 Elemente der klassischen Schrift eingeritzt, denen am Mittelteil des oberen Randes zwei etwas größere Zeichen folgen.

### **Exemplar W**

Abb.: Métraux 1938, fig. 3

Lit.: wie Exemplar T

Das Exemplar W wurde im Jahre 1886 beim Besuch der „Mohican“ von Leutnant Symonds auf der Osterinsel erworben. 1914 gelangte es dann als Geschenk der Familie Gifford in das Bishop Museum, wo es die Katalognr. B. 445 erhielt.

Es handelt sich um ein bloßes Tafelfragment von 6 cm Länge und 2 cm Breite, auf dem lediglich drei Schriftzeichen stehen.

## Exemplar X

Abb.: Linton-Wingert 1946, p. 44

Wolff 1948, Pl. XV d unveröffentlichte Zeichnung des American Museum of Natural History, New York (erhalten mit Brief vom 24. 1. 1955)

Lit.: Heine-Geldern 1938, 896

Métraux 1940, 256, 393

Lanyon-Orgill 1953, 11, 87–88

Das Exemplar X stellt einen sogenannten „Vogelmann“ (bird-man; manu miro = „Vogel-Holz“ nach Lanyon-Orgill) dar, der unter der Katalognummer S. 5309 im AMNH zu New York aufbewahrt wird. Dieser Vogelmann besteht aus Toromiroholz und ist 44 cm hoch.

In verschiedene Körperteile sind kurze Inschriften eingeritzt. Die Zeichen sind sorgfältig und im klassischen Stil ausgeführt, bestehen aber aus so feinen Linien, daß diese bei der Kopie mitunter nicht in vollem Umfange verfolgt werden konnten.

Der Gesamttext dürfte maximal 35–40 Elemente betragen haben. Er verteilt sich auf kurze Abschnitte mit Längen von 2 bis 12 Schriftzeichen. Sämtliche Texte befinden sich rechts von der Körperachse, und zwar auf: Schnabel, Hinterkopf, Nacken, Brust, Kreuz, Unterleib und Oberschenkel.

Die Abbildungen bei Linton-Wingert und Wolff lassen die minutiös eingeritzten Inschriften nicht erkennen.

## Gefälschte Objekte

Die lebhafte Nachfrage nach Objekten mit Inschriften führte bereits im vorigen Jahrhundert dazu, daß auf der Osterinsel Fälschungen hergestellt wurden. Gewerbsmäßig und in Zusammenarbeit mit Kunsthändlern sind eingeborene Handwerker jedoch erst seit ungefähr 30 Jahren tätig. Heute findet man in den verschiedensten Sammlungen Falsifikate aus Holz oder Stein, von denen der Wissenschaft nur ein Bruchteil bekannt sein dürfte. Eine merkwürdige Situation ist in einem Falle gegeben, wo ein altes Ethnographicum erst nachträglich mit Schriftzeichen versehen worden ist.

Beim Besuch der „Hyäne“ im September 1882 erwarb J. Weisser von Salmon einen hölzernen Brustschmuck, ein Reimiro, das als authentisches Stück aus dem Besitz der früheren Könige galt<sup>1</sup>). Form und Erhaltungszustand des Objektes sprechen dafür, daß es sich wirklich um ein altes Reimiro handelt, daß längere Zeit in einem Versteck gelegen haben muß. Das Exemplar wurde dann später an das Australian Museum in Sidney verkauft<sup>2</sup>). Es ist 32 cm lang und zwischen 7.5 und 9 cm breit. Seine Vorderseite trägt eine Anzahl ungewöhnlicher Schriftzeichen, die sich nach Anordnung und Ausführung deutlich von anderen

---

1) Geiseler 1883, 35

2) Geiseler 1883, 49; Thorpe 1924, 149–150; Heine-Geldern 1938, 836, 899; Métraux 1938, 1; Lanyon-Orgill 1953, 11, 85–86.

Schriftdenkmälern unterscheiden<sup>1)</sup>). Die Art der Linienggebung läßt klar erkennen, daß die Schriftzeichen mit einem stählernen Werkzeug eingeschnitten wurden. Die Vögel und geometrischen Figuren wirken wie die Arbeit eines Schülers oder Laien; die Formen gehören weder zur klassischen Osterinselschrift noch zur Tau-Schrift. Interessant sind drei Motive, die an Zeichen 51 erinnern, denn dieses Zeichen hat die Eigenart, nur außerhalb normaler Schrifttafeln Verwendung zu finden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Reimiro mit echter Inschrift als Vorlage benutzt wurde, doch wird sich wohl nie klären lassen, ob damit die magische Kraft der echten Schriftzeichen auf den im Original inschriftenleeren Brustschmuck übertragen oder ob lediglich der Handelswert erhöht werden sollte.

Einen ähnlich unbeholfenen Stil weisen fünf Zeichen auf, die in einen gelblichen Holzstab von der Osterinsel (Berliner Museum für Völkerkunde, Katalognummer VI 4872) eingeritzt sind. Nach Walter Lehmann handelt es sich bei dem Stück um den „Griff für eine Obsidianbeilklinge aus dem 19. Jahrhundert“<sup>2)</sup>). Ein echter Text liegt auch hier nicht vor.

An Beispielen für rezente Fälschungen sind bisher bekannt:

a.) Die Tafel Nr. 6442 im Lateran-Museum zu Rom: Eine plumpe Nachahmung aus Apfelbaumholz<sup>3)</sup>.

b) Die Tafel des Museums von Concepción in Chile. Im Januar 1939 konnte Imbelloni sich durch Augenschein vergewissern, daß sie zum Typ der für Touristen hergestellten groben Fälschungen gehört<sup>4)</sup>.

e) Die Tafel Nr. 391841 im United States National Museum zu Washington.

Dem Verfasser wurden Photographien und anderes Quellenmaterial von der Smithsonian Institution zur Beurteilung überlassen. Das Objekt wurde am 17. 1. 1932 bei dem Antiquitätenhändler Paul I. Nordmann in Papeete erworben und am 17. 11. 1948 von Mr. Bissel dem United States National Museum geschenkt. Nach einer Photokopie des Verkaufsbriefes zu urteilen, stammt dieses Exemplar angeblich aus dem Besitz der Familie Salmon-Brander auf Tahiti. Der Text auf den beiden Tafelseiten besteht aus je vier Zeilen und ist mit einem Stahlwerkzeug eingeschnitten worden. Die Anordnung im Bustrophedon fehlt; die Details der Schriftzeichen sind ungenau und ohne Kenntnis der klassischen Schreibregeln ausgeführt. Als Quelle für den Text kann Zeile 11 des Santiagostabes nachgewiesen werden. Der Fälscher benutzte als Vorlage bei seiner Arbeit vermutlich das Buch von Macmillan Brown<sup>5)</sup> und versuchte eine Verschleierung, indem er die dort abgebildete Reihenfolge umkehrte.

d) Eine Tafel von der Form eines Fisches wurde durch Captain A. W. Fuller (London) als Musterbeispiel für eine rezente Fälschung erworben<sup>6)</sup>.

---

1) Zeichnung bei Geiseler 1883, Tafel 21; Photographie bei Thorpe 1924, 149.

2) Notiz und Skizze vom 4. 2. 1932 im Nachlaß.

3) Métraux 1940, 392; Lanyon-Orgill 1953, 11.

4) Imbelloni 1951, 97; Lanyon Orgill 1953, 11.

5) Macmillan Brown 1925, Abbildung bei S. 81. Vgl. hierzu auch Barthel 1956c.

6) Heine-Geldern 1938, 897; Lanyon-Orgill 1953, 11. Nach brieflicher Mitteilung vom 19.1. 1955 fehlt gegenwärtig von diesem Stück jede Spur. Vgl. aber auch Métraux 1956 p. 15.

e) Eine kleine Steintafel in der Sammlung Reed (Valparaíso)<sup>1)</sup>. Auf der einen Seite stehen fünf Zeilen mit Schriftzeichen, auf der anderen vier Figuren nach Art der Petroglyphen in Orongo. Die Vorlage für diesen „Text“ findet man in dem populärwissenschaftlichen Buch von Schulze-Maizier<sup>2)</sup>; der „terminus post quem“ kann daraus bequem abgeleitet werden<sup>3)</sup>.

Nach Heine-Geldern<sup>4)</sup> wurde dem British Museum in den 30er Jahren ein ähnliches Falsifikat angeboten. Die franko-belgische Osterinsel-Expedition konnte an Ort und Stelle beobachten, wie steinerne Schrifttafeln hergestellt wurden.

## Verluste und Hoffnungen

Durch das gewaltsame Ende der alten Osterinsel-Kultur hat der Bestand an Schriftdenkmälern unersetzbare Verluste erlitten. Freilich waren Tafeln auch in der klassischen Periode vor 1862 häufig in Stammesfehden der Vernichtung ausgesetzt, doch sicherte damals die Existenz von Schreibschulen ein Kontinuum literarischer Zeugnisse.

Auffällig ist die Tatsache, daß unter den zwei Dutzend erhaltenen Exemplaren nicht weniger als fünf Fälle von Textparaphrasen vorkommen<sup>5)</sup>. Diese Lage läßt sich nur damit erklären, daß die alten Traditionen immer wieder in kaum abgewandelten Fassungen auf neue Unterlagen geschrieben wurden und so „alter Wein in neuen Schläuchen“ vorrätig blieb. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts müssen Hunderte von Schriftdenkmälern auf der Osterinsel vorhanden gewesen sein. Schon damals wurden Tafeln nach dem Tode ihres Besitzers verborgen, entweder als Beigaben in den Grabkammern der Ahu oder in einem der zahlreichen Höhlenverstecke.

Im Jahre 1864, also bereits nach dem verheerenden Überfall der peruanischen Menschenjäger, berichtete Eyraud, daß Tafeln und Stäbe mit Schriftzeichen in allen Häusern vorkämen. Ob sich die Missionstätigkeit dahin auswirkte, daß Tafeln — als Zeugnisse des besiegtens Heidentums — von den Osterinsulanern selbst verbrannt wurden, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Mit dem Erlöschen der literarischen Traditionen verloren die Schriftdenkmäler jedenfalls ihre Sonderstellung und wurden schließlich für den Kanubau und als Brennholz verwendet. Die letzten Reste hielten sich bis zum Jahre 1886, als Thomson die authentischen Tafeln R und S erwerben konnte. Beim Besuch der „Hyäne“ im September 1882 waren noch zwei Schrifttafeln im Besitz des Häuptlings Hangéto. Da der geforderte Preis zu hoch erschien, wollte Salmon die Stücke kaufen und dann an den Konsul Godeffroy in Tahiti zur Weiterleitung nach Deutschland übersenden<sup>6)</sup>. Vermutlich hat es sich dabei um die beiden im Jahre 1886 von Hamburg nach Wien gelangten Fragmente M und N gehandelt. Knoches Bemühungen vor dem ersten Weltkrieg (1911) blieben bereits ohne Ergebnis<sup>7)</sup>.

---

1) Nach brieflichen Mitteilungen durch Imbelloni vom 1. 4 und 5. 5. 1954.

2) o. J., Tafeln 21 (beide oberen Zeilen) und p. 193 (fig. 16–19 nach Balfour).

3) Vgl. auch Imbelloni 1953–54, 231–234 und fig. 3 und 4.

4) Heine-Geldern 1938, 897. Ferner briefliche Mitteilung Métraux.

5) H, P und Q sowie G und K.

6) Geiseler 1883, 24.

7) Knoche 1925, 242.

Nicht einmal die geringe Zahl der im vorigen Jahrhundert von Europäern gesammelten Exemplare ist heute noch vorhanden. Während von der Tafel „Keiti“, die 1914 beim Brand der Universität Löwen vernichtet wurde, wenigstens der Text durch Gipsabguß und Photographie für die Wissenschaft bewahrt blieb, fehlen von mehreren anderen Objekten jegliche Abbildungen oder detaillierte Beschreibungen:

a) Beim Besuch der „O’Higgins“ im Jahre 1870 übergaben die Missionare außer den Exemplaren G und H noch eine dritte Schrifttafel, die sie in einem Steinhaus gefunden hatten, an Kapitän Gana zur Weitersendung nach Paris. Dieses Stück hat jedoch niemals seinen Bestimmungsort erreicht. Sollte es in den Wirren des deutsch-französischen Krieges verloren gegangen sein?<sup>1)</sup>

b) Croft berichtet in einem Brief aus Papeete an die „California Academy of Sciences“ von einer Schrifttafel, in deren Besitz sich der amerikanische Maat Calligan als Schiffbrüchiger auf der Osterinsel gesetzt und die er seiner Frau nach Kalifornien geschickt habe<sup>2)</sup>. Auf diese „San Francisco-Tafel“ wies später Tregear hin<sup>3)</sup>. Nach Imbelloni ging das Stück dann bei dem großen Brand von San Francisco im Jahre 1906 verloren<sup>4)</sup>.

c) Thomson behauptet, er habe eine mit Inschriften bedeckte Kalebasse erworben, die er als ein „very old specimen from an ancient tomb“ beschreibt<sup>5)</sup>. Seine Sammlung im United States National Museum enthält aber lediglich eine Kalebasse ohne Schriftzeichen<sup>6)</sup>. Von Ross im Jahre 1936 veranlaßte Recherchen brachten kein Ergebnis. Die weitere Suche nach dem merkwürdigen Unicum wäre äußerst wichtig. So hätte man zu prüfen, ob das Stück versehentlich in das Magazin der botanischen Abteilung des Museums geraten ist.

d) Nach Katalogangaben aus den Jahren 1912 und 1922 soll sich im Museo Nacional zu Lima eine Schrifttafel von der Osterinsel befunden haben. Nachforschungen von Ross (1936) und Lanyon-Orgill (1948) blieben ergebnislos<sup>7)</sup>.

Welche Hoffnungen bleiben der Wissenschaft, weitere Überreste jener alten hölzernen Literatur aufzufinden? Von Tafeln in Höhlenverstecken der Osterinsel wird mehrfach berichtet<sup>8)</sup>. Tatsächlich konnte im Jahre 1938 das Fragment einer „Ta’u“-Tafel im Gebiet von Poike entdeckt werden<sup>9)</sup>. Die Aussichten auf Funde guterhaltener Stücke müssen leider pessimistisch beurteilt werden, da die Bodenfeuchtigkeit alle verborgenen Schrifttafeln im Verlauf der letzten 70–90 Jahre unbrauchbar gemacht haben dürfte. Theoretisch wäre denkbar, daß sich auch in Grabkammern der Ahu noch Beigaben solcher Art fänden<sup>10)</sup>.

Einen weiteren Anhaltspunkt für die Suche bilden die Gruppen von Osterinsulanern, die um 1870 nach Mangareva und Tahiti auswanderten. Jedenfalls

---

1) Dalton 1904, 2; Métraux 1940, 393.

2) Datiert 30. 4. 1874, bei Churchill 1912, 319.

3) Tregear 1892, 101.

4) Imbelloni 1951, 97.

5) Thomson 1891, 535.

6) Heine-Geldern 1938, 836

7) Lanyon-Orgill 1953, 11. Briefliche Mitteilung vom 19. 1. 1955.

8) Routledge 1919, 247; Estella 1921, 23; Lavachery 1935, 56, 58, 95–98.

9) Imbelloni 1951.

10) Heine-Geldern 1938, 896.

schreibt Croft<sup>1)</sup>), daß Plantagenarbeiter in Papeete zu Beginn der 70er Jahre mehrere Tafeln („a number of blocks“) besessen und dem Kaufmann Parker vergeblich zu hohen Preisen zum Verkauf angeboten hätten. Crofts Suche verlief damals erfolglos. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß sich gegenwärtig noch Schriftdenkmäler in Privatbesitz auf Tahiti befinden.

Schließlich führt eine dritte Spur nach Europa. Die bisherige Forschung scheint die sich hier bietenden Möglichkeiten ganz außer acht gelassen zu haben. Den Ansatzpunkt bildet eine Diskussionsbemerkung von H. O. Forbes über den Schiffsarzt der „Topaze“, J. L. Palmer<sup>2)</sup>:

“One of the greatest losses to Easter Island ethnography, which can never be repaired, was the disposal by auction of Fleet-Surgeon Palmer’s unique collection made on his different visits to the island close on fifty years ago. He possessed, I recollect, a larger number of inscribed tablets than any collection I know of. This collection was offered by his family to me as Director of Museums for Liverpool, but my trustees declined the purchase of “objects from such a remote and uninteresting place”. It was probably declined elsewhere, since it was dispersed by auction ...”

Palmers Sammlung muß vom Besuch der „Topaze“ im Jahre 1868 stammen, aus einer Zeit, als noch in größerem Umfang alte Schriftdenkmäler auf der Osterinsel vorhanden gewesen sein müssen. Wenn Forbes Aussagen zutreffen, so dürfen die größten Hoffnungen darauf gesetzt werden, daß zukünftig in Großbritannien noch vergessene Tafeln zum Vorschein kommen mögen. Für die britische Forschung stellt sich hier eine Aufgabe, die mit Spürsinn, Takt und Hartnäckigkeit gelöst werden kann.

---

1) Churchill 1912, 319.

2) Routledge 1917, 346.

## Die Wiedergabe der Schriftzeichen durch Kennziffern

Die Texte auf den Schrifttafeln von der Osterinsel bestehen aus langen Reihen einzelner oder miteinander verbundener Zeichen. Geometrische und figürliche Formen folgen in reichen Abwandlungen, und Einzelelemente werden zu neuen Gestalten verschmolzen.

Eine Fülle graphischer Erscheinungen galt es zu sichten und zu ordnen, wobei bloße Schreibvarianten auf ihren traditionellen Grundtypus zurückgeführt werden mußten. Diese Aufgabe war für die geometrischen Formen leichter zu lösen als für anthropomorphe oder zoomorphe Figuren. Um die Bauelemente der Osterinselschrift zu erfassen, wurden zunächst sämtliche Einzelzeichen kopiert und nach der äußeren Ähnlichkeit gruppiert. Von hier aus ließen sich dann fast ausnahmslos die Komponenten solcher Bauformen ermitteln, in denen zwei oder mehr Einzelzeichen miteinander verbunden auftraten. Bis auf einen verschwindend kleinen Rest konnte der Zeichenbestand nach vergleichend-formenkundlichen Gesichtspunkten geordnet werden. Es gelang, die nachweislichen Variationsbreiten der einzelnen Schreiber soweit abzustimmen, daß alle wesentlichen Merkmale der graphischen Elemente zutage traten. Aus den individuellen Erscheinungsformen und Abwandlungen jedes Bauelementes wurde so der zugehörige Grundtypus erarbeitet.

Die Vielzahl an graphischen Formen muß nun nicht nur durch stilisierte Grundtypen bewältigt werden, sondern auch in ihrer Benennung klar und eindeutig faßbar sein. Eine Deskription der einzelnen Bauelemente mit Hilfe der Sprache erweist sich als überaus schwerfällig und umständlich. Setzt man jedoch für Zeichen mit unbekanntem Bedeutungsinhalten Symbole in Gestalt von Kennziffern, so wird die weitere Behandlung in einen neutralen Raum verlegt. Die numerische Wiedergabe von Schriftelementen hat sich in der Geschichte der Entzifferungen mehrfach bewährt, und Ansätze in dieser Richtung liegen auch für die Osterinselschrift bereits vor<sup>1)</sup>.

Allerdings beschränken sich alle bisherigen Versuche auf die Bearbeitung von Teilmaterialien. Sie können auf zwei verschiedene Ausgangspunkte zurück verfolgt werden.

a) Wolff (1945 und 1948) und nach ihm in erweiterter Form Lanyon-Orgill (1953) benutzten die nach dem Tode von Bischof Jaussen veröffentlichte Zeichenliste aus dem Jahre 1893, um Tafeltexte ganz oder auszugsweise durch Kennziffern wiederzugeben.

---

1) Vgl. hierzu auch Barthel 1958.



Gegen die Anwendung einer solchen Methode müssen jedoch ernsthafte Einwände erhoben werden:

1. Die „Jausen-Liste“ ist unvollständig. Sie enthält nicht einmal alle Formen, die sich auf den vier von Metoro besungenen Tafeln befinden. Der tatsächliche Zeichenbestand der Osterinselschrift wird also damit nicht ausgeschöpft.

2. Die Abbildungen in der „Jausen-Liste“ geben die Zeichen häufig ungenau wieder und reichen oft für eine sichere Bestimmung nicht aus. Typische Merkmale werden nicht standardisiert und charakteristische Einzelheiten sind vernachlässigt. Dadurch ist das Auffinden bestimmter Formen erheblich erschwert.

3. Die „Jausen-Liste“ gruppiert vielfach unter einer gemeinsamen Bedeutung ganz verschiedene Formen. Von solchen Fällen abgeleitete Bezifferungen sind mithin mehrdeutig und müssen zu einer Quelle von Irrtümern und Mißverständnissen in der numerischen Textumschrift werden.

4. Andererseits führt die „Jausen-Liste“ gleiche Zeichen unter mehreren Bedeutungen auf. Die Folge davon ist, daß ganz verschiedene Kennziffern für dieselbe graphische Form gesetzt werden können.

5. Die „Jausen-Liste“ enthält sowohl einfache wie zusammengesetzte Zeichen. Gerade die Kombinationsfähigkeit von Einzelementen spielt nun bei der Erforschung der Osterinselschrift eine hervorragende heuristische Rolle und muß deshalb bereits auf der Stufe einfacher technischer Vorarbeiten berücksichtigt werden. Bei einer durchlaufenden Nummerierung der „Jausen-Liste“ geht dieser wesentliche Unterschied verloren.

6. Die schwersten Bedenken sind grundsätzlicher Art. Sie gelten dem Umstand, daß sich die „Jausen-Liste“ auf Deutungen baut, deren Berechtigung im Einzelnen umstritten oder überhaupt erst noch durch ein kritisches Quellenstudium zu erweisen ist. Wenn bereits im ersten Stadium einer Analyse subjektive Bewertungen eingeführt werden, dann bilden sich leicht verhängnisvolle Voreingenommenheiten, die der sachlichen Aufhellung nicht förderlich sind. Prinzipiell muß eine Umschrift auch für jede spätere Deutung geeignet sein und nicht nur für eine historisch gebundene, wie das bei der „Jausen-Liste“ der Fall wäre. Eine Wiedergabe der Schriftzeichen durch neutrale Kennziffern muß notwendigerweise von den graphischen Elementen ausgehen und nicht von irgendwelchen vermuteten Inhalten.

b) Im Jahre 1925 stellte Piotrowski die Zeichen auf den beiden Tafeln von Leningrad in einer Liste von 227 Formen zusammen. Für die Tafel „Atua-mata-riri“ untersuchte Ross 1940 den Zeichenschatz und fand 163 verschiedene (einfache und zusammengesetzte) Formen. Anstelle der graphischen Einheiten setzte er dann Kennziffern zwischen 1 und 163 ein und konnte so den Text durch eine Zahlenfolge darstellen. Zur gleichen Zeit wandte Métraux ein subtileres Verfahren für die Tafel „Aruku-Kurenga“ an. Die Koppelung von Zahlen mit Buchstaben sollte helfen, formenkundliche Untergruppen abzugrenzen. Das System von Métraux enthält aber den Mangel, daß in ihm identische Kombi-

nationen verschieden bezeichnet werden<sup>1)</sup>). Die ungenügende Differenzierung menschenförmiger Zeichen nach Körperhaltung und Handstellung erklärt sich aus Métraux's Konzeption hinsichtlich solcher Details, die er als mehr oder minder ornamental betrachtete.

Alle Vorläufer hatten sich mit Ausschnitten des erhaltenen Schriftgutes begnügt. Ein zutreffendes Bild läßt sich aber nur unter Berücksichtigung aller Inschriften gewinnen. Mit den eingangs geschilderten „Grundtypen“ wurde deshalb ein umfassendes System von Kennziffern aufgebaut. Die Formentafeln 1–8 stellen das Ergebnis dar. Auf einen Spielraum der Ziffern von 1 bis 799 verteilen sich die erkannten Schriftzeichen. Ihre Formen sind leicht stilisiert und nur dort, wo es angemessen erschien, durch häufige oder besonders charakteristische Varianten ergänzt. Es kam vor allem darauf an, die Grundzüge des Formenschatzes aufzudecken. Seltene und atypische Zeichen mögen mitunter später anders beurteilt oder weiter zergliedert werden; für die praktische Arbeit entscheidend sind die sich häufiger wiederholenden graphischen Elemente. Das System ist bewußt offen gehalten, um Ergänzungen zu ermöglichen, mit denen beim Auftauchen neuer Schriftdenkmäler immergerechnet werden muß. Von den 799 Positionen sind bisher 603 belegt, davon 322 mit solchen Zeichen, die wenigstens dreimal in den Texten vorkommen.

Für Zuordnung und Verteilung auf die acht Tafeln waren teils statistische, teils formenkundliche Erwägungen maßgebend.

Die ein- und zweistelligen Kennziffern umfassen die häufigeren geometrischen Zeichen. Die einstelligen Kennziffern bilden den Ausgangspunkt für eine ungefähre Gruppierung der zweistelligen Kennziffern nach der äußeren Form der Schriftzeichen. (Tafel 1)

Die dreistelligen Kennziffern verteilen sich auf:

100–199: seltene geometrische Formen und Personifizierungen (Tafel 2)

200–299: anthropomorphe Figuren mit Kopf in Vorderansicht (Tafel 3)

300–399: anthropomorphe Figuren mit Kopf in Seitenansicht (Tafel 4)

Innerhalb der Kennziffern für die Gruppe menschenförmiger Gestalten (200–279, 300–379) liefert die Zehnerstelle den Hinweis auf die charakteristische Körperhaltung:

0 = stehend; stehend mit erhobenem Arm

1 = stehend; beide Arme erhoben

2 = laufend; laufend mit erhobenem Arm

3 = kniend

4 = sitzend in Vorderansicht, (mit erhobenem Arm)

5 = sitzend in Vorderansicht, beide Arme erhoben

6 = „Schneidersitz“

7 = sitzend in Seitenansicht, mit Adnexen

---

1) Doppelbenennungen für die gleiche zusammengesetzte Form treten beispielsweise auf bei: 1d = 22h; 1f = 39b; 3b = 79b; 22g = 88b etc. Vgl. 1940, fig. 58.

Die jeweilige Handform ist aus der Einerstelle zu entnehmen: 1 vgl. Zeichen 61

- 2 vgl. Zeichen 62
- 3 vgl. Zeichen 63
- 4 vgl. Zeichen 64
- 5 vgl. Zeichen 10
- 6 vgl. Zeichen 6

Die weiteren Tafeln sind besetzt mit:

- 400–499: Kopf in Seitenansicht auf diversen Körperformen und Gestalten mit Pantomimik (Tafel 5)
- 500–599: Besondere Kopfformen (Tafel 6)
- 600–699: Vogel-Gestalten (Tafel 7)
- 700–799: Sonstige Tierformen (Tafel 8)

Durch kleine Zusatzbuchstaben zu den jeweiligen Kennziffern lassen sich gewisse Eigentümlichkeiten der Zeichen beschreiben:

- a–e sind Varianten vorbehalten
- f Umriß der Normalform ganz oder teilweise mit kleinen Strichen (Fäden, Federn oder Haaren) besetzt
- s Schmuckelement hängt herab vom Ellenbogen
- x Zeichen gegenüber Normalposition auf den Kopf gestellt
- y Blickrichtung entgegengesetzt zur Normalposition

Mitunter werden Zeichen nicht in ihrer normalen Größe geschrieben, sondern auf die Hälfte oder ein Drittel reduziert.

Verkleinerungsformen, die „hochgestellt“<sup>1)</sup> werden, erhalten nach der Kennziffer „h“ als Zusatzbuchstaben;  
bei „Tiefstellung“<sup>2)</sup> „t“ als Zusatzbuchstaben.

Varianten vom Grundtypus können nach Bedarf durch den Großbuchstaben „V“ (Variante) vor der Kennziffer unterschieden werden. In gewissen Fällen lassen sich Zeichen nur teilweise identifizieren, entweder weil sie beschädigt sind, oder weil sie ungewöhnliche Ligaturen eingehen, die sich noch nicht befriedigend aufschlüsseln lassen. Soweit ein typisches Merkmal zu erkennen ist, kann der Großbuchstabe „D“ (Derivat) vor die mutmaßlich zugehörige Kennziffer gesetzt werden. Zeichen fraglicher Lesart erhalten ein Fragezeichen nach der Kennziffer; ist eine Entscheidung über die Zuordnung graphischer Formen nicht eindeutig, so werden vermutete Kennziffern mit nachgestellten Fragezeichen gesetzt und durch einen Schrägstrich abgetrennt. Ist ein Zeichen derartig verstümmelt, daß es sich nicht mehr identifizieren läßt, so stehen drei Punkte.

---

1) Oberes Zeichenende reicht bis an die obere Zeilenbegrenzung.

2) Unteres Zeichenende berührt untere Zeilenbegrenzung.

Das gilt auch für singuläre Formen, bei denen die Einordnung in die Typentafeln zurückgestellt wurde. Größere Textlücken können durch längere Punktreihen markiert werden.

Relativ häufig sind im Text zwei oder mehr Zeichen miteinander verbunden. Derartige Formen können auf Kursivschreibung beruhen oder echte Ligaturen darstellen. Um solche handelt es sich, wenn die an ihrem Aufbau beteiligten Einzelzeichen damit eine konstant nachweisbare Vergesellschaftung erfahren. In der Regel werden Zeichen horizontal verbunden, was in der Umschrift durch einen Punkt zwischen den jeweiligen Kennziffern ausgedrückt wird. Für die selteneren Fälle, in denen Zeichen übereinander angeordnet sind, steht ein Doppelpunkt.

Die Wiedergabe von Texten der klassischen Osterinselschrift durch ein System von Kennziffern ermöglicht eine systematische und lückenlose Erforschung. Die Tafeln sind jedoch nicht nur ein nützliches Werkzeug bei der Transkription, sondern enthalten bereits in übersichtlicher Form Reihen und Gruppierungen thematischer Natur.

## KAPITEL 4

# Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae

(Transkription)

Die Schriftdenkmäler der alten Osterinsel-Kultur sind noch niemals in ihrem vollen Umfange wiedergegeben worden. Ein Desideratum ersten Ranges wäre fraglos ein Tafelband, der klare und maßstabsgetreue Aufnahmen sämtlicher Objekte vereinte. Für ein solches Unternehmen sind jedoch beträchtliche materielle Mittel erforderlich.

Um der Untersuchung trotzdem die notwendige breite Basis zu geben, wird zunächst ein anderes Verfahren gewählt. Mit der im 3. Kapitel entwickelten Nomenklatur können die graphischen Formen in ein System von Kennziffern übertragen werden. Damit wird jeder Text auf einem „kohau rongorongo“ objektiv darstellbar innerhalb jener Spielbreite, die sich aus stilistischen Besonderheiten der einzelnen Schreiber ergibt.

Die hier vorgelegten Transkriptionen stützen sich auf die besten für den Verfasser erreichbaren Wiedergaben der Schriftdenkmäler durch Photographie oder Zeichnung. Die in Grottaferrata aufbewahrten Tafeln A, C und D wurden außerdem im Original<sup>1)</sup>, die beiden Wiener Tafeln M und N nach Gipsabgüssen studiert. Jede Transkription ist mehrfach überprüft worden. Für die überwiegende Zahl der Schriftzeichen dürfte bereits jetzt die endgültige Umschrift feststehen. In einer Nachlese mögen hier und da noch beschädigte oder singuläre Formen genauer bestimmt und ergänzend eingefügt werden; solche unsicheren Fälle bleiben jedoch unterhalb der Fehlergrenze von wenigen Prozent des transkribierten Zeichenschatzes. Auch bei der zu erwartenden Verfeinerung künftiger Untersuchungsmethoden ist eine wesentliche Änderung nicht mehr zu erwarten. Für fragliche oder lückenhafte Partien ist im Bedarfsfalle ein Rückgriff auf die benutzten Vorlagen zu empfehlen. Diese kann der Spezialist für jedes Exemplar aus dessen Abbildungsverzeichnis entnehmen.

Die Transkriptionen sind für jedes Schriftdenkmal nach Textseite und Textzeile unterteilt. Jedes Exemplar führt den gleichen großen Kennbuchstaben, den es im 2. Kapitel erhielt. Die beiden Seiten werden als „r“ (recto) und „v“ (verso) unterschieden, soweit der Verlauf der Texte sicher feststeht. Wo das nicht zu ermitteln ist, stehen die Kleinbuchstaben „a“ oder „b“. Die an dritter Stelle gesetzte Ziffer gibt die Textzeile an. Die Reihenfolge der Zeilen<sup>2)</sup> konnte

---

1) Die Transkriptionen der Schriftdenkmäler G, H und I wurden 1957 während meines Aufenthaltes in Santiago de Chile korrigiert.

2) Und damit der zunächst unbekannteste Ausgangspunkt beim Rezitieren.

bei fast allen wichtigen Texten ausfindig gemacht werden. Bei den Exemplaren D, F, M, N, O und T ist theoretisch eine entgegengesetzte Abfolge möglich. Für den Santiagostab wurde die willkürliche Zeilenbenennung von Philippi beibehalten; spätere Untersuchungen werden zu klären haben, wo der eigentliche Beginn dieses merkwürdigen Textes lag.

Die Gesamtheit der Tafeltexte von der Osterinsel bildet das CORPUS INSCRIPTIONUM PASCHALIS INSULAE<sup>1)</sup>.

Die Transkriptionen stellen natürlich eine Abstraktion dar, und von der ästhetischen Komponente der Osterinselschrift bleibt in ihrem kahlen Zahlenbild nichts erhalten, Für die systematische Erkundung der Textinhalte benötigt der Entzifferer aber vor allem eine möglichst klare Darstellung des Gesamtmaterials. Die Kennziffern lassen sich mit Hilfe der Typentafeln jederzeit in die leicht stilisierten Äquivalente der graphischen Ausgangsformen zurückverwandeln.

---

1) Abgekürzt: CIPI.

### **Transkription der Tafel „Tahua“**

#### **Aa1**

430.40 - 320.9 - 320.9 - 440 - 440 - 440 - 440 - 445 - 695 - 4....4 - 67 - 34 - 60 -  
260 - 554 - 22f - 551'71 - 22f - 552 - 22f - 551 - 22f - 301.8 - 22f - 8 - 451 -  
22f - 5.8 - 22f - 8.6 - 22f - 8 - 4.64 - 22f - 553 - 22f - 65.3 - 65.3 - 65.95 - 65 -  
65 - 22f - 65 - 1 - 65 - 22 - 65.450y - 65.9 - 65.6 - 4 - 4 - 4 - 7 - 2 - 60 - 93 - 70 - 200 -  
394 - 8 - 1.8 - 430.V739 - 300 - 445 - 63 - 385 - 15f - 744 - ... - ... -  
25 - 301 - 27 - 630.... - 745.52x - 67 - ... - 44 - 2 - 420 - 290.401 ? - 658 -  
200.95? - 670 - 711.2 - 741 - 1.6 - 376 - 539a - 734? - 44?

#### **Aa2**

201 - 27 - 21:V95 - 88 - 22 - 190 - 539a.200 - 300.440 - 131 - 50.442 -  
V530'71 - 73.6 - 678 - 700.... - 47 - 530 - 22.678 - 539c'71 - 27 - 655.76 - 301 -  
21f? - 73.6 - 393 - 246 - 73.6 - 33a - 73 ?f - 93 - 61.9.61 - 48 - 430 - 90 - 11 - 90 -  
70 - 48 - 76? - 7 - 545 - V745 ?9 - 11 - 538a - ....678 - 530.V1 - 2 ? - 22f -  
11.V670 - 99 - 59f - 200 - 11 - 200 - 70 - 59f - 71 - 47 - 11 - 200 - 25'71 -  
386 - 71 - 61'71 - 306 - 280 - V1 - 160 - 306.3 - 28.6x - 93 - V305 - 45.6 -  
22f.243 - 5 - 44?.V34 ? - 522y - 11 - 7 - 4.600 - 741 - 626 - V625 - 660 - 613 -  
607o

#### **Aa3**

600 - 60.3 - 461 - 60.3 - 600 - 4.64 - 600.4.64 - 1.63 - 14 - 680 - 11 - 741 -  
700 - 1 - 5 - 316 - 631 - 600.75 - 600.7 - 316 - 631 - 600.75 - 8 - 600.7 - 316 -  
631 - 700 - 600.75 - 600.7 - 300.7 - 300.7 - 5 - 7.10 - 7 - 208.8 - 325 - 599 -  
11 - 2 - 206s - 53.470 - V207 - 320.9 - 301 - 208 - 8 - 256 - 301 - 680 - 400.4 -  
93 - 59f - 755 - 670o - 205s - 605s - 234? - 605 - 585 - V605s - 605s - 385 -  
6 - 320.52 - 2 - 290 - 571 - 522y - 25 - 2 - 535'20 - 80 - 4 - 69.6 - ... - ...f

#### **Aa4**

535s ? - 80 - 4 - 600.7 - 99 - 25 - 535 - 254.77 - 256 - 300.400 - V205s - 25 -  
280 - 59f.42 - 48 - 22f - 1 - 5 - 575 - 4.575 - 579 - 579 - 583 - 583 - 74f.700?.

69 - 575.74f - 745.9 - 507 - 737 - 599 - 430 - 1.6x - 430 - 1 - 745 - 1.77.244 -  
1.77 - 1 - ....61 - 1.6 - 700 - 1 - 5 - 660 - 2.49f - 5 - 254 - 4 - 522fy - 80 -  
4 - 660 - 2 - 5 - 244 - 608 - 4.660 - 599 - 600.4 - V599 - 254 - 4.600 - 7.10.74f -  
109b.9 - 660 - 4 - 80 - 208.7 - 2 - 5 - 430 - 2.208 - 6?.74f - 600 - 4 - 31 - 31 -  
6?.74 - 1.62.74 - 40 - 4.600 - 40 - 4.600

#### Aa5

745 - 745 - 1 - 5 - 306s.108 - 79 - 2 - 400 - 430 - 2 - 46 - 2 - D50 - V670 -  
600 - 755 - 451 - 360.5 - 4.77 - 305s - 9 - 7 - 208 - 7 - V630 - 745 - V608? -  
600 - 366? - 719 - 1 - 58 - 1 - 58 - 1 - 58 - 44?.10f - 1 - 200.200.11 - 2 - 44 -  
67 - ... f.V126 - 8 - 11.10 - 2 - 745 - 4 - 59f - 741 - 91 - 181 - 306s.3 - 20f -  
20f - 4 - 306.10 - 664 - 4 - V8 - V66 - V8 - 255 ? - 254 - 5 - 4 - V8 - V66 - V8 -  
469 - 200 - 25.240.25.244 - 471 - 60 - 527y - 8 - 600 - 446s - 240.48.62 - 49f.477 -  
V48 - 91 - 91.9 - 325 - 1? - 430 - 4

#### Aa6

630 - 13? - 22c.5 - 630.4t - 53 - 430y - 420 - 53 - 770b - 1.69 - 306 - 568a -  
306.74f - 330.700 - 321 - 773? - ....10.50.10 - 631 - 670 - 207o - 375b ? - 7 -  
45?/46? - 1 - 16 - 209b - 568b - 85 - 476 - 50t - 748 - 593b - 379?.4 - 430.420y -  
2 - 200.2 - 97a - 69b - 97a - 69a - 97a - V387o - V387o - 4 - 326 - 232b - 226 -  
200:600 - 300.4.64 - 303 - 109a - 430y - V386 - 246 - 88? - 300.431y - 44.360 ? .44 -  
2 - 4 - 323.410 - 11.4.64 - 600 - 200.670 - 67 - V386 - 29y - 631 - 70 - 494 - 739 -  
2 - V522f - 720 - V450 - 53 - 700 - 53 - 70 - 70 - 311 - 11.77 - V700x - 202 -  
40 - 2 - 22.200 - 91.386?

#### Aa7

59f: 60 - 48 - 22f.25 - 1.9:5 - 202 - 431y - 22f - 300.22f - 2 - 2 - 305f20 - 600.7 -  
V522fy - 1.9: 5 - 254.711 - 2 - 2 - 80 - 4 - 1.9:5 - 256.3 - 386 - 710 - 2 - 20 - 80 -  
4 - 305f20 - 109a - 1.9:5 - D735 ? - 256 - 94a - 386.711 - 2 - 2 - 80 - 4 - 280 -  
182 - 48 - 22f - 25 - 1.9:5 - 9:5.10 - 256.711 - 2 - 2 - 80 - 4 - 305fs'20 -  
298o - 290.25 - 22f - 1.9:5 - 255?.60.711 - 20 - 20 - 80 - 4 - V280 - 182 - 48 -  
22f - 25 - 1.9:5 - 256 - 49f - 20 - 20 - 80 - 4 - 280.25 - 1.9:5 - 302s - 4 - 1 - 20 -  
20 - 6.1f.6 - 1f.6 - 4t - 1 - 2.V62? - 3 - 5 - 65.200.65 - 4 - 1 - 2 - 3 - 59f - V94

#### Aa8

599 - 1.9:5 - ? - 70 - 205s ? - 600 - 1.9:5 - 386 - 11 - 1.9:5 - 53 - 730 - 7 - V6 ? -  
1.9:5 - 10.700 - 53 - 255 - 211 - 205.5 - 240.1 - 46 - 4 - 94c.711 - 286 - 21t -  
79 - 88 - 22f - 22f - 6?.8 - V77.49f - V1 - V57 - 1.9: 5 - 10.7.V737 - 11 - 431 -  
748 - 1.9:5 - 522y - 253 - 1t - 22f - 29y - 90?.61 - 253 - 50.10 - V79 - 2 - V760 -  
2 - V760 - 5 - 380.50 - 2 - V605 ? - 5.10.3 - 1.9:5 - 4? - 774? - 93f - 774 - 20f -  
774 - 4 - 280 - 93f - 50? - 280 - 20f - 280 - 606.711 - 1.9:5 - 44 - 2 - 1 - 90 ? -  
57 - 44t - V95 - 93 - 240.24 - 2 - 630 - 600 - 9:700 - 60 - 2 - 44? - 20 - 386? - 1

#### Ab1

79 - 5:42 - 5 - 305'20 - 600.7 - 290 - 25 - 2 - 80 ? - 4 - 1.9:5 - 305f - 7 - 280 -  
59f:42 - V48 - 22f - 25 - 1 - 9:5 - 360.9 - 672 - 5.37 - 5.325 - 5.37 - 1 - 9:5 -

607 - 1.6 - V1.77 ? - 19.670 - 5 - 746 - 1 - 9:5 - 4.240.4 - 700 - V670 - 1 - 9:5 -  
607'71 - 607 - 306.711 - 280 - 755 - 741? - 741 - 91 - 600 - 1.9:5 - 607 - 5 -  
305f'20.711 - 306.711 - 280 - 755 - 741 ? - 741 - 91 - 600 - 1 - 9:5 - 660 - 660 -  
305f'20 - 600.7 - 290 - 25 - 306.711 - 290 - 755 - V430 - 741 - 91 - 600 - 1 - 9:5 -  
607 - 306.711 - 430?:90? - 60?

#### Ab2

1 - 9:5 - 170 - 500 - 305f'20 - 80 - 4 - 1.9:5 - 300.88 - 59f - 40 - 165 - 46 -  
59f - 165 - 208.700x - V57.8 - 1 - 9:5 - 60.3 - 40.3 - 600 - 60.3 - 600 - 60.3 -  
600f - 666 - 600 - 60.3 - 600 - 4 - 700 - 670 - 4.64 - 1 - 14 - 651 - 11 -  
741 - 1.9:5 - 306.3 - 28.95fx - 302 ?s - 1.10 - 22f.243 - 5t - 22f.243 - 1 - V55 -  
61.1 - 732 - 4 - 5 - 22f - 66 - 741 - 22f - 450 - 70 - 1 - 506.109b - 7 - 566s - 732 -  
400.400s.9 ? - 605s - 45 - 700 - 4 - 605 - 2 - 660 - 600 - 603 - 22ft - 326 - 600.7 -  
626 - V325 - 1.10 - 1.10 - 53.10 - 280 - 7.95 - 1.9:5 - 211 - 631

#### Ab3

62.3 - 605 - 3.4 - 600.4.3 - 40.3 - 50.3 - 93.3 - 681 - 254.3 - 93.3 - 254.3 - 93.3 -  
741.3 - 445.3 - 719 - 450.52 - 741 - V8.3 - 600.3 - 40.3 - 50.3 - 445s.3 - 670.3 -  
99 - 605.3 - 605s - 3 - 7 - 600 - 445s - 752 - 212s - 752 - 360.1 - V9 -  
60 - V739 - 11.3 - V739.3 - 600.3 - 670.3 - 736.3 - 300'21h.306'21t - V745 -  
448 - 50t - 736.3 - 631 - 5 - 447 - 50t.44.3 - 46 - 44 - 2 - 46 - 44 - 5 - 752 -  
489 - 48?.22f? - 206s - 44 - 430 - 7 - 755 - 256 - 22f - 22f - 4.4 - 586 -  
21t - V735 - 430 - 41 - 595 - 22.590.22 - 70 - 600.22.9 - 22 - 70 - V771 - 6

#### Ab4

670 - 12 - 631 - 91 - 91 - 300.460y.4 - 487.4 - 756 - 4.4 - 40.4 - 4.431 -  
381fy - 22f - 1.52 - 7 - 67.10f - 67 - 470 - 1t - 580 - 1.52 - 8.V79 - V598 -  
1.3 - 10.599 - 5 - ... - 580 - 1.52 - 22f.243 - 41.52x - 61.1 - 1.3 - 22f.243 -  
29.74 - 6 - 17 - 697o - V207.520fyh - 2 - 53 - 10.7.95 - 1.52 - 680 - 65 - 600.65 -  
600.65 - 1.52 - V450 ? - 5 - 44 - 24 - 667 - 59f - 8 - 48 - 8 - 1.52 - 3.255 - 256 -  
48 - 280 - 1.52 - 326.3 - 741.3 - 280 - 48 - 3.60 - V739 - 84 - 53 - 680 - 326.3 -  
V736.3 - V736.3 - 700 - 22 ? - 700 - 1 - 5 - 306

#### Ab5

79.74 - 109a - 9 - 4.660 - 80 - 208 - 7 - 2 - 5 - 2 - 208 - 605.3 - 4 - 605.4 -  
3.40 - 3.50 - 93.3 - 681.3 - 27.9.3 - 95:60.3 - 95:60.3 - 741.3 - 445.3 - 719 - 450.  
52 - 8.3 - 605.3 - 40.3 - 50.3 - 670.3 - 99 - 605.3 - 7 - 600 - 445 - 752 - 4 - 2 -  
4 - 2 - 4 - 2 - 745 - 8 - 306s - 700 - 670 - V739.3 - 2 - V739 - 2 - 205 - 2 - 290 -  
631 - 2 - 666 - 631 - 2 - V739 - 700 - V739 - 6 - 90 - 746? - 431.76 - 14 - 2 -  
2 - 123a.123a - 1.6 - 771 - 40 - 8 - 6 - 326 - 1 - 8 - 605s - 666 - 53.9 - 2

#### Ab6

40?.9 - 2 - 9 - V739 - 700 - 6 - 90 ? - 430 - 326 ?.3 - 700 - V739 - 96.3 - 741 -  
430:42 - 741:42 - 741:42 - 742f - 741 - 600 - 742 - 670.62? - 91 - 743.53 -  
741 - 53 - V745 - 7.10 - 306s - 5 - 600 - 48?.62x - 48? - 48?.76? - 4.64 - 56.9 -



56 - V400 - 2.6 - 2 - 2.6x - 63?4 - 62.1.450 - 430 - 1.450 - 605 - 1.450 - 96 -  
1.450 - 29 - 451 - 74 - 451 - 74 - 96 - 451 - 6 - 44 - 1.53 - 70.37 - 70.52 - 70.52 -  
70 - 2 - 70 - 2 - 300.2 - 2.69 - 93.10 - 2 - 2.10 - 5 - 2 - 2.10.3 - 2 - 2.10 - 300 -  
390.45 - 1 - 280 - 1 - V1.9 - 290.96 - 1 - V770 - 4 - 652 - 741 - 2 - 741 - 2 - 50 - 50

#### Ab7

? - 670 - o660 - 41? - o661 - 1.9:5 - 390 - 22f - 25 - 1 - 9:5 - 606.74f - 4 -  
600f - V6.74 - 62?.74 - 40 - 4 - 40 - 4 - 578.40 - 666 - 745 - 1 - 296.107x - 79 -  
2 - V430 - V400 - 2 - 46 - 2 - 50f - 379'6 - 600 - 2 - 755 - 23 - 451 - 360.5 -  
4.77 - 305 - 599 - 7 - 208 - 7 - 631 - 742 - V745 - V600 - 360.719 - 360.40 - 291 - 772 -  
1.58 - 1.58 - 165 - 44.10f - 44.52 - 1.9:5 - 212 - 2 - 134 - 5 - 60 - 88 - 606.58 ? -  
631 - 405 - 53 - 99 - 606s - 745.8 - 599 - 300.2f - 2f - 1 - 9 - 469 - 200.25 - 324 -  
V670? - 60 - 527y

#### Ab8

D522f? - 25 - 522fy - 8.240.8 - 522fy - 8.240.8 - 2 - 300 - 630 - 660 - 8 - 400 -  
607'71.544 - 48.62 - 48f.V461 - 48f - 91 - 8 - 91.9 - 1 - 9:5 - 719 - 123a - 361 -  
741 - 61.27 - V739 - 6.700x.6 - 600 - 59f - 8 - 600 - 1 - 9:5 - V44 - 2 - 1.10 -  
V95 - 93 - 755 - 38 - 4 - 67.59f - 40 - 4.64 - 5 - 1.9:5 - 254 - 11 - 50f - 5 -  
631 - 22f - 450 - 700 - 450.246 - 2 - 1 - 600.7 - 281.22f - 25.244 - 1 - 46 - 4 -  
94d - 4 - 755 - 4.600 - 461 - 700 - 134 - 2 - 600f - 1 - 630 - 4 - 631 - 48 -  
5.631 - 4.53 - 1.6 - 770b

### **Transkription der Tafel „Aruku - Kurenga“**

#### Br1

595 - 1 - 50.394s - 4 - 2 - 595.1 - 50 - 301s - 4 - 2 - 40 - 211s - 91 - 200 -  
595.2 - 50 - 394 - 4t - 2 - 595.2 - 50 - 301s.4 - 2 - 211s:42 - 91 - 595s - 600 -  
50 - 381 - 4 - 2 - 306 - 325 - 430 - 53 - 430 - 17 - 430 - 4 - 2 - 208 - 200 - 2 -  
22 - 305.74f - 95 - 1 - ....69

#### Br2

220.D68 ? - 59f - 630 - 59f - 400 - V670 - 59f - 600 - 208.73f - 430 - 59f - 600 -  
26 - 6 - 430 - 59f - 600 - 300.22 - 430 - 59f - 600 - 17 - 22 - 430 - 200s.3 -  
40.95 - 59f.95x - V64.70.10f - 205 - 360.2 - 59f - 95x - 26 - 6 - 208.73f - V95x  
17 - 22 - 430 - 300.63

#### Br3

V360.63 - 8 - 330.63 - 330.755 - 330.4.64 - 330.43:50 - 330.4 - 231 - 330.15 -  
330.569 - 330 - 16 - 330 - 2?/37? - 330.20.6 - 330.749 - 6.74f - 293s - V8 - 68 -  
493 - 755 - 381 - 4.64 - 381 - 43:50 - 384 - 4 - 384 - 61.22.61 - 384 - 15 - 745 -  
569 - 745 - 1 - 745 - 16 - 745 - 2?/37?

#### Br4

745 - 20.6 - 745.697? - 745 - 262s - 1 - 558 - 91.450 - 63 - 384 - 71.126 -  
V771 - 384 - 3.1 - 470 - 91t - 450 - 383 - 126 - 678 - 384 - 3.1 - 470 - 91t - 450 -

63 - 385'71 - 3.1f - 203s - 263s - 463s - 263s - 200.63 - 700 - 1 - 263s - 200.63 - 53 - 1 - 263s - 373y - 135 - 200

#### Br5

V63 - 95 - 303 - V13 - 303s - 79 - 1 - 755 - 207 - 9 - 203 - 400y.63 - 65.610 - 65.600 - 610 - D9 - V66.203s - 730 - 63 - 630.63 - 62.64 - 65 - 275 - 331 - 1 - V730.6x - 2 - 607 - 63 - 730 - 133 - 773 - 63 - 730 - 67 - 63.96 - 6.9 - 28.6 - 28 - 1 - 205 - 461 - 493 - ...

#### Br6

22 - 119 - V739 - 4.95 - 700 - 4.9 - 2 - 420 - 2 - 430y - 780 - 290.63 - 755 - 63 - 4.64 - V63 - 43:50 - 63 - 4 - 63 - 61.22.61 - 63 - 15f.63 - 569 - 63 - 1f - 63 - ... - 16 ?t - 63 - D16? - 63.37 - 63 - 20.6 - 63 - 618 - 63 - 16?/17? - 300.8 - 53 - 200.22. V77.74f - 380.22.V77 - 300.27.63 - 244 - 39 - 4.64 - 300.83 - 324

#### Br7

770 - 600 - 200.83 - 22.711 - 22.711 - 624.8 - 66 - 381 - 2 - 92f - V80 - 324 - 320.8.10 - 10.53 - 1.678 - 40 - 5.77 - 638.291 - 300:42.722 - 54 - 11 - 4.64 - 4 - 4 - 700 - 60 - 441s - 775 - 570.84 - 66 ? - 5 - 570.84 - 8 - 95f - 8 - 745 - 41 - 164 - 1 - 384 - 8 - 66

#### Br8

280 - 2 - V280 - 5 - 392 - 4.64?:42 - 5:42 - 1 - 770 - 1 - 200 - 522y - 755 - 95 - 200.22 - 22 - 290 - 208 - V760 - 738 - V254 - 235.109b - 60 - 205 - 747 - 4.64 - 1 - 747 - 770 - 2 - 747 - 653y - 4.450y - V44 - 71.65.10 - 9:8 - 69.6 - 133:42 - 8 - 49f - 6.74f - 600 - 462.760 - 607 - 164 - 300.22

#### Br9

V8 - 9 - 66.37? - 570 - 38 - 208 - 286.74f - 650y - 83.V41 - 700 - 600 - V44 - 54 - 66 - 95x - 66 - 301 - 6.74f - 307 - 66 - 22f - 66 - 300.66 - 54 - 66 - 741 - 66 - 381 - 104 - 27x - 301 - 540 - 91 - 53 - 2 - 381 - 91 - 381 - 91 - 166 - 68 - 34 - 493 - 10.V44 - 1 - 522y - 745 - 93 - 207?/307?

#### Br10

8 - 739 - V1 - 101 - 244 - 242 - 600 - 4 - 600 - 40 - 700f - 324.76 - 300.1 - 590.5 - 380.50 - 600 - 430.76 - 430y.76 - 430.76 - 755 - 63.4.64 - 670 - 700 - 470 - 21ft - 244 - 290 - 379.65 - 290.53 - 15? - 2 - 300.755 - 4.64 - 755?

#### Bv1

700 - 307.3 - 207 - 27 - 311 ?s - 700.8 - 607 - 306 - 6.74f - 204s? - 141 - 200 - 200 - 208 - 302 - 92 - 22.244 - 600 - 405 - 8.49f ? - 569 - 405.8 - 49f.69 - 39 - 2 - 600 - 60 - 400 - 320.22 - 69 - ...

#### Bv2

V67? - 44 - 67 - 44 - 541 - 40 - 40 - V445.41 - 40 - 745.76 - ... - 430 - 739 - 22 - 50 - 22 - 2 - 22.10 - 7 - 59f - 6.74f - 326.77 - 420y.430 - 77 - 654y - 380.7 -

380y.280 - 60 - 380y.2 - 10.133 - 60.169.678 - 40 - 41 - 700 - 522y.70 - 484 -  
470 - 21t - 360.40 - 630 - 47 - 326.76 - 6.74f - 374y:74 - 84 - 7 - 95 - 700.3

### Bv3

95 - 755 - 116 - 206.74f - 50 - 381 - 3 - 405'71 - 2.600 - 54 - 66 - 95x - 66 -  
381 - 6.74f - 307 - 66 - 22f - 66 - 540.V91 - 53 - 575 - 56 - 200 - 69.56 - 730.69 -  
22f - 95 - 44f - 166 - 68 - 22f - 68 - 300.79 - 65.3 - 200 - 235.65.3 - 100.3 - 54 -  
50 - 2 - 13.3 - 95 - 65.3

### Bv4

65.3 - 6.1 - 6.9.3 - 5.3 - 5.3 - 1 - 59f.450y - 59f.450y - 59f.3 - 2 - V300.2 - 4 -  
381 - 60 - 755 - 600 - 29y - 22.600 - 60 - 574s.3 - 204s - V54 - 306s.3 - 1.6 -  
9.6 - 5.6 - 1 - 200.32 - V95f - 32 - 700.69 - 32 - 200.32 - 91.32 - 739.3 - 739 -  
670 - 246.77 - 2.77 - 430 - 134 - 5 - 670

### Bv5

465 - 29y - 39 - V600 - 48 - 291 - 292s - 200.600 - 27.6 - 11.6 - 77.208 - 34 - 27 -  
663 - 2 - 65:42 - 300 - 385 - 3.65.200 - 236s - 300 - 232b - V446 - 300 - 385 -  
3.65.200 - 2 - 91 - 582.74 - 6.24.62 - 291 - 34 - 208 - 540.65.3 - 27f - 1.63 -  
430.76 - 11 - 65:42 - 600.76

### Bv6

1 - V1 - 65:42 - 2 - 745 - 3.65.200 - 2.52x - 474 - 52x - 482.52x - 1 - V95f -  
V95f - 105 - 1.300 - (65.65.):42 - 300 - V48.D385.8 - 200.600 - 600 - 27.6 - 700 -  
11.209a - 34 - 27 - 673 - 2 - 65: 42.300 - 385 - 3.65.200 - 92f - 92f - 2 - 600.32 -  
600.32 - 206 - 326 - 326 - 608 - 133:42 - 610

### Bv7

400y - 207 - 385 - 3.65.200 - 196 - 2 - 306 - 326 - 326 - 670 - 608 - 133:42 -  
381 - 400 - 387 - 385 - 3.65.200 - 44 - 2 - 1.62x - V420y - V95 - 385 - 3.65.200 -  
320.V48 - 17 - 320.48 - 19 - 320.48 - 102f - 385 - 65.3 - 320.45 - 610 - 607 - 385 -  
65.3 - 2.10 - 2.65.3 - 2.10 - V385?

### Bv8

45 - 2.10 - 451 - 205.3 - V490.79.10.3 - 99 - 166 - 68 - 45.9.37 - 10.1f - 522f -  
381.9 - 260.1 - 4.711 - 260.1 - 4.711 - V700.3 - V95 - 22.(95f:8) - 360.8 - 6.1.6 -  
6.1 - 567.(6:5) - V208.16 - 1 - 8 - 22 - 16 - 54 - 165 - 54 - 1 - 492 - 200.171 -  
670 - 60 - 8 - 53 - 8 - 22 - 6.74f - 240.545 - 4.64

### Bv9

... - 60 - 430 - 450 - 440 - 21t - 211 - 6 - 400.4 - 140 - 200.22 - 7 - 4 - 156 -  
7 - 4 - 154 - 79 - 65 - 22f - 27x - 24 - 45.9.37 - 10.1 - 44f - 522f - 45.61.9 - 260.1 -  
4.711 - 59f - V304s - 493 - V304s - 407.63h - 1t - 607 - 65 - 22f - 4.64 -  
305 - 4.64 - 22f - 215 - 381.9 - 62.1 - 34 - 41 - 166 - 68 - 306s - 400.65 - V700? -  
V700?

### Bv10

166 - 68 - 493.54 - 492.54 - 167 - 2.10.37 - 167 - 727 - 733 - 1.200 - 581.376 -  
22 ?f - 2 - 22.600 - 2 - 22.71 - 22 - 2 - 59f - 2 - 306s - 1.62 - V630 - 405 - 600.65 -  
V700? - 540.700 - 5 - 53 - 2 - 5:700.61 - 41.8 - (95f:42).9 - 7.10 - 240.4.64 -  
50 - 73.6 - 493 - 4.64 - 670 - 4.64 - 63:9

### Bv11

384? - 266? - 27 - 470 - 17t - 4.64 - 22f - 68 - 22f - 68 - 395.6.74 - 4 - 8 -  
49f.7 - 1 - 191.48 - 380.44 - 7 - 520.44 - 735 - 415 - 74? - 6.200?/300? - 8 - 5 -  
326 - 326 - 755 - 755 - 4.52x - 459.200.459 - 79.275a - 79.275a - 67.67.10 -  
22f.59f - 7.52 - 10.53 - 7.52 - 10.53 - 46 - 73.6 - 244? - V33 - 2 ?/37?

### Bv12

... - 290.59f - 9 - ... - 20f - 30a - 4 - 543 - 2 - 50 - 240.27 - 73.6 - 4 - 522y -  
700.600 - 59f - 320.4.64 - 132 - 59f - 73.6 - 202.3 - 405.3 - 65.200.65 - 44f - 73f -  
60 - 6x.700 - 280 - 11.3 - 44f.3 - 14 - 400.32 - ... - 400.32 - 2.3 - 445y.3 -  
672 - 65 - 6x.59f - 385y - 48 - 99 - 207 - 46?/48? - 50

## **Transkription der Tafel „Mamari“**

### Ca1

1 - V9 - 755 - 50.10.37 - 5.37 - 45 - 1.208.69 - 700 - 290 - V600 - 1 - 7 - 600 -  
385y - 1 - 280 - 1 - 226.74f - 220.11 - 380.11 - 2 - 34 - 2 - V34? - 670.10 ? -  
606? - 1 - 606? - 370.V50 - 9

### Ca2

47:5 - 206? - 22?t - 201 - 1 - 385.V70 - 225 - 600 - 755 - 215? - 770b -  
370.70 - 770b - 73.6 - 201 - 70 - 91 - 91 - 74.62 - 594.61 - 70 - 83 - 7 - 61 -  
380.1 - 67.22f - 67.1

### Ca3

380.1 - 22f - 254.63 - 5t - 380.1 - 22f.243 - 1t - 4.52x - 380.1 - 22f.254 - 29 -  
74? - 17 - 380.1 - 22f - 252 - 522f - 380.1 - 22f.254 - 50.10 - V79 - 380.1 - 286s -  
2 - 1 - 7 - 290

### Ca4

V31 - V31.3 - 5 - 200.66 - 4.760 - V65 - 200.200.200 - 400 - 66 - 4 - 760 - 4 -  
73 ?f - 1 - 5 - 48f.1 - 5 - 10f.1 - 5 - 73 ?f - V777 - 777 - 760 - 608 - 73 ?f - 91 -  
91 - 730 - 730 -

### Ca5

... - 5 - 1 - ... - 1 - 73 ?f.73 ?f - 91 - 730 - 730 - 22 - 22 - 41 - 2 - 1 - 36 -  
550 - 22f - 280 - 385y - 385 - 38 - 7 - 600 - 1 - 214 - 700 - 700 - 700 - 408 - 700 -  
1 - 214 - 42:9 - 81 - 81 - 5

### Ca6

5 - 5 - 1.6 - 5f - D2? - D2? - D2? - 1.6 - 381f - 381f - 381f - 1.6 - V774.V67.... -  
70 - V600 - 773 - 280 - 1.6 - 390.41 - 315y - 41 - 670 - 8.78.711 - 40.10 - 40 -  
30a - 390.41 - V375 - 41

### Ca7

40 - 40 - 40 - 40 - 40 - 40 - 390.41 - 378y - 41 - V670 - 8.78.711 - 40 -  
74f.40 - 59f - 40 - 390.41 - 378y - 41h - V670 - 8.78.711 - 44.40 - 40 - 143 - 152 -  
600:390.41 - 378y - 41 - V670y - 8 - 78.711 - 40 - 40

### Ca8

40 - 40 - 40 - 390.41 - 378y - 41h - 670 - 8.78.711 - 40 - 40 - 3.40 - 390.41 -  
378y - 41 - 670 - 8.78.711 - 600 - 40 - 40 - 40 - 40 - 390.41 - 378y - 41 -  
670 - 8.78.711 - 280 - 385y - 385

### Ca9

40 - 40 - 520 - 70 - 670 - 670 - 637 - V34 - 17 - 325y - 41 - V630 - 54 - V630 -  
V47 - 6.V11 - 299 - 2 - 2 - V200 - 205.2 - 10.2 - 5 - 2 - 69 - 2 - 200.200.205

### Ca10

2 - 2 - 52x.73f - 384.2 - 481.2 - 22?f - 70 - 760 - 40 - 6 - 400 - V47 - 72.2 -  
72.2 - 10f.70 - 760 - 40 - 6 - 400 - 2 - 2 - 10f.70 - 760 - 40 - 6 - 430 - V47 - 2 -  
V290

### Ca11

2 - 2 - V290 - 10f.70 - 760 - 40 - 6 - 400 - 47 - 2 - 2 - 2 - V290 - 2 - 10f.70 -  
760 - 40 - 6 - V430 - 47 - 2 - 4 - 760 - 2 - 2 - 4 - 760 - 2 - 2 - 2 - 4.763 - 2 -  
10f.70

### Ca12

760 - 40 - 6 - 430y - 47 - 222 - 2 - 47 - 60 - 10.8 - 326 - 275.8 - 60 - 70 -  
50 - 60 - 28 - 60 - 383.94b - V481 - 67 - 2 - 41 - 20f - 60 - 67.V75 - 67.64? -  
V545

### Ca13

49.6 - 49.6 - 670 - 306.3 - 226.3 - 206s - 607 - 486.108b - 69.107 - 46 - 200.  
200.200.22f? - 3.84.3 - 207.3 - 85.10f - 67 - 60 - 200.... - 520f - 88

### Ca14

... - ?.1.63? - 1 - 670 - 3.22f.3 - 57 - 3.24.3 - 86.1 - 47 - 3 - 1 - 64 - 65f -  
86 - 1 - 380?.1 - 290 - 1 - 290 - 20 - 290 - 95 ?f - 1 - 290 - 683 - 1? - D290 ?

### Cb1

1 - 280 - 5 - 1 - 3 - V57 - 1 - 3.1 ?f - 3.4 ?.3 - V20.2 - 1.52 - 3.1 - 1.62 - 630 -  
605.9 - 95 - 95 - 205 - 67 - 522 - 6.74? - 311.D71 - 670 - 2 - 95? - 755? - 6 -  
? - 53?

### Cb2

280 - 5 - 280.3 - 53 - 207 - 20f - 41 - 380.1 - 67 .10f - 67 - 730 - 670 - 1 - 630 - 571 - 700 - 380.1 - 600.64 - 400 - 64 - 660y - 64h - 660 - 380.1 - 370 - 379.13 - 379.13

### Cb3

... - 1?.6 - 380.1 - 1.V72 - V77 - 27.711 - 380.1 - 3.254 - 10 ?.430y - 254 - 97a - 1 - 380.1 - 607o - 255 - 380.1 - 1.62f - 1.8x - 1.62f - 1.8x - 380.1 - 607o - 1.607o

### Cb4

607 - 380.1 - 90 - 1 - 7 - 53 - 380.1 - 600.700x - 600.700x - 600.700x - 670 - 380.1 - 660.5 - 64h - 660.5 - 64h - 660.5 - 380.1 - 40 - 40 - 95:42 - 56 - 430 - 245 ? - 3.255 ?.3

### Cb5

9 - V431.9 - 190b.3 - D665.52x - 94a - 81 - 3.354.3 - 65 ? - 680 - 95 - 3?.523.4 - 5 - V430 - 2 - 1 - V290 - 216.... - 290.73 - 61.24.61 - 6.74f - 523f - 522f

### Cb6

27 - 400 - V360y - V360y - 41 - 91 - 17 - 22? - V6 - 381 - 4 - 66 - 760.4 - 66 - 281o - 281o - 381 - 4 - 66 - 760.4 - ... - ... - ... - 17 - V6 - 381f - 66 - 760 - 4 - 30b - 381 - V11

### Cb7

4 - 760 - 66 - 4.607 - 66 - 760 - 4 - 608y - 4 - 760.4 - 2 - 95 - 66 - 760 - 4 - 27 - V66 - 4.37 - 86 - V66 - 760 - 4 - V275 - V296.3 - 86 - 390.8 - 300

### Cb8

8 - 8 - 465.9 - 4 - 760 - 86 - 248 - V20 - 4.3 - 4.3 - 671.3 - 99 - 4 - 2 - 4 - 2 - 70 - 95 - 1? - 95 - 205 - 2.10 - 205 - 1t - 2 - 700 - 69 - 6.74f - 755 - 700

### Cb9

22f - 302 - 40 - 302 - 7 - 2 - 44? - 660 - V77 - ....3 - V77 - ... - 2.... - 2 - 60 - 2 - 60 - 2 - 60 - 730 - 2 - 10.2.69 - 2 - 5 - 2 - 208 - 546 - 410 - 95 - 95.95 - V445.2?

### Cb10

480 - 2 - 483 - 2 - 480 - 2 - 665 - 667 - V107x - 59f.6 - 59f.8 - 59f - 3.1 - V391.V71 - 10.2 - 52x.V66 - 4 - 760 - 6.10 - 3.305 - 4.600 - 3.40 - 3.50 - 95

### Cb11

3.V670 - 99 - 4 - 2 - 4 - 2 - 1 - 1 - 6.10.77 - 211 - 70 - V401y - 40 - 522f - 762 - 761 - 557 - 1h - ... - 556 - 1h - 700 - 205 - 3.....3 - 2.62 - V420y - 254 - 7

Cb12

95:60 - 53 - 700 - 1.62 - 3.70 - 60 - V460y - 247? - 5.244 - V730.69 - 3.205 - 4.400 - 40.3 - 3.50 - 670.3 - 99 - 7 - 67 - 22f - 22 - 700 - 20 - 37.86 - 522 - ...

Cb13

522f - 22 - 700 - 20 - 1 - 86 - 522f - 440 - 86 - 19 - 86 - 522f - 7 - 20 - V670 - 40 - 40 - 40 - V44 ? 420y - ... - 22 - V50 - 22.62.10 - 700 - V663 - 280 - 60 - 2 - 2 - 5 - 10.67 - 67?

Cb14

145 - D209 - 40 - 700 - 530.70 - 664 - 725 - 17 - V325 - 40 - D380 - V290 - 47 - 206.711.711 - 680 - 400 - D480 - 52x - 460? - ...f

### **Transkription der „Tablette echanree“**

Da1

..... - 6 - 381 - 700 - 208 - 7y - 7 - ... - 207 - 63y.207o - 734 - 204:42 - 5f - 522f - 522

Da2

3? - 60 - 78 - 306y - 56 - 656.90 - V590 - 205 - 678.300y.301s - 430.61.95x.3 - ... - o594 - 284 - V605s - 173 - 6

Da3

600 - 200:42.41 - 610 - 2 - 200o.52x - 600 - 2 - 200o.52x - 600 - 460 - 200o.52x - 600 - 200o.52x - 200o.52x - 600

Da4

7 - 379.61 - 700 - 207 - 7 - 2 - 700 - 73.64 - 52.590.52 - ... - 2:42 - 73.6 - 590.52 - 204 - 34 - D360

Da5

380y? - 2 - 3 - 730 - 1.600? - 1 - 700? - 600? - ... - 1 ? 380y ? - 2 - 3 - 730 - 93 - 20f - 20f - 2 - 1 - 2 - 741 - 20 - ...

Da6

59f? - 470 - 3.....3.52 - V50 - 1.63 - 385? - ... - ... - 600? - 50 - 700 - 240?/340? - 700 - ... - 243?/343? - ... - 7 - 600?

Da7

202?/302? - V95 - 94a - 81 - 450 - 536? - 739 - 61?.306y.V83 - 590.63y - 607y..... - 200.55? - 739 - 610.521 - ...

Da8

(abgerieben)

Db1

246 ?/256 ? - 1 - 240.52 - V371 - V371 - ... - ... - ... - ... - 2 - 680? - ... - 2 -

Db2

D590 - 25.10 - 9.6.3 - 606s.3 - V81.6.3 - D670.3 - 95f.95f - 606s - 73.6 - 8 - 59f.6 - 522f - ...

Db3

383 - 383 - 13.6.74 - 1.63 - 1.63 - 7.3 - 4.6 - 4.V95 ? - 2 - 2 - 280?.63 - 12 - 93f - 200 - ...

Db4

741 - V630 - 50 - 50 - 1 - 700.244 - 700.244 - 240.8 - 240.8 - 22 - 7 - 600 - 7.10? - ...

Db5

522f?.700 - 2.9 - 200.524f.77 - 6 - 6:700 - 622 - 741 - 15 - 8 - 40 - 8 - 69.... - ... - ...

Db6

244 ? /254 ? - 6 - 9 - 44 - V608 - 6 - 7 - 600 - 7 - 680 - V200 - 93f - 9:42 - 41

### **Transkription der Tafel „Keiti“**

Er1

40 ? - 630 ? - 4 ? - V739 - 200.22 - 63 - 208.63y - 200.6x.63 - 5.63y - 40.300 - 41 - 300y - 300.24 - 4.430 - 22.430y - 206.63 - 86.63 - 722.63 - 40 - 300.40 - 300y - 300.24 - 4.430 - 22.430y - 201.63 - 61 ? .63.61? - 63.61 - 63.61 - 40 - 40 - 300.28x - 4.430 - 22

Er2

203s - 63 - 670 - 63 - V670 - 1.63 - 62.1.63 - 41 - 300 - 40 - 300.28x - 4.430 ? - 22.380y - 203s - 1 - 203 - 16 - 203 - 70t - 63 - 118 - 40 - 300 - 40 - 300.28x - 4.430 - 22.380y - 203 - 4?.62 ? - 203 - 63x - 203 - 44 - 203.73 ? .6 - 63 - 670 - 40 - 40 - 300.28x - 4 - 22

Er3

203s - 5t - 678 - 63 - 2 - 123b - 63 - 3 - 63 - V63 - 41 - 40 - 300.28x - 4.430y - 22.380y - 203s - 60 - 63 - 1 - 63 - 430y.4 - 431y - 203 - 562 - 63 - 48? - 63 - 71.65.71 - 41 - 41 - 300.28x - 4.430 - 22.380y - 203 - 22 - 22 - 63 - 41 - 63

Er4

V385 - 40 - 300.40 - 300.28x - 4.V430 - 22 - 520fy.63 - 5t - 386.3 - V13 - 8 - 405 - 670 - 53.9 - 2.10 ? .9 - 2.9 - 739 - 27 - 739 - 6 - 90 - 4.430 - 22.380y -



305.47.74f - 4.8 - 48 - 7 - 1 - 191.48 - 520fy.V44 - 7 - 380.44 - 721 - 415 - 74 - 526y - 1 - 5

#### Er5

204s - 1 - 5 - 204s - 9 - 5 - 204s - 5 - 205s - 5 - 205s - 1 - 49 - 5 - 205 ?s - 700 - 700 - 5 - 1 - 670 - 2 - 670 - 2 - 200.2 - 431y - 2 - 200.22 - 206s - 1 - 206. 76 ? - 48 - 4.430y - 22.380y - 300y ?/400y ? .44 - 300y ?/400y ? .44 - 300.44 ?/53 ? 300.53 - 200.53 - 17 - 53 - 17 - 4.430

#### Er6

22.V460 - 739 - 300 - 739 - V300y - 300.4.64? - 430y - 300.1 - 430 - 8 - 300. 1.76 - 49f - 200.1 - 206 - 4.431 - 22.380y - 200.450 - 280.450 - 770b - 450 - D730 - 450 - D730 - 450 - 407 - 450 - 608 - 450 - D680 - 40 - 40 - 300.28x - 4.430 - 22.380y - 204.77 - 711 ? - 711 - 700

#### Er7

1 ?/22? - 53 - 22 - 22 - 76 - 22 - 22 - 92 - 50.6 - 670 - 92 - 50.6 - 670 - 92 - 50.6 - 670 - 2 - 670 - 2 - 670 - 2 - 27x? - 27x? - 420y.5 - 200?/220?.48 - 608 - 205 - 19 ? - 205 - V697 - 407 - 522fy - 2 - 10.7 - 4.431 - 22.380y - 204s - V664 - 91 - 8 - 9

#### Er8

91 - 8 - 1? - ... - 53 - ... - 4.430 - 22.380y - 93 - 69.70 - 4.65.4 - 6 - 206s - 4.430 - 22.380y - 200 - 400.5 - 255 - 279 - 10.430y - 10.9 - 4.430 - 22.380y - 226 - 22f - 670 - 700 - 381 - 79 - 4.670 - 22.380y - 11.208 - 470.76 - 739

#### Er9

22f - D770 - 60 - 400?/600? - 225 ?/325 ? - 380.41 - 45 - 381 - V770 - V770 - 92 ? - ... - ... - 256 ?/356? - 386 - 700 - 700 - 380.739 - 141 - 380.739 - 9 - 380.17 - 4.670 - 22.430y - 1.9 - 755 - 50.10 - 5 - 37? - 45? - 1 - 561 - 700 - 280 - 1? - 7

#### Ev1

22 - 2 - V34? - 2 - 1 - 2 - 34 - 306.3 - 70 - V521fys - 306.3 - 70 - 63 ? - 22f - 63 ? - 1 - 694 - 56 - 34 - 700 - 204s - 5 - 22f - 68 - 73?.6.3 - 5 - 79.10? - 79.10? 300.58 - 48 ? ..... - 1?.6 - D379y? - 25 - 6 - ... - 254? - 9 - 4.64 - 50 - 1? - 5.37

#### Ev2

2.3 - 254 - 522f - 22f - 1.71 - V77 - 27.711 - D294s - 2.71 - 211s - 91 - 71 - 6 - 47.10f.201s - 380.1 - 739.400 - 400.4 - 700 - 4 - 700 - 380.1 - 22f.71 - 343 - 44t - 697 - 380.1 - 600.591.6 - 400.591 - 380.1

#### Ev3

204s - 2 - 1 - 7 - 326 - 380.1 - 70 - 40.211x?.3 - 290s.95 - 62 ?.4? - 9 - 62.6 - 1 - 6 - 1? - 6.3 - 670.711 - 91.711 - 380.1 - 7 - 67.10f - 67.10t.490 - 1t - 670 -

V580 - 380.1 - 245.22f - 4.4 - 380.1 - 22f.71 - 63.1 ? - 380.1 - 2 - V760 - 50 - 2 -  
V760 - 50 - 2

Ev4

380.1 - 88 - 1 - 47 - 1.61? - 380.1 - 280 - 1 - 280 - 2 - 1 - 380.1 - 1f - 57 -  
1 - 1f - 163 - 200 - 1.62 - 522fy - 380.1 - 607 - 607 - 650y - 380.1 - 200.70.3 -  
380.1 - 376s - 1 - V1 - 380.1 - 405s - 522f - 405s - 22f - 10.700 - 10.53 - 430 -  
430 - 407o - 405 - 407

Ev5

22 ? - 205 - 308.1 - 205s - 2 - 1 - 7 - V292 - 1t.63 - 380.1 - 88 - 47.10 - 1.61 -  
380.1 - 207 - 40h - 73.6 - 53 - 380.1 - 28.200 - 19 - 380.1 - 172 - 631 - 9:8 -  
380.1 - 91 - V774 - 581.11 - 380.1 - 680 - 684 - 224 - 7 - 400 - 206s - 80

Ev6

20 - 20 - 4.3 - 56 - 7 - 67.10f - 244s - 27.6 - 77.34 - 4 - 522fy - 700 - 600 -  
59f - 324 - 4.4 - 30a - 4 - 55.10 - 244.77 - 730.1 - 2.34 - 2 - 1 - 2.34 - 515 - 40 -  
670 - 2.108a ? - 1? .62 - 200.22 - 10.110 - 400.65 - V13 - 400.65 - 53 - 6.1 - 6.1

Ev7

566s - 74 - 35 - 70 - 35 - 400 - 35 - 71.65.71 - 35 - 10.67 - 35 - 276.76 ? - 188 -  
V31 - 509bs - 62 ? .4? - 9 - 92 - 1 - 92 - 9 - 92 - 5 - 92 - 5 - 92 - 1 - 739 - 244.3 -  
44? .9 - 92 - 22 - 92 - 90f - 92 - 386.74 - 755 - 298 - 20 - 79.10 - 79.10 - 1 - 1.

Ev8

200.7 - 73.6 - 1.6 - 11 - 73.6 - 700 - 22 - 22 - 305.53 - 22f.10 - 22 - 22 - 755 -  
99 - 755 - 1 - 46 - 73.6 - 522f - 50 - 22f - 55b - 590.1 - 755 - 459 - 379'6.77 -  
202bs - 739.6 - 20 - 2 - 68.10 - 77.254 - 55b - 95 - 326 - 19 - 57 - 19 - V107 - 19

### **Transkription des Chauvet „Fragments“**

Fa1

D300 - 522 ? - 22f ? - 1 - D200 ?

Fa2

... - 99?/522? - V670y - 522? - 670 - 721 - 79....

Fa3

... - 40 - 390? - 300 - 60 ? .670 - 7 - 700 - 1 - 60 - 8

Fa4

260? .40 - 391 - 6 - 522 - 6 - 522 - 205?

Fa5

... - 8 - 3.....3 - 1.6 - 99 ?/522 ?

Fb

(nicht belegt)

**Transkription der kleinen Santiagotafel  
(nebst Textvarianten der Londontafel)**

Gr1 ... - 215 - 1 - 739 - 522f - 45.61.9 - 260.1 - 4.711 - 260.1 - 4.711 -  
(Kr1)

Gr1 510 - 256 - 522f - 254 - 22f - 153 - 20.3 - 515 - 40 - 670 - 20 -  
Kr1 99 39

Gr1 22 - 62.1 - 99 - 22 - 95:79x - 1 - 1.10 - ... - 7  
Kr2 - 146 - 79 - 431 - - 200 -

Gr2 203 - 73.6 - 670 - 73.6 - 206s - 73.6 - 200 - 73.6 - 222 - V73.6 -  
Kr2

Gr2 451 - 73.6 - 700 - 720 - 376 - 73.6 - V700x - 600.4 - 605s -  
Kr2 Kr3 700x - 400.4 - 405s -

Gr2 4 - 522 - V700.600 - 59f - 4.6 - 132 - 56 - 7 - 700x.10f - 67  
Kr3 700.400 4.64 ———67 . 10f

Gr3 680 - 470 - 1t - V430 - 580c - 380.1.3 - 602.9 - 232 - 600 - 380.1.3 -  
Kr3 400 Kr4 402-9 ————— 380.1

Gr3 595.5 - 122 - 280 - 67 - 59f - 69.700 - 380.1.3 - 2 - 609 - 380.1.3 -  
Kr4 —————380.1 409

Gr3 597 - 380.1.3 - 59f - 720 - 380.1.3  
Kr4 380.22

Gr4 200 - 92 - 1 - 380.1.3 - 5.6.10 - 380.1.3 - 10.5.V124 - 380.1.3 -  
Kr4 — 90f - Kr5

Gr4 315s - 380.1.3 - 90 - 1 - 380.1.3 - V316s - 380.1.3 - 602s - 3 - 7 -  
Kr5 215 380.1

Gr4 93.75 - 380.1.3 - 2 - 684 - 3 - 380.1.3 - 19 - 19 - 1 - ... -  
Kv1 —————?7- — ———

Gr4 380.1.3  
Kv1 ———

Gr5 62x.7 - 1 - 380.1.3 - 216s - 20 - 7 - 320.70 - V600 - 380.1.3 -  
Kv1 — 684 — 290 ———-20-1-7-—————

Gr5 290.20 - 79 - 280 - 2 - 280 - 30a - 380.1.3 - 88 - 1 - 47 - 1 -  
Kv1 390 -

Gr5 380.1.3 - 280 - 1 - 521 - 280 - 1 - 22f.61 - 280 - 380.1.3 - 1  
Kv2 \_\_\_\_\_ 528 .----- --

Gr6 1.62 - 1.3 - 522 - 380.1.3 - 731s - 670 - 1 - 380.1.3 - 22.370y -  
Kv2 62.1 \_\_\_\_\_

Gr6 371 — 380.1.3 - 90 - 1 - 607 - 371 - — 380.1.3 - 256.3 -  
Kv2 375? - 1- Kv3 376 - 53 - - 3.246.3 -

Gr6 380.1.3 - V633 - 380.1.3 - 5 - 66 - 380.1.3 - 290.1 - 66 - 380.1.3 -  
Kv3 V400 - 1.9 -

Gr6 3.3.4 - V215 - 380.1.3  
Kv4 215

Gr7 79 - 450 - 19.69 - 380.1.3 - 162 - 522f - 50f - 2 - 450 - 380.1.3 -  
Kv4 - 50

Gr7 91 - 773 - V260.11 - 20 - 306.124 - 730 - 6.1.6 - 2 - 20:8 - 302 -  
Kv4 90 .700-Kv5

Gr7 D98 - 7 - 59f - 2.109 - 22f.291 - V291 - 773 - 5 - V291 - 98 - 7 -

Gr7 4f.V124 - ....124 - D98

Gr8

7 - 6 - 124 - 6 - 124 - D98 - 7 - 59f - 2 - 22 - 124 - 1 - 124 - D98 - 7 - 2 -  
124 - 1 - 124 - 98 - 7 - 6 - 124 - 6 - 124 - 98 - 7 - V59f - 2.76 - 187 - 200.10 -  
V124 - 605 - 2 - 599 - 59f - 256 - 200.200.11 - 2.76?

Gv1

V59f.76 - 187 - 186 - 607.700x.76 - 205.76 ? - 113 - 3.95x.3.76 - 33c.10f.76 - 43t -  
V33 - 450.24.....76 - 6.33b - 607.6.76 - 493 - V33 - 22.124.76 - 44 - 44 - 451 -  
33b - ....76 - ....76 - 22 - ... - 62.1.76

Gv2

1.62 - 30b - 1 - 31a - 1 - 1f.76 - V74f? - 31b - 86f?.76 - V722.86f? - 22? - 674.  
76 - D9 ? - 452 - 112 - 59f - 214s.76 - 280 - 11 - 3 - D44f - 20 - 8.3 - 33b -  
59f - 224.75 - 62x.70 - 739? - 471 - 460y - 254 - 22 - 700 - 92f.76 - 22.124

Gv3

92 - 22 - 692.76 - 92 - 151 - 692 - 525.76 - 739 - 44f - 90f - 430.76 - 670 -  
256 ?/D760 ? - 44.600.76 - 291 - 776a - 306 - D760.76 - V306 - 608:700 - 5 -  
608:700 - 6.74 - 430.76 - 70 - ....62 - 3:42.76 - 40.3 - 31 - 56

Gv4

470y.76 - 70 - 500.69 - 91 - 430.76 - D8.600 - 91f - 650y.76 - V123a -  
22f.62 - 48 - 700x - 111 - 111 - 600 - 46f - 74 - 321 - 22f.10 - 81 - 227s.33a -  
V460.77 - 21h.70 - 40 - 5.76 - 502 - 2 - 8 - 5.76 - 40.74f - 48? - 9 - 5

Gv5

5.V33 - 1.10 - 1.74 - 21t - 48 - V200 - 200 - V421.V421s.8 - 421.421 - 421 -  
29y - 421.48 - 27.330 - 48 - 700 - 700 - 700 - 1.6 - V700 - V430 - 700 - 5t - 316 -  
1.6 - 700 - 300.300.301 - 55a - 630.61.76 - 200 - 48 - 430 ?

Gv6

432 - 200 - 769b - V381 - 2.76 - 200 - D350 ? - 280.76 - 200 - 280 - D730.76 -  
200 - 730 - 517a.76 - 200 - 517a - 222.76 - 62.73 - 222 - V124 - 790f - 790f -  
790f - 790f - 222.76 - 290 - 200.1.8 - 200.1

Gv7

630 - 5 - 91 - 5 - 700.76 - 1 - 200.600 - 82a - 83 - 700 - 522f - 430.76 - 730 -  
5 - 700 - 730 - 22 - 515.76 - 700 - 47 - 700 - 430.76.49f.10 - 20.6 - 1 - 739 -  
700.74 - 381 - 647 - 380.9 - 6.500.6.500.44 - 326

Gv8

770 - 380.13 - 64.74 - 22 - 711 - 600y - 48.74 - 512.74.86 - 45 - 200 - 96 -  
70.6 - 88 - 1 - D530 ?.76 - 192 - (700x - 700x:21) - 86:91.76 - 600 - 4.77 - 621.11 -  
4 - 600 - 600 - 657.76 - 40h - 600 - 646 - 600.4 - 4 - D33? - 4 - D33? - 45

**Transkription der parallelen Texte  
auf der großen Santiagotafel und den beiden Leningradtafeln**

Pr1 1.200.9 - 755 - 50.10 - 5.37 - 1 - 577 - 700 - 280 - 1 - 7 -  
Hr1 D207.69h

Pr1 - V65 - 1 - 356.3 - 60?.3 - 306.3 - 56a  
Hr1 260.1 - 280 - 1 304.3 84 - 4 - 280 -  
Qr1

Pr1 256 6....  
Hr1 200.48 - 254 - 755.3 - V734.3 - 306.3 - 1 - 9:5 - 6.74f - V254 -  
Qr1

Pr1 .....  
Hr1 4.64 - 2 - 306 - 6.74f - 44? - 4?.64 - 356 - 5 - 246.9 - 244 - 9:5

Pr1 56a  
Hr1 244 - 84 - 204.74f - 381 - 700 - 123a - 4 - (Hr2) - 5.52 - 600 -

Pr1  
Hr2 123a - 4 - 123a - 630

Pr2  
Hr2 66 - 4 - V123a - 6.4 - 66 - 22f.344 - 2 - 1.63 - 70 - 202 - 21t -

Pr2  
Hr2 382y - 382 - 2 - 70 - 202b - 202b - 21t - 50.50 - 2 - V430 - 65 - 1 -

Pr2  
Hr2 431 - 65 - 1 - D630 - D720.244 - 381 - 2 - 631 - 99 - 721 - 22 -  
Qr2

Pr2  
Hr2 1.62 - 309 - 592.77 - 6.74f - 300.77 - 22f - 320.77 - V1 - 301 -  
Qr2 209b 73f - 300.77 - - 305 -

Pr2  
Hr2 300.52 - 300s.52 - 77 - 460 - - V204s - V670 -  
Qr2 670 - 65 - 200 - 600 - 700 - V671 -

Pr2  
Hr2 20 - 84.3 - 200.1 - 260.1 (Hr3) 62.1.3 - 70 - 60 - 220.5 - 256.711  
Qr2 - 360.1

Pr3 V666 - V666 . 206s  
Hr3 69 - 200.55b - 670 - 55b - 673 - 781 - 140 - 4 . 4 - 206 - V558 -  
Qr2 . Qr3

Pr3  
Hr3 65.3 - 200.4 - 22f - 607 - 62.6 - 1 - 62.6 - 1 - 62.6 - 1 - 20.6 -  
Qr3 407 - 20.6?

Pr3  
Hr3 201.3 - 4.600 - 600.4 - (61:42).3 - 4 - ( 6:42).3 - 50.3 - 93.3 - 27.3 -  
Qr3 -

Pr3  
Hr3 86.3 - 60.3 - 93.3 - 254.3 - 93.3 - 95.3 - 240 . 95.3 - 3 . V205  
Qr3 -

Pr3  
Hr3 600.3 - V430 - 381 - 72 - 450.52 - 551.3 - 606.3 - 386y - 480.4.3 -  
Qr3 V630 670.3

Pr3 6.74f - 752 - 360.1 . 260 - V9  
Hr3 99 - 7 (Hr4) 605s - 752 - 65.74f - 755 - 260.1 - 260 - 591 - 5 - 1 -  
Qr3

Pr3 752 - 456f.3 - 455f.8 - 455f.30b - 73?.6?.71 - - ?f  
Hr4 755 - 451f - 8:451f - 59f .3 - ?71 - 10.20 - 73f - V59f -

Pr3 - 20  
Hr4 2 - 44f - 20f.3

Pr4 206 . - 52x.9x 600:700 - V121 -  
Hr4 204.109 - 73.6.109 - 37.5 - 37 . 9x - 43:8 - V600——- 121 -  
Qr4

Pr4 400 - 710 244 - 50 - 710  
Hr4 600:701 - 600 - 600 . 711 - 20f - 246 - 50 . 711 - 606 - 1.6 -  
Qr4 710

Pr4 65.6 - V733 - 700.6  
Hr4 1.6.V109 - V50 - 755 - 1.63 - 13.6 - 65 - V730 - 65 - 26 - 700 -  
Qr4 27x

Pr4 200.70 - 600 - - .  
Hr4 200.70 - 57 - 40 - 600 ————— 200.15 - ? .10 - 48 - 700.9 -  
Qr4 400

Pr4 670 - 81 - 306.3 60.52 - 74  
Hr4 260s . 8 - 304.3 - 69. ? - 30a - 60——— (Hr5) 60.55b - 588 -  
Qr4 260 . 8 - 306s.3 - 69 - 76 -

Pr4 ———  
Hr5 60 - 1.69 - 60 . 69 - 162 - 200.200.200.52x - 200.81 - 200.1 -  
Qr4 ————— 200.8

Pr4 4.6 202s - 282 - 200.8  
Hr5 4.64 - 44 - 4 - 49f - 4 - 44 - 4.64 - 202 - 280 - 8:200  
Qr5

Pr5 200.1 - 670 - 208.4.64 - 2 - 5  
Hr5 548 ——— 631 - 208——— 200.5 - 21: 5 - 2 - 41 - 220.9 - 220.9 -  
Qr5 - 21h - V631

Pr5 440'20 - 205 - 205  
Hr5 444 - 440 - 440 - 20'440 - 205s - 205s - ———  
Qr5 305s - 305 - 4.3 - 4.3 - 65'71 - 65 - 22? -

Pr5 - 65.3 - - .49f 22-22 - 66.9-----  
 Hr5 -----66 - 3 - 66.48f- 66 - 1 - 66 ----- 100 - 66.9.10? -  
 Qr5 - 65.3 - 66.95 - 21t - - 66 -

Pr5 66.6----- 81.61 - 27 - 15 -  
 Hr5 66.6.10 - 554 - 15 - 22f - 551 - 110 - 15 - 22f - 551 -----  
 Qr5 66.6-----

Pr5 22f - 81.61 - 13 8.61  
 Hr5 ----- - 15 - 22f (Hr6) 551 - 200 - 15 - 22f - 8 - 451 -  
 Qr5

Pr5 - 4.64 - 15 - 22f -  
 Hr6 15 - 22f - 5:8 - 15 - 22f - 8.6 - 15 - 22f - 8 .....

Pr5 553 - 15 - 22f - 67 - 15.34 - 200.44 - 90 - 60 - 36.200 - 4.4.4 -  
 Hr6 .....

Pr5 D380  
 Hr6 7 - 2 - 60 - 93 - 70 - 520 - 381  
 Qr6

Pr6 .306 1  
 Hr6 8 - 1.8 - 739? - 76.306s - V431 - 200 - 276 - 11 - 385 - V90f - 385 -  
 Qr6 90f

Pr6 25  
 Hr6 28x - 381 - 300 - 300.27.3 - 326.76 - 700 - 386f - 270 - 67 - 470b -  
 Qr6 25

Pr6 88 214 203 V27 376y  
 Hr6 4.64 - V87 - 420y - 214s - 2 - 203s - 27 - 90 - 545 (Hr7) - 74 - 376 -  
 Qr6 87 214 203 V379

Pr6 290 214  
 Hr7 500 - 440 - 280 - 2 - 40 - 50 - 216s - V1 - 366.76 - 200.200 - 91 -  
 Qr6 .....

Pr6 326 - 216 - ?f - 446s - 103 - 206.711 - V680 - 520.9 - 520.63  
 Hr7 ..... - 530y.9 - 203  
 Qr7 ..... 303 - 90ft

Pr6 .69 - V530'71 -  
 Hr7 530 - 40.522 - 571 - 202 - 535'71 - 560 - 73f.8 - 76.200 - 739? -  
 Qr7



Pr6  
Hr7 5:200 - 381.V72  
Qr7

Pr7  
Hr7 306.3 - 28 - 27.95 - 305 - 46.52x - 22f.343 - 5t - 99 - 11 - 7 - 4 -  
Qr7 28x 305s .243

Pr7 410.63 . 1 - 1. - 600 .9  
Hr7 600 - 522 - 606s - 410 ——— 600.11 - 11.95.3 - 400s.9 - 600.22f -  
Qr7 - 40h - 400.11 - 1.95.3 - 400 .9 - 400.22f -

Pr7  
Hr8 2 - 59f - 2 - 662 - 680 - 5.10 - 5.52 - 22f.243 - 1t - 4.52x - 381  
Qr7

Pr7 600.V50 206.90 -V16 407 - 21h - 21:95 -  
Hr8 22f.346 ——— V50 - V77 - 204.90 - 16 - 70 - ?

Pr7 407 - V21h - 522 - 630 - 20 . 10 - 7 - 246.74f - 445y  
Hr8 607 ——— 522y ——— 2 - 53 - 10 . 7 - 22f.246 - V430y - 50.10 -

Pr7 - 50 - - 760.52x - 50 - 4.64.3 - 9 -  
Hr8 V9 - 2 - 760 - 50:21 - 2 - 760 - 5 - 50:21 - 5.10 - .....  
Qr8

Pr7  
Hr8 .....  
Qr8 5.6 - 7 - 93

Pr8 600 1 9  
Hr8 .....  
Qr8 50.10 - 8 - 400? - 281 - 1.95.3 - 11 - 4 - 445s.711 - 300 - 5 - 591 -

Pr8 400 ——— V660y- 606 ——— 403 ———— 246 - V308 -  
Hr8 4 - 2 - 600 ——— ——— 600 ——— (Hr9) 321 -  
Qr8 600 - 21h - 660 - 600 - 21h - 400 - 40 ?h - 660 - 22f.244? - 322 -

Pr8 ——— 400.7 - 406s ———  
Hr9 ——— 600.7 - 624 - 1.10 - 1.10 - 7 - .....  
Qr8 40h - 400.7 - 93 - 306.3 - 28x.95 - 73f -

Pr8 ——— 34 - V670 ——— 200.74? - 522 - 1 - 40 - D385 -  
Hr9 .....  
Qr8 1 - V57 - 1 - 607.74f - 34 - 670.10 - 74 - ——— 205 -

Pr8 380.61 ? - 202b - 81 - 739 - 70 - V1 - V154.246.242 - 606 - 4.600y -  
Hr9 ..... 4.600 -  
Qr8 385.74 ? - 202s - 8 ..... Qr9

Pr8 40.200.V700 - 430.76 - V432y 9 :66? - V375y - - 24 ——  
Hr9 700:42 - 624.76 - 301s - 4 - 534a - 591 - 385 - 50 —— 600 -  
Qr9

Pr8 76.266 - 76.266 - ? . - 671 - 700 - V671 - 102f - 354  
Hr9 430.76 - 430.76 - 76.63 - 4.64 - 670 - 700 - 470 - 21ft - 254 - 200.20 -  
Qr9 - 5t ? -

Pr9 ..... -  
Hr9 V548 - 53 - 2 - 755 - 47 - 200 - 372y - 20.6 - 214 -  
Qr9 200? - 215 -

Pr9 405y. 60 206s  
Hr9 400y.755.6 - 770 - ... (Hr10) - 70 - 61.1.61 - 386 - 70 - 91 - 91 -  
Qr9 600 . 60

Pr9 381 200 . 200.41 -  
Hr10 386 - 65.1 - 594 - 206s - 22 - 10.1 —— 1 - 99 - 10.1 - 50 -

Pr9 V491 - 522 V491 - 522  
Hr10 1.10 - 22 - 700 - 2 - 1 - 491 - 522y - 22 - 700 - 2 - 1 - 636 - 522y -

Pr9 ?  
Hr10 600.32

Pr10 400.32 - 67 - 600 - 600 - 600.4 -  
Hr10 780 - 600.32 - 53 - 4.600 - 290.7 - 600.32 - .....  
Qv1 4.600

Pr10 430 - 300.700f - 1 - 700f - 600 - 365y - 406 - 365y - 400 - 21h -  
Hr10 .....  
Qv1 - 1 - 700 - 300.700 V360 - 606s - V360

Pr10 600.1.600 - ? - 47 - 67 - 700 -  
Hr10 ..... 700f —— 20 - 700f - 20 -  
Qv1 700f - 67 - 700f - 20 - 700f

Pr10 700x 402? .....  
Hr10 700f - 1 - 700f - 90f - 700f - 20 - 700 (Hr11) 700.62 - 700f - 755 -  
Qv1

Pr11 ..... - - - 451? - - 77?  
Hr11 .....  
Qv1 50 - 50 - 280 - 607 - 67 - 11 - ? - 205? - ?.245? - 1 - 1.10 -

Pr11 - 699 - 699 - 81 - 280 - 280 - 1.69 - 2 - 67.? - 67. ? - 300 -  
Hr11 .....  
Qv1 664 - (Qv2) V1.69 67.739?-67.450 - 306

Pr11 316s ? 306?s 9 - 86? - 599  
Hr11 ..... - (700:42).3 - 600 - 205 - 773 - 90 - 63:V591 - 591  
Qv2 67 - 14 - 200 - 11

Pr11  
Hr11 90f - 385s - 2  
Qv2

Pv1 ..... 200 - 600— 7 - ? . 34 — 1  
Hr11 91 - 44 - 773 - 430 - V430 - 600.4 - 7 - 3 - 34 - 220.11 - 91 - 5 -  
Qv2 320.11

Pv1 - — - 540 - 450.540 -  
Hr11 5.10.59f - 5.10 - 200 - 200 - 76 - 755 - 90 - ? —  
Qv2 5.62 - - 5— 200 - 200 - ? - 540 . 450—

Pv1 2:42 - 755 - 9 - 61?.9.61 — V736.3 —  
Hr11 ? :42 (Hr12) ... 9 . 61 - 9.61 - 700? - 734.3 - 734.3 - 382 - V680 -  
Qv2 21:42.69 — 62.9.61 ?

Pv2 - 81 - 301 - 205 -  
Hr12 382 - 48f - V680 - 7 - 600 - 326 - 300.9 - 308 - .....

Pv2 592 - 301 - 9:66 - 208 - V20 - 4 - 2 - 20f - 280 - 2 - 27 - 600 -  
Hr12 .....  
Qv3

Pv2 — . — 53 - 360.41 -  
Hr12 .....  
Qv3 209b - 600 - 209b - 48 - 2 - 48 - 739 - 20 - 48 - 1 - 53 - 360.40 -

Pv2 360.41 —————  
Hr12 .....  
Qv3 360.40 - 430 - 47 - 306.3 - 28x.95 - 73f - 1 - V57 - 1 - 60 - 11 - 607.74f

Pv2 575 (Pv3) - 578 — 95f  
Hr12 ..... (Hv1) .....  
Qv3 69.4.578 - 4 - 69 - 70 - 7 - 2 - 93 - 381 - 45 - 522 - 60 - 301

Pv3 25 . 300s. 9 474 1  
 Hv1 .....  
 Qv3 60 - 40.3 - 25 - 300 - ? (Qv4) 2 - D670 - 445y - 11 - 30a - 30a -  
  
 Pv3 206s  
 Hv1 .....  
 Qv4 V20 - 430y - 30b - 44 - 48.8 - 206 - 430 - 600 - 27 - 700 - 11 -  
  
 Pv3 -  
 Hv1 -  
 Qv4 77.308.34 - 2 - 2 - 380.20 - 385y - 205.1 - 381  
  
 Pv4 554? . . . V600 1  
 Hv1 65 - ... - 302y.48 - 200 - 600 - 600 - 27 - 700 - 11 -  
 Qv4 - 21t - 554?/V94? - . 48.8 -  
  
 Pv4 77 - . 77 - 57 - 34 - \_\_\_\_\_  
 Hv1 ? . 308 - 34 - 606s - 44? \_\_\_\_\_  
 Qv4 44 - \_\_\_\_\_ 306.3 - 28x.95 - 73f - 1 -  
  
 Pv4 — 290 ?f - 246 - 6 — - - D93 -  
 Hv1 — (Hv2) 600 - 280 - 600 - 34 - V256 - 6.10? - 308 - 34 - 216s - 93 -  
 Qv4 380.1 - .....  
  
 Pv4 456fy - 606s - V227 95.10?  
 Hv2 456fs - 600 - 34 - 202.65 - 322 - 44 - 69.55b - 382 - V421 - 93 —  
 (Qv5)..... - 421  
  
 Pv4 356  
 Hv2 87.62 - 200.700.61 - 739 - 40 - 140 - 316s - 301 - 4.64 - 4.64 - 209b -  
 Qv5  
  
 Pv4 ?f - - 200.736 -  
 Hv2 81 - 50 - 450.52.240.69 - 34 - 27.280 - 81 - 50 - 450.60 - .....  
 Qv5 .290 - - 300.736 -  
  
 Pv4 .....  
 Hv2 ..... 734 - 67.10  
 Qv5 209b - 736s -  
  
 Pv5 - 107 . 8 - 431 V200 - 431 - 470 -  
 Hv2 260 - 67.10 - 67.10.107 - 8 - 360 (Hv3) 300 - 260 — 280 -  
 Qv5 .62

Pv5 431 - D484 - D472 - 431 431 - 205 .  
Hv3 260 - 466 - D461 - 360 . 67 - 260 - 305s - 81 - 430y.52 - 2.10 -  
Qv5 260 (Qv6) .....

Pv5 D470 49 .62  
Hv3 10.450.10 - 59f - 591 - 670 - 81 - 65.69 - D344 - 48f.62 - 44 -  
Qv6

Pv5 451 ——— 206.346y. 730 . 95h . 246 - 200.202s - 522  
Hv3 451?—— 204.346 - 736 - 93 - 254 - 200.202s - 522y -  
Qv6 451 - 21h - 304.346 - 734s - 93 - 244 - 200.222 - 522 - 254 - 301 -

Pv5 ——— 301  
Hv3 ——— 301s—— 200.1 ——— 215s  
Qv6 600 - 15 - 301 - 600 - 200.1 - 600 - 200.63 - 346 - 305 - 1.52

Pv5 D9 - 44f- 81 - 69.49f -  
Hv3 430y - 20.10 - 2.10 - 59f - 591 - 451f - 700x - 8 - 69.48f -  
Qv6

Pv5 - 31 ——— 300.451 -  
Hv3 73f - 73f - (Hv4) - 200.730 - 734

Pv6 200.600.69 200.560.70 - 200.600.70 -  
Hv4 600.209b - 600 - 200.560 - 200.560.1 - 200.D530.70 - 200.621.70 -

Pv6 215 - 316s - 8 - V421y - 2.10 D9  
Hv4 205 - 316s - 81 - 430y - 20.10 - 2.10 - 59f - 591 - ?f - 700x - 81  
Qv7

Pv6 V589 V69 - D451 -739 56  
Hv4 589 - 31 - 571 - 385? - 206.730 - 209b - 200.451 - 84 - 34 - 700 -  
Qv7 - V380.76? - 300.730 300.

Pv6 204s - 755y - 381 -6- 316s - 8 -  
Hv4 204 - 755 - 381fy - 755 - 381fy — 755 - 6.74f - 205 - 376 - 81 -  
Qv7 8

Pv6 ——— 470 49f - 31 -  
Hv4 420y - 2.10 - 2.10 - 59f - 26 - 6 - 700x - 81 - V670 - 589 - 73f - 73f -  
Qv7 420

Pv6 69 - 440y - 200.736 - 206 1-608o  
Hv5 69.450y - 200.734 - 204 - 385 - 600.755 - 1.607 - 600

Pv7 — — 44? - - .49f  
Hv5 ?f - 735.1 - 90 - 230.81 - 2.10 - 2.63 - 2 - ? - 739 - 200.48f.10 -

Pv7 200.48f . 400y —————  
Hv5 300.48f - 400y - 72 - 2 - 3 - 72 - 2 - 430 - 72 - 2 - 200 -  
Qv8

Pv7 200.2.30a - 200.72? - 45 45 - - 45  
Hv5 ————— 46 - 4 - 46 - 4.52 - 46 - 4 - 200.V50 - 1 -  
Qv8 —————

Pv7 . 245 45 -  
Hv5 200.V50 - 1.240.V50 - 22f - 200.V50 - 22f - V255 - 4 - 46 . D711 -  
Qv8 -

Pv7 45. 381y—  
Hv5 D540 - 46.D711 - 381y.10? - 205s - 81 - 482 - 2.10 - 2.10 - 59f - V9 -  
Qv8 -

Pv7 ?f 81 - V421 - 49f - 565.385y - 200.430 - V280 - V209b  
Hv5 90f - 700x - 8 - ? (Hv6) 45f - 69.385y - 200.730 - 280 - 209b -

Pv7 V280 - 203s - 2t 9.77 ?f - 206-1f - 206-1f  
Hv6 280 - 59f - 200.63 - 2 - 9 - 65 - 86.77 ?f - 200.1f - 200.1f - 44? -

Pv7 366y? - 77 - 77 - V386.77 - 77  
Hv6 D346 - 77 - 77 . 384.77 . 77 - 10.1 - 700.61

Pv8 669 - —————  
Hv6 700.10 - 8 - 22.52 - 2.10 - 2.10 - 59f - 700x - 670 - 81 - 69 - 48f -  
Qv9

Pv8 366y- - V381- - 381y- -  
Hv6 20.52 - 675 - 4.64 - 4.64 - 1.6 - 200 . 53 - 200 . 53 - 200 . 53 -  
Qv9

Pv8 16 - 260 . 60 V209b V256  
Hv6 17 - V365s - 60 - 450 - 209b - 30 - 290 - 254 - 46 - 700 - 5 - 4.64 -

Pv8 381 - V252 V9 V570 - 55a  
Hv6 737.52x - 464y - 385 - 242 (Hv7) 2 - 9 - 77 - 570 - 6 - 45 - 280 -

Pv8 606.711 ——— - 606.711 ——— - 405.9 - V669 - 48 - V669y -  
Hv7 604s.75 - 40f - 280 - 605s.75 - 5 - 280 - 605s.9 - D466 . 48 ———

Pv8 - 99 - 48 - 48.277  
Hv7 ?.99 — 48.207o - 48 - 50 - 504.3 - 59f - 20.3 - 200 - 6x.3 -

Pv8 180  
Hv7 V180 - 6.D309 - 6.3 - 360.50 - 360.244.711

Pv9 — 669  
Hv7 226.1? - 95f - 1 - 290 - 254 - V450 - V450.600 - 461? - 74 - 209a -

Pv9 534a. 254 . 246  
Hv7 V530.280 - 3 - 254 - 10.1 - 244 - 48 - 1 - 370 - V93 - 2 - 1 - 244 -

Pv9 381y 386y-280 . 245  
Hv7 4 - V279.74 - V279.290 - (Hv8) - 79 - 1.600 - 2.10 - 254 -

Pv9 95f . 244'71  
Hv8 79 - 1.600 - 93f - 2.10 - 256 - 4 - 4 - 79 - 1.600 - 379'61 -

Pv9 - 106 - - 280 - - 10.2 - 326 - V700f - V700f -  
Hv8 2.10 - ... - 1 - 450 - 126 - 450 - 2 - 300 - 67 - 700f - 700f -

Pv9 326 - 734.74 - 254 - 604s - 290 - 48? . 61?  
Hv8 84 - 1 - 84 - 306s - V294.74 - 256 - 600 - 280 - 6

Pv10 V93 - 27 - 6 - 84 - 27 . 6 - 330.330.20 - D330.450 - 230 - 381y -  
Hv8 683 - 6 - 27 6 - 27 - 330.330.2 - 230.

Pv10 ? 6.50 - 6.1 - 387  
Hv8 30c - V235 - 10.700.61 - 61.50 - 61.380.61x - 62.1 - 34 - 335 -

Pv10 397s.341 401 . 397sy - 200 . 93 —  
Hv8 290 - 254 - 200.93 - 600 (Hv9) 290 - 280 - 93 - 608 - 22 - 50 -

Pv10 — - V235s  
Hv9 430 - 22 - 608 - 430 - 22 - 200.60 - V235 - 120 - 5 - 11.10 - 70 -

Pv10 — V730 V730 —  
Hv9 66 - 600 - 670 - 11.10 - V790f - 1 - V790f - 1 - 40 - 48 - 5 - 11.10 -

Pv10 V356 . 76 —  
Hv9 22f - 22f - 11.10 - 301 - 48 - 17 - 48 - 19 - 11.10 - 381y - 381 - 309 - 54 -

Pv10 381y - 54 — D596 17  
Hv9 381 - 68 - 381 - 600 - 11.10 - 48 - 102f - 11.10 - 200

Pv11 56 56  
Hv9 324.V711 - 34 - 46 - 7 - V1 - 600 - 205.571 - 84 - 200.571 - 84 -

Pv11 .224 11 \_\_\_\_\_  
Hv9 730.69 - 84 - 200. ? (Hv10) - 1 - 65 - 73f - 90f - 5 - 571.10 - 2.69 -

Pv11 V600  
Hv10 739 - 22f - 22f - 22f - 600 - 72 - 2 - 2 - 505 - 500 - 116 - V400 - 116 -

Pv11 460? 430.76  
Hv10 V400 - 200.44 - 67 - 375 - 41 - 41 - 40 - 40 - 630.76 - 116 - 430 - 40f -

Pv11 \_\_\_\_\_  
Hv10 22 - ? - 22 - 2 - 22 - 50 - 7 - 59f - 733 - 384.74f - 224 -

Pv11 D376 - 381y ?  
Hv10 600.77 - 381y - 381.77 - 729 - 381 - 7 - 200.77

Hv10 5 - 66 - 559 - 66 - 739 - 66.61 - 522 - 66.51 - 6.74f - 207 - 66 - 22f -  
66 - 29y - 27 - 29y.61 - 22f

Hv11 ? - 22f - 54 - 215s - 260.1 - 204s - 290 - 260.1 - 98 - 7 - 360.1 - 7 -  
600 - 7 - 40 - 700 - 93 - 22 - 93 - 81 - 68 - 30b - 68 - 34 - 68 - 59f - 68 -  
V21:5 - 10.67 - 10.67 - 62.67 - 22f - 22f - 607o - 607 - 1 - 605s - 605s -  
73.64 - 48f:42 - 1:42 - 41.74f - 40.62 - 40 - 700.9 - 602 - 74 - 774 - 4.90f -  
430 - 260.36 - 204.74f - 470 - 50t - 50.61.3

Hv12 4.64 - 50 - 700 - 1.74f - 4.64 - 5 - 670 - 4.64 - 670 - 4.64 - 594.28? -  
760 - 2 - 760 - 5 - 20 - 3 - 20 - 3 - 17 - 4.64 - 17.9 - 670 - 53 - 208.1 -  
1.3 - 7 - 67 - 22f - 4? - 254'71 - 27 - 77 - 34 - 4 - 522y - 700 - 600 -  
59f - 220.4.64 - 220.55b - 59f - 4 - V95f - 450 - 33 - 204s - 64.90 - 2 - 22f -  
68? - 22f

### Transkription des Santiagostabes

II  
602 ?s - / - 90.76 - 12.76 - 606? - 64.700.V71 - 600 - 22f.76 - V93 ? - 45 - 90.76 -  
175 - 2 - 2 - 2 - 20.10 - 522f.76 - V27 - V48 - 90.76 - 755 - 509a - 604.76 - 22h -  
532a - 700 - 76 - 320.V71 - 308.6 - 22?h - V697 - 22?h - 20.10 - 200 - 76 -  
V72? - 90 - 128 - 21t - D532a - 698 - V298.76 - 23 - 380.380y - 90.76 - V470 ? -  
700 ?t - V71 - / - 604.76 - V460y - 50 - 498 - 27.76 - V93 - 726 - 87.76 - 11 - 99 -  
571.76 - 70 - 449 - 449 - 76 - 27 - V200 - V76 - V71 - 90 - 606.76 - 600 -  
V71 - V1.76 - 11 - 90.76 - V430 - 76 - 90 - V71.65.76 - 11 - V600 - 46.76 - V89a -  
2 - / - 390.76 - 532a - V205 - 320.9.76 - 600 - 11 - 386.76 - 11 - 300.V71 - V27.76 -  
V93 - 90 - 430.76 - 6 - ... - 76 - 11 - 430 - 28.76 - 11 - 76 - 295s.76 - 70 - 560 -



72.76 - 10.44f - 27 - 604?76 - 600 - 90 - 294.76 - 430 - D522 - 633.62.76? -  
V530 - 90 - 700.76 - V71 - 700 - 76 - D532a - 14 - V698.76 - 386 - 28 - / -  
571.76 - 22?h - 181 - 130 -

## I2

....76 - 17 - 76 - 73.64.76 - 381 - 70 - / - 90.76 - 70 - 499 - 90.76 - 600 -  
V2? - V530 - 202.76 - 598x - V301y - 382.76 - 49f - 90 - 440.76 - 4?f - 449 -  
73.6.76 - D430.61 - 45?f - 90.76 - 11.678 - V430 - V71:76 - V71 - 76 - 21h -  
530 - V2 - / - 700.76 - V71.10 - 660 - 45.76 - 11.76 - 6.76 - 532a - 21:49f -  
451.76 - 770 - 23 - 384.76 - 11 - 202s - 76 - 220.V71 - V72.62 - 205.76 - 87 -  
V633 - V567.76 - 23 - V89a - 178.76 - 386 - 20.10 - 67.76 - 4?f - 670 - 205s.76 -  
8 - 74 - / - 99.76 - 724 - 5 - V633.76 - V71 - 600 - 90.76 - 11 - 27 - 606.76 -  
600 - 90 - 76 - V384y - 570.591 - 90.76 - 20.10 - 50 - V48.76 - 70 - 600 - 90.76 -  
V535s - 76 - / - 604.76 - V12 - 90 - 382.76 - 4?f - 384 - 200.76 - 160 - 690 - 76 -  
157 - 45 ?f - 45 ?f - V92.76 - 69 - V455f - 600:90.76 - 50h - 50 - 497 - 90.76 -  
700 - 11 - 76 - 76 - 90.76 - 147 - 76 - 76 - V71 - 600 - 9 - 9 - 90.76 - ?

## I3

61.V22.61 - 36 - 90.76 - V70 - 200 - 69.76 - V530 - 205s - 225.76 - V71 -  
274 - 604.76 - 532a - 700 - 700.76 - V430y - 2 - / - 606.76 - D530 - 72 -  
67.76 - 4?f - 451 - 128 - D530 - ... - / - 90.76 - V13 - 73.6 - / - 27.76 - D530 -  
76 - 67.76 - 4?f - 38 - / - 205.76 - V71 - 205 - 604.76 - 6.D72.6 - 95:11 - 200 -  
V690.90 - 129.76 - 49f - 499 - / - 90.76 - 5 - 406s - 11.76 - 11 - 49 - / - 205.76 -  
V71 - 76 - 385.76 - V71 - 90.76 - 87 - 499 - / - 23.76 - 146f - V1.69 - D280.76 -  
160 - 676 - 23.76 - 22h - D530 - 451 - 430.76 - D530 - 298 - 76 - V71 - 18 -  
49f.V71 - 208.76 - V460 - 51.76 - 11 - 93f - 205.76 - 70 - 430.61 - / - 200.76 -  
160 - 70 - 205.76 - V71 - 202s - 604.76 - 530 - 99.V71 - V146f.76 - V420 - 21h -  
600 - 604.76 - V71.61 - 11 - 600.... - 66.76 - 245

## I4

3.V1 - 430.76 - 6 - 700 - / - V71.76 - 10.79f - V71 - 604.76? - V148 - 90.3 -  
9.76 - 2 - 499 - 606.76 - 146 - 27 - / - V71.76 - 10.79f - 522f - 2 - V726.76 -  
531a - 2.76 - 532a - V726.76 - 244.76 - 73.6?71 - V71 - 129 - 129 - V71 -  
381.52xh - / - 200.76 - 532a - 5 - 76f - 200 - 49f - 76.6 - 490.22 - 320.V71 -  
20.52xh.76 - 37? - 37? - 97b - 451.3.76 - 254 - 600:90 - 208.76 - 7 - 146 - 384 -  
90.V92 - 90.76 - 90.76 - 20.10 - 87 - 529a - 5 - 5 - 5 - 204.76 - 22h - 536s - 5 -  
128 - V71 - 599b - 606.76 - 571 - 27.76 - 530 - 600 - 60 - / - 90.76 - 70 - 600 -  
21: 90.76 - 87 - D291 - 90.76 - 386 - 202s - 28.76 - 11.76 - 2.76 - 21h - V460 - 522f -  
90.76 - V1 - 48 - 48 - 430.76 - 6 - ... - 129.76 - 190b - ... - V445 - ... - 9.76 -  
2 - 254 - / - 90.76 - V71 - V633.76 - 20.10 - 150 - 90.76 - 87.78 - 90.76

## I5

... - / - 90.76 - V71 - 295s - 90.76 - V13 - D291 - 755 - 755 - / - 606.76 -  
4?f - 185 - / - 430.76 - D530 - 381 - / - 90.76 - V71 - 7 - 21:90.76 - 87 - 224 -  
222.76 - ... - 532c - / - 606.76.... - 50 - ... - 128 - V71 - 90 - 99.76 - 522f -

11 - / - 440.76 - 4?f - 28 - / - 208.76 - 20.10 - 90 - 99.76 - 70 - 146.490.? - 90.76 -  
V71 - 4?f - 4?f - / - 21:V290.76 - 57 - 2 - / - 406.76 ? - V71.78 - / - 604.76 - 76 -  
206.76 - V460 - 600 - 720.76 - 76 - 7 - / - 4.76 - 4?f - 220.V71 - ...76 - 530.  
22f - 40 - 76 - 700 - V298 - / - V71.76 - 10.79 - 90 - 178.76 - 728 - 146.53 -  
208.76 - V148 - 200 - 366.76 - 90f.V109c - 90.76 - 505f - 633.62 - V71.72.76 -  
V71 - 496 - / - D72.76 - 10.79f - 90 - 90.76 - 20.10 - V690.76 - 62.47 - 513b -  
49f.76 - 739 - 208 - 200.76 - 534.64 - 723.76 - V71 - 9 - 90.76 - V13 - 76 - 6 ?/55 ? .10

## I6

V755.76.75 - 400 - V1.76 - 21h - 530 - 61.48.61 - / - 48.76 - 6.10 -  
76f.678 - 630.76 - 10.79f - 6 - V700 ? .76 - 537 - 99 - 755.76.75 - 73?.6 - 76 - 168 -  
701 - 302.76 - 430 - 90 - 91.76 - V298 - V726 - / - 430 - 6.22f.76 - 202.76 - 6 -  
55a.76 - 600 - V1 - 76 - 534b - 300.32 - / - 606 - 10.79f - 634 - 148.76 - 69 - 27 -  
67.76 - 149 - 593 - / - 755.76.75 - 150 - 21:90.76 - 87 - 755 - 404.76 - 76 -  
V1 - V700.76 - 381 - 23 - 23 - / - 90.76 - V13 - 70 - / - 202.76 - 73f - 639 -  
5.76 - 20.10 - 146.10 - / - 129 - 129.76 - V530 - 376 - 499.76 - 430 - 99.76 - V71 -  
632 - 670 ? - 406.76 - 158 - 8:7 - V720?.76 - V530.109c - ....76 - 55a.52x - 90.76 -  
V1 - 224 - / - 607.... - 600 - 53 - 29y.76 - V70 - 305 - / - 404.76 - 712 - 400 -  
430.76 - 55a - V300 - 67.76 - 149 - 90 - 90 - 90 - 90 - / - 9.76 - 600 - 23

## I7

... - 99 - 90.76 - 280 - 139 - / - V49.76 - 451 - 458 - 604.76? - 75 - . 76.6x -  
600.76 - 161 - 76 - 2.76 - ...430 - 76 - 44 - 95f - 240.76 - V1 - 76 - / - 76 -  
V71.183 - 430.76 - 1.61 - 76 - 604.76 ?.75 - V48 - 600.V530 - 400 - 222.76 -  
V71.71 - 76.73? - / - 69.76 - 95f - V1.76 - 69 - 570.69 - 720.76 - 70 - 73.64 - / -  
90.76 - 70 - 27 - D141.76 - 729 - 21:95 - / - 604.76?.75 - 90 - 220?.76 - 670 -  
21:92.V71 - 90.76 - V1 - V71 - / - 99.76 - 532a - V700 - 76 - 168 - 472 -  
470.76? - 533a - 538b - / - 8.76 - 142 - V461 - 76.490 - 168 - 600 - 90.76 - 280 -  
67 - / - 194.76 - 700 - 1 - 1 - 74f - 49f.76 - 149 - 518 - / - 90.76 - 70 - 532a -  
84.76 - D670 - 700 - 90.76 - 607 - 73f.490 - / - 240.76 - V700 - 535s - 440.76 -  
73f - 631 - 24.76 - 384 - V372 - / - 90 - 2 - 10.700 - / - 76.76t - 68 - 430 -  
522?.76 - V71 - 90 - / - 451.76 - 27 - V430 - V71.76 - V500 - 41.62

## I8

420y.6x - 430 - / - 69.76 - 280 - 50:42 - / - V445.76 - 430.76 - V630.76 ? -  
386f - V700 - 280.76 - 420y - 65 - 381f - ....6x - 2 - 514.76 - V71.70 - 76f - / -  
29y.76 - 22f - 280 - 280 - 326.76 - V532a.70 - 631 - 499.76 - 532a - 631 - 631 -  
/ - 499.76 - 532a - 501 - / - 499.62.76 - 53 - 200f - 70.76 - 472 - 729 - V71.76 -  
37? - 37? - 73.6 - / - 48.76 - 69 - 499.6 - V71.65.76 - V400 - 2 - 430.76 - 168 -  
90 - 470.76 - 533a - V1 - 22.76 - 74 - V282 - / - 630.76? - V1.76 - 24.76 - 480 -  
V730 - 95f.76 - 670 - 720 - / - 21:90.76 - 607 - 755.76.75 - 607 - / - 90.76 -  
57 - 600.76 - 161 - 90.76 - 70 - V71 - 600 - 205 - 76.76? - 92 - 52 - / - 69.76 -  
200f - 23 - 440.76 - 532a - 100 - 4.64.76 - V290 - 62.76 - 76.76? - 99 - 204 -  
D503?.76 - 57 - 700 - / - 472.76 - V75 - 440 - 24.76 - 90f - 50 - / - 45.76 -  
600 - 87 - V700.76? - 76.53h - 720.76 - V70 - 701 - 214.76 - V298

## I9

700 - V71.65.V71 - / - 604 ?76? - ... - 700? - 604?76 - V71 - 600 - / -  
50.76 - ... - V2 - / - 76 - 92f - 535s - / - 208.76 - 532a - 244 - / - 90.76 - 57 -  
600 - 700.76 - 76.53h - 177 - V700.76 - 57 - 741 - 430.76 - 532b - 200 - 59f.76 -  
74 - V379 - 2.76 - 244 - 280 - V1.76 - 532a - V71.65.V71 - / - 700.76 - V480 -  
600 - 5.76 - 420 - 519 - / - 6.76 - D73f? - 430.76 - 6.6 - 40 - / - 2.76 - 240 -  
382 - / - 76 - 53 - 472 - 21t - 386.76 - V1.37 - 150.76 - 1 - 526fs - 383.76? - 280 -  
472 - 790f.76 - V445 - 27 - 61. ?76 - 193 - 6:700 - / - 406.76? - 76 -  
755.76.75 - 90 - 90 - / - V720.76 - 70 - 91 - 430.76 - 53 - 600.75 - / - 90.76 - 57 -  
240.240.244 - 59f.76 - V1 - 176 - 504.76 - 430 - 60.69 - 379'64 - 379'64 - V2h -  
48.76 - D19?f - 440 - / - 741.76 - 9 - 76 - 304 - 6.48f.6 - 70 - 24 - 631 - 48 - / -  
690.76 - V670 - 206 - 383.76 - 280 - 700 - V224 - 600y - 69.74f - 47.10f.76 -  
24 - 21:95.76 - V760 ? - 48 - 4.76

## I10

6.48.10 - 430.76 - 769a - 381.76 - D734 - 503 - 381.76 - 6.74f - 70 - 23.76 -  
D760 ? - 571 - 5.76 - 600 - 90 - 700.76 - 726 - 499.6 - D200.76 - V420y - 700.76 -  
726 - 130 - 430.76 - V774 - 144 - V1.76 - 760 - 306 - 606.76 - 26 - 600f -  
200.76 - V530 - D320.76 - ? - 22 - 74.76 - 53 - V50 - V700.76 - 700f - 746 - 600.76 -  
211s - 49f - V280.76 - V376 - V376y - V23.76 - D760 ? - 386 - 700.76 - 571 -  
V75.76 - V191 - 76 - 49f.76 - 179 - 598a - 430.76 - V5 - 90 - 73.6.76.75 -  
720 - 20f.76 - 700 - V71 - 700.76 - 6 - V700 - 208 - 430.76 - V1 - 76 - 280.76 -  
340.27.75 - 600f.76 - 61.700.61 - 600 - 59f.76 - 781 - V503 - V430.76 - V5 - 76 -  
90 - 700.76 - ? - 21:69 - 451?76? - 6 - 208.10f? - 90.76 - V72 - 205 - 90.  
76:....76 - / - 29y.76 - 48 - 700 - / - 73.64.76 - V75 - 720 - / - 59f.76 - V400 -  
280 - / - D379.76 - 200f - 59f - 1 - 280.76 - V391 - 2 - / - V200.76 - V445 -  
D499 - 49f.76 - V509f.9 - 600f - / - 430.76 - 168 - 76 - 59f.76 - 532 - 204 -  
48f - 76

## I11

430.76 - 21t - 326 - 276 - 200 - 76 - 21t - 506b - 205s - 700.76 - 66.9x - 29y -  
582b.76 - 207 - 60 - V2.76 - 184 - 6 - V396.76 - 736s - V356 ? - 306.76 - 161 -  
V470? - 1.76 - V530 - 2 - 736.76 - 532a:42 - 314 - V526.76 - 320.69 - 376 -  
21:700.76 - 1.9 - 381 - 755 - 406s - 290:42 - 386.76 - 189 - V2 - 95x.37 ?76 - 155 -  
500 - 205.76 - 700f.10 - 670 - 195.76 - 2 - 700f - V386y.76 - 53 - V700.61 -  
V466.76 - 600 - 517b - 65.76 ? - 600 - V276 - V40?76 - V534b - 600 - 386y.76 -  
600 - 591 - 81.76 - 386 - 305s.76 - 43 ?h - D300y - 385 - 204.76 - 254 - 499.76 -  
539b - 205s - 74f. ?74f.76 - V530 - 326.76 - 600 - 510 - 92:5.76 - V522 - 10.5.76 -  
79f - 4f? - 680 - V1 - ... - 306?76 - 305 - 306s - 540s.76 - 510 - 2.76 - 600 - 776b -  
V2.76.77 ? - 326 - 4.76 - 21t - 291 - 20.7 - 10.47.76 - 47 - 63 - 522f.71 - 760 -  
290:42 - 206.76 - 510 - 92f - 202.76 - V726 - V2 - V1.76 - 200 - 726 - 571.76 -  
5 - 23 - 92f.76 - 90f

## I12

53.76 - 20.10 - 19 - 99.76 - V71 - 513a - V1.76 - 69 - 51 - 547.76 - 670 - 55b.490 -  
440.76 - V71 - 90 - 47.76 - 76 - V290 - V71.76 - 406.76 - 11.69 - V200 - V71.76 -

10.79f - 29y - 633.76 - 11 - 90 - 90.76 - D530 - 90f - / - 90.76 - 11 - 130 -  
693.76 - 529b - 90 - V23 - ... - 50t - 606.76 - V71.61 - V290 - 76 - V71 -  
607 - D208.76?... - 90 - 305.76 - V71 - 9:90 - 8:7.76 - 49f - 606.76 - 700 -  
8 - 90.76 - 20.10 - 600 - 379.51 - V1.76 - 29y: 69 - 700.76 - 11 - 91 - V430.  
76 - V200 ? - 380.61x - V2: 76 - 55a - 209.209 - 76: 11 - 209 - 76 - V600.9 - / -  
633.76 - 690 - 150 - 202.76 - 6 - 55a - 760 - 36 - 26.76 - 55a - 6:700.76 - 73f -  
50 - 50: 90 - 55a.76 - V536 - 6:700 - 11:440.76 - 670 ? : ? - 430.76 - 6'71 - D382 -  
90.76 - 300? - ... - 420y.76 ? - 70h - 99:90?

### I13

606.76 - 406s.9x - 64.700.V71.76 - 55a - 280 - 65 - 591.76 - 11 - V76 ? -  
/ - 21:V90.76 - 21h - 20.10 - 69 - V71.76 - V126 - 161 - 150 - 5 - 619 - V430.76 -  
55a - 168 - V72.76 - 11 - 73f - 27.76 - ... - 2 - ? .2 - 9.76 - V71 - 2 - V536.76 -  
20.10.76 - / - 7.76 - V71 - V770 - V430.76 - 22h - V530 - 62.50 - 726.76 - 11 -  
V386 - 90.76 - 13 - 755 - 72.76 - 10.79f - 6x.700.6x - 76 - 600 - V71 - 49f -  
280.76 - 23 - 400 - 70.76 - 20.10 - 73.6 - 76 - V71 - 700 - 128 - V71 - D530 -  
700:42 - 730.76 - V71 - 729 - 73.76 - 381 - 700f - / - 90.76 - 5 - 84 - 600y.76 -  
V71 - 21h - 90 - 600 - 604.76 - V70 - 76 - D670.76 - 532b - 40f - 700.76 - V71 -  
V670 - 9.76 - 727 - 8 - 90.76 - 255 - 67 - 606.76 - 70 - 27 - 90.76 - V700 - 76 -  
6.48.76 - V71 - 76 - 90.76 - V71 - 76 - 430.76 ? - V1 - 76 - 76 - V2.76 - 55a -  
V72.6 - / - 161 - V71 - V498 - V430.76 - 49f - V400 - V294.76 - 6 - 10.511 -  
99.76 - V530 - 600.V71 - 21t - 6.74.76 - 537 - V1 - 696.76 - 13? - 504

### I14

70.62'71 - 26 - 386y.76 - V590 - 724 - 724 - 90.76 - V530 - 499 - 178?.71 - 291 - 499 -  
V27.76 - 386 - 440 - 606.76 - 11 - 82b - 386.76 - 531b - V72.76 - 6 - 600 -  
376.76 - 211s - 48 - 48 - 633.76 - 690 - 700.D490 - 400.76 - 12 - 700.D490 - 76 -  
17 - 600 - V71.76 - V175 - 600 - 90.76 - 11 - 400 - V600y.76 - 384 - 76 - / -  
V430.76 - 49f - 400.600y - 27x.76 - V6 - 20.10 - 207 ?.76 - 380.61x - 27 - 28.76 -  
11 - 76 - V71.76 - 10.79f - 53 - V2.76 - V6 - 499 - / - 107a.76 - 10.7 - 400 -  
90.76 - D70 - 73.6.76 - 11 - 90 - 90.76 - V71 - 600 - 53.76 - 20.10 - 50 -  
V71.76 - 11 - V1 - ... - V5 - 6.74f - 596.76 - 726.77 ? - V400 - 70.76 - 20.10 -  
70 - 128 - D200 - V700 - V71.76 - V71 ? - 90 - / - 90.76 - 70 - ... - 205 -  
V430.76 - 10.7 - 90 - 700 - 21 ?h - 66 - V400 ? - V71.76 - V72 - 161 - 7.76 - 536s -  
700 - V430.76 - 6 - ?.76 - V71.76 - 11 - 20.10 - 45.76 - 55a - 600.326 -  
90.76 - 670.700

## Transkription der großen Wientatel

### M1

(Reste mehrerer Zeichen)

### M2

..... - 670 ? - 26 ? - 6 - 691 - 6 - 22 ? - 6 - 22 ? - 6 - 22? - 84? - ..... - 2 -  
5? - ..... - 4?? - 522? - 700.V600 ? - 59f? - .....

M3

..... - 70? - 3? - V445.26 - 6? - 208 - 1?/70? - 430? - 2 ? - ..... - 200?  
/290 ? - ? - 200 ? - .....

M4

..... - 91 - 5 - 47? - 4?.64? - 5? - 1 ? - 6 - 59f? - 2 - 59f? - .....

M5

..... - 6 - 6 - 6 - 6 - .....

M6

..... - 63 - 63 - .....

M7

(zerstört)

M8

(zerstört)

M9

..... - 14 - 27? ? - .....

### **Transkription der kleinen Wientafel**

Na1

..... - 34 - D200 - 4.64 - 34.6 - 4.64 - 34.9 - 4.64 - 34.6 - 4.64 - 22f - 205 -  
381.9 - 381.10 - 4.64 - 670 - 22f - 205 - 301.9 - D200? - .....

Na2

D300 - 25 ? - 1.V72 - V77 - 27.711 - ... - 91 ? - 211 - 501 - 47 - 200 - 201.1 -  
380.1.52 - 401 - 67 - 600 - 600.4 - 606 - 380.1.52 - 356 - .....

Na3

..... - D380 - 1 - 380.1.52 - 280 ? - 1 - 280? - 1? - 280? - 1? - ..... - 1.6 -  
522 - 1.62 - 600 - 62.1 - 522 - 6.1 - 380.1.52 - 400?/600?.22 - .....

Na4

..... - 207 ? - 73.64 - 53 - 1.711 - 200.22 - 57 - 380.1.52 - 207 - 53 - 205s -  
1 - 290.1 - 584 - 380.1.52 - 607 - 9.6 - 607 - 9.6 - 380.1.52 - 300.70 - 6.74 -  
206 ? - .....

Na5

..... - 208.700? - 280 - 7 - 1 - 600 - 384 - 1 - 2 - 34 - 2 - 66 - 384 - 1 - 2 - 1 -  
384 - 1 - 2 - 34 - .....

Nb1

..... - 125 - 600 - 125 - 600 - 125 - 739?.60 - 224 - 222 - 125 - 34 - 200 -  
255 - 34 - 10.20f - 62.64.9 - 10?. 22f? - .....

Nb2

..... - 321 ?/325? - 430.76 - 206.74f - 204.74f - V79 - 79 - 202.52x - 600 - 44 -  
670 - ?.678a.52x - 600 - .....

Nb3

..... - 4.64 - 324 - 6:700 - 3 - 3 - 1 ? - 3 - 280.700x - 6.500 - 224 - 208.70 -  
68.10 - 68 - 244.52x - 68 - D300 - 73 ?.6 ? - .....

Nb4

..... - 321 - 1.61 - 601s - 755 - 770 - 174 - 167 - ?.61 - 103 - 174 - 381 -  
73.61 - 225? - .....

Nb5

..... - 1 - D300.62.64 - 1 - 65.62? - 62.64 - 65 - 324.3 - 4.600 - 40.3 - .....

### **Transkription der Berlinter Tafel**

O1

..... - 7? - 13? - 755 - 5.37 ? - ..... - 5.? - 770b - 770b ? - .....

O2

..... - 755 - ..... - 8? - 8? - ... - 739? - 44?/60? - 22?.37? - 421y ? - ..... -  
V420y - 40 - 2 - 600 - 50 - 81 ? - ..... - 430 - 430 - 6:700 - .....

O3

..... - 85? - V56 - 2 - 70 - 6 - 660 - 739.3 - 739 - 430 - ..... - 700? - 755 -  
90 - 200 - 200.1 ? - .....

O4

..... - 93 - 739 - D670 - ..... - 70 ? - 700x ? - 28 - 85 ? - 85 ? - 1 ? - ..... -  
600 - 400 - 4.64 - 6:700 - 204 ?.108a - 4.64 - 736 - .....

O5

..... - 600? - 91 - 326? - 47? - 200 - 37.1 - ..... - 607 - 48 - .....

O6

..... - 6.74 - 6.9?.6 - ..... - 280? - 40? - 22f - 4? - 22f - 8 - 6 - 8 - 6 - .....

O7

..... - 91 ? - 301? - 451 - 5 - 40 - 7.10 ? - .....

## Transkription der Tafel „Atua - mata - riri“

### Ra1

... - 2 - 306.3 - 60 - 280 - 301 - 20 - V20 - 48 - 49f - 200.200.200 - 2 - 207 -  
5 - 4 - 8 - 48 - 8 - 493 ? - 25 - 226 - ... - ... - 8 - 1 ?

### Ra2

40 - 40 - 40 - 600.V560.600 - 4 - 1 - 630 - 4t - 631.48 - 468 - 49.200 - 50.V266 -  
V430 - 420y - 2 - 200.47 - 200.47 - V69 - 207 - 22h - 207 - 22h - 226 - V232 -  
302s - 600 - 200 ? - .....

### Ra3

..... - 44.430 - 44.430y - 36 - 4 - 410 - 4.64 - 153.77 - 11 - 721 - 40 - 2 - 306 -  
1 - 778 - 778 - 2 - 778 - 254.3 - 7 - 206.75 - 4 - 205s'20 - 80 - 4 - 4 - 40 - V460 - 70t -  
600 - ...

### Ra4

600.75 - 5 - 1.607 - 1.8 - 670 - 4 - 53 - 1f - 6 - 306.109b - 2 - 631 - 4.90f -  
4.90f - 20f.3 - 4.90f - 2 - 206.74f - 50 - 301?.3 - D200 - 4.64.254.4.64 - 50 - 73.6 -  
70 - .....

### Ra5

..... - 40 - 760 - 600 - 599 - 7 - ..... - 27? - 77 ? - 34 - 4 - 522 - 700 - 600 -  
59f - 4.64 - 6:700 - 30a - 450.3 - 44.607 - 55b - 22f - 55b - 1.200.1 - 1.9 - 755 -  
50 - 5

### Ra6

2? - 1 ? - V561 - 700 - 280 - 616 - 1 - 7 - 600 - 300.1 - 7 - 67.22f - 67.22f -  
460 - 1t - 630.69 - 700 - 595 - 5t - 62.64 - 280 - 67 - ?:59f - 569? - 1.9:5 - 40 -  
... - 40 - 600 ? - 2 - 20 - 80 ? - .....

### Ra7

..... - 48 - 40 - 5 - 600 - 20 - 20 - 80 - 4 - 1.9:5 - 215 - 7 - 2 - 20 - 80 - 4 -  
610.700f - 631 - 47 - 735.55 - 280 - 47 - 53 - 20 - 700 - 430? - ... ?

### Ra8

..... - 2 - 1 - 1.9:5 ? - ....9.3 - 206 ?.37 ? - 5 - 306 ?.37? - 5 - 1 - .....

### Rb1

..... - 206? - 7 - 306.3 - 28.95f - 642 - 43:1 ? - V65 - 1 - V506.22 ? - .....

### Rb2

410?/609? - 400?/600? - 1.10 - 7 - 700.3 - 93f - 40 - 40 - 62.522f - 309.55 -  
7 - 206s - 522f - 99 - 73.6 - 700 - 1 - 40 - 5 - 680 - 50 - .....

Rb3

..... - 680 - 771c - 220.5 - 680 - 280 - 1.77 - 680 - 254 - 680 - 2 - 680 - 2 -  
680 - 20.10 - 7 - 304?

Rb4

... ? - 60 - 280.3 - 700f - 700f - 700f - 700f - 244.1 - ..... - 682 - 205s.3 - 4.3 -  
V256.75 - 7.10 - 600.58 - V722 - V170.3 - 20 - .....

Rb5

..... - 49.49 - 49.48 - 605s - 200 - 605s - 205s - 87 - 200 - 522f - 600 - 605 -  
2 - V254.77 - 3.65? .3 - 47?/48? - ... - ....200.1 - 70 - 74f - 1 - V700? - 7 -  
5 - 2 - V700 ? - ...

Rb6

1 - 600 - 91 - 91 - 74.1 - 3.4.3 - 200 - ... - ... - ... - 1 - 95f - .95f - 1 - V252.3 -  
300 - 1 - 200.22 - 1 - 22 - 600.4 - 600.4 - 700 - 200.69.109b - 1 - 1f - 4 - 4 - 5 -  
V65 - 7 - 67.10f - 280 - .....

Rb7

..... - 50 - 89a - 600 - 45 - ... - 5 - 24 ?/27? - 1 - 200.70 - 1f - 1 - 116.3 - 2.10 -  
700.10 - 205s - 1 - 254 - 82a - 244.2 - 575 - 4 - 575 - 583 - 82a - 606.74f - 4 -  
D771 - 4

Rb8

2 - 680 - V762b - 680 - 127 - 762b - 127.762b - 280 - 606.75 - 1f - 280 -  
606.75 - 5 - D730 - 301 - 73.6 - 73.6 - .....

Rb9

(abgerieben)

### Transkription der Großen Washington Tafel

Sa1

..... - 739.22f - 62.1 - 53 - 15.63.3 - 46 - 110 - 2 - 60 - V1 - 280 - 306.3 -  
4.64 - 745.1 - 67 - 22f - 67.490 - 1t - V254 - 2 - V69 - 282 ?s - 79 - 62.1 - 631 -  
607o - 89a - 96 - 205 - 67 - 2 - 79 - 79 - 301/401 ? - 300?/400?

Sa2

600 - 700.678 - 20f - 56.3 - 209.260.1 - 260.1.10 - 1.260 - 306s - 226s - 5 -  
V260 - 1 ?t - 204s - 1.246.69 - 22f.243 - 27.6 - V77.34 - 522f - 11 - 410o - 601s -  
62.? - 1?.62? - 6 - 1 - 459 - ... - 3 - 306.3 - 280 - 200

Sa3

306? - 1.520fy - 4.64 - 1.520f - 4.64 - 90 - ..... - 670 - 200.59f - 4.64 - 745.1 -  
306s - 400 - 522fy - 16 - 70 - 46 - 522f - 2 - 386.3 - 2.3 - 141 - 93f - 1 - 1.10 -  
380.1 - 555 - 91 - 8 - 53 - 7 - 380.1 - 600 - 62.V9 - 232s - 600 - 380.1



#### Sa4

67 - 22f - 46 - 522f - 46 - 22f - 46 - 246 - 1.86 - 280 - 1 - 1 - 1.260.1 - 206s -  
206s - 260.1 - 430 - 522f - 590 - 17 - 70 - 17 - 1 - 510 - 39 - 40 - 670 - 2.63 -  
62.1.62 - 100.62 - 16.62x - 202s - 1 - ..... - .....10 - 59f - D35.59f.55b - D35 -  
460 - 10.55b - 59f - D35 - ...

#### Sa5

203? - 520f - 57 - 57 - 53 - 510.55b - V591 - 55b - 739 - 68 - 607o - 68 - 607o -  
68 - 354 - ..... - 7 - ... - 200 - ... - 280 - 2 - 4 - 280 - 2 - 280 - 30a - 60 -  
755 - 22 - 600 - 159 - 60 - 576s.3 - 306s.3 - 1 - 89a - 5 - 1 - 190a.55b - 22f -  
55b - 22f - 55b - 45.9.37 - 540.1 - 739 - 522f - 301.9 - 260.1 - 200

#### Sa6

?44 - 607o - 45.9.37 - 10.1f - 522f - 306s.3 - 522f.3 - 22f.3 - 6.74f.3 - V145.3 -  
102f - 53 - 5 - 73.64 - 27 - 15 - 97b - V110 - 380.1 - 6 - 5 - V50 - 432.2 - 70 -  
575 - 6.74? - 745.1 - 2 - 34 - 265s ?3 - ..... - ?f.3 - ?3 - 102f.3 - 141 - 286s -  
2 - 282s - 1.63 - 1.600.77.77 - 522f - 22f - 59f - V631 - 204 - 600 - ... - ...

#### Sa7

... - ... - ... - V493 ? - 660.... - 102f - 660 - 50.10 - 53 - 102f - 99?/522? -  
660 - ..... - ... - D380 ? - ?52 - 305s - 53 - 400s.52 - 305 - 53 - 45.9.37 - 10.1 -  
739 - 522f - 2 - 660.21t.69.3 - 47 - 2 - 46 - 73.6 - 7 - 600 - 99 - 50 - 1.9 - 755 -  
50 - 356.356 - 45 ? - 159 - 432

#### Sa8 (nur Oberlängen)

....306 ? - 28 ? - D670? - 28? - 6 - 28? - 6 - 301? - ..... - 59f? - 19 -  
19.61.52x - D200 - ... - D600 - ... - 95f? - D200 - 2 - 6 - .....

#### Sb1

..... - ? - 4.64 - 11 - 6.? - 5 - 1 - 5 - ?6 - 70 - D200 - 4.64 - ? - .....

#### Sb2

1 - 25 - 81 - 4 - 760.2 - 81 - 4 - D70 - 81 - 4 - o660 - 81 - 4 - 2 - 8 - 4 - o660 -  
81 - 4 - o660 - 81 - 4 - o660 - 81 - 4 - 7 - 81 - 4 - 7 - 81 - 4 - 280 - 59f.42 - 48 -  
..... - ?6 - 2.6 - 2.6 - .....

#### Sb3

..... - 306? - 46 - 7 - 400 - 600 - 22f - 607 - 30a - 607 - 1 - 60.711 - 606s -  
66 - 607 - 117 - 1.6 - 4 - D600 - ... - 770b - 70 - 73.6 - 1.D670 - 1.D670 -  
206s - 206s - 700.10 - 700.10 - 700.10 - 700.61 - 53 - 40 - 59f - 190a.55b - 305.55b -  
22f - 55b - 22f - 776b - 55b - 326 - 309.55b - 730.55b - 401s - 320?

#### Sb4

69. ?69 - 25.V76 ? - 588 - 587 - 2 - 81 - 27 - 25.200 - 205 - 10 ?f.205 - 19 -  
V270.V1 - 92 - V76 ? - 10 ?f - 381 - 91.206.52x - 280 - 522 - 300.91.52x - 280 -  
522 - 10.700 - 53 - 700 - 700.10 - 7.10 - 700 - 700.10 - 300.22 - 700 - 2 - 1 -  
? - 22 - 700 - 2 - 1.86 - 22 - 700 - 2 - 1.635 - 522f - 22f - 22 - 700 - 2 - 1 -  
450.86 - 510.7 - 10.1.11 - 1 - 99 - 1 - .....

### Sb5

..... - 200 ? 200.10f.55b - 73f - 49f - V69 - 200 - 73f - 67c - 89b - ? - ..... -  
? - 102f - 70 - 4? 64 - 530 - ..... - 700.6 - 306s - 260s.8 - 27 - 700 - 260s.8 - 6 -  
700 - D200 - ..... - 260.8 - 200.7 - 40 - 22 - V660x:V661 - 74 - 308.280 - 11.74 -  
306.74 - 70 - 379'64? - 70 - 300.5 - 460 - 70t - ? - 70t - 60? - 70 - 300.5 -  
602s - 4 - 32?

### Sb6

... - 379'61 - 32? - 22f? - 36 - 700 - 5 - 69.V720? - 700 - 22f - 4 - 7 -  
203.3 - 57 - 205.? - 24 - 205.? - 116 ? - ? - 776b - 90 - 103 - 40 - 226.? -  
70 - ... - 700? - 1.6 - V41 - D200 - ? - 99? - V65 - 7 - 600 - 7.10 - 400.24 -  
V65 - 26 - V65 - 7 - 600 - 7.10 - 202s - V65 - 510.27.4:30 - ? - 510.27? - ...

### Sb7

... - 93 ? - V666 - 200:42.32 - 32 - 605s.69 - 5 - 607 - 1 - 49f - 30b - ... -  
90f - 90f:21f - 70 - ..... - 90f?/92f? - 700 - 400.400y - 607 - 1 - 49f.3 - 1 - 2 -  
V668y - 301:42 - 200.32.37 - ... - 90f - 90f:90f - 70 - 356 - 53f - 510.30a - 4 -  
V299.450 - 30a - 61.V47.61 - 2 - V50 - 2 - V50 - 1.V290 - 1 - 24?

### Sb8

638.6.75 - 10.7 - 609 - 36 - 5 - 607 - 739 - 607 - 91 ?t - 316 - 91 - V50 - 91 -  
70 - 91.76 - 70 - V151 - 40 - 381 - 33.260.36 - 70.2.74f - V33 - 625 - V9 - 2 -  
D600 - ..... - 4.64 - 256 ? 74 ? - D600 - 256? - .....

### Sb9

(nur Unterlängen)

## Transkription der Honoluluultafel B.3629

T 1: (zerstört)

T 2: ..... - ? - 382 ? - V480 - 4.V76 - 73?f - 6.74 - 48.76 - 70 - 53 - V322.76 -  
... - 11 - 70 ? 76 - ... - 126.76 - 305 - .....

T 3: ..... - 380.70 - 739 - 126? - 9 - 405.76 - 530 - 69 - ....76 - 50 - 305s -  
69.76 - 542 - ... - V1.76? - 55 - 700 - 55 - .....

T 4: ..... - 530.722 - 420.76 - 10?.44 - V76 - / - 55 - V76.69 - 49f.76 -  
V405.300.76 - 430 - 5.77 - 430.76 - 55 - 385 - V76 - 386 - 670.76? -  
D320.76 - .....

T 5: ..... - 95? - V209b.76 - 27 - 430 - 70 - 90 - 90 - 90.76 - 10.2 - 88 - 5 -  
5 - V76 - 291 - V39 - D200 - .....

T 6: ..... - V600.76 - 533b - 325 - 53 - 10.20 - 730 - 700 - 470b - 2 - 535.76 -  
430 - 700 - 22.76 - 126 - 70 - D200 ? - .....

T 7: ..... - 27.76 - V664 - V76 - 90.76 - 126 - .....

T 8: ..... - 2 - 430.76 - 530 - 20 - V23.76 - 530 - 79 - 23 - 70 - ....200.... -  
11? - .....

T 9: ..... - 59f - 90.76 - 70 - ... - 126? - 73?.10 - 73f?.76 - 2 - 381 - .....

T 10: ..... - 160? - 385 - 6 - 600 - 11.V76 - 53 - 50 - 59 ?f - .....

T 11: (zerstört)

## Transkription der Honolulu Tafel B. 3623

U1

(Reste von Zeichen)

U2

..... - 30b - 73.6 - D44? - 40 - ... - ... - D600 - 386? - 91 - .....

U3

..... - 65.6.3? - ?.3 - 2 - 7 - 47 - 4 - 2 - V595 - 600.9? - 21t - 42?: 8 - 550 - .....

U4

(Reste von Zeichen)

## Transkription der Honolulu Tafel B. 3622

V

51 - 200.200.11 - 2 - 48.10 - 48.10 - 48.10 - 102f - 700 - 700 - V145 - 591? -  
591 ? - D200 ? - V748 ? - 57 - 57 - 57? - 70 - 61.61 - 450?

(für sich:) 300 - 700

## Transkribierte Inschriften

### auf dem Brustschmuck (Rei - Miro) London 1:

J 522.88

### Brustschmuck (Rei - Miro) London 2:

L 607o - 607o - 66 - V71 - 2 - 306s.3 - V2 - 376 - 4 - 780 - V72 - V48? -  
V48? - V48 ? - 1.10 - 380.V48? - 216s - V341 - V124 - 545.678a -  
V430? - V408 ?o - 400o - V193 - V607 - 700 - 115 - 670 - 115 - V470 -  
51t - 2.678a - 51 - 79x:51 - 700 - 51 - 20.10 - 51 - 11 - 51 - 11 - 51 - 48 - 51

## Vogelmann New York

X 1 (Vorderseite Schnabel)

4 - ... - ... - 4 - 991/522? - ... - ... - 1? - ... - 14? - 8 - 600? - 1?

X 2 (Hinterkopf)

385 - 1

X 3 (Nacken)

? - 59f - 22f - 22f (und Spuren einer weiteren Zeile)

X 4 (Rechte Brust)

510 - 40h ? - 73?.6?

X 5 (Kreuz)

(zwei Zeilen mit je drei nicht mehr identifizierbaren Zeichen)

X 6 (Bauch)

V205 - 22f - D380 - 8 (darunter:) ... - 24

X 7 (Oberschenkel)

400?/600? - 546

## KAPITEL 5

# Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae

(Vorkommensnachweis)

Genauere quantitative Angaben über den Zeichenbestand der Osterinsel-Schrift stehen noch aus. Lediglich für die Tafel „Aruku-Kurenga“ hat Métraux Häufigkeit und Streuung der Zeichen festgestellt, ohne die Verteilung auf die einzelnen Zeilen konsequent zu belegen<sup>1</sup>). Ebenso fehlt bisher ein Katalog sämtlicher Schriftzeichen.

In dieser mißlichen Situation kann weder Häufigkeit noch Konfiguration der graphischen Elemente überblickt werden. Es ist klar, daß ohne einen Vorkommensnachweis Deutungen Stückwerk bleiben müssen und die kombinatorischen Methoden der Entzifferung zur Wirkungslosigkeit verurteilt sind. Andererseits ist die Aufstellung eines Kataloges so mühsam und zeitraubend, daß es verständlich erscheint, wenn die bisherige Forschung davor zurückschreckte.

Ein idealer Katalog registriert jedes Schriftzeichen eingebettet in den zugehörigen Text. Der Verfasser hat eine entsprechende Kartei aufgebaut, die auch die jeweils vorangehenden und nachfolgenden Elemente enthält, und mit deren Hilfe sämtliche Parallelstellen in den Texten erfaßt werden können. Die ausführliche Wiedergabe dieses Kataloges würde jedoch einen ungewöhnlich breiten Raum beanspruchen. So stellt der in diesem Kapitel enthaltene Vorkommensnachweis zum CORPUS INSCRIPTIONUM PASCHALIS INSULAE eine kondensierte Fassung dar, welche nur die Positionen der Einzelzeichen und Ligaturen für sich nach Schriftdenkmal, Tafelseite und Textzeile angibt. Dabei erscheinen Zusammensetzungen unter jedem ihrer Bestandteile. Die Vorkommen der Ligatur 6.1 beispielsweise können sowohl unter Zeichen 1 als auch unter Zeichen 6 nachgeschlagen werden.

In gewissen Fällen bilden zwei Schriftzeichen durch ihre bloße (unverbundene) Nachbarschaft im Text gemeinsam einen neuen Begriff. Derartige „Bigramme“ sind in den Katalog nicht aufgenommen worden; bei der künftigen Klärung des Ligaturprinzips wird sich vielleicht eine derartige Ergänzung einmal als nützlich erweisen.

Für den Vorkommensnachweis gilt der gleiche Grad der Zuverlässigkeit wie für die Transkriptionen. Die äußere Form der Zeichen und die Hilfsmittel der Nomenklatur können im 3. Kapitel nachgeschlagen werden, während die Texte im 4. Kapitel enthalten sind.

---

1) Métraux 1940, 409-411.

Das Vorkommen wird angezeigt nach der Formel:

Großbuchstabe	=	Schriftdenkmal
Kleinbuchstabe	=	Tafelseite
Ziffer	=	Textzeile

Sobald die Häufigkeit pro Zeile drei Belege übersteigt, steht die Anzahl der Vorkommen in Parenthese.

#### Beispiel

Die Ligatur 200.1.8 kommt im Katalog unter Zeichen 1, Zeichen 8 und Zeichen 200 vor. Sie ist in „Gv6“ belegt, d.h. befindet sich auf dem Exemplar G, Seite v, in Zeile 6. Will man den Textzusammenhang feststellen, so schlägt man die Transkriptionen im 4. Kapitel auf und findet dort die Ligatur 200.1.8 vor dem Zeichen 200.1 und nach dem Zeichen 290. Interessiert man sich darüber hinaus für den besonderen Stil der graphischen Formen, dann ist der unmittelbare Rückgriff auf die Abbildungen erforderlich, deren Quellen im 2. Kapitel unter dem Titel „Exemplar G“ verzeichnet sind.

Die endgültige Fassung der großen Kennbuchstaben bringt gegenüber Imbelloni<sup>1)</sup> folgende Veränderungen:

Gestrichen:	J („Poike-Fragment“, zur „Ta’u“-Schrift gehörig) Dafür eingesetzt „London-Reimiro 1“
Ausgetauscht:	M gegen O („Große Wientafel“ jetzt M, „Berlin-Tafel“ jetzt O)
Neu:	X („Vogelmann von New-York“)

Die großen Kennbuchstaben stehen für die Exemplare

A	=	Tafel Tahua
B	=	Tafel Aruku-Kurenga
C	=	Tafel Mamari
D	=	Tablette échançrée
E	=	Tafel Keiti
F	=	Fragment Chauvet
G	=	Kleine Santiagotafel
H	=	Große Santiagotafel
I	=	Santiagostab
J	=	London-Reimiro 1
K	=	Londontafel
L	=	London-Reimiro 2
M	=	Große Wientafel
N	=	Kleine Wientafel
O	=	Berlintafel
P	=	Große Leningradtafel
Q	=	Kleine Leningradtafel

---

1) Imbelloni 1953–54, 230.

R = Tafel Atua-mata-riri  
 S = Große Washington Tafel  
 T = Honolulutafel B.3629  
 U = Honolulutafel B.3623  
 V = Honolulutafel B.3622  
 X = Vogelmann New York

**Zeichen 1**

		1.6.108a	Pr4
1	Aa1, 3, 4(4×), 5(5×), 6, 7,	1.6.V109	Hr4
	7, 7, 8, 8, 8, Ab1(6×),	1.8	Aa1; Hr6; Ra4
	2(5×), 4, 4, 4, 5, 6, 6, 7, 7,	1.8x	Cb3, 3
	7, 8(5×); Br1, 1, 3, 4, 4, 4,	1.9	Er9; Kv3; I11; Ra5; Sa7
	5, 5, 5, 7, 8, 8, 8, 9, Bv4,	V1.9	Ab6
	4, 6, 6, 8, 8, 9, 11; Ca1(5×),	1.9:5	Aa7(8×), 8(8×), Ab1, 1, 2,
	2, 2, 3, 3, 4, 5(5×), 14(4×),		2, 2, 7, 7, 8; Pr1; Ra6, 7, 8
	Cb1, 2, 3, 4, 5, 8, 11, 11, 11,	1.10	Ab2, 2, 2, 8; Gr1, Gv5;
	13; Da5, 5, Db1, 4; Er3,		Qr8, 8, Pr9, Qv1, Pv10;
	4, 4, 5, 5, 5, 6, 9, Ev1, 1,		L; Rb2; Sa3
	3(4×), 4(4×), 5, 6, 7(4×),	10.1	Bv9; Pr9, 9, Pv7, 9;
	8; Fa3; Gr1, 1, 3, 4, 4, 4,		Sa6?, 7?
	5(6×), 6, 6, 8, 8, Gv2, 6, 7,	10f.1	Ca4
	7, 8; Pr1(5×), 2, 2, 3(4×),	10.1.11	Sb4
	5, 6, 7, 8, 8, Qr8, 8, 9, Pr9,	37.1	O5
	9, Hr10, 10, 10, Qv1, 1,	V1.37	I9
	Pr11, Qv3, 3, 3, Pv3, 4,	1:42	Hv11
	7, Hv7, 7, 8, Pv9, 10, 10,	48f.1	Ca4
	Hv9, 10, 11; I4, 6, 6, 6,	1.52	Ab4(7×); Cb1; Qv6, 8
	7, 7, 7, 8, 8, 9, 10, 11, 13;	1.53	Ab6
	Na3, 3, 3, 4, 5(5×), Nb5;	1.58	Ab7, 7
	Ra2, 3, 6, 6, 8, 8, Rb2,	1.61	Ev5; I7; Nb4
	5, 6(6×), 7, 7, 7; Sa2, 3,	61.1	Ab2, 4
	4(4×), 5, 5, Sb1, 2, 3, 4, 4,	61.1.61	Pr9
	4, 7(4×); X2	1.62	Bv10; Cb1, 12; Ev4, 6;
V1	Aa2; I4, 6, 6, 6, 7, 7, 8, 8,		Gr6, Gv2; Pr2; Na3
	9, 10, 11, 13, 13, 14	62.1	Bv9; Gr1; Hv8; Kv2;
1.3	Ab4, 4; Gr6; Hv12		Na3; Sa1, 1
3.1	Br4, 4; Cb1, 10	62.1.3	Pr2
3.V1	I4	62.1.62	Sa4
1.6	Aa1, 4, Ab1, 5, 8; Bv4;	62.1.63	Er2
	Ca6(4×); Ev1?, Ev8; Fa5;	62.1.76	Gv1
	Gv5, 5; Pr4, 4, Pv8; Na3;	62.1.450	Ab6
	Sb3	1.62x	Bv7
1.6x	Aa4	1.62.74	Aa4
6.1	Bv4, 8; Ev6, 6; Pv10; Na3	1.63	Aa3; Bv5; Da6, Db3, 3;
6.1.6	Bv8; Gr7		Er2, Ev5; Pr2, 4; Sa6

65.1	Pr9	380.1	Ca2, 3(6×), Cb2, 2, 2, 3(5×), 4(4×); Ev2(4×), 3(5×), 4(7×), 5(7×); Kr4, 4, 5; Qv4; Sa3, 3, 3, 6
67.1	Ca2	380.1.3	Gr3(6×), 4(9×), 5(5×), 6(9×), 7, 7
1.69	Aa6; Hr5, Pr11	380.1.52	Na2, 2, 3, 3, 4, 4, 4
V1.69	I3; Qv2	1.450	Ab6, 6, 6
1.71	Ev2	1.520f	Sa3
1.V72	Cb3; Na2	1.520fy	Sa3
1.74	Gv5	530.V1	Aa2
1.74f	Hv12	540.1	Sa5
1.76	I11, 12	200.560.1	Hv4
V1.76	I1, 6, 7, 9, 10, 11, 12	590.1	Ev8
1.77	Aa4; Rb3	595.1	Br1
1.77.244	Aa4	1.600	Da5?; Pv9, 9, 9
1.86	Sa4, Sb4	600.1	Pr7
86.1	Ca14	600.1.600	Pr10
1.95.3	Pr7, Qr8	1.600.77.77	Sa6
107.1	Pv10	1.607	Hv5; Ra4
1.200	Bv10	1.607o	Cb3
200.1	Er1, 6; Gv6; Hr2, Pr4, 5, Qv6	1.711	Na4
200.1.8	Gv6	1.635	Sb4
1.200.1	Ra5	1.D670	Sb3, 3
1.200.9	Pr1	735.1	Ev6
200.1.360.1	Qr2	745.1	Sa1, 3, 6
201.1	Na2	1.?	Sa2, Sb4
205.1	Hv1	1f	Br6; Pv7, 7; Rb6, 7, 8, Ra4
208.1	Hv12	3.1f	Br4; Cb1
1.208.69	Ca1	1f.6	Aa7, 7
240.1	Aa8	10.1f	Bv8
1.240.V50	Pv7	1f.76	Gv2
244.1	Rb4	200.1f	Hv6, 6
1.246	Pv9		
1.260	Sa2		
260.1	Bv8, 8, 9; Gr1, 1; Hr1, 2, Pr2, Hr4, Hv11, 11; Sa4, 5		
1.260.1	Sa4		
260.1.10	Sa2		
209.260.1	Sa2		
V270.V1	Sb4		
290.1	Gr6; Na4		
D200.1	Sb4		
1.300	Bv6		
300.1	Br10; Er6; Ra6		
300.1.76	Er6		
360.1	Ab3; Hv11		
360.1.260	Pr3		
		<b>Zeichen 2</b>	
		2	Aa1, 1, 2, 3, 3, 3, 4, 4, 5(5×), 6(4×), 7(10×), 8(6×), Ab1, 1, 2, 3, 4, 5(13×), 6(10×), 7(6×), 8(4×); Br1(6×), 5, 6, 6, 7, 8, 8, 9, 10, Bv1, 2, 3, 4, 5, 5, 6, 6, 6, 7, 7, 10(5×), 12; Ca1, 1, 3, 9(4×), 10(5×), 11(13×),

	12, 12, Cb1, 5, 7, 8, 8, 8, 9(6×), 10, 10, 10, 11, 11, 13, 13; Da3, 3, 4, 5, 5, 5, Db1, 1, 3, 3; Er3, Er5(4×), 7(4×), 9, Ev1, 1, 1, 3(4×), 4, 5, 6, 8; Gr4, 5, 7, 7, 8, 8, 8, Gv4; Hr1, 4, Pr2, 2, 2, Hr2, Pr3, 5, 5, 5, 6, 6, 7(4×), Hr8, Qr8, Hr9, Pr9, 9, 11, Hr11, Pv2, 2, 3(4×), Hv5, 5, 5, Pv7, 8, 9, Hv10, 10, 10, 12, 12; I1(4×), 2, 3, 4, 4, 4, 5, 7, 8, 8, 9, 10, 11(4×), 13, 13, 13; L; M2, 4; Na5(4×); O2, 3; Ra1, 1, 2, 3, 3, 4, 4, 6, 7, 8, Rb3, 3, 5, 5, 8; Sa1, 1, 3, 5, 5, 6, 6, 7, 7, 8, Sb2, 4(5×), 7, 7, 7, 8; T6, 8, 9; U3, 3; V	2.76	Gr8, 8?, Gv6; I4, 4, 7, 9, 9, 11, 11, 12, 13, 14
		V2.76.77?	I11
		2.77	Bv4
		2.108a?	Ev6
		2.109	Gr7
		200.2.30a	Pv7
		205.2	Ca9
		2.208	Aa4
		244.2	Rb7
		300.2	Ab6, 7
		V300.2	Bv4
		330.330.2	Hv8
		360.2	Br2
		380y.2	Bv2
		384.2	Ca10
		432.2	Sa6
		481.2	Ca10
		595.2	Br1, 1
		2.600	Bv3
		2.678	L
		711.2	Aa1
			<b>Zeichen 3</b>
2.3	Bv12; Ev2; Sa3	3	Aa1, 1, 7, 7, Ab3, 6; Bv3, 8; Ca14, Cb1; Da5, 5; Er3; Gr6, Gv2; Pr2, 3, Hr3, Pr5, Qr5, Pv3, Hv5, 11, 12, 12; I4; Nb3, 3, 3; Sa2, 6, 7
2.6	Ab6; Sb2, 2	3.1	Br4, 4; Cb1, 10
2.6x	Ab6	3.V1	I4
2.9	Db5; Er4	1.3	Ab4, 4; Gr6; Hv12
2.10	Ab6, 6; Bv7, 7, 8; Cb8; Pv5, 5, 6(4×), 7, 7, 7, 8, 8, Hv8, 8, 8; Rb7	62.1.3	Pr2
10.2	Ca9, Cb9, 10; Pv9; T5	3.1f	Br4; Cb1
2.10.3	Ab6	2.3	Bv12; Ev2; Sa3
2.10?9	Er4	3.4	Ab3
2.10.37	Bv10	4.3	Cb8, 8; Ev6; Qr5, 5; Rb4
2.10.244	Pv9	3.3.4	Gr6
2.10.245	Pv9	3.4.3	Cb1; Rb6
381.2.10	Pv9	480.4.3	Pr3
2.34	Ev6, 6	600.4.3	Ab3
2:42	Da4; Pv1	4.64.3	Pr7
2.49f	Aa4	5.3	Bv4, 4
2.52x	Bv6		
2.62?	Aa7?; Cb11		
2.63	Hv5; Sa4		
2.65.3	Bv7		
2.69	Ab6; Hv10		
70.2.74f	Sb8		
2.71	Ev2		
72.2	Ca10, 10		



6.3	Ev3; Pv8	65.3	Bv3, 3, 4, 7, 7; Pr3, 5
6x.3	Pv8	2.65.3	Bv7
8.6.3	Db2	3.65?.3	Rb5
9.6.3	Db2	3.65.200	Bv5, 5, 6, 6, 7, 7, 7
6.9.3	Bv4	3.65.200?.65	Bv12
?9.3	Ra8	235.65.3	Bv3
73?.6.3	Ev1	540.65.3	Bv5
6:42.3	Hr3	3.70	Cb12
95.6.3	Pr3	200.70.3	Ev4
6.14f.3	Sa6	3.84.3	Ca13
7.3	Db3; Qv2	86.3	Pr3
8.3	Ab3, 5; Gv2	93.3	Ab3, 3, 3, 5; Hr3, 3, 3
27.9.3.	Ab5	95.3	Pr3
2.10.3.	Ab6	1.95.3	Pr7, Qr8
5.10.3	Aa8	240.95.3	Pr3
V490.79.10.3	Bv8	3.95x.3.76	Gv1
11.3	Ab3; Bv12	430.61.95x.3	Da2
13.3	Bv3	95:60.3	Ab5, 5
20.3	Pv8; Gr1	96.3	Ab6
V20.3	Cb1	100.3	Bv3
20f.3	Hr4; Ra4	102f.3	Sa6
22f.3	Sa6	116.3	Rb7
3.22f.3	Ca14	V145.3	Sa6
3.24.3	Ca14	V170.3	Rb4
27.3	Pr3	190b.3	Cb5
300.27.3	Pr6	200s.3	Br2
V31.3	Ca4	201.3	Hr3
40.3	Ab2, 3, 3, 5; Cb12; Nb5;	202.3	Bv12
	Qv3	203.3	Sb6
3.40	Ab5; Ca8, Cb10	3.205	Cb12
40.211x?.3	Ev3	3.V205	Pr3
40f.3	Gv3	205.3	Bv8
3:42.76	Gv3	205s.3	Rb4
44f.3	Bv12	207.3	Ca13
50t.44.3	Ab3	226.3	Ca13
49f.3	Sb7	244.3	Ev7
3.50	Ab5; Cb10, 12	3.246.3	Kv3
50.3	Ab3, 3, 5; Pr3	V252.3	Rb6
56.3	Sa2	3.254	Cb3; Pv9
59f.3	Bv4; Hr4	254.3	Ab3, 3; Hr3; Ra2
3.60	Ab4	3.255	Ab4
60.3	Aa3, 3, Ab2(4×); Pr1, 3	3.255.3	Cb4
61:42.3	Pr3	256.3	Aa7; Gr6
62.3	Ab3	265s?.3	Sa6
15.63.3	Sa1	280.3	Cb2; Rb4

V296.3	Cb7	755.3	Hr1
301?.3	Ra4	?.3	Cb9; Sa6, 6; U3
304.3	Hr1	3.?3	Cb11; Fa5
3.305	Cb10	3.?3.52	Da6
306.3	Aa2, Ab2; Ca13; Ev1, 1; Hr1, Pr4, Hr7, Qr8, Qv3, 4; Ra1, Rb1; Sa1, 2	<b>Zeichen 4</b>	
306s.3	Aa5; Bv4; L; Sa5, 6	4	Aa1, 1, 1, 3, 4(5×), 5(5×), 6, 6, 6, 7(9×), 8, 8, Ab1, 2(4×), 5(4×), 6, 7, 7, 7, 8(4×); Br1(5×), 3, 6, 7, 7, 10, Bv4, 9, 9, 11, 12, 12; Ca4, 4, 11, 11, 11, Cb6(5×), 7(6×), 8, 8, 8, 10, 11, 11; Er1, 1, 2, Ev2, 6, 6; Gr2, Gv8, 8, 8; Pr1, 1, 2, 4, 4, 5, 5, 7, Qr8, Pr8, 8, Hr9; Pv2, Qv3, Pv9, 9, Hv12, 12; Ra1, 2, 2, 3(4×), 4, 5, 7, 7, Rb6, 6, 7, 7; Sa5, Sb2(10×), 3, 5, 7; U3;
307.3	Bv1		X1, 1
324.3	Nb5	4.3	Cb8, 8; Ev6; Rb4
326.3	Ab4, 4, 6?	3.4	Ab3
3.354.3	Cb5	3.3.4	Gr6
356.3	Pr1	3.4.3	Cb1; Rb6
380.1.3	Gr3(6×), 4(9×), 5(5×), 6(9×), 7, 7	480.4.3	Pr3
385.3	Hr3	600.4.3	Ab3
386.3	Er4; Sa3	4.4	Ab3, 4; Ev3; Pr3
445.3	Ab3, 5	4.4.4	Pr5
445s.3	Ab3	4.6	Db3; Pr4
445y.3	Bv12	6.4	Hr2, Pr2
450.3	Ra5	4.9	Br6
4:51.3.76	I4	4.37	Cb7
456f.3	Pr3	40.4	Ab4
504.3	Hv7	4.52	Hv5
522f.3	Sa6	4.52x	Ab4; Bv11; Ca3; Hr8
551.3	Pr3, 3	4.53	Ab8
574s.3	Bv4	63.4	Ab6?
576s.3	Sa5	4.64	Aa1, 3, 6, Ab2, 6, 8; Br3, 6, 6, 7, 8, 10, Bv8, 9, 9, 10, 10, 10, 11; Ev1; Hr1, 1, Hr5, 5, Pr5, Hr6, 9, Hv2, 2, 6, 6, 6, 12(4×); Kr3; Na1(5×), Nb3; O4,
600.3	Ab3, 3; Hr3		
605.3	Ab3, 5, 5, 5		
606.3	Pr3		
606s.3	Db2		
670.3	Ab3, 3, 5; Cb12; Qr3		
3.V670	Cb11		
D670.3	Db2		
671.3	Cb8		
681.3	Ab5		
700.3	Bv2; Rb2		
734.3	Hr12, 12		
V734.3	Hr1		
736.3	Ab3, 3		
V736.3	Ab4, 4; Pv1		
739.3	Bv4; O3		
V739.3	Ab3, 5		
741.3	Ab3, 4, 5		

4; Ra3, 5; Sa1, 3, 3, 3,  
Sb1, 1, 8  
4.64.3 Pr7  
63.4.64 Br10  
4.64.76 I8  
208.4.64 Pr5  
220.4.64 Hv12  
240.4.64 Bv10  
4.64.254.4.64 Ra4  
300.4.64 Aa6; Er6  
320.4.64 Bv12  
330.4.64 Br3  
600.4.64 Aa3  
4.65.4 Er8  
4.76 I5, 9, 11  
4.V76 T2  
4.77 Aa5, Ab7; Gv8  
4.90f Hv11; Ra4, 4, 4  
4.95 Br6; Db3?  
200.4 Pr3  
4.240.4 Ab1  
301s.4 Br1  
330.4 Br3  
4.400 Cb12  
400.4 Aa3; Bv9; Ev2; Kr3  
4.430 Er1, 1, 1, 2, 2?, 3, 4, 4, 5,  
6, 8, 8, 8  
4.430y Er3, 5  
430y.4 Er3  
4.431 Ab4; Er6, 7  
4.450y Br8  
300.460y.4 Ab4  
487.4 Ab4  
3?.523.4 Cb5  
4.575 Aa4  
69.4.578 Qv3  
4.600 Aa2, 4, 4, 4, Ab8; Cb10;  
Pr3, 10; Nb5  
600.4 Aa4; Gr2, Gv8; Pr3, 10,  
Qv1, Hr11; Na2; Rb6, 6  
4.600y Pr8  
605.4 Ab5  
4.607 Cb7  
630.4t Aa6  
4.660 Aa4, Ab5

4.670 Er8, 9  
4.711 Bv8, 8, 9; Gr1, 1  
4.760 Ca4  
4.?4 Aa1

### Zeichen 5

5 Aa2, 3, 3, 4(5×), 5, 5, 7, 8,  
Ab1, 1, 1, 2, 2, 3, 3, 4, 4,  
4, 5, 6, 6, 7, 8, 8, 8; Br7,  
8, Bv4, 10, 11; Ca3, 4(4×),  
5, 5, 5, 6, 6, 9, Cb1, 2, 5, 9,  
13; Er1, 3, 4, 4, 5(6×), 9,  
Ev1, 1, 7, 7; Gr6, 7, Gv3,  
4, 7, 7, 7; Pr1, 3, 5, 7,  
Hr8, 11, Pv8, Hv7, Pv10,  
Hv9, 10, 10, 12; I2, 3,  
4(5×), 11, 13, 13; M4; O7;  
Ra1, 4, 5, 6, 7, 8, 8, Rb2,  
5, 6, 7, 8; Sa2, 5, 6, 6, Sb1,  
1, 6, 7, 8; T5, 5  
V5 I14  
5f Ca6; Da1  
5.3 Bv4, 4  
5.6 Bv4; Pr7  
567.(6:5) Bv8  
5.6.10 Gr4  
5:8 Aa1; Pr5  
9:5 Ab1(6×), 2, 7, 8, 8; Pr1, 1  
1.(9:5) Aa7(8×), 8(8×), Ab1, 1, 2,  
2, 2, 7, 7, 8; Pr1; Ra6, 7, 8  
9:5.10 Aa7  
5.10 Pr7, 7, Hr11  
5.10.3 Aa8  
5.10.59f Hr11  
10.5.V34 Kr5  
10.5.76 I11  
10.5.V124 Gr4  
21:5 Hr5  
V21:5 Hv11  
5.V33 Gv5  
5.37 Ab1, 1; Ca1; Ev1; Pr1,  
4; O1?  
37.5 Hr4  
5:42 Ab1; Br8

47:5	Ca2	2.6	Ab6; Sb2, 2
5.52	Hr2, 8	6.3	Ev3; Pv8
5.62	Qv2	6.4	Hr2, Pr2
69:5.450y	Hv5	4.6	Db3; Pr4
5.76	Gv4, 4; I6, 9, 10	5.6	Bv4; Pr7
5.77	Br7; T4	5.6.10	Gr4
92:5.76	I11	567.(6:5)	Bv8
5:200	Hr7	6.6	I9
200.5	Pr5	8.6	Aa1; Pr5
205.5	Aa8	8.6.3	Db2
220.5	Aa6; Hr3, Qr2; R63	9.6	Bv4; Na4, 4
5.244	Pr2	6.9	Br5
5.245	Cb12	9.6.3	Db2
300.5	Sb5, 5	6.9.3	Bv4
360.5	Aa5, Ab7	6.9?6	O6
400.5	Er8	6.10	Cb10?; I5, 6
V420y.5	Er7	6.10.77	Cb11
590.5	Br10	6.V11	Ca9
595.5	Gr3	11.6	Bv5
660.5	Cb4, 4, 4	13.6	Pr4
5:700.61	Bv10	20.6	Br4, 6; Gv7; Hr3, Qr3?, Pr9
<b>Zeichen 6</b>		330.20.6	Br3
6	Aa1, 3, 7, Ab3, 4, 5, 5, 6, 6; Br2, 2, Bv9; Ca10, 10, 10, 11, 11, 12, Cb1; Da1, 2, Db5, 6, 6; Er4, 8, Ev1, 2, 3; Gr8(4×); Pv4, 6, 6, Hv7, 8, Pv10; I1, 4, 6, 6, 10, 10, 11, 12, 13, 14, 14, 14; M2(4×), 4, 5(4×); O3, 6, 6; Ra4; Sa2, 6, 8, 8, 8, Sb2, 5; T10	6.22f.76	I6
6.1	Bv4, 8; Ev6, 6; Pv10; Na3	6.24.62	Bv5
1.6	Aa1, 4, Ab1, 5, 8; Bv4; Ca6(4×); Ev1?, 8; Fa5; Gv5, 5; Pr4, 4, Pv8; Na3; Sb3	27.6	Bv5, 6; Ev6; Pv10; Sa2
6.1.6	Bv8; Gr7	28.6	Br5
1f.6	Aa7	6.33	Gv1
6.1f.6	Aa7	34.6	Na1, 1
1.6.108a	Pr4	6:42.3	Hr3
1.6.V109	Hr4	45.6	Aa2
		6.48f.6	I9
		6.48.10	I10
		6.48.76	I13
		49.6	Ca13, 13
		6.50	Pv10
		50.6	Er7, 7, 7
		59f.6	Cb10; Db2
		62.6	Ev3; Hr3, 3, 3
		65.6	Aa1; Pr4
		65.6.3?	U3
		66.6	Pr5
		66.6.10	Hr5
		69.6	Aa3; Br8
		70.6	Gv8

6'71 I12  
6.D72.6 I3  
73.6 Aa2, 2, 2; Bv10, 11, 12,  
12; Ca2; Da4, Db2; Ev5,  
8, 8, 8; Gr2(8×); I3, 6?,  
8, 13; Ra4, Rb2, 8, 8;  
Sa7, Sb3; U2  
73? 6.3 Ev1  
73.6'71 I4  
73.6.76 I2, 14  
73.6.76.75 I10  
73.6.109 Hr4  
6.74 Cb1?; Gv3; Na4; O6;  
Sa6?; T2  
6.74f Br3, 8, 9, Bv1, 2, 2, 3, 8;  
Cb5, 8; Pr2, 3, Pv6, Hr1,  
1, 2, Hv10; I10, 14  
V6.74 Ab7  
V6.74f Aa4, 4  
6.74f.3 Sa6  
6.74.76 I13  
13.6.74 Db3  
395.6.74 Bv11  
6.76 I2, 9  
?.6.76 I14  
V95.6 Pr3  
V95.6.3 Pr3  
308.6 I1  
6.D309 Hv7  
6.500.6.500.V44 Gv7  
600.591.6 Ev2  
638.6.75 Sb8  
6:700 Db5; I9, 12; Nb3; O2,  
4; Ra5  
6:700.76 I12  
700.6 Pr4; Sb5  
739.6 Ev8  
400y.755.6 Hr9  
405y.755.6 Pr9  
6.? Bv11; Pr1  
?.6 Sb2  
1.6x Aa4  
2.6x Ab6  
6x.3 Pv8

28.6x Aa2  
6x.59f Bv12  
76.6x I7  
420y.6x I8  
6x.700 Bv12  
6x.700.6x I13  
V730.6x Br5

### Zeichen 7

7 Aa1, 2, 2, 3, 4, 4, 6, 8, Ab1,  
2, 3, 3, 4, 5, 5, 6, 6; Bv2, 9,  
9, 11; Ca1, 2, 3, 5, Cb4, 9,  
11, 12, 13; Da1, 4, 4, 6, Db4,  
6, 6; Er4, 4, 9, Ev3, 3, 5, 5,  
6; Fa3; Gr1, 2, 3, 5, 7, 7, 8,  
8, 8; Pr1, 3, 5, 7, 7, 7, 8,  
Hr11, 12, Pv3, Hv9, 10, 10,  
11, 11, 11, 12; I4, 5, 5, 11;  
Na5; Ra3, 5, 6, 6, 7, Rb1,  
2, 2, 3, 5, 6; Sa3, 5, 7, Sb2,  
2, 3, 6, 6, 6; U3  
7y Da1  
7.3 Db3; Qv2  
7.10 Aa3, Ab6; Bv10; Db4;  
O7; Rb4; Sb4, 6, 6  
10.7 Er7; I14, 14; Sb8  
7.10.74f Aa4  
10.7.95 Ab4  
10.7.V737 Aa8  
49f.7 Bv11  
7.52 Bv11, 11  
7.61 Ca2  
7.76 I13, 14  
8:7.76 I12  
8:7 I6  
62x.7 Gr5  
7.95 Ab2  
200.7 Ev8; Sb5  
208.7 Aa4  
290.7 Pr10  
300.7 Aa3, 3  
380.7 Bv2  
400.7 Pr8  
510.7 Sb4

600.7 Aa3, 3, 3, 4, 7, Ab1, 1, 2,  
8; Qr8

**Zeichen 8**

8 Aa1, 1, 1, 3, 3, 5, 5, Ab4,  
4, 5(4×), 8, 8, 8; Br3, 7,  
7, 7, 8, 10, Bv1, 8, 8, 8,  
11, 11; Cb8, 8; Db2, 5, 5;  
Er4, 4, 6, 7, 8; Fa5; Gv4;  
Pr5, 5, Hr6, Qr8, Pr11,  
Pv2, Hv2, 5, 6, 9; I2,  
13; O6, 6; Ra1, 1, 1; X  
1, 6

1.8 Aa1; Hr6; Ra4

200.1.8 Gv6

1.8x Cb3, 3

8.3 Ab3, 5; Gv2

5:8 Aa1; Pr5

8.6 Aa1; Pr5

6?8 Aa8

8.6.3 Db2

8:7 I6

8:7.76 I12

9:8 Br8; Ev5

10.8 Ca12

320.8.10 Br7

20:8 Gr7

22.(95f:8) Bv8

41.8 Bv10

42?8 U3

43:8 Hr4

48.8 Qv4

8.49f Bv1

V57.8 Ab2

59f.8 Cb10

8.61 Pr5

73f.8 Hr7

8.76 I7

8.78.711 Ca6, 7, 7, 7, 8, 8, 8

8.V79 Ab4

107.8 Pv5

200.8 Pr4

208.8 Aa3

240.8 Db4, 4

8.240.8 Ab8, 8

260.8 Qr4; Sb5, 5, 5

260s.8 Hr4

275.8 Ca12

300.8 Br6

301.8 Aa1

360.8 Bv8

V48.D385.8 Bv6

390.8 Cb7

455f.8 Pr3

624.8 Br7

700.8 Bv1

745.8 Ab7

8h.8t.600 Gv4

**Zeichen 9**

9 Aa5, Ab5, 5, 6, 7; Br5, 9,  
Bv12; Ca1, Cb5; Db6;  
Er5, 7, 9, Ev1, 7, 7; Gv4;  
Hv6, Pr7, 7; I2, 2, 5, 9;  
T3

V9 Ab3; Pr3; Sb8

D9 Br5; Pv5, 6

1.9 Er9; Kv3; I11; Ra5; Sa7

V1.9 Ab6

2.9 Db5; Er4

2.9.77 Pv8

2.10?.9 Er4

4.9 Br6

9:5 Ab1(6×), 2, 7, 8, 8; Hr1, 1

1.9:5 Aa7(8×), 8(8×), Ab1, 1,  
2, 2, 2, 7, 7, 8; Pr1; Ra6,  
7, 8

9:5.10 Aa7

9.6 Bv4; Na4, 4

6.9 Br5

9.6.3 Db2

6.9.3 Bv4

9:8 Br8; Ev5

10.9 Er8

17.9 Hv12

600.22.9 Ab3

34.9 Na1

45.9.37 Bv8, 9; Sa5, 6, 7

40.9 Ab6

9:42	Db6	?9.3	Ra8
42:9	Ca5	52x.9x	Pr4
95f.42.9	Bv10	66.9x	I11
53.9	Ab5; Er4	406s.9x	I13
56.9	Ab6		
9.61	Hr12, 12	<b>Zeichen 10</b>	
45.61.9	Bv9; Gr1	10.1	Bv9; Hr10, 10, Pv7, 9
61.9.61	Aa2	1.10	Ab2, 2, 2, 8; Gr1, Gv5; Qr8, 8, Hr10, Qv1; L; Rb2; Sa3
62.9.61	Qv2		
62.V9	Sa3	10.1f	Bv8
63:9	Bv10	10.1.11	Sb4
62.64.9	Nb1	10.2	Ca9, Cb9, 10; Pv9; T5
65.9	Aa1	2.10	Ab6, 6; Bv7, 7, 8; Cb8; Pv5, 5, 6(4×), 7, 7, 7, 8, 8, Hv8, 8, 8; Rb7
66.9	Pr5		
9:66?	Pr8, Pv2	2.10.3	Ab6
66.9.10?	Hr5	2.10.37	Bv10
9.76	I4, 4, 6, 13, 13, 13	2.10.244	Pv9
9:90	I12	2.10.245	Pv9
91.9	Aa5, Ab8	381.2.10	Pv9
109b.9	Aa4	3.10.71	Hr4
220.9	Pr5, 5	5.10	Pr7, 7, Pv1, 1
246.9	Hr1	5.10.3	Aa8
300.9	Hr12	9:5.10	Aa7
25.300s.9	Pv3	10.5.V34	Kr5
301.9	Na1; Sa5	10.5.76	I11
320.9	Aa1, 1, 3	10.5.V124	Gr4
320.9.76	I1	6?.10	I5, 6
380.9	Gv7	5.6.10	Gr4
381.9	Bv8, 9; Na1	66.6.10	Hr5
400s.9	Hr7	6.10.77	Cb11
405.9	Pv8	10.7	Er7; I14, 14; Sb8
V431.9	Cb5	7.10	Aa3, Ab6; Bv10; Db4?; O7?; Rb4; Sb4, 6, 6
465.9	Cb8	7.10.74f	Aa4
V509f.9	I10	10.7.95	Ab4
520.9	Pr6	10.7.V737	Aa8
530y.9	Hr7	10.8	Ca12
600.9	U3?	320.8.10	Br7
600s.9	Pr7	10.9	Er8
V600.9	I12	11.10	Aa5; Hv9(7×)
602.9	Gr3	10.20	T6; Hr4
605.9	Cb1	10.20f	Nb1
605s.9	Hv7		
700.9	Hr4, Hv11		
745.9	Aa4		
V745?.9	Aa2		

20.10	Pr7, Hv3, 4; I1, 1, 2, 2, 4, 4, 5, 5, 6, 12, 12, 13, 13, 14(4×); L; Rb3	10.599	Ab4
20.10.76	I13	670.10	Qr8
22f.10	Ev8; Gv4	10.700	Aa8; Ev4; I7; Sb4
22.10	Bv2	700.10	Hv6; Rb7; Sb3, 3, 3, 4, 4
25.10	Db2	10.700.61	Hv8
10.V44	Br9	?10	Hr4; Sa4
10.44f	I1	10f.1	Ca4
10.47.76	I11	330.10f.76	Gv1
10.48	Pr4	67.10f	Cb2; Ev3, 6; Rb6
48.10	V, V, V	10f.205	Sb4
6.48.10	I10	200.200.10f.55b	Sb5
200.48f.10	Pv7, Hv5	700x.10f	Gr2
200.49f.10	Pv7		[10f = 22f]
430.76.49f.10	Gv7		
50.10	Aa8; Ca3; Er9; Pr1, 7, Qr8; Sa7	<b>Zeichen 11</b>	
50.10.37	Ca1	11	Aa2(5×), 3, 3, 8, 8, Ab2, 3, 8; Br7, Bv5; Cb6?; Ev9; Gv2; Hr6, Pr7, Qr8, Qv1, 2, 4, 4, Pv3; I1(6×), 2, 2, 2, 3, 3, 5, 12, 12, 12, 13, 13, 13, 14(6×); Ra3; Sa2, Sb1; T2; L, L
V33.10.50.10	Aa6	10.1.11	Sb4
10.53	Br7, Bv11, 11; Ev4	11.3	Ab3; Bv12
53.10	Ab2	11.4.64	Aa6
10.55b	Sa4	11.6	Bv5
22.62.10	Cb13	6.V11	Ca9
71.65.10	Br8	11.10	Aa5; Hv9(7×)
10.67	Cb13; Ev7; Hv11, 11	11.69	I12
67.10	Qv5, 5	11.74	Sb5
67.10.62	Qv5	11.76	I2, 3, 4
67.10.107	Hv2	V11.76	I1
67.10t.490	Ev3	11.V76	T10
68.10	Ev8; Nb3	76:11	I12
V71.10	I2	11.77	Aa6
731.10	T9	95:11	I3
10.79f	I4, 4, 5, 5, 6, 6, 12, 13, 14, 14	11.95.3	Hr7
79.10	Ev1, 1, 7, 7	200.200.11	Aa5; Gr8; V
V490.79.10.3	Bv8	11.208	Er8
93.10	Ab6	11.209a	Bv6
10.110	Ev6	220.11	Ca1; Hr11
10.133	Bv2	260.11	Gr7
146.10	I6	320.11	Qv2
200.10.V124	Gr8		
10.430y	Er8		
10.450.10	Hv3		
10.511	I13		
571.10	Hv10		



380.11 Ca1  
 400.11 Qr7  
 11:440.76 I12  
 581.11 Ev5  
 600.11 Hr7  
 621.11 Gv8  
 11.V670 Aa2  
 11.678 I2

### Zeichen 12

12 Ab4; Db3; I14  
 V12 I2  
 12.76 I1

### Zeichen 13

13 Pr5; I13, 13?  
 V13 Br5; I3, 5, 5, 6  
 13.3 Bv3  
 13.6 Pr4  
 13.6.74 Db3  
 379.13 Cb2, 2  
 380.13 Gv8

### Zeichen 14

14 Aa3, Ab2, 5; Bv12; I1;  
 Pr11; M9

### Zeichen 15

15 Br3; Db5; Pr5(10×), Hv3;  
 Sa6  
 15f Aa1  
 15.34 Pr5  
 15f.63 Br6  
 15.63.3 Sa1  
 200.15 Pr4  
 330.15 Br3

### Zeichen 16

16 Aa6; Br3, 3, Bv8; Er2;  
 Pr7, Pv8; Sa3  
 16.62x Sa4  
 208.16 Bv8

### Zeichen 17

17 Ab4; Br1, 2, 2, Bv7, 11;  
 Ca3, 9, Cb6, 6, 14; Er5, 5;  
 Hv6, Pv10, 10, Hv12; I2,  
 14; Sa4, 4  
 17.9 Hv12  
 380.17 Er9

### Zeichen 18

18 I3

### Zeichen 19

19 Bv7; Cb13; Ev5, 8, 8, 8;  
 Gr4, 4; Pv10; I12; Sa8,  
 Sb4  
 19.61.52x Sa8  
 19.69 Gr7  
 19.670 Ab1

### Zeichen 20

20 Aa7(7×), 8; Cb12, 13;  
 Da5; Ev6, 6, 7, 8; Gr1,  
 5, 7, Gv2; Pr2, 3, Qv1,  
 1, Hr10, Qv3, Hv12, 12;  
 Ra1, 6, 7, 7, 7, Rb4; T8  
 20f Aa5, 5, 8, 8; Bv12; Ca12,  
 Cb2; Da5, 5; Pv2; Sa2  
 V20 Aa2; Cb8; Pv2, 3; Ra1  
 20.3 Pv8; Gr1  
 V20.3 Cb1  
 20f.3 Ra4; Hr4  
 20.6 Br4, 6; Gv7; Hr3, Qr3?,  
 Pr9  
 330.20.6 Br3  
 20.7 I11  
 20:8 Gr7  
 20.10 Pr7, Hv3, 4; I1, 1, 2, 2,  
 4, 4, 5, 5, 6, 12, 12, 13,  
 13, 14(4×); L; Rb3  
 20.10.76 I13  
 10.20 T6; Hr4  
 10.20f Nb1  
 20.10.76 I13  
 20.52 Hv6  
 20.52xh.76 I4

20.64	Pr3	10, 11; I1, 4, 10; Rb6;
20f.76	I10	Sa5, Sb4, 4, 4, 5
200.20	Pr8	22.10 Bv2
205s'20	Ra3	22.52 Hv6
290.20	Gr5	61.22.61 Br3, 6
305'20	Ab1	61.V22.61 I3
305f'20	Aa7, 7, Ab1, 2	22.62.10 Cb13
305fs'20	Aa7	22.71 Bv10
305f'20.711	Ab1	22.76 I8; T6
330.330.20	Pv10	22.(95f:8) Bv8
380.20	Pv3	22.124 Gv2
20'440	Hr5	22.124.76 Gv1
440'20	Pr5	22.200 Aa6
535'20	Aa3	200.22 Br8, Bv9; Er1, 5, Ev6; Pr9; Na4; Rb6
<b>Zeichen 21</b>		200.22.V77.71f Br6
21	Ab3; Bv2, 9, 11; Gv5; Pr4, Qr5, Pr7, 7, Qr8, Hr2, Pr10, Qv4, 6; I1, 2, 4, 6, 11, 11, 11, 13, 13; Ra4; U3	22.244 Bv1
21f	Br10	300.22 Br2, 8; Sb4
21:5	Hr5	330.22 Bv1
V21:5	Hv11	22.370y Gr6
21:49f	I2	22.380y Er2, 2, 3, 3, 4, 5, 6, 6, 7, 8(4×)
50:21	Hr8, 8	380.22 Kr4
21:69	I10	380.22.V77 Br6
21:42.69	Qv2	22.430y Er1, 1, 9
21h.70	Gv4	22.V460 Er6
21:90.76	I4, 5, 6, 8?, 13	490.22 I4
21:92.V71	I7	22.590.22 Ab3
21:V95	Aa2; I7?; Pr7	22.600 Bv4, 10
21:95.76	I9	600.22.9 Ab3
21:V290.76	I5	22.678 Aa2
300'21h.306'21t	Ab3	22.711 Br7, 7; Gv8
700x:21	Gv8	22f Aa1(11×), 2, 4, 7(4×), 8, 8, 8, Ab1, 2, 2, 2, 3, 3, 4, 7, 8; Br9, Bv3, 3, 3, 9, 9, 9, 11, 11; Ca3, 3, 5, Cb9, 12; Er8, Ev1, 1, 2, 9; Gr1; Hr4, Qr5(9×), Pr5, 7, Pv7, 10, 10, Hv10(5×), 11, 11, 11, 12, 12, 12; I8; Na1, 1; O6, 6; Ra5; Sa1, 4, 4, 5, 5, 6, Sb3, 3, 3, 4, 6; X3, 3, 6
<b>Zeichen 22</b>		22f.3 Sa6
22	Aa1, 2, Ab3; Br1, 2, 2, 6, 8, Bv2, 2, 8, 8, 10; Ca5, 5, Cb12, 13, 13; Db4; Er1, 2, 3, 3, 4, 7(4×), Ev1, 7, 8(4×); Gr1, 1, 8, Gv1, 2, 3, 7; Pr2, 5, 5, Hr10, Pr9, 9, Hv9, 9, 9, 10, 10,	

3.22f.3	Ca14
6.22f.76	I6
22f.10	Ev8; Gv4
22f.25	Aa7
22f.59f	Bv11
22f.61	Gr5
22f.62	Gv4
67.22f	Ca2; Ra6, 6
22f.71	Ev2, 3
22f.76	I1
22f.243	Aa2, Ab2, 2, 4, 4; Ca3; Qr7, Hr8; Sa2
22f.244?	Qr8
22f.245	Pv7
245.22f	Ev3
22f.246	Hr8
22f.254	Ca3, 3
281.22f	Ab8
22f.291	Gr7
300.22f	Aa7
22f.344	Hr2
22f.346	Pr7
400.22f	Qr7
530.22f	I5
600.22f	Pr7
739.22f	Sa1

### Zeichen 23

23	Ab7; I1, 2, 2, 6, 6, 6, 8, I1, 13; T8
23.76	I3, 3, 10
V23	I12
V23.76	I10; T8

### Zeichen 24

24	Ab4; Bv9; Pr8; I9; Sb6; X6
V24	I9
3.24.3	Ca14
6.24.62	Bv5
61.24.61	Cb5
24.76	I7, 8, 8
240.24	Aa8
300.24	Er1, 1

400.24	Sb6
450.24.?.76	Gv1

### Zeichen 25

25	Aa1, 3, 4, 4, 7, 7, Ab1, 1, 1, 7, 8; Ev1; Pr6; Ra1; Sb1
25.10	Db2
22f.25	Aa7
25'71	Aa2
25.V76?	Sb4
25.200	Sb4
200.25	Ab7
25.240.24.244	Aa5
25.244	Ab8
280.25	Aa7
290.25	Aa7
25.300s.9	Pv3

### Zeichen 26

26	Br2, 2; Hr4, Pv6; I10, 14; M2; Sb6
26.76	I12
V445.26	M3

### Zeichen 27

27	Aa1, 2, 2; Bv1, 5, 6, 11; Cb6, 7; Er4; Qr4, Pr5, Hr6, Pv2, 3, Hv1, Pv10, Hv10, 12; I1, 1, 2, 4, 6, 7, 7, 9, 13, 14; Sa6, Sb4, 5; T5
27f	Bv5
27x	Br9, Bv9
V27	I1
27.3	Pr3
300.27.3	Pr6
27.6	Bv5, 6; Ev6; Pv10; Sa2
27.9.3	Ab5
61.27	Ab8
27.76	I1, 3, 4, 13; T7
V27.76	I1, 14
27x.76	I14
27.95	Pr7
240.27	Bv12

27.280 Hv2  
 27.290 Qv5  
 300.27.63 Br6  
 27.330 Gv5  
 340.27.75 I10  
 510.27.430 Sb6  
 27.711 Cb3; Ev2; Na2

### Zeichen 28

28 Br5; Ca12; Pr7; I1, 5;  
 O4  
 28x Hr6, Qr7  
 28.6 Br5  
 28.6x Aa2  
 28.76 I1, 4, 14  
 28.95f Rb1  
 28.95fx Ab2  
 28x.95 Qr8, Qv3, 4  
 28.200 Ev5  
 300.28x Er1, 2, 2, 2, 3, 3, 4, 6

### Zeichen 29

29 Ab6; Ca3  
 29y Aa6, 8; Bv4, 5; Gv5;  
 Hv10; I11, 12  
 29y.61 Hv10  
 29y:69 I12  
 29.74 Ab4  
 29y.76 I6, 8, 10

### Zeichen 30

30a Bv12; Ca6; Ev6; Gr5;  
 Hr4, Qv3, 3; Ra5; Sa5,  
 Sb3, 7  
 30b Cb6; Gv2; Qv4, Pv8,  
 Hv11; Sb7  
 30c Hv8  
 200.2.30a Pv7  
 510.30a Sb7  
 455f.30b Pr3

### Zeichen 31

31 Gv3; Pv5, 6, 6  
 31a Gv2  
 31b Gv2

V31 Ev7  
 V31.3 Ca4  
 D31 I4

### Zeichen 32

32 Bv4, 4; Sb7  
 91.32 Bv4  
 200.32 Bv4, 4  
 200.32.37 Sb7  
 200:42.32 Sb7  
 300.32 I6  
 400.32 Bv12, 12; Pr10  
 600.32 Bv6, 6; Hr10, 10, 10

### Zeichen 33

33 Gv1, 1, 1; Hv12  
 33a Aa2  
 227s.33a Gv4  
 33b Gv2  
 33c.10f.76 Gv1  
 V33 Bv11; Sb8  
 5.V33 Gv5  
 6.33 Gv1  
 V33.10.50.10 Aa6  
 33.260.36 Sb8

### Zeichen 34

34 Aa1; Br9, Bv5, 6, 9; Ca1;  
 Da4; Ev1, 1, 6; Pr8,  
 Hr11, Hv1, 1, 1, 2(4×), 4,  
 8, 9, 11, 12; Na1, 5, 5,  
 Nb1, 1; Ra5; Sa6  
 V34 Ca9; Ev1  
 2.34 Ev6, 6  
 10.5.34 Kr5  
 34.6 Na1, 1  
 34.9 Na1  
 15.34 Pr5  
 77.34 Ev6; Sa2

### Zeichen 35

35 Ev7(5×)  
 D35 Sa4, 4  
 D35.59f.55b Sa4

**Zeichen 36**

36	Ca5; I3, 12; Ra3; Sb6, 8
260.36	Hv11
33.260.36	Sb8

**Zeichen 37**

37.1	O5
V1.37	I9
4.37	Cb7
5.37	Ab1, 1; Ca1; Ev1; Pr1, 4
37.5	Hr4
37.9x	Hr4
45.9.37	Bv8, 9; Sa5, 6, 7
2.10.37	Bv10
50.10.37	Ca1
200.32.37	Sb7
63.37	Br6
70.37	Ab6
37.86	Cb12

**Zeichen 38**

38	Ab8; Br9; Ca5; I3
----	-------------------

**Zeichen 39**

39	Br6, Bv1, 5; Kr1; Sa4
V39	T5

**Zeichen 40**

40	Aa1, 4, 4, 6, Ab2, 5, 7, 7, 8; Br1, 7, 10, Bv2(4×); Ca6, 7(11×), 8(10×), 9, 9, 10, 10, 10, 11, 11, 12, Cb4, 4, 9, 11, 13, 13, 13, 14, 14; Db5; Er1, 1, 1, 2(5×), 3, 4, 4, Ev6; Gr1, Gv4, 8; Pr4, 6, Qr7, 8, Hv2, Pv10, Hv10, 10, 11, 11; I5, 9; O2, 7; Ra2, 2, 2, 3, 3, 5, 6, 7, Rb2, 2, 2; Sa4, Sb3, 5, 6, 8; U2
40f	Hv7; I13
40.3	Ab2, 3, 3, 5; Cb12; Qv3; Nb5
3.40	Ab5; Ca8, Cb10
40f.3	Gv3

40.4	Ab4
40.10	Ca6
44.40	Ca7
40.62	Hv11
74f.40	Ca7
40.95	Br2
40.200.V700	Pr8
40.211x?3	Ev3
40.300	Er1
300.40	Er1
360.40	Ab7; Bv2; Qv3, 3
40.522	Hr7
40.522.69	Pr6

**Zeichen 41**

41	Ab3; Bv9; Ca5, 6, 6, 7, 7, 7, 8, 8, 8, 9, 12, Cb2, 6; Db6; Er2, 3(4×); Pr5, Hv10, 10
V41	Sb6
41.8	Bv10
200:42.41	Da3
41.62	I7
41.74f	Hv11
200.41	Pr9
360.41	Pv2, 2
390.41	Ca6, 6, 7, 7, 8, 8, 8
600:390.41	Ca7
V445.41	Bv2

**Zeichen 42**

1:42	Hv11
2:42	Da4; Pv1
3:42.76	Gv3
4.64?:42	Br8
5:42	Ab1; Br8
6:42.3	Hr3
9:42	Db6
42:9	Ca5
95f:42.9	Bv10
48f:42	Hv11
50:42	I8
59f:42	Aa4, Ab1
61:42.3	Pr3
65:42	Bv5, 5, 6

(65:42).300 Bv6  
 (65-65):42 Bv6  
 21:42.69 Qv2  
 95:42 Cb4  
 133:42 Br8, Bv6, 7  
 200:42.32 Sb7  
 200:42.41 Da3  
 211s:42 Br1  
 290:42 I11, 11  
 300:42.722 Br7  
 430:42 Ab6  
 700:42 I13; Hr9  
 700:42.3 Qv2  
 741:42 Ab6, 6

### Zeichen 43

43t Gv1  
 43:1? Rb1  
 43:8 Hr4  
 43:50 Br3, 6  
 330.43:50 Br3

### Zeichen 44

44 Aa1, 5, 8, Ab3, 3, 3, 4, 6;  
 Bv2, 2, 7; Db6; Er2;  
 Gv1, 1; Pr4, 4, Qv2, Pv3,  
 Hv1, Qv4, 6; I7  
 44f Bv3, 9, 12; Hr4, Pv5  
 V44 Ab8; Br8, 9  
 V44f Gv3  
 44f.3 Bv12  
 50t.44.3 Ab3  
 44.10f Ab7  
 10.V44 Br9  
 10.44f I1  
 44.40 Ca7  
 44.52 Ab7  
 200.44 Pr5, Hv10  
 380.44 Bv11; Er4  
 530.44 Bv11  
 530.V44 Er4  
 ?.44 Er5, 5; Sa6  
 D44f Gv2

### Zeichen 45

45 Ab2; Ca1; Er9; Gv8, 8;  
 Pv3, 7(4×), 8; I1, 14  
 45f Hv6  
 45.6 Aa2  
 45.9.37 Bv8, 9; Sa5, 6, 7  
 45.61.9 Bv9; Gr1  
 45.76 I2, 8, 14  
 320.45 Bv7  
 390.45 Ab6  
 45.D711 Pv7

### Zeichen 46

46 Aa5, 8, Ab2, 3, 3, 7, 8;  
 Bv11; Ca13; Ev8; Hv5, 5,  
 5, Pv8, Hv9; Sa3, 4, 4, 4, 7  
 46f Gv4  
 46.5.2x Pr7  
 V46.52x Hr7  
 46.76 I1  
 46.D711 Hv5, 5

### Zeichen 47

47 Aa2, 2; Bv2; Ca9, 10, 10,  
 11, 11, 12, 12, 14; Ev4;  
 Gr5, Gv7; Hr9, Pr10,  
 Qv3; I11; Na2; Ra7, 7;  
 Sa7, Sb4; U3  
 47:5 Ca2  
 47.10f Ev5  
 47.10f.76 I9  
 10.47.76 I11  
 47.10f.201s Ev2  
 61.47.61 Sb7  
 62.47 I5  
 305s.47.74f Er4  
 47.76 I12  
 200:47 Ra2, 2

### Zeichen 48

48 Aa2, 2, 4, 7, 7, 7, Ab1, 4,  
 4, 4, 6, 8; Bv5, 12, 12;  
 Er4, 5; Gv4, 4, 5, 5, 5;  
 Hr4, Qv3, 3, 3, Pv8, 8, 8,  
 9, Hv9(4×); I4, 4, 9, 9,  
 10, 14, 14; O5; Ra1, 7; Sb2

48f Ab8; Hr5, 12, Hv5, 6;  
I10  
V48 I1, 7  
48f.1 Ca4  
6.48f.6 I9  
6.48.76 I13  
48.8 Qv4  
305sy.48.8 Qv4  
6.48.10 I10  
48.10 V, V, V  
10.48 Pr4  
61.48.61 I6  
200.48f.10 Pv7, Hv5  
48f.42 Hv11  
48.62 Ab8  
48.62x Ab6  
48f.62 Hv3  
240.48.62 Aa5  
69.48f Hv3  
4:8.74 Gv8  
48.76 Ab6; I6, 8, 9; T2  
V48.76 I2  
191.48 Bv11; Er4  
200.48 Hr1  
200.48f.V400y Pv7  
48.277 Pv8  
300.48f Hv5  
320.48 Bv7, 7  
320.V48 Bv7  
V48.D385.8 Bv6  
421.48 Gv5  
48f.V461 Ab8  
D466.48 Hv7  
631.48 Ra2  
?.48 Er7

#### Zeichen 49

49 I3  
49f Br8; Er6; Pr4, Pv6, 7;  
I2, 3, 4, 10, 12, 13, 13,  
14; Ra1; Sb5, 7, 7  
2.49f Aa4  
49.6 Ca13, 13  
49f.7 Bv11  
8.49f Bv1

430.76.49f.10 Gv7  
200.49f.10 Pv7  
21:49f I2  
49.48 Rb5  
49.49 Rb5  
49f.69 Bv1  
69.49f Pv5  
49f.V71 I3  
49f.76 I5, 7, 10, 10; T4  
V49.76 I7  
V77.49f Aa8  
49.200 Ra2  
49f.477 Aa5

#### Zeichen 50

50 Aa2, 6, 8, Ab3, 6, 6;  
Br1(4×), Bv2, 3, 3, 10,  
12, 12; Ca12; Da6, Db4,  
4; Ev1, 3, 3, 8; Kv4; Pr1,  
4, 6, 7, 7, 8, 9, Qv1, 1,  
Hv2, 2, Pv8, 11, Hv9,  
12; I1, 2, 2, 5, 8, 12, 12,  
14; O2; Ra4, 4, 5, Rb2, 7;  
Sa7; T3, 10  
50f Ab7, 8; Gr2, 7  
V50 Cb13; Hr4; I10; Sa6,  
Sb8  
50.3 Ab3, 3, 5; Pr3  
3.50 Ab5; Cb10, 12  
50.6 Er7, 7, 7  
6.50 Pv10  
50.10 Aa8; Ca3; Er9; Pr1, 7,  
Qr8; Sa7  
50.10.37 Ca1  
V33.10.50.10 Aa6  
50:42 I8  
43:50 Br3, 6  
330.43:50 Br3  
50t.44.3 Ab3  
50.50 Pr2  
50.61 Hv11  
61.50 Hv8  
62.50 I13  
50.76 I9  
50.90 I12

200.V50 Pv7, 7, 7  
 1.240.V50 Pv7  
 50.V266 Ra2  
 360.50 Pv8  
 370.V50 Ca1  
 380.50 Aa8; Br10  
 50.394s Br1  
 50.711 Hr4

### Zeichen 51

51 I12; L(7×); V  
 51.76 I3  
 79x:51 L  
 379.51 I12

### Zeichen 52

1.52 Ab4(7×); Cb1; Qv6, 8  
 380.1.52 Na2, 2, 3, 3, 4, 4, 4  
 3.1.3.52 Da6  
 4.52 Hv5  
 5.52 Hr2, 8  
 7.52 Bv11, 11  
 20.52 Hv6  
 22.52 Hv6  
 44.52 Ab7  
 240.52 Db1  
 300.52 Hr2  
 300s.52 Pr2  
 320.52 Aa3  
 400s.52 Sa7  
 430y.52 Hv3  
 450.52 Ab3, 5; Hr3, 3  
 450.52.240.69 Pv4  
 590.52 Da4  
 52.590.52 Da4  
 ?.52 Sa7  
 52x Bv6; Cb14  
 2.52x Bv6  
 4.52x Ab4; Bv11; Ca3; Hr8  
 52x.9x Pr4  
 20.52xh.76 I4  
 46.52x Pr7  
 V46.52x Hr7  
 55a.52x I6  
 19.61.52x Sa8

52x.V66 Cb10  
 52x.73f Ca10  
 200o.52x Da3(5×)  
 200.200.200.52x Hr5  
 202.52x Nb2  
 91.206.52x Sb4  
 244.52x Nb3  
 300.91.52x Sb4  
 381.52xh I4  
 482.52x Bv6  
 D665.52x Cb5  
 ?.678a.52x Nb2  
 737.52x Hv6

### Zeichen 53

53 Aa3, 6, 6, 6, 6, 8, 8, Ab4,  
 4, 6, 7; Br1, 6, 9, Bv3, 8,  
 10; Cb1?, 2, 4, 12; Er5,  
 7, Ev5, 6; Kv3; Qr9, Pr10,  
 Qv3, Pv8, 8, 8; I6, 8, 8,  
 9, 9, 10, 11, 14; Na4, 4;  
 Ra4, 7; Sa1, 3, 5, 6, 7, 7,  
 7, Sb3, 4, 7; T2, 6, 10  
 1.53 Ab6  
 2.53 Hr8  
 4.53 Ab8  
 53.9 Ab5; Er4  
 53.10 Ab2  
 10.53 Br7, Bv11, 11; Ev4  
 53.76 I12, 14  
 76.53h I8, 9  
 146.53 I5  
 200.53 Er5; Hv6, 6, 6  
 290.53 Br10  
 300.53 Er5, 5  
 305.53 Ev8  
 743.53 Ab6

### Zeichen 54

54 Br7, 9, 9, Bv3, 8, 8; Ca9;  
 Pv10, 10, Hv11  
 V54 Bv4  
 492.54 Bv10  
 493.54 Bv10



**Zeichen 55**

55a	Gv5; I6, 12, 12, 13, 13, 13, 14
55b	Ev8, 8; Hr3; Ra5, 5; Sa5, 5, 5, Sb3, 3; T3, 3, 4, 4
10.55b	Sa4
200.200.10f.55b	Sb5
55a.52x	I6
D35.59f.55b	Sa4
60.55b	Pr4
69.55b	Pv4
55a.76	I6, 12
190a.55b	Sa5, Sb3
200.55b	Hr3
220.55b	Hv12
305.55b	Sb3
309.55a	Rb2
309.55b	Sb3
55b.490	I12
510.55b	Sa5
730.55b	Sb3
735.55a	Ra7

**Zeichen 56**

56	Ab6; Bv3; Da2; Ev1, 6; Gr2, Gv3; Pr1, 2, Pv6, 11, 11; O3
56a	Cb4; Pr1
56.3	Sa2
56.9	Ab6
69.56	Bv3

**Zeichen 57**

57	Ca14; Ev4, 8; I5, 8, 8, 9, 9, 9; Na4; Pv4; Sa5, 5, Sb6; V, V
V57	Aa8, 8; Cb1; Pr4, Qr8, Qv3
V57.8	Ab2

**Zeichen 58**

58	Aa5, 5, 5; Rb4
1.58	Ab7, 7
300.58	Ev1

**Zeichen 59f**

59f	Aa2, 2, 3, 5, 7, Ab2, 2, 4, 8; Br2(7×), Bv2, 9, 10, 12, 12; Ca7, Cb10; Ev6; Gr2, 3, 3, 7, 8, 8, 8, Gv2; Pr7, Hv3, 3, 4, 4, 5, 6, 6, 10, 11, 12; I10; Ra5; Sa4, 6, Sb3; T9; X3
V59f	Hr4
59f.3	Bv4; Hr4
5.10.59f	Hr11
59f.6	Cb10; Db2
6x.59f	Bv12
59f.8	Cb10
22f.59f	Bv11
D35.59f.55b	Sa4
59f.42	Aa4, Ab1
59f.60	Aa7
67.59f	Ab8
59f.76	I9, 9, 10, 10, 10
V59f.76	Gv1
200.59f	Sa3
290.59f	Bv12
59f.450y	Bv4, 4
?:59f	Ra6

**Zeichen 60**

60	Aa1, 1, 5, 8, Ab3, 4, 7, 7; Br7, 8, Bv1, 2, 2, 4, 4, 8, 9, 12; Ca12(5×), 13, Cb9, 9, 9, 12, 13; Da2; Er3, 9; Hr3, Pr4, 4, 5, 5, 9, Pv3, 3, Hv6; I4; Ra1, Rb4; Sa1, 5, 5
60.3	Aa3, 3, Ab2(4×); Pr1, 3
3.60	Ab4
60.52	Pr4
60.55b	Pr4
59f.60	Aa7
60.69	I9
95:60	Cb12
95:60.3	Ab5, 5
60.169.678	Bv2
200.60	Hv9
255?.60.711	Aa7

260.60 Pv8  
 60.711 Sb3  
 739?.60 Nb1  
 450.60 Hv2

### Zeichen 61

61.1 Ab2, 4  
 61.1.61 Pr9  
 1.61 Ev5; I7; Nb4  
 7.61 Ca2  
 8.61 Pr5  
 61.9.61 Aa2  
 9.61 Hr12, 12  
 62.9.61 Qv2  
 19.61.52x Sa8  
 22f.61 Gr5  
 61.22.61 Br3, 6  
 61.V22.61 I3  
 61.24.61 Cb5  
 61.2'7 Ab8  
 29y.61 Hv10  
 61:42.3 Pr3  
 115.61.9 Bv9; Gr1  
 61.47.61 Sb7  
 61.48.61 I6  
 61.50 Hv8  
 50.61 Hv11  
 63.61 Er1, 1  
 66.61 Hv10, 10  
 61.?76 I9  
 61'71 Aa2  
 V71.61 I3, 12  
 73.61 Nb4  
 81.61 Pr5, 5  
 901.61 Aa8  
 379'61 Da4; Hv8; Sb6  
 61.380.61x Hv8  
 380.61x I12, 14  
 430.61 I3  
 D430.61 I2  
 430.61.95x.3 Da2  
 594.61 Ca2  
 700.61 Hv6; I11; Sb3  
 5:700.61 Bv10  
 10.700.61 Hv8

61.700.61 I10  
 200.700.61 Qv5  
 ?.61 Aa4; Nb4

### Zeichen 62

62.1 Bv9; Gr1, Kv2; Hv8;  
 Na3; Sa1, 1  
 62.1.3 Pr2  
 62.1.62 Sa4  
 62.1.63 Er2  
 62.1.76 Gv1  
 62.1.450 Ab6  
 1.62 Bv10; Cb1, 12; Ev4, 6;  
 Gr6, Gv2; Pr2; Na3  
 1.62.74 Aa4  
 2.62 Cb11  
 62.3 Ab3  
 5.62 Qv2  
 62.6 Ev3; Hr3, 3, 3  
 62.V9 Sa3  
 62.9.61 Qv2  
 22.62.10 Cb13  
 22f.62 Gv4  
 6.24.62 Bv5  
 40.62 Hv11  
 41.62 I7  
 62.47 I5  
 48.62 Ab8  
 48f.62 Hv3  
 62.50 I13  
 D59f.62.76 I8  
 62.64 Br5; Nb5, 5; Ra6  
 62.64.9 Nb1  
 62.67 Hv11  
 67.10.62 Qv5  
 70.62'71 I14  
 V72.62 I2  
 62.7 Gv6  
 74.62 Ca2  
 62.76 I8  
 87.62 Pv4  
 100.62 Sa4  
 62.522f Rb2  
 633.62.761 I1  
 700.62 Hr11

62.? Sa2  
 1.62x Bv7  
 62x.7 Gr5  
 16.62x Sa4  
 48.62x Ab6  
 62x.70 Gv2

### Zeichen 63

63 Aa1; Br4, 4, 5, 5, 5, 6(11×);  
 Er1, 2(4×), 3(9×); I11;  
 M6, 6  
 V63 Er3  
 63x Er2  
 63.1? Ev3  
 1.63 Aa3; Bv5; Ca14?; Da6,  
 Db3, 3; Er2, Ev5; Pr2, 4;  
 Sa6  
 2.63 Pv7; Sa4  
 63.4.64 Br10  
 5.63y Er1  
 63:9 Bv10  
 15f.63 Br6  
 15.63.3 Sa1  
 19.63 Er1  
 63.37 Br6  
 63.61 Er1, 1  
 61?.63.61? Er1  
 62.1.63 Er2  
 76.63 Hr9  
 86.63 Er1  
 63.96 Br5  
 200.63 Br4, 4; Qv6, Hv6  
 200.6x.63 Er1  
 201.63 Er1  
 206.63 Er1  
 63y.207o Da1  
 208.63y Er1  
 254.63 Ca3  
 280?.63 Db3  
 290.63 Br6  
 300.63 Br2  
 300.27.63 Br6  
 330.63 Br3  
 380.63 Br3  
 400y.63 Br5

407.63h Bv9  
 410.63 Pr7  
 520.63 Pr6  
 520fy.63 Er4  
 590.63y Da7  
 63:V591 Hr11  
 630.63 Br5  
 722.63 Er1

### Zeichen 64

64 Ca14, Cb2, 2, 4, 4  
 4.64 Aa1, 3, 6, Ab2, 6, 8; Br3,  
 6, 6, 7, 8, 10, Bv8, 9, 9,  
 10, 10, 11; Ev1; Hr1, 1,  
 Hr5, 5, Pr5, Hr6, 9, Hv2,  
 2, 6, 6, 6, Hv12(4×); Kr3;  
 Na1(5×), Nb3; O4, 4;  
 Ra3, 5; Sa1, 3, 3, 3,  
 Sb1, 1, 8  
 4.64.3 Pr7  
 63.4.64 Br10  
 64.74 Gv8  
 4.64.76 I8  
 208.4.64 Pr5  
 220.4.64 Hv12  
 240.4.64 Bv10  
 4.64.254.4.64 Ra4  
 300.4.64 Aa6; Er6  
 320.4.64 Bv12  
 330.4.64 Br3  
 600.4.64 Aa3  
 20.64 Pr3  
 62.64 Br5; Nb5, 5; Ra6  
 62.64.9 Nb1  
 V64.70.10f Br2  
 73.64 Da4; Hv11; I7; Na4; Sa6  
 73.64.76 I2, 10  
 64.90 Hv12  
 534.64 I5  
 600.64 Cb2  
 697.64h Ab4  
 64.700.V71 I1  
 64.700.V71.76 I13

**Zeichen 65**

65	Aa1(6×), Ab4; Br5, Bv9, 9, 12; Gv8, 8; Hr1, Pr2, 2, Hr2, Qr4, 4, 5, 5, Pv7, Hv10; I8, 13; Nb5
V65	Ca4; Rb1; Sb6(4×)
65.1	Pr9
65.3	Bv3, 3, 4, 7, 7; Pr3, 5
2.65.3	Bv7
3.65.200	Bv5, 5, 6, 6, 7, 7, 7
3.65.200?.65	Bv12
235.65.3	Bv3
540.65.3	Bv5
4.65.4	Er8
65.6	Aa1; Pr4
65.6.3?	U3
65.9	Aa1
65:42	Bv5, 5, 6
(65:42).300	Bv6
(65.65):42	Bv6
65.62?	Nb5
65'71	Qr5
71.65.10	Br8
71.65.71	Er3, Ev7
V71.65.V71	I9, 9
V71.65.76	Il, 8
65.95	Aa1
65.200.65	Aa7
202.65	Hv2
400.65	Bv9; Ev6, 6
65.450y	Aa1
65.600	Br5
600.65	Ab4, 4; Bv10
65.610	Br5

**Zeichen 66**

66	Ab2; Br7, 7, 9(7×), Bv3(4×); Ca4, Cb6(4×), 7, 7, 7; Gr6, 6; Pr2, Hr2, 2, Qr5(4×), Hv9, 10(4×); I14; L; Na5; Sb3
V66	Cb7, 7
66.6	Pr5
66.6.10	Hr5
66.9	Pr5

66.9x	I11
66.9.10?	Hr5
66.37?	Br9
66.49f	Pr5
52x.V66	Cb10
66.61	Hv10, 10
66.76	I3
66.95	Qr5
200.66	Ca4
300.66	Br9

**Zeichen 67**

67	Aa1, 1, 5, 6; Br5, Bv2; Ca12, 13, Cb1, 2, 12; Gr2, 2, 3; Pr5, 6, 10, 10, Qv1, Pr11, Pv5, 9, Hv10, 12; I7, 13; Na2; Ra6; Sa1, 1, 4
V67	Sb5
67.1	Ca2
67.10	Qv5, 5
67.10f	Cb2; Ev3, 6; Rb6
67.10.62	Qv5
67.10.107	Hv2
67.10t.490	Ev3
10.67	Cb13; Ev7; Hv11, 11
67.22f	Ca2; Ra6, 6
V67.44	Bv2
67.59f	Ab8
62.67	Hv11
67.64?	Ca12
67.67.10	Bv11
67.V75	Ca12
67.76	I2, 3, 3, 6
67.450	Qv2
67.490	Sa1
67.739?	Qv2
67.?	Pr11, 11
V774.V67.?	Ca6

**Zeichen 68**

68	Br3, 9, Bv3, 3, 8, 9, 10, 11, 11; Ev1; Hv9, 11(4×); I7; Nb3, 3; Sa5, 5, 5
68.10	Ev8; Nb3

**Zeichen 69**

69	Aa6, 6; Bv1; Ca9, Cb8; Hr3, Qr4, 5, 5, Qv3, Pv6, 7, Hv6; I2, 6, 7, 8, 12, 13; Sb5; T3
V69	Pv6; Ra2; Sa1
1.69	Aa6; Hr5, Pr11
V1.69	I3; Qv2
2.69	Ab6; Hv10
10.2.69	Cb9
69.4.578	Qv3
69:5.450y	Hv5
69.6	Aa3; Br8
69.10	Pv11
11.69	I12
19.69	Gr7
21:69	I10
21:42.69	Qv2
29y:69	I12
69.48f	Hv3
69.49f	Pv5
49f.69	Bv1
69.55b	Pv4
69.56	Bv3
60.69	I9
69.70	Er8
69.74f	I9
74f.700?.69	Aa4
69.76	I3, 7, 8, 8; T3
V76?.69	T4
69.107	Ca13
200.69.109b	Rb6
D207.69h	Hr1
246.69	Sa2
320.69	I11
69.385y	Hv6
500.69	Gv4
40.522.69	Pr6
200.600.69	Pv6
605s.69	Sb7
630.69	Ra6
660.V21.69.3	Sa7
69.700	Gr3
700.69	Rv4
69.V720?	Sb6

730.69	Bv3; Hv9
V730.69	Cb12
69.?	Db5; Hr4
?69	Br1
69.?69	Sb4

**Zeichen 70**

70	Aa1, 2, 2, 6, 6, 6, 8, Ab2, 3, 3, 6, 6; Ca2, 2, 6, 9, 10, 12, Cb8, 11; Er2, Ev1, 1, 3, 7; Gv3, 4, 4; Pr2, 2, 2, 5, 7, 8, Hr10, 10, Qv3, Pv10; I1, 1, 2, 2, 2, 3, 3, 4, 4, 4, 5, 6, 7, 7, 7, 8, 9, 9, 10, 12, 13, 14; O3; Ra3, 4, Rb5; Sa3, 4, 6, Sb1, 3, 5(6×), 6, 7, 7, 8, 8, 8; T2, 5, 6, 8, 9
V70	I3, 6, 8, 13, 14
70.2.74f	Sb8
3.70	Cb12
70.6	Gv8
22f.70	Ca10, 10, 11, 11, 11
70.37	Ab6
70.52	Ab6, 6
62x.70	Gv2
70.62'71	I14
69.70	Er8
V71.70	I8
70.76	I8, 13, 14
V146f.76	I3
200.70	Hr4, Pr4; Rb7
200.70.3	Ev4
200.D530.70	Hv4
200.560.70	Pv6
200.600.70	Pv6
200.621.70	Hv4
208.70	Nb3
300.70	Na4
320.70	Gr5
370.70	Ca2
380.70	T3
385.V70	Ca2
522y.70	Bv2
530.70	Cb14

V532a.70	I8	320.V71	I1, 4
D70	Sb2	405'71	Bv3
<b>Zeichen 71</b>		522f.71	I11
71	Aa2, 2	530'71	Aa2
V71	I1(4×), 2(4×), 3(6×), 4(5×), 5(5×), 6, 7, 7, 8, 9, 10, 12(4×), 13(11×), 14; L	V530'71	Pr6
D71	I14, 14	539c'71	Aa2
1.71	Ev2	551'71	Aa1
2.71	Ev2	600.V71	I13
6'71	I12	607'71	Ab1
73.6'71	I4	607'71.544	Ab8
V71.10	I2	64.700'71	I1
22.71	Bv10	64.700.V71.76	I13
22f.71	Ev2, 3	?71	Hr4
25'71	Aa2	<b>Zeichen 72</b>	
49f.V71	I3	72	Pr3, 3, Hv5, 5, 5, 10; I1, 3, 10
V71.61	I3, 12	V72	I2, 4, 10; L
61'71	Aa2	1.V72	Cb3; Na2
70.62'71	I14	72.2	Ca10, 10
?64.71	Pr3	D72	I14
65'71	Qr5	6.D72.6	I3
71.65.10	Er8	V72.62	I2
71.65.71	Er3, Ev7	V71.72.76	I5
V71.65.V71	I9, 9, 13?	72.76	I1, 13
V71.65.76	I1, 8	V72.76	I13, 14
V71.70	I8	381.V72	Hr7
V71'71	I7	<b>Zeichen 73</b>	
V71.72.76	I5	73.6	Aa2, 2, 2; Bv10, 11, 12, 12; Ca2; Da4, Db2; Ev5, 8, 8, 8; Gr2(8×); I3, 8, 8, 13; Ra4, Rb2, 8, 8; Sa7, Sb3; U2
V71.76	I4, 4, 5, 5?, 7, 8, 12, 12, 13, 14(6×)	73.6'71	I4
V71:76	I2	73.6.76	I2, 14
V71.78	I5	73.6.76.75	I10
91.71	Ev2	73.6.109	Hr4
21:92.V71	I7	73.61	Nb4
99.V71	I3	62.73	Gv6
71.126	Br4	73.64	Da4; Hv11; I7; Na4; Sa6
178?.71	I14	73.64.76	I2, 10
V71.183	I7	73.76	I13
205'71	Hr7	290.73	Cb5
220.V71	I2, 5		
2.10.244'71	Pv9		
300.V71	I1		
311.D71	Cb1		

73f Bv12; Qr2, 8, Qv3, 4, Hv4,  
4, 4, 10; I5, 6, 12, 13;  
Sb5, 5  
73f.8 Hr7  
52x.73f Ca10  
208.73f Br2, 2  
73f.490 I7

#### Zeichen 74

74 Bv11; Er4, Ev7; Gv4;  
Pr4, 6, Pv9, Hv7, 11; I2,  
8, 9; Sb5  
74.1 Rb6  
1.74 Gv5  
1.74f Hv12  
70.2.74f Sb8  
6.74 Cb1?; Gv3; Na4; O6;  
Sa6?; T2  
6.74f Br3, 8, 9, Bv1, 2, 2, 3, 8;  
Cb5, 8; Pr2, 3, Pv6, Hr1,  
1, 2, Hv10; I10, 14  
V6.74 Ab7  
V6.74f Aa4, 4  
6.74f.3 Sa6  
6.74.76 I13  
13.6.74 Db3  
395.6.74 Bv11  
7.10.74f Aa4  
11.74 Sb5  
29.74 Ab4  
74f.40 Ca7  
40.74f Gv4  
41.74f Hv11  
305.47.74f Er4  
48.74 Gv8  
74.62 Ca2  
621.74 Ab7  
1.62.74 Aa4  
64.74 Gv8  
65.74f Hr4  
69.74f I9  
74f?.74f.76 I11  
79.74 Ab5  
200.22.V77.74f Br6

204.74f Hr1, Hv11; Nb2  
206.74f Bv3; Nb2; Ra4  
226.74f Ca1  
246.74f Pr7  
V279.74 Hv7  
286.74f Br9  
V294.74 Hv8  
305.74f Br1  
306.74 Sb5  
306.74f Aa6  
374y.74 Bv2  
384.74f Hv10  
386.74 Ev7  
512.74.86 Gv8  
575.74f Aa4  
582.74 Bv5  
606.74f Ab7; Rb7  
607.74f Qr8, Qv3  
700.74 Gv7  
74f.700?.69 Aa4  
734.74 Pv9

#### Zeichen 75

75 I7  
V75 I8  
340.27.75 I10  
67.V75 Ca12  
73.6.76.75 I10  
V75.76 I10  
93.75 Gr4  
600.75 Aa3, 3, 3; I9; Ra4  
604s.75 Hv7  
604.76.75 I7, 7  
605s.75 Hv7  
606.75 Rb8, 8  
638.6.75 Sb8  
755.76.75 I6, 6, 8, 9  
V755.76.75 I6

#### Zeichen 76

76 I1(7×), 2(10×), 3, 3, 3,  
5(4×), 6(4×), 7(5×), 8, 9(4×),  
10(4×), 11, 11, 12, 12,  
13(9×), 14(4×); Hr11, Qr4  
76f I8

V76	I1; T4, 4, 5, 7	11.76	I1, 2, 3, 4
D73	I8, 13	11.V76	T10
76.6	I4	V11.76	I1
76.6x	I7	12.76	I1
76:11	I12	20f.76	I10
76.53h	I8, 9	22.76	I8; T6
76.63	Hr9	22f.76	I1
V76.69	T4	6.22f.76	I6
76.73?	I7	23.76	I3, 3, 10
76.200	Hr7	V23.76	I10; T8
76.244	Pr2	24.76	I7, 8, 8
76.266	Pr8, 8	26.76	I12
76.306	Pr6	27.76	I1, 3, 4, 13; T7
76.306s	Hr6	V27.76	I1?, 14
76.490	I7	27x.76	I14
76f.678	I6	28.76	I1, 4, 14
76.?	I1, 7, 8, 8	29y.76	I6, 8, 10
1.76	I11, 12	V40?.76	I11
V1.76	I1, 6, 7, 9, 10, 11, 12	3:42.76	Gv3
1f.76	Gv2	45.76	I2, 8, 14
33c.10f.76	Gv1	46.76	I1
62.1.76	Gv1	47.76	I12
300.1.76	Er6	10.47.76	I11
2.76	Gr8, 8?, Gv6; I4, 4, 7, 9, 9, 11	48.76	Ab6; I6, 8, 9; T2
V2.76	I11, 12, 13, 14	V48.76	I2
V2.76.77?	I11	6.48.76	I13
3.95x.3.76	Gv1	49f.76	I5, 7, 10, 10; T4
4.76	I5, 9, 11	V49.76	I7
4.V76	T2	50.76	I9
4.64.76	I8	51.76	I3
5.76	Gv4, 4; I6, 9, 10	20.52xh.76	I4
10.5.76	I11	53.76	I12, 14
92:5.76	I11	55a.76	I6, 12
6?.76	I2, 9	607.55?.76	Gv1
73.6.76	I2, 14	59f.76	I9, 9, 10, 10, 10
73.6.76.75	I10	V59f.76	Gv1
607.6.76	Gv1	630.61.76	Gv5
7.76	I7?, 13, 14	62.76	I8
8:7.76	I12	73.64.76	I2, 10
8.76	I7	V71.65.76	I8
9.76	I4, 4, 6, 13, 13	66.76	I3
320.9.76	I1	61.?.76	I9
20.10.76	I13	67.76	I2, 3, 3, 6
47.10f.76	I9	D68.76	I11
		69.76	I3, 7, 8, 8; T3



70.76	I8, 13, 14; T2	194.76	I7
70f.76	I3	195.76	I11
V71.76	I4, 4, 5?, 7, 8, 12, 12, 13, 14(6×)	200.76	I2, 3, 4, 5, 10
V71:76	I2	V200.76	I10
64.700.V71.76	I13	202.76	I2, 6, 6, 11, 12
D71.76	I5	204.76	I4, 11
72.76	I1, 13	205.76	I2, 3(4×)
V72.76	I13, 14	205s.76	I2, 11
73.76	I13	206.76	I5, 11
73f?.76	T9	207?.76	I14
74?.76	I10	208.76	I3, 4, 5, 5, 9
6.74.76	I13	V209b.76	T5
74f.?74f.76	I11	214.76	I8
V75.76	I10	214s.76	Gv2
81.76	I11	220?.76	I7
84.76	I7	222.76	Gv6, 6; I5, 7
V86f.76	Gv2	224.76	Gv2
86:91.76	Gv8	225.76	I3
87.76	I1	240.76	I7, 7
90.76	I1(5×), 2(9×), 3(4×), 4(10×), 5(8×), 6, 6, 7(6×), 8, 8, 9, 9, 10, 10, 12(4×), 13(5×), 14(6×); T5, 7, 9	244.76	I4
21:90.76	I4, 5, 6, 8, 13	V245.76	I4
600:90.76	I2	280.76	Gv6; I8, 10, 10, 13
V600:90.76	I14	V280.76	I10
91.76	I6; Sb3	21:V290.76	I5
V92.76	I2	294.76	I1
92f.76	Gv2; I11	V294.76	I13
21:95.76	I9	295s.76	I1
95f.76	I8	V298.76	I1
95x?.76	I11	V405.300.76	T4
99.76	I2, 5, 5, 6, 7, 12, 13	302.76	I6
107a.76	I14	305.76	I12
117b.76	Gv1, 1, 1	305s.76	I11
22.124.76	Gv1	306.76	I11
126.76	T2	D320.76	I10; T4
129.76	I3, 4, 6	V322.76	T2
D141.76	I7	324.76	Br10
V146f.76	I3	326.76	Bv2; Hr6; I8, 11
148.76	I6	V356.76	Pv10
150.76	I9	366.76	Hr7; I5
178.76	I2, 5	376.76	I14
		D379.76	I10
		381.76	I10, 10
		382.76	I2, 2
		384.76	I2
		385.76	I3

386.76	I1, 9, 11, 14	596.76	I14
386y.76	I11, 14	600.76	Bv5; I7, 8, 10
V386y.76	I11	V600.76	I12?; T6
390.76	I1	600f.76	I10
V396.76	I11	600y.76	I13
400.76	I14	V600y.76	I14
405.76	T3	44.600.76	Gv3
406.76	I6, 12	604.76	I1, 1, 1?, 2?, 3(4×), 4, 5, 6?, 9?, 13
420.76	T4	604.76.75	I7, 7
430.76	Br10, 10, Bv5; Gv4, 7; Pr8, Hr9, 9, Pv11; I1, 3, 4, 4, 5, 6, 7, 8, 8, 9, 9, 9, 10(4×), 11, 12; Nb2; T4, 8	V605s.76	I2
V430.76	I10, 12, 13, 13, 13, 14, 14, 14	606.76	I1, 2, 3, 4, 4, 5, 5, 10, 12, 12, 13, 13, 14
430y.76	Br10	630.76	Hv10; I6, 8
430.76.49f.10	Gv7	633.76	I12, 12, 14
431.76	Ab5	V633.76	I2, 4
440.76	I2, 5, 7, 8, 12	650y.76	Gv4
11:440.76	I12	655.76	Aa2
V445.76	I8	657.76	Gv8
450.24.?.76	Gv1	D670.76	I13
451.76	I2, 7	674.76	Gv2
451.3.76	I4	690.76	I9
V466.76	I11	V690.76	I5
470.76	Er8; I8	692.76	Gv3
470y.76	Gv4	693.76	I12
471.76	Gv2?	696.76	I13
472.76	I8	V698.76	I1
499.76	I6, 8, 8, 11	700.76	I1, 2, 3, 9, 9?, 10(4×), 11, 12, 13
D500?.76	I8	V700.76	Gv7; I9, 10
504.76	I9	6:700.76	I12
514.76	I8	21:700.76	I11
515.76	Gv7	607.700x.76	Gv1
517a.76	Gv6	720.76	I5, 7, 8
522f.76	I1	V720.76	I6?, 9
525.76	Gv3	723.76	I5
V526.76	I11	726.76	I13
540s.76	I11	V726.76	I4, 4
547.76	I12	D730.76	Gv6; I13
V567.76	I2	736.76	I11
571.76	I1, 1, 11	741.76	I9
582b.76	I11	745.76	Bv2
591.76	I13	755.76.75	I6, 6, 8, 9
		V755.76.75	I6
		D760.76	Gv3

790f.76 I9  
 ?.76 Aa2; Gv1, 1, 8, 8, 8; I2, 3,  
 3, 3, 5, 6, 7, 10, 10, 12, 12,  
 13, 14; T3

### Zeichen 77

77 Bv2; Pr2, 2, 3, Pv7, 7, 7,  
 8, Hv12  
 V77 Cb3, 9, 9; Ev2; Pr7; Na2  
 1.77 Aa4; Rb3  
 1.77.244 Aa4  
 2.77 Bv4  
 4.77 Aa5, Ab7; Gv8  
 5.77 Br7; T4  
 6.10.77 Cb11  
 11.77 Aa6  
 380.22.V77 Br6  
 200.22.V77.74f Br6  
 77.34 Ev6  
 V77.34 Sa2  
 V77.49f Aa8  
 153.77 Ra3  
 200.77 Hv10  
 204.77 Er6  
 77.208 Bv5  
 244.77 Ev6  
 246.77 Bv4  
 77.254 Ev8  
 254.77 Aa4  
 V254.77 Rb5  
 300.77 Qr2  
 77.308 Pv3  
 320.77 Hr2  
 326.77 Bv2  
 379<sup>6</sup>.77 Ev8  
 381.77 Hv10  
 77.384.77.77 Hv6  
 V386.77 Pv7  
 V460.77 Gv4  
 200.524f.77 Bb5  
 600.77 Hv10  
 1.600.77.77 Sa6  
 606s.77 Pv4

### Zeichen 78

78 Da2  
 V71.78 I5  
 8.78.711 Ca6, 7, 7, 7, 8, 8, 8  
 87.78 I4

### Zeichen 79

79 Aa5, 8, Ab1, 7; Br5, Bv9;  
 Er8; Kr2, Gr5, 7; Pv9,  
 9, 9; I11; Nb2; T8  
 V79 Aa8; Ca3; Nb2  
 8.V79 Ab4  
 79.10 Ev1, 1, 7, 7  
 10.79f I4, 4, 5, 5, 6, 6, 12, 13,  
 14, 14  
 79x:51 L  
 79.74 Ab5  
 95:79x Gr1  
 300.79 Bv3  
 V490.79.10.3 Bv8

### Zeichen 80

80 Aa3, 4, 4, 4, 7(6×), Ab1,  
 2, 5; Ev5; Ra3, 7, 7  
 V80 Br7

### Zeichen 81

81 Ca5, 5, Cb5; Da7; Gv4;  
 Pr4, 8, Hv2, 2, 3, 3, 4, 4,  
 4, Pv5, 6, Hv5, 6, 11;  
 Sb2(9×), 4  
 V81.6.3 Db2  
 81.61 Pr5, 5  
 81.76 I11  
 200.81 Pr4  
 230.81 Hv5

### Zeichen 82

82a Gv7; Rb7, 7  
 82b I14

### Zeichen 83

83 Ca2; Gv7  
 61?.306y.V83 Da7  
 83.V41 Br9

200.83 Br7  
300.83 Br6

#### Zeichen 84

84 Ab4; Bv2; Hr1, 1, 2, Hv4,  
Pv9, 9, 10, Hv9, 9, 9; I13  
3.84.3 Ca13  
84.76 I7  
570.84 Br7, 7

#### Zeichen 85

85 Aa6  
85.10f Ca13

#### Zeichen 86

86 Ca14, Cb7, 7, 8, 13, 13,  
13; Pr11; I8  
86.1 Ca14  
1.86 Sa4, Sb4  
86.3 Pr3  
37.86 Cb12  
86.63 Er1  
86.77?f Hv6  
86:91.76 Gv8  
380.86 Gv7  
4:50.86 Sb4  
512.74.86 Gv8  
V86f.76 Gv2

#### Zeichen 87

87 I2, 3, 4, 4, 5, 6; Qr6;  
Rb5  
87.62 Pv4  
87.76 I1  
87.78 I4

#### Zeichen 88

88 Aa2, 8, Ab7; Ca13; Ev4,  
5; Gr5, Gv8; Hr6; T5  
300.88 Ab2

#### Zeichen 89

89a Rb7; Sa1, 5  
89b Sb5  
V89a I1, 2

#### Zeichen 90

90 Aa2, 2, Ab5, 6; Cb4; Er4;  
Gr4, 6; Pr5, 6, Qv2, Pv7;  
I1(6×), 2, 2, 2, 4, 5(4×),  
6(6×), 7, 7, 7, 8, 9, 9, 10,  
10, 10, 12(4×), 13, 14, 14,  
14; O3; Sa3, Sb6; T5, 5, 7  
90f Ev7; Gv3; Qr7, Hr11,  
Hv5, 10; I8, 11, 12;  
Sb7, 7  
V90f Pr6  
4.90f Hv11; Ra4, 4, 4  
9:90 I12  
21:90.76 I4, 5, 6, 8, 13  
50:90 I12  
64.90 Hv12  
90.76 I1(5×), 2(9×), 3(4×),  
4(10×), 5(8×), 6, 6, 7(6×),  
8, 8, 9, 9, 10, 10, 12(4×),  
13(5×), 14(6×); T5, 9  
90f:90f Sb7, 7  
90.V92 I4  
90f.V109c I5  
206.90 Pr7  
600:90 I4  
600:90.76 I2  
V600:90.76 I14  
656.90 Da2  
V690.90 I3

#### Zeichen 91

91 Aa5, 5, Ab1, 1, 1, 4, 4, 6,  
8; Br1, 1, 4, 4, 9, 9, 9,  
Bv5; Ca2, 2, 4, 4, 5, Cb6;  
Er7, 8, Ev5; Gr7, Gv7;  
Pr6, 9, 9, Qv2, Hr11; I9,  
12; M4; O5; Rb6, 6;  
Sa3, Sb8, 8  
91f Gv4, 4  
91.9 Aa5, Ab8  
91.32 Bv4  
91.71 Ev2  
91.76 I6; Sb8  
86:91.76 Gv8  
22.200.91 Aa6

91.206.52x	Sb4	3.95x.3.76	Gv1
300.91.52x	Sb4	1.95.3	Pr7, Qr8
91.450	Br4	240.95.3	Pr3
540.V91	Bv3	430.61.95x.3	Da2
91.711	Ev3	4.95	Br6
		V95.6	Pr3
<b>Zeichen 92</b>		V95.6.3	Pr3
92	Bv1; Er7, 7, 7, Ev7(8×); Gr4, Gv3, 3; I8; Sb4	7.95	Ab2
92f	Br7, Bv6, 6; I9, 11	10.7.95	Ab4
21:92.V71	I7	95.10?	Pv4
V92.76	I2	95:11	I3
92f.76	Gv2; I11	11.95.3	Hr7
92:5.76	I11	21:95	I7; Pr7
90.V92	I4	21:V95	Aa2
		21:95.76	I9
		22.(95f.8)	Bv8
<b>Zeichen 93</b>		27.95	Pr7
93	Aa1, 2, 2, 3, 8, Ab8; Br9; Da5, Db3; Er8; Pr5, Qr8, Hv2, 2, 3, Pv9, Hv11, I1; O4	28x.95	Qr8, Qv3, 4
93f	Aa8, 8; Db6; Hv8; I3; Rb2; Sa3	28.95f	Rb1
93.3	Ab3, 3, 5; Hr3, 3, 3	28.95fx	Ab2
93.10	Ab6	95x.37?.76	I9
93.75	Gr4	40.95	Br2
200.93	Pv10, 10	95:42	Cb4
V93	Hv7	95f.42.9	Bv10
		59f.95x	Br2
<b>Zeichen 94</b>		95:60	Cb12
94a	Aa7; Cb5; Da7	95:60.3	Ab5, 5
383.94b	Ca12	65.95	Aa1
940.711	Aa8	66.95	Qr5
94d	Ab8	95f.76	I8
		95:79x	Gr1
		95.95	Cb9
		95f.95f	Db2
		290s.95	Ev3
		735'95h.246	Pv5
<b>Zeichen 95</b>		<b>Zeichen 96</b>	
95	Br1, 5, 8, Bv2, 3, 3, 3; Cb1, 1, 1, 5, 7, 8, 8, 9, 10; Ev8; Pv9	96	Ab6, 6; Gv8; Sa1
V95	Aa8, Ab8; Bv7, 8	96.3	Ab6
95f	Br7; Pv3, Hv7; I7, 7; Rb6, 6	63.96	Br5
V95f	Bv4; Hv12	290.96	Ab6
95x	Br2, 9, Bv3; I11	<b>Zeichen 97</b>	
V95x	Br2	97a	Aa6, 6, 6; Cb3
95.3	Pr3	97b	I4; Sa6

**Zeichen 98**

98 Gr7, 8, 8; Hv11  
 D98 Gr7, 7, 8, 8

**Zeichen 99**

99 Aa2, 4, Ab3, 5, 7; Bv8,  
 12; Cb8, 11, 12; Ev8;  
 Gr1, Kr1; Pr2, 3, 7, 9,  
 Pv8; I1, 6, 7, 8; Rb2; Sa7  
 99.V71 I3  
 99.76 I2, 5, 5, 6, 7, 12, 13  
 99:90? I12

**Zeichen 100**

100 Qr5; I8  
 100.3 Bv3  
 100.62 Sa4

**Zeichen 101**

101 Br10

**Zeichen 102f**

102f Bv7; Pr8, Hv9; Sa6, 7,  
 7, Sb5; V  
 102f.3 Sa6

**Zeichen 103**

103 Pr6; Nb4; Sb6

**Zeichen 104**

104 Br9

**Zeichen 105**

105 Bv6

**Zeichen 106**

106 Pv9

**Zeichen 107**

V107 Ev8  
 107.1 Pv10  
 107.8 Pv5  
 67.10.107 Hv2  
 69.107 Ca13

107a.76 I14  
 V107x Cb10  
 296.107x Ab7

**Zeichen 108**

2.108a Ev6  
 1.6.108a Pr4  
 204?.108a O4  
 306s.108 Aa5  
 486.108b Ca13

**Zeichen 109**

109a Aa6, 7, Ab5  
 2.109 Gr7  
 109b.9 Aa4  
 73.6.109 Hr4  
 90f.V109c I5  
 200.69.109b Rb6  
 204.109 Hr4  
 235.109b Br8  
 306.109b Ra4  
 506.109b Ab2  
 109c I6

**Zeichen 110**

110 Pr5; Sa1  
 V110 Sa6  
 10.110 Ev6

**Zeichen 111**

111 Gv4, 4

**Zeichen 112**

112 Gv2

**Zeichen 113**

113 Gv1

**Zeichen 115**

115 L, L

**Zeichen 116**

116 Bv3; Hv10, 10, 10  
 116.3 Rb7

**Zeichen 117**

117a Sb3  
117b.76 Gv1, 1, 1

**Zeichen 118**

118 Er2

**Zeichen 119**

119 Br6

**Zeichen 120**

120 Pv10

**Zeichen 121**

121 Qr4

**Zeichen 122**

122 Gr3

**Zeichen 123**

123a Ab8; Hr1, 2  
V123a Gv4; Hr2  
123a.123a Ab5  
123b Er3

**Zeichen 124**

124 Gr7, 8(8×)  
V124 Gv6; L  
4f.V124 Gr4  
10.5.V124 Gr4  
200.10.V124 Gr8  
22.124 Gv2  
22.124.76 Gv1  
306.124 Gr7

**Zeichen 125**

125 Nb1(5×)

**Zeichen 126**

126 Br4; Hv8; T6, 7  
V126 I13  
71.126 Br4  
126.76 T2

**Zeichen 127**

127 Rb8  
127.762b Rb8

**Zeichen 128**

128 I1, 3, 4, 5, 13, 14

**Zeichen 129**

129 I4, 4, 6  
129.76 I3, 4, 6

**Zeichen 130**

130 I1, 10, 12

**Zeichen 131**

131 Aa2

**Zeichen 132**

132 Bv12; Gr2

**Zeichen 133**

133 Br5  
10.133 Bv2  
133:42 Br8, Bv6, 7

**Zeichen 134**

134 Ab7, 8; Bv4

**Zeichen 135**

135 Br4  
135.711 Sb3

**Zeichen 139**

139 I7

**Zeichen 140**

140 Bv9; Pr3, Hv2

**Zeichen 141**

141 Bv1; Er9; Sa3  
D141.76 I7

**Zeichen 142**

142 I7

**Zeichen 143**

143 Ca7

**Zeichen 144**

144 I10

**Zeichen 145**

145 Cb14

V145.3 Sa6

V145 V

**Zeichen 146**

146 I4, 4; Kr2

146f I3

146.10 I6

146.53 I5

V146f.76 I3

146.490.? I5

**Zeichen 147**

147 I2

**Zeichen 148**

148.76 I6

V148 I4, 5

**Zeichen 149**

149 I6, 7

**Zeichen 150**

150 I4, 6, 12, 13

150.76 I9

**Zeichen 151**

151 Gv3

V151 Sb8

**Zeichen 152**

152 Ca7

**Zeichen 153**

153 Gr1

153.77 Ra3

**Zeichen 154**

154 Bv9

V154.246.242 Pr8

**Zeichen 155**

155 I11

**Zeichen 156**

156 Bv9

**Zeichen 157**

157 I2

**Zeichen 158**

158 I6

**Zeichen 159**

159 Sa5, 7

**Zeichen 160**

160 I2, 3, 3

**Zeichen 161**

161 I7, 8, 11, 13, 14

**Zeichen 162**

162 Gr7; Pr4

**Zeichen 163**

163 Ev4

**Zeichen 164**

164 Br7, 8

**Zeichen 165**

165 Ab2, 2, 7; Bv8

**Zeichen 166**

166 Br9, Bv3, 8, 9, 10

**Zeichen 167**

167 Bv10, 10; Nb4

**Zeichen 168**

168 I6, 7, 7, 8, 10, 13



**Zeichen 169**  
60.169.678 Bv2

**Zeichen 170**  
170 Ab2  
V170.3 Rb4

**Zeichen 171**  
200.171 Bv8

**Zeichen 172**  
172 Ev5

**Zeichen 173**  
173 Da2

**Zeichen 174**  
174 Nb4

**Zeichen 175**  
175 I1  
V175 I14

**Zeichen 176**  
176 I9

**Zeichen 177**  
177 I9

**Zeichen 178**  
178.71 I14?  
178.76 I2, 5

**Zeichen 179**  
179 I10

**Zeichen 180**  
180 Pv8

**Zeichen 181**  
181 Aa5

**Zeichen 182**  
182 Aa7, 7

**Zeichen 183**  
V71.183 I7

**Zeichen 184**  
184 I11

**Zeichen 185**  
185 I5

**Zeichen 186**  
186 Gv1

**Zeichen 187**  
187 Gr8, Gv1

**Zeichen 188**  
188 Ev7

**Zeichen 189**  
189 I11

**Zeichen 190**  
190a Aa2  
190a.55b Sa5, Sb3  
190b I4  
190b.3 Cb5

**Zeichen 191**  
191.48 Bv11; Er4  
V191 I10

**Zeichen 192**  
192 Gv8

**Zeichen 193**  
193 I9  
V193 L

**Zeichen 194**  
194.76 I7

**Zeichen 195**  
195.76 I11

**Zeichen 196**  
196 Bv7

**Zeichen 200**

200	Aa1, 2, 2, 2, 5; Br1, 1, 4, 8, Bv1, 1, 3, 3; Ca9; Db3; Er5, 8, Ev4; Gr2, 4, Gv5, 5, 5, 6(4×), 8; Hr2, Pr5, 6, Hr9, Pv1, 1, Qv4, Hv5, Pv8, 10; I1, 3, 3, 4, 5, 9, 11, 11; Kr2; Na2, Nb1; O3, 5; Rb5, 5; Sa2, 5, 5, Sb5; T5, 8	200.32.37	Sb7
V200	I1, 12; Pv5	40.200.V700	Pr8
200f	I8, 8, 10	200.41	Pr9
200.1	Er1, 6; Gv6; Hr2, Pr4, 5, Qv6; O3?	200:42.32	Sb7
1.200	Bv10	200:42.41	Da3
1.200.1	Ra5	200.44	Pr5, Hv10
1.200.9	Pr1	200.47	Ra2, 2
200.1.8	Gv6	200.48	Hr1
200.1.360.1	Qr2	200.48f.10	Hv5
200.1f	Hv6, 6	200.48f.V400y	Pv7
200.2	Aa6	200.49f.10	Pv7
200.2.30a	Pv7	49.200	Ra2
200s.3	Br2	200.V50	Pv7, 7, 7
200.4	Pr3	200o.52x	Da3(5×)
200.5	Pr5	200.53	Er5; Hv6, 6, 6
5:200	Hr7	200.55b	Hr3
200.6x.63	Er1	200.59f	Sa3
200.7	Ev8; Sb5	200.60	Hv9
200.8	Pr4	200:63	Br4, 4; Qv6, Hv6
8:200	Hr5	3.65.200	B5, 5, 6, 6, 7, 7, 7
200.10.V124	Gr8	65.200.65	Aa7
200.15	Pr4	200.66	Ca4
200.20	Pr8	200.69.109b	Rb6
200.22	Br8, Bv9; Er1, 5, Ev6; Pr9; Na4; Rb6	200.70	Hr4, Pr4; Rb7
22.200	Aa6	200.70.3	Ev4
22.200.60	Pv10	200.72?	Pv7
200.22.V77.74f	Br6	200.74?	Pr8
200.25	Ab7	200.76	I2, 3, 4, 5, 10
25.200	Sb4	V200.76	I10
28.200	Ev5	76.200	Hr7
200.32	Bv4, 4	200.77	Hv10
		200.81	Pr4
		200.83	Br7
		V91?.200	Aa2
		200.93	Pv10, 10
		200.95?	Aa1
		200.171	Bv8
		200.200	Pr6
		200.200.10f.55b	Sb5
		200.200.11	Aa5; Gr8; V
		200.200.200	Ca4; Ra1
		200.200.200.22f	Ca13

200.200.200.52x	Hr5
200.200.205	Ca9
200.202s	Pv5
200.222	Qv6
200.224	Pv11
200.430	Pv7
200.450	Er6
200.451	Pv6
459.200.459	Bv11
200.524f.77	Db5
200.D530.70	Hv4
200.560.1	Pv6
200.560.70	Pv6
200.571	Hv9
200.600	Aa6; Bv5, 6; Gv7
200.600.69	Pv6
200.600.70	Pv6
200.621.70	Hv4
200.670	Aa6
200.700.61	Qv5
200.730	Hv4, 6
200.734	Hv5
200.736	Pv4, 6
200.?	Ca13; Hv9; Rb6
?200.1	Rb5
D200.1	Sb4

#### Zeichen 201

201	Aa2; Ca2, 2
201.1	Na2
201.3	Hr3
47.10f.201s	Ev2
201.63	Er1

#### Zeichen 202

202	Aa6, 7; Ev8; Pr2, Hr2, 5, 7; I4
202s	Hr2, 4, Qr8; I2, 3; Sb6
202b	Hr2
202.3	Bv12
202.52x	Nb2
202.65	Hv2
202.76	I2, 6, 6, 11, 12
200.202s	Pv5

#### Zeichen 203

203	Br5; Er2(5×), 3, 3; Gr2; Pr6, Hr7
203s	Br4; Er2, 2, 3, 3; Pv7
203.3	Sb6
V66.203s	Br5
203.73?.6	Er2

#### Zeichen 204

204	Da4; Pr2, Hv5; I8, 10; Sa6
204s	Bv4; Er5, 5, 5, Ev3; Pr2, Hv11, Hv12; Sa2
V204	Pv6
204:42	Da1
204.74f	Hr1, Hv11; Nb2
204.76	I4, 11
204.77	Er6
204.90	Hr8
204.109	Hr4
204.346	Hv3

#### Zeichen 205

205	Br2, 5, 8; Cb1, 8, 8, 11, 11; Da2; Er7, 7, Ev5; Gr2; Pr5, 5, Qr8, Hr11, Pv2, Hv4; I3, 3, 8, 10, 14; Na1, 1; Sb4, 6
205s	Aa3; Er5, 5, 5, Ev5; Pv7; I11, 11; Na4; Rb5, 7
V205	Pv6; X6
V205s	Aa4
205.1	Hv1
205.2	Ca9
205.3	Bv8
3.205	Cb12
3.V205	Pr3
205s.3	Rb4
205.5	Aa8
10f.205	Sb4
205s'20	Ra3
205'71	Hr7
205s.76	I2, 11
205.76	I2(4×)
205.76?	Gv1

205.81 Pv5  
200.200.205 Ca9  
205.571 Hv9  
205.? Sb6, 6

### **Zeichen 206**

206 Bv6; Er6; Hr3, Pr4, Pv6,  
7, 7; I9  
206s Aa3, Ab3; Ca13; Er5, 7,  
8, Ev1; Gr2; Pr3, 9, Hr10,  
Pv3; Rb2; Sa4, 4, Sb3, 3  
206.63 Er1  
206.74f Bv3; Nb2; Ra4  
206.75 Ra3  
206.76 Er5; I5, 11  
206.90 Pr7  
91.206.52x Sb4  
206.711 Pr6  
206.711.711 Cb14  
206.730 Hv4

### **Zeichen 207**

207 Br5, Bv1, 7, 12; Cb2;  
Da1, 4; Hv10; I11; Na4  
V207 Aa3  
207o Aa6; Ev5; Ra2, 2  
207.3 Ca13  
48.207o Hv7  
63y.207o Da1  
V207.520fyh Ab4  
D207.69h Hr1

### **Zeichen 208**

208 Aa3, 5, Ab5, 5, 7; Br1, 8,  
9, Bv1, 5; Cb9; Da1; Hr5,  
Pv2; I5, 10  
208.1 Hv12  
2.208 Aa4  
208.4.64 Pr5  
208.7 Aa4  
208.8 Aa3  
208.10f I10  
11.208 Er8  
208.16 Bv8  
208.63y Er1

1.208.69 Ca1  
208.70 Nb3  
208.73f Br2, 2  
208.76 I3, 4, 5, 5, 9  
77.208 Bv5  
208.700? Na5  
208.700x Ab2  
D208.76??.? I12

### **Zeichen 209**

209 I12  
209a Pv9  
209b Aa6; Qr2, Qv3, 3, Pv4,  
4, Hv4, 6, 6  
D209 Cb14  
11.209a Bv6  
V209b.76 T5  
209.209 I12  
209.260.1 Sa2

### **Zeichen 211**

211 Aa8, Ab2; Bv9; Cb11;  
Na2  
211s Br1; Ev2; I10, 14  
211:42 Br1

### **Zeichen 212**

212 Ab7  
212s Ab3

### **Zeichen 214**

214 Ca5, 5; Hr9, Pr6  
V214'71 Pr6  
214.76 I8  
214s.76 Gv2

### **Zeichen 215**

215 Bv9; Ca2?; Gr1, Kr4,  
Kv4; Qr9; Ra7  
215s Hv11, Pv5, 6  
V215 Gr6

### **Zeichen 216**

216 Pr6  
216s Gr5; Hr7, Pv4; L

216.? Cb5  
V216y.84 Da7

#### **Zeichen 220**

220.4.64 Hv12  
220.5 Aa6; Hr3, Qr2; Rb3  
220.9 Pr5, 5  
220.11 Ca1; Hr11  
220.55b Hv12  
220.D68? Br2  
220.V71 I2, 5

#### **Zeichen 222**

222 Ca12; Gr2, Gv6; Nb1  
222.76 Gv6, 6; I5, 7  
200.222 Qv6

#### **Zeichen 224**

224 Ev5; Hv10; I5; Nb1, 3  
224.76 Gv2  
200.224 Pv11  
V224 I9

#### **Zeichen 225**

225 Ca2  
225.76 I3

#### **Zeichen 226**

226 Aa6; Er8; Pr2; Ra1, 2;  
Sa2  
226.1? Hv7  
226.3 Ca13  
226.74f Ca1  
226.? Sb6

#### **Zeichen 227**

V227 Pv4  
227s.33a Gv4

#### **Zeichen 230**

230 Pv10  
230.81 Hv5  
230.450 Hv8

#### **Zeichen 231**

231 Br3

#### **Zeichen 232**

232 Gr3  
232s Sa3  
V232 Ra2  
232b Aa6; Bv5

#### **Zeichen 234**

234 Aa3

#### **Zeichen 235**

V235 Hv8, 9  
235.65.3 Bv3  
235.109b Br8

#### **Zeichen 236**

236s Bv5

#### **Zeichen 240**

240 I9  
240.1 Aa8  
1.240.V50 Pv7  
4.240.4 Ab1  
240.4.64 Bv10  
240.8 Db4, 4  
8.240.8 Ab8, 8  
240.24 Aa8  
25.240.25.244 Aa5  
240.27 Bv12  
240.48.62 Aa5  
240.52 Db1  
450.52.240.69 Hv2  
240.76 I7, 7  
240.240.244 I9  
240.95.3 Pr3  
240.545 Bv8

#### **Zeichen 242**

242 Br10; Hv6  
V154.246.242 Pr8

#### **Zeichen 243**

22f.243 Aa2, Ab2, 2, 4, 4; Ca3;  
Qr7, Hr8; Sa2

**Zeichen 244**

244	Aa4; Br6, 10; Hr1, 1, Hv7, Pr4; I9, 9
244s	Ev6
244.1	Rb4
244.2	Rb7
2.10.244'71	Pv9
244.3	Ev7
5.244	Cb12; Pr2
22.244	Bv1
22f.244	Qr8?
25.244	Ab8
25.240.25.244	Aa5
244.52x	Nb3
244.76	I4
76.244	Pr2
244.77	Ev6
1.77.244	Aa4
240.240.244	I9
360.244.711	Hv7
700.244	Db4, 4
D720.244	Hr2

**Zeichen 245**

245	Cb4; I3
2.10.245	Pv9
245.22f	Ev3
22f.245	Pv7
V245.76	I4

**Zeichen 246**

246	Aa2, 6, Ab8; Hr4, Pv4
1.246	Pv9
3.246.3	Kv3
246.9	Hr1
22f.246	Hr8
46.246	Sa4
246.69	Sa2
246.74f	Pr7
246.77	Bv4
154.246.242	Pr8
730'95h.246	Pv5

**Zeichen 247**

247	Cb12
-----	------

**Zeichen 248**

248	Cb8
-----	-----

**Zeichen 252**

252	Ca3; Pv8
V252.3	Rb6

**Zeichen 253**

253	Aa8, 8
-----	--------

**Zeichen 254**

254	Aa4, 5, 5, 7, Ab8; Cb3, 11; Gr1, 6, 8; Hr1, 9, Hv3, 3, 6, Pv9, 9, Hv8, 8; I4, 4, 11; Rb3, 7
V254	Br8; Hr1; Sa1
254.3	Ab3, 3; Hr3; Ra3
3.254	Cb3; Pv9
4.64.254.4.64	Ra4
22f.254	Ca3, 3
254.63	Ca3
254.77	Aa4
V254.77	Rb5
77.254	Ev8
254.711	Aa7

**Zeichen 255**

255	Aa8; Ca3, Cb3; Er8; I13, I3; Nb1
V255	Hv5
3.255	Ab4
3.255.3	Cb4
255?.60.711	Aa7

**Zeichen 256**

256	Aa3, 4, 7, 7, Ab3, 4; Gr1; Pv8, Hv8; Sa1
V256	Hv2
256.3	Aa7; Gr6
V256.75	Rb4
256.711	Aa7; Hr3

**Zeichen 260**

260	Aa1; Hr4, Hv2, Qv5
V260	Qv5(4×); Sa2

1.260 Sa2  
 1.260.1 Sa4  
 260.1 Bv8, 8, 9; Gr1, 1; Hr1, 2,  
 Pr2, Hr4, Hv11, 11; Sa4, 5  
 360.1.260 Pr3  
 209.260.1 Sa2  
 260.1.10 Sa2  
 260.8 Qr4; Sb5, 5, 5  
 260s.8 Hr4  
 V260.11 Gr7  
 260.36 Hv11  
 33.260.36 Sb8  
 260.60 Pv8

**Zeichen 262**

262s Br4

**Zeichen 263**

263s Br4(4×)

**Zeichen 266**

50.V266 Ra2  
 76.266 Pr8, 8

**Zeichen 270**

270 Pr6  
 V270.V1 Sb4

**Zeichen 274**

274 I3

**Zeichen 275**

275 Br5  
 V275 Cb7  
 275.8 Ca12  
 79.275a Bv11, 11

**Zeichen 276**

276 Pr6; I11  
 V276 I11  
 276.76? Ev7

**Zeichen 277**

48.277 Pv8

**Zeichen 279**

279 Er8  
 V279.74 Hv7  
 V279.290 Hv7

**Zeichen 280**

280 Aa2, 4, 7, 8, 8, 8, Ab1(3×),  
 2, 4, 4, 6; Br8, Bv12; Ca1,  
 5, 8, Cb1, 2; Er6, Ev4, 4;  
 Gr3, 5(5×), Gv2, 6; Pr1,  
 1, 1, Qv2, Pv2, Qv5, Pv7,  
 7, 8, 8, 8, 9, 9, Hv9; I7,  
 7, 8, 8, 8, 9, 9, 9, 10, 13;  
 Na5; Ra1, 6, 6, 7, Rb3,  
 6, 8, 8; Sa1, 4, 5, 5, 5,  
 Sb2, 4, 4, 5  
 V280 Aa7; Br8  
 280.3 Cb2; Rb4  
 280.25 Aa7  
 27.280 Hv2  
 280.76 Gv6; I8, 10, 10, 13  
 V280.76 I10  
 534a.280 Pv9  
 280.700x Nb3

**Zeichen 281**

281 Qr8, Qv2  
 281o Cr6, 6  
 281.22f Ab8

**Zeichen 282**

282 Pr4; Sa6  
 V282 I8

**Zeichen 284**

284 Da2

**Zeichen 285**

285 Gr1

**Zeichen 286**

286 Aa8; Ca3  
 286s Sa6  
 286.74f Br9

**Zeichen 290**

290	Aa3, Ab1(3×), 5; Br8, 10; Ca1, 10, 11, 11, 14(4×), Cb5; Gv6, Kv1; Pr6, Pv4, 8, 9, 9, Hv9, 11
V290	Cb14; I8, 12, 12
290.1	Gr6; Na4
1.V290	Sb7
290.7	Pr10
290.20	Gr5
290.25	Aa7
27.290	Qv5
290:42	I11, 11
290.53	Br10
290.59f	Bv12
290.63	Br6
290.73	Cb5
21:V290.76	I5
290s.95	Ev3
290.96	Ab6
V279.290	Hv7
290.401?	Aa1

**Zeichen 291**

291	Ab7; Bv5, 5; Gv3; I11, 14
V291	Gr7, 7
22f.291	Gr7
638.291	Br7
D291	I4, 5

**Zeichen 292**

292	Ev5
292s	Bv5

**Zeichen 293**

293s	Br3
------	-----

**Zeichen 294**

V294.74	Hv8
294.76	I1
V294.76	I13
D294s	Ev2

**Zeichen 295**

295s	I5
295s.76	I1

**Zeichen 296**

V296.3	Cb7
296.107x	Ab7

**Zeichen 298**

298	Aa7; Ev7; I3, 5, 6
V298	I8
V298.76	I1

**Zeichen 299**

299	Ca9
V299.450	Sb7

**Zeichen 300**

300	Ab6, 8; Bv5, 5, 5, 6; Er 2, 2, 4, 6; Pr6, Qr8, Qv5, Hv8; Rb6; V
300y	Er1, 1
300.1	Br10; Er6; Ra6
1.300	Bv6
300.1.76	Er6
300.2	Ab6, 7
V300.2	Bv4
300.4.64	Aa6; Er6
300.5	Sb5, 5
300.7	Aa3, 3
300.8	Br6
300.9	Hr12
300.22	Br2, 8; Sb4
300.22f	Aa7
25.300s.9	Pv3
300.24	Er1, 1
300.27.3	Pr6
300.27.63	Br6
300.28x	Er1, 2, 2, 2, 3, 3, 4, 6
300.32	I6
300.40	Er1
40.300	Er1
300:42.722	Br7
300.48f	Hv5
300.52	Hr2
300s.52	Pr2
300.53	Er5, 5
300.58	Ev1
300.63	Br2



(65:42).300 Bv6  
 300.66 Br9  
 300.70 Na4  
 300.V71 I1  
 300.77 Qr2  
 300.79 Bv3  
 300.83 Br6  
 300.88 Ab2  
 300.91.52x Sb4  
 300.300.301 Gv5  
 300.21h.306.21t Ab3  
 300.400 Aa4  
 V405.300.76 T4  
 300.431y Aa6  
 300.440 Aa2  
 300.451 Pv5, Qv7  
 300.460y.4 Ab4  
 678.300y.302s Da2  
 300.730 Qv7  
 300.736 Qv5  
 300.755 Br10  
 D300 Nb3  
 D300y I11; Rb2  
 V300 I6

### Zeichen 301

301 Aa1, 2, 3, 3; Br9, 9;  
 Pv2, 2, 3, Qv6, 6, Hr2,  
 Hv9; Ra1  
 301s Br1; Hr9  
 V301y I2  
 301s.4 Br1  
 301.8 Aa1  
 301.9 Na1; Sa5  
 301:42? Sb7  
 300.300.301 Gv5

### Zeichen 302

302 Bv1; Cb9, 9; Gr7  
 302s Aa7; Ra2  
 302.76 I6  
 678.300y.302s Da2

### Zeichen 303

303 Aa6; Br5; Qr7  
 303s Br5

### Zeichen 304

304 I9  
 V304s Bv9, 9  
 304.3 Hr1  
 304.77 Pr2  
 304.346 Qv6

### Zeichen 305

305 Aa5, Ab7; Bv9; Qr2, 5,  
 Hr7, Qv6, Hv8; I11;  
 Sa7; T2  
 305s Aa5; Qr5, Hv12; Sa7; T3  
 V305 Aa2  
 V305y Pv10  
 305f Ab1  
 3.305 Cb10  
 305'20 Ab1  
 305f'20 Aa7, 7, Ab1, 2  
 305fs'20 Aa7  
 305'20.711 Ab1  
 305sy.48.8 Qv4  
 305.53 Ev8  
 305.55b Sb3  
 305.74f Br1  
 305s.47.74f Er4  
 305.76 I12  
 305s.76 I11

### Zeichen 306

306 Aa2, 6, Ab4; Br1, Bv1,  
 7; Gv3, 3; Hr1, Qv2;  
 I10; Ra3  
 306s Ab6; Bv9, 10; Pr2, Hv8;  
 I11; Sa2, 3, Sb5  
 306y Da2  
 306.3 Aa2, Ab2; Ca13; Ev1, 1;  
 Hr1, Pr4, Hr7, Qr8, Qv3,  
 4; Ra1, Rb1; Sa1, 2  
 306s.3 Aa5; Bv4; L; Sa5, 6  
 306.10? Aa5  
 61?.306y.V83 Da7  
 306.74 Sb5

306.74f Aa6  
 306.76 I11  
 76.306 Pr6  
 306s.108 Aa5  
 76.306s Hr6  
 306.109b Ra4  
 306.124 Gr7  
 300.21h.306.21t Ab3  
 306.711 Ab1(4×)

**Zeichen 307**

307 Br9, Bv3  
 307.3 Bv1  
 D307 Pr3

**Zeichen 308**

308 Hr12, Hv2, Pv4  
 V308 Pr8  
 308.6 I1  
 77.308 Pv3

**Zeichen 309**

309 Hr2, Pv10  
 309.55a Rb2  
 309.55b Sb3  
 6.D309 Hv7

**Zeichen 311**

311 Aa6  
 311.D71 Cb1

**Zeichen 314**

314 I11

**Zeichen 315**

315s Gr4; Sb7  
 315y Ca6

**Zeichen 316**

316 Aa3, 3, 3; Gv5; Pv6  
 316s Hv2, 4  
 V316s Gr4

**Zeichen 320**

320.4.64 Bv12  
 320.8.10 Br7

320.9 Aa1, 1, 3  
 320.9.76 I1  
 320.11 Qv2  
 320.22 Bv1  
 320.45 Bv7  
 320.48 Bv7, 7  
 320.V48 Bv7  
 320.52 Aa3  
 320.69 I11  
 320.70 Gr5  
 320.V71 I1, 4  
 320.77 Hr2  
 D320.76 I10; T4

**Zeichen 321**

321 Aa6; Gv4; Hr9;  
 Nb4

**Zeichen 322**

322 Qr8, Hv2  
 V322.76 T2

**Zeichen 323**

323.410 Aa6

**Zeichen 324**

324 Ab7; Br6, 7; Ev6; Nb3  
 324.3 Nb5  
 324.76 Br10  
 324.V711 Hv9

**Zeichen 325**

325 Aa5; Br1; Cb14; T6  
 V325 Ab2  
 325y Ca9  
 5.325 Ab1

**Zeichen 326**

326 Aa6, Ab2, 5; Bv6, 6, 7, 7,  
 11, 11; Ca12; Ev3; Gv7;  
 Hr12, Pv9, 9; I11, 11;  
 Sb3  
 326.3 Ab4, 4  
 326.76 Bv2; Hr6; I8, 11  
 326.77 Bv2  
 600.326 I14

**Zeichen 330**

330	Br3, 3
330.4	Br3
330.4.64	Br3
330.15	Br3
330.20.6	Br3
27.330	Gv5
330.(43:50)	Br3
330.63	Br3
330.330.2	Hv8
330.330.20	Pv10
330.450	Pv10
330.569	Br3
330.700	Aa6
330.749	Br3
330.755	Br3

**Zeichen 331**

331	Br5
-----	-----

**Zeichen 340**

340.27.75	I10
-----------	-----

**Zeichen 341**

397s.341	Pv10
----------	------

**Zeichen 343**

343	Ev2
22f.343	Hr7

**Zeichen 344**

344	Pr2
D344	Hv3
22f.344	Hr2

**Zeichen 346**

346	Pv5
22f.346	Pr7
204.346	Hv3
304.346	Qv6
D346	Hv6

**Zeichen 354**

354	Pr8; Sa5
3.354.3	Cb5

**Zeichen 356**

356	Hr1, Pr8; Na2; Sb7
356.3	Pr1
V356.76	Pv10
356.356	Sa7

**Zeichen 360**

360	Hv2, 3, Qv5
V360	Qv1, 1, Hr2, 3
V360y	Cb6, 6
360.1	Ab3; Hv11
360.1.260	Pr3
200.1.360.1	Qr2
360.2	Br2
360.5	Aa5, Ab7
360.8	Bv8
360.9	Ab1
360.40	Ab7; Bv2; Qv3, 3
360.41	Pv2, 2
360.50	Pv8
360.244.711	Hv7
360.719	Ab7
D360	Da4

**Zeichen 361**

361	Ab8
-----	-----

**Zeichen 365**

V365s	Hv6
365y	Pr10, 10

**Zeichen 366**

366y	Pv8
366.76	Hr6; I5

**Zeichen 370**

370	Cb2; Pv9
22.370y	Gr6
370.V50	Ca1
370.70	Ca2

**Zeichen 371**

371	Gr6, 6
V371	Db1, 1

<b>Zeichen 372</b>		380.1.3	Gr3(6×), 4(9×), 5(5×), 6(9×), 7, 7
V372	I7		
372y	Pr9	380.1.52	Na2, 2, 3, 3, 4, 4, 4
<b>Zeichen 373</b>		380y.2	Bv2
373y	Br4	380.7	Bv2
<b>Zeichen 374</b>		380.9	Gv7
374y.74	Bv2	380.11	Ca1
<b>Zeichen 375</b>		380.13	Gv8
375	Hv10	380.17	Er9
V375	Ca6; Pv11	380.20	Pv3
V375y	Pr8	22.380y	Er2, 2, 3, 3, 4, 5, 6, 6, 7, 8(4×)
<b>Zeichen 376</b>		380.22	Kr4
376	Aa1; Gr2, Kv3; Hr6, Hv4; I6, 11; L	380.22.V77	Br6
376s	Ev4	380.41	Er9
V376	I10	380.44	Bv11; Er4
376y	Pr6	380.V48?	L
V376y	I10	V48.V380.8	Bv6
376.76	I14	380.50	Aa8; Br10
581.376	Bv10	61.380.61x	Hv8
D376	Pv11	380.61x	I12, 14
<b>Zeichen 378</b>		380.61?	Pr8
378y	Ca7, 7, 7, 8, 8, 8	380.63	Br3
<b>Zeichen 379</b>		380.70	T3
379'6	Ab7	V380.76?	Qv7
379'6.77	Ev8	380.86	Gv7
379'61	Da4; Hv8; Sb6	380y.280	Bv2
379'64	I9, 9; Sb5?	380.380y	I1
V379	Qr6; I9	380.739	Er9, 9
379.13	Cb2, 2	D380	Na3; X6
379.51	I12	<b>Zeichen 381</b>	
379.65	Br10	381	Br1, 3, 3, 7, 9, 9, 9, Bv3, 3, 4, 7; Cb6, 6, 6; Da1; Er8, 9; Gv6; Pr1, Hr1, 2, 3, 6, Pr6, 7, 9, Pv3, Hv1, Pv6, 8, Hv9, 9, 9, 10; I2, 4, 8, 11, 13; Nb4; Sb4, 8; T9
D379.76	I10	V381	Pv8
<b>Zeichen 380</b>		381f	Ca6, 6, 6, Cb6
380.1	Ca2, 3(6×), Cb2, 2, 2, 3(5×), 4(4×); Ev2(4×), 3(5×), 4(7×), 5(7×); Kr4, 4, 5; Qv4; Sa3, 3, 3, 6	381fy	Ab4; Hv4, 4
		381y	Pv7, 8, 9, 10, Hv9, 10, Pv11
		381.2.10	Pv9

381.9 Bv8, 9; Na1  
 381.10 Na1  
 381y.10? Hv5  
 381.52xh I4  
 381.V72 Hr7  
 381.76 I10, 10  
 381.77 Hv10

### Zeichen 382

382 Hr7, 12, 12, Hv2; I9  
 382y Pr2  
 382.76 I2, 2  
 D382 I12

### Zeichen 383

383 Br4; Db3, 3; I9  
 383.76? I9  
 388.94b Ca12

### Zeichen 384

384 Br3, 3, 3, 4, 4, 4, 7; I2,  
 4, 7; Na5, 5, 5  
 V384y I2  
 384.2 Ca10  
 384.74f Hv10  
 384.76 I2  
 77.384.77.77 Hv6

### Zeichen 385

385 Aa1, 3; Bv5, 5, 6, 7(5×);  
 Ca5, 8; Pr6, 6, Hr9, Hv6;  
 I5, 11; T4, 10; X2  
 385s Hr11  
 385y Bv12; Ca1, 5, 8; Hv1  
 V385 Er4  
 385.3 Hr3  
 69.385y Hv3  
 385.V70 Ca2  
 385'71 Br4  
 385.74? Qr8  
 385.76 I3  
 365.385y Pv7  
 D385 Pr8  
 V48.D385.8 Bv6

### Zeichen 386

386 Aa2, 7, 8; Er9; Pr9; I1,  
 2, 4, 8, 10, 11, 14; T4  
 V386 Aa6, 6; I13  
 386f Pr6  
 386y Pr3, Pv9  
 386.3 Er4; Sa3  
 386.74 Ev7  
 386.76 I1, 9, 11, 14  
 386y.76 I11, 14  
 V386y.76 I11  
 V386.77 Pv7

### Zeichen 387

387 Bv7; Pv10  
 V387o Aa6, 6

### Zeichen 390

390 Ab7; Kv1  
 390.8 Cb7  
 390.41 Ca6, 6, 7, 7, 8, 8, 8  
 600:390.41 Ca7  
 390.45 Ab6  
 390.76 I1

### Zeichen 391

391 Fa4  
 V391 I10  
 V391.V71 Cb10

### Zeichen 393

393 Aa2

### Zeichen 394

394 Aa1; Br1  
 50.394s Br1

### Zeichen 395

395.6.74 Bv11

### Zeichen 396

V396.76 I11

### Zeichen 397

397s 341 Pv10  
 401.397sy Pv10

**Zeichen 400**

400	Aa5, Ab8; Br2, Bv1, 7; Ca4, 10, 10, 11, Cb2, 6, 14; Ev5, 7; Kr3; Pr4, 8, 10; I6, 6, 7, 13, 14, 14; O4; Sa3, Sb3
V400	Ab6, 7; Hv10, 10; I8, 10, 13
400o	Qr8; L
400y	Bv7; Hv5
400.4	Aa3; Bv9; Ev2; Kr3
4.400	Cb12
400.5	Er8
400.7	Pr8
400s.9	Hr7
400.11	Qr7
400.22f	Qr7
400.24	Sb6
400.32	Bv12, 12; Pr10
400s.52	Sa7
400y.63	Br5
400.85	Bv9; Ev6, 6
400.76	I14
300.400	Aa4
400.400y	Sb7
400.400s.9?	Ab2
400.591	Ev2
400.600y	I14
700.400	Kr3
739.400	Ev2
400y.755.6	Hr9

**Zeichen 401**

401	Na2
401s	Sb3
V401y	Cb11
290.401	Aa1
401.397y	Pv10

**Zeichen 402**

402	Kr4
-----	-----

**Zeichen 403**

403	Pr8
-----	-----

**Zeichen 404**

404.76	I6
--------	----

**Zeichen 405**

405	Ab7; Bv1, 10; Er4, Ev4
405s	Ev4, 4; Kr3
405.3	Bv12
405.8	Bv1
405.9	Pv8
405'71	Bv3
405.76	T3
V405.300.76	T4
405y.755.6	Pr9

**Zeichen 406**

406	Pr10
406s	Pr8; I3, 11
406.76	I5?, 6, 9?, 12
406s.9x	I13

**Zeichen 407**

407	Er6, 7, Ev4; Qr3, Pr7
407o	Ev4; Pr7
407.63h	Bv9

**Zeichen 408**

408	Ca5
-----	-----

**Zeichen 409**

409	Kr4
-----	-----

**Zeichen 410**

410	Cb9; Hr7; Ra3
410o	Sa2
410.63	Pr7
323.410	Aa6

**Zeichen 415**

415	Bv11; Er4
-----	-----------

**Zeichen 420**

420	Aa1, 6; Br6; Qv7; I9; Ra2
V420	Pr2; I3

V420y Bv7; Cb11; Pr3, Hr6,  
Hv4; I8, 10; O2; Ra2  
420y.5 Er7  
420y.6x I8  
V44?.420y Cb13  
420.76 T4  
420y.76? I12  
420y.430 Bv2  
430.420y Aa6

#### Zeichen 421

421 Gv5; Hv2  
V421 Pv7  
V421y Pv6  
421.48 Gv5  
421.421 Gv5  
V421.V421s.8Gv5

#### Zeichen 430

430 Aa2, 4, 4, 4, 5, 5, Ab3, 3,  
6, 6; Br1, 1, 1, 2(5×), Bv2,  
4, 9; Ca10, Cb4; Er6, Ev4,  
4; Kr3; Pr2, 10, Qv2, 3,  
Pv3, Hv5, 8, 8, Pv11,  
Hv11; I1, 1, 6, 6, 6, 7, 8,  
9; O2, 2, 3; Sa4; T4, 5, 6  
V430 Ab7; Ca11, Cb5; Gr3,  
Gv5; Hr2, 3; I1, 2, 7;  
Ra2  
430y Aa6, 6; Br6; Ca12; Er6;  
Qv4, 6, Hv3, 4; Ra2  
V430y Hr8; I3  
4.430 Er1, 1, 1, 2, 2, 3, 4, 4, 5,  
6, 8, 8, 8  
4.430y Er3, 5  
430y.4 Er3  
10.430y Cb3?; Er8  
22.430y Er1, 1, 9  
510.27.430 Sb6  
430:42 Ab6  
44.430 Ra3  
44.430y Ra3  
430y.52 Hv3  
430.61 I3  
D430.61 I2

430.61.95x.3 Da3  
430.76 Br10, 10, Bv5; Gv3?,  
3?, 4, 7; Pr8, Hr9, 9,  
Pv11; I1, 3, 4, 4, 5, 6, 7,  
8, 8, 9, 9, 9, 10(4×), 11,  
12; Nb2; T4, 8  
V430.76 I10, 12, 13, 13, 13, 14, 14,  
14  
430y.76 Br10  
430.76.49f.10 Gv7  
200.430 Pv7  
430.420y Aa6  
420y.430 Bv2  
430.V739 Aa1  
V430.? I13  
?.430 I7

#### Zeichen 431

431 Aa8; Kr2; Pr2(4×), Pv5(5×)  
V431 Pr6  
431y Aa7; Er3, 5  
4.431 Ab4; Er6, 7  
V431.9 Cb5  
431.76 Ab5  
300.431y Aa6

#### Zeichen 432

432 Gv5; Sa7  
V432y Pr8  
432.2 Sa6

#### Zeichen 440

440 Aa1(4×); Bv9; Cb13; Pr5,  
5, 5; I8, 9, 14  
440y Pv6  
440'20 Pr5  
20'440 Hr5  
440.76 I2, 5, 7, 8, 12  
11:440.76 I12  
300.440 Aa2

#### Zeichen 441

441s Br7

#### Zeichen 442

50.442 Aa2

**Zeichen 445**

445	Aa1, 1, Ab5
V445	Db5, 5; I4, 9, 10
445s	Ab3
445y	Pr7, Pv3; I4
V445.2	Cb9
445.3	Ab3, 5
445s.3	Ab3
445y.3	Bv12
V445.26	M3
V445.41	Bv2
V445.76	I8
445s.711	Qr8

**Zeichen 446**

446s	Aa5; Pr6
V446	Bv5

**Zeichen 447**

447	Ab3
-----	-----

**Zeichen 448**

448	Ab3
-----	-----

**Zeichen 449**

449	I1, 1
-----	-------

**Zeichen 450**

450	Ab2; Bv9; Da7; Er6(6×); Gr7; Pv4, 8, 9, 9, Hv12; Kv4
V450	Aa6
1.450	Ab6, 6, 6
450.3	Ra5
4.450y	Br8
10.450.10	Hv3
450.24.?.76	Gv1
450.52	Ab3, 5; Hr3, 3
450.32.240.69	Pv4
59f.450y	Bv4, 4
450.60	Hv2
62.1.450	Ab6
65.450y	Aa1
67.450	Qv2
69:5.450y	Hv5

450.86	Sb4
91.450	Br4
200.450	Er6
230.450	Hv8
450.246	Ab8
V299.450	Sb7
330.450	Pv10
450.540	Pv1
540.450	Qv2
V450.600	Pv9

**Zeichen 451**

451	Aa1, 5, Ab6, 6, 6, 7; Bv8; Gr2; Pr5, Qv1, 6; I3, 3, 7; O7
451f	Hr3, Hv3
451.3.76	I4
8:451f	Hr3
451.76	I2, 7
200.451	Hv4
300.451	Pv5, Qv7
D451	Pv6

**Zeichen 452**

452	Gv2
-----	-----

**Zeichen 455f**

V455f	I2
455f.8	Pr3
455f.30b	Pr3

**Zeichen 456f**

456fy	Pv4
456fs	Hv2
456f.3	Pr3

**Zeichen 458**

458	I7
-----	----

**Zeichen 459**

459	Sa2
459.200.459	Bv11

**Zeichen 460**

460	Pr2; Ra6; Sa4, Sb5
V460	I3, 4, 5; Ra3
460y	Gv2
V460y	Cb12; I1



22.V460 Er6  
V460.77 Gv4  
300.460y.4 Ab4

**Zeichen 461**

461 Aa3, Ab8; Br5; Hv7  
V461 I7  
48f.V461 Ab3  
D461 Hv3

**Zeichen 462**

462.760 Br8

**Zeichen 463**

463s Br4

**Zeichen 464**

464y Pv8

**Zeichen 465**

465 Bv5  
465.9 Cb8

**Zeichen 466**

466 Hv3  
V466.76 I11  
D466.48 Hv7

**Zeichen 468**

468 Ra2

**Zeichen 469**

469 Aa5, Ab7

**Zeichen 470**

470 Ab4; Br4, 10, Bv2, 11;  
Da6; Gr3; Pv5, 6, Hv11  
470b Aa8?; Pr6; T6  
V470 L  
31.470 Br4  
53.470 Aa3  
470.76 Er8; I7, 8  
470y.76 Gv4

**Zeichen 471**

471 Aa5; Gv2  
471.76? Gv2

**Zeichen 472**

472 I7, 8, 9, 9

**Zeichen 474**

474 Bv6; Pv3

**Zeichen 476**

476y Aa6

**Zeichen 477**

49f.477 Aa5

**Zeichen 480**

480 Cb10, 10  
V480 T2  
D480 Cb14  
480.4.3 Pr3

**Zeichen 481**

V481 Ca12  
481.2 Ca10

**Zeichen 482**

482 Hv5  
482.52x Bv6

**Zeichen 483**

483 Cb10

**Zeichen 484**

484 Bv2  
D484 Pv5

**Zeichen 486**

486.108b Ca13

**Zeichen 487**

487.4 Ab4

**Zeichen 489**

489 Ab3

**Zeichen 490**

490.22 I4  
 55b.490 I12  
 67.490 Sa1  
 67.10t.490 Ev3  
 73f.490 I7  
 76.490 I7  
 V490.79.10.3 Bv8  
 146.490.? I5  
 700.D490 I14, 14

**Zeichen 491**

491 Hr10  
 V491 Pr9, 9

**Zeichen 492**

492 Bv8  
 492.54 Bv10

**Zeichen 493**

493 Br3, 5, 9, Bv9, 10; Cv1  
 493.54 Bv10

**Zeichen 494**

494 Aa6

**Zeichen 496**

496 I5

**Zeichen 497**

497 I2

**Zeichen 498**

498 I1  
 V498 I14

**Zeichen 499**

499 I2, 2, 3, 3, 4, 14, 14, 14  
 499.3 I8, 10  
 499.62.76 I8  
 499.76 I6, 8, 8, 11  
 D499 I10

**Zeichen 500**

500 Ab2; Hr7, Pv11; I11  
 V500 I7

6.500.6.500.V44 Gv7

500.69 Gv4

?500 Nb3

**Zeichen 501**

501 I8; Na2

**Zeichen 502**

502 Gv4

**Zeichen 503**

503 I10

V503 I10

**Zeichen 504**

504 I13

504.3 Hv7

504.76 I9

**Zeichen 505**

505 Pv11

505f I5

**Zeichen 506**

506b I11

V506.22? Rb1

506a.109b Ab2

**Zeichen 507**

507 Aa4

**Zeichen 509**

509a I1

509bs Ev7

V509f.9 I10

**Zeichen 510**

510 Gr1; I11, 11, 11; Sa4

510.7 Sb4

510.27? Sb6

510.27.430 Sb6

510.30a Sb7

510.55b Sa5

**Zeichen 511**

10.511 I13

**Zeichen 512**

512.74.86 Gv8

**Zeichen 513**

513a I12

513b I5

**Zeichen 514**

514.76 I8

**Zeichen 515**

515 Ev6; Gr1

515.76 Gv7

**Zeichen 517**

517a Gv6

517b I11

517a.76 Gv6

**Zeichen 518**

518 I7

**Zeichen 519**

519 I9

**Zeichen 520**

520 Ca9; Pr5

520f Ca13; Db2; Sa5

1.520f Sa3

1.520fy Sa3

520.9 Pr6

520.63 Pr6

520fy.63 Er4

V207.520fyh Ab4

**Zeichen 521**

521 Gr5

V521fys Ev1

**Zeichen 522**

522 Cb1, 12; Da1; Gr1, 1, 2, 6; Hv10, Pr7, 7, 8, 9, 9, Qv3, Pv5; I11; Na3, 3; Sb4, 4

522f Bv8, 9; Ca3, Cb5, 11, 13, 13; Da1; Ev2, 4, 8; Gr1, 7; I4, 4, 5; Ra5, Rb2, 5; Sa2, 3, 4, 4, 5, 6, 6, 7, Sb4

522fy Aa2, 4, 7, Ab8, 8; Er7, Ev4, 6; Sa3

522y Aa8; Br8, 9, Bv12; Hr7, 8, 10, Hv3, 12

522f.3 S6a

40.522 Hr7

40.522.69 Pr6

62.522f Rb2

522y.70 Bv2

522f.71 I11

522f.76 I1

522f:95x Aa6

D522 I1

**Zeichen 523**

523f Cb5

3?.523.4 Cb5

**Zeichen 524**

200.524f.77 Db5

**Zeichen 525**

525.76 Gv3

**Zeichen 526**

526fs I9

526y Er4

V526.76 I11

**Zeichen 527**

527y Aa5, Ab7

**Zeichen 528**

528 Kv2

**Zeichen 529**

529a I4

529b I12

**Zeichen 530**

530	Aa2; Hr7; I2, 3, 6; Sb5; T3, 8, 8
V530	I1, 2, 3, 4, 6, 10, 11, 11, 13, 13, 14
530.1	Aa2
530y.9	Hr7
530.22f	I5
530.44	Bv11
530.V44	Er4
530.70	Cb14
200.D530.70	Hv4
530'71	Aa2
V530'71	Pr6
V530.280	Hv7
600.V530	I7
530.722	T4
V530.?	I6
D530	I3(5×), 5, 13

**Zeichen 531**

531a	I4
531b	I14

**Zeichen 532**

532a	I1, 1, 2, 3, 4, 4, 7, 8, 8, 8, 9, 9, 10
V532a	I5, 7
532b	I9, 13
532a:42	I11
V532a.70	I8
D532a	I1, 1

**Zeichen 533**

533a	I7, 8
533b	T6

**Zeichen 534**

534a	Hr9
534b	I6
V534b	I11
534.64	I5
534a.280	Pv9

**Zeichen 535**

535s	I7, 9
V535s	I2
535'20	Aa3
535'71	Hr7
535.76	T6

**Zeichen 536**

536	Da7
536s	I4, 14
V536	I12
V536.76	I13

**Zeichen 537**

537	I6
-----	----

**Zeichen 538**

538a	Aa2
538b	I7

**Zeichen 539**

539a	Aa1
539b	I11
539c'71	Aa2
539a.200	Aa2

**Zeichen 540**

540	Br9; Pv1
540.1	Sa5
540.65.3	Bv5
540.V91	Bv3
540.450	Qv2
450.540	Pv1
540.700	Bv10
D540	Hv5

**Zeichen 541**

541	Bv2
-----	-----

**Zeichen 542**

542	T3
-----	----

**Zeichen 543**

543	Bv12
-----	------

**Zeichen 544**

607'71.544	Ab8
------------	-----

**Zeichen 545**

545 Aa2; Pr6  
V545 Ca12  
240.545 Bv8  
545.678a L

**Zeichen 546**

546 Cb9; X7

**Zeichen 547**

547.76 I12

**Zeichen 548**

548 Hr5  
V548 Hr9

**Zeichen 550**

550 Ca5; U3

**Zeichen 551**

551 Aa1; Qr5, 5, 5  
551.3 Pr3, 3  
551'71 Aa1

**Zeichen 552**

552 Aa1

**Zeichen 553**

553 Aa1; Pr5

**Zeichen 554**

554 Aa1; Pr5

**Zeichen 555**

555 Sa3

**Zeichen 556**

556 Cb11

**Zeichen 557**

557 Cb11

**Zeichen 558**

558 Pr3

**Zeichen 559**

559 Hv10

**Zeichen 560**

560 Hr7; I1  
200.560 Hv4  
200.560.1 Hv4  
600.V560.600 Ra2

**Zeichen 561**

561 Er9  
V561 Ra6

**Zeichen 562**

562 Er3

**Zeichen 565**

565.385y Pv7

**Zeichen 566**

566 Ab2  
566s Ev7

**Zeichen 567**

567.(6:5) Bv8  
V567.76 I2

**Zeichen 568**

568a Aa6  
568b Aa6

**Zeichen 569**

569 Br3, 6, Bv1  
330.569 Br3

**Zeichen 570**

570 Br9; Hv7  
V570 Pv8  
570.69 I7  
570.84 Br7, 7  
570.591 I2

**Zeichen 571**

571 Aa3; Cb2; Hr7, Hv4; I4,  
10, 10

571.10 Hv10  
571.76 Il, 1, 11  
200.571 Hv9  
205.571 Hv9

**Zeichen 574**

574s.3 Bv4

**Zeichen 575**

575 Aa4; Dv3; Pv2; Rb7, 7; Sa6  
4.575 Aa4  
575.74f Aa4

**Zeichen 576**

576s.3 Sa5

**Zeichen 577**

577 Pr1

**Zeichen 578**

69.4.578 Qv3

**Zeichen 579**

579 Aa4, 4

**Zeichen 580**

580a Ab4, 4  
580b Ev3  
580c Gr3

**Zeichen 581**

581.11 Ev5  
581.376 Bv10

**Zeichen 582**

582.74 Bv5  
582b.76 Il1

**Zeichen 583**

583 Aa4, 4; Rb7

**Zeichen 584**

584 Na4

**Zeichen 585**

585 Aa3

**Zeichen 586**

586 Ab3

**Zeichen 587**

587 Sb4

**Zeichen 588**

588 Hr5; Sb4

**Zeichen 589**

589 Hv4  
V589 Pv6

**Zeichen 590**

590 Sa4  
V590 Da2; I14  
590.1 Ev8  
590.5 Br10  
22.590.22 Ab3  
590.52 Da4  
52.590.52 Da4  
590.63y Da7  
D590 Db2

**Zeichen 591**

591 Qr8, Hr9, 11, Hv3, 4;  
I11  
V591 Sa5  
63:V591 Hr11  
591.76 I13  
400.591 Ev2  
570.591 I2  
600.591.6 Ev2

**Zeichen 592**

592.77 Pr2

**Zeichen 593**

593a I6  
593b Aa6

**Zeichen 594**

594 Da2; Pr9  
594.28? Hv12  
594.61 Ca2

<b>Zeichen 595</b>		V600	Ab7; Bv5; Ca1; Qr4, Pr4, Pv11, 11
595	Ab3; Br1, 1; Ra6		
V595	U3	600f	Ab7; I10, 10
595.1	Br1	600y	Gv8; I9
595.2	Br1, 1	600.1	Pr7
595.5	Gr3	1.600	Pv9, 9, 9
		1.600.77.77	Sa6
<b>Zeichen 596</b>		600.1.600	Pr10
596.76	I14	2.600	Bv3
D596	Pv10	600.3	Ab3, 3; Hr3
		600.4	Aa4; Gr2, Gv8; Pr3, 10, Hr11, Qv2; Na2; Rb6, 6
<b>Zeichen 597</b>		4.600	Aa2, 4, 4, 4, Ab8; Cb10; Pr3, Hr10, Qv1; Nb5
597	Gr3		
		4.600y	Pr8
<b>Zeichen 598</b>		600.4.3	Ab3
598	Ab4	600.4.64	Aa3
598a	I10	600.7	Aa3, 3, 3, 4, 7, Ab1, 1, 2, 8; Qr8
598x	I2		
		8h.8t.600	Gv4
<b>Zeichen 599</b>		600.9	U3?
599	Aa3, Ab7, 7; Gr8; Pr11; Ra5; Sa5	600s.9	Pr7
599b	I4	V600.9	I12
10.599	Ab4	600.11	Hr7
		600.22f	Pr7
<b>Zeichen 600</b>		22.600	Bv4, 10
600	Aa3, 3, 4, 5, 5, 5, 6, 8, 8, Ab1, 1, 1, 2(6×), 3, 5, 6, 6, 7, 8, 8, 8; Br1, 2(4×), 7, 8, 9, 10, 10, 10, Bv1, 1, 4, 6; Ca1, 2, 5, 8; Da3(5×), Db4, 6; Gr3, Gv3, 3, 4, 8(3×); Pr1, 3, Hr4, Pr4, 4, 7, Hr8, 8, 8, Qr8, Hr9, Pr10, 10, 10, Hr11, 12, Pv2, 2, 3, Hv1, 1, Pv4, 4, Hv2, Qv6, 6, 6, Pv6, 6, Hv8, 8, 9, 9, 9, 10, 11, 12; I1(4×), 2(4×), 3, 4, 4, 5, 6, 6, 7, 8, 8, 9, 9, 9, 10, 10, 11(6×), 12, 13, 13, 14(4×); Na2, 3, 5, Nb1, 1, 2, 2; O2, 4; Ra2, 3, 5, 5, 6, 6, 7, Rb4, 5, 6, 7; Sa2, 3, 3, 5, 7, 7, Sb3, 6, 6; T10	600.22.9	Ab3
		600.32	Bv6, 6; Hr10, 10, 10
		600.V50	Pr7
		600.64	Cb2
		600.65	Ab4, 4; Bv10
		65.600	Br5
		600.V71	I13
		71?.600	Gv4
		600.75	Aa3, 3, 3; I9; Ra4
		600.76	Bv5; I7, 8, 10
		V600.76	I12?; T6
		600f.76	I10
		600y.76	I13
		V600y.76	I14
		44.600.76	Gv3
		600.77	Hv10
		600:90	I4
		600:90.76	I2
		V600:90.76	I14

200.600 Aa6; Bv5, 6; Gv7  
 200.600.69 Pv6  
 200.V600.70 Pv6  
 600.209b Pv6  
 600.326 I14  
 600:390.41 Ca7  
 400.600y I14  
 V450.600 Pv9  
 600.V530 I7  
 600.V560.600 Ra2  
 600.591.6 Ev2  
 600.700 Cb4, 4, 4; Pr2  
 700.600 Bv12; Ev6; Gr2  
 600:700 Pr4  
 600:701 Hr4  
 600.711 Hr4  
 600.755.6 Qr9

#### Zeichen 601

601s Nb4; Sa2

#### Zeichen 602

602 Hv11  
 602s Gr4; Sb3  
 602s.9 Gr3  
 V602.76? I1

#### Zeichen 603

603 Ab2

#### Zeichen 604

604s Pv9  
 604s.75 Hv7  
 604.76 I1, 1, 3(4×), 4, 5, 7?, 13  
 604.76.75 I7, 7

#### Zeichen 605

605 Aa3, Ab2, 2, 6; Gr8; Rb5  
 605s Aa3, 3, 3, Ab3, 5; Gr2;  
 Pr3, Hv11, 11; Rb5, 5  
 V605s Da2  
 605.3 Ab3, 5, 5, 5  
 605.4 Ab5  
 605.9 Cb1

605s.9 Hv7  
 605s.69 Sb7  
 605s.75 Hv7

#### Zeichen 606

606 Pr4, 8; I6; Na2  
 606s Ab7; Db2; Pr7, Pv4, Qv1;  
 Sb3  
 606.3 Pr3  
 606s.3 Db2  
 606.58? Ab7  
 606.74f Ab7; Rb7  
 606.75 Rb8, 8  
 606s.75 Hv7, 7  
 606.76 I1, 2, 3, 4, 4, 5, 5, 10, 12,  
 12, 13, 13, 14  
 606s.77 Pv4  
 606.711 Aa8; Pv8, 8

#### Zeichen 607

607 Aa2, Ab1(4×); Br5, 8,  
 Bv1, 7; Ca13, Cb4; Ev4, 4;  
 Gr6; Hr3, 8, Qv1, Hv11;  
 I8, 12; Na4, 4; O5; Sb3,  
 3, 3, 7, 7, 8, 8  
 V607 L  
 607o Aa3; Cb3, 3; Hv11; L,  
 L; Sa1, 6, 6, 6  
 1.607 Hv5; Ra4  
 1.605o Cb3  
 4.607 Cb7  
 44.607 Ra5  
 607.55?.76 Gv1  
 607'71 Ab1  
 607'71.544 Ab8  
 607.74f Qr8, Qv3  
 607.700x.76 Gv1  
 607.? I6  
 607y.? Da7

#### Zeichen 608

608 Aa4; Bv6, 7; Ca4; Er6,  
 7; Hv9, 9  
 608y Cb7  
 608o Hv5



<b>Zeichen 609</b>		V630	Aa5; Bv10; Ca9, 9; Db4;
609	Gr3; Sb8		Qr3
<b>Zeichen 610</b>		630.4t	Aa6
610	Br5, Bv7; Da3	630.61.76	Gv5
610.521	Da7	630.63	Br5
65.610	Br5	630.69	Ra6
610.700f	Ra7	630.76	Hv10; I6, 8
<b>Zeichen 613</b>		V630.76	I8
613	Aa2	D630	Hr2
<b>Zeichen 616</b>		<b>Zeichen 631</b>	
616	Ra6	631	Aa3, 3, 3, 6, 6, Ab2, 3, 4, 5, 5, 7, 7, 8, 8; Ev5; Hr2, 2, 5; I8, 8, 9; Ra4, 7; Sa1, 6
<b>Zeichen 618</b>		5.631	Ab8
618	Br6	631.48	Ra2
<b>Zeichen 619</b>		<b>Zeichen 632</b>	
619	I13	632	I6
<b>Zeichen 621</b>		<b>Zeichen 633</b>	
621.11	Gv8	633	I2
200.621.70	Hv4	633.62	I5
<b>Zeichen 622</b>		633.62.76?	I1
622	Db5	633.76	I12, 12, 14
<b>Zeichen 624</b>		V633	Gr6
624	Qr8	V633.76	I2, 4
624.8	Br7	<b>Zeichen 634</b>	
624.76	Hr9	634	I6
<b>Zeichen 625</b>		<b>Zeichen 635</b>	
625	Sb8	1.635	Sb4
V625	Aa2	<b>Zeichen 636</b>	
<b>Zeichen 626</b>		636	Hr10
626	Aa2, Ab2	<b>Zeichen 637</b>	
<b>Zeichen 630</b>		637	Ca9
630	Aa6, 8, Ab8, 8; Br2, Bv2; Cb1, 2; Gv7; Pr7; Ra2	<b>Zeichen 638</b>	
		638.6.75	Sb8
		638.291	Br7

<b>Zeichen 639</b>		660o	Ab7; Sb2(4×)
639	I6	660y	Cb2
<b>Zeichen 642</b>		4.660	Aa4, Ab5
642	Rb1	660.5	Cb4, 4, 4
<b>Zeichen 646</b>		660.V21.69.3	Sa7
646	Gv8	V660x :V661	Sb5
<b>Zeichen 647</b>		<b>Zeichen 661</b>	
647	Gv7	661o	Ab7
<b>Zeichen 650</b>		V660x:V661	Sb5
650y	Br9; Ev4	<b>Zeichen 662</b>	
650y.76	Gv4	662	Pr7
<b>Zeichen 651</b>		<b>Zeichen 663</b>	
661	Ab2	663	Bv5
<b>Zeichen 652</b>		V663	Cb13
652	Ab6	<b>Zeichen 664</b>	
<b>Zeichen 653</b>		664	Aa5; Cb14; Pr11
653y	Br8	V664	Er7
<b>Zeichen 654</b>		<b>Zeichen 665</b>	
654y	Bv2	665	Cb10
<b>Zeichen 655</b>		D665.52x	Cb5
655.76	Aa2	<b>Zeichen 666</b>	
<b>Zeichen 656</b>		666	Ab2, 5, 5, 7
656.90	Da2	V666	Pr3, 3; Sb7
<b>Zeichen 657</b>		<b>Zeichen 667</b>	
657.76	Gv8	667	Ab4; Cb10
<b>Zeichen 658</b>		<b>Zeichen 669</b>	
658	Aa1	669	Pv8, 9
<b>Zeichen 660</b>		<b>Zeichen 670</b>	
660	Aa2, 4, 4, 4, Ab1, 1, 2, 8; Cb2, 9; I2; O3; Sa7, 7, 7	670	Aa1, 6, Ab4, 5, 7; Br10, Bv4, 4, 7, 8; Ca6, 8, 8, 8, 9, 9, 13, Cb1, 2, 4; Er2, 2, 4, 5, 5, 7(5×), 8, Ev3, 6; Fa2; Gr1, 2, 6, Gv3; Hr2, Pr2, 2, Hr3, 3, Pr4, 5, Hr8, 9, Hv3, 6, Pv10; I2, 8, 11, 12; L; Na1; Ra4; Sa3, 4
V660	Hr8		

V670 Aa5; Br2; Ca7, 7, Cb13;  
Er2; Pr8, Hv4; I9, 13  
V670y Ca7; Fa2  
1.D670 Sb3, 3  
670.3 Ab3, 3, 5; Cb12; Qr3  
3.V670 Cb11  
4.670 Er8, 9  
670.10 Ca1?; Qr8  
11.V670 Aa2  
19.670 Ab1  
60?.670 Fa3  
670.62? Ab6  
670.76? T4  
D670.76 I13  
200.670 Aa6  
670.700 I14  
670.711 Ev3  
D670 I7; O4; Qv4  
D670.3 Db2

#### **Zeichen 671**

671 Pr8, 8  
671.3 Cb8

#### **Zeichen 672**

672 Ab1; Bv12

#### **Zeichen 673**

673 Bv6; Hr3

#### **Zeichen 674**

674.76 Gv2

#### **Zeichen 675**

675 Pv8

#### **Zeichen 676**

676 I3

#### **Zeichen 678**

678 Aa2; Br4; Er3; I10  
1.678 Br7  
2.678a L  
11.678 I2  
22.678 Aa2

?678a.52x Nb2  
76f.678 I6  
60.169.678 Bv2  
678.300y.302s Da2  
545.678a L  
700.678 Sa2

#### **Zeichen 680**

680 Aa3, 3, Ab4, 4; Cb5, 14;  
Db6; Ev5; Gr3; Hr12,  
12; I11; Rb2, 3(6×), 8, 8  
V680 Ab2; Pr7

#### **Zeichen 681**

681 Ab3  
681.3 Ab5

#### **Zeichen 682**

682 Rb4

#### **Zeichen 683**

683 Ca14; Hv8

#### **Zeichen 684**

684 Er6, Ev5; Gr4, Kv1

#### **Zeichen 690**

690 I2, 12, 14  
690.76 I9  
V690.76 I5  
V690.90 I3

#### **Zeichen 691**

691 M2

#### **Zeichen 692**

692 Gv3  
692.76 Gv3

#### **Zeichen 693**

693.76 I12

#### **Zeichen 694**

694 Ev1

<b>Zeichen 695</b>		700.8	Bv1
695	Aa1	700.9	Hr4, Hv11
<b>Zeichen 696</b>		700.10	Hv6; Rb7; Sb3, 3, 3, 4
696.76	I13	10.700	Aa8; Ev4; I7; Sb4
<b>Zeichen 697</b>		700f.10	I11
697	Ev2	40.200.V700	Pr8
V697	Er7; I1	700:42	Hr9; I13
697.64h	Ab4	700:42.3	Qv2
<b>Zeichen 698</b>		700.61	Hv6; I11; Sb3
698	I1	5:700.61	Bv10
V698.76	I1	10.700.61	Hv8
<b>Zeichen 699</b>		61.700.61	I10
699	Pr11, 11	200.700.61	Qv5
<b>Zeichen 700</b>		700.62	Hr11
700	Aa3, 3, 4, 6, Ab1, 2, 2, 4, 5, 5, 6, 6, 7; Br4, 6, 7, 9, 10, Bv1, 2, 6; Ca1, 5, Cb2, 8, 8, 12, 12, 13, 13, 14; Da1, 4, 4, 6, 6, Db5; Er5, 5, 6, 8, 9, 9, Ev1, 2, 2, 8; Fa3; Gr2, Gv2, 5(5×), 7(4×); Hr1, 1, 2, 4, 6, Pr8, Qv1(5×), 2, Pv3, 4, Hv4, 6, 11, 12, 12; I1, 1, 2, 3, 4, 5, 7, 7, 7, 8, 8, 9, 9, 10, 10, 12, 14, 14; Ra5, 6, 6, 7, Rb2, 6; Sb4(7×), 5, 5, 6, 6; T3, 6, 6; V, V, V	700.69	Bv4
V700	Gv5; I10; Pr1, 6, 9, 9, Pv8	69.700	Gr3
700f	Br10; Pr10, Qv1(4×), Hv8, 8; I10, 11, 13, 14; Rb4(4×)	64.700.V71	I1
700.3	Bv2; Rb2	64.700.V71.76	I13
V700.3	Bv8	700.74	Gv7
700.6	Pr4; Sb5	700.76	I1, 2, 3, 9, 9?, 10(4×), 11, 12, 13
6:700	Db5; I9, 12; Nb3; O2, 4; Ra5	V700.76	Gv7; I9, 10
6:700.76	I12	21:700.76	I11
6x.700	Bv12	700.244	Db4, 4
6x.700.6x	I13	300.700	Pr10
		306.700	Kv4
		330.700	Aa6
		700.400	Kr3
		700.450y?	Sr7
		700.D490	I14, 14
		600.700	Pr2
		600:700	Hr4
		700.600	Bv12; M2?
		V700.600	Ev6; Gr2
		610.700f	Ra7
		670.700	I14
		700.678	Sa2
		700.?	Aa2
		V700.?	I8
		700x	Gr2, Gv4, 8; Hv3, 4, 4, 5, 6
		V700x	Aa6
		6.700x.6	Ab8
		700x.10f	Gr2
		700x:21	Gv8

208.700x Ab2  
280.700x Nb3  
600.700x Cb4, 4, 4  
V607.700x.76 Gv1

#### **Zeichen 701**

701 I6, 8  
600:701 Hr4

#### **Zeichen 710**

710 Aa7; Pr2, 4, 4

#### **Zeichen 711**

711 Er6, 6?  
1.711 Na4  
711.2 Aa1  
4.711 Bv8, 8, 9; Gr1, 1  
22.711 Br7, 7; Gv8  
27.711 Cb3; Ev2; Na2  
46.D711 Hv5, 5  
50.711 Hr4  
60.711 Sb3  
255?.60.711 Aa7  
8.78.711 Ca6, 7, 7, 7, 8, 8, 8  
91.711 Ev3  
94c.711 Aa8  
135.711 Sb3  
206.711 Pr6  
206.711.711 Cb14  
360.244.711 Hv7  
254.711 Aa7  
256.711 Aa7; Hr3  
305f\*20.711 Ab1  
306.711 Ab1(4×)  
324.V711 Hv9  
386.711 Aa7  
445s.711 Qr8  
600.711 Hr4  
606.711 Aa8; Pv8, 8  
670.711 Ev3  
D711 Qv8, 8, 8

#### **Zeichen 712**

712 I6

#### **Zeichen 719**

719 Aa5, Ab3, 5, 8  
360.719 Ab7

#### **Zeichen 720**

720 Aa6; Gr2, 3; I8, 10, 10  
720.76 I5, 7, 8  
V720.76 I9  
D720.244 Hr2  
530.D720 T4

#### **Zeichen 721**

721 Er4; Fa2; Hr2; Ra3

#### **Zeichen 722**

V722 Rb4  
300:42.722 Br7  
722.63. Er1  
V722.86f? Gv2  
530.722 T4

#### **Zeichen 723**

723.76 I5

#### **Zeichen 724**

724 I2, 14, 14

#### **Zeichen 725**

725 Cb14

#### **Zeichen 726**

726 I1, 10, 11  
V726 I6, 11  
726.76 I13  
V726.76 I4, 4  
726.77? I14

#### **Zeichen 727**

727 Bv10; I13

#### **Zeichen 728**

728 I5

#### **Zeichen 729**

729 I7, 8, 13; Hv10

**Zeichen 730**

730	Aa8; Br5, 5, 5; Ca4, 4, 5, 5, Cb2, 9; Da5; Gr7, Gv6, 7, 7; Qr4, Pv5; T6
V730	I8; Pv10, 10
730.1	Ev6
V730.6x	Br5
730.55b	Sb3
730.69	Bv3; Hv9
V730.69	Cb12
730.95h.246	Pv5
200.730	Hv4, 6
206.730	Hv4
300.730	Qv7
D730	Er6, 6; Rb8
D730.76	Gv6; I13

**Zeichen 731**

731	Bv10
731s	Gr6

**Zeichen 732**

732	Ab2
-----	-----

**Zeichen 733**

733	Hv10
-----	------

**Zeichen 734**

734	Hv2, 4
734s	Qv6
V734	I10
734.3	Hr12, 12
V734.3	Hr1
734.74	Pv9
200.734	Hv5

**Zeichen 735**

735	Bv11
V735	Ab3
735.1	Hv5
735.55a	Ra7
735'95h.246	Pv5

**Zeichen 736**

736	Hv3; O4
-----	---------

736s	I11; Qv5
736.3	Ab3, 3
V736.3	Ab4, 4; Pv1
736.76	I11
200.736	Pv4, 6
300.736	Qv5

**Zeichen 737**

737	Aa4
10.7.V737	Aa8
737.52x	Hv6

**Zeichen 738**

738	Br8
-----	-----

**Zeichen 739**

739	Aa6; Br10, Bv2, 4; Da7, 7; Er4, 4, 6, 6, 8, Ev7; Gr1, Gv3, 7; Hr6, 7, Pr8, Qv3, Pv6, 7, Hv10; I5; O3, 4; Sa5, 7, Sb8; T3
V739	Aa1, Ab3, 4, 5, 5, 5, 6, 6, 7; Br6; Er1
739.3	Bv4; O3
V739.3	Ab3, 5
739.6	Ev8
739.22f	Sa1
380.739	Er9, 9
739.400	Ev2

**Zeichen 741**

741	Aa1, 2, 3, 5, Ab1(5×), 2, 2, 3, 6(4×), 8; Br9; Da5, Db4; I9
741.3	Ab3, 4, 5
741:42	Ab6, 6
741.76	I9

**Zeichen 742**

742	Ab6, 7
742f	Ab6

**Zeichen 743**

743.53	Ab6
--------	-----

**Zeichen 745**

745	Aa4, 5(4×), Ab5, 7; Br3 (4×), 4, 4, 7, 9, 9, Bv6
V745	Ab3, 6, 6, 7
745.1	Sa1, 3, 6
745.8	Ab7
745.9	Aa4
745.52x	Aa1
745.76	Bv2
745.69?	Br4

**Zeichen 746**

746	Ab1; I10
-----	----------

**Zeichen 747**

747	Br8, 8, 8
-----	-----------

**Zeichen 748**

748	Aa6, 8
-----	--------

**Zeichen 749**

330.749	Br3
---------	-----

**Zeichen 752**

752	Ab3, 3, 3, 5; Hr4, Pr3
-----	------------------------

**Zeichen 755**

755	Aa3, 5, Ab1, 1, 1, 3, 7, 8; Br3, 5, 6, 8, Bv3, 4, 11, 11; Ca1, 2, Cb8; Er9, Ev7, 8, 8; Pr1, Hr4, 4, Pr4, Hr9, 11, Qv2, Hv4, 4, 4; I1, 5, 5, 6, 11, 13; Nb4; O1, 2, 3; Ra5; Sa5, 7
755.3	Hr1
755.76.75	I6, 6, 8, 9
V755.76.75	I6
300.755	Br10
330.755	Br3
400y.755.6	Hr9
405y.755.6	Pr9
600.755	Hv5

**Zeichen 756**

756	Ab4
-----	-----

**Zeichen 760**

760	Br8; Ca4, 4, 10, 10, 10, 11(4×), 12, Cb6, 6, 6, 7(5×), 8, 10; Pr7, Hr8, Hv12, 12; I10, 11, 12; Ra5; Sb1
V760	Aa8, 8; Ev3, 3
4.760	Ca4
760.52x	Pr7
462.760	Br8
D760	Gv3
D760.76	Gv3

**Zeichen 761**

761	Cb11
-----	------

**Zeichen 762**

762	Cb11
762b	Rb8
V762b	Rb8
127.762b	Rb8

**Zeichen 763**

763	Ca11
-----	------

**Zeichen 769**

769a	I10
769b	Gv6

**Zeichen 770**

770	Ab8; Br7, 8, 8; Gv8; Hr9; I2; Nb4
770b	Aa6; Ca2, 2; Er6; O1; Ab6; Sb3
V770	Er9, 9

**Zeichen 771**

771	Ab5
V771	Ab3; Br4
771c	Rb3
D771	Rb7

**Zeichen 772**

772	Ab7
-----	-----

**Zeichen 773**

773 Br5; Ca6; Gr7, 7; Hr11

**Zeichen 774**

774 Aa8, 8; Hv11

V774 Ev5; I10

V774.V67.? Ca6

**Zeichen 775**

775 Br7

**Zeichen 776**

776a Gv3

776b I11; Sb3, 6

**Zeichen 777**

777 Ca4

V777 Ca4

**Zeichen 778**

778 Ra3, 3, 3

**Zeichen 780**

780 Br6; Hr10; L

**Zeichen 781**

781 Pr3; I10

**Zeichen 790**

V790 Hv9, 9

790f Gv6(4×)

790f.76 I9



## Textparallelen in der Osterinselschrift

Ein Blick auf die Schrifttafeln zeigt den lückenlosen Ablauf von Zeichenfolgen, deren Untergliederung nicht ersichtlich ist. Das Fehlen von Trennungen verwirrt und erschwert die Untersuchung beträchtlich. Lediglich auf dem Santiagostab werden verschiedenen lange Textabschnitte durch kurze senkrechte Striche voneinander abgegrenzt. Die zur Verfügung stehende Schreibfläche ist bei allen echten Tafeln vollständig ausgenutzt, d.h. der Schreiber richtete sich stets nach dem vorgegebenen Raum.

Wenn jedoch der Gesamttext den jeweiligen Raumverhältnissen anzupassen war, dürfte er aus dem lückenlosen Aneinanderschreiben verschiedener Untertexte hervorgegangen sein, die wiederum als Fortsetzungen, thematisch bedingte Verknüpfungen oder sonstige Teile eines traditionellen Zyklus aufzufassen wären. Nimmt man also an, daß eine gewisse Anzahl in sich geschlossener Gesänge über die Schreibfläche verteilt wurde, so muß sich der Wechsel zwischen ihnen wenigstens mittelbar im graphischen Bild ausdrücken und an den veränderten Zeichenvergesellschaftungen ablesen lassen. In einer solchen Situation kann Anfang und Ende zusammengehöriger Passagen nur mit Hilfe von Parallelstellen ermittelt werden.

Die Suche nach Wiederholungen ist das unerläßliche Mittel des Entzifferers, um einen unbekanntem Text zu gliedern und verborgene „Nahtstellen“ in ihm aufzudecken. Bestimmte Repetitionen von Schriftzeichen verraten eine regelhafte Anordnung der sprachlichen Äquivalente und können mitunter als Hinweis auf metrische Elemente in den zugrunde liegenden Traditionen zu werten sein. Charakteristische Eigenarten der polynesischen Gesänge, etwa die Vorliebe für Aufzählungen und Wiederholungen, dürften selbst in der kondensierten Form eines „Telegrammstiles“ erhalten bleiben.

Die einfachste Form einer Parallele stellt die Verdoppelung oder Vervielfachung eines Einzelzeichens oder einer Ligatur dar.

Folgende Beispiele zeigen die vorkommenden Möglichkeiten einer Verdoppelung an:

- |  |                       |
|--|-----------------------|
| a) Das Einzelzeichen wird zweimal gesetzt                                  | 50 - 50               |
| b) Eine Ligatur wird verdoppelt  | 1.10 - 1.10           |
| c) Zwei benachbarte Zeichen werden repetiert                               | 2 - 60 - 2 - 60       |
| d) Ein aus Einzelzeichen und Ligatur bestehendes Textstück wiederholt sich | 607 - 9.6 - 607 - 9.6 |

Verdreifachungen sind wesentlich seltener. Sie treten auf in den Formen:

- |   |   |
|---|---|
| a) Das Einzelzeichen wird dreimal nebeneinander<br>gesetzt oder zu einer Ligatur verschmolzen | 5 - 5 - 5<br>200.200.200                            |
| b) Eine Ligatur wird verdreifacht   | 200.53-200.53-200.53                                |
| c) Zwei benachbarte Zeichen werden verdreifacht   | 4 - 2 - 4 - 2 - 4 - 2                               |
| d) Ein längeres Textstück wiederholt sich dreimal   | 92 - 50.6 - 670 - 92 - 50.6 - 670 - 92 - 50.6 - 670 |

Vervierfachungen entstehen vermutlich dann, wenn eine Verdoppelung zweimal gesetzt wird. In den Tafeltexten sind belegt:

I 6:	90 - 90 - 90 - 90
Aal:	440 - 440 - 440 - 440
Rb4:	700f - 700f - 700f - 700f
Gv6:	790f - 790f - 790f - 790f

Noch höhere Vervielfachungen auf der Tafel „Mamari“, wo das Zeichen 40 fünf- oder sechsmal hintereinander wiederholt wird, sind unmittelbar Aufzählungen, die bei dem Fehlen von Zahlzeichen in der Osterinselschrift eben nur so bewerkstelligt werden können.

Bei anderen Parallelkonstruktionen erscheint das gleiche Zeichen zwei- oder mehrfach benachbart zu verschiedenen Zeichen, ein Typ, der durch die Formel „a - b - a - c“ oder „b - a - c - a“ausgedrückt werden kann. Solche Fälle können für die spätere Entzifferung nützlich werden, weil für die Variablen b, c der Verdacht besteht, daß sie begrifflich oder grammatisch zu der gleichen Kategorie gehören.

Die einfachste Form vom Typ „abac“ erscheint im Text als:

	90 - 11 - 90 - 70
oder	405s - 522f - 405s - 22f

Dem Typ „baca“ entsprechen die Beispiele:

	630 - 5 - 91 - 5
oder	220.11 - 380.11

Die Variablen können sich auch auf konstante Zeichenpaare beziehen:

sei es auf Bigramme	46 - 44 - 2 - 46 - 44 - 5
oder auf Ligaturen	380.739 - 141 - 380.739 - 9

Schließlich kann eine längere Reihe vorkommen, in der sich ständig wiederholende Einzelzeichen, Ligaturen oder größere Gruppierungen zu ganz verschiedenen Zeichen (b, c, d etc.) stellen, von der Art:

- |    |  |
|----|--|
| a) | 22 - 50 - 22 - 2 - 22.10   |
| b) | 320.48 - 17 - 320.48 - 19 - 320.48 - 102f  |
| c) | 2 - 2.10 - 5 - 2 - 2.10.3 - 2 - 2.10 - 300   |
| d) | 200.32 - V95f - 32 - 700.69 - 32 - 200.32 - 91.32                                  |
| e) | 200.450 - 280.450 - 77 Ob - 450 - D730 - 450 - D7 30 - 450 - 307 - 450 - 608 - 450 |
| f) | 203 - 73.6 - 670 - 73.6 - 206 - 73.6 - 200 - 73.6 - 222 - 73.6 - 450 - 73.6        |

Bei den Parallelstellen in der Osterinselschrift lassen sich drei Ausprägungen unterscheiden:

## 1. Geschlossene Parallelstellen

Um solche handelt es sich, wenn zwei oder mehr Zeichenfolgen vollständig übereinstimmen. Geschlossene Parallelstellen helfen, die Abgrenzung gegenüber vorangehenden oder nachfolgenden Passagen zu erkennen. Sie tragen aber auch zur Textgliederung selbst bei.

Ein gutes Beispiel bildet Zeile 2 auf der Vorderseite der Tafel „Aruku-Kurenga“, welche kurze Parallelen von zwei oder drei Zeichen Umfang enthält, die sich voneinander abheben und eine sonst nicht zu erschießende Zusammengehörigkeit der restlichen Textstücke aufdecken:

220.D68 ? - 59f - 630 - 59f - 400 - V 67 0 - 59f - 600|208. 73f|430 - 59f - 600|26 - 6|430 - 59f - 600 | 300.22|430 - 59f - 600|17 - 22 - 430|200s.3 - 40.95|59f.95x|V64.70.10f - 205 - 360.2|59f - 95x| 26 - 6|208.73f|V95x|i 7 - 22 - 430|300.63

Längere „geschlossene“ Parallelstellen sind weniger typisch als knappe Gruppierungen von zwei oder drei freien oder verbundenen Zeichen. Solche Gruppen scheinen einem sprachlichen Ganzen zu entsprechen, von dem freilich apriori unbekannt bleibt, ob darin nun Silben zu einem Wort oder Wörter zu einem Satz aufgebaut werden.

## 2. Offene Parallelstellen

Offene Parallelstellen liegen vor, wenn Zeichenfolgen mit Unterbrechungen parallel verlaufen. Ein sehr schöner Beleg findet sich im Text Br3 und Br6, wo eine offene Parallelstelle dreimal vorkommt. Darin bleibt die Reihenfolge der zweiten Glieder im wesentlichen unverändert. Für jede der drei Serien wird dann ein neues Zeichen eingefügt, als ob man Aufzählungen gleicher Objekte nun jedesmal auf verschiedene Subjekte bezöge:

Br3	Br3	Br6
330.755	755	755
330.4.64	381-4.64	63-4.64
330.43 :50	381-43 :50	V63-43 :50
330.4	384-4	63-4
231	384-61.1.61	63-61.1.61
330.15	384-15	63-15f.
330.569	745-569	63-569
	745-1	63-1f
330.16	745-16	63- ... -16?t 63-D16 ?
330-2 ? /37 ?	745-2 ? /37 ?	63.37
330.20.6 (Br4)	745-20.6	63-20,6

Mit Hilfe offener Parallelstellen kann man ferner feststellen, ob bestimmte Zeichengruppierungen Anfang oder Ende eines Textabschnittes bilden. Typische „abschließende Vergesellschaftungen“<sup>(1)</sup> können als „Refrain“, typische „einleitende Vergesellschaftungen“<sup>(2)</sup> gleichsam als „Titel“ aufgefaßt werden.

---

1) Beispiele: 1.9:5 (A und R), 4.430-22.380y (E).

2) Beispiele: 380.1, 380.1.3,380.1.52 oder 1.52; 306.3 etc.

Offene Parallelstellen sind manchmal nützlich, um die sekundäre Rolle eines Zeichens zu erkennen. Wenn in zwei Versionen

einmal	40 - 4.600	- 40 - 4.600
und das andere Mal lediglich	40 - 4	- 40 - 4

geschrieben wird, so scheint das entbehrliche Zeichen 600 eben nur sekundären Mitteilungswert zu besitzen und der Text auch in seiner knapperen Fassung sinnvoll genug zu sein.

Offene Parallelstellen liegen auch dort vor, wo ein Text vergleichsweise ausführlicher wird. So kondensiert sich in die vier Zeichen (Aa1)

67 - 34 - 60 - 260

der wesentlich umfangreichere Paralleltext (Pr5)

67 - 15.34 - 200.44 - 90 - 60 - 36.200

Der besondere Wert offener Parallelstellen besteht aber in den dadurch greifbaren Substitutionen. Jede „Substitution“ lockert die Front des Unbekannten auf, indem sie Querverbindungen bloßlegt, die sonst verhüllt geblieben wären. Die Austauschbarkeit kann sich auf ganze Zeichen oder Zeichengruppen beziehen oder kann sich auf einzelne Zeichenbestandteile beschränken. Das Phänomen einer solchen partiellen Substitution hat, weitreichende Folgen, die tief in den Aufbau der Schrift führen. Die gesetzmäßige Austauschbarkeit von Einzelteilen oder deren obligatorische Beibehaltung beweist, daß es sich nicht um willkürliche Variantenprägungen irgendwelcher Schreiber handeln kann, sondern daß an sie zweckbestimmte, inhaltsbedingte Mitteilungswerte geknüpft sind. Métraux<sup>1</sup> hat die Auffassung vertreten, es sei „inconceivable that a particular significance would be given to the presence or absence of an arm or a leg, the position of the head, or the form of a hand“. Die Beobachtungen über eine sinnvolle „partielle Substitution“ in den Tafeltexten entkräften solche Zweifel. Außerdem kann an gewissen Varianten zu geometrischen Zeichen nachgewiesen werden, wie absichtsvoll solche Einzelelemente ausgeformt wurden.

### 3. Partielle Parallelstellen

Um solche handelt es sich, wenn die Übereinstimmung nicht auf vollständigen Figuren beruht, sondern lediglich auf der Identität von Einzelteilen. Eine partielle Substitution kann eintreten für die Form des Kopfes, der Hand, des Körpers oder eines angefügten Objekts.

Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen:

(Br9) 6.74f - 307 - 66

(Hv10) 6.74f - 207 - 66

In dieser partiellen Parallelstelle wechselt die Kopfform, während der Körper konstant bleibt.

---

1) Métraux 1940, 401.

- (Bv8) 522f- 381.9 -260.1  
(Bv9) 522f - 45.61.9 - 260.1  
(Sa5) 522f - 301.9 - 260.1

Die unveränderte Handform wird mit verschiedenen Körpern bzw. Objekten verbunden.

### Paraphrasen

Für verschiedene Tafeltexte von der Osterinsel können mehrere Versionen nachgewiesen werden. Unter einer „Paraphrase“ soll die Wiedergabe der gleichen Tradition mit verschiedenen Graden von Ausführlichkeit und leichten Variationen verstanden werden. Die Kenntnis von Paraphrasen setzt ein mit der Entdeckung des russischen Forschers Kudrjanzew, daß die Texte auf den Exemplaren H, P und Q nahezu parallele Versionen einer einzigen Überlieferung darstellen. Dieser Komplex soll behandelt werden als

### Paraphrase 1

Der nahezu parallele Textverlauf auf den beiden Tafeln von Leningrad und auf der großen Santiagotafel macht es möglich, die inschriftlichen Lücken an beschädigten Abschnitten zu ergänzen und so den ursprünglichen Umfang zu rekonstruieren. Alle drei Schriftdenkmäler haben den gleichen Einsatz, geben aber ihren Textzyklus je nach der verfügbaren Schreibfläche in unterschiedlicher Länge wieder. Das Exemplar Q trägt die kürzeste, Exemplar H die längste Fassung.

Zwischen den drei Tafeltexten besteht folgendes Verhältnis: H und Q sind sehr eng miteinander verwandt, aber nicht identisch, während P thematische und strukturelle Eigenarten aufweist. Als kennzeichnend für die Besonderheiten der einzelnen Versionen können genannt werden:

- a) Zusätze zum Text — in einer Länge von 2 bis 5 Zeichen — stellen Ausnahmen dar; der Gesamtverlauf wird durch solche Einschübe nicht berührt
- b) Substitutionen ganzer Zeichen oder Ligaturen lassen sich mehrfach nachweisen
- c) Die Technik der Ligatur verrät individuelle Schreibtraditionen: nebeneinandergesetzte Zeichen (P) können übereinander erscheinen (H|Q)
- d) Atypische — nach links gerichtete — Kopfwendungen (P) werden normalisiert (H|Q)
- e) Verbindungen von zwei Zeichen (P) können um einen Bestandteil reduziert werden (H|Q)
- f) Komplexe Körperhaltungen (P) vereinfachen sich mitunter zu der stehenden Grundstellung (H|Q)
- g) Im Wechsel der Kopfformen ist — abgesehen von der Austauschbarkeit zwischen Typ 400 und Typ 600 — eine Entwicklungsrichtung nicht sicher zu erkennen
- h) Gelegentlich werden differenzierte Handformen (P) ganz fortgelassen (H|Q).

Sicher nachweisen läßt sich die Tendenz zur Vereinfachung im Wandel der Handform 6 (P) zur Handform 64 (H): die beiden Finger (außen) fallen fort, und nur die andeutende Gabelstellung von Daumen und Zeigefinger bleibt erhalten.

Mit Bestimmtheit darf gesagt werden, daß die Tafeln H, P und Q keinesfalls Abschriften voneinander darstellen. Auch für hypothetische Vorläufer — in Gestalt älterer, verloren gegangener Schriftdenkmäler — müßte man bereits Divergenzen annehmen. Vielmehr ist zu vermuten, daß die geringfügigen Veränderungen eines „Urtextes“ allmählich durch kleine Abweichungen innerhalb der mündlichen Überlieferung eintraten.

Es ist erstaunlich, daß unter den kümmerlichen Resten der einstigen Osterinsel-Literatur so ausgeprägte Paraphrasen vorkommen, wie sie mit den Tafeln H,P und Q gegeben sind. Die Vermutung liegt auf der Hand, daß es sich um einen sehr wichtigen alten Text gehandelt haben muß, der als „überaus verzeichnungswürdig“ galt. Die Paraphrase I soll dementsprechend als „Große Tradition“ verstanden werden.

### Paraphrase II

Die zweite Paraphrase ist bisher unbekannt geblieben. In allen wesentlichen Zügen stimmt der Text auf der Londoner Tafel (K) mit sieben Zeilen auf der Vorderseite der Kleinen Santiagotafel (G) überein<sup>1)</sup>. Eigenartig ist eine Veränderung bei den Vogelfiguren: für den Kopf des Fregattvogels auf dem Exemplar G tritt nämlich bei Exemplar K der Kopf der Seeschwalbe ein. Da aus stilistischen Gründen die Tafel K jünger sein dürfte als die Tafel G, verdient die im Schriftbild sich abzeichnende Ersetzung einer nicht einheimischen Vogelart durch die lokale *Sterna lunata* besondere Aufmerksamkeit.

Parallelstellen können sowohl auf gleichen Tafeln wie auf verschiedenen Schriftdenkmälern vorkommen. Im zweiten Falle werden Zusammenhänge weiterer Art greifbar. Einmal läßt sich nach dem Ausmaß derartiger Parallelstellen der Grad verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen heterogenen Tafeltexten feststellen; die Länge der parallelen Abschnitte liefert erste Meßwerte für das inhaltliche Verhältnis und hilft bei der Gruppierung zusammengehöriger Schriftdenkmäler.

Zum anderen klären die systematischen Untersuchungen einen bedeutsamen Sachverhalt. Es gelang erstmals, ganze Parallelenkomplexe innerhalb der Überreste der einstigen Osterinselliteratur aufzudecken. Das Gefüge aneinandergereihter und ineinandergreifender Parallelen auf diversen Tafeln kann jetzt gemeinsam bearbeitet und damit die Begrenztheit der Einzeltexte aufgehoben werden.

In den beiden Parallelenkomplexen sind Textstücke folgender Schriftdenkmäler enthalten:

### Parallelenkomplex I

Aa2, Aa8, Ab2, Ab4; Br9, Br10, Bv5, Bv6, Bv9, Bv10, Bv11, Bv12; Ca1, Ca2, Ca3, Cb1, Cb2, Cb12; Er7, Er9, Ev1, Ev2, Ev3, Ev4, Ev5, Ev6, Ev8; Gr1, Gr2,

---

1) Die achte Zeile auf der Vorderseite der kleinen Santiagotafel behandelt bereits eine vollständig andere Thematik. Die Schreibfläche auf der Londoner Tafel reichte demnach gerade für die Niederschrift eines bestimmten Stoffes aus.

Gr5, Gr6; Hr1, Hr2, Hr3, Hr7, Hr8, Hv11, Hv12 (Pr8, Pv6, Qr8, Qv3, Qv4); Na5; Ra5, Ra6, Rb1, Rb6; Sa1, Sa2, Sa3, Sa4, Sa7

### Parallelenkomplex II

Ab3, Ab5; Br9, Bv2, Bv3, Bv4, Bv8, Bv9, Bv10; Ca5, Ca8, Ca9, Ob10, Ob11, Cb12, Cb13, Cb14; Ev7; Gr1, Gr5, Gv7; Hr10, Hv9, Hv10, Hv11, Hv12 (Pr3); Ra4; Sa5, Sa6, Sa 7, Sb4, Sb8

Der Parallelenkomplex I enthält geschlossene, offene und partielle Parallelstellen. Einen sehr charakteristischen Block bildet die Zeichenfolge (4-522-700-600-59f). Ihr geht eine lockere Gruppierung voran, die Hinweise auf die verschiedenen ausführlichen Fassungen einer Tradition zu liefern vermag. Zugleich enthält dieser Abschnitt partielle Substitutionen.

Die Glieder des Parallelenkomplexes sind nach ihrer Reihenfolge in bestimmten „Leittexten“ zu bestimmen. Ein solcher Leittext ist beispielsweise der Abschnitt Ra5-Ra6, auf den hin sich Entsprechungen von anderen Tafeln orientieren lassen. Der Parallelenkomplex stellt ferner ungedeutete Zeichen oder Ligaturen nach analogen Positionen zusammen und gibt damit der späteren Entzifferung wertvolle Ansatzpunkte.

Im Parallelenkomplex II verlagert sich innerhalb eines ähnlichen Tafelbestandes das Schwergewicht auf andere Zeilen. Die hier verwendeten Leittexte stammen von den Tafeln „Mamari“ und „Aruku-Kurenga“. Das zweite aufgedeckte System ist weitgehend unabhängig vom Parallelenkomplex I.

Echte strukturelle Textzusammenhänge, wie sie die beiden Parallelenkomplexe beweisen, sind nur damit zu erklären, daß ihnen ein streng durchdachtes Mitteilungssystem zugrunde liegt. Ein solches Beziehungsgefüge dürfte Gruppierungen um bestimmte Themenkreise enthalten. Gelingt hier eine Teilentzifferung, so kann der Weg zu einer langen Reihe von Folgerungen freigelegt werden.

## Regeln und Häufigkeiten

Die Anfertigung der Schrifttafeln in der alten Osterinselnkultur folgte bestimmten Regeln. Bei der Besprechung des Materials sollen Stücke mit sehr kurzen Texten<sup>1)</sup> oder Inschriftenfragmente<sup>2)</sup> unberücksichtigt bleiben.

Die erhaltenen Tafeln weisen ganz unterschiedliche Dimensionen auf. Ihre Längen schwanken zwischen 21 cm (Londoner Tafel) und 90 cm (Tafel Tahua)<sup>3)</sup>, ihre Breiten reichen von 5cm (Kleine Wientafel) bis zu 210m (Tafel Mamari), und die Holzstärken differieren zwischen 10 mm und 30 mm<sup>4)</sup>.

Für die Beschriftung wurden die ebenen Flächen auf beiden Seiten benutzt. An Schreibraum standen so auf der Tafel Tahua etwa 2000 qcm, auf der Tafel Mamari 1200 qcm und auf der Londoner Tafel nur 300 qcm zur Verfügung. Über den Umfang des inskribierten Textes besagt die Schreibfläche nur bedingt etwas, weil der Schreiber die Möglichkeit besaß, die Höhe der Schriftzeichen innerhalb bestimmter Grenzen zu variieren. In den meisten Fällen — vor allem bei den guten Stücken aus klassischer Zeit — fand die Raumaufteilung schon vor dem Einritzen der graphischen Elemente statt. Die Umrißformen der Tafeln scheinen nicht von besonderer Bedeutung gewesen zu sein; meistens handelt es sich um mehr oder minder längliche Brettchen mit leicht gerundeten Ecken und Kanten. Das Bestreben, möglichst viel von dem kostbaren Material zu erhalten, ist besonders bei den Stücken aus Treibholz unverkennbar.

Die geglättete Oberfläche wurde mit einem Steinwerkzeug bearbeitet und in der Längsrichtung des Stückes eine flache Bahn neben der anderen eingekerbt<sup>5)</sup>. Durch diesen Prozeß wurde die Zahl der Textzeilen festgelegt und eine Art Linierung für die Inschriften vorbereitet. Außerdem waren die Schriftzeichen in den leicht vertieften Rinnen besser geschützt. Die eingekerbten Bahnen fehlen bei Stücken aus der Verfallszeit<sup>6)</sup>, scheinen aber in der klassischen Periode allgemein üblich gewesen zu sein. Ihre Maße lassen sich im wesentlichen auf zwei

---

1) Exemplare J, L, V und X.

2) Exemplare F, M, O, T, U und W.

3) Die größten Tafeln sollen eine Länge von rund 6 Fuß besessen haben (Routledge 1919,244).

4) Die meisten Tafeln sind zwischen 18 und 22 mm stark.

5) Métraux 1940, 393: „The channels were produced by longitudinally adzing the piece of wood. The carver must have held the plank in a vertical position with the left hand and formed the plane surface by striking regular blows with his adz“.

6) Chauvet-Fragment; Londoner Tafel; Tablette échançrée?



Größenordnungen von 15 mm<sup>1)</sup> oder 10-12 mm zurückführen<sup>2)</sup>). Durch die Zeilenhöhe wird das Format der Schriftzeichen und, deren Anzahl entsprechend, auch die Textlänge festgelegt.

In die so vorbereitete Oberfläche schnitt dann der Schreiber seine Zeichen ein. Das geschah mit Hilfe eines spitzen Instrumentes; gewöhnlich dienten Haifisch-Zähne oder scharfe Obsidiansplitter als Werkzeug.

Die eingeritzten Formen verraten eine erstaunliche Sicherheit in ihrer Linienführung ; Ansatzstriche sind manchmal an den Eckpunkten oder Schleifen zu erkennen, während die Umrißlinien der Zeichen im ganzen zügig weiterlaufen. Die graphischen Elemente scheinen unmittelbar ohne Vorzeichnung in das Holz eingeschnitten worden zu sein. Alle Proportionen sind sorgfältig abgewogen, der Schwung ist mit Kühnheit und Eleganz durchgeführt. Auf den „kohau rongorongo“ haben geschickte und meisterliche Hände graphische Kunstwerke en miniature geschaffen.

Stilistische Unterschiede lassen sich nicht nur bei dem Vergleich von „guten“ (klassischen) und „schlechten“ (späten) Schriftdenkmälern entdecken, sondern sind auch innerhalb gleichwertiger Traditionsstufen unverkennbar. Die Formgebung bestimmter geometrischer Details verrät eine große Zahl individueller Handschriften.

Bei dem geringen Umfang des Materials war es jedoch nicht möglich, Rückschlüsse auf den Stil besonderer Schreiberschulen zu ziehen<sup>3)</sup>.

Der Text nimmt seinen Anfang jeweils links am Zeilenbeginn und läuft nach rechts weiter. Diese Richtung geht eindeutig aus den Beobachtungen von Jaussen, Thomson und Routledge hervor und kann auch auf den Tafeln selbst nachgewiesen werden. Das zeigen Beispiele, wo parallele Zeichengruppen gerade am Übergang von einer Zeile zur nächsten auftreten und so der Textgang einwandfrei zu verfolgen ist. Gleichzeitig ergibt sich daraus die Reihenfolge, in der eine Zeile an die nächste schließt. Das augenfällige Merkmal der Osterinselschrift, ihre

---

1) Exemplare A, B, C, E, G und S; in der Zeichengröße auch I.

2) Exemplare H und N: 10 mm, Q und R: 11 mm, P: 12 mm.

3) An zwei graphischen Elementen wurde geprüft, wie weit Schreibeigentümlichkeiten kombiniert auftreten. Es handelt sich um die Form 53, deren drei wellenförmige Linien mit der Spitze nach rechts oder nach links zeigen können, und um die Form 70, die mit und ohne Innendetail vorkommt:

- |       |  |
|-------|--|
| Typ 1 | Zeichen 70 mit Innendetail                             |
|       | Zeichen 53 Spitze nach rechts oder links E, I, P und T |
| Typ 2 | Zeichen 70 mit oder ohne Innendetail                   |
|       | Zeichen 53 Spitze nach rechts oder links C, H und S    |
| Typ 3 | Zeichen 70 ohne Innendetail                            |
|       | Zeichen 53 Spitze nach rechts B, N, Q und R            |

Eigentümlich sind die Verhältnisse auf der Tafel Tahua: Während auf der Seite a Zeichen 53 mit der Spitze nach links (also in einer wenig üblichen Art) und Zeichen 70 mit Innendetail (also in sorgfältigem Stil) geschrieben sind, zeigt auf der Seite b Zeichen 53 mit der Spitze nach rechts (geläufiger Schreibgebrauch) und Zeichen 70 wird kursiv ohne Innendetails ausgeführt. Beruht diese Veränderung etwa auf einem Wechsel der Schreiber?

Zeilenanordnung im Bustrophedon<sup>1)</sup>, macht es fast bei jedem Schriftdenkmal zu einer neuen Aufgabe, den Ablauf des Textes festzustellen.

Übereinstimmend wird als Einsatzpunkt eines Tafeltextes die „linke untere Ecke“ genannt. Worauf hat man aber diese Angabe zu beziehen, wenn sich auf der Fläche eine gerade Anzahl von Zeilen befindet und die Zeichen in den Randzeilen mit ihren Köpfen nach der Tafelmitte weisen?

VVVVVVVVVVVVVV	4	VVVVVVVVVVVVV̄	1
AAAAAAAAAAAAAA	3	AAAAAAAAAAAAAA	2
VVVVVVVVVVVVVV	2	VVVVVVVVVVVVVV	3
<u>A</u> AAAAAAAAAAAAA	1	AAAAAAAAAAAAAA	4

Die schematischen Muster enthalten Zeilen mit aufrechtstehenden (A) und um 180 Grad verdrehten (V) Schriftzeichen. Bei einer von links nach rechts verlaufenden Lesrichtung sind jedoch zwei Anfänge möglich: Mit A „links unten“ oder mit V̄ „rechts oben“, was bei Tafeldrehung wiederum einem links-unten entspricht. Je nach den Startpunkten ändert sich die Reihenfolge der Textzeilen. Bei den meisten Tafeln ist „eine paarige Zeilenanordnung gegeben; weit seltener eine ungerade Zeilenzahl zu beobachten<sup>2)</sup>“:

AAAAAAAAAAAAAA	5	<u>A</u> AAAAAAAAAAAAA	1
VVVVVVVVVVVVVV	4	VVVVVVVVVVVVVV	2
AAAAAAAAAAAAAA	3	AAAAAAAAAAAAAA	3
VVVVVVVVVVVVVV	2	VVVVVVVVVVVVVV	4
<u>A</u> AAAAAAAAAAAAA	1	AAAAAAAAAAAAAA	5

Normalerweise steigt der Text von unten nach oben auf. Wo das nicht der Fall ist, handelt es sich um die Fortsetzung des Textes von der Vorderseite, die über die obere Kante vollzogen wurde<sup>3)</sup>.

In der Regel läßt sich die Zeilenfolge aus der Verteilung von Parallelstellen und mit Hilfe von leitmotivisch wiederholten Symbolen zutreffend bestimmen.

Zwei Sonderfälle bleiben zu erwähnen. Bei den Exemplaren K und S wird eine Zeile „gekippt“, d.h. sie verläuft so über die Längskante, daß Oberlängen und Unterlängen der graphischen Elemente auf verschiedenen Seiten stehen. Natürlich erschwert das die Textanalyse nach Abbildungen erheblich, und die einzige befriedigende Lösung bleibt ein Studium des Originals selbst.

Auf den Tafeln B und E reicht je eine Zeile nicht über die ganze Länge, sondern endet vorher zwischen sich verbreiternden Nachbarzeilen. Dabei scheint ein Zusammenhang solcher keilförmigen Zeilenverkürzung mit der ähnlichen Umriß-

1) Kennzeichen: In jeder zweiten Zeile stehen die Schriftzeichen auf dem Kopf, sind also gegenüber den Nachbarzeilen um 180 Grad gedreht. Dementsprechend hat man beim Lesen die Schrifttafel am Ende jeder Zeile zu drehen, falls man nicht daran gewöhnt ist, die Zeichen auch in umgekehrter Position zu lesen.

2) Tafel N hat je 5, Tafel P je 11 Zeilen. Tafel E besitzt auf der einen Seite 8, auf der anderen Seite 9 Zeilen.

3) Dies trifft für die Große Leningradtafel zu, auf deren Vorderseite der Text 11 Zeilen von unten nach oben aufsteigt. Problematisch bleiben dagegen die Verhältnisse bei der Kleinen Wientafel (vgl. auch Heine-Geldern 1938, 839).

form der beiden Schriftdenkmäler zu bestehen, weil die Besonderheit immer dort zu beobachten ist, wo das Holz gerade beginnt sich zu verschmälern. Der Unterschied besteht darin, daß die Zeile Ev2 verkürzt beginnt, während sie Bv3 vorzeitig endet. In beiden Texten liegt zwischen den irregulären Anfangs- oder Endpunkten und dem Rand der Tafel nur eine einzige Zeile<sup>1)</sup>.

Nicht in allen Fällen ist es möglich, das Recto und das Verso einer Tafel zu bestimmen. Gut gelingt die Aufteilung der Seiten bei Textparaphrasen und gestützt auf längere Parallelstellen; manchmal reicht es nur zu Vermutungen und einem vorläufigen Verzicht auf die Lösung des Problems. Der Übergang von der Vorderseite zur Rückseite vollzieht sich von der letzten Zeile des Recto aus über die obere Kante; die Tafel wird gekippt und damit die bisherige Oberkante in die untere Begrenzung für die erste Zeile auf dem Verso verwandelt.

Ob der Wechsel vom Recto zum Verso für eine thematische Abgrenzung benutzt wurde, steht durchaus nicht fest. Gerade die Frage der Trennung von Inschriftenpassagen wirft schwierige Probleme auf, weil keine Tafel besondere Indikatoren besitzt, mit deren Hilfe zusammengehörige Zeichengruppen von anderen Textstücken getrennt würden. Andererseits muß aber aus dem Gefüge der Parallelstellen gefolgert werden, daß größere Tafeltexte aus dem Aneinanderschreiben ganz verschiedener Passagen hervorgehen. Lediglich auf dem Santiagostab findet man kurze Striche zur Markierung zwischen einzelnen Unterabschnitten<sup>2)</sup>.

Die Formgebung der Schriftzeichen läßt sich fast ausnahmslos auf konventionelle Regeln zurückführen. Selbstverständlich wandelt sich jeder Grundtypus in den verschiedenen Texten — was übrigens weniger für geometrische und anthropomorphe Figuren als für die zoomorphen Gestalten gilt —, doch bleiben in den Varianten stets die Merkmale der Normalform erhalten, womit ihre Identität gewährleistet ist<sup>3)</sup>. Die feste Gebundenheit an einen traditionellen Stil ist überall unverkennbar<sup>4)</sup>; die Persönlichkeit des Schreibers verändert das Schriftbild in weit geringerem Maße, als das etwa bei modernen Alphabeten der Fall zu sein pflegt<sup>5)</sup>.

Fast immer gilt als Grundregel, daß die Schriftzeichen in gleicher Größe, also unabhängig von den Relationen der dargestellten Motive, auszuführen sind<sup>6)</sup>. Das Format hängt von der jeweiligen Breite der vorbereiteten Schreibbahnen ab,

---

1) Vgl. Heine-Geldern 1938, 838-839 für Exemplar B.

2) Bereits von Philippi (1875, 683) erkannt. Für diesen Fall ist Métraux (1940, 400: „There are no signs, no divisions, no stop marks“) zu berichtigen.

3) Schwierigkeiten in der Bestimmung sind selten. Sie ergeben sich z. B. gelegentlich bei Formen vom Typ 48, die sowohl an Zeichen 47 wie an Zeichen 49 angeschlossen werden könnten.

4) Man kann Métraux nicht folgen, wenn er meint (1940, 394) „apparently the artist paid little attention to uniformity“. Mit Recht schreibt dagegen Imbelloni (1951, 139): „... dibujados de acuerdo a una serie de convenciones y eliminaciones dictada con el fin de apartar todo lo superfluo y poner en evidencia el pensamiento esencial que se ha deseado en cada caso“.

5) Heine-Geldern 1938, 868

6) Imbelloni 1951, 144.

die zwischen 10 und 15 mm ausmachen. Bei einem normalen Abstand von 2 mm zwischen dem Text benachbarter Zeilen ergibt sich für die Zeichen eine durchschnittliche Höhe von 8-12 mm.

Um eine konstante Größe zu gewährleisten, mußten einige Schriftzeichen mit ihrer Achse um 90 Grad gedreht, d.h. ihrem Vorbild gegenüber in eine andere, korrigierte Position gebracht werden. Nachweisen läßt sich das bei den Formen „Brustschmuck“ (Zeichen 7), „Mund“ (Zeichen 29) und „Augenpaar“ (Zeichen 103), die aus ästhetischen Gründen auf die gleichmäßige Zeilenhöhe ausgerichtet worden sind<sup>1)</sup>.

Gelegentlich werden geometrische Zeichen von ihrer Normalgröße auf die Hälfte oder ein Drittel reduziert. Solche Verkleinerungsformen können dann entweder auf den unteren Zeilenrand oder an die obere Zeilenbegrenzung gesetzt werden<sup>2)</sup>. Dabei sind Hochstellungen seltener als Tiefstellungen. Die Positionsänderungen unterscheiden sich dadurch voneinander, daß sie verschiedene Zeichen betreffen. Während die Elemente 22 und 40 typisch für Hochstellungen sind, kommen für Tiefstellungen vor allem die Zeichen 1, 4, 5, 50, 70 und 91 in Betracht. In der Regel gehen menschen- oder tierförmige Gestalten den verkleinerten geometrischen Zeichen voran. Die Tiefstellung ist auffällig oft mit Aktionen der Zeichen 63 bzw. 460/470 verbunden. Es wäre denkbar, in der Positionsänderung mehr als eine äußerliche Schreibregel zu sehen<sup>3)</sup>. Einen Sonderfall der Tiefstellung trifft man bei den Zeichen 40/41. Abweichend von der vorschriftsmäßigen „Achsenregel“ kann das sichelförmige Element um 90 Grad gedreht, verkleinert und auf den unteren Zeilenrand als eine Art Sockel für andere Zeichen gesetzt werden<sup>4)</sup>.

Das Verkleinern oder Vereinfachen eines Schriftzeichens kommt manchmal vor, wenn die Schreibfläche nicht ausreicht. Ein Formwandel aus Raumangel kann in Randzeilen oder am Zeilenende beobachtet werden. Wo beide Erschwernisse zusammenfallen — also in den Tafelecken — sind „Kümmerformen“ besonders häufig.

Das einzelne Schriftzeichen ist keine unwandelbare und isolierte Größe. Es kann eine ganze Reihe von Abwandlungen und Kombinationen erfahren:

1. Abwandlung von geometrischen Formen:

- a) Durch Anfügen<sup>5)</sup> oder Einschließen<sup>6)</sup> anderer geometrischer Elemente
- b) Durch Anfügen von Gliedmaßen<sup>7)</sup>
- c) Durch Personifizierung<sup>8)</sup>

---

1) Vgl. auch Heine-Geldern 1938, 866.

2) Das Zeichen 21 und einige seiner Derivate kommen überhaupt nur in solchen Positionen vor; niemals wird die Normalform des kleinen Kreises etwa auf den Durchmesser einer Zeile vergrößert.

3) Vgl. auch Kapitel 16 für Zeichen 11.

4) Offenbar ohne Bedeutungswandel, denn Br1 scheint 40-211s identisch zu sein mit 211s:42.

5) So entsteht aus Zeichen 29 und 103 das Zeichen 104.

6) z. B. wird Zeichen 76 in Zeichen 70 geschrieben und ergibt Zeichen 150.

7) z. B. wird Zeichen 173 von Zeichen 5, Zeichen 174 von Zeichen 15 und Zeichen 175 von Zeichen 65 abgeleitet.

8) Zwei Zeichenfamilien entstehen dadurch, daß menschen- und tierförmige Gestalten

## 2. Abwandlung von figürlichen Zeichen:

- a) Durch Wechsel der Kopfform<sup>1)</sup>
- b) Durch Wechsel der Körperform<sup>2)</sup>
- c) Durch Wechsel der Handform<sup>3)</sup>

Zum Typ 1b ergibt sich das Verständnis aus parallelen Texten Ab7 und Bv8, wo 200.25-324 zu 200.171 wird. Bei dieser Verschmelzung gibt die Figur ihren Kopf und Körper auf, während das geometrische Zeichen 25 die charakteristische Arm- und Beinhaltung übernimmt.

Die Erfahrungen mit Paraphrasen und partiellen Parallelstellen sprechen eindeutig gegen Métraux<sup>4)</sup>:

“It is inconceivable that a particular significance would be given to the presence of absence of an arm of a leg, the position of the head, of the form of a hand”.

Imbelloni<sup>5)</sup> hat die zweckbestimmte Verwendung eines „lenguaje del gesto“ klar erkannt.

In allen bisher erläuterten Fällen handelt es sich um Neubildungen, bei denen verschiedene Elemente zu neuen Einheiten verschmolzen werden. Demgegenüber stellt ein anderes Bauprinzip benachbarte Zeichen zusammen. So können geometrische oder figürliche Zeichen unter- und miteinander verbunden werden; meistens horizontal, weit seltener vertikal<sup>6)</sup>.

Métraux hat die Frage aufgeworfen, ob es sich vielleicht dabei nur um eine Kursivschreibung handele, die den Wert der Einzelzeichen nicht berühre<sup>7)</sup>. Eine Antwort muß problematisch bleiben, solange die begrifflichen Inhalte noch nicht erkannt worden sind. Immerhin gibt bereits die Auswertung von Textparaphrasen und Parallelstellen eine gewisse Kontrollmöglichkeit, ob die Verknüpfung benachbarter Zeichen als „Kursivschreibung“ oder als eine konstruktive Absicht aufzufassen ist. Zwei Beobachtungen wiederholen sich:

a) Es gibt Zeichenverbindungen, die stets zusammengeschrieben werden. Konstante Vergesellungen dieser Art stellen nachweislich feste Einheiten in der Osterinselschrift dar („Ligaturen“<sup>8)</sup>).

---

an Stelle des Kopfes mit den Elementen 9 bzw. 69 versehen werden (vgl. Gruppe 590–599 und 560–589). Die von Zeichen 9 abgeleiteten Bautypen lassen sich beispielsweise verstehen als:

590 = 9:200	593b = 9:280	597 = 9:207
591 = 9:93	594 = 9:208	598 = 9:430
592 = 9:522	595 = 9:205	599a = 9:95x
593a = 9:290	596 = 9:606	599b = 9:39

- 1) Veränderung Enface/Profil, Vogelkopf/Menschenkopf, Anwendung von Sonderformen etc.
- 2) Austausch menschlicher und tierförmiger Körper; Variation von Stehen, Sitzen, Laufen etc.
- 3) Indifferente, geballte, geöffnete Hände etc.
- 4) Métraux, 1940. 40l.
- 5) Imbelloni 1951, 139.
- 6) Übereinandergestellte Zeichen werden natürlich verkleinert.
- 7) Métraux 1940, 394 und 401.
- 8) Beispiele für echte Ligaturen: 4.64, 73.6, 380.1.

b) Eine Koppelung bestimmter Zeichen fällt auf, die sowohl verbunden wie frei nebeneinander auftreten können. Die Textgliederung läßt mitunter erkennen, daß freie Zeichenpaare wie feste Einheiten verwendet wurden. Derartige Zeichenpaare sind zwar noch keine echten Ligaturen, aber doch mehr als nur zufällig benachbarte Kombinationen („Bigramme“<sup>1)</sup>). Wieweit diesen ein neuer Begriff entspricht, hat die spätere Entzifferungsarbeit zu klären.

Für mehrere Ligaturen läßt sich zeigen, daß ihre Bestandteile auch in vertauschter Reihenfolge vorkommen<sup>2)</sup>. Möglicherweise war also die begriffliche Einheit nicht an die Reihenfolge der am Aufbau beteiligten Elemente, sondern nur an deren benachbartes Vorkommen gebunden.

Eine Anzahl von Ligaturen ist symmetrisch aufgebaut. Dabei wurden an das Mittelzeichen paarweise geometrische oder Handformen angefügt:

6.1.6	3.4.3	1.200.1
6.1f.6	3.22f.3	1.260.1
6.48f.6	3.24.3	3.246.3
6.D72.6	3.65?3	3.255.3
6.700x.6	3.84.3	3.354.3
6x.700.6x	4.65.4	4.240.4
61.1.61	71.65.71	4.64.255.4.64
61.9.61	V71.65.V71	8.240.8
61.24.61	V71.700.V71	22.590.22
61.47.61		52.590.52
61.48.61		
61.700.61		
62.1.62		

Die Orientierung auf einen Mittelpunkt bestimmt in zwei Texten das Verhältnis mehrerer Formen zueinander:

Hr5: 4.64 - 44 - 4 - 49f - 4 - 44 - 4.64

Na3: 1.6 - 522 - 1.62 - 600 - 62.1 - 522 - 6.1

Im zweiten Falle wird die Symmetrie noch dadurch unterstrichen, daß die Ligaturen ihre Handzeichen jeweils auf das Zentrum richten. Das ist die einzige Stelle in den Tafeltexten, bei der man sich zu einer ikonographischen Ausdeutung versucht fühlt.

Figuren mit Profilköpfen<sup>3)</sup> blicken gewöhnlich in Schreibrichtung zum Zeilenende hin nach rechts. In einigen Belegen benutzt das Schriftzeichen die „y“-Stellung und wechselt seine Blickrichtung. Vielleicht ist damit ein besonderer Texthinweis gegeben; beweisen läßt sich das zunächst nicht. Eine ausdrucksvollere Situation entsteht, wenn der Blickwechsel eine charakteristische Szene zwischen zwei Figuren als wiederkehrende Situation oder Handlung illustriert.

1) Beispiele für typische Bigramme: 4-2, 7-600, 80-4.

2) Das gilt vor allem für Zusammensetzungen zwischen geometrischen Zeichen und Handformen. Übrigens kommt auch bei gewissen Bigrammen eine derartige Seitenvertauschung vor.

3) Typ 300/400; 490; 600; 650; 660. Bei 520 und 530 handelt es sich um Enface-Köpfe.

Solche szenenhaften Paare können durch abgewandte<sup>1)</sup> oder einander zugekehrte Blicke<sup>2)</sup> gebildet werden.

Das Fehlen quantitativer Angaben für die Osterinselschrift stellt einen erheblichen Mangel der bisherigen Forschung dar. Weder die Länge der Texte in ihrer Gesamtheit noch die Zahl der an ihrem Aufbau beteiligten Zeichen ist bisher einwandfrei ermittelt worden.

Wenn man von den verschiedenen Textparaphrasen jeweils nur die ausführlichste Version berücksichtigt, beläuft sich die Länge der Inschriften auf fast 12000 Zeichen. Auf diesen Gesamtumfang verteilen sich die 600 Formen von den Typentafeln<sup>3)</sup>.

An den Texten der Schriftdenkmäler haben die geometrischen Zeichen<sup>4)</sup> mit etwa 65% den größten Anteil. Von rund 8000 Belegen kommen über 3000 als Einzelzeichen und fast 5000 als Bestandteile von Ligaturen vor. Das letzte Drittel der Inschriften umfassen die anthropomorphen und zoomorphen Zeichen; dabei treten die Tierformen etwas häufiger als die menschlichen Figuren auf.

Diese erste Orientierung besagt noch nicht viel; sie muß durch eine Aufschlüsselung der Schriftzeichen nach ihrer statistischen Häufigkeit ergänzt werden.

Aus dem Vorkommensnachweis ergibt sich eine Rangordnung, die hier auszugsweise für die zwanzig häufigsten Zeichen folgt:

1. Zeichen 76	656 Vorkommen	5.47%
2. Zeichen 1	611	5.09
3. Zeichen 2	386	3.22
4. Zeichen 3	318	2.65
5. Zeichen 4	309	2.57
6. Zeichen 6	290	2.42
7. Zeichen 600	276	2.30
8. Zeichen 700	234	1.95
9. Zeichen 5	217	1.81
10. Zeichen 10	192	1.60
11. Zeichen 9	165	1.37
12. Zeichen 90	156	1.30
13. Zeichen 430	149	1.24
14. Zeichen 200	145	1.21
15. Zeichen 7	145	1.21
16. Zeichen 22f	131	1.09
17. Zeichen 70	129	1.08
18. Zeichen 40	127	1.06
19. Zeichen 380	122	1.02
20. Zeichen 8	117	0.98

---

1) Beispiele: 420y.430 oder 430y-420. In anderen Fällen kehren sich Figuren den Rücken: 381y-381 (Hv9) und 385y-385 (Ca5 und 8).

2) Typisch ist die Ligatur 430.420y. Hier anzuschließen ist wohl auch 380.380y; eine Ligatur, die vergleichbar ist mit dem Zeichen 459 (das eigentlich als 451.451y gelesen werden kann) und mit dem Zeichen 410 (recte: 400.400y).

3) Davon über die Hälfte mit drei und mehr Belegen.

4) In der Statistik wurden als „geometrische Zeichen“ die Typen mit ein- und zweistelligen Kennziffern gezählt, plus eine Reihe von Belegen aus der Kenngruppe 100.

Diese zwanzig häufigsten Schriftzeichen machen ungefähr 40% des gesamten Inschriftenbestandes aus.

Um die Osterinselschrift bis in ihre eigentlichen Bauelemente zu zerlegen, muß man viele Formen auf den Typentafeln weiter unterteilen, und zwar vor allem durch einen Abbau der Handformen und Körperhaltungen<sup>1)</sup>. Für die geometrischen Zeichen treten nur geringe Verschiebungen ein, die einige Varianten und seltene Ableitungen betreffen.

Das Resultat ist überraschend: die Osterinselschrift besitzt nur ca. 120 Grundbestandteile<sup>2)</sup>, die als Bauelemente Verwendung finden. Davon entfallen auf geometrische Formen rund 80, auf die Kopf-, Hand- und Körpertypen rund 40<sup>3)</sup>.

Die Ausdrucksfähigkeit der Osterinselschrift beruht offenbar darauf, daß diese Grundbestandteile auf die verschiedenste Art und Weise Kombinationen eingehen können. Die mannigfaltigen Zusammensetzungen von Figuren, die Personifikation geometrischer Zeichen, der Reichtum an Ligaturen und die Verwendung von Bigrammen müssen bei der begrifflichen Erforschung berücksichtigt werden.

Die rund 600 Formen der Typentafeln können sowohl einzeln wie vergesellschaftet auftreten. Die häufigste Zusammenstellung umfaßt zwei Bestandteile; dabei ist die Verbindung einer Figur mit einem geometrischen Zeichen oder zweier geometrischer Zeichen untereinander weit häufiger als die Koppelung von zwei Figuren. In einem geringeren Umfang gebräuchlich sind auch Ligaturen mit drei Bestandteilen. Vereinzelt Belege mit vier und mehr Komponenten scheinen dagegen lediglich „Kursivschreibungen“ darzustellen.

#### Anzahl der Bautypen von Ligaturen<sup>4)</sup>

Aus zwei Zeichen

zwei geometrische Formen	300
geometrisch und figürlich	540
zwei Figuren	80

Aus drei Zeichen

Aus vier und mehr Zeichen

Rechnet man zu diesen Zahlen noch die Einzelzeichen der verschiedensten Arten, die Zusammensetzungen mit Handformen und die Begriffsbildung durch nicht miteinander verbundene Zeichenpaare, so dürfte die Anzahl der Kompositionen in den erhaltenen Texten zwischen 1500 und 2000 liegen — eine überraschende Größe, verglichen mit den rund 120 Bauelementen.

---

1) So ist Zeichen 201 streng genommen als Ligatur 200.61, Zeichen 302 als Ligatur 300.62 aufzufassen usw.  
2) Métraux 1940, 402, gelangt auf anderem Wege zu einer Zahl von rund 100 Symbolen, die dem Tafelschreiber zur Verfügung gestanden hätten.

3) Einfache Kopfformen vom Typ 200, 300/400, 490, 500, 510, 520, 530, 600, 650 und 660; ferner Verdoppelungen (vgl. Kapitel 12) und Positionsänderung. Einfache Handformen vom Typ 6, 10, 61, 62, 63, 64 und — 7 (vgl. Kapitel 13); ferner Verdoppelungen und Positionsänderung. — Abwandlung der Körperformen: stehend, laufend, kniend, in verschiedenen Sitzarten, ohne Beine, Typ 93 und 94, 420 und 440. Körper von Tieren wie Huhn, Vogel, Schildkröte.

4) Ohne Berücksichtigung der Zusammensetzungen mit den Handformen.



Die bisher einzige Untersuchung der statistischen Häufigkeit galt den Schriftdenkmälern A und B<sup>1)</sup>. Leider werden die Ergebnisse dadurch entwertet, daß die Zeichen häufig nur nach einem einzigen gemeinsamen Merkmal, ohne Beachtung der sonstigen Elemente, gruppiert sind. Dadurch kommen Zahlen zustande, die zwar für ein bestimmtes Bauelement (wie eine Kopfform) Gültigkeit haben, aber nichts über die tatsächliche Vielfalt der Texte aussagen. Beispielsweise behauptet Métraux, nachdem er die „total number of bird-men“ in einem Text als 183 errechnet hat, daß damit „a fifth of the tablet is covered with one symbol, which is that of the most important god of Easter Island“. Hier interessiert nicht die (übrigens unzutreffende) Deutung, sondern die Frage nach dem Zustandekommen solcher „en bloque“-Aussage. Als Kriterium wählt Métraux den „manu tara“-Kopf<sup>2)</sup>; ohne Frage ein sehr charakteristisches Bauelement, das jedoch mit ganz unterschiedlichen Körper-, Arm- und Beinformen zu neuen und selbständigen Zeichen zusammengesetzt wird. Tatsächlich kommt der Profilkopf auf der Tafel „Aruku-Kurenga“ in 163 Fällen vor<sup>3)</sup>. Diese betreffen aber nicht einen stereotypen „bird-man“, sondern verteilen sich auf nicht weniger als 41 individuelle Formen<sup>4)</sup>!

Die vermeintliche Monotonie der Osterinselschrift stellt sich also bei genauerer Untersuchung als außerordentlich vielfältig und wandelbar heraus.

Die Texte der einzelnen Schriftdenkmäler weisen verschieden enge Beziehungen zueinander auf. Zwischen den Extremfällen „Paraphrase“ und „völlige Eigenständigkeit“ liegt eine ganze Skala der Verwandtschaftsgrade. Mit Hilfe von zwei Kriterien läßt sich diese Abstufung genauer verfolgen: rein quantitativ durch Auszählen übereinstimmender Zeichenfolgen oder an Hand der besonderen Streuung graphischer Elemente. Auf diesem Wege können gewisse Anhaltspunkte für die thematischen Akzente der einzelnen Texte gewonnen werden.

Über die Rangordnung der wichtigsten Schriftdenkmäler orientiert ein Schema, in dem jedes Objekt durch seinen Kennbuchstaben vertreten ist. Jedem angeführten Tafeltext stehen die beiden benachbarten Inschriften durch den Umfang ihrer Parallelen am nächsten:

	- B - S -	
R - A - H <sup>5)</sup>		E - G <sup>6)</sup> - I - T
	- C - N -	

Die Verteilung der Zeichen auf die Texte weist gewisse Häufungen und Meidungen auf, in denen mittelbar der begriffliche Inhalt zum Ausdruck kommt. Bei

1) Métraux 1940,403.

2) Vorsichtiger gesagt „Profilkopf“ (vom Typ 300/400).

3) Die höhere Zahl bei Métraux ergab sich offenbar daraus, daß er die (21) Ableitungen vom Typ 490 einbezog.

4) Es handelt sich dabei um: Zeichen 300 (17×), 301 (7×), 302, 303 (2×), 304 (2×), 305 (2×), 306 (6×), 307 (3×), 320 (7×), 321, 324, 325, 326 (8×), 330 (11×), 331,360 (3×), 373, 374, 376,379,380 (8×), 381 (11×), 383,384 (7×), 385 (10×), 387, 394, 395, 400 (9×), 405 (5×), 407, 415, 420 (3×), 430 (17×), 440, 441, 445, 446, 450 (4×), 451 und 459.

5) Hierzu auch die Paraphrasen P und Q.

6) Die Paraphrase K ist eng verwandt mit dem Text E, während das Verso von Tafel G Beziehungen zum Text I aufweist.

näherer Untersuchung stellt sich ferner heraus, daß die stärkste Polarität zwischen der Tafel „Tahua“ und dem Santiagostab besteht. Der Gegensatz zwischen diesen beiden großen Texten ist detailliert an ihren Überbelegungen und Unterbelegungen nachzuweisen. In dem folgenden Vergleich beziehen sich die Prozentwerte auf den Anteil eines Schriftzeichens an seiner absoluten Häufigkeit:

Text A		Text I	
überbelegt	unterbelegt	überbelegt	unterbelegt
5 = 36%	76 = 1%	76 = 85%	3 = 1%
9 = 33%	90 = 3%	90 = 75 %	4 = 1%
4 = 31%	71 = 5%	530 = 75%	60 = 4%
8 = 27%		71 = 70%	
60 = 26%		11 = 44 %	
3 = 24%		70 = 36 %	

Mit Hilfe dieser Tabelle ist beispielsweise das Hineinreichen der Thematik von Schriftdenkmal I in den größten Teil der Zeile Aa2 deutlich abzugrenzen, wo sich Spitzenwerte des Santiagostabes als Einsprengsel in den Text der Tafel „Tahua“ erweisen.

Verschiedene graphische Elemente können zu weiteren Textgruppierungen dienen. Dazu gehört etwa die Form 51, die niemals auf normalen Tafeln, sondern nur auf den ungewöhnlichen Objekten I, L und V erscheint, oder der Zeichentyp 510 (mit seinen Ableitungen), der auf E, G, I und S beschränkt bleibt. Es gibt eine ganze Anzahl anderer Beispiele für bestimmte Leitmotive. Wenn man damit die Rangordnung der Schriftdenkmäler untergliedert, so zeigt sich, daß in dem erhaltenen Inschriftenmaterial mindestens drei Themenkreise deutlich abzugrenzen sind:

- a) Typ R-A-H (partiell C); spielt eine bedeutende Rolle in den Parallelenkomplexen; wegen seiner Wichtigkeit als „Große Tradition“<sup>1)</sup> bezeichnet.
- b) Typ N-E-Gr (mit Einsprengseln in C und S); bestimmt durch serienhaft auftretende Ligaturen von der Bauart 380.1.
- c) Typ Gv-I-T; charakterisiert vor allem durch das Zeichen 76.

Die Themenkreise b und c werden verknüpft durch die Streuung der Form 510 (samt Derivaten).

Schon ehe der Inhalt der Osterinselschrift bekannt ist, können also Texte bereits in typischer Weise gruppiert werden. Es ist klar, daß damit für die Interpretation eine wichtige Vorarbeit geleistet worden ist. Welche Themen sich jedoch hinter den drei Textkreisen verbergen, wird im Schlußkapitel zu erörtern sein.

---

1) Vgl. Kapitel 6 bezüglich Paraphrase I.

## Die Metoro-Gesänge und ihre Auswertung

Der Urheber der sogen. „Metoro-Gesänge“ war ein Osterinsulaner namens Metoro Tauara<sup>1)</sup>, der — als Sohn des Hetuki in dem Weiler Mahatua<sup>2)</sup> geboren — seine Schriftkenntnisse bei den gelehrten Meistern Ngahu, Reimiro und Paovaa erworben hatte<sup>3)</sup>. Er traf im Jahre 1870 mit rund 200 weiteren Emigranten von Rapanui kommend in Tahiti ein und begann dort auf den Zuckerrohrplantagen des Hauses Brander zu arbeiten.

Schon zwei Jahre vorher hatte Tepano Jaussen, der Bischof von Axieri, die ersten Tafeln von der Osterinsel erhalten und sich seitdem vergeblich um eine Lösung der Inschriften bemüht. Jetzt erfuhr er von Gerüchten unter den Plantagenarbeitern, daß einer unter ihnen namens Metoro schriftkundig sei. Der Plantagenbesitzer Brander erfüllte die Bitte des Bischofs, diesen Osterinsulaner zwei Wochen hindurch auf dessen Kenntnisse zu prüfen, nachdem bereits ein anderer Arbeiter namens Urupano Hinapote, Sohn des Tekaki und Schüler seines Onkels Reimiro, unter dem Gelächter seiner Landsleute völlig versagt hatte. In seinem Amtssitz zu Papeete legte Jaussen dem Metoro nacheinander vier hölzerne Schriftdenkmäler vor<sup>4)</sup> und schrieb die Texte mit, die der Osterinsulaner zu jeder Tafel sang.

Die Gesamtheit der damals von Bischof Jaussen aufgenommenen Metoro-Gesänge ist bis heute unveröffentlicht geblieben; nur Auszüge wurden hier und da publiziert. Als maßgebliche Quellen sind zwei Manuskriptfassungen bekannt. Die eine befindet sich in Tahiti, die andere in Grottaferrata. Das Verhältnis der Dokumente zueinander ist unbekannt. Nach Métraux<sup>5)</sup> handelt es sich bei dem Ms. im Museum von Papeete um die Originalaufzeichnungen, bei dem in Europa befindlichen Material um Kopien davon; nach Lanyon-Orgill<sup>6)</sup> ist die Situation umgekehrt. Von dem „Tahiti-Ms.“ wurde ein Auszug im „Bulletin de la Société des Etudes Océaniques“<sup>7)</sup> abgedruckt, der Metoros Gesang zu der Tafel „Tahua“ wiedergibt. Dieser Text trägt die Quellenangabe „Manuscrit de Mgr. Tepano Jaussen (1890)“. — Das bis 1953 in Braine-le-Comte aufbewahrte zweite Manuskript gelangte anlässlich der Übersiedlung der „Brüder vom Heiligen Herzen“ nach Grottaferrata bei Rom. Dort wird es gegenwärtig in der Villa Senni, dem Archiv des Mutterhauses der „Congregazione dei Santissimi Cuori“, aufbewahrt.

---

1) Auch „Tauaure“.

2) Ein Weiler an der Nordküste, unweit der Halbinsel Poike.

3) Jaussen 1893, 14.

4) Schriftdenkmäler B, A, C und E.

5) Métraux 1940, 396.

6) Lanyon-Orgill 1953, 16.

7) 1935, 537ff. und 1936, 583ff.

Im Herbst des Jahres 1954 hatte ich Gelegenheit, die handschriftlichen Aufzeichnungen im Nachlaß des Bischofs Jaussen zu studieren und von dem „Grottaferrata-Ms.“ Auszüge anzufertigen. Dieses wertvolle Manuskript besteht aus einem kleinen Folioband mit 384 nummerierten Seiten. Dem vorgedruckten Papier nach zu urteilen, dürfte es sich um ein Kontobuch gehandelt haben. Auf dem Buchrücken befindet sich die Aufschrift „Mgr. Jaussen — Empire des Maori — Écriture de l’Ile de Pâques“, während die erste Seite als Titel trägt „Écriture Kyriologique, Empire Maori“. Der Band ist bis zur Seite 299 mit handschriftlichem Text, Durchzeichnungen und Photographien gefüllt und behandelt zwei verschiedene Themen: Das Problem der polynesischen Wanderungen und die Kultur — speziell die Schrift — der Osterinsel. Die folgende Übersicht soll den Inhalt des „Grottaferrata-Ms.“ andeuten:

Préface	5
Notice sur la Maorie ou Polynésie	9
Origine des Maories	11
Le problème	16
La découverte	17
Inductions: 1° Usages: Tatouage, Tabou, Vêtements	19
2° La formation des mots	21
3° La physiognomie et te caractere	22
4° La tradition	29
5° Les noms des localités	31
Évidence: Cartes de Moluques, Rivières, Savaiï	33
Résumé des preuves	36
Départ des Maori de Havaïki	40
Grandeur de leur empire	42
Époque probable de sa ruine	45
Le vainqueur encore inconnu	45
Décadence des Maoris — Leur langues en Polynésie et aux Moluques	48
Tableau de comparaison	50
Lettre du R. P. Walter, Supérieur de la mission des Comores	54

Die Seiten 55-68 sind leer. Auf Seite 65 ist die damalige Anschrift der Kongregation eingetragen<sup>1)</sup>. Das Blatt 69-70, auf dem sich laut Inhaltsverzeichnis eine Karte der Osterinsel befand, fehlt in dem Manuskript. Anschließend folgen:

Histoire de l’Ile de Pâques	71
Statues colossales	74
Sculpture en bois	76
Signatures : 1 de Rapanui, 38 de la N <sup>elle</sup> Zélande	80
Écriture de l’Ile de Pâques	81
Tablettes	83

---

1) Secretariat de la Maison Mère, 33, rue Picpus — Paris.

Metoro	85
Écriture Boustrophédone	87
Interprétation	89
Travail fastidieux	91
Tablette Aroukou-Kourenga	94
Tablette Tahoua, ou Rame	154
Tablette Mamari	228
Tablette Keiti	266
Les idées d'un Rapanoui	297
Lettre de Mgr Claessens, Evêque à Java	298

Auf p. 299 befinden sich einige Schlußbemerkungen; ab p. 300 sind alle Seiten leer.

Maschinenschriftliche Kopien der Texte für die Tafeln Tahua und Aruku-Kurenga werden in einer Mappe des Archivs aufbewahrt<sup>1</sup>). Der auf die Osterinsel bezügliche Text p. 71–93 stimmt mit der posthumen Ausgabe von 1893 weitgehend überein<sup>2</sup>).

Aus einigen Hinweisen geht der Zeitpunkt hervor, zu welchem das „Grottaferrata-Ms.“ niedergeschrieben wurde<sup>3</sup>). Danach muß es Jaussen in Jahre 1886 auf Tahiti verfaßt haben. Obgleich für das „Tahiti-Ms.“ der spätere Termin 1890 angegeben wird, darf daraus nicht abgeleitet werden, daß es sich bei dem „Grottaferrata-Ms.“ um die Ursprungsfassung handelt. Vergleicht man das veröffentlichte Bruchstück des „Tahiti-Ms.“ mit den korrespondierenden Abschnitten des „Grottaferrata-Ms.“, so zeigen sich gewisse Unterschiede. Diese beruhen auf Verschiedenheiten in der Rechtschreibung und Worttrennung, gelegentlich in Korrekturen und Umstellungen, während ganze Sätze nur sehr selten voneinander abweichen. Man gewinnt den Eindruck, daß im „Grottaferrata-Ms.“ eine leicht gekürzte und berichtigte Version vorliegt. Eine definitive Entscheidung über das Verhältnis zu den ursprünglichen Notizen muß jedoch aufgeschoben werden, bis einmal das „Tahiti-Ms.“ in vollem Umfange für die Bearbeitung zur Verfügung steht. Der genaue Zeitpunkt, zu dem Jaussen seine Texte aufnahm, ist nicht belegt; es dürfte sich aber mit Bestimmtheit um den Beginn der 70er Jahre gehandelt haben<sup>4</sup>).

---

1) Vgl. hiermit das Ms. 40801, part 4, 16 pp. quarto, in der Bibliothek der „School of Oriental and African Studies“, University of London.

2) Bis auf stilistische Abwandlungen und Textumstellungen.

3) Ms. p. 93: „En cette année 1886, ayant le loisir de donner la traduction de Metoro“ ; Ms. p. 296 (im Anschluß an den Text zur Tafel Keiti): „Transcrit au 15 xbre 1886“; Ms. p. 297 (mit gleicher Schrift und Tinte am Schluß von Durchzeichnungen der Symbole auf der gleichen Tafel): „Colle ces caracteres au 10 9bre 1886“. Der p. 298 wiedergegebene Brief von Claessens ist datiert: „Batavia ler 7bre 1886“ und trägt Jaussens Vermerk „reçue à Tahiti en Décembre 1886“.

4) 1875 schrieb der britische Generalkonsul in Papeete, Miller, in einem Brief: „Monsignor (Jaussen, Vicar Apostolic of Tahiti), some time since, assisted by some of the Easter Islanders, undertook the task of endeavouring to decipher these characters, and has filled a considerable number of sheets with the notes of his, as yet, unfinished work, now laid aside for a while, but which he will resume at some future opportunity“.

Um die Bedeutung der einzelnen Zeichen festzustellen, verglich Jaussen die Meteorogesänge mit den vier Schrifttafeln. Nach dem Tode des Bischofs wurden seine Notizen von Ildefonse Alazard redigiert und erschienen im Jahre 1893 unter dem Titel „L’Ile de Pâques. Historique — Écriture et Répertoire des Signes des Tablettes ou Bois d’Hibiscus Intelligents“<sup>1)</sup>. Das posthume Werk enthält ein „Répertoire des signes idéographiques de l’écriture boustrophédone de l’Ile de Pâques“ mit 253 Deutungen für einfache und zusammengesetzte Zeichen der Osterinselschrift. Diese Liste wurde später mehrfach nachgedruckt: Zunächst 1935 von Chauvet<sup>2)</sup>, dann 1945<sup>3)</sup> und 1948<sup>4)</sup> von Wolff<sup>5)</sup>.

Die erste interlineare Übersetzung des polynesischen Textes stammt von Bischof Jaussen selbst und bezieht sich auf den Anfang der Tafel B. Sie beginnt im „Grottaferrata-Ms.“ auf Seite 95<sup>6)</sup>. Nachdem dann die Handschrift über Paris, den damaligen Sitz des Mutterhauses, nach Europa gelangt war, überließ die Kongregation sie zeitweilig zur Bearbeitung Prof. Charles de Harlez, den damaligen Orientalisten an der katholischen Universität zu Löwen. Von de Harlez stammen Übersetzungen folgender Abschnitte: Tafel Aruku-Kurenga, Zeile 1-4 und 5 partiell; Tafel Tahua, erste Hälfte von Zeile 1; Tafel Mamari, Zeile 1 partiell<sup>7)</sup>. Leider ist der Text durch Druckfehler und willkürliche Änderungen entstellt, die Übersetzung selbst nicht korrekt, und die Wiedergabe der Zeichen ungenau und fehlerhaft.

Im Jahre 1908 wurde der Beginn des Textes zu Tafel B in einer gewissen Anlehnung an Jaussens Version von Alazard-Roussel veröffentlicht<sup>8)</sup>. P. Alazard schickte dann 1927 als Auszug aus dem „Grottaferrata-Ms.“ den Text zur Tafel Aruku-Kurenga nach London an das Royal Anthropological Institute. Leider konnte damals der berühmte Sprachforscher Ray aus gesundheitlichen Gründen nur einen geringen Teil davon auswerten. 1932 publizierte er eine Textbearbeitung nebst interlinearer Übersetzung und genauer „Wiedergabe der Schriftzeichen für den größeren Teil der ersten Zeile<sup>9)</sup>. Das gleiche Stück wurde durch Ahnne 1933 nach dem „Tahiti-Ms.“ in eine sehr freie Fassung übertragen<sup>10)</sup>. 1940 veröffentlichte Métraux als Beispiel die 21. Zeile von Tafel Aruku-Kurenga unter Wiedergabe der Schriftzeichen und einer englischen Übersetzung<sup>11)</sup>. Schließlich sei noch Wolff zu erwähnen, der zu Jaussens Übersetzung vom Anfang der Tafel B eine englische Version hinzufügte.<sup>12)</sup>

Das Manuskript von Grottaferrata enthält mehrere photographische Aufnahmen von Schrifttafeln<sup>13)</sup>, die sich als nützlich bei der Nachprüfung gewisser

---

1) Zunächst im „Bulletin de Géographie“, dann separatim bei Leroux, Paris.

2) Chauvet 1935, Pl. LXIII–LXVI, fig. 173–176.

3) Wolff 1945, 12–23. Schlechte Zeichenwiedergabe!

4) vWolff 1948, 66–77. Genaue Reproduktion der Ausgabe von 1893.

5) Lanyon-Orgill, 1953, 29–33 gibt nur die Zeichenbedeutungen an.

6) „Qu’il pleuve du Ciel-sur les deux terres-de Hoatumatua“.

7) Harlez 1895-96. Tafel B = p. 9–17; Tafel A = p. 18–19; Tafel C = p. 20.

8) 1908, 165–166, 169.

9) Ray 1932, 153–155.

10) Ahnne 1933, 190. Desgl. bei Chauvet 1935, 76–77.

11) Métraux 1940, 397.

12) Wolff 1948, 82–87.

13) „Keiti“ p. 82; „La Rame“ pp. 84, 86, 88; „Mamari“ p. 90; „Aruku-Kurenga“ p. 92. — Die Aufnahmen stammen von Mrs. Hoare.

unsicherer Zeichenformen erweisen. Der besondere Wert beruht jedoch auf den pp. 94–296 verzeichneten Texten, zu denen Bischof Jaussen auf p. 93 bemerkt:

„Si je donnais le texte entier avec la traduction exacte et les signes, mon travail aurait 225 pages, que personne ne consentirait à lire“<sup>1)</sup>. In Wirklichkeit bilden aber die Meteorogesänge die wichtigste Grundlage für eine Deutung der Osterinsel-Schrift.

Um dieses Material endlich der Forschung zugänglich zu machen, sollen die betreffenden Partien des „Grottaferrata-Ms.“ hier in extenso wiedergegeben werden<sup>2)</sup>.

## Die Metoro-Gesänge

(Exzerpte aus dem Ms. 1886)

p. 94     Tablette (22 lignes) dite, du nom de l'artiste, Aroukou Kourenga. 0<sup>m</sup> 43 sur 0<sup>m</sup> 16. Convexe d'un côté, la tablette est concave de l'autre.

Mettez sous vos yeux le côté concave, l'échancrure a droite. La première ligne alors est a votre gauche, en bas, opposée diagonalement à l'échancrure. Cette première ligne est percée, son milieu, d'un trou qui ressort entre deux lignes au côté convexe.

Commencez la lecture du cahier, à droite, par le bas; tournez boustrophédonement à chaque ligne jusqu'à la page 99.

p. 95     Recto 1ère ligne:

Ka tuu i te Ragi - ki te henua e rua - no Hoatumatua - ka hakanohoa -  
ki te hito o te Ragi - ki te henua - te atariki - ki te henua - ki tona  
henua - kua tere te vaka - ki tona tahina - mai tae atu ki te tamaiti -  
koia - e hiri ki te Ragi - ki te henua - mai tae atu ia - ki te henua -  
koia kua koakoa ki te Ragi - kua oho ia ki te henua - E tagata era e -  
ka oho koe - ka noho au - ko te matua i ruga o to pepe - mai tae tuki  
tona tamaiti -

p. 96     E kua koakoa ia ki te Ragi - kua rere te manu - ki ruga o te henua - mai  
tae atu ki te tagata mea kai - i te henua - ko te tagata - haga - i te  
moa - kua tuu - ki te moa - kua koti ia - E te moa e - ka vero koe - mai

---

1) Heine-Geldern 1938, 855: „Jaussen scheint eine Zeitlang daran gedacht zu haben, seine Tafeltexte samt Übersetzung vollständig herauszugeben. Der Mangel an Geldmitteln machte ihm dies unzulänglich. Er scheint aber auch der Meinung gewesen zu sein, daß der Text eine Übersetzung und Veröffentlichung gar nicht lohne. Das Ganze würde gedruckt einen Umfang von mehr als 200 Seiten haben, „dont la lecture ne serait pas supportable“.

2) Meteoros Text steht im allgemeinen auf der linken Seite des aufgeklappten Bandes (also im Verso), während die rechte Seite (Recto) durchgepausten Schriftzeichen vorbehalten ist. Die polynesischen Wörter unter den Schriftzeichen wurden von Jaussen aus dem Text der benachbarten Seite ausgewählt und brauchen hier nicht angeführt zu werden.

tae tuki te maitaki - mai tae tuki te Ariki e noho mai - ka rere ia -  
koia kua rere ki te maitaki - ka vero ia - ki te hua rae - o te henua -  
koia - kua hakahiri ia -

II. Mai tae tu ki te hakahiria - o tona haú - koia kua iri - ki to  
p. 97 ona o te haú - ka rere te manu kura - ka rere ki to manu kahua  
auroaroa - kua hakairi - ki toona o te haú - kua rere koe, e te manu e -  
ki te tagata hakanaganagana - koia kua mau i te tapa mea - mai tae tuki  
te moa - hau ia - ko te manu hakaumi - hakahoki - ko te rima kua oho -  
ki te moa - e kua haú ia - i to manu rere - ko te tagata kua mau - i te  
tao hia - ko te moa - kua hau i tona hau - E te manu e - ka kokoti koe -  
mai tae vero hia - ki to moa -

p. 98 ku hukahuka, hia ia - ki to maro - ko te marama o te nuku - kua haú i te  
haú o te nuku - kua tuu i te hau o te heu - E tagata era e, ka uga koe -  
ki to maitaki - mai tae hahau ia - i te nuku roa - ma to humu - kua oho  
te rima - ki te ariki - kua tere ko te heu ia, - kua hanau - ki te kotia  
ia - kua vero - koia ki te moa - e kua rere - ki te toki.

(Anm.) Désormais, le genre boustrophédon des tablettes ayant été indiqué,  
nous le mettons de côté, comme inutile, et ennuyeux en un cahier. Nous  
mettons les signes à la suite les uns des autres, dans l'ordre des tablettes, et  
indiquant les lignes par n<sup>os</sup>.

p. 99 III<sup>e</sup> ligne. E rere ki uta - ki uta o te toki - e puhi mahina te ahi - mai  
tae rere ki te toki - e rere ia - ki te veroga - tuu - ki te toga o kua tuu  
ia ki tona hukiga - koia te atariki - kua noho - i to ihe e to o tahina - e  
kua oho tona tahina ki mua - o te henua eko te tagata kua mau - ki  
te mea ke mai ruga - ku hanau ia mai tae tuki te henua - o te tagata -  
mai tae topa te kovare -

p. 100 kua oho kua ara - te mata - o te rima - ka noho e gagata e rae - mai  
tae hua ia e ariki noho - te toki - ka mai hoki i te ahi - i te kavahaa -  
ati mai i te kavahaa - ati atu - mai tae tara tu - ko te tagata kua moe  
ki te toga tu - e kua moe hoki - i haga o huki - kua moe koe i to ihe -  
eko te tagata ia kua noho - ki vai tagi rua

p. 101 koia kua oho - ki te henua - ko te tagata kua oho - ki te tauuru ko  
te tagata kua oho - ki te henua - ko te tagata kua oho ki tona agaaga -  
e tagata e rae ka hoko - ki to ou

IV. Kua rere te tagata - ki to mata - o to rima - eko hoko - ki to  
pepe - e tagata oho - ki toona mea - mai tae hoi ki te henua kua vari  
koia - ki to tama -

p. 102 e ko manu huki ki to toki - eko te tagata kua oho - kua rama - ki to  
pua - e tagata aha e rua mai tae e oho ki te tagata - tuu i te kihikihi -  
i te henua - kua moe - kua hakarao ki tona tamaiti - kua huki ko te manu utu  
huki a ruga o te tagata mai tae rere i te toki - e kua tupu ko  
te pua - e kua tuu ko te vaero kua oho - ki to kihikihi -

p. 103 ko koe i te henua - kua moe - ki tona tamaiti e manu gutu huki a ruga -  
kua rere ki te toki - e tagata - hakahunu kua tupu te kihikihi i te  
henua - e tae ai ihe tagata hakakaikai toki (durchgestrichen: kua kake)



- tae ai ihe tagata tua tino e hiti - tae ai ihe tagata hakakaikai toki -  
kua kake ko te kahi - i te henua - e tagata rere toki iti e tagata mau  
toki iti - e kua tuu (darüber: „ou: kua tua, sont polis“) - ki te henua  
p. 104 e tagata rere ki te toki tae ai ihe tagata - rere toki - e tae ai ihe tagata.  
V. Rere toki - kua huki ko te nuku - kua tere ko te toki - toki te  
henua - e kua rere toki - ki te viriga - o tona henua - ko te taratu ko  
te matua kua noho ki tona nohoga - i te rahi - kua rere te toki i ruga o  
to manu - kua rere koe e te toki  
p. 105 i ruga - o to toa - eko te manu kua oho ki te toa - e rua manu noho ki te  
rahi - koia kua topo te kovare ka rere te toki - i te atua mago - rere te  
toki - rere ki uta eko te toki kua oho ki te ravarava - kua hua ia ki te  
mea ke - e tagata rima e tahi kua noho oia ki te henua - mai tae tuki te  
togavaha - kua huri te hatu - mai tae oho te manu rere - toki  
p. 106 kia atua mago ka tutu te niu - mai tae rere te toki - kia atua mago -  
e niu tapatuu ko te pa kua pa - ki te nuku - ko te rima kua noho - ki  
te rahi kua o ki to pure - kua oho te rima ki te hare pure - kua tomo te  
pure ki te hare ko te tagata kia hiti ki te purega - ko te tagata kua noi  
arurua koia ra.  
(Anm.): Nous cessons de mettre en notre langue des mots que les signes ne  
comportent pas: un seul mot les rend; nous l'avons souligné jusqu'ici.  
p. 108 VI. Kua huki - ko Toia - kua vaha mea ia - kua huki - ia ki to nuku -  
e to ika kua mau - i to ihe - ki te rahi - ka huri te hatu - e tagata huri -  
hatu - e tagata haga - i to pare - ko te tagata mai tae rere - ki to  
toki - te tara huki kua huki - ki te toki - e kua tuu i te toga - mai tae  
rere hia ki te toki - e haga tara hia mai tae rere - te toki - e ihe - ki te  
toki - kua amo hia ki te henua - e kua rere te toki - ki te henua - mai  
tae rere ki te toki - kua tupu ko te mea ke - mai tae rere te toki - ki  
te henua - kua hoko te toki - tagata hakarao ia - kua rere ko te toki -  
ki te hagahaga o te kovare - ko te toki - o to hura mea - e kua rere te  
toki - i to mata - i te rima - kua rere te toki - ki te manu - e kura rere  
te manu ki te toki - kua topa te kovare - ko te tagata oho - ki te Raa -  
kua oho koe ki te Raa e ki te va roa - eko te tagata kua oho - ki te  
hoko huki kua hua ia i raro - koia ra kua mau - ki te hoko huki - kua ati  
ia mai ko te kava - ko te tagata kua oho - ki te haga - o to toki - kua  
hanau ia - ki te hupe o ruga - kua tuu huki ia ki te toga - e tagata mau -  
i te vaha mea - e tagata hoko -  
(Anm.): A la page 107 se trouvent une partie des signes de la ligne VI,  
jusqu'à = ki te hagahaga.  
VII. ki te kea e - kua rere te manu ki ruga - o te tagata - koia kua  
vaha mea - ko te tao kua mau - i te ika - eko te tao - kua here ki te  
ika - e manu oho era - ki to ahi e - e ka ati mai koe i to tauuru - e  
tagata kai era - ki to hatu e - kua haga ko te makere - mai tae atu ki te  
hetu - e kua tere koia - e tagata oho era - ki te Raa e -  
p. 110 ka tuu ra - ka Maroa ra e teie - ki te henua - kua moe te manu utu  
hakaraoa - mai tae atu ki te marama - o to hau tea - e kua haati ia

to kava - koia ra kua hai ki tona matua - eko tona ariki - e koia ra i tona tamaiti - e kua hati te kava matahātu - i te henua - ma to ihe kua tuu ki te toga - ko to ihe kua tuu - ki te kahi - ko to vae kua Rei - kia ia ki te tagata mea kai - e koia ura ia - e kua puo ia i te ahine - kua vaha mea - kua vaha mai ki te Raa - kua haga ia ko te kava - ku tupu aki mai ki te Raa - ki te tagata noho - ki te marama - koia ra kua amo - ki te henua - e tagata oho era - hakatupuaki era ki te Raa - e rei kua tupu ki te toa -

(Anm.): Nous donnons, sur la page de droite, de ce cahier, le chant complet de Metoro:

1° distingué par le n° des lignes des tablettes;

2° en face des signes; page par page, ou par partie de page;

3° séparé par des traits aidant à retrouver les signes.

- p. 112 (VIII) Kua oho ki te nuku honu- mai tae huri ĩa - ki te motomotou honu - kua tuu ki te hau tea - e vaha te manu ariga, hiti - kua vero ko te tai - mai tae noho ki te hau tea - ki te henua - ka kau ko te kea i te henua - koia ra kua hanau - i te ariki - e tarahoi - uo te nuku - koia ra kua mau - i te tao hia - eko te tao hia - kua maa - ku Maori - i te hagahaga i te mago - mai tae haga hia tona maa - kua rere koia - e tagata rere hura era ki te huraga - o to pure - kua oho to vae - ki te tagata oho i mua - koia ra kua vaha ĩa - kua tu ko to toga - koia ki te henua - kua vaha ĩa - kua tuu ki te kea - no te maitaki - e kua vaha ĩa - e ku huri hia mai - kua tu - ki to io - mai tae tuki te kava - kua tuu ĩa ki te iriga o te rau hei -

(Anm.): La reproduction des figures, sur le papier huilé, n'a pas été heureuse. L'encre s'y dilate, le signe perd de sa netteté et la grace des contours en est affaiblie.

- p. 114 ki ruga o te rāgi o te hetu - eko te tagata rima oho - mai tae atu i te tagata vero i te puoko - kua ka ko te Raa - kua haga i tona mea ke - mai tae hua ĩa - kua rere ko te manu - ki te tagata - tanu ki te tau moko - e manu pure ĩa - ki tona henua - kua vero hia ĩa mai -

(IX) ki te ahi - kua rere ki te rāgi - kua hati ĩa i to toa - i rapue - ko te tagata kua haga - ki te mea ke - ku hakatega koia - ki mua o te tagata - hua ĩa - e tara tuu - o to vaha - o te marama - ko te marama - kua haga ia i te ika - e kua rere ko te manu - ki te huaaga - o to kava - kua huri ko to hatu - kua tupu ko to toa - koia ra ki te nuku - e kua tupu i te tauuru - e tagata ui ra - ki te huaga - kua rere ko te manu - ki to toa ko to toa - kua haga ki te marama -

- p. 116 kua tupu te toa - ko te manu - kua haga ia ki te toa - te kava ku huri ĩa - ki to hatu - e tagata era e kai - i te toa e - tagata kai - i te vaha - koia ra kua kai i tona mea - e kua rave i to haga - e tagata e - rave ra - ki te nuku kai - o to ua - to inoino o to hure - koia ra - kua haga ki te mea ke - e tagata moe ra - ki mua e - ki te verega o to kava - kua hati hia mai ko to kava - e kua haga hia i to toa - koia ra kua hakavari - ki te henua - kua hua hia mai - ki te henua ko te henua

kua noho - ki te ariki - ko te ariki kua mau ki tona tuura - e manu  
itiiti era e -

(X) ka mai ki te Raa - kua vaha - ko te henua - kua puu ko te henua -  
kua hakaora ia raua - kua hora koia - kua hakatetea ko raua - ki to  
ihe - kua rere ki ruga -

- p. 118 o te marama - ko te ika - kua hagai - ma to koe tagata ora ra ko to  
ihe - kua rere ki to rahi - kua moe ko hau tea - ki ruga o te tagata -  
kikiu atu - kua rere te manu - i te tagata ure huki - no ona - koia anake -  
ka mou ia - mai tae tuki te henua - kua moe ko te manu - ki to ika -  
e tagata haga era ki te mea ke - ko agaagata - kua maa - ko koe - e  
kua hatu ko to toa - e tagata haga - i to ua e kua koti ko te henua -  
ma te maitaki - koia ra kua hoki to rarahoi - kua tu ki to toga - E  
tagata itiiti

(Anm.): Tournez au verso de la tablette à la plus haute ligne de l'échancrure,  
faisant suite à celle que vous venez de lire au recto.

- p. 120 (XI) koia kua here i to reva ika - kua huka ia - i to maro - na te  
tagata kua oho - ki to haga - e tagata rave ra -  
i te ika - kua mau i te ahi - manu ka rere ia - ki te tagata - ka rere ki  
te huaga - eaha te tagata haga - i tona mea ke - kua noho rau ki te  
nohoga o raua - e kua hakaagana ko te ariki - mai tae rere te manu ki te  
mea maa i te rima - kua rere ia ki te veveke - mai tae hokohuki - ia  
koia ra - kua rerega a manu - rere ki te hetu mai tae hua ia - kua haga  
ia ki te mea o tona hare pure - eko te manu kua mau - ki to ahi - kua  
haga - te mea ke - kua hupe - ma te maitaki - kua rere te manu - vae  
oho - ku pepepepe te manu kukurutou - kua mau ia - ki to vero - kua  
haga i te mea ke - e kua mea i te mea ke -

- p. 122 (XII) Parei - e niu - tapatu - kua hua ko te kava - e tangata moe  
mai - ki te marama etahi rua kokore - ku ihi a mai - ki te marama -  
eaha te marama -  
kua moe te goe ra - ki te ika hiku raverave - kua tuu te moa - i to ika -  
eaha te ika ma te maitaki - hokohuki - ma te henua - hokohuki - ma  
te maitaki - hokohuki ma te henua - kia iri vage rei - toona mea -  
kua hao te kahui - e tagata hati kava era e - kua haati ia e kava - e  
iri kava ia ra - ka ki raua - ka rotu i te rima - ki to Rei - e tagata  
rima oho - ki te honu e - ka oho mai te vae - mai tae tu mai - ki te  
inoino - eie to tahiri mo tahiri - o toga - oho mai te vae - mai tae tuu  
mai te tagata hura - vaero rua - i haga - te hihoga - ika - i hoki ki te  
tagata - ki te vai - kua moe ko te tagata - e tagata itiiti mea mau - i  
te vaha -

(Anm.): Les Polynésiens ont un Pipez dont ils tirent, en le macérant avec les  
sucs salivaires, une boisson rafraîchissante, et même stupéfiante, comme  
l'opium, si on n'y ajoute de l'eau. Ils lui donnent le nom de Kava, apporté de  
la commune partie puisqu'il est général. Les habitants de l'île de Pâques,  
privés de la plante, ne se sont pas privés du nom, qu'ils ont donné au  
gingembre, souvent figuré sur les tablettes.

- p. 124 kua rere ko te tagata - i ruga o te marama - ko te manu kua rere - ki to heke - kua rere te tagata - ki te huaga - o te kahui - e tagata hua era e - e vaha ĩa - ma te Rei - ko nuku - ma te ika - ko te ika kua here ai maro -  
 (XIII) ko te nuku - ku tara huki - kua hama te nuku - mai tae te tagata - hua ra - ki te henua - koia - kua hoki to maro - e manu rere ra - ki te inoino - ka rere te manu - haati kava - mai tae tuki to tauuru - nuku - te uru papageti - tagata oho - ki te huaga - tagata oho - ki to toa - ko te marama kua haga i ruga ia ia - ko te toa -
- p. 126 E tagata hakatu ki to ika e vaha te ika - ma te ua - kua pua te hahine - kua tere ko to haga - ki te tagata haga, - ki tona mea ke - kua oho koia ki te haga - mai moe koia ki te mago - kua haga i tona mea ke - ko te marama kua haga i tona mea ke - ma te hakaua - koia kua haga i to kava - kua haati ia e kava - ko te kava o Motoipua - ko te marama kua haga i tona mea ke - o te kava kua haati ke - mai tae tu - ki te hipu - gutu huri - e toa maro - kua vero hia raua - ki to maro - ma to kava - kua huri te hatu ki te henua - ma te maitaki - mai tae vere hia - ki te pito o te henua - e nuku hoi - kua here te toa - i ruga o to maro -
- p. 128 (XIV) Kua huki - ko te mare - ko te vere - a uta - ko te vere - i te ragi - kua here to maro - i te maitaki o to maro - i te maharoga o to maro - o te henua - kua hakaturou - koia ra e hakaturou e - kua oho mai i te maro - i te maitaki - e tagata - huri hatu - to ihe - ko te tagata kua kai - ki to vae oho - ma te tara huki - a rere te manu - ki to vaha kai - ma te hoko huki - kua rere te manu - vae oho - mai tae atu ki te tagata puo pouo - koia kua mau i te maro - e tagata haati era - ki te kava e kua huri ko to hatu - e tagata mau i te maro e - kua vere ki te henua - mai tae hua tu ki te verrega o te ragi - kua hua ki te verrega o te maitaki - e ko te henua - ko te tagata kua hua ki te huaga o te poporo - ko te nuku - kua hua ki te poporo - ko te ika - kua haga ki tona haga-haga - kua tupu te poporo - e tagata mau - i te poporo - e tamaheka -
- p. 130 kua mau i te poporo - te ika vaha mea kua mau - i to maro - e ika e vaha mea - kua hakaroa - ki te tagata haga i tona ohoga - te inoino - ma te hoi atu - ko te moa - ma te kotokotoga - ko te hau tea - kua hakaroa -

(Anm.): La Vergerette (1ère ligne page 131) et le solanum (avant dernière 131) sont deux plantes bien différentes. Ici elles portent le nom commun de Poporo, parce que les indigènes tiraient des deux une couleur identique pour le tatouage.

(XV) Ki te manu gutu roaroa - kua hahata ia te vaha ona - mai tae tanu hia te tau moko - e manu rere - ki te mauga - kua kake ko kahini - kua kake o manava te kahini - kua kake ko Reha - kua kake ko Apareha - mai tae tuki to haga - mai tae oho te rima - mai tae te vere ki te henua - ko te rima e oho ki to kava - eko te tagata kua hakahonui - mai tupu ona poporo - i haga o tere - ko te manu mata e toru - kua ui ki te maitaki - kua vero hia ia - ko te tagata ra -

- p. 132 kua oho ia - ki tona maro - mai tae tupu hia - mai tae hanau hia - koia ra kua oho ki tona mea hakavari oona - e tahina - e tahina oona ra - mai tae e oho ki te vaha toga - kua huki ra te tagata - mai tae oho te tagata - ki to maro - e tagata ui ki to maitaki - ihe tamaiti - kua hua koia - e kua oho te rima - ki te vai - ko te vai kua oho ki te mea maú - ko te tagata kua oho - ki te huaga o te poporo - e ariki ra ia - e tagata oho e - ki te mea huki ka huki - te maro - mai tae tuki te haga - ki te henua - mai tae rere te toki - ko te tagata kua oho kua hakapura ia - ki te henua - kua vero te tagata - ki te tagata hakapura i ruga kia ia - (XVI) Ki te henua - ko te henua - kua tu ko te hei - tona maitaki - ko te tagata hau - ki to maro - koia kua huki - ki to maitaki - e mai tae harehare matagi - ku kikiu -
- p. 134 koia i te matagi - ki te henua - ku haga ia ko to nuku - e nuku haga e - kua motu te pito o te fenua - ki te henua - i ruga o te tagata - kua tu erua toga - kua rere ko te kurarega - kua rere i ruga o tona kona - e tagata puhī i te ahi e - kua rere te tagata - i ruga o to manu - kua rere te manu ki haga o rave - e rave ika - ki te henua - ki haúa ki te ariki - mai tae tupu te poporo - e haga tere hia - etoru mata oona - e te maitaki - ihe vero hia - koia ku akapava - ki te tagata mau - i to maro - e tagata mau huki - kua oho te tagata - mau veveke - ko te maitaki - kua rere te manu - mau i te poporo - ko te manu kua mau i te poporo - kua oho te tagata - kua oho ki mua kia ia - kai tae e oho - ka rere te manu - ki te hakanohoga o te tahito - koia -
- p. 136 (XVII) Ku rere mai ki te manu - e tagata hakanaganaga ia ra - mai tae moe - ki te maro - ku hokohuki ia - ki te tagata - mai tae oho atu ki te rima - o to haga mama ia - ku hakatepe ia - ki to maitaki - ko agaagata hagu atu ki te tokerau - kua moe atu te manu - ki raro o tona manu punua - kua vero koia - kua moe koia - i te eve o te manu - ko te tagata oho ia - ka oho oia - ka mau i te maro mai tae hokohuki - kua haati - ki te huaga - o to maitaki - i te henua - kua vari koia - kua maga - i to hou - kua moe - i to maro - ku vero - kia ia - e kua rere te tagata - i ruga o te mauga - kua aga ko te pito - koia kua rere - ki ruga o rere te taketake - ihe mama ia - kua tupu te mauga ia ia -
- p. 138 ko te mata o te hetuke - kua oho kua moe - i to huki - o to maro - e tagata - hua era - e tagata noho - ki to manu e - kua moe koe - i to huki o to maro - e inoīno - ma to huki - e inoīno - i to huki kua haga - i to maro - e te inoīno e - kua huki koe - i te tagata - (XVIII) Kua hua ia - ki to inoīno - e to huki e - hakaturou ki ruga nei - e tagata - mau maro - mai tae tuu mai ki te pa - maro - o te ariki - kua vere ko te kava - kua haati ia ko te kava - e mauga - rere ragi - maitai hura hia - kua huki - ko te henua - ku hanau ko te ariki - e tagata rere - ki to ragi - e tagata hura ia - ki te henua - kua hura koia - ki te ika - e tagata hura ia - ki te henua - koia i huki - ki te tuiga o te ika - o te hoga ki te kai - kua haga te kai i te maro - ku hou ua - ma te hoko - kua pu te ariki - i mua kia ia - mai tae puhī i te ahi -

(Anm.): L'Oua est ici bien caractérisé. Souvent le hokohuki (bêche, bâton, trait) pourrait s'appeler aussi Oua.

- p. 140 kua oho te rima ki te henua - koia kua oho ki te henua - ko korua ra ku pipiri - kua noho ki te ariki - i te henua koti hia - kua amo ko te henua - kua ka ko te Raa - (durchgestrichen: kua haati hia te kava) - i vai te taketake - ku kotia ko te henua - kua haaati hia ko te kava - kava vere ki te henua - kua haaati hia ko te kava - ma te hatu huri - eko te henua - ko te rima kua hakamata ia ki te kupega - e tagata oo - ki te purega e - kua vere koia ki te ohoga - o te vae - mai tae topa te Raa - ki to ua - ai ka topa te Raa - i te hokohuki - ka hua ia - mai tae atu ki te tagata - hupee hia - ka tuu i te toga -  
(XIX) I te tagata moe - ki to vae - ko te moa pu - ko te moa tegetege - ko te moa uha pu - e tagata ia - ku oho mai ki to rima - e manu rere - ki to huki -
- p. 142 E Rei vage rua - ko te tagata kua oho - kua tagi mai ki te vai - ko te Rei - kua huki - ku hoti i te vai - mai ai i te Rei - ma te hokohuki - mai tagi ai i te vai - ka viri te vai - mai i haga ia - koia - hakahumu i te vai - kia ki tata - ko te metimeti - ma to rahi - kua hua ia i raro - ma te hokohuki - ki te henua - kua haati ia e kava - kava o te ariki - e huarae - ma to rima - ki te rahi - e rere ia mai - ki to huki - ko to huki ka to ihe - kua reva te ika - kua hahau ia koia - e rere koia - ki ruga mai kia au - kua rere mai ki te toga - eaha te manu rere toki - ki te henua - eaha te manu rere - ki te hokohuki - kua haga i te mea ke - ki te tuuga o to toga - e tagata rere - mai ki te totoga e - kua haga ko te mea ke - o tagata itiiti - kua moe mai kia ia - kua moe i te rahi - kua hua ia mai - ki te henua - kua hua ko te poporo -
- p. 144 koia kua ea ki te marama - kua haati hia e kava - e kava iri ia ra - ko te tagata itiiti mau rima ra - eaha te manu iti pepepepe - mau i te hokohuki - erua ika -  
(XX) Ma te kava ra - e kava haati ia - kua moe ma te tara huki - kua ati ra te kava - kua hakaroa - ko te kava ma te hatu huri - i vai o amo hia - eko te maitaki ma te hokohuki ku hura hia - ki te vai o amo hia - ko te ravarava ku moe - eaha te goe moe - ki te henua - e tagata era e - e ka pipiri raua - mai tae heu hia - ma te inoino ma te hoi hatu - ihe hokohuki ka rere te manu - i te inoino a to hatu - i te hokohuki ka tara ia - ma te hokohuki - ka inoino ma hatu huri - ka hahau hia - ma te maitaki - koia kua oho - kua rave i to henua te moa gutu-pikopiko - ka oho ka rere
- p. 146 ki te manu vaero rua ma te hokohuki - ki te ika - ka hoko ka rave - ta au o te ika - o te hau tea - ma to ua o te inoino ma te hatu huri - e nuku noho vai - ko te marama - kua katea i ruga - koia ra ko te hiro ma te nuku - kua tau te rahi i ruga - e Rei vage huki - e tagata tuu ra i te toga - ihe amo hia - ka tuu i to rima - ka moe ka hakareva - mai tae oho ki to toga - kua moe koe - ki to toga nui - mai tae e hakaruoi -

- (XXI) Kua huki - ko te ariki - tere ki to vai - e tagata moe ra ki te huaga e - kua tuu ko te toga - ma te tapamea - kua haga - kua ati ia te kava - ma te tapamea kua haga - kua haaati ia a kava - e tagata rua kua oho kua hua - ma to ihe - e i Raa - e i te haga era - ko to Rei - kua oho ki te henua - kua tupu ia i mua i te aro - e tagata oho era - ki to kava e - ka oho te Rei -
- p. 148 Tagata itiiti - ma to kava - kua moe te goe - erua ra manu - kua oho - ki te rima - oona - mai tae atu ki te Raa - te hau tea - ma te tagata atariki tona atariki - e tahina ra - mai tae tara huki hia erua - kua oho ia i te henua - eko te matagi - kua haga hopu hia ra - ka oho - ka hopu - e tagata hakarau hia era - ka oho korua - ki te niu e tutu mai ena - koia - kua haga ki to mea - e ka hahau hia - ka tu te Rei - a matagi - ma te hokohuki - ma te ua - hakatu te Rei a matagi - ma te hokohuki ma te ua - ihe haki tua pu - ma to rutu - ko te tagata - vero - i to ia -
- (XXII) kua vero - i to ia - eaha te ika hiku raverave - e tagata hakapuo - i te haú - i ruga i te ragi - eaha te manu itiiti - ui ki te mata mai tae e haga hia - ka tupu te kihikihi - ma to ihe - e tagata rima piri ki te puoko -
- p. 150 ko te maitaki - i haga opua hia - ko te tagata kua oho - ki haga o rave hía - mai tae rutu hia i te pahu - mai tae oho te rima - ki to ihe - ka hakatu i te ariki - ko te ika hagai mai o te ariki - ka rere te manu - mai tae haú (durchgestrichen: ua) hia - ka rere koe - ki te toga tu - e rima - haú hia - mai tae rutu hia te pahu - e rima oho - ki te tagata - hahaú i to maro - ka rere te manu - hahaú i te maro - erua hokohuki mau a ana - ma te kava haga i ruga ia ia - ka tupu te pua - e tagata vae oho - ki te rima - rave ika - kua noho ko te honu - i te henua - kua haga i te maro - ko te kave e kava tu - ki te maro - kua hahe koia - ko te manu - mau i te poporo - kua tupu ko te maga - manu - mau i te poporo - ma te maitaki - hua haga i te maro - koia ra - kua tupu i te maro - eaha te ariki moe a eve - ku hukia koia - ki te rima - o to haú - e tagata moe - ki te mauga -
- p. 152 E ariki ra ku ria mauga - kua rere ia - ki te mauga - ko te henua ia kua oti-
- p. 154 Tablette (16 lignes) Tahoua (du nom de l'artiste) ou Rame (0<sup>m</sup> 93 sur 0<sup>m</sup> 12) par ce qu'elle est écrite sur une rame de canot. Le chant de Metoro continue à être reproduit complètement.
- (I). Te hoea - rutua te pahu - rutua te maeva - atua rerorero - atua ata tuu - atua ata Rei - tuu te Rei hemoa - i ako te vai - Ko te maitaki - ko te maharoga - hetuu e roia - e ragi huhuki - eaha ia - ko te Rei oho ia mai - e honu paka - e kana ia - kana rei ia - eheheu ia - e pure ia - ka tuu i te ragi - ka maroate ragi - e ragi mau ia - e ruku te manu - ki te ika - mo tui no te ariki - nuku hakapiri te aha - no te ariki - e hau tui ika - mo te rangi - mo te manu - rima oho - e paia -

mamaketu - mo te manu ariga noi araro - e hau tea - e kai aha - ki te rāgi - e ariki tarupu ia ki te ika mo hagai o to ariki -

(Anm.) Le kana est un crustacé dont l'enveloppe fournissait un ornement nommé Rei, comme la planche représentant un des longs côtés d'un navire. La femme représentée, en Cook, avec le chapeaux Poouo, porte au core un kana rei ... pag. 78.

- p. 156 e ravarava - te ika hagai e kihi hakauru - ki te rāgi - eaha te manu kara roturotu ki te vai - e taha - e hau tui - ika - mo te ariki - e haha ia - e haha kai ia - e haha ia - e hiki hakauru - ki te manu - huhuki rāgi - ko te manu - kua tau - ihe hatu hoi - e ravarava - te ika - mo hagai te ariki - ihe tara tuu - e haha kai - i haha kai nuku nui - ki te manu - noho ki te rāgi - ko te manu gao takoa - ko te manu gao - roaroa - ku tarupu hia - i te manu māu i te Rei - no gagata - apaki pure - te tagata rave i te ika - mo te ariki - e huki hoi - no te moa -
- p. 158 ihe heha hia - ki te nuku - o te manu kenukenu - huki - ki te rāgi - ki te manu ruku ki te gao - e ariki - hakaturi ia.
- (II). Ki te rāgi - e mama vaiehu - ki te tagata mata etahi - ki te tagata vae e ihi ki te hetuu - kamaroa - ki te rāgi - māu ia - ka haúa ia - te marama - te ura oho - ka pu - i te rāgi - ka hauhau - te tagata vae rua moho - ki te tagata hakaganagana - ki te tagata vero tai - ki te tagata hua - ki te rāgi - e na rima matua neanea - i haga te maro moti - ka tuu ka pegapega te maro - o te manu - na rima tuhi henua - i haga te maro - o te manu - na rima na roaroa tahaga - i haga te manu gutu pikopiko -
- p. 160 na maniri - i haga te maro - o te manu - ki te tagata - amo i te kahi - no te tagata amo i te kahi - ki te toga - tuu hia - i e toga hahe hia - ki na gagata ariga erua - kotia kotia - ki te tagata - noho - i te rāgi - tagata māu - maro - ki te vai i puna rua - ihe hoi atu - e uhi tapamea - tae ai ihe tagata tua i te henua - e tapamea - no te tagata - māu i te fenua - ka hora te feuua - ka kau te henua - i te vie - ui ki te henua - toho mata nuku - uhi tapamea - e kape tuu ia - ma te huki hoi - ena te mamaketu - o te manu gao takotakoa - i māu te vai - ki te henua - no te tagataga - hagai te Rei - no te tagata - vero - ki te ika e vaha mea -
- p. 162 ko te manu piri e rua - ki te rāgi - ka rere te manu - ki te henua - ki te ika - no te tagata huki hia - ko te manu - ui maitaki - e manu gao takoa - e manu gao riuriu - e manu māu i te maro - mo te tagata - ko te manu - tarupu i te Rei - o te manu - i te tagata tutu - i te fenua - hakataa hia - na te nuku nui - ma te Rei o te tagata mata etahi - i tuu ki te fenua - ki te rāgi - ki te tagata i mairi a ruga - e moa nui.
- (III.) No te moa tea - i haga te maro - o te moa tea - i haga te maro - no te hokohuki - ki te manu - no te hoko vero - i haga te maro - ku tikea te marama - ka hahau ki te maro - mo te kahi - ki te maro - ma te mata o te nuku nui - te maro - o te manu ariga tia tu - tagata noho hia - ma te maro - ma te nuku - māu maro - ma te tagata - māu maro -



- p. 164 e nuku hoi - ma te maro - e huki hoi - ma te maro - ihe tarahiva - ma te maro - atua mago - kai - akau ia - e hetu kaha ia - kua mau i te maro - ko te manu - kua haga i te maro - ko te marama - kua here i te maro - e tagata vero tai - kua huki i te maro - e tagata vae kore - kua here i te maro - ko te maro - o te ariki - ko te manu ka ui - ki te maro - ko te manu - maú maro - te Rei vage - ma te manu rere - ma te tagata - ma te hatuhuri - e ihe hoi atu - o tahuri hia - ki te tagata - maú i te henua - ki te ragi - ko te rima ui ki te taoraa - ta tikea - ki te maro - o te pakia - eko te maro - o te manu - gahu o te maro - o te tagata gao takoa - ki te maro - atua mago - maú i te maro - kai akau ia - tau tara hua ia - ma te uhi - ma te ravarava - te maro - ma te moa roa - te nuku - ma te huarae - i haga te maro - te taro -
- p. 166 e hipu te kapa - te poporo - te pia - e fau - ka pu i te toromiro - ka pu i te turemi - ka pu i te moku tai te moku uta - e te mauga hakavari - o te kanarega - ma te kai - kana mea - te Rei - ma te tarahoi - te tagata haga - i te kana - ka pipiri - ma te vae Rei - aia - te ui mai - te marama - i te ragi - ka maú i te tao - kite vai - rere o te manu - ki te ragi - e henua ui ki te vai - ki na agaagata ariga erua - ka Rei i te vae.
- (IV). E tagata amo - i te henua - no te moa puu - hakarua - kua piri ia ko agaagata - e piri raua - ma te hokohuki - ma te ravarava - ka pipiri - ki te marama - ki na agaagata - kai - arurua - ma te henua - ma te kaiga - ko te Rei - hakatuu ki te niu - hakamaro ki te niu - tagata gao takoa - no te henua - e ika - vero - tai - ki te hetu ukaa - no te mataviri - ki te ragi - ki te tai - ka hakatuu - ki te ragi - ki te hau - ka tupu te poporo - ma te ika - hua i te tai - ma te tapa mea - ko te toki - mai marae hea tau - aoai - hakatuu ai - mai hiva - mai marae hea tau ua i hao ai te maro - kake kua kake te tagata - ki te henua ko mata tuna vai - ma te rima - ma te herakiraki - ko te tagata hakaagana-gana - ko te tagata rima roturotu - ki te maitaki - ki te ua roa - ki te Rei tau - ma te nuku Rei-
- p. 170 ma te henua - eaha te manu kake - ki te henua - e taha te manu - kake ki te henua - e rino te manu - kake ki te henua - e moa - noho - i te hau tea - ma te ua tahi - ki te vai - no te manu - ka hauhaua - te hetuu ka ha i te ragi - ko te mauga - i ruga te hetuu - ko te kaiga - ko te maro here - i te vae - ko te tagata - no te mauga - honu paka - e vero ki te henua - no te tagata maú - i te maro - a mea kai ko te maro - ko motomotou honu - ma te mauga - maro kua tui i te mauga - e vae etahi a te tagata - e haha - e mea - te ua roa - kua kake te manu - ki te tagata tui - maro - tagata oho - ki te maro - ka rogo - ki te maro - ika - vero-
- p. 172 kia tui te ika-e vero - i te ika - ma te horo - ma te hau tea - ma te tagata.
- (V). Ko te tuhuga - na te pare tuu - ma te ihe - ma te manu moe - ka pipiri te hetuu - ka tau avaga - ma te Rei ia - ta ku maitaki - ta ku maharoga - ma te ganagana - i ihe manu ka rere- ki tona maro - ihe ihe tau - ki tona maú i te ihe - ko te marama mau i te maro erua - ihe

- vai tau - ma te nuku - ko te maro - o te manu kake rua - ko te maro -  
o te vai ako ma te ragi huki - o te maro - ko te nuku vae - ko te maro -  
o te vae - ko te vae oho - ko te maro - o te mea kai - ko te maro -  
o te tagata ui ki te tahana - eko te maro - huki ki te maro - e moa -  
huki matagi - e hetuu noho - i tona maro - ko te manu hiri i tona  
kaiga - i te maro - ko te marama - i ruga i huki ai - i te maro o te  
ariki - ko te vai e vai huki - maro - ko te tagata ariga moe ki raro -  
mau i te maro -
- p. 176 o te ariki - ko te manu tiaki i te ariki - ihe maro - mau Rei - ma te  
manu - vero huki - ki te tagata - noho huki - i tona kona - e inoino -  
ihe hoko - ko te matariki - ma te henua - ma te matariki - ma te tagata  
noho i ruga - tiaki i te hetuu - ko te tagata - mau i tana ika - ko te  
tagata - ka hoko - te maro - ma te inoino - ka hoko te taoraha - ma te  
matariki - ka noho ariki matua - i te matariki - ka noho te ariki - i  
tana moa - ma te inoino - ka moe a ia ki raro - ko te moa - ma te inoino -  
e haha - ma te ika - e haha - ma te rima - ihe hakaua - koia - ko te  
tupu haki - ma te hahe ia - ma te matariki - ma te inoino - ka hora  
te poporo ka maraga te poporo -
- p. 178 i toona o te henua - i te tagata erua ona vaha - ko te marama - i ruga  
o te hetuu - ko te rima - mau i te tagata - ki tona henua - eko te  
hetuu - ko te manu - ki te tagata moe - ma te ua roa - ki te ragi -  
ma te maitaki.
- (VI). Ki te ragi - maitaki - ka oga te ragi - ma te vaha - ki te ika -  
ma te rima - e nuku - ko te tagata vae kore - kua oho ia - ma tona  
maro - mau ki te ika - no te vaha - ma te nuku rua - ko te maro -  
no te tagata mea kai - ko te tagata kua rago i tona nohoga - kua rago  
i tona kaiga - kua hiri i tona kaiga - e tagata mea mau - e tagata kua  
oho - ki tona manu - ki te tagata e mau ana - e tagata moe ki raro -  
ki te nuku - ko te tagata - kua oho ki te ua roa - ko te tagata -
- p. 180 ma te ua - ko te tagata - kua ui ki tona rei - kua hua te ipu - oona -  
ko te maitaki - ko te manu tau - i ruga o tona mauga - ka vari - i ruga  
i te mauga - ko te mauga - ka hakaturou ia - mauga tuu toga - te  
hito - o te ragi - ma ana ia - tona manu punua - te inoino - i tona  
rima - maitaki o te inoino - i tona rima - i vai tau ihe - ka hora  
tona henua - kua vaha - kua ki - ki tona henua - kua vaha - i to  
manu - kua noho i te henua - ma te vaha - ma te nuku rua - i te  
henua - ma te vaha - kua vaha - hakaturou - ki te hue - kua haka-  
turou - ma te hue - i te nuku rua - hakaturou - mau i te rima - e te  
hue e - i te henua - ma te ua - i ako te vai - ka iho - te vai - tagi hotu -  
te vai - ma iko - mai ere tura te vai - ta ku maitaki - te vai - ta ku  
maharoga -
- p. 182 tagata mau - i te matariki - tona inoino - ko te nuku vari - o te  
matariki - ko te matariki - ma te hoko huki - ko te hau tea - ko te  
matariki - ko te inoino - kua huki - i tona maro - ko te matariki -  
ko te inoino - ma te hokohuki - ki tona tagata - e te tagata - ka mau

uke i tana mea - ko te henua - no tana honu - ko te kaiga - ko tona kaiga - kua noho te rahi i ruga - ma te moko - ko te nuku rua - o te henua - ko te pikea - ma te ihe tau - o tona manu - ko te tagata - uhi amu i te matariki - ko te tagata - ka ui ki te inoio - henua ora rua - ki na gagata.

- (VII) - me agau i te gutu - ko te tagata - uhi - ki te marama - ko te manu kara roturotu - tona nohoga ki te rahi - ko te tagata vae kore - ma te tapa mea - i tona pure - i tona henua - i te rahi - i te manu hua - o tona henua - ki te manu kua mau i tona maro -
- p. 184 kua hua ia - ku io vero ia - tahi kokore - ma te hokohuki - rua kokore - ma te hokohuki - kua hanau ia - ki tona marama - e moe nei ia - ua hakarao ia - i tona henua - kua mau ia - i tona hue - i te vaha - ma te inoio - te manu rere erua - ki te maitaki - erua oona pu - na te maitaki - i tona henua - kua amo te tagata - ki te manu - o te maitaki - e tarahoi - ma te vero ia - hakaturou - ma te maú te hau tea - te ihe tau - ma te vaha - i tona kaiga te tagata - ma te nuku rahi - ko te Rei - kua oho ki te tagata hanau ia - ko te Rei - kua oho ki tona moa - ko agaagata - kua ui ki tona manu - ko te tagata - kua vero ki te mago - ko te tagata mau - i te marama - ko te tagata nui - ko te tagata vaha erua - i te henua - i te manu vaero erua - i te henua - o te manu -
- p. 186 ki tona henua - kua oho te rima - kua hua ia - harehare matagi - ko te henua - ma te rahi - tagata mau i te mea erua - ma te nuku - heke - te hau tea - ma te vae - i ui - ko te manu - ka mau ia i te vaha - e moa tegetege - e manu huki ki te rahi - ma te ua roa - kua noho te ariki - e te manu - ko te tagata - kua ui ki te hetuu - no te nuku rahi - ko te tagata mau - i tona maitaki - ko te maitaki - ui ki te henua - ko te rahi - kua ui ki tona rona - ko te tagata mau - i tona purega - koia e tagata - kua hakaaroha - ki te vae - o te ariki.

- (VIII) - kua tagi ia - ki tona purega - kua noho te ariki - ku pipiri te hetuu - ko te ariki - kua tau i te hetu e ku pipiri - ko te maitaki - ko te tagata -
- p. 188 ko te moa tegetege - ko te manu noi mai - ki te hetu - e manu rere rua - hakaoa - i to heke - niriga pea - ma to hua - kana katiro - ko te nuku - ko te ui ki te hetu - ko te nuku kua noho - ki te rahi - ko te henua - ko te rahi - ko te atua mago - ka tanu ki te tau moko - kua pure ia - ki tona purega - ki te henua - ka vaha - ki tona rima - mo te kai - ko te manu - ku haúa - te hetu - ku te manu - i te henua - i te rahi - ko te kape - maitaki - ko te henua ma te hua - ko te nuku mata - ko te nuku nui - huki hoi - o te pito motu - ihe tau - e i te tahiri - ka hauhau - ki tona marama - ihe ihe tuu ma te toga -
- p. 190 te hau tea - ko te henua - ki te rahi - kua noho ia - i tona henua - i te ura - o te hau tea - ma te moa pu - ma te tapamea - eaha te manu gao takoa - ka oho mai koe ki te ika - o te manu - ki te ariki - mai taki o te henua - o te manu rere - ki tona rei - o tona tagata - tapamea - kua pure ia - ki tona nohoga - i tona henua - e haki pu - ma te ihe

tau - toga rima - ihe ihe tau - ma te tara tua - ihe ihe tau - i te manu  
rere - koia kua vari - ki te kai - ma to heke - no te maitaki - te manu -  
ki te kaiga - e moa tegetege - ihe ihe tau - e moa uha pu - ma te mauga -  
i te hau tea - te moa roa - ihe ihe tau - ma te ua roa - ki te henua  
amo hia - ki te tagata ariga erua.

p. 192 (IX). Tagata ui - ki tona marama - e tagata noho ana - i te rahi -  
te tagata - hakamaroa ana i te rahi - ko te moa - e noho ana ki te moa -  
e moa te erueru - e moa te kapakapa - e moa te herehua - ka hora ka  
tetea - ihe kuukuu ma te maro - ki te henua - kua tuu - marai - i tona  
ohoga - ki te ariki - ka ero - ka tapamea - ma te tagata e hetu noho  
i te here - i uhi tapamea - e hetuu mau i te rima kua noho te marama -  
e uhi tapamea - e hetu mata - e hokohuki - ko te nuahine - i mamau  
i te ahi - e uhi tapamea - ko te ahi - hakaturou - ki te henua - ka puhi  
hoki ki te ahi - ma te hokohuki - ki te ahi - e uhi tapamea - ka puhi  
hoki ki te ahi - ma te toga tu - te tapamea - e tagata hakaganagana -  
e uhi tapamea - e ia toa tauuru - ehū - e ia toa tauuru - ehū - e ia  
toa tauuru - no te uru nuku -

p. 194 e ia toa tauuru - e tauru papagete - e ia toa tauuruuru raaraa - e ia  
toa tauuru - i te fenua - e ia toa tauuru - ma te hokohuki - e ika no  
te tagata - ma te tauuru ki te rahi - e tauuru no te henua - e ihe ka  
pipiri i te henua - ma te Rei - mata - te ua roa - te nuku - vai - ko  
te kura - to tagata - ka uga ki te ahi - i to henua - kua mau - i tona  
o te ahi - kua tute ki tona poki - ki te mago - te tagata - te herehua -  
hakaturou - ma to tagata - ko te henua - ko te tagata - kua hoko ki  
tona ika - no te hoea - i tona pure - ko te tagata kua noho - ki tona  
pure - tagata kua moe - e tagata kua mau i tona matagi - e vaero  
rua - ku totoro - ma te huega - e ku inoino - ma te tuhuga - na reho  
kuapareho -

p. 196 te ua roa kua ta i tona e nuku ka ta e rua - ki te manu vaero - tata -  
e inoino - ko te tagata - kua ui - ki tona henua amoamo hia - ka tere  
koe - e ahine poopouo - ko te tagata - kua oho.

(X). Ko te ohoga - i vai ohata - eko te nuku erua - no te tagata -  
vero tahi - ma te hupee - ka pu te ipu - ka pu - i te mahigo -

(Anm. :) Les Mahigo (enfants) et les petites calebasses sont ici réunis. Dans  
leurs prières, en demandant à Makémaké de petites calebasses, c'étaient surtout  
des enfants qu'ils désignaient par ce mot.

ka pu i te tamaiti - e tai - ka hora - ka tetea - ki te rima - ki te manu  
vaero - ika - ma te kotokotona - i to heke - kua noho ko te ariki - te  
hokohuki ma te vaero - ko te ahine poopouo - i vai to hata - kua moe -  
ku hakarava - koia - ko te tuu o te toga - koia - ka rogo ia - ki toga -  
i areheu ia - ka heheu - i te nuku - henua noho rahi -

p. 198 koia kua hua - i toona - ihe hakaua - ma te henua - ihe hakaua - ma to  
vai - ko to heke - kua tuu - ko te Rei - te hupee - ki te henua i ruga  
te rahi - ko te henua - o te ahine poopouo - ko te vaero - koia kua  
mau - i te kaiga - kua hua ma te hokohuki - ki te henua - kua moe -

- ma te nuku vae - ka hahaua - ko te ariki kua noho - i te henua - ko te ariki kua noho - i vai o ako - ka hahaua - koia - tokotokoga - ko te henua - koia - tona purega - ka moe - ki te hoga - ka rogo - ki te honu - no te henua - ka hua nei te poporo - ka ero nei ia - ma te maro - i vai o rima - ma te nuku - kua hua ia -
- p. 200 ma to ipu - kua tuu te rima - i te tapamea - tae ai ihe tagata mau i te toki hiti - tua tino i hiti - tua vaivai hiti - ko te rahi mahahine - ko te henua - ma to Rei - e ihe tau ma to manu - koia - kua rere ia - kua hiri ia kua tau ia - e te manu e e manu vaero rua - ka takata.
- (XI). I ahu mata katakata - ko te vae - kua oho koia - ki te vae ma to maro - e manu - ma to ihe - e manu tuu taga - o to henua - ka hahe ia - e toga - hahe ia - ko te manu ariga erua - i to henua - tagata mea kai - ma to ika - ko te henua - te hau tea - ko te tagata - hakatetea ki to ona o te manu - ko te manu - mau Rei - ko te tagata hakahora - i to ona - kia tuu ki te manu vero tata - kia ka te hetu - kia rere te manu - tau i te Rei -
- p. 202 koia ea kua tuu ki te ohoga - o te moa - kia tui ia i te ika - ko te manu mau toki - ko te manu - oho Rei - ka oho - te Rei - koia ka oho - te Rei - ma te hau tea - e Rei oho - ki te hipu - eko te Rei - kua oho ia tona hanau - ko tona tamaiti kua iri - ki te rahi - ki tona henua - ma te maitaki - ko te tagata - ma te ua roa - kua tuu kua moe - i to ona - kua moe ki te rahi - koia - kua ui - ki tona honu - ka puhi ki te ahi - a ika oho - ki te tagata - e manu kake rua - ka huki te manu - ma to ihe - ko te nuku hoi - ka hahaua - ma te hokohuki - e kua rere ko te mau - ki mua kia ia - ko te manu kua rere - hakaganagana - e ka rere te manu - te huki hoi ko te manu - te manu rere erua -
- p. 204 ki te tagata mea kai - ko te rima - kua oho te harehare matagi - e ku maitaki - hanau hanau ia - ki to tino - ko te ariki o to tino - i ako te vai - ta ku maitaki - e ahine poopouo - ka pipiri te hetuu-tau - avaga - to tino hakahanau.
- (XII). Ki to mahigo - pipiri i te hetuu - ma to ihe - e manu rere - Rei - ko te ariki kua noho - i te vai - oona - kua taha kua moe - ki te tagata - ko te tagata kua rere ki ruga o te manu - ko te ariki e noho e ako ana - ki tona vai - o honu - kua hau ia - ia tokona - i te tapamea - ma te henua - te hau tea -
- (Anm.): On voit ici six femmes portant le Poouo, ce chapeau dont Cook nous a donné l'image, et que personne ne sait plus confectionner.
- p. 206 te ahine poopouo - no ona ahine poopouo - kua oho oia - kua oho - te ahine oho - e ahine rogo - ki te tau maka - ko koe ra e te ahine e - kua hia - ko te tagata kua moe mai ki te rahi - ko te tagata mata e tahi - kua moe ki te magoa - kua rere ia ki te rahi - ki te tagata amo hia - i te henua - ko te tagata kua ui - i tona henua - kua moe ia kua huru ia - i tona henua - kua oho te vae - ku totohu - i tona henua - e mai tae kake hia - ki te henua - ki uta ki te pito o te henua - ko te henua - ma to rima - kua mau i te ika - i te henua - te hau tea - kua

- kake ia - ki te maitaki - kua hua te maitaki - te hau tea - to tino to tino - ka hanau - ki to ariki - ka puhi hoki ki te ahi - mo tunu o te ika - ko te manu ui - ki te maitaki - no te hau tea - ko te tagata - kua rere ki te manu - ki te ihe - kua rere te manu - ki te ragi - ko te manu kua agau - ki te ihe - e pare tuu ki te ragi - e hanau - ki to ihe - te manu kua rere - i to Rei - kua hua ia - kua hura i te ragi - ko te manu kua moe -
- p. 208 ki to ihe - e kua puhi ki te ahi - o te nuahine - mau i te Rei - ko te matariki - e hau tea - e hapai ana koe - i te maitaki - to matou hanau - kua hua te kahui - i te henua - e kua topa te kahui - ki te marama - e ihe - to manu - ko te marama - ko te ihe - kua agau e te manu.  
(XIII). Erua agaagata - i te henua - i te hau tea - kua hura te tagata - tona hura i roto i te pa - eaha te huri - o te manu kukurutou - ko te manu eve pepepepe - ko te maitaki - ihe aki pu - ko te maitaki - ka kau te nahe - ko te tagata kua moe - ki to manu ko te tagata kai - ki to moa - ko te tagata kua mau - ki te hau tea - ko te kaiga o te vari - kua ihi te vae - ki to ragi - e gana Rei -
- p. 210 e kua hagana ia - ki to Rei - mo to moa - ko te tagata kua ui - kia ia - kua rore ko te manu - e te tagata vae ihi - e kua tupu te pua - i te henua - mai tae tuu - ki te henua vae rorua - i te henua - ki to vae rua - kua tupu te kaho - i te henua - ka piripiri - i te henua - te maitaki - e ka hakatupu - ka pu i te niu - ka pu i te poporo - ka pu i te toromiro - o te hetu - no te henua - te hokohuki - maitaki - te tagata - i te henua - ka hahaúa - ko te tagata ka kai tona mea - ma te nuku rua - mai hiti rua a neva - ma te ruaki ki te kena - i mau ki te maro - ma te kupega o maro - ki te kupega o maro - e henua ko to ihe - e tagata kua here tona mea i ruga - kua moe kua oho - ki to ihe - ka puhi ki te ahi - e ahi - mo to vahi - kua hiri te rima o agaagata - ki te hau tea -
- p. 212 ma to ihe - i te ahi - ko to ahi - mo to ahi - e ika moe i te henua - ko te tagata - ka he i to pure - kua hoko ia - ki roto to pure - kua here ia kua oho - ki to hakarava - kua here i te vae - o te ariki - o te hetu - kua rere ko te hetu - ki to manu - ku vovou mai - a ia hanau mai - o mauga tuu tara - e kua moe te goe e hiko - ko te mauga - mai tae tu ki te nuku rua - o to ragi - ko te tagata ui - ki tona henua erua - e manu pao - i tona ihe.  
(XIV). Kua rere ko te manu - ki to henua - ko te tagata - kua mau i tona hau tea - eaha te manu pao - i te ihe - ma to ua - kua rere te moa erua - ma to ua - ko te nahe pugapuga - mea roa te tai o te henua - kua rere kua oho mai - ki te pepe - ma to hua - e te tagata kua rave kua mau i te ika - ko te tagata kua tupu toona mea i raro - toona kana -
- p. 214 e toki koe - i to henua - ku tutu koe - mai tae tuki te moa rere hetu - kua moe kua hakarava - i toga na - koia kua tuku - ki to Rei - e haki puo - te henua - no te koti pu - ko te tagata ariga hakaganagana erua -

- mai tae oho mai - ki te ika hikuti erua - kua moe kua hakarava - ko to ika - moko - tau ragi - e kua huki te gutu o te manu - ma to ihe - te manu ariga piri erua - ma te maitaki - ko to tagata - mai te maitaki - tokotokona ma te heke nuku - ma to pare - tokotokona i heke mata - ka piripiri - a tau avaga - ma to ihe - kua hoko te rima - kia ia etahi noho mata - kua hakanaganagana gagata - e kua rere te manu - mai tae tuki te tagata mau - i te toga - rere te toki - rere ki uta - rere ki te vao - kua hoko to vao - ki te ragi - mai tae pu ia mai tae oho - ki to ua - ka hua na mo to ihe - e ihe tagata kua toki -
- p. 216 o te manu - ko te henua kua tuu i te toga - ko te manu - kua ui i te tagata tegatega i mua i moe ai - i to niu - ko te tagata kua ui - ki te vaha kai - i to moa - ko te vai hopu o te moa - e he goe kua moe - ki to vaha o to ika mea - o te maitaki - kua noho te ariki - e mago - e moa te ika hagai i te ariki - o to ua - ko te kai hagai o te ariki - ma to ua - mai tae tagi te vai - tagi hoti mai ai i te vai - ma iko - mai a here tura koia ko te manu - e ahine puo i te pouo - mai tae oho ki te marama - ihe hoi atu - i te hokohuki - ko te tagata mau i te ua - ko te tagata.
- (XV). Kua oho kia ia - ki te mauga - ki te tapamea - kua pure ia - ihe tao mau - ma to ragi - kua mau ia i te nuku i te rima - moa kai hia ki te tagata - ki te maitaki oona - tagata -
- p. 218 mau i te heheu ana - o te maitaki - o te maharoga - kua noho ia - kua rere ki to manu - ki to Rei - e ariki ia - kua noho ki te henua - ki te ragi - ma te tagata vae ihi - kua tui i tana ika - i te maitaki - i te maharoga - ka pipiri te hetu - ka tau avaga - ko te marama - ka noho i te ragi - e tagata nuku tui - i te maro - ko te tagata - tui i te ika - i te maitaki - i te maharoga - pipiri te hetu - tau avaga - rere te tagata ui - i te marama - i to ragi - ko te ika vaha ihi - u hanau ia - mai tae tuu ki te maka nuku - kua oho te tagata - tui ika - te maitaki - te maharoga - ka pipiri te hetu - te ihe tau - ki to honu - e tagata poopouo - ma te kona heke - e tapamea - ihe purega - ki te henua - ki te ragi - ka piri te ragi ura te ragi kaa - ku hanau ki tona ika - i te maitaki - i te maharoga - ka pipiri te hetu - ma to ihe - ko te ariki moa -
- p. 220 mo te hakagana - kia ia - i tuu ia ki te purega haga - tapamea - ki te henua - ki te ragi - o te tagata hanau - kua oho te vae o te tagata - tui ika - e maitaki - e pipiri te hetu - ihe ihe tau - ka kau te honu - e tagata ia kua kai - i to heke - e tapamea - e purega - i te henua - i te ragi - kua hanau ia - ki toona herehua - maitaki - pipiri te hetu - ihe ihe tau - e nuku - ma pure - i te henua - i te ragi - tagata - mau tao hia - ihe ihe tau - ma te henua - maitaki - to heu kua iri te rima - ko te henua - kua oho te rima - ma to ihe - ko te henua - maitaki - kua hua te hue - i to maro - te hau tea - ma te hoko kua huki ia - kua oho ia - ki te tao mau - eko to ihe - ki to henua - maitaki - o to maro - kua haú - ki te ariki.

p. 222 (XVI). Koia ki te marama - ki te henua - ki te ragi - ki te vaero -  
kia koia ki te vai - o to nuku - ki te manu - ki te henua - ki te ragi -  
ko te tagata rima oho ki te henua - e henua - oho ki te ragi - e ua roa -  
e ika vero tai - ma te Rei - e tagata kua haga kua kai - eko te henua  
kua noho - i te ragi - kua hua ko te kahi - o te ua roa - ira kaini - ira  
manava te kaini - ira ko roharua - ku riri ka atea- ira kau tehito -  
ira te henua -

(Anm.): 4 noms propres.

ma te hokohuki - ma to ihe - ka tuu i te toga - ka hura ia - te hura -  
mau uau - kua viri - i to vero hia - e tapamea - ma te hokohuki - ku  
puhi i te ahi i te toga nui - e hua o te pua - o te henua - ko te hoea -  
no te henua - ki te ragi - e tau vero hia - ki te Rei - ki te toki kua rere  
te toki ki te henua - ko te moa - kua moe ki te ravarava - ko te henua  
kua moe - ki te ragi - kua hanau ia ki te ariki -

p. 224 ki tona tamaiti - kua oho ia ki tona henua - o te tapamea - i to vai -  
kua hua ia - ma te aa - ki te henua kua maga ia ki te henua - kua viri  
ia - ki te maitaki -

(Anm.): A une certaine saison, on amassait des vivres, on faisait fête. On  
emmaillotait un corail, pierre de défunt lézard, on l'enterrait, tanu. Cette  
cérémonie était un point de départ pour beaucoup d'affaires, notamment de  
vacances pour le chant des tablettes ou de la prière, tanu i te tau moko o  
tana pure, enterrer la pierre sépulcrale du lézard de sa priere.

tanu hia e te tau moko o tona pure - kua oho ia te maitaki - te  
tanuga o te tau moko o tona pure - te hau tea - o te tagata kua  
mau ia - i tona mea - te maitaki - kua rere te manu - te hau tea - ma  
to maro - ki te henua - ki te ragi - kua heu ia - kua rere ki te pepe -  
mai tae ia ki te nuku - honu - kua vero ia - ki te honu e kau te honu -  
e kua noho ma to ihe - eko te honu - nuku - ma te mahora - kua honu  
ia - kua mata hihi rarua mai - ki te honu - kua mau te manu - i to  
ika - kua noho i te henua - i te ragi - ma to ua - ma te maitaki - i te  
henua - ma te akau ua - kua vari te vaero - o te nuku huki - e nuku  
mata - mai tae hanau hia - ki tona purega - maitaki - te moa nui -  
kua rere te manu - ki te kahi no te ragi - ko te vae kua oho - ki to  
hatu huri - ma to ua mata -

p. 226 mai tae e ui hia mai - kua oho te tagata - ki te henua.

p. 228 Tablette Mamari, du nom de l'artiste (28 lignes)  
ou Miro (Mimosa, du nom de l'essence du bois)  
0<sup>m</sup> 30 sur 0<sup>m</sup> 21.

(I.) E tupu - ki roto - o te hau tea - ki te henua - te maro - rutua -  
te pahu - rutua te maeva - atua rerorero - atua hiko ura - hiko o tea -  
ka higa te ao ko te henua ra ma te hoi atua - manu rere - kua rere ga  
manu - ki te ragi - eaha te nuku erua - koia kua huki - e niu tu -  
ki te ariki - e ka hua ra tona rima - koia kua iri i ruga o te rima - e



o to vaha mea - manu moe ra - ki to mata - e nuku mata - hoea - ko  
te rima - kua oo ki te vai - ma te ua -

(Anm. :) La première ligne est à côté d'un creux ou défaut dans le bois. —  
Le chant de Metoro n'est plus complet. Un doigt sur le signe, je tâchais de ne  
plus écrire de son chant que le mot essentiel. De même pour la dernière  
tablette.

(II). Eaha te honu kua tupu - i to maitaki o te hau tea - te hono  
huki - maro - te ua - koia ra - kua tuku ki to mata - ki tona tukuga -  
e kiore - henua - pa rei -

p. 230 Niu - moe te goe - ka moe i roto - te henua - ihe manu ra - kua pua to  
hau - te kahi huga - kiore - henua - manu rere - toga - manu - toga -  
ka tuu te toga o te manu - kue tapu - no te manu - ku kikiu - i te  
henua - koia ra - tagata tua ivi - te henua - tagata tua ivi - ki te  
henua -

(III). / E vae ra - / ka oho - ki te henua - kua huki - ku kikiu - te  
henua - ko te henua - te rima - e kava - i haga rave ika - ku  
kikiu - te henua - ko te maro - ko te tagata - kua hua te tagata - ko  
te tagata - te taketake - henua - kiore - henua - manu rere - tagata  
hanau hia - kiore - henua - henua kua hoi - kua ka te ahi o te henua -  
o te henua kua hoi -

p. 232 ko te henua kua vero te ahi - kiore - henua - manu rere i te taketake -  
te henua - manu rere i te taketake -

(IV.) Manu rere - kiore - henua - te hakaua - te henua - te Rei - te  
ua - kiore - henua - manu mau kai - rere ki te kai - ka kake ki te  
kai - hakavari te gao o te manu - (ausgestrichen: manu rere ki te hau  
tea) - kiore henua - manu pao i te hau tea - kua tu - manu rere ki te  
hau tea - kua tu - manu rere ki te hau tea - kiore - henua - erua marama -  
tagata noho i to mea - kua vaha - te moa - tagata - te maro - te tagata -

(V). Te rahi - tagata - rahi - kua hakagana - ki te maro - tagata mau  
matagi - ihe toga maa - ura hia - tagata mau kihikihi erua - te hoko  
huki - kua kake te manu puoko erua -

p. 234 E nuku mata - te kihikihi o te ariki - te hokohuki - te hau tea - te  
moa - te maitaki - te henua - e gagata tu - ki te huaga - koia ra kua  
mau ki toona mea - erua rima noho i te harepure - rima ma te hua -  
e ariki erua -

(VI). E haga o tere hia - te manu - manu gutu pao hia - tagata - te  
marama - ihe tamaiti - kotia - te hokohuki - kava haati - kiore - te  
hokohuki - kua tu te rau hei - te moko - te hokohuki - tu te rau  
hei - ku hakahonui raua - kiore - hokohuki - te rau hei - te moko e te  
hokohuki - kua tupu te mea ke - kotia hia - te kava tu - kiore - tu te  
ika - te moko e te hokohuki - kua tupu te kihikihi - ku kikiu - te henua -

(Anm. :) Le Rau hei, branche de mimosa, ou un poisson, en suspension,  
portent le même nom; par ce qu'ils signifient également un ennemi tué en  
bataille. Le poisson est plus facile à figurer d'une manière spéciale. —  
Branche, dernier signe de la page 113.

- p. 236 (VII). Te hokohuki - te moko - te rau hei - te hokohuki - rere te manu - te rau hei - te moko - te hokohuki - rere te manu - te hoko huki - te moko tu - te hokohuki - te maitaki - te hau tea - te rau hei - te moko tanu - te hokohuki - e haga o rave hia - te rau hei - te hoko huki - ma te huaga - vero hia - te rau hei - te moko - hokohuki - tagata ka pau - tagata rima oho ki te kihikihi - ki te ragi - koia ra kua mau - i te ahi - e tagata rogo -  
 (VIII). Hetu erua - tagata rere ki te ragi - te hokohuki - te moko - vero hia - tagata honui - e ha mata - te hokohuki - ma te maro - te hokohuki ma te maro - ka ke te manu ki te maro -
- p. 238 Te ariki - hokohuki - te inoino - te hokohuki - te inoino - te vai noho - te nuku - te henua ma te nuku - koia ra - kua haga ia - kua huki - koia ra - tona mea - te maitaki - kua hua te kahi - te ahine poo pouo - ki te huaga - ma te tara huki - te kahi-  
 (IX). Vaio ero hia - kua tere - ki te marama - kua oha - ki te Rei - ku mata kuku - te kava - ka kake te manu - te kava - hakagana ki te maro - te kava - hakatino hia - te maitaki - ka hua roa - te maitaki - oho te vae - te inoino - oho te vae - e inoino - oho te vae - e mago vaha ia - te inoino - kua huki te inoino - tagata kua puo tona mea -
- p. 240 Te inoino - te hau tea- te inoino - tagata honui kua kake - ki te manu - e manu piri rua - o te nuku - erua nuku - tagata oho maitaki -  
 (X). Ku hakaraoa - te inoino - hakarava - te inoino - ku hakaraoa - kua tu tona mea - koia kua kake - ka moa ki raro - kua pu - ka hahaú hia - ko te rima kua oho - ku hahaú - kua ka te ahi i ruga - e te hau e - ka oho te kihikihi o te henua - te moa nui - kua vaha - te hokohuki - te mata - te matagi ma te rau hei - te hokohuki - te moko - te kava - te hokohuki - te kihikihi i te rima o te tagata - te hokohuki - manu rere - te kihikihi o te marama - te maro o te henua - kua vero -  
 (XI). Te kihikihi - tagata moe - ki te ariki - te hokohuki - ko te inoino - te henua - te inoino - te henua - te henua -
- p. 242 Tagata hua hakahitihiti - koia kua tu - vai o ako hia - te manu - tere te marama - te ariki - te moko ariga moe - moko moe - tagata ka tomo i roto - i tona mea - tona mea - kua kake te tagata - ki tona rona - e ika - tagata - henua kihikihi - te inoino - ka hoi ia - ku hurihia mai te tagata - tagata iri - ki te vage Rei -  
 (XII). Te nuku - te ua - te ika - te henua ma te hua - vai o maro hia - oho te vae - kua ku moe mai - tagata oho - te hau tea ka oho te tagata - ka moe te ravarava hiku haga hia - tagata mau maro - te hoko huki - manu rere - te marama - te kihikihi - te kihikihi ki te henua - tagata kua here te maro i te puoko - e ariki kua iri - te vage Rei - tu te niu - te hokohuki ki te tapamea - te hokohuki - ki te ika - mata hia mai -
- p. 244 haga ko to vero - e ariki noho i te henua - kua noho te tagata rima etahi -  
 (XIII). Te ariki - kua huki - ko te ika - te mata - te henua - te vero

- te ariki puo haú - te moa - kua vero - te mamahia - te vero - te ariki -  
te vage Rei - te hokohuki i te inoino - kua moe ki te marama - e marama  
erua - te kava - te moa - ihe tara tu - te hokohuki - te henua - te  
hokohuki hoi haatu ia - te hokohuki - te ika - kua moe ku hakarava  
- te honu kau - oho te vae - ku tutu te inoino - te hau tea - hokohuki  
ki te niu - te tamaiti -

- (XIV). Kua pu ia - tagata ariga erua - te marama - te ika -  
p. 246 kua puo te pouo - vai o mau hia - manu noi - ka hakarava - kotia hia -  
kua haro te rima - te marama - ku kikiu - tagata - kua to i te heke -  
tagata tui i tona ika - manu puoko erua - te manu - e noi koe te manu -  
kokoti hia te henua - tagata hakaitiiti - i te henua -

(Anm.): La ligne XV est au verso. Par une exception remarquable aux autres  
tablettes, Metoro prit celle 15e ligne au bas du verso, au côté opposé au creux,  
et lit le verso en remontant, comme si l'auteur y traitait un sujet à part.

(XV). Kua tupu te ata i te henua - kua ruku te manu - te kihikihi -  
te hoea - te kihikihi - o te vai - te kihikihi - te vero - te henua - te  
heke - te kihikihi o te henua - kua haga hia - kua pua - te vero - te  
henua - kiore - te henua - te honu paka - te henua - honu kau - te mata -  
te honu - kua heheu - te henua - te honu kau - manu kake rua - te  
henua - te honu - te rima -

- (XVI). Kua haga te tagata - kua haga - e kua noi - tagata ma te  
p. 248 kihikihi - koia ra kua oho - manu rere - kua moe koia i toona tahoga  
kua pu - haki pu - ka pu era - e toru gagata, tuhuga nui, tuhuga roa,  
tuhuga marakapa -

(Anm.): kapa chant.

ma te hokohuki te tapamea - te kihikihi - te vaha erua - te maro -  
tagata kara te roturotu - te maro - ka pu te niu - mai tae huki hia - ka  
pu te niu - oho te vae - tagata puoko erua - tagata puo pouo - vero  
hia -

(XVII). Te moko - te marama - rima o kava - manu - mauga tu  
taki - tagata hoi haatu - ka huri ra - ki te mauga - oho te vae - ki hukiga  
o te raa - kua oho ra - kua ere te tagata - te hetu - oho te vae - te  
vai okahia - te henua - oho te vae - kua pure ia - oho te vae - koia ra  
kua haga hia - kua moe - te niu ku hakatu ua - te maitaki - kupega  
tuku hia mai -

- p. 250 mata hakatuu - te vae paupau - te niu tutuu - oho te rima o te niu - a  
hagahaga -

(XVIII). E inoino - te inoino - kua haga - tupu te raau i te vai - te  
moko - te marama - te kava - manu rere - te mauga hiku hia - etoru  
inoino - hakahagana hia to rima - te inoino - tupu toona rakau i te  
vai - te moko - te marama - te kava - ihe manu kara etahi - te mauga  
e hiku hia - te inoino - te hokohuki - te moko - te inoino erua - te  
hokohuki - te moko - etoru inoino - te hokohuki - kua haga te mata  
o te moko - te inoino - te rakau i to vai -

- (XIX). Erua inoio - kua hua te vai - te kiore - te inoio - kua oho te rima kua kai - ihe nuku hoi -
- p. 252 Tupu te toromiro - kua noho te vai - te moko - te marama - te kava - manu rere - te mauga tuu toga - kua tupu te mea - i te inoio - ka tupu te toromiro - i te inoio - rima heu ki te vai - te moko oho mai - te marama - te kava - manu rere - te inoio erua - tupu te raau i vai oka hia - te moko - te marama - te kava - manu kara etahi - te mauga pu hia - te inoio - te tagata -
- (XX). Te marama erua - koia kua oho - ki te vai - kua moe - ku hakaraoa - e rima no ona - kua tupu te poporo - kotia - kua rere - ki te marama - e moa - haati kava - e moa - i te mauga pu hia -
- p. 254 E rima ki te henua - koia ku honui - erua maitaki - ko koe ra - ka mau - i te inoio - ka iri ka hua i te inoio - te hau tea - te inoio - kua iri kua puo - te inoio - etoru gagata hakaariki kia raua -
- (XXI). Etoru marama - tagata oho marama - kua pau koia - kua noi ia - ko te ahi kua ka i te rima aueue - ko te ika - erua marama - te kihikihi - te marama - tagata oho marama - koia ra - te marama - ka moe - te ahi ka i te rima kaueue - te ika - manu rere - erima marama - tagata i te marama - koia ra - ki te marama - ku hakarava - te ahi ki te rima aueue - te ika - tupu te ure o te henua - erua kiore -
- (XXII). Kua Rei te vae - o te marama eono - koia ki te marama tagata - marama -
- p. 256 kua moe - ki te ahi - e rima rave i te ika - marama - kua hua - ki te marama - ku hahau hia - te marama noho i te nohoga - tagata - marama - tagata - kua moe - puhi te ahi - rave i te ika - te kava - erua marama - e marama noho i tona nohoga - te hare pure e tagata noho ki roto - tagata i te marama - koia ra - ki te marama - kua moe ra - te ahi i te rima aueue - te ika - erua marama -
- (XXIII). Erua hau tea - i te henua i te rima - kua hau te hau o to hau tea - kua hipu koia etoru hipu - te henua ma te rima - etoru kiore - te henua te rima - te heheu ke - te niu kua huri - ki te vai - manu tekeke ki ruga - takaure - kua aha te takaure - i te henua ma te rima - tagata oho rima - ki te marama - koia kua oho - ki te marama
- p. 258 kua moe - kua ka te ahi i te rima aueue - te ika - te marama kua hua - marama kua tuu i te kihikihi - tagata marama - koia ra - marama -
- (XXIV). E hua ki te henua - ka huki - te hau tea - te henua - kua hua - te henua - kua iri i te rakau - ihe tamaiti - erua mago - te hokohuki erua - te marama - te maitaki - te henua - kua haga te mea ke - manu puoko i tona ahi - kua heu te huki - hakahagana te honu - tagata moe hakarava hia - ka moe - hakapekaga mai - te Rei - te manu - te henua - tuu te rima i ruga - etoru kahi - e manu - te kahi - te henua - haro rima i ruga - e vaha noho ragi - erua ahi - i te hau tea -
- p. 260 (XXV). Kua tupu te rakau - kua tupu - te kihikihi - te hau tea - tagata - te rau hei - te hokohuki i te moko - te rau hei - e gagata hakaariki - manu - te rau hei - te hokohuki - te moko - te hokohuki -

kua tuu tona mea - te henua - te hau tea - mauga hua - te henua - te hau tea - tupu te rakau - te henua - te hau tea - tupu te rakau - ihe pepe rere - ka rere ki tona nohoga - te moko - manu rere - tupu te rakau - erua tamaiti - kua vaha te mago erua -

(XXVI). Kiore - henua - tapamea - tagata rere ki te toki - te hau tea - kiore ki te henua - ihe tapamea - e tagata mau toki ki te henua - e hokohuki mau ki te matagi - kiore i te henua - tapamea tagata kua iri - ki te pa -

p. 262 kua hua - ki te kotiga - kiore i te henua - tapamea - tagata hoi hatu - ki te ariki - kiore i te henua - tapamea - tagata rima iri - te henua te hokohuki - te kava - te kiore i te henua - tagata tuu rima ki ruga - te maitaki - te henua - Rei hata ia - tagata rogo -

(XXVII). Te heke - erua tagata - te henua - tagata oho ki tona huaga - kua oho - manu rere - e tara tua - tagata oho - ki te kea - tagata oho ki roto o to vai - kua noho te kea - kua hua te rima - tagata oho - ki te vai - erua tamaiti - ki te huaga o te hoi hatu - e tagata poo pouo - te vai - e tino noho toona - te Rei - pa hia mai - kiore i te henua - niu - kupega hia mai - tu te niu - ku huki -

p. 264 (XXVIII). (koia - ki te hoea) - ki te henua - te rima te hau tea - haga i te mea ke - ki te henua - tagata honui - te ika - te honu - te manu te henua - te Rei - ku hakagana - te henua - honu - te henua - koia ka hua - koia ki te henua - kiore kikiu - te henua - te maitaki - te kihikihi - hakaraoa - te henua - tagata huki - manu rere - kiore ki te huaga - kua moe ki te tai.

p. 266 Tablette Keiti, du nom de l'artiste (17 lignes)  
0<sup>m</sup> 39 sur 0<sup>m</sup> 13

(I). E hakamata hia tu mai tae vahu ku huku hia te vaha ko te tagata - kua mau ki te hukiga - rere te toki rere ki uta - rere ki te vao - rere te toki - rere ki hau tea - eko te toki - kua rere ki te marama - koia ra - kua oho ki te marama - ko agaagata aro huri a hiva - kua noho i roto i to vai - ka huki koe - mai tae huki hia - ko te tagata vero ki tai - ki te ika - kua moe ki te ravarava - kua rere te toki - ki te marama - koia ra - kua oho ki toona o te marama - e agaagata era e - ka oho koe - ki roto o to hare pure - kua huki - koia - kua huki - ku Rei ku huki hia mai - ko te tagata - kua rere te toki - ko te vere a uta - ko te vere a tai kua vere - ko te marama - kua oho i mua kia ia - i te vai - mai tae huki hia - ko koe ra - kua huki -

(Anm.): La première ligne est à l'angle vermoulu, du côté le plus plat et le plus large.

(II). E tagata vaha ura - e rere te toki - e rere ki uta - rere te toki rere ki te vao - e hokohuki rere te toki - rere ki uta i te henua - rere te toki - rere ki te marama - koia ra - kua oho ki te marama - e tagata oho era - ki roto o to vai e -

p. 268 ihe hokohuki - ku kikiu - te kiore ki te henua - e ku kikiu te kiore - e

tagata - rere toki - ki te henua - e tagata hakakaikai toki - ki te henua koti - ko te toki - kua ko ki te vai - e rere te toki - e rere ki te hatu huri - ko te marama ku tikea - e tagata oho era - ki te marama e - kua oho koe - ki haga o tere hia - ma te hokohuki - E te moa e - ka mau koe i te tao - e tagata tu ara i te toki - kua tua koia - e tagata mau e toki erua e - ka rere te toki - i te henua - rere te toki - rere ki te verega - rere te toki rere ki te henua e tagata tagi karaga era e - kua tagi te karaga ki te marama - e tagata - oho ki to vai - ki te henua - te hoko huki -

(III). E rere te toki - te hau tea - te vaero - toki - inoio ma te hatu huri - te hupee tupu i ruga ia ia - te toki - te kihikihi - te toki - toki hakakaikai - te marama - te marama - kua oho - ki te vai - te hoko huki - te kiore kikiu - te hokohuki - kiore kikiu - tagata mau toki - ko te vae - toki - henua - toki -

p. 270 kiore - hokohuki - kiore tupu - tagata rere toki - manu puo pono - toki - mauga - toki i te henua ku tutu raua - marama - marama - tagata - te vai - hokohuki - kiore - hokohuki - kiore - kiore kikiu - tagata rere te toki - kua tua ko te tino - te toki - marama - toki -

(IV). Tagata moe - marama - tagata moe - marama - kua oho - vai taketake - te hokohuki - moa ia - hokohuki - kua te ariki - te hau tea - te kihikihi - henua huri hia - te raa - manu rere - kua moe - te ua - te rahi - e inoio - marama - rahi - inoio - rahi - te vaha mea - ki haga o rave hia - te vaha - te rima - te ua - te hokohuki - kiore kikiu - hokohuki - koia ra - ku kikiu - tagata - mauga - kua hua - hokohuki - te raa -

(Anm.): L'Oua, bâton à figure double pag. 77 n° 2.

p. 272 mauga tu - vage Rei - te henua - tagata rere - mauga - tagata - haati kava - Rei - koia kua haati - i te kava - ravaraga ika - erua age ra manu - te hipuga e ariki puo haú ra - te henua - te hau tea -

(V). Tagata oho - te henua - te hau tea - kua hanaga hia - te rahi - te hau tea - koia ra kua hanaga hia - te hau tea - te tagata - te hau tea - koia ra - te henua - te mauga - te hau tea - te manu - tui ika - te hau tea - te henua - kua moe - inoio - koia ra kua moe - ki te inoio - tagata - te maitaki - kua tupu ia - ki te maitaki - tagata - te hokohuki - tagata rima oho - henua - kua tupu i te tupuga -

p. 274 Te mauga - te hokohuki - te kiore - huki - kiore - manu haaati - kava - manu - kava - rere - te garu - tagi mai te karaga - o te garu - tana haati mai - te garu - te kotia - o te garu - kotia - hokohuki - koia ra -

(VI). Kua oho mai kua hokohuki mai - kua moe - vaha mea - koia - kua vaha - kiore - kua tuu ko raua - kiore - oho - te henua - manu kara vera - te ahi - koia - hoko henua - hakatupu - mauga - ko koe - henua - tagata - he taau - kiore - hokohuki - kiore - tagata mau - moa - te honu paka - moa - kua kau - moa - moe te goe - moa - moe te goe - moa -

- p. 276 manu rere - moa - kua oro - moa - manu kake rua - marama 2 - tagata uru - vai - hokohuki - kiore - hokohuki - kiore - tagata haka-  
 reva - ka reva te ika - e atu te ika - ko te ika -  
 (VII). Te hokohuki - te ua - ka huki raua - ka huki ia - ko raua -  
 ka hukihuki - kua rere te pepe - te henua - te rima - hakamoe - kua  
 tere te pepe - te henua - te rima - moea - te pepe - te henua - te rima -  
 moe - inoino - moe - te inoino - moe - te maitaki - kua hakarava ki te  
 huaga - 2 - kua tuu - te hau tea - tagata rere - te mauga - kua rere -  
 te manu kai i te kai - kua rere koia -
- p. 278 manu ki te taketake - manu rere i ruga - te ariki - te maitaki - hoko  
 huki - Rei hakairia - te hokohuki - kiore - te hokohuki - kiore - ka  
 rere - i te hatu hoi - ki te manu ariga ruku hia - te tamaiti - te raa -  
 te ragi -  
 (VIII). E tamaiti - ki te raa - te henua - tagata haga - rima - ko te  
 rima - ki te vai - (te hupee) - kua tuu te hokohuki - te kiore - te hoko  
 huki - te kiore - te nuku - kua haga - ki vai o ura hia - ko raua ku tutu  
 i te henua - te rima - ku rave ia ia - te hokohuki - kiore - te hokohuki -  
 kiore - ku haga koe - ki te manu - te hau tea - tagata tu - ku hanau  
 hia - e vaha te rona moe o ruga - ka haga koe i te ragi - te hoko  
 huki - kiore - te hokohuki - kiore - tagata haga - ki te heu hia - tagata  
 hakarava - ki te hatu -
- p. 280 koia ra - te ipu gutu hua - te hokohuki - rero roa ki rara - te hoko  
 huki - kiore - te henua - ku hakahaganagana ia - kua tupu tona mea -  
 e vaha mea -  
 (IX) kava - e kea - oho te vae - te kea - kua oho te vae - tagata ku-  
 pega - kua mau ko te Rapa - tere nehe ki roto - ka pu te kea - ka pu  
 te honu - takaure - kea - (tuu) no te moko - tagata - ika erua - tagata  
 vaha - kua viri - tagata vaha - ragi - tagata - kotia hia - hokohuki -  
 ku hakarava - hokohuki - koia kua moe - ki te henua - ragi - te tara  
 hoi - te henua - hokohuki - te hau tea - popoi koia - kua hua - ki te  
 henua - erua age ra manu poo pouo - ika - honu noho - te henua -  
 vage Rei tau -  
 (Anm.): Image du Rapa page 77 n° 4.  
 Passez au verso, à la ligne qui suit naturellement, la 9e, celle que vous venez  
 de lire.
- p. 282 (X). Kua vare - i te rima - hare pure - vanaga hia - te rima - oho  
 hukiga - tagata puoko kore - hua te vaero - ka tu i te toga te manu -  
 ka viri e taka - ka viri ka taka - te hau tea - te kihikihi - te rima -  
 hokohuki - kava haaati - tapamea - te hau tea - tagata - te hatu - te  
 poporo - ku hoea mai - tagata - te henua - te toki - te heu - toki - vai  
 o ura hia - tagata haga i te kihikihi - e rima o te ariki - vai oka hia -  
 te kihikihi - te tagata - te poporo - te maitaki - henua - te inoino -  
 te heu - te maitaki - te henua - tagata mau kupega -  
 (XI). Kiore henua - manu ragi - manu ragi rima - kiore henua -  
 manu ariga etoru -

- p. 284 kava - tagata haga - kua tuu - te hagahaga - o te henua - kiore - aveave  
te kahi - hokohuki - mata tata te kahi - hokohuki - manu - manu  
rere rua - parei niu tapa tu - o te henua - kiore - tagata oho - ki moto  
vaero tae - te rima - ko pe ko tae - koira taua - noho maitaki - ko hiti -  
a matiro - ko rapai a haga - no ana ra tau hiva - tau rakau - te henua -  
te tapamea - e ariki - hakanohoa - te maro - te maitaki - koia ra -  
kua oho - moa rere ragi - ihe tara huki - te henua - te huki - te hau  
tea - ko itiiti -  
(XII). Te maitaki - te henua - tagata moko - te maitaki - te henua -  
te tagata moko - te maitaki - te henua - kiore - te tino - kua tua - e  
rakau tapamea - te henua - te kiore - ka pipiri to ihe -
- p. 286 Tapamea - tagata - henua - kiore - te hatu - ku hakarava - kotia -  
kua noho i te niu - e huki - tu te niu - Rei tu - henua - kiore - reva  
ika - tama - kua reva te ika - kua moe - te kihikihi - te rima - kua tuo  
te tino - rima - kua tua te vaivai - rima hakarava hia - te ragi - tarai  
hia te vae o te vaka - e tagata aro ki te rima - ko te maro o te vaka -  
kua oo te tere o te vaka - vai oka hia ki te henua kiore - oho mai kia  
ia - ihe vage Rei - te henua - te maitaki - koia ra -  
(XIII). E manu - manu rere - manu i ruga o te take - erua age  
rae - e ua - te matakao - ma tere o te kahi - ka hokohuki - tapamea -  
manu rere - e ariki - manu hiri ki te ariki - henua - kiore - te henua -  
te henua - ku hakapau hia - te henua te kiore -
- p. 288 Te tagata - te vai - te maro - kiore - henua - manu ariga nuku - manu  
rere - manu rere atu - kiore - henua - te ariki - henua - hoi atu - tagata -  
te rakau - te rakau - te henua - ko te hoea - te rakau - te kiore - te  
henua - te henua - te maitaki - te honu paka - te henua - te honu - te  
henua - te kiore - e rima - te henua - toko tokoga - te henua - te vero -  
te kiore - te henua -  
(XIV). Kua pipiri te hetu - tagata - manu - e Rei vage Rei - te  
tagata - e manu kake rua - e manu gao takoa - te kiore - te henua -  
kua puoko i te hau ia - nuku maro etoru - e tamaiti - te henua - te  
kiore - hetu ki te ragi - e moa ure tupu hia - ihe romi hia -
- p. 290 Te kiore - te henua - mama mamae hia - e vai - te tagata - te kiore - te  
henua - te ua - te rima kua tu - e hakatopa hia mai - te kiore - te  
henua - te rima kua haga i te henua kaoa o te heke - kua tu te Ao -  
te kiore - te henua - te toka i haga hia - koia kua hoi - ko te Rei - henua -  
maitaki - kua oho mai koe - kiore - henua - ku tere mai - i te tino -  
(Anm.): Image de l'Ao page 77 n° 3.  
(XV). Te henua - kua vere te rima - rima - henua - ua - te manu -  
kua huki - te mea ke no te henua - te manu - kua huki - e ihe hio rua  
te hokohuki - ihe hoko - tagata - te hoi hatu ma te huki - rima ma  
te maitaki - hakarava te tagata - e vaka kagore te kai o roto - e gagana -  
kua hua te maitaki - henua - te inoino ma te kotia - kua hua te mai-  
taki - kiore - henua - hakapeka hia te tagata - ka hakatu ma te rima -  
te ihe - kua tupu te kihikihi - hakatu i te toga - te tagata -



- p. 292 haú hia - te manu - te kai - te ariki - to ihe - te rakau - te kava - te rima haga rave hia - te tagata - kupega no te niu - ihe Rei - tara - te maro - to ihe - ko te mata no te henua -  
 (XVI). Ku pipiri ko te henua - te hokohuki - kua vere koia - ma te hokohuki - tagata vere - mata ihi rarua - te tagata - te tara hoi - kua oho mai kua hua - te takaure - te makere - kua rere te veveke - te hokohuki - te koka - hagahaga mai o te ragi - te kihikihi - tagata - te vaha - te henua - te veveke - te henua - te takaure - te hau tea - te pepe - te ragi - te takaure - te henua - te takaure - te ragi - te toga - to manu mata etahi - kua tupu te rakau -
- p. 294 Erua oona mea ki te puoko - atua mata viri - kua hua - ka tu te niu - ka tupu te rakau - ko raua ka tutu - tupu te rakau - te manu - te rakau - te vai okahega - ka tu te rakau - kua hua te hipu - te tagata puo pouo -  
 (XVII). Mama mamae hia - ka maramarama - mama mamae hia - e hoea - ihe mama ia - tagata - te hou ua - ihe rima - tagata iri rima ki te puoko - kua oho mai - hokohuki - te kava - te maitaki - mata ihi rarua - kua moe - te tagata - hakavari hia mai kia iri - te goe - tara hoi - te henua - tagata rere ragi - te rima to kava - ihe tapamea - te henua - te ariki - te rima hakatu ua - ma te hio hia - te henua - he tara hoe - e ariki - te tara hoi -  
 (Anm.): Image de l'Oua page (Ziffer fehlt).
- p. 296 hoko huki erua - huki ma te papamea - e ua - koia - kua oho ku tutu - te kahi - ku rave te rima - ku tu ua - te henua - te rima tu ua - e tagata haha Rei.

Die Sprache dieser Gesänge ist kein reines Osterinsel-Idiom, sondern enthält eine Anzahl von Tahitismen. Vermutlich hatte Metoro während seiner Tätigkeit als Plantagenarbeiter auf Tahiti gewisse Ausdrücke des für ihn neuen Dialektes übernommen. Man wird demnach manche seiner Erklärungen zwar sinngemäß für richtig halten, nicht aber als den ursprünglichen Lautwert verstehen dürfen. Bischof Jaussen war ein guter Kenner des polynesischen Dialektes von Tahiti; als Fachmann für die Sprache der Osterinsulaner kann er wohl nicht gelten, so daß auch bei seinen Übersetzungen Mißverständnisse vorgekommen zu sein scheinen.

Im Manuskript von Grottaferrata ist — ebenso wie im Manuskript von Tahiti — der Text durch Gedankenstriche in zahlreiche Abschnitte unterteilt, die ein Wort oder einen ganzen Satz umfassen. Jaussens Grundgedanke bei der Auswertung war einleuchtend. Er wollte aus der Wiederholung bestimmter Erklärungen parallel zum Tafeltext auf die Bedeutung der jeweiligen Schriftzeichen schließen. Diese Idee führte der Bischof beharrlich und mit einem gewissen Schematismus durch. Allerdings fehlte ihm eine wichtige Voraussetzung: die Kenntnis der objektiven Ordnungen und Regeln im graphischen System, das Wissen also von dem Aufbau der Einzelzeichen und Ligaturen. Jaussen maß die Inschriften an den Metoro-Gesängen und nicht die in ihrem Quellenwert unbekanntenen Gesänge an den unveränderlich gegebenen Zeichenfolgen auf seinen Tafeln. Er scheint die

Metorogesänge als einheitliches und gleichwertiges Material angesehen und in ihnen den Schlüssel zur unmittelbaren Lösung der Osterinsel-Schrift erblickt zu haben. Diese grundsätzliche Bewertung fällt natürlich weit stärker ins Gewicht als die gelegentliche Willkür des Bischofs bei der Textabteilung oder Irrtümer, die ihm bei der Transkription unterliefen. Ob Jaussen für die Unvollständigkeit seiner Liste verantwortlich zu machen ist, oder ob die Schuld dafür Alazard trifft, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Tatsache ist, daß in der 1893 publizierte Aufstellung nicht alle Schriftzeichen enthalten sind, die auf den Tafeln B, A, C und E vorkommen. Mögliche Ursachen für solche Diskrepanzen sind weder Jaussen noch Alazard bewußt geworden.

Auf andere Mängel der Jaussen-Liste wurde bereits im 3. Kapitel hingewiesen, nämlich auf die Ungenauigkeit der Abbildungen und auf die verschiedenen Widersprüche zwischen bestimmten Zeichen und ihren vermeintlichen Bedeutungen. Für die damalige Zeit allerdings stellte die Jaussen-Liste eine Quelle von erheblichem Wert, dar, und erst mit fortschreitender Bearbeitung der Schrifttafeln mußte dann ihre Unzulänglichkeit hervortreten. — Die Jaussenliste stützt sich anscheinend auf ein Material, das mit der Version des Jahres 1886 nicht identisch ist. Man findet in ihr einige Bezeichnungen, die im „Grottaferrata-Ms.“ fehlen.

Aus dem Bericht des Bischofs können einige allgemeine Schlußfolgerungen über Metoros Wissen gezogen werden:

1. Der Osterinsulaner besaß eine Kenntnis des Schreibens. Er war imstande, mit einem Bleistift Zeichen auf Papier zu malen.

2. Der gewandte Umgang mit den Schrifttafeln läßt deutlich erkennen, daß ihm die Grundregeln des Lesens vertraut waren. Metoro kannte sowohl die Lesrichtung von links nach rechts wie den Wechsel der Zeilen im Bustrophedon. Er beherrschte die Schriftzeichen soweit, daß er sie auch in umgekehrter Stellung lesen konnte<sup>1)</sup>. Metoro war schließlich genau darüber unterrichtet, daß der Anfang eines Tafeltextes, bei dem die Rezitation einzusetzen hatte, stets in der linken unteren Ecke einer Tafelseite zu suchen war.

3. Metoro muß klare Vorstellungen über das Verhältnis zwischen den Zeichen auf einer Schrifttafel und dem zugehörigen Gesangstext gehabt haben. Er erläuterte, daß ein Schriftzeichen jeweils nur einem bestimmten Wort entspreche, während der korrespondierende Gesangstext wesentlich umfangreicher sei. Die Schwierigkeit bestünde nicht im Erlernen der einzelnen Zeichenbedeutungen, sondern im Memorieren der vollständigen Gesangsrezitationen. Es ist bezeichnend, daß Metoro außerhalb eines Gesanges niemals die konkrete Bedeutung einzelner Symbole angab.

Im Laufe der Forschungsgeschichte sind die Metorogesänge sehr verschieden beurteilt worden. Auf die einzelnen Meinungen und Einwände soll zusammenfassend am Schluß dieses Kapitels eingegangen werden, wenn die eigenen Untersuchungsergebnisse zur Sprache kommen.

---

1) Demgegenüber mußte Ure-Vaeiko die ihm vorgelegte Photographie einer Schrifttafel nach jeder Zeile um 180 Grad drehen. — Übrigens kann jeder Drucker und Setzer einen auf dem Kopf stehenden Text lesen; wieviel leichter muß sich diese Fähigkeit bei einem Schriftsystem im Bustrophedon entwickelt haben!

Um den Wert der Meteorogesänge zu ermitteln, wurde folgendes Verfahren eingeschlagen. Die numerischen Transkriptionen der Tafeln B, A, C und E wurden listenförmig umgeschrieben, und zwar derart, daß jeweils ein Zeichen oder eine Zeichenverbindung in einer Zeile für sich stand. Die Reihenfolge der Schriftzeichen entsprach damit genau dem Bild der Inschriften, die Metoro bei seiner Rezitation vor sich sah. Danach wurden die zugehörigen Stücke des „Grottaferrata-Ms.“ ausgewählt und mit der numerischen Transkription in Parallele gebracht. In den meisten Fällen waren die von Jaussen in den Text eingefügten Trennstriche sinnvoll. Die Gesänge wurden als Variable, der zugrunde liegende inschriftliche Bestand als Konstante behandelt. Mit anderen Worten: Meteoros Erläuterungen wurden als bloße Annäherung an eine sinnvoll in sich zusammenhängende und entsprechend schriftlich fixierte Tradition betrachtet.

Die Auswertung stützt sich auf zwei Kataloge: in dem einen sind gleiche Wörter oder Sätze aus den Gesängen mit all den Schriftzeichen notiert, bei welchen sie auftreten; in dem anderen sind für jede graphische Form die jeweiligen Erklärungen von Metoro angegeben. Auf diesem Wege erhält man einen guten Test für Widersprüche, aber auch für sonst verdeckt bleibende Zusammenhänge. Als Ergebnis können folgende Situationen festgestellt werden:

- a) Ein Schriftzeichen wird stets mit dem gleichen Wort erklärt.
- b) Ein Schriftzeichen wird mit verschiedenen, aber bedeutungsgleichen oder sinnverwandten Ausdrücken übersetzt.
- c) Ein Schriftzeichen wird ganz verschieden benannt.
- d) Verschiedene Schriftzeichen werden gleichlautend gedeutet.
- e) Ein Schriftzeichen wird überhaupt nicht gelesen. Der Gesang kann entweder eine Stelle auf der Tafel überspringen oder etwas einfügen, das in keinem Zusammenhang mit der Vorlage steht.

Damit gelangt man zu einem wichtigen Resultat: In den Gesangstexten sind kürzere oder längere Abschnitte enthalten, die sich definitiv nicht auf die unmittelbare Textvorlage beziehen. Wertlos sind Fälle, wo es sich um bloße Abschweifungen oder Interpolationen handelt; bedeutsam jene Belege, welche eine Erinnerung an echte Traditionen verraten, die durch den Vorgang des Tafelrezitierens ausgelöst wurden, wo solche „Bruchstücke“ mehrfach vorkommen oder mit anderen von der Osterinsel bekannten Traditionen in Zusammenhang gebracht werden können, darf man annehmen, daß hier echte Überlieferungen vorliegen, die Metoro beabsichtigt oder unbeabsichtigt in seinen Gesang einflocht. Für die Forschung tritt der Idealfall dann ein, wenn ein „Bruchstück“, das als Bestandteil einer alten Tradition erkannt werden konnte, Ausdrücke enthält, die eine Anknüpfung an bestimmte Zeichenfolgen auf Schriftdenkmälern ermöglichen. Die vollständige Übereinstimmung zwischen einem Tafelgesang und einem bestimmten „kohau-rongorongo“ bleibt ein unerfüllter Wunschtraum des Entzifferers!).

Aus der Analyse des „Grottaferrata-Ms.“ gehen außerdem zwei bisher unbekannte Besonderheiten hervor:

---

1) Für die Identifizierung von „Bruchstücken“ in der Schrift sind neben den Meteorogesängen auch einige Texte wichtig, die Thomson im Jahre 1886 von Ure-Vaeiko erhielt.

Jaussen zeichnete nur für die ersten beiden Tafeln, welche Metoro vorgelegt wurden (B und A), die vollständigen Gesangstexte auf. In einer Anmerkung zum Text der Tafel „Mamari“ schreibt er: „Le chant de Metoro n’est plus complet. Un doigt sur le signe, je tachais de ne plus écrire de son chant que le mot essentiel. De même pour la dernière tablette“<sup>1)</sup>). Damit ist der Quellenwert für die Schriftdenkmäler C und E wesentlich vermindert worden. Jaussens abkürzendes Verfahren, das unmittelbar auf die Bedeutung der Einzelzeichen hinzielte, verhinderte weitgehend, daß Metoro ungehemmt Bruchstücke mündlicher Traditionen rezitieren konnte. So sind auch die Texte für die Tafeln „Mamari“ und „Keiti“ erheblich ärmer an ursprünglichen Mitteilungen als jene, die zu Beginn des Experimentes aufgenommen wurden.

Mit Hilfe von Parallelstellen und bestimmten Wiederholungen läßt sich die Reihenfolge der Zeilen auf der Rückseite von Tafel E einwandfrei rekonstruieren. Vergleicht man nun damit den entsprechenden Gesangstext, so ergibt sich, daß Metoro jede Zeile entgegengesetzt zur regulären Richtung rezitierte, also vom Zeilenschluß hin zum Zeilenanfang. Von einem „Lesen“ kann natürlich in diesem Falle überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Wie sich zumindest für das Verso der Tafel „Keiti“ nachweisen läßt, sang Metoro keineswegs die in den Inschriften fixierten Traditionen, sondern legte isolierten Schriftzeichen bloße Benennungen unter.

Die Schriftzeichen auf den Tafeln B, A, C und E wurden von Metoro mit verschiedenen Graden der Zuverlässigkeit interpretiert; dementsprechend stuft sich der Wert seiner Aussagen nach Typen der Deutung ab.

Die Ergebnisse werden deshalb in Gruppen geordnet dargestellt<sup>2)</sup>,

#### Typ a: Eindeutige Erklärungen

3	= mare	Nr. 141	plumes	Englert 1948, p.	469
5	= hau tea	136	filasse d’hibiscus		437
7	= rei <sup>3)</sup> )	146	sculpture en forme de pirogue		493
9	= rangi	23	ciel		490
14	= hahe	122	échafaudage	(hahei; hahîe	434)
19	= mama <sup>4)</sup> )	87	crustacé		467
20	= mata	133	pumex attachés à un bois		470
27	= hanga	49	baie		433
30	= kihikihi	108	mousses		461
39	= hupe <sup>5)</sup> )	45	rhume, air froid		443
57	= hoes	120	instrument pour tatouer	(hoe	440)
59f	= haú (hahaú, hauhau)	134	chapeaux en corde d’hibiscus		437

1) Ms. 1886, p. 228.

2) Dabei werden berücksichtigt: Kennziffer des Schriftzeichens in der hier benutzten Nomenklatur; Metoros Erklärung; Beleg und Übersetzung in der Jaussen-Liste; Nachweis im Vokabular Englert.

3) Hierzu auch Zeichen 140.

4) Hierzu auch Zeichen 170.

5) Hierzu auch Zeichen 123b und 190a.

60	= vae <sup>1)</sup>	20	jambe	510
63	= toki	117	haches en pierre	504
67	= niu	93	cocotier	476
74	= hipu(nga) <sup>2)</sup>	102	citrouilles	(îpu 455)
80	= pipiri te hetuu	26	(rua hetu =) deux étoiles	(hetuu 438)
86	= vero	131	lances a pumex	512
90	= ua	145	bâton à figure de Janus	508
91	= tamaiti (tama)	13	enfant	(tama 499)
280	= honu <sup>3)</sup>	75	tortue	441
451	= hakaturou	130	hameçons	(rou 259)
755	= tara (-hoi; -huki; -tuu)	119	(tarahoi =) instrument pour graver, pointe, épine	(tara 500)
760	= moko <sup>4)</sup>	52	lézard	473

#### Typ b: Begrifflich verwandte Erklärungen -

2	= maitaki	183	(te maitai =) ce qui est bon	467
	maharonga <sup>5)</sup>	—		466
	inoino	184	ce qui est éclatant, rayonnant	—
	matariki <sup>6)</sup>	27	Pléiades	470
8	= ahi <sup>7)</sup>	44	feu	421
	hetuu	25	étoile	438
	raa	24	soleil	489
53	= ûa	40	pluie	508
	garu <sup>8)</sup>	48	flot	429
71	= rakau	95	(rah au =) arbres, plantes	490
	rama	—		491
	raua	—		(rau 492)
	rau hei	110	branche de mimosa (signe de mort)	—
	toromiro	94	mimosa	505
74f	= hua(nga)	106	(huanga =) fruits	442
	kahui	—		456
92	= koka	—		462
	makere	57	cancrelas noir	467
	pepe <sup>9)</sup>	55	papillon	484
	takaure <sup>10)</sup>	56	(fakaure =) mouche	499
	veveke	59	libellule	512
700	= ika <sup>11)</sup>	70	poisson	455
	kahi	74	dorade	456

1) Verbal als „oho“ = 237 marcher.

2) Als Einzelzeichen.

3) -paka; motomotou-; tana-; kau te-; te nuku-.

4) V760 = tangata moko.

5) Zeichenform mit senkrechtem Trennstrich.

6) Zeichenform ohne senkrechten Trennstrich.

7) Zeichenform 81 als „ahi“ oder „ura“.

8) „garu“ Ausnahme Er5.

9) Vgl. auch Zeichen 697 Br4, 774 Aa8 und 777 Ca4.

10) Vgl. auch Zeichen 773 Ca6.

11) Desgl. Zeichen 710 und 711.

770	= kea	84	macrouse	—
	nahe	85	crustacé	—
	pikea	—		484

Zu diesem Typ gehören auch die sich überschneidenden Begriffe

730	= mango (atua mango)	73	requin	466
	goe <sup>1)</sup> )	29	voie lactée	431

#### Typ c: Verschiedene Erklärungen<sup>2)</sup>

4	= tau avanga	148	pierre pour déposer un défunt	426
	ihe	78	(ivihehe =) aiguille	—
	hoko huki	118	(huki hoko=) bêche ou lance	443
10	= (hoko) huki(nga)	118	(huki hoko = ) bêche ou lance	443
	und andere Benennungen			
22	= hoko huki	118	(huki holw =) bêche ou lance	443
	und andere Benennungen			
22f	= (uhi) tapamea,	101	(uhi tapamea =) igname rouge	471,499, 508
	(he)heu	82	(heu =) cent-pieds de mer	438
	toromiro	94	mimosa	505
37	= kovare	205	arrière-faix	464
	hura	129	petit filets	443
	hua(nga)	106	fruits	442
40	= marama	28	lune	469
	kokore	—		463
	vaka	116	pirogue	511
41	= marama	28	lune	469
	kupenga	128	filet	465
45	= rapa	144		491
	und andere Benennungen			
52	= matangi <sup>3)</sup> )	39	vent	470
	und andere Benennungen			
65	= toa	96	canne à sucre en fleur	503
	toa tauuru <sup>4)</sup> )	97	fleur de la canne à sucre	509
	rau hei	110	branche de mimosa (signe de mort)	—
66	= toa <sup>5)</sup> )	96	canne à sucre en fleur	503
	rau hei	77	ennemie tué (poisson suspendu)	—
	ika	70	poisson	455
79	= viri(nga)	190	contour, bien	513
	(h)ipu gutu	140	gourde goulot en bas	432, 455
	und andere Benennungen			

1) Zu „mango“ auch Zeichen 736 und 737. Zu „goe“ auch Zeichen 494, 731, 735 und 745.76.

2) Vermutlich zutreffende Bedeutung gesperrt.

3) Metoro trifft keine Formenunterscheidung. Bedeutung gilt für 52x.

4) Außerdem: tauuru; tauuru papangete; uru.

5) Außerdem: tauuru; te uru papangeti.

88	= ao	144		423
	und andere Benennungen			
208	= maori	195	savant sur son siege	469
	und andere Benennungen			
Typ	= hanau	—		435
240	und andere Benennungen			
Typ	= ahine poopouo	16	(vie poko pouo) femme coiffée (vî'e	513)
530	und andere Benennungen			
739	taora(h)a	71	baleine	499
	pakia	72	cachalot	482
	und andere Benennungen			

Typ d: Verschiedenartige Zeichen mit gleichlautenden Erklärungen

heke		79	poulpe	437
	für Zeichen: 47, 48, 97a und 134			
henua		30	terre	437
	für Zeichen: 1, 11, 13, 15, 50, 101, 105, 164 und 165 <sup>1)</sup>			
kava		103	gingembre	459
	für Zeichen: 44, 54, 68, 77, V79 und 166			
koti		213	parcelles, fractions, coupé	464
	für Zeichen: 16 und 17 <sup>2)</sup>			
maunga		36	mont	471
	für Zeichen: 47 und 48			
poporo	(poroporo)	98	vergerette, 99 solanum	487
	für Zeichen: 32 und 34			
pu		209	trouer, percer	487
	für Zeichen: 46, 107 und 108a			
pure		81	porcelaine	489
	für Zeichen: 24, 25, 28 und 171 <sup>3)</sup>			
rakau		95	(rahau =) arbres, plantes	490
	für Zeichen: V31, 35, 71 und 163 <sup>4)</sup>			
tonga		123	colonnes de case	503
	für Zeichen: 4.64, 64 und 94			
vaha		19	bouche	431, 510
	für Zeichen: 29, 83, 84, 104, 450, 739 und 747			
vai		50	eau	511
	für Zeichen: 24, 28, 70, 154, 156 und 167			

1) Zeichen 13 = henua puku = Nr. 33 terre soulevée (puke = Englert 488). Vgl. hierzu auch Zeichen 101.

2) Zeichen 16 = koti henua bzw. henua koti = Nr. 31 terre coupée.

3) Zeichen 24 = harepure = Nr. 113 lieu de prières. Zeichen 28 = (hare) pure(nga); Zeichen 171 = purenga.

4) Vgl. auch Jaussen Nr. 109a: rua tupu te rakau = plantes en pousse.

ariki	7 le roi	424
nuku	für Zeichen: 99 und 522 <sup>1)</sup>	
tangata	17 assemblée, 18 troupe	
	für Zeichen: 93, 95 und 96 <sup>2)</sup>	
	9 hommes	497

Als „Menschen“ beschreibt Metoro eine Reihe von anthropomorphen Gestalten, die sich durch bestimmte Merkmale formenkundlich klar von einander unterscheiden. Die Regelmäßigkeit im Aufbau der Figuren, nach Kopfform, Körperhaltung und Handstellung, findet kaum Beachtung.

a) Kopfform: Keine Differenzierung zwischen Typ 200 und 300<sup>3)</sup>

b) Körperhaltung: Keine Bewertung der Besonderheit von

1. Laufenden Gestalten	Typ 220 und 320	
2. Knienden Gestalten	230	330
3. Gestalten mit gekreuzten Beinen	260	360
4. Sitzende Gestalten mit Adnexen	270	370
5. Sitzende Gestalten im Profil	380	740 <sup>4)</sup>
6. Gestalten ohne Beine	390	

c) Handstellung

Bei den Zeids:en 203, 243, 293, 303, 323, 373 und 383 erkennt Metoro die Ableitung von Zeichen 63, „toki“.

Unbewertet bleiben: Die Hand als Faust (vgl. Zeichen 62) und die undifferenzierte Hand (vgl. Zeichen 10).

Die vom Körper fort gerichtete Hand wird nur gelegentlich und nicht übereinstimmend gedeut<sup>5)</sup>.

Als Einzelzeichen werden die richtungsmäßig entgegengesetzten Handformen 6 und 61 lediglich durch „rima“ (Nr. 21 = main) bestimmt.

Die zum Körper hin gerichtete Hand (vgl. Zeichen 61) scheint „kai“ zu bedeuten<sup>6)</sup>.

Unberücksichtigt bleiben jene Fälle, wo beide Arme erhoben sind, wie bei den Zeichen vom Typ 211–311.

1) Vereinzelt auch: 200, 208, 209a, 240, 246, 260, 280, 290, 305 und 306.

2) Zeichen 93 auch: „nuku hoi“, „nuku mata“, „nuku nui“ und „nuku vari“.

Zeichen 95 auch: „nuku hoi“, „nuku huki“, „nuku mata“, „nuku nui“, „nuku rei“ und „nuku roa“. Zeichen 96: „nuku rua“.

3) Zeichen mit zwei Köpfen werden beschrieben als „tangata aringa erua“ (209b, 770, 771) oder „tangata vaha erua“ (771, 772). Vgl. Jaussen Nr. 243 „tangata aringa erua puoko“ = homme à deux têtes. — Entsprechendes gilt für die doppelköpfigen Vogelgestalten 680 ff., vgl. Jaussen Nr. 244 „manu kake rua“ = oiseau à deux têtes. — Die Zeichen vom Typ 500 ff. erhalten die äußerliche Beschreibung „tangata mata etahi“ (Einäugiger), was Jaussen in Nr. 231 durch „borgne ou cyclope, qui n’a qu’un œil“ umschreibt.

4) Als Ligatur mehrfach „kiore (kikiu)“, vgl. Nr. 51 (kiore) = rat, Nr. 236 (kikiu) = crier (comme un rat).

5) Typ 6 als „amo“, Jaussen Nr. 188 = porter, oder „mau“, Jaussen Nr. 192 = saisir; in der Ligatur mit Zeichen 73 als „rutua te pahu“ (battre le tambour; formal Jaussen Nr. 222 unzutreffend).

6) Belegt bei den Zeichen 381, 441 und 741. Vgl. Jaussen Nr. 225, „te tangata kai“ = l’homme qui mange.



Die Gestalten der „pantomimischen“ Gruppe, Zeichen 460 ff., in denen die strenge Regelmäßigkeit der Osterinselschrift gelockert und dem Schreiber ein gewisser individueller Spielraum für besondere Ausdruckserfordernisse gewährt ist, werden von Metoro nur oberflächlich und widerspruchsvoll beschrieben.

Die Unbestimmtheit seiner Kenntnisse läßt sich am Beispiel all jener Zeichen nachweisen, die von ihm mit „moe“ erklärt werden:

moe<sup>1)</sup>

für Zeichen 381 (gelegentlich), 384 (vereinzelt), 385 (häufiger), 386 (vereinzelt), 660 (vereinzelt), 666 (ausschließlich), 670 (vorwiegend) und mehrfach für die pantomimischen Figuren 460, 470, 476, 481, 484, 486 und 493.

Die vage Gemeinsamkeit beruht auf den mehr oder minder gesenkten Kopfhaltungen, die Metoro unterschiedslos als Idee des Schlafens deutet.

In der Osterinselschrift spielen Zeichen für Vögel eine wichtige Rolle. Die Auswertung der Metorogesänge auf solche Formen brachte jedoch kein sehr befriedigendes Ergebnis. Mangelhaftes Differenzierungsvermögen einerseits, ungerechtfertigte Zusätze ad hoc andererseits verschleiern das Bild. Genaue ornithologische Angaben fehlen fast ganz<sup>2)</sup>. Nicht selten stößt man stattdessen auf Formulierungen, die möglicherweise aus einer älteren mündlichen Tradition stammen. Soweit der Textaufbau solche Vermutungen nahelegt, sind die Belege durch „(t)“ als ‚traditionsverdächtig‘ gekennzeichnet. Das Material wurde unter die Kategorien „Vogel“ (manu) und „Huhn“ (moa) geordnet.

manu

- Zeichen 400 (u.a. „manu rere“)  
manu kura (Br2), Jaussen Nr. 67 = oiseau rouge  
manu kukurutou (Bv1, Aa5) (t) Nr. 61 = mouette  
manu purua (Ab6), vgl. manu punua (Bv7) für Zeichen 608
- Zeichen 420 ausnahmsweise  
Zeichen 430 ausnahmsweise  
manu pao (Aa5)  
manu eve pepepepe (Aa5) (t)  
manu kara
- Zeichen 450 ausnahmsweise  
manu gao takoa (t)
- Zeichen 600 (u.a. „manu rere“)  
taha te manu (Ab4) (t) Nr. 60 = frégate<sup>3)</sup>  
rino te manu (Ab4) (t)  
manu gao riuriu (Ab2)  
manu gutu pikopiko (Ab2) (t)  
manu kenukenu (Ab1) (t)

---

1) Vgl. Jaussen Nr. 69 „manu moe“ = oiseau qui dort; Nr. 227 (kua moe) = ils dorment.

2) Vgl. Métraux 1940, 18.

3) Tahitismus, vgl. Henry 1928, 387: `otaha = man-of-war-bird. Auf der Osterinsel führt der Fregattvogel den Namen „makohe“.

- Zeichen 607 (u.a. „taha“ (Ab1) (t) s.o.)  
 manu kam roturotu ki te vai (Ab1) (t)  
 manu ruku ki te gao (Ab1) (t)
- Zeichen 608 manu punua (Bv7) (t)<sup>1</sup>
- Zeichen 630 ausnahmsweise  
 manu pao (Aa6)
- Zeichen 660 (u.a. „manu rere“, „manu ui“)  
 manu gao roaroa (Ab1)  
 manu gao takoa (Ab1, 2)  
 manu moe (Aa4, Ab5)  
 manu pao (Cb4)
- Zeichen 661 manu kam roturotu (Ab7)
- Zeichen 663 manu mata etoru  
 toru mata oona Nr.246 = oiseau à trois yeux
- Zeichen 664 manu aringa ruku (Er7)
- Zeichen 667
- Zeichen 670 ausnahmsweise
- Zeichen 671
- Zeichen 672 ruku te manu (t)
- Zeichen 697 (u.a.)  
 manu aringa etoru (Ev2)

#### moa

- Zeichen 420 ausnahmsweise
- Zeichen 430 überwiegend
- Zeichen 431 ausnahmsweise
- Zeichen 440 (u.a.)  
 moa te erueru (Aa1) (t)  
 moa te kapakapa (Aa1) (t)  
 moa uha pu (Bv9)<sup>2</sup>
- Zeichen 450 verschiedentlich  
 moa tengetenge (Bv9) (t)
- Zeichen 605 ausnahmsweise  
 moa tea (Ab3) (t)
- Zeichen 630 überwiegend  
 moa gutu pikopiko (Bv10)  
 moa nui (Aa8)  
 moa tengetenge (Ab8, 8)
- Zeichen 631 moa nui (Ab2)  
 moa pu (Ab8)  
 moa rere patu (Aa6)  
 moa roa (Ab3, 8)  
 moa tengetenge (Ab7)

---

1) Engiert 1948, 489: pajarito tierno, recién salido del huevo.

2) Engiert 1948, 508: uha = gallina; hembra.

Zeichen 631 moa uha pu (Ab8)  
moa ure (Aa1, 4)

Zeichen 667 moa ki raro

Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß für Meteoros Erklärungen jeweils die Körperform bestimmend war; der Typ 400/600 stellt eben einen „Vogel“, der Typ 430/630 ein „Huhn“ dar.

#### Typ e: Zeichen ohne Erklärungen

Hierzu gehören die Formen:

12, 21, 36, 42, 49, 56, 62, 69, 75, 76, 100, 131, 135, 141, 169 und 181

#### Typ f: Isolierte Belege

26	= humu (u.a) Br2 = Jaussen	Nr. 143 tatouge aux jambes
38	= te pito motu (u.a.) Ab8	
43:50	= huki(nga) (u.a.) Br3	Nr. 121 faitage et charpente
58	= vaero (u.a.)	Nr. 142 queue d'oiseaux
85	= ika hikuti erua Aa6	Nr. 250 poisson à deux queues
102f	= te mata o te hetuke Bv7 <sup>1)</sup>	
105	= motu te pito o te fenua Bv6	Nr. 35 nombril de la terre
109b	= tahonga (u.a.) Ca13	Nr. 147 boule de bois sculpté
109a	= tuhunga (u.a.) Ab5	
116	= hama te nuku Bv3	
126	= tupu ko te pua, rama ko te pua	
133:42	= tangata vero i te puoko (u.a.) Br8	vgl. Nr. 233 (kua vero koia i te mata) tete ouverte par un pumex
143	= marama noho i tona nohonga Ca7	
152	= te harepure e tangata noho ki roto Ca7	vgl. Nr. 114 (tangata i te hare pure) homme en la maison de prière
188	= erua oona mea ki te puoko Ev7 = 212	il a deux projets en tête
459	= hopu Bv 11	
774	= te heheuke (u.a.) Ca6	
775	= ura Br7	Nr. 89 écrevisse <sup>2)</sup>
780	= i to pare	

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die in den Metro-Gesängen genannten Verwandtschaftsbezeichnungen :

nuahine	für 208 (Aa4) und 301 (Aa1)
matua	für 211 (Br1)
tahina	für 211 (Br1), 231 (Br3), 232 (Bv5) und 326 (Bv11)
atariki	für 301 (Br1) und 326 (Bv11)

nicht auf die angeführten Schriftzeichen bezogen werden dürfen, sondern zu dem Komplex „traditionsverdächtig“ gehören<sup>3)</sup>

1) Zeichen 102f bei Nr. 88: „mata nahe“, yeux d'un crustacé.

2) Zeichen 50f „te ura oho“ (Ab 2), Nr. 90 = écrevisse marchant.

3) In der Jaussenliste entfallen dementsprechend Nr. 14, 15 und 156.

Mit Hilfe der neuen Listen für den Deutungswert der einzelnen Schriftzeichen kann das Verhältnis zwischen Meteorogesängen und Tafeln genauer als bisher geprüft werden. Setzt man die jeweils gültigen Erklärungen bei den Texttranskriptionen ein, so stellt sich heraus, daß verschieden lange Abschnitte der Meteorogesänge überhaupt keinen Zusammenhang mit den entsprechenden Passagen auf den Schrifttafeln besitzen, oder daß eine Verbindung nur mittelbar gegeben ist. Die nicht mit der graphischen Vorlage übereinstimmenden Teile der Meteorogesänge wiederholen sich manchmal in gleicher oder abgewandelter Form an anderen Stellen. Ferner können Beziehungen derartiger autonomer Partien zu mündlichen Überlieferungen von der Osterinsel nachgewiesen werden.

Abgesehen von dem primären Wert für die Interpretation der Schriftzeichen liegt in Meteoros Texten ein unerwarteter Reichtum an frühen Überlieferungen. Waren bisher die Gesänge des Ure-Vaeiko aus dem Jahre 1886 die älteste Quelle für eine mit dem Tafelrezitieren verknüpfte Tradition, so gewinnt man aus dem nun zur Verfügung stehenden Manuskript Angaben, die bereits zu Beginn der 70er Jahre aufgenommen wurden, also relativ kurz nach dem Zusammenbruch der vorchristlichen Osterinsel-Kultur. Obgleich es sich um bloße Fragmente handelt, helfen schon derartige Bruchstücke weiter in einer Situation, für die gerade der Mangel an Verbindungen mit den alten Überlieferungen kennzeichnend ist. Die genaue philologische Auswertung und Durcharbeitung solcher Texte bleibt den zuständigen Linguisten überlassen; die Thematik und mögliche Bedeutung der Autonomen Partien in den Meteorogesängen soll aber bereits hier angedeutet werden.

Das Material ist nach folgenden Gesichtspunkten geordnet:

- a) historisch bedeutsame Angaben, Ortsbezeichnungen und Götternamen
- b) Übersicht der anderen Sachbezüge, nach Personen, Geräten, Tieren, Pflanzen und Naturkräften
- c) Parallelen mit den Gesängen des Ure-Vaeiko
- d) Kontakte zwischen Traditionsfragmenten und Schriftzeichen.

### Bruchstücke echter Traditionen

A 1: Ms. 1886, p. 168 (zu Ab3, 4.52x - 29.74)

„mai maraeha tau - aoai - hakatuu ai - mai hiva - mai maraeha tau ua i hao ai te maro - kake kua kake te tagata - ki te henua ko mata tuna vai.

Kommentar: Es handelt sich möglicherweise um wichtige Angaben für die Herkunft der Osterinsulaner. Die Formel „mai hiva mai maraeha tau“ erinnert an die von Métraux aufgenommene Tradition „mai hiva mai maraerenga“, welche die Heimat der ersten Siedler bezeichnet<sup>1)</sup>. Interessant ist die Erwähnung des Süßwasseraals „tuna vai“, der weder auf der Osterinsel noch auf Mangareva

---

1) Métraux 1940, 65. Weitere Herkunftsbezeichnungen bei Thomson 1891, 527; Routledge 1919, 277 und Stimson 1953, 38.

vorkommt, aber eine große Rolle in polynesischen Mythen über die Entstehung der Kokosnuß spielt<sup>1)</sup>).

A 2: Ms. 1886, p. 95 (Textbeginn der Tafel Aruku-Kurenga)

„Ka tuu i te ragi - ki te henua erua - no Hoatumatua - ka hakanohoa - ki te hito o te ragi - ki te henua - te atariki - ki te henua - ki tona henua - kua tere te vaka - ki tona tahina“

Kommentar: Dieser Abschnitt ist oft diskutiert worden; die zuverlässigste Übersetzung stammt von Ray<sup>2)</sup>. Die Übereinstimmung mit dem Tafeltext beschränkt sich auf Personifikationen von Zeichen 9, „rangi“, und auf Zeichen 50, „henua“; tatsächlich scheint es sich bei Meteoros Worten um das Bruchstück eines alten Gesanges von der Ankunft des ersten Königs Hotu-Matua zu handeln.

A 3: Ms. 1886, p. 248 (zu Ca13, 200.200.200.22f?)

„etoru gagata, tuhuga nui, tuhuga roa, tuhuga marakapa“

Kommentar: Jaussen bemerkt in einer Notiz dazu: „kapa chant“<sup>3)</sup>. Den Anstoß zur Aufzählung der drei Namen könnten entweder die Zeichen 108b, 107 und 46 (deren Formen an verschieden gestaltete Tahonga erinnern) oder die Gruppe von drei Männern gegeben haben. In den mündlich überlieferten Königslisten der Osterinsel kehren diese Benennungen wieder:

Liste Jaussen<sup>4)</sup>

10) Kahui-tuhunga

11) Te tuhunga-nui

12) Te tuhunga-roa

13) Te tubunga-marakapau

Liste Thomson<sup>5)</sup>

33) Te kahui-te-hunga

34) Te tuuhunga-nui

35) Te tuuhunga-roa

36) Te tuuhunga mare kapiiau

Métraux vermutet, daß es sich um eine Gruppe von Priestern handelt, die irrtümlich oder aus einem unbekanntem Grunde in die Königsliste aufgenommen wurden.<sup>6)</sup> Thomson erwähnt, daß Te tahonga-mare-kapeau einen Sohn namens Toati-rangi-hahe hatte, der sich gegen seinen Vater auflehnte und ihn tötete. —

---

1) Métraux 1940, 323 über den Beleg im Schöpfungsgesang des Ure-Vaeiko: „Of extreme importance is the mention of Riri-tuna-rai as the female being who, with Atua-metua, conceives the coconut (niu). Here is a faint suggestion of the wide-spread Polynesian myth of the origin of the coconut which grew from the head of an eel (tuna), the lover of Hina. A version of this myth is present in Mangareva, but as fresh-water eels do not exist in these islands, Tuna is considered there as Man. On Easter Island there are no fresh-water eels or coconuts, and the name niu is given to the fruit of the *Thespesia populnea*, but the chant has retained the traditional association of the eel with the coconut“. — In Thomsons Text werden häufig „r“ und „v“ verwechselt; so ist auch die Lesart Riri-tuna-vai bzw. Viri-tuna-vai denkbar.

2) Ray 1932, 153-154.

3) Vgl. die „kapa“-Gesänge von Mangareva, Hiroa 1938, 384ff.

4) Ms. 1886, p. 71 und 1893, p. 3.

5) Nach Métraux 1940 Table 2.

6) Métraux 1940, 90 „The leading name in this series is kahui te tuhunga, which may be translated as „a group of tuhunga“. Then comes the „great“ tuhunga (Tuhunga-nui), the „large“ tuhunga (Tuhunga roa), and the Tuhunga-marakapau“. — Auf den Marquesas war „Tuhuna nui“ ein besonderer Ehrentitel, Handy 1923, 143.

Jaussens Königsliste stammt vermutlich von den Tahiti-Emigranten und dürfte zur gleichen Zeit wie die Metorogesänge aufgenommen worden sein<sup>1</sup>).

A 4: Ms. 1886, p. 194 (zu Aal, 420 - 658)

„ma te tuhuga - na reho ku apareho“

Ms. 1886, p. 130 (zu Bv5, 291 - 200.600)

„kua kake ko kahini - kua kake o manava te kahini - kua kake ko Reha - kua kake ko Apareha“

Ms. 1886, p. 222 (zu Aa8, 255 - 240.1)

„ira kaini - ira manava te kaini - ira ko roharua - ku riri ka a tea - ira kau tehito - ira te henua“

Kommentar: Die Fragmente hängen in verschiedenem Ausmaße untereinander zusammen<sup>2</sup>). Mindestens in drei Fällen handelt es sich um Namen, die aus den Königslisten bekannt sind. Die von Metoro angegebene Reihenfolge „Koroharua“, „Ririkaatea“ und „Irakautehito“ stimmt jedoch nicht; mit den verschiedenen traditionellen Anordnungen überein:

Liste Jaussen

16) Hirakautehito

23) Koroharua

24) Ririkatea

Liste Thomson

15) Koroharua

24) Te Rika-tea

25) Te Ria-kautahito

43) Ririkatea

Für einen Rekonstruktionsversuch sind die Koppelungen Jaussen 23–24 und Thomson 24–25 wichtig<sup>3</sup>). Falls es sich um historische Persönlichkeiten handelt, könnte man sie eventuell in die Mitte des 18. Jahrhunderts datieren. Es bleibt aber noch ein weiterer Umstand zu berücksichtigen: Ure-Vaeiko nennt in der Schöpfungsgeschichte an 33. Stelle einen „Ririkatea“, der von Tiki-te-hatu und Rurua-tiki-te-hatu gezeugt worden sei. Den gleichen Namen trug auch Hotu-Matuas Vater, der vor der Besiedlung der Osterinsel in „Marae-renga“ herrschte<sup>4</sup>).

A 5: Ms. 1886, p. 200 (zu Aa2, 607 - Aa3, 600)

„ka takata - i ahu mata katakata“

Kommentar: Die Lage eines Ahu „Lachendes Gesicht“ ist unbekannt.

---

1) De Lapelin konnte bereits im Jahre 1872 eine Kopie veröffentlichen (Métraux 1940 89); möglicherweise war also auch hierfür Metoro der Gewährsmann.

2) Jaussen 1886, 222, erklärt seine Unterstreichungen: „noms propres“.

3) Bei Cooks Besuch im Jahre 1774 herrschte an der Südküste der Oster-Insel ein Ariki namens Tohitai. Meyer 1901, 13, hält es für möglich, daß dieser König identisch mit Te Ria-kautahito ist; eine Auffassung, die von Métraux 1940, 91 abgelehnt wird. Wenn man aber, Metoro folgend, Hirakautehito als Nachfolger von Ririkatea akzeptiert, so rückt der Ariki jetzt an die 25. Stelle der Jaussenliste vor Kaimakoi. Kaimakoi war der Vater des Nga-ara, der vor dem Überfall der peruanischen Sklavenjäger starb. Die zeitliche Tiefe für drei Generationen entspräche aber gerade dem Abstand zwischen Cooks Besuch und dem Jahre 1862! — Zu „Tehito“ vgl. Hiroa 1938, fig. 2 no. 50 und p. 22 (für Mangareva) und Handy 1923, 344 (für die Marquesas).

4) Métraux 1940, 56, 91, 93, 323. Allgemein: „gods' names appear to have been interpolated in the middle and the end of Thomson's list and have nothing to do with historical ariki. Perhaps they were included in a genealogy merging with mythology“. Nach Englert 1948, 22 aber: Taane Arai.

A 6: Ms. 1886, p. 188 (zu Ab8, 38)

„o te pito motu“

Ms. 1886, p. 134 (zu Bv6, 105)

„kua motu te pito o te fenua“

Ms. 1886, p. 206 (zu Aa4, 1.6)

„ki te henua - ki uta ki te pito o te henua“

Kommentar: „Te-pito-o-te-henua“ ist der bekannte Name der Osterinsel<sup>1)</sup>.

A 7: Ms. 1886, p. 164 (zu Ab3, 450.52)

„atua mango“

Ms. 1886, p. 164 (zu Ab3, 736.3)

„atua mango“

Ms. 1886, p. 188 (zu Ab8, 719)

„ko te atua mango“

Kommentar: Haifisch-Götter sind auch sonst in Polynesien bekannt<sup>2)</sup>.

A 8: Ms. 1886, p. 294 (zu Ev7, 276.761)

„atua mata, viri“

Kommentar: Jaussen übersetzt den Götternamen als „Dieu aux yeux contournés“. Zur weiteren Diskussion vgl. Kapitel 11.

A 9: Ms. 1886, p. 228 (zu Cb1, V57 bis 1.62)

„rutua te pahu - rutua te maeva - atua rerorero - atua hiko ura - hiko o tea - ka higa to ao ko te henua ra ma te hoi atua“

Ms. 1886, p. 154 (Textbeginn der Tafel Tahua)

„Te hoea - rutua te pahu - rutua te maeva - atua rerorero - atua ata tuu - atua ata rei - tuu te rei he moa - i ako te vai“

Kommentar: Zweifellos handelt es sich hier um den Auftakt zur Rezitation eines echten Tafelgesanges<sup>3)</sup>.

---

1) Métraux 1940, 34–35: „Alexander P. Salmon, a Tahitian and a keen investigator of the island traditions, is responsible for the name Te-Pito-te-henua, transcribed by Geiseler (1883, p. 5) and Clark (1899, p. 145) into the Tahitian form of fenua. Thomson (1891, p. 452) and Cooke (1899, p. 701) were also told by Salmon in 1886 that this was the original name of the island ... If the legend of Hotu-matua was dictated to Thomson in its true native form, the name Te-Pito-te-henua was bestowed upon the island by its first king just after he landed at Anakena. Thomson translates the name „The navel-of-the-deep“; Cooke calls it „The-land-in-the-middle-of-the-sea“; Jaussen’s posthumous paper calls it „The-navel-of-the-world“. The word pito means „end“ as well as „navel“, and thus the mysterious name discovered by Salmon would be „The-end-of-the-land“. This interpretation was proposed by Churchill (1912, p. 3) and confirmed by some Easter Islanders who pointed out on a map the three promontories as the „pito-te-henua“ or the ends of the island ... The name may have some remote connection with the cutting of the navel cords of Tuu-ma-heke and of Ava-reipua, shortly after the arrival of Hotu-matua on the island“. Vgl. auch Englert 1948, 19-20.

2) Handy 1927, 128 (für Hawaii); Hiroa 1938, 25 (für Mangareva).

3) Jaussen übersetzt „rutua te pahu“ in Nr. 222 als „battre le tambour“ und „rutua te maeva“ in Nr. 221 als „cadencer le chant des tablettes, ou la prière“. — Wichtig ist die Aufzählung bemalter Gottheiten: „atua rerorero“ = Jaussen Nr. 1 „Dieu fardé“;

- B 1: Thema „ariki“  
 Ms. 1886, p. 198 (zu Aa2); p. 158 (zu Ab1); p. 176 (zu Ab5) „ariki matua“  
 p. 110 (zu Br7) „tona matua, tona ar:iki, tona tamaiti“
- B 2: Thema „nuahine“  
 Ms. 1886, p. 192 (zu Aa1); p. 208 (zu Aa4)  
 Beim „Feuer-Machen“ erwähnt
- B 3: Thema „atariki“ und „tahina“  
 Ms. 1886, p. 95 (zu Br1); p. 99 (zu Br3); p. 148 (zu Bv11)
- B 4: Thema „tamaiti“  
 Ms. 1886, p. 196 (zu Aa2, 539a.200 - V530'71)  
 „ka pu te ipu - ka pu i te mahigo - ka pu i te tamaiti - e tai - ka hora - ka tetea“
- B 5: Thema „pare“  
 Ms. 1886, p. 172 (zu Ab5, 79.74 - 9) „ko te tuhuga - na te pare tuu“  
 Vermutlich ein Tatauierungsmeister.
- B 6: Thema „toki“  
 Ms. 1886, p. 214 (zu Aa6, 303 - V386); p. 266 (zu Er1, 63 - 200.6x.63);  
 p. 266 (zu Er2, 63 - V670) und p. 268 (zu Er2, 203 - 670)  
 „rere te toki - rere ki uta - rere ki - te vao - rere te toki“  
 „rere te toki - rere ki te verega - rere te toki - rere ki te henua - e tagata, tagi karaga era e“  
 Bruchstücke eines Steinbeilgesanges.
- B 7: Thema „kana“<sup>1)</sup>  
 Ms. 1886, p. 154 (zu Ab1, 59f:42 - V48) „e kana ia - kana rei ia“  
 Ms. 1886, p. 166 (zu Ab3, 48?22?f - 430) „e te mauga hakavari - o te kana rega - ma te  
 kai - kana mea“  
 Ms. 1886, p. 166 (zu Ab3, 22f - 430) „i te kana - ka pipiri - ma te vae rei - aia - te ui  
 mai“
- B 8: Thema „tai“  
 Ms. 1886, p. 168 (zu Ab4, 1.52 - 8.V79 ff)
- B 9: Thema „garu“  
 Ms. 1886, p. 274 (zu Er5, 300.53 ff)
- B 10: Thema „vai“  
 Ms. 1886, p. 142 (zu Bv9, 200.22-26); p. 180 (zu AM, 70.37 - 70)

---

„atua hiko ura“ = Nr. 3 „Dieu peint en rouge“; „atua hiko tea“ = Nr. 4 „Dieu peint en blanc“. Das Ms. 1886 enthält nicht den Terminus „atua hiko renga“, der in Jaussens Liste unter Nr. 2 („Dieu peint en jaune“) erscheint. Die von Heine-Geldern 1938, 889 besprochene Verbindung dieser Götter mit Federn entfällt, da Gesangstext und Schriftzeichen nicht zusammengehören.

Zur Bemalung vgl. Métraux 1940, 236–237 über Figuren, die mit bemaltem Rindenstoff bekleidet wurden und bei den „paina“-Festen Verwendung fanden. — Zur Parallele auf den Marquesas vgl. Linton 1923, 441.

1) Jaussenliste Nr. 83 = „mollusque“. Erläuterung im Ms. 1886 „LeKana est un crustacé dont l'enveloppe fournissait un ornement nommé Rei, comme la planche representant un des longs côtés d'un navire. La femme représentés, en Cook, avec le chapeaux Poouo, porte au core un kana rei“ (vgl. Abbildung Hodges bei Chauvet 1935, Pl. IV, Fig. 7). — Als „gorget“ auf den Tuamotus besungen, vgl. Stimson 1933b, 8, 38 über „kana enae“.



B 11: Thema „heke“

Ms. 1886, p. 214 (zu Aa6, 97a - V387o) (Ergänzung Tahiti-Ms.)

„tokotokona ma te heke nuku - ma to pare - (tokotokona ma te heke hiku - ka hakatuu i tona pare) - tokotokona i heke mata - ka pipiri - a tau avaga“

Ms. 1886, p. 188 (zu Ab8, 544 - 48f)

„hakaoa - i to heke - niriga pea - ma to hua - kana katiro“

B 12: Sonstige Tiere

Ms. 1886, p. 280 (zu Er9, 381ff)

„tere nehe ki roto - ka pu te kea - ka pu te honu - takaure - kea - (tuu) no te moko“<sup>1)</sup>

B 13: Thema „manu“

Ms. 1886, p. 208 (zu Aa5, 79 - 430)

B 14: Thema „moa“

Ms. 1886, p. 140 (zu Bv9, 430 - 440); p. 190 (zu Ab8, 630 ff); p. 192 (zu Aa1, 440 - 695)

C 1: Ms. 1886, p. 166 (zu Ab3, 46 - 489)

„te taro - e hipu te kape - te poporo - te pia - e fau - ka pu i te toromiro - ka pu i te turemi - ka pu i te moku tai te moku uta“

Kommentar: Die unterstrichenen Pflanzennamen kommen im Gesang „Atua Matariri“ vor, der 1886 von Thomson aufgenommen wurde<sup>2)</sup>. Es liegen zwei Übersetzungen vor Métraux<sup>3)</sup> revidierte den Text mit Hilfe einiger Osterinsulaner ; Stimsons Version<sup>4)</sup> lehnt sich an dessen Erfahrungen auf den Tuamotus an. Dementsprechend weichen die beiden Fassungen etwas voneinander ab. Folgende Übereinstimmungen lassen sich nachweisen:

kape	= Zeile 23	(„arum“ Métraux: Acridness by copulating with Badtaste produced the arum)
poporo	= Zeile 1	(„solanum nigrum“. M: God-of-the-angry-look by copulating with Roundness(?) produced the ...; Stimson: God (called) Eyes-of-Wrath copulated with Lime-tree whereupon the Solanum shrub came into being)
pia	= Zeile 22	(„arrow root“. M: Irrigation by copulating with Leaves produced the ...)
toromiro	= Zeile 12	(„Sophora toromiro“. M: Parent-god by copulating with Vuhi-the-god produced the ...; S: God-(the)-parent copulated with Vulva-of-God whereupon the ... came into being)
fau (= hau)	= Zeile 8	(„Hibiscus.“ M: Hau tree by copulating with Vava(?) produced the tureme (Dichelachne sciurea; S: Hibiscus-shrub copulated with (a variety of) Taro-plant whereupon the Sensitive-plant came into being)

---

1) Im Schöpfungsgesang des Ure-Vaeiko erscheint „takaure“ in Zeile 16, „vie moko“ in Zeile 18.

2) Thomson 1891, 520–521.

3) Métraux 1940, 320–324.

4) Stimson 1953.

turemi = Zeile 8 („Dichelachne sciurea“. S.o.!)  
moku uta<sup>1)</sup> = Zeile 7 („inland Bunch-grass“. M: Elevation(?) by copulating with Highness produced the ... ; S: Tura-tree copulated with Tei (? second-growth yam) whereupon the ... came into being)

Die von Metoro „hipu“ genannte Kalebasse tritt bei Ure-Vaeiko in Zeile 24 unter der Bezeichnung „hue“ auf. Neu gegenüber dem Gesang ist die Erwähnung des Taro (*Colocasia antiquorum* var. *esculenta*).

C 2: Ms. 1886, p. 210 (zu Aa5, 44 bis V126)

„e ka hakatupu - ka pu i te niu - ka pu i te poporo - ka pu i te toromiro“

Kommentar: Möglicherweise ebenfalls ein Bruchstück des gleichen Gesanges. Das Vorkommen von „poporo“ in Zeile 1 und von „toromiro“ in Zeile 12 wurde bereits besprochen.

Neu hingegen ist die Erwähnung der Kokosnuß, vgl.:

niu = Zeile 11 (M: Parent-god by copulating with Angry-eel produced the coconut; S : God-(the)-parent copulated with Labia-majora-(on-the)-forehead-(of)-Tuna-(the-eel) whereupon the Coconut-tree came into being)

C 3: Ms. 1886, p. 114 (zu Br8, 760 - 164)

„tanu ki te tau moko - e manu pure ia - ki tona henua“

Ms. 1886, p. 130 (zu Bv5, 39)

„mai tae tanu hia te tau moko“

Ms. 1886, p. 188 (zu Ab8, 164 - 61)

„ka tanu ki te tau moko-kua pure ia-ki tona purega-ki te henua“

Ms. 1886, p. 224 (zu Aa8, V760 und V760)

„tanu hia e te tau moko o tona pure“

„te tanuga, o te tau moko o tona pure“

Kommentar: Jaussen erklärt diese Redewendungen folgendermaßen: „A une certaine saison, on amassait des vivres, on faisait fête. On emmaillottait un corail, pierre de défunt lézard, on l’enterrait, tanu. Cette cérémonie était un point de départ pour beaucoup d’affaires, notamment de vacances pour le chant des tablettes ou de la prière, tanu i te tau moko o tona pure, enterrer la pierre sépulcrale du lézard de sa prière“<sup>2)</sup>.

Metoros Rezitation wird durch das Schriftzeichen „Eidechse“ oder diesem ähnliche Formen ausgelöst. Daß es sich tatsächlich um ein Stück aus der alten Tradition handelt, geht aus dem parallelen Vorkommen in der Schlußzeile des Schöpfungsgesanges hervor:

---

1) Thomson „monku uta“; Stimson „mouku uta“; Métraux „mauku uta“.

2) Vgl. hierzu Jaussenliste Nr. 208 (fanu i te tau moko) = „enterrement du lézard. Au figuré: Vacances“ und Jaussen 1893, 19 (Tanu i te tau moko) = „enterrer de lézard, signifie le temps des vacances données pour le chant des tablettes ou de la prière commune et publique“. — Zum Verständnis der Sitte vgl. Austreibung des bösen Geistes Moko auf den Tuamotus („a piece of wood carved in the semblance of Moko is buried“, Burrows 1933, p. 23.)

„Ruanuku (raituahe a ana kihorou eaa e toe tua tanu to tana moko) eaha hangai e toe e uhi, e kumara“<sup>1)</sup>

C 4: Ms. 1886, p. 206 (zu Aa4, 522f - 4)

„ki to ariki - ka puhi hoki ki te ahi - mo tunu o te ika“

Kommentar: Wie an verschiedenen anderen Stellen, so löst auch hier ein Feuersymbol Meteoros Erklärungen aus<sup>2)</sup>. Die Parallele in Zeile 34 des Schöpfungsgesanges beweist, daß es sich um eine überlieferte Formulierung handelt:

Version Thomson (1891, 521):

Atimoterae: mea a mura i hiki te alu mo tunu o te ita, mo haugai ite te ariki

Version Stimson (1953, 42):

’A Timo-o-te-Ra; e mea mura i hika te ahi mo tunu o te ika mo hagai i te Ariki

Version Métraux (1940, 321):

E timo te raemea (amura he ki te aro) mo tunu te ika, mo hangai i te ariki

An den Schlußteil dieses Textes sind wiederum mehrere Belege aus den Meteorogesängen anzuschließen:

Ms. 1886., p. 150 (zu Bv12, 522y - 700)

„ka hakatu i te ariki - ko te ika hagai mai o te ariki“

Ms. 1886, p. 154 (zu AbI, 672 - 1)

„e ruku te manu - ki te ika - mo tui no te ariki - nuku hakapiri te aha - no te ariki - e hau tui ika“

Ms. 1886, p. 154 (zu AbI, 4.240.4 - 1)

„e ariki tarupu ia ki te ika mo hagai o to ariki - e ravarava - te ika hagai e hiki hakauru“

Ms. 1886, p. 156 (zu AbI, 607’71 - 91)

„eaha te manu kara roturotu ki te vai - e taha - e hau tui - ika - mo te ariki - e haha ia - e haha kai ia - e haha ia - e hiki hakauru“

Ms. 1886, p. 156 (zu AbI, 306.711 - 280)

„e ravarava - te ika mo hagai te ariki“

Ms. 1886, p. 216 (zu Aa6, V450)

„e moa te ika hagai i te ariki“

Bereits hier sind Traditionsfragmente gegeben, welche Entsprechungen auf den Schrifttafeln zu finden scheinen. Die Begriffsverbindung von „ariki“ und „ika“ stimmt mit der Koppelung der Zeichen „König“ (522) und „Fisch“ (700) überein; der Hinweis auf „taha“ und „hau(tui)“ gleicht der Kombination zwischen den Zeichen „Fregattvogel“ (600) und „Federkopfputz“ (59f). Es kann eine ur-

---

1) Métraux 1940, 322. Ohne Übersetzung für den eingeklammerten Teil.

2) Métraux übersetzt: „He taught that the brook fish ... were to be cooked and given as food for the king“. Stimson Lesart ist aber vertrauenerweckender; „hika te ahi“ (Englert 1948, 439 = hacer fuego restregando un palo contra otro, según antigua usanza) paßt besser zu Meteoros Fragment „puhi“ (Englert 1948, 488 = soplar, encender el fuego). Für den Anfang der Zeile 34 vgl. auch die Belege im Gesang „Apai“ (atimo eae bzw. a Timeo eae); ferner „timo“ (Englert 1948, 503) und „muraki“ (Englert 1948, 474) wegen des möglichen Zusammenhanges mit einer Bestattung.

sprüngliche Zeichenfolge (522-700-600-59f) erschlossen werden, die nichts anderes darstellt als ein wichtiges Kernstück im Parallelenkomplex I.

Der Anschluß von Traditionsbruchstücken an Tafeltexte gelingt für einige weitere Fälle:

D 1:

An mehreren Stellen<sup>1)</sup> liest Metoro das Bigramm 80-4 als „ka pipiri te hetuu -(ka) tau avanga“. Aufschlußreich ist sein Verhalten bei dem Text Ab5, wo auf Zeichen 80 nicht, wie sonst allgemein, Zeichen 4, sondern das Zeichen 208 folgt. Hier genügt dem Sänger der durch Zeichen 80 gegebene Auftakt („ka pipiri te hetuu“), um gewohnheitsmäßig „ka tau avanga“ hinzuzufügen, obgleich zum Rezitieren dieser Formel gar kein graphischer Anlaß besteht. Es handelt sich um eine Art „Fehlleistung“, von der auf das Vorliegen eines Erinnerungsfragmentes geschlossen werden darf. Die Vermutung wird zur Gewißheit durch zwei Parallelen aus dem Gesang „Apai“<sup>2)</sup>.

„Tun tahake oi taura te herunga taku ohu tutuhinga tanku mato kapipiri te hetun tan aranga noi ruga vaka noi ringa“

„taake. Te herunga taku oho te tuinga, taku mata mata ka pipiri te hetu tau avanga no iringa vake-vake. No iri uga“

Die Formel „ka pipiri te hetuu tau avanga“, die sich auf das Zeichenpaar 80-4 bezieht, kann also einwandfrei der alten Osterinsel-Tradition zugeschrieben werden. Prüft man die Inschriften auf entsprechende Bigrammvorkommen, so fällt auf, daß häufig die Zeichenfolge 20-20 vorangeht. Aus der Deutungsliste a ist der entsprechende Lautwert bekannt; das Bigramm 20-20 kann als „mata-mata,“ gelesen werden<sup>3)</sup>. Damit hat sich die Kontaktstelle zwischen dem Gesangsstück und Tafeltext bis auf vier Elemente vergrößert:

„mata mata ka pipiri te hetuu tau avanga“ entspricht

20 20 80 4

Es handelt sich um eine Zeichenfolge, die auf den Tafeln „Tahua“ und „Atua Matariri“ mehrfach nachgewiesen werden kann<sup>4)</sup>.

D 2: Ms. 1886, p. 106 (zu Br5, 67)

„e niu tapatuu ko te pa kua pa“

Ms. 1886, p. 120 (zu Bv2, V67?-44-67)

„Parei - e niu - tapatu“

Ms. 1886, p. 228-230 (zu Cb2, 67.10f - 67)

---

1) Aa3, Aa7, Aa7.

2) Thomson 1891, 517ff. Es folgt die unberichtigte Version. Eine Fehlerkorrektur ist bedingt möglich; typische Verschreibungen waren: „n“ statt „u“, „o“ statt „a“ und „r“ statt „v“.

3) Vgl. die Bezeichnung eines Häuptlings als „Freund“, „Vertrauter“ durch „maka-maka“ (= mata-mata) auf Hawaii. Malo „Hawaiian Antiquities“ p. 55, Honolulu 1951.

4) Statt 20-20 kann auch 2-20 oder 2-2 gesetzt werden, ferner kommt Zeichen 2 für sich oder mit Personen verschmolzen vor. Zum Anschluß an eine andere Tradition vgl. das Ende eines unter B 11 nachgewiesenen „heke“-Gesanges.

„pa rei - Niu“

Ms. 1886, p. 284 (zu Ev2, 739)

„parei niu tapa tu“

Kommentar: Diese Rezitationen Meteoros aus seiner Erinnerung werden ausgelöst durch das Zeichen 67 oder durch eine diesem ähnliche Form. Sucht man eine graphische Entsprechung zu dem Fragment „parei niu tapatu“, so stößt man auf die Zeichenfolge (7-67-22f). Es handelt sich bei diesem Trigramm nicht um irgendeine beliebige Zusammenstellung, sondern um einen sehr typischen Abschnitt im Parallelenkomplex I, der eine Querverbindung mit Parallelenkomplex II herstellt. Die Zeichenfolge 7-67-22f kann mit Hilfe der neu erstellten Deutungslisten als „rei-niu-tapamea“ übersetzt werden. Vergleicht man damit Meteoros Gesangsstück „parei niu tapatu“, so zeigt sich, daß eine weitgehende phonetische Ähnlichkeit besteht:

Tradition:	parei	-	niu	-	tapatu
Inschrift:	7	-	67	-	22f
Lesart:	rei	-	niu	-	tapamea

Während die Mittelglieder übereinstimmen, beruhen die Beziehungen zwischen den übrigen Teilen auf dem Prinzip einer lautlichen Annäherung. Das Schriftzeichen 7 (rei) gibt den Beginn des Traditionsfragmentes (parei) nur partiell wieder. Anders stellt sich die Situation bei dem Schriftzeichen 22f dar: Gesangsstück und Lautwert des Symbols enthalten beide den gemeinsamen Stamm „tapa“, der durch weitere Zusätze differenziert ist. Das hier demonstrierte Beispiel ist von größter Bedeutung für ein genaueres Verständnis der Beziehungen zwischen Gesängen und Schrifttafeln, weil es den lautandeutenden Charakter der Inschriften klar vor Augen führt.

Ein weiterer Beleg aus den Gesängen Ure-Vaeikos soll verdeutlichen helfen, welcher Art die Osterinselschrift gewesen zu sein scheint:

D 3:

In den Inschriften kommen die Zeichen 522f (ariki) und 22f (tapamea) mehrfach nebeneinander oder in Parallelkonstruktionen vor:

a) Benachbart:	522f-22f	Ev2, Fa1, Sa6 und Sb4
b) Parallel:	522f.3-22f.3	Sa6
	46-522f-46-22f	Sa4
	256-522f-256-22f	Gr1
	405s-522f-405s-22f	Ev4
	306.3-70-V521fys-306.3-70-61-22f	Ev1
	280-1-521-280-1-22f.61	Gr5

In allen Fällen geht das Symbol für „König“ voran. Eine Erklärung für die Rolle des Schriftzeichens 22f (tapamea) in dieser Koppelung läßt sich aus zwei von Thomson im Jahre 1886 aufgenommenen Gesangstexten erschließen:!)

---

1) Strophe 9 des Gesanges „Eaha to rau ariiki kete“, Thomson 1891, 523.

a) Benachbart: „e ariiki e tapairu“, „to ariki te tapairu“

Métraux übersetzt „ariki-tapairu“ als „the chiefs, the chiefesses“<sup>1)</sup>. Der Titel „tapairu“<sup>2)</sup> entspricht dem „tepeiru“ von Mangareva und dem „tepei’u“ auf den Marquesas<sup>3)</sup>.

b) Parallel: „tapu te tai na te ariiki“,  
„tapu te tai no te tapairu“<sup>4)</sup>.

Die Bewertung geht aus dem Text hervor: „Tabu ist das Meer für den König ... tabu ist das Meer für die Königin“.

Faßt man in den erwähnten Inschriften das Zeichen 22f als lautandeutend für „tapairu“ auf, so werden die Passagen voll verständlich.

Zusammenfassend darf gesagt werden: Mit dem Schriftzeichen 22f verbunden kommen die Ausdrücke vor:

„tapamea“ (nach Meteoros Deutung)  
„tapatuu“ (nach Traditionsbruchstück Metro)  
„tapairu“ (nach Ure-Vaeiko Gesängen)

Allen gemeinsam ist die phonetische Qualität „tapa“. Tatsächlich erweist sich für Zeichen 22f die Bedeutung „tapa“, Rindenstoff, wenn man sämtliche Belege im Corpus Inscriptionum prüft. Der graphischen Form entspricht nur ein bestimmtes Wort, auf dessen Lautwert sich die Tafelgesänge stützen, um ganz andere Begriffe anzudeuten. Anders ausgedrückt: Die Klangverwandtschaft mit dem Stichwort dient, als mnemotechnisches Hilfsmittel.

Die Auswertung des Manuskriptes von Grottaferrata, gestützt auf umfassende Vorarbeiten. zu den Tafelinschriften, beantwortet die Frage, welche Kenntnisse Metro tatsächlich besaß und wieweit seine Angaben für die Entzifferung von Wert sind.

Die Meteorogesänge geben nicht die Traditionen wieder, welche auf den vorgelegten Tafeln verzeichnet sind. Ferner bilden sie keine in sich zusammenhängende Überlieferung nach Art der Ure-Vaeiko-Gesänge, die unabhängig von den Inschriften aus dem Gedächtnis rezitiert wurden. Andererseits stellen die Meteorogesänge keineswegs ein Phantasieprodukt dar. Die tatsächliche Situation ist komplizierter und kann folgendermaßen beschrieben werden:

Die Meteorogesänge sind ein Gemisch aus mehr oder minder zutreffenden, aber isolierten Zeichenbenennungen und einigen Bruchstücken der alten Tradition, die aus der Erinnerung des Sängers stammen. Sie werden charakterisiert durch eine Art „Buchstabieren“, bei welchem der Rezitator zwar einige Anfangskenntnisse besitzt, aber den Sinnzusammenhang nicht zu erkennen vermag. Meteoros Reaktion auf die einzelnen Schriftzeichen ist verschieden; eine Abstufung seiner Kenntnisse läßt sich nachweisen. Bei dem „Buchstabieren“ gehen zutreffende Bezeichnungen, halbvergessene Namen, bloße Beschreibungen nach der äußeren Form und willkürliche Interpretationen mit all den daraus sich ergebenden

---

1) Métraux 1940, 134.

2) Für Neu-Seeland vgl. Best 1924, 203.

3) Hiroa 1938, 17, 86, 156, 509, 519.

4) In der Mitte des Gesanges „Apai“.

Widersprüchen durcheinander<sup>1)</sup>). Nach dem Herauslösen jener Passagen, die nicht auf Grund der inschriftlichen Vorlage gesungen wurden, kann das Verhältnis zwischen graphischen Elementen und den jeweiligen Erklärungen in fast allen Fällen aufgedeckt werden.

Metoros Kenntnisse beziehen sich sowohl auf den Lautwert wie auf den Symbolwert bestimmter Schriftzeichen. Seine Angaben sind dort besonders wertvoll, wo es sich um „geometrische“ Formen handelt, die nicht von einem eventuellen Bildcharakter her verstanden werden könnten.

Metoros Erklärungen für eine Reihe solcher Elemente ermöglichen es der Forschung, die Entzifferungsarbeit auf einer schmalen, aber gesicherten Basis zu beginnen. Mitunter sind selbst aus widerspruchsvollen Deutungen noch Anhaltspunkte zum Verständnis zu gewinnen. Das gilt auch für die Fälle, wo formenkundlich ähnliche Zeichen einem gemeinsamen Begriff zugeordnet sind. Sehr ungünstig ist dagegen die Lage bei den menschen- und vogelförmigen Gestalten<sup>2)</sup>). Über den regelhaften Aufbau und Sinn solcher Figuren vermag Metoro wenig zu sagen. Er differenziert nicht genügend nach Kopfform und Körperhaltung, auf denen die Identifizierung einer bestimmten Personengruppe beruht. Ähnlich dürftig ist der Befund für die Handformen und sonstigen Darstellungen bestimmter Tätigkeiten durch „pantomimische“ Figuren.

Bruchstücke echter Traditionen bei Metoro konnten mit den Gesängen *Ure-Vaeikos* verknüpft und von diesen mündlichen Überlieferungen aus der Schritt zu den Tafelinschriften getan werden. Es gelang, Fragmente der alten Tradition mit kürzeren Zeichenfolgen zu parallelisieren und aus diesen Zusammenhängen wichtige Schlüsse für den allgemeinen Charakter der Osterinselschrift zu ziehen.

Aus dieser Erfahrung ergibt sich das dringende Gebot, an archaischen Texten zu sammeln, was heute noch — obgleich vielfach unverständlich geworden — auf der Osterinsel in mündlicher Überlieferung weiterlebt. Englert hatte Versuche in dieser Richtung aufgegeben, weil die Eingeborenen keine Erklärungen mehr zu geben vermochten<sup>3)</sup>). Abgesehen von den Möglichkeiten, welche die vergleichende Sprachwissenschaft mitunter auch in solchen Fällen noch hat, besteht bei archaischen Texten die Hoffnung, weitere Kontakte mit den erhaltenen Inschriften herzustellen und neue Deutungen oder Bestätigungen für andere Interpretationen zu finden. Ähnliches gilt auch für jene Verse, die man zum Fadenspiel auswendig lernt.

Wie passen die vorgelegten Resultate zu den bisherigen Auffassungen? Die ersten Forscher vertraten eine sehr pessimistische Anschauung. Jaussen kam zu dem Schluß „Il faut s’y résigner: il n’y a rien là-dedans“, und Harlez gelangte zu dem Ergebnis „Une collection de non-sens à défier toute intelligence restée

---

1) Für einen typischen Fehler Metoros, die Verwechslung äußerlich ähnlicher Schriftzeichen, vgl. seine Irrtümer bei den Zeichen 1 und 4, 3 und 30, 2 und 5 und 95, 39 und 760 etc.

2) Wolffs Argument, die Übereinstimmung zwischen Bildhaftigkeit und Metoros Erklärung sei ein Beweis für die generelle Zuverlässigkeit der Interpretation, überzeugt nicht, weil gerade in solchen Fällen häufig bloße Beschreibungen vorliegen.

3) Englert 1948, 322.

raisonnable“. Dieses negative Urteil ist insofern berechtigt und verständlich, als die Meteorogesänge keinen logischen Zusammenhang in Form einer sich entwickelnden Handlung oder fortlaufenden Erzählung aufweisen. Das Verdikt „sinnlos“ ist aber nicht aufrecht zu halten, wenn man das Mosaik von Benennungen systematisch auswertet und zum Verständnis zahlreicher graphischer Formen benutzt.

Métraux<sup>1)</sup> verglich Meteoros Gesang zur Tafel „Aruku-Kurenga“ mit dem Schriftdenkmal selbst und schloß daraus, daß die meisten Sätze „merely explanatory“ seien. Das ist richtig für die Bewertung vieler Personenzeichen; das Urteil „simply a descriptive catalog“ erscheint aber zu einseitig<sup>2)</sup>. Der sehr optimistischen Auffassung von Wolff<sup>3)</sup> wird man nur bedingt folgen können. Wenn Wolff meint, daß Meteoros Lesung „was based upon a fixed interpretation of glyphs“, so trifft das nur für einen Teil des Zeichenbestandes zu. Als einen „competent interpreter“ kann man den Osterinsulaner angesichts seines Versagens bei den Personenformen wohl nicht bezeichnen. Heine-Geldern<sup>4)</sup> glaubte allerdings, daß wenigstens bis zu einem gewissen Grade die Tafelinschriften von Metro gelesen wurden. — Unerkannt blieben bisher die in den Meteorogesängen erhaltenen Bruchstücke früher Traditionen.

Routledge<sup>5)</sup> läßt die Frage offen, wieweit Meteoros Lesarten zuverlässig sind. Für sie stellt die Schrift eine Art Gedächtnisstütze dar, weil an ein bestimmtes Zeichen ganz verschieden ausführliche Rezitationen geknüpft werden konnten. Sowohl Meteoros Angaben wie die Resultate aus der Parallelisierung von Gesängen und Inschriften deuten in die gleiche Richtung. Es ergibt sich, daß die stichwortartige Zeichenanreihung zugleich Gedächtnisstütze und eine in sich geschlossene Mitteilung bildet. Das Gerüst der Handlung ist jedenfalls auf den Tafeln fixiert; denn der allgemeine Sinn, aber auch detailliertere Zusammenhänge und einzelne Namen können schon heute an vielen Stellen erkannt werden.

Vielleicht darf man das Verhältnis zwischen Tafelgesängen und Tafelinschriften durch ein Bild veranschaulichen. Die Schriftzeichen, die den Kernbegriffen der Gesänge entsprechen, gleichen Abdrücken einer lebendigen Wirklichkeit auf einer leblosen Unterlage. Die Struktur, der innere Bau der mündlichen Überlieferung, bleibt auch in den Inschriften erhalten — ähnlich wie die Abdrücke ausgestorbener Tiere und Pflanzen den Typ vergangener Lebensformen bewahren. Wie der Palaeontologe aus seinem Material Rückschlüsse zu ziehen vermag so kann der Ethnologe mit den Schrifttafeln arbeiten und die erloschene Tradition in einem gewissen Umfange rekonstruieren.

Was bedeuten also die Meteorogesänge für die Lösung der Osterinsel-Schrift? Sie sind nicht der Schlüssel selbst, sondern liefern nur den Rohstoff zur Interpretation. Die Jaussenliste mit ihren Mißverständnissen und Fehlern kann nicht als das geeignete Werkzeug betrachtet werden, wie es 1948 Wolff und 1953

---

1) Métraux 1940, 396–397.

2) Métraux scheint sich der überspitzten Formulierung bewußt zu sein, weil er später einschränkt, daß so wenigstens für konventionelle Zeichen das sonst rätselhafte „meaning of design“ verständlich wird.

3) Wolff 1948, 90.

4) Heine-Geldern 1938, 825.

5) Routledge 1919, 253.



Lanyon-Orgill bei ihren Versuchen unterstellten. Erst die sorgfältige Überprüfung der originalen Gesangstexte und ihre nuancierte Analyse nach Deutungswerten schafft eine verlässliche Grundlage für die eigentliche Entzifferungsarbeit.

## **Die Interpretation**

Im ersten Teil der Abhandlung wurden die erhaltenen Denkmäler der einstigen Osterinsel-Literatur gesammelt und beschrieben, die Schriftzeichen in ein System von Kennziffern übertragen und nach ihrer Häufigkeit und Vergesellung untersucht. Diese ausgedehnten Vorarbeiten machen es möglich, das Material in einem lückenlosen Vergleich auf seinen Inhalt zu prüfen und die Bedeutungen der einzelnen graphischen Elemente systematisch zu erforschen.

Die Auswertung der wiederentdeckten Metoro-Gesänge führt zu einer Differenzierung der Zeichendeutungen, die ihre praktische Verwendbarkeit für ein Verständnis der Tafeltexte nun zu erweisen haben. Die Interpretation muß sich dabei „abgestuft“, gleichsam auf verschiedenen Ebenen der Zuverlässigkeit, vollziehen. In erster Linie sind jene Zeichen auf ihre Stellung und Funktion in den Inschriften zu prüfen, für die Metoro widerspruchsfreie Bedeutungen angeben konnte.

Ein wichtiges Merkmal der Osterinselschrift — der Aufbau von neuen Begriffen mit Hilfe der Ligaturen, Personifikationen und Bigramme — hilft in vielen Zusammenhängen weiter zum Verständnis. Bestimmte Zeichenvergesellungen, deren Inhalt erkennbar wird, verwandeln sich damit in Kristallisationspunkte für weitere Deutungen. Als Vorposten in bis dahin unverständlich gebliebenen Abschnitten zeigen sie zum ersten Male die behandelten Themen an und die Ausdrucksmittel, deren sich die Schreiber einst bedient hatten. In anderen Fällen wiederum können ungedeutete Elemente aus dem Auftreten mit bekannten Zeichen ganz oder teilweise verstanden werden.

Im Verlauf der Untersuchungen stellt sich heraus, daß selbst die revidierte Fassung der Zeichenbedeutungen nicht kritiklos benutzt werden darf. Verwechslungen und Unklarheiten bei Metoro einerseits, begriffliche Wandlungen gewisser Symbole im Laufe der Schriftentwicklung andererseits, erschweren hier und da die Aufhellung.

Die Textuntersuchung beschränkt sich zunächst bewußt auf ganz kurze Abschnitte von zwei oder drei Schriftzeichen; denn bei dem stichwortartigen und andeutenden Charakter der Osterinselschrift muß äußerst vorsichtig geprüft werden, wo die Abgrenzung zwischen verschiedenen Gesangsstücken verläuft. Schwierigkeiten, die sich aus dem Fehlen von Satzzeichen oder anderen Trennungsmerkmalen beim Übergang von einem Tafelgesang zum nächsten ergeben, können nur teilweise wettgemacht werden, wenn sich eine Inschrift durch Wiederholungen und Parallelstellen weiter aufgliedern läßt. Bei diesem Problem helfen gelegentlich formelhafte Zeichengruppierungen, die sehr typisch am Beginn oder Schluß zusammengehöriger Abschnitte vorkommen.

Die Reihenfolge der Schriftzeichen gibt Hinweise darauf, wie „Sätze“ aus einem Handlungsträger, seiner Aktion und dem jeweiligen Objekt zu rekonstru-

ieren sind. Sehr typische „Parallel-Konstruktionen“, liefern einen Anhaltspunkt, um die begriffliche Einordnung verschiedenartiger Zeichen unter die gleiche Kategorie durchzuführen; ein Verfahren, das einer „Entzifferung im Groben“ gleichkommt. Die Auswertung von Text-Paraphrasen, also von Abschnitten, in denen eine gleiche Tradition durch etwas abweichende Mittel wiedergegeben wird, trägt zu weiteren Erkenntnissen bei.

Die Interpretation der Schriftdenkmäler geht davon aus, daß eine enge Verflechtung zwischen den behandelten Themen und dem polynesischen Lebensgefüge anzunehmen ist. Eine große Erschwerung liegt in unseren lückenhaften Kenntnissen über die alte Kultur der Osterinsel. Immerhin lassen sich vor allem zwei Quellen in großem Umfange und mit bemerkenswerten Ergebnissen ausschöpfen: Für das ethnographische Material stellt die Monographie von Métraux (1940) eine Fundgrube dar, in linguistischer Hinsicht bewährt sich das Vokabular von Englert (1948). Viele Angaben in der reichen Literatur über die Osterinsel sind — abgesehen von dem Wert der „klassischen“ Autoren (Thomson und Routledge) — wegen ihrer Unbestimmtheit und Unsicherheit nur sehr bedingt von Nutzen.

In dieser Situation steht ein aussichtsreicher Weg offen, nämlich die nachweisliche Verkettung von Kultur und Sprache der Osterinsel mit anderen Inseln „Randpolynesiens“ (im Sinne v. d. Steinens) in die Entzifferungsarbeit einzubeziehen. Ähnlich, wie sich in Mesoamerika verwandte Ideen und Methoden von benachbarten Kultzentren als fruchtbar für die Erforschung der Mayahieroglyphen gezeigt haben, so kann — bei aller gebotenen Vorsicht — auch bei dem einzigen Schriftproblem der Südsee vorgegangen werden. Die vielfältigen Übereinstimmungen innerhalb der randpolynesischen Kulturen gehen auf eine gemeinsame Ära zurück, die vor der großen Ausbreitung im pazifischen Raum liegt. Sie äußern sich nicht zuletzt in gemeinsamen oder ähnlichen Vorstellungen und Praktiken der einzelnen Priestergruppen. Obgleich das historische Erbe unter den besonderen Gegebenheiten der neuen Siedlungsräume weiterentwickelt und abgewandelt wurde, behielt man gewisse Züge beharrlich und traditionsgebunden bei.

Unter diesen Umständen müssen lückenhafte, unverständliche oder fehlende Angaben für die alte Kultur der Osterinsel keineswegs eine unüberwindbare Schranke vor einem wirklichen Verständnis schwieriger Tafeltexte bilden; oft kann der Vergleich mit ähnlichen Erscheinungen auf anderen Inseln Polynesiens helfen, einen Begriff zutreffend zu deuten. Die Praxis von Analogie-Schlüssen erweist sich als besonders fruchtbar für Mangareva, die Tuamotu-, Marquesas und Gesellschafts-Inseln sowie für Neu-Seeland, d. h. für jene Gebiete, die geographisch, kulturhistorisch oder linguistisch enge Verbindungen mit der Osterinsel besitzen. So können in vielen Fällen mythologische Vorstellungen, rituelle Handlungen und der Gebrauch von Beinamen oder Titeln mit bestimmten Zeichenkombinationen verknüpft werden. Deutlich kommen auf den Schrifttafeln der Osterinsel gemeinsame Begriffe und Gedanken der altpolynesischen Kultur zum Vorschein.

Für die Richtigkeit einer Entzifferungsarbeit gilt ein unverkennbares Kriterium: Wieweit führt die Deutung von Zeichen zu einem widerspruchsfreien und sinn-

vollen Text, wieweit finden gelöste Abschnitte ihre Ergänzung und Kontrolle in anderen bekannten Sachverhalten der zugehörigen Kultur, und wieweit macht sich eine Konvergenz der Forschungsergebnisse bemerkbar?

Um diesen Fragen begegnen zu können, empfiehlt es sich, das Material in einer bestimmten Art und Weise vorzulegen. Die Resultate, die aus der Deutung von einzelnen oder zusammengesetzten Schriftzeichen und verschiedenen langer Textabschnitte hervorgegangen sind, werden nach Sachgebieten zusammengestellt. So gewinnt der Betrachter einen Überblick stofflicher Art: das kulturelle Inventar der Tafeln wird vor ihm ausgebreitet und läßt sich so leichter auswerten. Der Wechsel von skizzenhaften Abschnitten mit ausführlicher dokumentierten Teilen erklärt sich nicht nur aus dem verschiedenen Grad der Durchforschung, sondern auch daraus, daß die Tafeltexte den einzelnen Motiven einen verschiedenen breiten Platz einräumen. In den interpretierenden Kapiteln ist angestrebt, die Resultate ständig zu sieben und neu zu überprüfen, damit aus sich gegenseitig stützenden und ergänzenden Fakten ein möglichst abgewogener Grad des Textverständnisses hervorgeht.

Die Entzifferungsergebnisse folgen in Einzelkapiteln. An die Diskussion der Schriftzeichen für Naturscheinungen sowie die Tier- und Pflanzenwelt schließt sich ein Bericht über die Rolle der Götter in den Tafeltexten. Die Welt des Menschen in seiner biologischen und sozialen Natur, die verschiedenen Handlungen und das Todesmotiv werden besprochen. Die Osterinselschrift als ein Spiegel der materiellen Kultur und die Eigentümlichkeit einer „Schrift in der Schrift“ bilden den Abschluß der thematischen Interpretation.

Es bleibt eine zukünftige Aufgabe, die Tafeln einmal vollständig zu übersetzen und umfassend zu kommentieren. Die Schwierigkeiten liegen in dem vielfach nur andeutenden Charakter der Schrift, ihrem Reichtum an metaphorischen Ausdrücken und in der Mehrdeutigkeit von Rebus-Konstruktionen begründet. Die stichwortartigen Texte stellen lediglich ein Gerüst der gesungenen Traditionen dar, ihnen fehlt die Partikelfülle der polynesischen Idiome, und so sind dem Verständnis notwendigerweise bestimmte strukturelle Grenzen gesetzt. Auf diese allgemeinen Fragen und die schriftgeschichtliche und ethnohistorische Rolle der „Sprechenden Hölzer“ soll im Schlußkapitel näher eingegangen werden.

## Die Natur (Interpretation)

Zur Bezeichnung der Regionen und Kräfte in der Natur verfügt die Osterinsel-Schrift über eine Reihe besonderer Formen. Während allgemeine Begriffe wie Himmel, Erde und Wasser durch eigentümliche geometrische Elemente symbolisiert werden, folgt die Zeichengebung für Tiere und Pflanzen ihren Vorbildern mit naturalistischer Stilisierung.

Das Symbol des Himmels, Zeichen 9 mit dem Lautwert „rangi“, besteht aus einem Stab mit dreieckiger Spitze, die links und rechts je ein Horn trägt<sup>1)</sup>. In Ligaturen tritt es — außer bei gewissen Handformen — stets an zweiter Stelle auf. Superfigierungen sind selten; meistens handelt es sich um Personifikationen, in denen „rangi“ als Kopf auf verschiedenartige Körper gesetzt werden kann. Vereinzelt kommt Zeichen 9 auch in „x“-Stellung vor, also in umgekehrter Position<sup>2)</sup>.

Dem Himmel werden Gesänge<sup>3)</sup> und Gaben<sup>4)</sup> dargebracht. „Rangi“ kann qualifizieren<sup>5)</sup> oder qualifiziert werden<sup>6)</sup> und tritt häufig als Namensbestandteil auf. „Himmelskind“<sup>7)</sup>, „Himmelsfrau“<sup>8)</sup>, „Himmelskrieger“<sup>9)</sup> und „Himmelspriester“<sup>10)</sup> kommen als Ligaturen, „Himmelsmann“<sup>11)</sup>, „Himmelsmeister“<sup>12)</sup>,

1) Heine-Geldern, 1938, 886–888, sieht in diesem Schriftzeichen die Darstellung eines Hauses im Stil der Batakbauten auf Sumatra, mit zwei einander kreuzenden Satteldächern und vorspringenden Firstenden. Er verweist auf die in Süd- und Südostasien weitverbreitete Symbolisierung des Himmels durch das auf dem Weltberg stehende Himmelshaus. Anlaß zu seiner Schlußfolgerung gibt eine Übersetzung der Ligatur 9:5 in der JaussenListe als „ciel sur une montagne“ (1893, 267). Auf die tatsächliche Bedeutung dieser charakteristischen Zeichenverbindung wird in diesem Kapitel näher eingegangen.

2) 52x.9x; 66.9x; 604s.9x, vielleicht mit dem Gedanken „Der Himmel kommt herab“? Vgl. „Rangi-tahuri“, Sky-overturned, als mythologischer Ort in Gesängen von den Tuamotus (Stimson 1933,7, 16, 17, 54, note 20).

3) Vgl. Kapitel 16.

4) Vgl. Kapitel 13.

5) z.B.: 4.9 = ahu rangi (vgl. Kapitel 14); 63: 9 = toki rangi.

6) z.B.: 2.9, „schöner Himmel“; 17.9, „zerbrochener Himmel“.

7) 91.9 als Ehrenname für die Sonne, wird gleichgesetzt mit „Sonnenkind“ vgl. Kapitel 12. — Zu 9:90 vgl. „tipoki-o-rangi“, Best 1922, 61.

8) 530.9 = vie rangi.

9) 65.9 bzw. 66.9 = to`a rangi.

10) 300.9 = taura rangi. Mit ähnlicher Bedeutung 220.9 und 320.9?

11) 590 = tangata rangi.

12) 594 = maori (tahonga) rangi. Vgl. auch die Ligatur 109b.9? Möglicherweise Titel eines Sternkundigen, vgl. Best 1922, 24: „Tohunga kokorang i = an astronomer, an adept in star-lore“.

„Himmelskönig“<sup>1)</sup> und „Himmelsgott“<sup>2)</sup> als Personifikationen vor. Auch überirdische Tiere werden genannt: Die „Himmels-Seeschwalbe“<sup>3)</sup>, der „Himmels-Fregattvogel“<sup>4)</sup>, das „Himmels-Huhn“<sup>5)</sup> und die „Himmels-Schildkröte“<sup>6)</sup>.

Einige Ausdrücke scheinen astronomischer Natur gewesen zu sein: die Verschmelzung mit dem Zeichen 8 läßt an den Maori-Ausdruck „wheturangi“ denken<sup>7)</sup>, die mit dem Zeichen 40 an den neuseeländischen Patron des Mondes „Turangi-te-marama“<sup>8)</sup>. Durch Zusatz eines nach innen gerichteten Handpaares wird das himmlische Jenseits dargestellt<sup>9)</sup>. Ein wichtiger Begriff aus der polynesischen Mythologie, der sich auf die Urzeit bezieht, als der Himmel durch Stützpfeiler aufgerichtet und so von der Erde getrennt wurde, läßt sich in der Kombination der Zeichen 1 und 9 erkennen. „Toko-rangi“, Stütze des Himmels, kommt vor allem als Beginn einer Textgruppe vor, die eine Rolle im Parallelenkomplex I spielt<sup>10)</sup>. Die Variante 89b kann als „Nabel des Himmels“ aufgefaßt werden<sup>11)</sup>.

Vor die Diskussion einer wichtigen Zeichenverbindung muß ein kleiner Exkurs eingeschaltet werden. Es handelt sich um Zeichen 5, das Metoro durchweg als „hau tea“ erklärt und Jaussen mit „filasse d’hibiscus“ übersetzt. Die Verwendung in den Tafeltexten zeigt aber, daß Zeichen 5 mit dem Lautwert „tea“ zu lesen und als Symbol für „hell, weiß“ benutzt ist. Aus leicht ersichtlichen Gründen können Qualitäten in der Osterinselschrift nur auf dem Wege mittelbarer Assoziationen wiedergegeben werden. Um beispielsweise eine Farbe auszudrücken,

---

1) 592 = ariki rangi. In Gesängen von den Tuamotus bezeichnet sich Kiho-tumu als „Te Ariki o te Ragi“ (I am Lord of the Spheres), Stimson 1933, 17 (auf Tane bezogen ibd. 36, 59). Bei den Maori astronomische Nebenbedeutung, vgl. Best 1922, 31.

2) 593a = atua rangi, vgl. Kapitel 11.

3) 400s.9 = manu tara rangi.

4) 600.9 (und Derivate, vgl. auch 596). Vgl.: „Rangi-te-manu“, Name eines Felsenvorsprungs auf Motu-Nui, von dem aus der Fund des ersten Eies der Seeschwalbe zum Festland nach Orongo angekündigt wurde (Métraux 1940, 336, 368). — „Manu na te ra’i e! manu tahi atua“ (Heavenly birds, unique birds of the gods, Henry 1928, 191), hierzu auch das Bigramm Pv4: 600-290 = manu kura atua. — „Rangikura“ taucht als Name eines Landes in alten Gesängen auf Mangareva (Hiroa 1938, 99) und als Name eines Marae auf Vahitahi in den Tuamotus (Emory 1934, 16-18) auf.

5) 598 = moa rangi.

6) 593b = honu rangi.

7) 9: 8 = hetuu? rangi, vgl. Best 1922, 7. Die über dem Horizont erscheinenden sind nicht nur auf die Sterne zu beziehen. In Hawaii: „lalangi“ (= raa-rangi) = „stars of heaven“ (Beckwith 1932, 78-82) oder für die Milchstraße (Makemson 1939, 590).

8) Neben der Ligatur 40.9 vgl. auch 9:42,42:9 und 95f:42.9 - Zu „Turangi-te-marama“ vgl. Best 1922, 8. — Vielleicht handelt es sich aber auch um einen kosmologischen Begriff. Mit „Rangi-marama“ wurde auf den Tuamotus die „world-of-daylight“, die „earth-sphere“ bezeichnet (Stimson 1933 Bull. 103, p. 9 und 13).

9) 61.9.61 = hâpai rangi, vgl. Kapitel 13.

10) Die Formel lautet in ihrer einfachsten Fassung: 1.9 - 755 - 50. Das erste Glied kann durch Personalisierung in 1.200.9, das dritte Glied durch Verbalisierung in 50.10 bzw. 50.10.37 abgewandelt werden. Zum Motiv „Gott Tane richtet den Himmel auf“ vgl. Kapitel 11.

11) „Pito-o-te-rangi“ wird als Wohnsitz der Gottheit Kiho in Tuamotu-Traditionen genannt (Stimson 1933, 13).

setzt man das Zeichen eines Gegenstandes, für den die erforderliche Eigenschaft unverkennbar ist — in diesem Falle also das Bild einer weißen Schnur<sup>1)</sup> — zur Veranschaulichung der Farbe „weiß“.

Nun bilden die Zeichen 5 und 9 in verschiedenen Texten Ligaturen nach Art von Superfigierungen (9:5), während Bigramme (9-5) seltener sind. Beide Kombinationen können phonetisch gelesen werden als „rangi-tea“, d. h. „weißer Himmel“ oder „heller Himmel“. Auf der Tafel „Tahua“ kommt dieser Begriff in einer charakteristischen Stellung vor: er erscheint dort jeweils als Abschluß von verschiedenen langen Textstücken. Gemeinsam mit dem vorangehenden Zeichen 1 erhält man die formelhafte Wendung „toko rangi-tea“; eine plausible Übersetzung hierfür wäre „Das Götterbild von Rangi-tea“\_ Schriftdenkmal A enthält nicht weniger als 35 Fälle, in denen „toko rangi-tea“ variable Zeichenfolgen wie ein Refrain zu Gesangsstrophen abschließt. Eine ähnliche SitUE'vtiOll gilt übrigens auch für die Tafel „Atua-mata-riri“<sup>2)</sup>. In anderen Texten<sup>3)</sup> geht eine zeremonielle Handlung voran: der Priester bringt dem „toko rangi-tea“ als Gabe Federgirlanden („maro“) dar<sup>4)</sup>. Ferner sei auf die personifizierte Form „der Mann von Rangi-tea“ hingewiesen<sup>5)</sup>.

Selbst die Fragmente der einstigen Osterinsel-Literatur lassen deutlich erkennen, daß „Rangi-tea“ ein wichtiger traditioneller Begriff gewesen sein muß<sup>6)</sup>. Das häufige Vorkommen in den Tafeltexten gewinnt eine ganz unerwartete Bedeutung, wenn man den Vergleich auf größere Räume ausdehnt. In der Ligatur 9:5 verrät sich nichts anderes als der Name des ältesten Kulturzentrums in Zentralpolynesien, nämlich das heutige Ra'iatea in der Westgruppe der Gesellschaftsinseln. Weitreichende Konsequenzen, die aus diesem Befund zu ziehen sind, werden im Schlußkapitel diskutiert.

Das Gegenstück zum Himmelssymbol ist das Zeichen 50 für die Erde, „henua“. Auch hier ist die tiefere Bedeutung der geometrischen Form fraglich<sup>7)</sup>. Das Ver-

---

1) „Wie auf anderen polynesischen Inseln (z.B. Henry 1928, 53) verfertigte man auch auf der Osterinsel Stricke, Schnüre und Fäden aus dem gebleichten Bastfasern des Hibiskus. — Zur schriftmäßigen Wiedergabe des „hau“ vgl. Kapitel 15.

2) Ra6, 7 und 8 (unvollständiger Text).

3) Bv4, Hr1 und Sa5.

4) 306.3 = taura avai maro. Vgl. Kapitel 13.

5) Br10, Gr3 und Ra6. — Interessant Ab4: 10.599-5 = haka (95x) rangi-tea.

6) Hiervon strikt zu unterscheiden ist das Bigramm 5-9. Der Beleg stammt aus der „Großen Tradition“ und handelt von einem „taura tea rangi“. Vielleicht handelt es sich um einen Priester des „Atea-rangi“; vgl. für Tuamotus Stimson 1933, Bull. 103, 123 Note 21 und Bull. 111, 15, 16, 21. „Atea-rangi“ (Sky-expanse; Light-space) war der Gatte von Fakahotu-henua (Fructifier-of-the-soil); beide Götter entsprechend dem Urpaar Himmel und Erde.

7) Heine-Geldern 1938, 859-861, denkt an Stützpfeiler, die den Himmel tragen, und führt zum Vergleich ein Weltbild von den Tuamotus an. Demgegenüber muß einschränkend bemerkt werden, daß Meteoros Erklärung für die Komposition 43:50 (auf deren Lesart Heine-Gelderns These fußt) als „tonga e te hukinga“ (faitage et charpente) äußerst fragwürdig ist. Laut Textzusammenhang handelt es sich dabei eher um ein Erdloch mit Deckel. Nachdenklich stimmt dagegen der Hinweis auf Übereinstimmungen zwischen Varianten von Zeichen 50 und gewissen althinesischen Zeichen für „Berg“ (shan). (Heine-Geldern 1938, 875, Abb. 19b, besonders unten!) Für die hohen Inseln vulkanischen Ursprungs in Polynesien fallen zwar die Begriffe „Erde“ und „Berg“ weitgehend zusammen, doch besitzt

hältnis zwischen den Schriftzeichen „Himmel“ und „Erde“ ist durch eine gewisse Polarität gekennzeichnet; das kommt nicht nur in der bereits erwähnten Formel von der Himmels-Stütze zum Ausdruck<sup>1)</sup>, sondern manifestierte sich auch in der streng gegliederten Einleitung zur Tafel „Aruku-Kurenga“<sup>2)</sup>. Die Verbindung zwischen „Erde“ und „Mensch“<sup>3)</sup> erinnert an die neuseeländische Bezeichnung für die ersten Siedler als „tangata whenua“<sup>4)</sup>; der Ausdruck „König der Erde“<sup>5)</sup> entspricht dem Titel des sakralen Oberhäuptlings auf der Osterinsel<sup>6)</sup>. Der wiederholt als „schön“ gepriesenen Erde<sup>7)</sup> gilt ein besonderer Gesang<sup>8)</sup>. Historisch interessant ist die Erwähnung eines „kostbaren Landes“<sup>9)</sup>. Eine Textstelle verknüpft „Henua-kura“ mit dem so bedeutsamen Ort „Rangi-tea“ und lautet: „Der Priester des Götterbildes, der Mann von Rangi-tea, der Sänger von Henua-kura „<sup>10)</sup>. Die Gleichsetzung der beiden Namen erklärt sich offenbar daraus, daß sowohl „Henua-kura“ — nach einer Tradition aus Rarotonga — als auch „Rangi-tea“ mit dem alten „Havai’i“ identisch sind. — Außerdem wird an zwei Stellen ein „Land des Trommelschlagens“ genannt<sup>11)</sup>.

Neben dem Symbol für „Land, Erde“ existiert ein weiteres, das „Berg“ bedeutet. Metoro liest die beiden Zeichen 47 bzw. 48 vorwiegend als „maunga“<sup>12)</sup>. In den Tafeltexten ist die Erwähnung eines „weißen Berges“<sup>13)</sup> geographisch

---

die Osterinselschrift das Zeichen 48 als autonomes Symbol für „Berg“. — Métraux, 1940, 409, und andere haben das Schriftzeichen 50 als „Vulva“ erklärt. Diese Vorstellung scheint auf Geiseler (1883, 24-25) zurückzugehen und leitet sich von petroglyphischen Formen ab, die von den Eingeborenen als „komari“ definiert werden und nicht selten eine starke Ähnlichkeit mit dem Schriftzeichen 50 besitzen. Eine genaue Überprüfung läßt jedoch erkennen, daß es sich bei den Petroglyphen vom „komari“-Typ um verwandte Formen zu dem Zeichen 23 handelt, dessen Bedeutung „Vulva“ in Kapitel 13 zur Sprache kommt. Vgl. auch das „komari“ Motiv auf den „maea mo moa“, Young 1904, 31-32.

1) Vgl. auch Ev1: 9-4.64-50 = Begriffsreihe: „Himmel“ — „Gerüst“ — „Erde“. Hierzu von den Tuamotus: „ka ragoa te Ragi i ruga nei“ (The underpropping of the sky-world here above, Stimson 1933, 10).

2) Br1: 595.1-50.301s- 4 - 2-  
595.1-50-301s- 4 - 2-40-211s-91-200-  
595.2-50-394 - 4t- 2-  
595.2-50-301s. 4 - 2-211s:42-91-  
595s-600-50-381-4- 2

3) Pv7: 200.V50 = tangata henua.

4) Hiroa 1951, 10.

5) Ev9: 522f-50 = ariki henua.

6) vgl. Kapitel 12.

7) Bv3, Ev3, 3, Pr2, 7: 50-2.

8) Aa8: 380.50-2, vgl. Kapitel 16.

9) Hr9: 50-600 = henua kura. Zeichen 600, das den mythologischen Vogel „manu kura“ in der Erscheinungsform eines Fregattvogels darstellt, wird adjektivisch für „kura“ benutzt. Es handelt sich hierbei um ein analoges Verfahren zum Gebrauch von Zeichen 5, „hau tea“, in der Farbqualität. — „Fenua-kura“ war der Name eines Marae auf Kaukura (Tuamotus, Emory 1934, 16-18).

10) Br10: 300.1 - 590.5 - 380.50 - 600 = taura toko, tangata rangi tea, rongorongu henua kwa\_

11) Bv10 und Ra4: 50-’73.6 = henua rutu te pahu. — Vgl. hiermit Henry 1928, 401 „Te fenua o te pahu rutu roa“. Das „land of the long beating drum“ wird als Ortsbezeichnung nach Matai-rea, vor Taputapuatea genannt.

12) Die Trennung zwischen Zeichen 47 und 48 scheint formenkundlich, nicht aber bedeutungsmäßig gerechtfertigt. Beachte daneben auch Lesart „heke“!

13) Hv9: 48-5 = maunga tea, vgl. vielleicht auch Ab8 und Ca2.

interessant; der Name läßt an die historisch bedeutsame Erhebung „Maunga Teatea“ im Nordosten der Osterinsel denken<sup>1)</sup>. Varianten, deren Oberteil eine „Durchbohrung“ aufweist<sup>2)</sup>, werden von Metoro als „maunga pu“<sup>3)</sup> übersetzt. Interessant an dieser Deutung erscheint, daß ein „durchbohrter Berg“ eine Rolle in legendären Berichten von den Gesellschafts-Inseln spielt<sup>4)</sup>.

Eine kosmologische Bedeutung hat man wohl für den Ausdruck „Berg der Milchstraße“<sup>5)</sup> anzunehmen; offensichtlich auch für einen „Berg des weißen Mondes“<sup>6)</sup> und den mehrfach erwähnten „Berg der Sonne“<sup>7)</sup>. Ein „maunga hâpai“ dürfte auf das Jenseits<sup>8)</sup>, ein „maunga henua“ eher auf das Diesseits zu beziehen sein<sup>9)</sup>. Mehrere Abschnitte zählen ganze Reihen von verschiedenen Bergen auf<sup>10)</sup>. Schließlich ist es denkbar, daß Zeichen 47/48 auch für eine Rebus-Schreibung benutzt werden konnte<sup>11)</sup>.

Der Wind, „matangi“, wird bildhaft durch eine flatternde Haarsträhne dargestellt. Sein Symbol 52x ist verhältnismäßig selten und sorgfältig von der nach oben geöffneten Form 52 zu unterscheiden<sup>12)</sup>.

Als stilisiertes Bild ist auch das Zeichen 53 für den Regen aufzufassen, das aus drei gekurvten Senkrechten besteht<sup>13)</sup>. Heine-Geldern<sup>14)</sup> weist auf die Ähnlichkeit mit dem chinesischen Schriftzeichen „Wasser“ (shui) hin, bemerkt aber einschränkend: „Die Darstellung des Wassers durch drei Wellenlinien ist naheliegend und findet sich in einer Reihe alter Schriften“.

Der Regen wird als „gut“<sup>15)</sup>, „hell“<sup>16)</sup> und „himmlisch“<sup>17)</sup> qualifiziert, mit dem

---

1) Dort errichtete 1770 Gonzalez Kreuze als Zeichen der Besitzergreifung.

2) Ca9, 10.

3) Jaussen: „montagne percée“.

4) Henry 1928, 589: mou'a-puta = pierced mountain.

5) Hr4: 48-700.9 = maunga ika-rangi, vgl. Kapitel 10.

6) Ra7: 48-40-5 = maunga marama tea.

7) Ab4, Qv4: 48-8 = maunga raa (weniger wahrscheinlich: maunga ahi, „Berg des Feuers“). Bedeutsam ist die Parallelkonstruktion Ra1: 4-8-48-8 = ahu raa, maunga raa. — Vgl. hiermit den „maunga nui“ in der Maori-Mythologie, auf dem sich die Himmelskörper befinden (JPS Vol. 37, 67-69 „Honorific terms...“).

8) Sb7: 61.V47.61, vielleicht auch I6. Ausführlicher Aa2: 61.9.61-48 = hapai rangi maunga.

9) Bv12, Pv8: 48-50.

10) Bv7 und Hv9 nennen: 48-17 („maunga koti“), 48-19 („maunga mama“) und 48-102f („maunga...“). Qv3 spricht von 48-2 („maunga maitaki“), 48-739-20 („maunga... mata“) und 48-1-53 („maunga toko ûa“).

11) Nach Englert 1948, 471 bedeutet „maunga“ nicht nur „cerro, monte“, sondern auch „ultimo“. Vgl. hiermit die Bigramme: Ab4 280-48, Ra 7 280-47 = „honu maunga“ (letzte Schildkröte ?); Ca9-11 430-47 = „moa maunga“ (Letztes Huhn?) und Ca9-10 400-47 = „manu tara maunga“ (letzte Seeschwalbe ?).

12) Zum möglichen Lautwert „motu“ des Zeichens 52 vgl. Kapitel 16.

13) Lautwert eindeutig „ûa“. Die Interpretation als „garu“ (Welle) scheint aus einer Tradition zu stammen, die unabhängig von dem Beleg auf der Tafel „Keiti“ war.

14) Heine-Geldern 1938,874, Abb. 17.

15) Bv10, Qr9: 52-2, ferner Hr8: 2.53.

16) Sa6: 53-5 = ûa tea (bedeutet auf Samoa: „rain and sunshine together“).

17) Ab5, Er4: 53.9 = ûa rangi.



Süßwasser<sup>1)</sup>, der Erd<sup>2)</sup> und vielleicht mit dem Feuer<sup>3)</sup> zusammengestellt sowie mit dem Hauptgott Makemake<sup>4)</sup>. Die Tafel „Aruku Kurenga“ berichtet an zwei Stellen von einem „Kind des Regens“<sup>5)</sup>. Kultplatz und Regen werden gemeinsam erwähnt<sup>6)</sup>. Ein besonderer „Regenstab“ leitet einen Abschnitt ein, in dem nicht weniger als fünfmal der Begriff „Wasser“ abgewandelt wird<sup>7)</sup>. Ausführliche Hinweise auf Opferhandlungen und andere Zeremonien in den Tafeltexten lassen klar erkennen, welche Rolle das Herbeirufen der regenspendenden Wolken auf der Osterinsel gespielt haben muß. Der wichtige Komplex des „Regen-Machens“ mit den daran beteiligten Personen und Hilfsmitteln wird später genauer erörtert<sup>8)</sup>.

Bei dem Fehlen von fließenden Gewässern auf der Osterinsel muß das Problem der Versorgung von Menschen und Pflanzen mit Süßwasser stets eine beträchtliche Rolle gespielt haben. In der Nachbarschaft der relativ kleinen und seltenen Quellen konnten sich weilerartige Siedlungen entwickeln, sonst mußten Zisternen für Regenwasser und Sammelbecken für Brackwasser unweit der Strandlinie den Bedarf decken helfen<sup>9)</sup>.

Das Zeichen für Süßwasser, „vai“, besteht aus einem ovalen Körper (mit oder ohne Innendetail), der vier spitze Adnexe besitzt. Es ist denkbar, daß damit eine Quelle versinnbildlicht werden soll; jedenfalls ließe sich so das Bild einer Öffnung, um die herum Blätter sprießen, befriedigend verstehen<sup>10)</sup>. Besondere Ableitungen von Zeichen 70 kommen auf dem Santiagostab und in verwandten Texten vor<sup>11)</sup>.

In dem erwähnten Textstück mit dem Motiv „Regen-Stab“ werden Wasser und Wind kombiniert<sup>12)</sup>. Eine gewisse Verwandtschaft zu Zeichen 11 geht aus Parallelkonstruktionen hervor<sup>13)</sup>. Das Wasser scheint eine gewisse Rolle bei rituellen Handlungen gespielt zu haben<sup>14)</sup>; denn verschiedene Figuren bestimmter Priestergrade treten gemeinsam mit ihm auf<sup>15)</sup>. Die Verwendung des Symbols in Texten mit dem Thema Blutrache<sup>16)</sup> mag mit einer übertragenen Bedeutung, etwa

---

1) I5: 70.53; T2: 70-53; Aa6: 53-70.

2) T10: 53-50 = ūa henua. Vgl. auch 110.

3) Br6: 300.8-53 = taura ahi ? ūa; Bv8: 8-53-8-22 = ahi? ūa ahi ? vaka.

4) Sa5 und Sb7.

5) Br9 und Bv3: 91-53.

6) Aa6, Ab8, Ra4: 4.53; PrIO: 53-4.600 = ūa ahu kura.

7) Ab6: 1.53-70.37-70.52x-70.52x-70-2-70-2. Vgl. hiermit die Details einer neuseeländischen Sintflutlegende (Tregear 1891, 558): „the staff for rain was set up“ und „it rained in floods for five days and nights“. Hiroa 1950, 443, bezweifelt, daß diese Tradition echt ist, und macht auf weitgehende Übereinstimmungen mit der Bibel aufmerksam.

8) Vgl. Kapitel 13.

9) Métraux 1940, 11; Englert 1948, 281-292.

10) Beachte die Verwandtschaft mit den Zeichen 24 und 71.

11) Zeichen 146-151.

12) Ab6: 70.52x = vai matangi.

13) Aa2: 90-11-90-70 bzw. 200-11-200-70. Vielleicht in einem übertragenen Sinne für einen genealogischen Gesang, vgl. die Nebenbedeutung von „vai“ auf Mangareva (Hiroa 1938, 488).

14) Vgl. Hiroa 1950, 393 und 480 für Neu-Seeland; Beckwith 1932, 18 und 24 für Hawaii.

15) Nb3: 208.70 = maori (tahonga) vai (vgl. auch 14 und 5); Na4: 300.70 = taura vai; ferner Gv5: 320.70 und Sb5: 379-70.

16) Belege Er8, I1, 3, Qv3, Pv6, Sa6. Zum „Timo“-Komplex vgl. Kapitel 14.

im Sinne von „Blut“<sup>1)</sup> zusammenhängen. Auch sonst ist die Anwendung von Zeichen 70 im Rebus-Verfahren nachweisbar<sup>2)</sup>. Die singuläre Form 18 ist aus der Verschmelzung von Zeichen 70 (vai) und Zeichen 17 (koti) hervorgegangen; der Ausdruck „vai-koti“ läßt an den neuseeländischen Terminus „waikotikoti“ denken<sup>3)</sup>.

Die Schriftzeichen für die Flora gehören zwei Gruppen an: Die erste umfaßt allgemeine pflanzliche Bestandteile, wie Blätter, Zweige, Blüten und Früchte; die zweite besondere Formen für bestimmte Arten.

Bestandteil verschiedener Zeichen<sup>4)</sup> sind spitze Adnexe, die Blätter darstellen. Von größerer Bedeutung ist eine Variante des Zeichens 71 — ein mit Blättern besetzter Zweig, der als charakteristisch für den Text auf dem Santiagostab gelten kann und dort in einer qualifizierenden Funktion auftritt. Der „Zweig mit Blättern“ hat eine symbolische Bedeutung, auf die in Kapitel 12 näher eingegangen wird. Eine „Blüte“ oder „Blume“ stellt das Zeichen 49f dar, dessen Gebrauch an einigen Stellen die Versinnbildlichung der Weiblichkeit verrät<sup>5)</sup>. Das recht häufige Zeichen 74f ist in Ligaturen gebunden, wobei die Grundbedeutung „Frucht“<sup>6)</sup> anscheinend oft auf „Nahrung“ im weiteren Sinne ausgedehnt wird<sup>7)</sup>. Das hiervon abzugrenzende Einzelzeichen 74 hat man nach Metoro als Abbild einer Kalebasse zu betrachten<sup>8)</sup>.

Die detaillierte Auswertung pflanzlicher Schriftzeichen gibt mehrere neue Probleme auf. Da verschiedene Lesarten in der Jaussenliste nicht zu halten sind<sup>9)</sup> schrumpft die Anzahl der identifizierten Arten stark zusammen, und es entsteht eine paradoxe Situation.. Während für so wichtige Kulturpflanzen wie die Süßkartoffel<sup>10)</sup>, Yams<sup>11)</sup>, Taro<sup>12)</sup>, Zuckerrohr<sup>13)</sup> und Banane<sup>14)</sup> in der Schrift keine Aus-

---

1) Auf den Gesellschaftsinseln wurde das menschliche Blut als „Wasser“ umschrieben (Henry 1928, 121). „Vai-’otaha“ (Wasser des Fregattvogels) diene als Bezeichnung für die dem Kriegsgott ’Oro geweihten Marae. Das Bigramm 70-600 (Ca6, I2, 4, Ra3) ist aber wohl eher als „vai kura“ zu lesen.

2) Vgl. Kapitel 13.

3) Best 1924, 206., schreibt über das zeremonielle Haarschneiden: „... performed at a place called the wai kotikoti, or wai whakaika, a pool or stream set aside for the performance of rites“.

4) In erster Linie Zeichen 71, ferner 72, 126 und bei anderen Formen.

5) Vgl. Kapitel 13.

6) Lautwert: hua, huanga. Auch „kahui“ (Englert 1948, 456 = racimo).

7) Vereinzelt auch in der Nebenbedeutung „Sohn“ (Englert 1948, 442).

8) Lautwert: hipu (Englert 1948, 455: ipu = calabaza). Interessant ist die Ligatur 29.74, „Kalebassen-Mund“.

9) Es entfällt die Interpretation von Zeichen 22f („tapa“) als „uhi tapamea“ und der Zeichen 65-66 („to’a“) als „toa (tauuru)“. Zu streichen sind ferner „toromiro“ und „popagete“ (von Jaussen als „Arum“ übersetzt; gebräuchlicher „kape“, vgl. Métraux 1940, 155).

10) kumara, Ipomoea batatas, das Grundnahrungsmittel (Métraux 1940, 153-154). Eine weißknollige Süßkartoffel wurde „ure-vai“ genannt. Vgl. Kapitel 13 über die Verbindung der Zeichen 70 und 76 zu Zeichen 150.

11) uhi, Dioscorea sp., war früher von großer Bedeutung (Métraux 1940, 155). Vgl. „ruapapa“ als Namen einer Yams-Species mit der Ligatur 200.200.11 ?

12) Colocasia antiquorum var. esculenta (Métraux 1940, 154-155). Zu den Sondernamen mit „tea-tea“ vgl. Verdoppelungen von Zeichen 5?

13) toa, Saccharum officinarum (Métraux 1940, 155-156).

14) maika, Musa sapientum (Métraux 1940, 156-157).

drucksformen nachgewiesen sind, nehmen Pflanzen, die auf der Osterinsel fehlen oder dort nur eine ganz untergeordnete Bedeutung haben, einen breiten Raum ein. Zum Teil scheinen die als Nahrung so wichtigen Knollenfrüchte dem allgemeinen Begriff „Frucht“ (Zeichen 74f) untergeordnet worden zu sein; zum anderen sind auch noch manche geometrischen Formen „floristisch“ verdächtig<sup>1)</sup>.

Bei dem Zeichen 77 handelt es sich wahrscheinlich um das Symbol der Gelbwurzel „pua (renga)“, die wegen Farbe, Geschmack und Duft auf der Osterinsel früher große Bedeutung besaß<sup>2)</sup>. Die *Curcuma longa* gehörte zu den Gaben, die alljährlich dem Ariki von der Bevölkerung dargebracht wurden. Bei diesem Anlasse befestigte man sie am Ende von Stöcken<sup>3)</sup>.

Die Herkunft des Zeichens 67, „niu“, kann aus der Stilisierung einer Kokospalme verstanden werden. Der begriffliche Inhalt ist sicher und die geläufige Verwendung in den Tafeltexten durch genügend Belege nachweisbar. Die Lage ist dennoch kompliziert: die Kokospalme gehört nämlich zu den Pflanzen, die in dem kühleren Klima der Osterinsel nicht recht gedeihen können. Die beiden einzigen Exemplare, die heute dort wachsen, wurden erst nach dem Zusammenbruch der einheimischen Kultur gepflanzt und tragen keine Früchte<sup>4)</sup>. Demnach kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die ersten polynesischen Siedler, die neben sonstigen Nutzpflanzen sicherlich auch Kokosnüsse an Bord ihrer Doppelkanus hatten, einen ähnlichen Fehlschlag erlebt haben dürften. Wenn das graphische System dennoch eine Wiedergabe der Kokospalme enthält, so bewahrt es damit ein altes und aus wärmeren Zonen stammendes Bild. Daß auch das Wort „niu“<sup>5)</sup> unabhängig von dem konkreten Gegenstand erhalten blieb, findet eine

---

1) Abgesehen von den Zeichen 30 (nach Metoro angeblich „kihikihi“, Moos oder Flechte, vgl. Englert 1948, 461. Bei diesem Zeichen sind mindestens zwei verschiedene Formen voneinander zu unterscheiden; der Typ 30b gibt auf kleinen Erdhügeln wachsende Pflanzen wieder. Hierfür kommen nur Süßkartoffeln oder Yams in Frage!) und 35 („rua tupu te rakau“, nach Jaussen „plantes en pousse“. Hierzu gehören auch die personifizierte Form 188, die Metoro ganz ungerechtfertigt als „erua oona mea ki te puoko“, nach Jaussen „il a deux projets en tête“, deutet) erscheinen besonders aussichtsreich für eine künftige Bearbeitung die Zeichen 31 und 33 (mit den Personifikationen 186 und 187). Bei dem Zeichen 33 könnte man wegen der Form der Einzelelemente an Bananen denken. Interessant ist die Variante, bei welcher die Pflanze aus einer Öffnung wächst; tatsächlich werden auf der Osterinsel Bananenbäume in Erdlöcher gesetzt, um das Regenwasser aufzufangen, bzw. mit Steinwällen als Schutz umgeben.

Für die Deutung pflanzlicher Symbole ist damit vielleicht ein neuer Anhaltspunkt gewonnen. Mit einer „Öffnung“ (Erdloch oder Umfriedung) versehen sind die Zeichen 31, 32, 35 und 129; auf diese Weise geschützt wurden Taro, Zuckerrohr und „Mahute“ (Nach Handy 1923, 67 wurden Zuckerrohr und Mahute auf den Marquesas „cultivated in enclosures“). Die *Broussonetia papyrifera* lieferte das Material zur Tapa-Gewinnung (Métraux 1940, 157-158 1.md 213) und kann wegen ihrer Wichtigkeit auch in Tafeltexten vermutet werden.

2) Métraux 1940, 158, 236, 237; für Mangareva Hiroa 1938, besonders 214-215.

3) Routledge 1919, 243; vgl. hiermit die Ligaturen 1.77 und 1.77.244! Ferner allgemein Kapitel 13 für dargebrachte Gaben.

4) Métraux 1940, 159 (Einschränkung bei Englert 1948, 38-39).

5) „Niu“ wird gegenwärtig auf die Frucht der *Thespesia populnea* bezogen (Métraux 1940, 323).

Parallele in Neu-Seeland, wo die Kokospalme ebenfalls nicht gedieh, ihr Name aber in den Traditionen überliefert wurde.

Metoro bezeichnet eine Anzahl von Formen, die sich in ihren Umrißlinien ähneln, als „kava“<sup>1)</sup>. Kawa-Gesänge finden sich auch unter seinen nicht an die Tafelvorlagen gebundenen Bruchstücke alter Tradition. Während das Getränk auf den Marquesas und Mangareva ein wichtiges Genußmittel war, fehlt es auf der Osterinsel<sup>2)</sup>. Vielleicht kann das Zeichen 44 als „kava“ und damit als eine weitere Reliktform in der Schrift identifiziert werden.

Schließlich gibt das Zeichen 34 ein schwieriges Problem auf. Nach Metoro handelt es sich um das Nachtschattengewächs „poporo“<sup>3)</sup>, dessen Beeren in Hungerzeiten verspeist sonst aber zur Farbherstellung für die Tatauierung verwendet wurden. Setzt man dieses Wort in die Tafeltexte ein, so ergibt sich ein durchaus unbefriedigendes Bild. Immerhin geht aus einem Abschnitt hervor, daß es sich bei dem Zeichen 34 tatsächlich um ein pflanzliches Symbol handelt<sup>4)</sup>.

In einem Text der „Großen Tradition“<sup>5)</sup> wird nun dieses Pflanzenzeichen als „Zwilling der Kokospalme“ bestimmt. Mit der Kokospalme an Bedeutung vergleichbar ist in der Südsee aber nur der Brotfruchtbaum<sup>6)</sup>. Die Formgebung des Zeichens paßt gut zu dieser Vermutung; kennzeichnend ist die Gruppierung von vier ovalen Elementen, mutmaßlich großen Früchten, um einen variabel gehaltenen Rumpf. Diese Stilisierung scheint kein Zufall zu sein, wenn man bedenkt, daß auf den Marquesas die Früchte des Brotfruchtbaumes in Bündeln zu Vieren gezählt wurden<sup>7)</sup>. Wie kommt es aber zu der Bezeichnung „poporo“ für einen Baum, der unter den klimatischen Bedingungen der Osterinsel niemals wachsen konnte<sup>8)</sup>.? Eine interessante Parallele zu dieser widerspruchsvollen Sittl:-ation ist aus Neu-Seeland beklumt. In Maori-Gesängen. wird nämlich „poporo“, der Name des bescheidenen Niwhtschattengewächses, für „km'u“, den Namen des Brotfruchtbaumes, eingesetzt<sup>9)</sup>! Bei den Vorfahren der Maori in der alten zentralpolynesischen Heimat war die Brotfrucht ein Grundnahrungsmittel. Um mit, ihr verknüpfte Traditionen für eine Bevölkerung verständlich zu machen, die den

---

1) „Kawa“ = Piper methysticum. Für die Zeichen 44, 54, 68 (gelegentlich 77 und V79 genannt) und 166 ist die nach rechts gerichtete Spitze kennzeichnend. Vermutlich war gerade dieses Merkmal des echten „kawa“-Symbols in Metoros Gedächtnis haften geblieben.

2) Métraux 1940, 159. Der Name hat sich nur in der Bezeichnung für ein Farnkraut („kavakava atua“) gehalten. Zu sonstigen Bedeutungen von „kava“ vgl. Englert 1948, 459. — Auch auf den Tuamotus, wo Kawa nicht angebaut wurde, gab es Kawa-Trinklieder. (Emory 1947, 84-85).

3) Solanum nigrum, Solanum forsteri (Métraux 1940, 160; Englert 1948, 487; Stimson 1953, 43) — Jaussen schreibt im Ms. 1886, p. 130: „La vergerette et le solanum sont deux plantes bien différentes. Ici elles portent le nom commun de Poporo, parce que les indigènes tiraient des deux une couleur identique pour le tatouage“ zur Erläuterung der Zeichen 32 und 34. — Vgl. ferner die Geschichte von Nune und seinen Schwestern mit häufiger Erwähnung der Poporo-Beeren und dem Titel „Mädchen (oder: Schwester) der überreichen Poporo-Beeren“ (Métraux 1940, 371). — Der Stamm „poro“ ergibt mehrere Möglichkeiten einer Rebus-Schreibung, vgl. Tregear 1891, 355.

4) Hv11: Textstück mit Pflanzenthematik.

5) Pr5: 67-15.34 = niu tokorua „poporo“.

6) Artocarpus incisa.

7) Handy 1923, 184.

8) Métraux 1940, 159. Gleiche Situation auf Rapa.

9) Hiroa 1938, 203; 1951, 39.

fruchttragenden Baum überhaupt nicht mehr kannte, setzten die Sänger an Stelle von „kuru“ die Bezeichnung für das vertraute Solanum „poporo“ mit seinen kleinen Beeren ein. Auf der kühlen Osterinsel scheint sich ein ähnlicher Vorgang abgespielt zu haben. Für eine Kenntnis des Brotfruchtbaumes schon vor der Einwanderung spricht die große Rolle der gegorenen Brotfrucht als Stapelnahrung auf dem benachbarten Mangareva<sup>1)</sup>, auf den Marquesas<sup>2)</sup> und den Gesellschaftsinseln<sup>3)</sup>. Auf Mangareva wurde der Brotfruchtbaum gemeinsam mit der Kokospalme um 1300 durch Tupa eingeführt<sup>4)</sup>; später dann nach Pitcairn übertragen<sup>5)</sup>. Geographische Erwägungen machen es äußerst wahrscheinlich, daß den ersten Siedlern auf der Osterinsel der Brotfruchtbaum bekannt war. Sollte sich etwa in dem Formenwandel des Zeichens 34 zu einer „Kummervariante“<sup>6)</sup> der Begriffswandel eines Wortes vom Brotfruchtbaum zum Solanum nigrum widerspiegeln? Bezeichnenderweise wurden auf Mangareva die Früchte des Brotfruchtbaumes aus der letzten, nur noch kärglichen Ernte des Jahres mit einem Nachtschattengewächs namens „koporo“ verglichen und „mei-koporo“ genannt<sup>7)</sup>. Für die Tradition des Brotfruchtbaumes auf der Osterinsel ist vielleicht die erste Zeile des Schöpfungsgesanges wichtig, in der „Atua-mata-riri“ als Erzeuger der Brotfrucht besungen wird. Der Name der Schopfergotttheit erinnert an die Benennung des Gottes „Tu“ in Neu-Seeland<sup>8)</sup>; „Tu“ aber war der oberste Schutzpatron des Brotfruchtbaumes in Mangareva!

Nach all dem ist es nicht verwunderlich, wenn die auf den Stäben und Tafeln mitgebrachten Traditionen das Motiv des Brotfruchtbaumes in Gestalt von Zeichen 34 enthielten. Man braucht nur das ausgedehnte Brotfruchtzeremonial von Mangareva<sup>9)</sup> mit der Rolle von Zeichen 34 in Tafeltexten für Feste und Opferhandlungen zu vergleichen. Eine Benennung „Himmels-Poporo“ ist der lebenswichtigen Brotfrucht angemessen, nicht aber einem unbedeutenden Nachtschattengewächs<sup>10)</sup>. Die Brotfrucht wird auch mit anderen Nahrungsmitteln zusammen genannt: einmal mit der Curcuma longa, die offenbar als Gewürz diente<sup>11)</sup>, zum anderen mit Fisch als ein sehr typisches Gericht<sup>12)</sup>. Mit dem Namen für eine

---

1) Hiroa 1938, 202.

2) Handy 1923, 182.

3) Henry 1928, 423 mit Legende von der Erschaffung.

4) Hiroa 1938, 198.

5) Hiroa 1938, 26-27.

6) Vgl. Hv2 (Normalform) mit Pv4 (Kummerform)!

7) Hiroa 1938, 27, in der Tradition von Anua-Motua (14. Jahrhundert): „It is the breadfruit called koporo, which will be your emblem“ mit der Erlauferung „inferior crop“, 1938, 204. — Die Bezeichnung „mei“ für Brotfrucht ist eine Besonderheit der Marquesas und von Mangareva; sonst ist in Polynesien „kuru“ gebraulich.

8) Métraux 1940, 322.

9) Hiroa 1938, 433 ff.

10) Der Text Na1: 34.9-4.64-34.6-4.64 beschreibt eine Darbringung von Brotfruchten auf besonderen Gerüsten.

11) Als Ligatur 77.34 und ausführlicher. „Renga“ diente auf Mangareva als Gewürz für die fermentierte Brotfrucht, vgl. Hiroa 1938, 215: „... Mixed with breadfruit... the taste remained in the mouth for a long while“.

12) Bigramm 34-700, vgl. Hiroa 1938, 202: „Breadfruit was the most valuable vegetable food and, fermented, was the staple food with fish“ und 223: „If the husband returned with an abundant catch, the fish were introduced in the oven with the breadfruit“. Henry 1928, 40 verweist auf die kombinierten Gerichte auf den Marquesas.

bestimmte Schrifttafel: „Die-Brotfrucht-Hellmachen“<sup>1)</sup>) ist anscheinend der Fermentierungsprozeß gemeint, in dessen Verlauf die Brotfrucht ihre ursprünglich braune Färbung verliert und weißlich wird<sup>2)</sup>).

Die Schriftzeichen für die Tierwelt umfassen kleinere Arten des festen Landes, Vertreter des Meeres und verschiedene Vogelspecies.“

Größere Säugetiere fehlten auf der Osterinsel; die früher als fleischliche Zukost dienende Ratte läßt sich vielleicht in Zeichen 431 erkennen<sup>3)</sup>). Das Symbol der Eidechse, „moko“<sup>4)</sup>), findet bezeichnenderweise in Todestexten Verwendung<sup>5)</sup>).

Ein Insekt wird durch Zeichen 92 dargestellt<sup>6)</sup>); es kommt nur auf wenigen Tafeln vor und scheint in einem inneren Zusammenhang mit „vaka“ und „Tiki-Makemake“ gestanden zu haben<sup>7)</sup>). Mehrere Crustaceen sind vertreten<sup>8)</sup>) und vermutlich auch der Octopus<sup>9)</sup>).

Die Fischarten werden kaum differenziert; die Grundbedeutung von Zeichen 700 scheint stets „ika“ gewesen zu sein<sup>10)</sup>) und damit zugleich den Begriff des Menschenopfers umschlossen zu haben<sup>11)</sup>). Auf dem Santiagostab erscheint eine Sonderform 701, die vermutlich den fliegenden Fisch wiedergibt<sup>12)</sup>). Zeichen 730 und eine Reihe davon abgeleiteter Formen stellen den Haifisch „mango“ dar, „während Zeichen 720 vielleicht einem großen Seesäuger gegolten haben mag<sup>13)</sup>).

In früheren Zeiten muß die Schildkröte für die Osterinsulaner eine große Rolle gespielt haben<sup>14)</sup>). Sie wird in einem Lobgesang auf die fruchtbarkeitsfördernden Kräfte des Königs besungen<sup>15)</sup>), ist eine Gestalt zahlreicher Erzählungen<sup>16)</sup>) und

---

1) Kr5: 10.5.34 = haka-tea „poporo“.

2) Hiroa 1938, 205.

3) Vgl. Kapitel 12. Nach Metoro Typ 380 häufig = „kiore“.

4) Zeichen 760 und die davon abgeleiteten Formen 761-763.

5) Vgl. Kapitel 14.

6) Metoro gibt mehrere Erklärungen: koka, makere, pepe, takaure, veveke. Vgl. hiermit auch Zeichen 777 als „fliegender Schmetterling“.

7) Vgl. Bv1, :Ev7, Gv2, 3 und I11. Ferner bei Texten mit pflanzlichem Thema. Von Tahiti berichtet Henry 1928, 3-91: „All insects were regarded as mysterious agents of the gods and spirits, notably, butterflies, moths, crickets, and dragonflies“.

8) Zeichen 770 und 776 sicher, Zeichen 773 und 774 fraglich. Metoro liest Zeichen 775 als „ura“ (Languste; Rebus „Flamme“). — „Kea“ oder „Pikea“ (Zeichen 770) wird laut Santiagostab weiblich vorgestellt; vgl. hiermit den Namen „Pikea-uri“ (Black-crab) für eine alte Frau im Ure-Zyklus, Métraux 1940, 365.

9) Während der Anschluß an die Zeichen 47/48 offen ist, erscheint die Lesart „Krake“ (heke) für Zeichen 134 denkbar. Vgl. auch Zeichen 781?

10) Der Thunfisch (kahi) wurde möglicherweise durch seine Flossen emterschieden\_

11) Hierzu auch Zeichen 710 lmd 711, vgl. Kapitel 14.

12) Lautwert „hahave“ (Englert 1948, 434) oder „ngu“ (Englert 1948, 432)? Vgl. auch das Zeichen 778, wo ein menschliches Haupt auf den Körper des fliegenden Fisches gesetzt worden ist (“tangata ngu“ ?)

13) Metoro liest mitunter Zeichen 739 als „taoraha“ oder „pakia“. Die Vorkommen in den Tafeltexten liefern noch keine Anhaltspunkte für die Richtigkeit seiner Deutung; merkwürdigerweise findet gelegentlich ein Austausch mit Zeichen 730 (mango) statt.

14) Angeblich sind seit dem peruanischen Überfall des Jahres 1862 keine Schildkröten mehr am Strand erschienen (Métraux 1940, 133).

15) Métraux 1940, 133-134, gibt die berichtigte Übersetzung zu Thomson 1891, 523-524.

16) Métraux 1940, 372-373. Eine Schildkröte spielte schon bei der Einwanderung eine besondere Rolle (Métraux 1940, 59; Englert 1948, 25).

nimmt einen breiten Raum unter den Petroglyphen der Insel ein<sup>1</sup>). Auf den Schrifttafeln tritt ihr Zeichen so häufig auf, daß „honu“ geradezu als ein Leitmotiv gelten darf. Den Texten nach zu urteilen, gehörte die Schildkröte zu den wichtigen Opfertagen; ein Befund, der gut mit den Verhältnissen auf anderen polynesischen Inseln übereinstimmt<sup>2</sup>). Aus zwei interessanten Sonderformen geht hervor, daß man Schildkröte und Huhn durch Kopfumdrehen tötete<sup>3</sup>).

Während Hund und Schwein bei der Entdeckung auf der Osterinsel fehlten, nahm das kleine langbeinige Huhn im wirtschaftlichen und sozialen Leben einen hervorragenden Platz ein<sup>4</sup>). Als Lieferanten von Eiern, Fleisch und Federn wurden Hühner hoch geschätzt; man errichtete für sie besondere Hühnerhäuser aus Steinen<sup>5</sup>) und suchte ihre Fruchtbarkeit mit magischen Mitteln zu fördern. Die große Häufigkeit von Zeichen 430 (moa) in den Tafeltexten hängt wohl mit dieser bedeutenden Stellung zusammen<sup>6</sup>).

Schließlich sei noch auf die Darstellung der Seevögel hingewiesen. Abgesehen von den ungeklärten Species, die durch die Zeichen 650ff und 660/670ff vertreten werden<sup>7</sup>), handelt es sich um die Symbole des *Fregata minor* und *Sterna lunata*. Der Fregattvogel kommt in den Tafeltexten wesentlich häufiger vor; seine Zeichen<sup>8</sup>) werden oft qualifizierend benutzt. Anscheinend hat man in ihm den heiligen Vogel (*manu kura*) und Götterboten der Polynesier zu erblicken. Eine Verwendung mit der Eigenschaft „kura“ ist in vielen Kombinationen evident<sup>9</sup>).

---

1) Métraux 1940, 187. Belege bei Lavachery 1939.

2) Tuamotus (Emory 1947, 58); Marquesas (Handy 1923, 141; auch als Ersatz für Menschen 240); Gesellschaftsinseln (Henry 1928, 124).

3) Ab3: 448 (Honu mit umgedrehtem Kopf) und 447 (Moa mit umgedrehtem Kopf). Zur Tötungsmethode vgl. Métraux 1940, 162: „Formerly the natives were reluctant to shed the blood of any animal... Chickens were strangled by twisting the neck...“. — Zur Gegenüberstellung der Opfertiere Schildkröte-Huhn vgl. Mythen auf Tuamotus (Emory 1947, 62) und Gesellschaftsinseln (Henry 1928, 381).

4) Métraux 1940; 19.

5) „hare moa“; Métraux 1940, 203.

6) Auf den Marquesas wurden Priestergehilfen „moa“ genannt (Handy 1923, 223, 230). Vgl. hierzu den Beleg Aa2: 300.430 = taura moa.

7) Vielleicht eine Pelikan-Art oder gar ein Kormoran? Knoche (1925, 143) beobachtete den *Pelicanus fusais* auf hoher See in der Nähe der Osterinsel. — Das Zeichen wird jedoch nicht ornithologisch, sondern mit einer symbolhaften Qualität verwendet.

8) Zeichen 600-648. — Jausenliste „taha“ (Fregate); gewöhnlich aber „makohé“ genannt (Métraux 1940, 18).

9) Zu „manu kura“ vgl.: Beleg in der Jausenliste „manu kura rere“ für Zeichen 600 (oiseau rouge qui vole). — „Manu ku’ a“-Ornamente an den Priesterhäusern auf den Marquesas (Handy 1923, 232); dort auch Götterbote, der den Geist des gestorbenen Priesters zum Himmel trägt (233). Handy 1927, 130-131: „Manu kura“ (red or sacred bird) in both the Marquesas Islands and New Zealand... ceremonial and artistic figure with long beak and three claws... one of the figures most frequently seen in Maori carving“. — Auf den Tuamotus als Bote von Atea (Stimson 1933, 19 etc.). — Zu „kura“ vgl. Hiroa 1938, 418 für Mangareva: „the word kura (red, precious) meant divine“; Emory 1947, 28 für Tuamotus: „sacred redfeather vehicle for the god“, the spirit of the god“. — Das Bigramm 67-600, „niu kura“ (Pr10 und Na2) erinnert an den gleichlautenden Ausdruck von den Tuamotus, mit dem die heilige Plattform des Marae bezeichnet wurde (Emory 1947, 52). Auf Mangareva war „Niukura“ der alte Stammesname der Ati-hoi (Hiroa 1938, 141). Charakteristisch sind ferner die Paare 3 und 600 (maro kura), 4 und 600 (ahu kura) sowie 7 und 600 (rei kura).

Interessant ist die Beobachtung, daß sein Zeichen allmählich durch das der Seeschwalbe abgelöst worden zu sein scheint<sup>1)</sup>. Die Rauch-Seeschwalbe, „manu tara“<sup>2)</sup>, mit deren Ankunft der so wichtige Vogelkult von Orongo verbunden war, nimmt einen vergleichsweise bescheidenen Platz auf den Schrifttafeln ein. Nur gelegentlich verrät sich ihre besondere Bewertung, etwa wenn sie als handelnde Person beim Regenmachen und bei der Einsetzung des Königspaares genannt wird<sup>3)</sup>.

---

1) Der Übergang vom Fregattvogel zur Seeschwalbe ist deutlich zu erkennen, wenn man die „klassische“ Version auf dem Recto der Kleinen Santiagotafel mit der „verderbten“ Paraphrase der Londoner Tafel vergleicht.

2) Zeichen 400-415. — Jausenliste „kukurutou“ (Mouette).

3) Für die Belege Ab7 bzw. Ev4 vgl. Kapitel 13.



## Die Himmelskörper (Interpretation)

Von den astronomischen Kenntnissen der alten Osterinselnkultur haben sich nur Bruchstücke erhalten. Immerhin kann aus den Ortsnamen „Ana-ui-hetuu“<sup>1)</sup> und „Papa-ui-hetuu“<sup>2)</sup> auf die frühere Existenz von Observatorien geschlossen werden. Aufgabe einer bestimmten Priesterschule war es, die Insulaner vor dem verderblichen Einfluß gewisser Sterne zu schützen<sup>3)</sup>. Eine besondere Rolle spielten die Plejaden, deren heliakischer Aufgang den Beginn des Jahres anzeigte. Manchmal wurde auch ihnen eine unheilvolle Wirkung zugeschrieben<sup>4)</sup>.

In der Osterinselschrift übersetzt Metoro eine Variante von Zeichen 2, bei der ein senkrechter Trennstrich fehlt, gelegentlich als „matariki“, Plejaden<sup>5)</sup>. Auf eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Symbol für das Siebengestirn bei den Cuna hat Heine-Geldern hingewiesen<sup>6)</sup>, während v. d. Steinen recht überzeugend auf einen Zusammenhang mit der Plejaden-Darstellung in Fadenspielen von den Marquesas aufmerksam gemacht hat<sup>7)</sup>. Anscheinend handelt es sich bei der Lesart „matariki“ um eine sekundäre Bedeutung.

Eine spätere Ableitung ist wohl auch für einige Lesarten des Zeichentypus 730 anzunehmen, welche die bildhafte Darstellung eines Haifischs als Milchstraße deuten. Der tiefere Sinn einer Ideenverbindung zwischen „mago“ (Hai) und „ngoe“ (Milchstraße) wird verständlich, wenn man die Namengebung anderer polynesischer Inseln zum Vergleich heranzieht<sup>8)</sup>. Mit dem Lautwert „mango“ der Zeichengruppe 730 konnte auf den ganz anderen Begriff des „mango roa“ am nächtlichen Himmel angespielt werden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Osterinselschrift noch eine weitere, bisher unbekannte Umschreibung für die Milchstraße enthält. In Texten der „Großen Tradition“ tritt eine Ligatur auf die „îka-rangi“ gelesen werden kann<sup>9)</sup>. Unter einem „Himmelsfisch“ aber ver

---

1) Métraux 1940, 52: The cave where stars were seen (beim Ahu Okahu, an der Westküste, vgl. Englert 1948, 308-309).

2) Routledge 1919, 235: The rock for seeing stars (in Poike).

3) Métraux 1940, 52.53.

4) ibd.

5) Englert 1948, 470 = las Pleyades (llamadas siete cabrillas).

6) Heine-Geldern 1938, 888 und Abb. 24.

7) v. d. Steinen (II, 62-63) diskutiert das Symbol der Raute für die Plejaden (Doppelsinn von „mata“ für „Auge“ und „Masche“) und zieht das Schriftzeichen 2 ausdrücklich zum Vergleich heran.

8) Makemson 1941, 185 (für Neu-Seeland); Hiroa 1938, 113-116, 450 mit Gesängen von Mangareva an „mogoroa“, die Milchstraße.

9) Hr4, Hv11: 700.9.

standen die Maori Neu-Seelands nichts anderes als die Milchstraße<sup>1</sup>). Die Textzusammenhänge scheinen jedenfalls für diese Interpretation zu sprechen.

Metoro bringt das Zeichen 80 regelmäßig mit sich vereinigenden Sternen oder einem Sternenpaar in Verbindung<sup>2</sup>). Aber auch das Zeichen 8 wird nicht selten von ihm als „hetuu“ übersetzt. Der sechszackige Stern stellt das Musterbeispiel dar für ein Symbol, das verschiedene Vorstellungen einer Grundidee umschließen kann. In den Meteorogesängen kommen „ahi“ (Feuer), „hetuu“ (Stern) und „raa“ (Sonne) als Erklärungen vor. Die Deutung für jeden Beleg kann offenbar nur aus dem jeweiligen Zusammenhang gegeben werden. Beim gegenwärtigen Stand der Untersuchung hat es den Anschein, als ob das Zeichen 8 und seine Variante 81 in erster Linie für die Begriffe „Feuer“ oder „Sonne“ stehen<sup>3</sup>). Um „Feuer“ dürfte es sich bei den meisten Verbindungen mit Personenzeichen handeln, ferner bei einem Bigramm<sup>4</sup>), das möglicherweise als „Menschenopfer (wörtlich: Fisch) für das Feuer“ aufzufassen ist<sup>5</sup>). Verdoppelungen könnten „ahiahi“ gelesen und auf den „Abend“ bezogen werden<sup>6</sup>).

In zwei Fällen, wo das Zeichen 94a vorangeht, welches eine von oben nach unten gerichtete Bewegung anzeigt, ist die Lesart „raa“ besser und eine Deutung des Bigrammes als „Sonnen-Untergang“ naheliegend<sup>7</sup>). Um „Sonnenvogel“ dürfte es sich bei den Zeichen 550 und 555 handeln; ein Zusammenhang mit der neuseeländischen Bezeichnung „te-manu-i-te-ra“<sup>8</sup>) für einen Kometen ist, gut denkbar. Als Wiedergabe einer Eklipse kann der sechszackige Stern verbunden mit einer Hand in der Gebärde des Essens<sup>9</sup>), aufgefaßt werden<sup>10</sup>).

Höchst bedeutsam sind zwei Vorkommen des Zeichens 8 mit dem Mondsymboll. Ein Textstück der „*tablette echanree*“ zeigt vor den beiden Himmelskörpern ein graphisches Element, das aus zwei Stäben aufgebaut ist. „Tokorua“, zwei Stäbe, stellt nun aber einen metaphorischen Ausdruck für „Zwillinge“ dar; und tatsächlich spielen die männliche Sonne und der weibliche Mond als Zwillingsgeschwister eine wohlbekanntere Rolle in der polynesischen Mythologie. Die spezifische Namensgebung „Zwei Stäbe“ für die Zwillinge Sonne und Mond hat sich in Sprich- wörtern der Maori erhalten<sup>11</sup>). Auf dem Schriftdenkmal von der Osterinsel heißt es<sup>12</sup>)

„Einen Tafelgesang rezitieren von den Zwillingen Sonne und Mond“.

---

1) Best 1922, 11: „The Ika-o-te-Rangi, another name for the Milky Way, was placed in the middle of the little suns (stars) in order that he might protect and cherish them“.

2) Vgl. Kapitel 8, D 1, als Bruchstück einer echten Tradition. — Mit „sich vereinigenden Sternen“ scheint eine bestimmte Handlung am Grab- und Kultplatz gemeint zu sein.

3) Lesart „hetuu“ wirkt nur an einer Stelle plausibel: Ab4, 8.V79 könnte „hetuu viri“ (meteoro, estrella filante, Englert 1948, 309) bedeuten.

4) „ika ahi“ = 700-8 oder 700-81 (Pv5, 6, Hv4, 5). Bv11: 700.8.

5) Vgl. Kapitel 14.

6) Englert 1948, 421; Métraux 1940, 53. Interessant der Beleg Ca5: 42:9 - 81- 81- 5 = marama rangi ahi ahi tea, mit der Gedankenkette : Mond - Himmel - Abend - Licht.

7) Cb5, Da7: 94a-81. Vgl. Métraux 1940, 52: raa topa, the sun is setting. Zur möglichen Lesart „topa“ für das Zeichen 94a vgl. Englert 1948, 504 (bajarse, caer etc.).

8) Best 1922, 13.

9) Ligaturen 8.61 und 81.61.

10) Métraux 1940, 52: ku kai a te raa; Englert 1948, 309: he-kai i te raa.

11) Tregear 1891, 529: Nga tokorua a Taingahue, the twins of Taingahue, i.e. Sun and Moon; 383: Nga tokorua a Tongotongo.

12) Db5: 741-15-8-40 = kai rongorongu tokorua raa marama.

Bei dem anderen Beleg<sup>1)</sup> tritt vor den beiden großen Himmelskörpern statt der zwei Stäbe ein neues Element auf. Es zeigt zwei Köpfe, die aus einem Rumpf wachsen<sup>2)</sup>. Es hat den Anschein, als ob der Begriff „Zwillinge“ sowohl metaphorisch wie rein bildmäÙig wiedergegeben werden konnte.

Eine Fülle abgeleiteter Formen und Bigramme von Zeichen 8 enthalten sehr eigentümliche Texte der „Großen Tradition“. Die vollständigste Fassung ist auf dem Exemplar P überliefert worden. Eine Abgrenzung durch Parallelstellen erweist, daß ein in sich geschlossenes Thema vorliegt. Zur besseren Übersicht folgen hier sämtliche Versionen:

<u>Pr5</u>	<u>Hr5</u>	<u>Qr5</u>	<u>Aal</u>
554	554	554	554
15	15	15	
22f	22f	22f	22f
551-110	551-110	551-110	551'71
15	15	15	
22f	22f	22f	22f
81.61-27			552
15			
22f			22f
81.61-13	551-13	551-13	551
15	15	15	
22f	22f	22f	22f
8.61-200	(Hr6) 551-200	551-200	301.8
15	15	15	
22f	22f	22f	22f
8-451	8-451	(Text zerstört)	8-451
15	15		
22f	22f		22f
5:8	5:8		5:8
15	15		
22f	22f		22f
8.6	8.6		8.6
15	15		
22f	22f		22f
8-4.64	(Textlücke)		8-4.64
15			
22f			22f
553			553
15			
22f			22f

1) Ab5: 1.6 - 771 - 40 - 8.

2) Zur „Doppelköpfigkeit“ vgl. Kapitel 12.

Charakteristisch für diesen Tafeltext ist die zehnfache Wiederholung eines Refrains, der als „tokorua tapa“ oder einfach „tapa“ gelesen werden kann.

Das Motiv des zehnfachen „Zählens“ führt mitten in die polynesische Mythologie<sup>1)</sup> und taucht bereits im Tawhaki-Zyklus bei der Episode der blinden Alten auf<sup>2)</sup>. Mit den „Zwillingen“ könnten recht gut der Kulturheros Tawhaki<sup>3)</sup> und sein Bruder Karihi<sup>4)</sup> gemeint sein, deren Taten in ganz Ozeanien besungen wurden<sup>5)</sup>. Offenbar ist die Sonne das Gesangsthema; allerdings läßt sich der Gang der Handlung in den zehn Strophen, welche das Sonnensymbol abwandeln, gegenwärtig noch nicht befriedigend verstehen<sup>6)</sup>.

Der Mond wird in der Osterinsel-Schrift durch seine Sichel dargestellt, die vorwiegend in der Form des zunehmenden Mondes (Zeichen 110), seltener nach links oder oben geöffnet (Zeichen 41 und 42) vorkommt<sup>7)</sup>. Ein Innendetail bei Zeichen 40 dient oft als Unterscheidungsmerkmal gegenüber Zeichen 22.

In Tafeltexten ist von einem „schönen“ oder „glänzenden Mond“<sup>8)</sup> die Rede, bei dem die Trommel geschlagen wird<sup>9)</sup>; ferner von einem „weißen Mond“ (oder: Mondlicht)<sup>10)</sup> und schließlich in poetischer Fassung von „dem weißen Rollenden, dem weißen Mond“<sup>11)</sup>. Der „tote“ oder „schlafende Mond“ wird mehrfach in einer Formel mit Tiki/Makemake zusammen erwähnt<sup>12)</sup>.

Von großer Bedeutung sind einige Zeilen auf der Tafel „Mamari“, mit deren Hilfe es möglich ist, Schlüsse auf die Zeitrechnung in der alten Osterinselnkultur zu ziehen. Es handelt sich um die Passage Ca6-Ca9, in der ein stereotyper Ausdruck<sup>13)</sup> wiederkehrt und den Text in nicht weniger als acht verschiedene Abschnitte

---

1) Tregear 1891, 223 und 275 für Neu-Seeland, 498 für Mangaia und Tahiti.

2) Kui, Uhi, Matakerepo oder Whaitiri genannt.

3) Tavai, Tafa'i, Kaha'i etc.

4) Arii, Alise, Kirihī etc.

5) Vgl. Henry 1928, 565-576 (comparative folklore). Tavaki war auch auf der Nachbarinsel Mangareva bekannt, Hiroa 1938, 318.

6) Als vorläufige Hinweise seien genannt: Strophe 1: Zeichen 554 vermutlich als „Sonnenuntergang“ zu deuten. Strophen 2-5: Abwandlung des „Eklipse“-Motivs (kai raa). Strophe 7: Ligatur 5:8 = „helle Sonne“ oder „Sonnenlicht“. Strophe 10: Zeichen 553. Die Verschmelzung des Sonnensymbols mit einem Zwillingssymbol könnte rebusartig „raa mahanga“ gelesen und auf „Sonne“/„Schlinge“ bezogen werden, was an das Einfangen der Sonne mit einer Schlinge durch Maui erinnert. Zur möglichen Rebuslesart vgl. Tregear 1891, 191 „mahanga“ (neben der üblichen Bedeutung „Zwillinge“) = a snare, to ensnare. Schließlich ist auch eine esoterische Bedeutung des Zeichen 554 und 551 denkbar. Hierzu Tregear 1891, 383: ... in Polynesia generally, at the death, or transference of a king's temporal power, it is said „The Ra has set“ (vgl. Zeichen 554 !), the King being called „the man who holds the sun“, or „the sun-eater“ (vgl. Zeichen 551 !).

7) Zur Form 42 vgl. Beckwith 1932, 100 für Hawaii: „Hoaka, or arch over the door of a house, was named after the shape of the moon on that night, that is, concave with the points curving up on both sides like horns“.  
— Zu den Formen 40 und 41 beachte Verhältnisse auf der Südhälfte!

8) Aa6, Ra3: 40-2 = „marama maitaki“ oder „marama inoino“.

9) Da4 tritt auf 2: 42 - 73.6.

10) Ra7, Rb2: 40-5 = „marama tea“. Vgl. auch Br7 und Gv4.

11) Ab1: 79-5 :42-5 = „viri tea marama tea“.

12) Ev6, Gr1, Sa4: 40-670 = „marama moe“.

13) 390.41 - 378y - 41 - 670 - 8.78.711.

unterteilt. Jeder Abschnitt umfaßt eine Anzahl von Mondzeichen, und zwar sind es einschließlich der Sonderformen 143 und 152 gerade dreißig Vorkommen. Der Schluß liegt nahe, daß diese charakteristische Zahl den Nächten eines synodischen Monats gegolten hat<sup>1)</sup>. Im Einzelnen sollen die Besonderheiten dieses Tafeltextes an einer schematischen Darstellung diskutiert werden. Der Textabschluß wird gesondert aufgeführt. Die Ziffer in der ersten Spalte bezieht sich auf die Nacht im synodischen Monat; die Ziffer in der zweiten Spalte ist die numerische Transkription der Mondzeichen (mit und ohne Ergänzungssymbole). Die stereotype Einschaltung wird durch einen Strich markiert.

### Ca6 - Ca9

—		
1	40.10	Unterabschnitt I
2	40-30	
—		
3	40	Unterabschnitt II
4	40	
5	40	
6	40	
7	40	
8	40	
—		
9	40	Unterabschnitt III
10	74f.40	
11	59f.40	
—		
12	44.40	Unterabschnitt IV
13	40	
14	143	
15	152	
—		
16	40	Unterabschnitt V
17	40	
18	40	
19	40	
20	40	
—		
21	40	Unterabschnitt VI
22	40	
23	3.40	
—		

---

1) Länge des synodischen Monats 29 d. 53. Layon-Orgill 1953,66: „... an interpretation of (moon) as “night”, or “appearance of the moon” is as reasonable as any“. Dort ohne chronologische Folgerungen.

24	600-40	Unterabschnitt VII
25	40	
26	40	
27	40	
28	40	
—		
	280-385y-385	
29	40	Unterabschnitt VIII
30	40	

### Unterabschnitt I

Die erste Ligatur baut sich aus dem Mondzeichen und der undifferenzierten Hand auf, die eine allgemeine Tätigkeit angibt. „Zum-Mond-Machen“ oder „Mond-Werden“ scheinen Benennungen für die erste Nacht des synodischen Monats gewesen zu sein, in der die schmale Sichel des jungen Mondes am Abendhimmel sichtbar wird. Das Bigramm für die folgende Nacht ist schwer zu deuten; um Neulicht handelt es sich aber wohl auch hier<sup>1)</sup>.

### Unterabschnitt II

Sechs Mondzeichen folgen ohne nähere Erläuterungen aufeinander. Vermutlich werden hier die Nächte von „kokore tahi“ bis „kokore ono“<sup>2)</sup> aufgezählt, die man nur durch die Zahlangaben 1–6 unterschied. Die von Thomson 1880 erworbene Liste der Mondnächte stellt bereits eine dekadente Form des alten Kalenders dar, und heute sind die meisten Bezeichnungen schon ganz in Vergessenheit geraten. So läßt sich ein Vergleich nur bedingt anstellen. Métraux und Englert versuchten, die Namen der Mondnächte mit den Phasen des Himmelskörpers zu korrelieren; danach soll „kokore tahi“ in die zweite oder fünfte Nacht gefallen sein<sup>3)</sup>:

Englert	Métraux
(Oari ?) Ohiro	1. Tireo
Kokore tahi	2. Hiro
Kokore rua	3. Ata (Oata)
Kokore toru	4. Ari (Oari)
Kokore ha	5. Kokore tahi
Kokore rima	6. Kokore rua
Kokore ono	7. Kokore toru
Maharu	8. Kokore ha
Ohua	9. Kokore rima
Otua	10. Kokore ono
Maure	11. Maharu

1) „marama kihikihi?“. Zu „kihikihi“ vgl. Englert 1948, 481; Stimson 1953, 44. Im Gegensatz zu Meteoros Deutung sollte man für Zeichen 30a auch den Wert „ata“ im Gedächtnis behalten.

2) Englert 1948, 463.

3) Métraux 1940, 50-51, nach Hiroa 1938, 403-411 (ausführliche vergleichende Übersicht für Polynesien). Englert 1948, 311-312.

Englert	Métraux
Ina-ira	12. Hua (Ohua)
Rakau	13. Atua (Otua)
Omotohi	14. Hotu (Ohotu)
Kokore tahi	15. Maúre
Kokore rua	16. Ina-ira
Kokore toru	17. Rakau
Kokore ha	18. Motohi
Kokore rima	19. Kokore tahi
Tapume	20. Kokore rua
Matua	21. Kokore toru
Orongo	22. Kokore há
Orongo taane	23. Kokore rima
Maúri-nui	24. Tapume
Maúri-kero	25. Matua
Omutu	26. Rongo (Orongo)
(Tueo ?) Tireo	27. Rongo Tane (Orongo Taane)
Oata	28. Mauri-nui
	29. Mauri-kero
	30. Mutu (Omutu)

Geht man da.von aus, daß in Polynesien die Monate vom ersten Erscheinen der Sichel nach Neumond an gezählt wurden<sup>1)</sup>, so verlegt der zweifellos urtümliche Tafeltext die erste Gruppe der sechs „kokore“ in die 3.-8. Nacht des synodischen Monats.

### Unterabschnitt III

Umfaßt drei Nächte. Interessant ist die Ligatur 74f.40, „hua marama“, die zwei Tage nach dem Ende der „kokore“-Serie folgt. Sie dürfte das Äquivalent zu dem Namen „Hua“ (in Thomsons Liste „Ohua“) sein und entspricht damit gerade der Nacht, die eine analoge Position besitzt. Diese zehnte Nacht wird übrigens auch in anderen Tafeltexten erwähnt<sup>2)</sup>. „Ha’u marama“, das Bigramm für die nächste Nacht, hat keine Parallele in der mündlichen Überlieferung<sup>3)</sup>.

### Unterabschnitt IV

Mit dessen vier Nächten schließt die erste Hälfte des Monats ab. Während die Lesart „kava marama“ für die 12. Nacht noch unsicher ist, stellt das Zeichen 143 für die 14. Nacht bildhaft den nahezu gefüllten Mond dar. Bemerkenswert ist das Zeichen 152 für den Vollmond: in einer ovalen Umrahmung sitzt eine Figur über drei gekurvten Bögen. Anscheinend wird damit ein „Mann im Mond“ dargestellt<sup>4)</sup>.

1) Henry 1928, 331.

2) Gv4: 40.74f; Hv11 interessant: 49f.42-1 : 42-41.74f-40.62-40. Auf anderen Inseln war „Hua“ gewöhnlich die 12. oder 13. Nacht.

3) Ab2: 59f-40; ferner Aa4, AbI, Ab8, Sb2 und Sb3.

4) Englert 1948, 165: „Junto con Tive y Raraia Hoa se solia nombrar „Ko te Nuahine káumu a rangi kote kote“ que significa „La vieja que enciende el curanto en el cielo kotekote (?)“. Puede haber sido una personificación de la luna porque los viejos decían, comentando este

## Unterabschnitt V

Fünf Mondzeichen ohne Erläuterungen folgen aufeinander. Faßt man die Serie — in Entsprechung zu Unterabschnitt II — als weitere Gruppe von „kokore“ Nächten auf, so ergibt sich eine neue Übereinstimmung mit der Thomsonliste. Dort folgen nämlich auf den Vollmond die fünf Nächte „kokore tahi“ — „kokore rima“. Die bisherigen Ergebnisse werden durch diesen Befund sehr befriedigend ergänzt.

## Unterabschnitt VI

Umfaßt drei Nächte. Nur die 23. Nacht wird durch Ligatur mit dem Zeichen 3 („maro“) besonders gekennzeichnet. Der „Federmond“ oder „Gürtelmond“ wäre demnach auf das letzte Viertel des Mondes zu beziehen, also auf einen Zeitpunkt, zu dem bestimmte kultische Zusammenkünfte stattfanden<sup>1)</sup>. Dazu paßt gut, daß in den Tafeltexten gerade diese Nacht des Monats wiederholt genannt<sup>2)</sup> und an einer Stelle sogar ausdrücklich mit dem priesterlichen Gebet in Verbindung gebracht wird.<sup>3)</sup>

## Unterabschnitt VII

Von den weiteren fünf Nächten, in denen der Mond noch sichtbar bleibt, wird nur die an 24. Stelle stehende Nacht durch Zusatz von Zeichen 600 hervorgehoben<sup>4)</sup>.

## Unterabschnitt VIII

Vor die letzten beiden Dunkelnächte wird ein besonderes Textstück eingeschaltet.<sup>5)</sup> Den Abschluß bildet eine längere Passage, die den Schwarzmund zu behandeln scheint, inhaltlich aber noch weitgehend ungeklärt ist, und zu der sich mehrere Parallelen finden.<sup>6)</sup>

Der „Gesang von den Mondnächten“ auf der Tafel Mamari bringt einen Teil von dem wieder ans Licht, was Englert bereits als unwiederbringlich verloren

---

nombre, que no es una montaña lo que se ve en la luna, sino una mujer anciana que está sentada al lado de un gran curanto „umu pae“ (de piedras en círculo)“. — Handelt es sich bei der sitzenden Gestalt um die Alte und bei den Innendetails um die schematische Darstellung eines Erdofens? — Der Typ 380 bezeichnet sonst den Rongorongo-Mann (vgl. männliche Personifizierung des Mondes durch Rongo auf Neu-Seeland? JPS Vol. 36, 377).

1) Routledge 1919, 246: „In addition to the great day, there were minor assemblies at new moon, or the last quarter of the moon, when the rongorongo-men came to Anakena“.

2) Zu Ab2, 3, 3, 5, 5, Gv3, Nb5 vgl. auch Kapitel 15.

3) Qv3: 40.3-25-300 = maro marama - pure- taura.

4) Vielleicht steht „manu kura“ (Zeichen 600) als Anspielung auf den geflügelten Boten des Gottes Tane, dem diese Nacht gehörte?

5) Aus der Parallele Ca5 geht hervor, daß der „Sonnenvogel“ (manu raa) dieses Ereignis „zählte“ (tapa) — also wohl die Monate!

6)

520-70-670-670-637-V34-17-325y-41-V630-54-V630-V47	Ca9
40-700-530.70 - 664 - 725 - 17-V325-40- D380- V290-47	Cb14
40-41-700-522.70-484-470 - 21t - 360 .40	Bv2
360.40 ————— 360 .40	430 - 47 Qv3



beklagt hat<sup>1</sup>). Die Gruppierung in zwei „kokore“-Serien zu 6 bzw. zu 5 Nächten<sup>2</sup>), die genaue Übereinstimmung mit der Position der Hua-Nacht, die Art der Symbolbildung für den Vollmond und die besondere Rolle des letzten Mondviertels konnten erkannt werden. Die strikte Untergliederung des synodischen Monats in acht Abschnitte und eine gewisse symmetrische Aufteilung vor und nach dem Vollmond — in 13 plus 2 Tage — zeigen, wie die natürliche Zeiteinheit von den „tangata maori“ sorgfältig durchdacht und geordnet wurde.

---

1) Englert 1948, 312: „Estos conocimientos han bajado a la tumba con los „tangata maori“, hombres sabios en ciencia antigua“.

2) Der Tafeltext widerlegt die Anschauung von Hiroa 1938, 408 und 411. Vermutlich fand auf der Osterinsel zwischen Einwanderungszeit und dem Untergang der alten Kultur ein Wandel in der Benennung der Mondnächte statt.

## Die Götter (Interpretation)

Die Zeichen 510-519 der klassischen Osterinselschrift unterschieden sich von anderen Personifikationen durch das Vorhandensein von Details innerhalb der allgemeinen Umrisslinie. Als Ausgangstypus für die Gruppe kann Zeichen 513a betrachtet werden, das einen Kopf in Form einer liegenden Acht mit zwei Kreisen und einem kurzen Ansatzstück wiedergibt. Die beiden Kreise stehen dort, wo das Augenpaar zu erwarten wäre. Enface-Köpfe solcher Art kommen nun mit anderen Zeichen verschmolzen vor; meistens mit einem menschlichen Körper, aber auch mit anderen Elementen kombiniert. Im statistischen Bild fällt die unregelmäßige Streuung der großäugigen Zeichen auf. Während die beschriebenen Symbole in den Texten der „Großen Tradition“ fehlen, kann eine gewisse Häufung innerhalb eines anderen Komplexes beobachtet werden<sup>1)</sup>. Dort handelt es sich, dem sonstigen Stil dieses Schreibers angemessen, vorwiegend um eigentümlich aufgebaute Gestalten. Hieran lassen sich identische Passagen auf den Tafeln E, G und S anschließen, welche zu Beginn die großäugige Figur nennen. Schließlich sei noch auf einige Abschnitte der Großen Washington Tafel verwiesen, in denen menschenförmige Derivate vorkommen.

Der begriffliche Inhalt solcher Formen ist nicht unmittelbar ersichtlich; die Meteorogesänge vermögen keine befriedigende Deutung zu geben. An zwei Stellen wird das Zeichen 510 parallel zu Zeichen 522 verwendet<sup>2)</sup>, also rangmäßig mit einem „Ariki“ gleichgesetzt. Andere Belege lassen einen inneren Zusammenhang mit dem königlichen Erstgeborenen vermuten, und das Zeichen 519 stellt direkt eine Verschmelzung mit „Kind“ dar. In weiteren Texten kommen benachbart Symbole für Meerestiere, Pflanzen oder Süßwasser vor.

Um hier weiter zu kommen, muß zunächst das Charakteristikum der großen Augen untersucht werden.

Zeile 11 des Santiagostabes enthält nebeneinander die Figur eines Enthaupteten und den großäugigen Kopf auf einem Vogelkörper. Gestalten ohne Kopf sind in den Tafeltexten vereinzelt belegt<sup>3)</sup>. Außerdem kommen sie jedoch auf ganz anderen Objekten vor.

Übereinstimmend mit Vorstellungen in anderen Teilen Polynesiens schrieb man auf der Osterinsel den Schädeln von hervorragenden Persönlichkeiten besondere Kräfte zu. Die Wirksamkeit dieses „Mana“ galt vor allem für die Fruchtbarkeit

---

1) Santiagostab und Verso der Kleinen Santiagotafel.

2) Parallelkonstruktionen Gr1/Gr1 und Sb4/Cb13.

3) Zeichen 540-548.

der Hühner als förderlich<sup>1)</sup>. Schädel von Adligen („ariki paka“) wurden kenntlich gemacht, indem man die verschiedenartigsten Zeichen in den Knochen einritzte<sup>2)</sup>.

Interessant sind nun zwei Belege, welche die Umrise eines Vogelkörpers ohne Kopf auf der Stirnpartie solcher Schädel zeigen. Métraux bildet das Motiv von einem Exemplar der Slg. Thomson ab<sup>3)</sup>, während Routledge ein zweites, besonders schönes Beispiel gibt.<sup>4)</sup> Dreht man nämlich eine Photographie dieses beschrifteten Schädels um 180 Grad, so wird mit einem Schlage deutlich, daß durch Einbeziehung der Orbitae der nach unten gerichtete Halsansatz des Vogelkörpers zu einer neuen Figur ergänzt werden kann, die in allen Einzelheiten dem Schriftzeichen 516 entspricht. Aus diesem Vergleich wird die Bedeutung der beiden Kreise klar: Sie sollen nichts anderes als die großen Augenhöhlen eines Schädels wiedergeben.

Der durch Zeichen 513a vertretene Grundtypus läßt sich danach als Abbild eines menschlichen Schädels verstehen. Ein Schädel aus der Slg. Bienvenido trägt frontal eingeritzt die Umrise eines Fischkörpers mit deutlich erkennbarem Schwanzende<sup>5)</sup>. Verbunden mit den Orbitae dürfte es sich um eine Entsprechung zu dem Schriftzeichen 517a handeln. Der Schluß liegt nahe, daß Symbole, die auf Schädel eingeritzt wurden, deren „Mana“ ergänzen und spezifizieren sollten.

Formenkundlich darf die Zeichengruppe 510-519 als eine Reihe von Schädel-Derivaten verstanden werden. Welche Begriffe waren aber damit verknüpft? Die Untersuchung muß hier einen bisher nicht näher erörterten Bereich einbeziehen.

Bekanntlich ist die Osterinsel außerordentlich reich an Petroglyphen, über deren Art und Verteilung das grundlegende Werk von Lavachery<sup>6)</sup> unterrichtet. Eine besondere Formengruppe auf den Felsen umfaßt eigentümliche Darstellungen des menschlichen Gesichtes<sup>7)</sup>. Lavachery hat alle Variationen der „masque du type courant aux yeux ronds“ gesammelt<sup>8)</sup> und ihre Herkunft von einem bestimmten Prototyp nachgewiesen. Allerdings konnte er seinen methodisch fruchtbaren Ansatz nicht bis zum Ende durchführen, weil er die korrespondierenden Formen in der Osterinselschrift unberücksichtigt ließ<sup>9)</sup>. Es ist höchst bemerkenswert, daß Zeichen 513a, die Grundform der Schädel-Derivate auf den Tafeln, eine genaue Entsprechung in der Petroglyphe 14 findet<sup>10)</sup>. Bei einem umfassenden Vergleich stellt sich heraus, daß die Typen in petrographischer Wiedergabe eine reiche Stilentwicklung und Wandelbarkeit aufweisen, während die

---

1) Die Bedeutung der Hühner (wichtigste Quelle an tierischem Eiweiß) für die nicht sehr reiche Kost der Osterinsulaner kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

2) Imbelloni 1951, 228-234 in „Los craneos marcados“.

3) Métraux 1940, Fig. 43a (für USNM 31064).

4) Routledge 1919, Fig. 96.

5) Imbelloni 1951, Tafel XVIII rechts unten.

6) Lavachery 1939, 2 Bde.

7) Hierzu gehören auch die Malereien aus den Steinhäusern von Orongo.

8) Lavachery 1939, II, Tabl. II 13 bis, Tabl. XXXII.

9) Das Beispiel Fig. 409 bis (erläutert I, 91) ist unglücklich gewählt, weil es sich auf das einmalige Vorkommen (Br9) des Schriftzeichens 104 stützt. Dieses stellt lediglich eine Erweiterung von Zeichen 29 dar, bei welchem Augen und Nase die Züge eines Gesichtes ergänzen.

10) Lavachery 1939, Tabl. II, 13.

großäugigen Zeichen in der Schrift unverändert der archaischen Ausgangsform nahebleiben.

Lavachery macht darauf aufmerksam, daß maskenförmige Petroglyphen gemeinsam mit Abbildungen von Seetieren — wie Fischen und Schildkröten — auftreten, sowie in der Nähe von Süßwasser-Vorkommen, die auf der Osterinsel von lebenswichtigem Wert waren. Gerade darin zeigt sich die gleiche Ideenverbindung, die auch den Textvergesellschaften der großäugigen Schriftzeichen zu entnehmen ist.

Lavachery und Métraux haben die Vermutung geäußert, daß es sich bei dem Gesicht mit den großen Augen um eine Darstellung von „Makemake“ handle, jener wichtigsten Gottheit der Osterinsel, deren Name sich bis auf den heutigen Tag im Gedächtnis der Bewohner gehalten hat. Aus einer Mythe schließt Métraux, daß Makemake sich in einem Schädel verkörpert habe oder aus ihm hervorgegangen sei<sup>1)</sup>. Der jetzt nachgewiesene Zusammenhang zwischen klassischen Schriftzeichen, Petroglyphen und Schädeleinritzungen. verleiht nun dieser Arbeitshypothese ein entscheidendes Gewicht. Métraux gibt nur die Übersetzung der betreffenden Mythe an; der entscheidende Wortlaut findet sich bei Lavachery in einer Fußnote<sup>2)</sup>: „Tae he puoko, he atua ko makemake“.

Für die Deutung der Petroglyphen hat Lavachery darauS bereits die entsprechenden Folgerungen gezogen. Der Kommentar der Eingeborenen: „Es ist nicht der Schädel, sondern der Gott Makemake“ erklärt nun auch den Symbolwert der großäugigen Schriftzeichen. Die Schädel-Derivate 510–519 beziehen sich demnach auf den Hauptgott der Osterinsel. Die umegelmäßige Streuung auf den Tafeln erweist sich als ein wertvoller thematischer Hinweis für Traditionen, die mit Makemake zusammenhängen.

Der Name Makemake für die oberste Gottheit ist einmalig in ganz Polynesien.

Métraux vermutet in „Makemake“ die lokale Bezeichnung der Osterinsulaner für den großen Gott „Tane“, während Lavachery nach einem Vergleich mit formal ähnlichen Darstellungen in Ozeanien zu dem Schluß kommt, daß stilistisch die Makemake-Petroglyphen der Kunst Neu-Seelands und den Tiki-Figuren auf den Marquesas am nächsten stünden.

Nun besteht zwischen „Tane“ und „Tiki“ ein interessantes Verhältnis: In „Tiki“ versinnbildlicht sich die Zeugungskraft des Gottes „Tane“, und in Mythen von Mangareva<sup>3)</sup> und den Tuamotus, welche die Herkunft der Dinge aus Paarungen von Gottheiten erklären, wird „Tane“ durch „Tiki“ vertreten. Wenn

---

1) Métraux 1940, 313: „The association of the god with a skull suggests the possibility that he is the supernatural being represented so frequently in rock carvings, which depict a human face with huge eyesockets. The large orbits may be a conventional pattern such as that used in the Marquesas for figuring a human head, but it is equally possible that the Easter Island artists wished to represent a skull. The connection that I am trying to establish is purely hypothetical, but it is supported by many bits of evidence. The images of the bird-man at Orongo, which even in early days were interpreted by the natives as symbolic of Make-make, are closely associated with the big-eyed head.“ — Die Mythe findet sich übrigens bereits bei Knoche 1925, 259-260, vgl. „Wie die Seevögel nach der Osterinsel kamen“.

2) Lavachery 1939, 101.

3) Hiroa 1938, 310.

auf der Osterinsel andererseits erzählt wird, daß „Makemake“ die Menschen aus Erde erschuf, so gilt genau das gleiche Motiv auf anderen Inseln für „Tiki“<sup>1)</sup>. Detailliert kann die Austauschbarkeit der beiden Gestalten an dem jeweiligen Zusammentreten mit Hina, der ersterschaffenen Frau, nachgewiesen werden. Es erscheint äußerst plausibel, „Makemake“ als örtliche Benennung von „Tiki“, dem ersten Menschen oder Erschaffer der Menschheit, zu interpretieren<sup>2)</sup>.

Schließlich kann man als unmittelbares Gegenstück zu der Schädelsymbolik für Makemake auf Rapanui die Tiki-Skulpturen von den Marquesas auffassen, die „im Ahnenkult den leibhaftigen Totenkopf“<sup>3)</sup> ersetzen; den mit Mana geladenen Schädel also, der sich auf der Osterinsel als Vorbild für das Schriftsymbol der Schöpfergöttheit erweist.

Auf der Osterinsel ist Tikis Name in mündlichen Überlieferungen belegt. In Ure-Vaeikos Schöpfungsgesang tritt er als „Tiki-der-Herr“ (tiki-te-hatu) bei vier verschiedenen Kopulationen auf<sup>4)</sup>. In Thomsons Königsliste steht er an 20. Stelle vor seiner Gattin „Ruruatiki-te-hatua“, und zwar vermutlich nicht als historische Gestalt, sondern als eine mythologische Persönlichkeit<sup>5)</sup>. Métraux stellt allerdings Tiki-te-hatu als Ahnherrn dem ersten König der Osterinsel (Hotu-Matua) voran<sup>6)</sup>.

Für mehrere Schriftzeichen ergeben sich Folgerungen aus der neuen Interpretation „Makemake = Tiki“. Das Zeichen 510, ein Tiki mit anthropomorphem Körper, dürfte wohl den ersten Menschen schlechthin wiedergeben. Der Beiname „Erstgeborener“, auf den bereits hingewiesen wurde, ist daraus voll verständlich, ebenso wie die für Götter übliche Bewertung als Ariki.

Das Zeichen 519 besteht aus den Elementen „Tiki“ und „Kind“. Es erinnert an den Namen „Tamatiki“ in Traditionen von Rapa. Ein Tamatiki segelte angeblich von dort aus nach der Osterinsel<sup>7)</sup>.

Das Zeichen 513b kann als Verbindung von „Tiki“ und „tea“ gelesen werden.

Diese Konstruktion ist besonders wertvoll, weil „Tikitea“, nichts anderes ist als ein Name für den Schöpfer der ersten Frau, wie aus einem alten Gesang von der Nachbarinsel Mangareva hervorgeht<sup>8)</sup>.

Besonders wertvoll ist die Identifizierung der Ligatur 10.511 in dem Fruchtbarkeitsgesang des Santiago-stabes als „Tiki-haka-ea“. Dieser Name, der aus der erstmaligen Deutung aller drei Bestandteile erschlossen wurde, entspricht nämlich genau einem Beinamen für Tiki bei den Maori als „Tiki-Whakaeaea“<sup>9)</sup>.

---

1) Hiroa 1950, 452.

2) Zur Deutung von „Makemake“ vgl. Stimson 1953, 36: „in the Tuamotuan dialect, makemake signifies „erect“ (used of a mast in a ship), and also „erect, tumescent“ (of the phallus)“. Die Identifizierung von „Tiki“ und „Phallus“ ist in Polynesien wohlbekannt, das tertium comparationis einwandfrei gegeben. — Auf der Nachbarinsel Mangareva scheint „Tiki“ einst direkt als eine Gottheit gegolten zu haben (Hiroa 1938, 308).

3) v. d. Steinen I, 219.

4) Métraux 1940, 321. Vgl. auch Handy 1923, 344 in Marquesas-Genealogie.

5) Métraux 1940, 91.

6) Vgl. hierzu auch das Bruchstück einer echten Tradition in Kapitel 8, A 4.

7) Diskussion bei Métraux 1940, 94-95.

8) Hiroa 1938, 154.

9) Best 1924, 82. War bei den ersten Zeugungen beteiligt, ibd. 73. — Ausführlicher über „Tiki-Makemake“ bei Barthel 1957.

Durch eine andere charakteristische Kopfform hebt sich die Zeichengruppe 500-509 heraus. Ein Kreis — normalerweise durch einen senkrechten Trennstrich halbiert — kann nach Metoro als „Einauge“ (mata-tahi) gedeutet werden. In dem Zeichen 508 kommt eine Assoziation zwischen „mata-tahi“ und „hanau“ zum Ausdruck, während Zeichen 503 als „atua mata-tahi“ zu lesen ist. Beide Formen sind wertvoll zum Verständnis des Symbolwertes ; denn „Mata-tahi“ wird als Gott in einem Gesang von der Geburt der Götter in Tahiti genannt<sup>1</sup>). Offenbar galt die Einäugigkeit als das bestimmte Attribut einer mythologischen Gestalt, und auf den Marquesas scheint die altpolynesische Gottheit Tu direkt als ein „kyklopischer Gott“ bewertet worden zu sein<sup>2</sup>).

Auf den meisten Inseln war Tu der oberste Kriegsgott<sup>3</sup>). Die engen Zusammenhänge mit „Krieger“<sup>4</sup>) und „Rachepriester“<sup>5</sup>) in den Tafeltexten sprechen durchaus für eine Deutung des einäugigen Gottes als Tu in der gleichen Funktion<sup>6</sup>). Wertvoll ist ein Beleg, der „vai Tu timo“ laut<sup>7</sup>); denn mit „vai Tu“ kehrt hier ein Ausdruck von den Gesellschaftsinseln wieder, der eigentlich „das Schlachtfeld“ bedeutet<sup>8</sup>). Ein Götterbild (toko) von Tu wird auf dem Santiagostab genannt<sup>9</sup>). Zeichen 509a<sup>10</sup>“ der einäugige Vogel, erinnert an eine Vorstellung auf Mangareva, daß Gott Tu sein Haus im Tempelbezirk in Vogelgestalt aufsuchen konnte<sup>10</sup>).

Das Zeichen 502 stellt den Einäugigen in einem Zustand der Bewegung dar — sollte es sich um die Kombination der Elemente „tu“ und „kau“ zu „tu-kau“ handeln und mit dem Titel des Hochpriesters in den Tuamotus zu vergleichen sein<sup>11</sup>)? Ein interessanter Abschnitt kann mit Hilfe gewisser Traditionen von Mangareva, aufgehellt werden. Es handelt sich darin um die Personifizierung des „ha'u“-Symbols, um eine weibliche Gestalt und um die einäugige Figur, welche beide Arme erhebt<sup>12</sup>). Geht man davon aus, daß die Thematik den Gott Tu betrifft, so werden die beiden ersten Schriftzeichen sinnvoll; „Haumea“ war auf Mangareva der Name für die Mutter des Tu, d.h. in Zeichen 499 kommt möglicherweise eine Anspielung auf den Laut, in Zeichen 532a eine symbolhafte Erläuterung der weiblichen Person zum Ausdruck. Für Tu, den erstgeborenen Sohn des Gottes Tangaroa, wird als Herrschaftsregion „Apai“ oder „Hapai“ genannt,

---

1) Henry 1928, 375-376: „... it was the birthnight of gods; Mata-tahi (Single-Eye) was born; he was a god with one eye, who saw very straight.“

2) v. d. Steinen II, 63: Erläuterung zu Fadenspiel Nr. 30.

3) Hiroa 1938, 422-424: Als Hauptgottheit von Mangareva für die Brotfrucht zuständig. — Als Kriegsgott in Neu-Seeland, Zentralpolynesien und Hawaii. — Für die Marquesas vgl. Handy 1923, 245, 247.

4) Mit „to'a“ Ab2 und Rb1, mit „paoa“ Ab2.

5) Mit „timo“ Aa4, Ab2, Gv4, I9, 10.

6) Zusammen mit Menschenopfern vgl. Kapitel 14.

7) Gv4: 70-500.69.

8) Henry 1928, 310: vai-o-tu („water of stability“) = the battle field.

9) I 13: 1-500. Vgl. Hiroa 1938, 424 für Mangareva: „Wooden images, carved by wood experts to represent Tu, were set up in same of the religious houses“. — Auf Neu-Seeland symbolisierte ein gerader Stab Tu-mata-uenga.

10) Hiroa 1938, 105, 430, 460 über Tu-Tavake. („Tavake“ = Phaeton sp., the tropic bird).

11) Emory 1947, 58 für Fangatau.

12) I8: / - 499.76 - 532a - 501 - /.

einer der fünf Bereiche des Jenseits<sup>1</sup>). Tatsächlich scheint nun die besondere Armhaltung des Zeichens 501 gerade den Wert „hâpai“ zu besitzen und so eine ergänzende Ortsangabe für den Gott Tu darzustellen<sup>2</sup>). — Die Verbindung von Tu mit einem Grabsymbol erinnert an den Namen eines Tempels, den Tupa zu Beginn des 14. Jahrhunderts auf Mangareva errichtete<sup>3</sup>), und die Koppelung mit dem Haifisch daran, daß Tu in einer Legende von der gleichen Insel in Haifischgestalt erscheint<sup>4</sup>).

Auch körperliche Merkmale scheinen zur Symbolbildung benutzt worden zu sein. So gibt es in der Osterinselschrift eine Anzahl sitzender Figuren<sup>5</sup>), deren eigenartig ausgebuchtete Rückenlinie unverkennbar einen Buckel darstellt. Die Kennzeichnung als „Buckliger“ läßt an das typische Äußere des Gottes „Ru“ denken, von dem mehrere zentralpolynesishe Mythen berichten, daß er bei dem Versuch, den Himmel aufzurichten, unter der allzugroßen Last einen Buckel bekam<sup>6</sup>).

Drei Textstellen sind erwähnenswert: Die Zusammenstellung des Buckligen mit „Tu“<sup>7</sup>), ein möglicher Konnex mit dem Jenseits Hapai<sup>8</sup>), und vor allem der Hinweis auf ein „Boot des Buckligen“<sup>9</sup>). Ru galt nämlich als ein großer Seefahrer und Entdecker, der von Ra'iatea aus die Cookinseln erreichte und dort Aitutaki besiedelte. Von ihm ist auf Tahiti ein „sacred canoe song of Ru“ überliefert<sup>10</sup>. Bei der Inschrift von der Osterinsel wird „das Boot des Ru“ nun auffälligerweise als Titel für einen Tafelgesang genannt. Man darf darin einen bedeutsamen Anhaltspunkt für das Fortleben alter Traditionen in den Schrifttafeln erblicken.

Es ist denkbar, daß die sitzende Gestalt, die sonst den Sänger und schriftkundigen Rezipienten symbolisiert<sup>11</sup>), auch den Gott „Rongo“ vertreten konnte. Anhaltspunkte für diese Gottheit sind nicht nur in den Traditionen, sondern auch in den Tafeltexten äußerst spärlich<sup>12</sup>).

---

1) Hiroa 1938, 421, 422, 424, 504. Ausführlich 470: „Hapai was a good Po located in the sky ... Tu and his descendants ... dwelt there ... Hapai was a place of feasts and enjoyment. The entrance was through the mouth of Ruanuku ... Ataatakirei, the home of Tu, was located in Hapai. Tagaroa visited his son Tu in Hapai after he left his wife Haumea ...“ — Zur Lokalisierung im Himmel vgl. das Auftreten von „rangi“ in Tafeltexten für den einäugigen Gott. — Zu „ataatakirei“ vgl. Ab2: 506.109b-7. — Zum Zusammenhang mit mündlichen Traditionen auf der Osterinsel vgl. „Apai“-Gesang (tangaroa te mare kura hapai).

2) Englert 1948, 435. Zur Handlung vgl. Kapitel 13.

3) I11: 155-500; vgl. Hiroa 1938, 6, Nr. 58 „Te Mata-o-Tu“.

4) Aa4: 507-737; I10: V734-503 (danach: „Tafelrezitieren, Fruchtdarbringen“). Hiroa 1938, 25.

5) Zeichen 275a, 371a, 375a und 376a.

6) Henry 1928, 410; Buck 1938, 71, 188; Hiroa 1950, 440.

7) Hr7: 376-500. Vgl. „Tu-ia-Ru“ (Hiroa 1938, 423, 433), der zur Zeit des Anua-motua auf Mangareva lebte.

8) I14: 376.76-211s.

9) Gr6: 22.370y = vaka Ru.

10) Henry 1928, 461, 459, 465.

11) Vgl. Kapitel 16. Über den Zusammenhang zwischen der Gottheit und den Gesangsrezitatoren vgl. für die Gesellschaftsinseln Henry 1928, 354 „te ari'i Ro'o te roro'o“ (King Ro'o the prayer chanter).

12) Zu Rongo vgl. Métraux 1940, 311. Ein Zusammenhang mit der Kultstätte Orongo scheint nicht bestanden zu haben. In Thomsons Königsliste steht an 19. Stelle als Vater von „Tiki-te-hatu“ ein „Korua-Rongo“.

Das Zeichen 387, welches die Begriffe „rongo(rongo)“ und „rere“ umschließt, erinnert an den Ausdruck „Ro`o arere“, „Rongo der Bote“<sup>1)</sup>). Die Ligatur 386.74 könnte mit Rongo, dem Herrn der Lebensmittel, zusammenhängen<sup>2)</sup>).

Eine bedeutende Rolle spielt das Zeichen 755, dessen Umriss oberflächlich an die Gruppe der sitzenden Personen erinnern. Häufig werden dabei allerdings die menschlichen Füße in einen Fischschwanz verwandelt, so daß schon aus formalen Gründen eine autonome Bedeutung anzunehmen ist. Nach seiner positionellen Eigenschaft in den Tafeltexten muß das Zeichen 755 einen nominalen Wert besitzen; einige Befunde machen es wahrscheinlich, daß eine besondere Gottheit gemeint ist<sup>3)</sup>. Die vermutete mythologische Gestalt ist an der Aufrichtung des Himmels beteiligt und eng mit Steinbeil-Gesängen verbunden: Bedingungen, die unter den Göttern Polynesiens nur „Tane“ erfüllt.

Metoro jedoch erklärt das Zeichen 755 ausnahmslos als „tara“, also Spitze oder Dorn. Existieren irgendwelche Beziehungen zwischen „tara“ und dem vermuteten „Tane“? Eine Brücke läßt sich vielleicht in alten Traditionen von den Gesellschaftsinseln schlagen. Dort gibt es einen Gott namens „Tara-pa`a“<sup>4)</sup>, der zur Gruppe der Trauergottheiten gehört und stets gemeinsam mit „Tane“ genannt wird. Anscheinend handelt es sich bei „Tara-pa`a“ um einen speziellen Beinamen von Tane in der betreffenden Sonderrolle<sup>5)</sup>.

Wenn man den Namen des Gottes „Tane“ für Zeichen 755 in die Tafeltexte einsetzt, dann finden zahlreiche Abschnitte ihre logische Erklärung.

Als „Ariki Tane“<sup>6)</sup> wird die Gottheit angerufen<sup>7)</sup>. Wenig später erscheint im gleichen Text ein „Fischer“<sup>8)</sup> — bemerkenswert, weil man sich auf der Nachbarinsel Mangareva den Gott Tane als Fischer vorstellte<sup>9)</sup>. In derselben Passage ist außerdem noch von einem „Gott der Handwerker“ die Rede<sup>10)</sup>, womit eine Hauptfunktion des Gottes Tane zum Ausdruck kommt<sup>11)</sup>. Die Erwähnung von Tane am Anfang von Steinbeil-Gesängen wird verständlich, wenn man daran denkt, daß auf den Marquesas gerade dieses Werkzeug mit seinem Namen verbunden war<sup>12)</sup>.

---

1) Henry 1928, 369 etc.

2) Ev7 und Hv10. — „Herr der Lebensmittel“ auf Mangareva (Hiroa 1938, 422).

3) Wichtig die Parallelkonstruktion Br6: „atua toki (755) toki“ sowie der Gebrauch von Titeln (Br8 „Ariki“, Ev8 „Atariki“).

4) Henry 1928, 293 und 378.

5) Falls „tara“ als Lautandeutung für „tarai“ aufzufassen ist, wäre der Zusammenhang zwischen „Holz-Bearbeiten“ und Tane als dem Gott des „Waldes und der holzbearbeitenden Handwerker“ eindeutig. — Das Vorkommen der Varianten 752 (Ableitung von Zeichen 62) und 756 (Ableitung von Zeichen 6) spricht vielleicht dafür, daß es sich bei der Normalform 755 um eine Ableitung von Zeichen 10, also um eine Tätigkeit handelt.

6) Br8: 522-755.

7) Vgl. Henry 1928, 354: „e ari`i Tane e!“ (O King Tane!).

8) Br8: 200.22 = tangata vaka.

9) Hiroa 1938, 421, 424 und 509.

10) Br8: 290-208 = atua tahonga.

11) Vgl. Henry 1928, 147: „E ara no Tane — Atua tahu`a nui“ (Awake for Tane, great god of artisans).

12) Handy 1923, 245. Der Hinweis 148: „Sacred adzes (toki mana) were used in coffin-making“ erinnert an Textstellen (Br6, 10: 755-63-4.64), die Tanes Steinbeil auf die Herstellung einer hölzernen Plattform für den Toten beziehen. — In einem Gesang von Nukutavake (Tuamotus): „Tane shouldered his adz at the pillar of the chief“ (Emory 1947, 15). Vgl. auch Emory 1947, 90: „May your adz be free of restrictions, o Tane ...“; das Steinbeilgebet für Kane auf Hawaii (Malo 1951, 180 note 20). — Auf Mangaia wurde Tanemata-ariki durch Prunkäxte symbolisiert.



Auf den Gesellschaftsinseln gab es besondere Kanus des Gottes Tane<sup>1)</sup> — in den Schrifttafeln der Osterinsel tauchen die Bezeichnungen „Tanes Doppelkanu“<sup>2)</sup> und „Tanes kostbares Kanu“<sup>3)</sup> auf. „Tanes Grabstätte“<sup>4)</sup> dürfte der Name für einen Kultplatz gewesen sein; die Bezeichnung erinnert an den Tempel „Te-Angai-o-Tane-Marae“ auf der kleinen Insel Angakau-i-tai bei Mangareva<sup>5)</sup>. Die Textstelle „Tane manu kura rere“<sup>6)</sup> läßt an den „little bird messenger of Tane“ in Zentralpolynesien denken<sup>7)</sup>. Wichtig ist die Austauschbarkeit von „Tane“ gegen Zeichen 76<sup>8)</sup>; der „Mann“ wird in diesem Fall durch das phallische Symbol vertreten<sup>9)</sup>. Tanes Erwähnung als „Erstgeborener“ ist aus seiner mythologischen Stellung zu verstehen. Evident wird seine übermenschliche Kraft in den häufigen Texthinweisen auf die Trennung von Himmel und Erde. Dort kommt Tane zusammen mit „toko-rangi“ vor<sup>10)</sup>, also mit den Stützpfeilern des Himmels, die er — nach den Überlieferungen in Zentralpolynesien und Neu-Seeland — in der Urzeit aufrichtete. Wenn kurz darauf im Text das Zeichen 5 („tea“) gesetzt wird, so dürfte es auf „Atea“ zu beziehen sein, der in der Mythologie als Vater und Gegenspieler des Tane auftritt. — Rezitationen für Tane werden verschiedentlich genannt<sup>11)</sup>.

1) Henry 1928, 415, 455: „va'a tapu a Tane“ (sacred canoes of Tane).

2) Ev8: 22-22-755. Tane war Schutzpatron der Bootsbauer (Nevermann 1947, 57).

3) Sa5: 755-22-600. — Vgl. hierzu auch Tuamotus: „te vaka o manu-kura“ (Stimson 1933, 21), „the handsome canoe of Tane“ (Emory 1947, 67). Zur Verbindung von „vaka“ und „(manu)kura“ sei auf die neuseeländische Mythe verwiesen, nach der Tane die erste Frau aus dem Sand von „kurawaka“ erschuf (Best 1924, 74).

4) Ab8: 4-755 = ahu(avanga) Tane.

5) Hiroa 1938, 6 und 424. Der Tempel wurde für den Gott Tu errichtet, während der Name auf Tane deutet (vgl. II: 755-509, Tane Tu (manu)).

6) Aa3: 755-607.

7) Henry 1928, 411, 457. Das mehrfache Zusammentreten mit Zeichen 600 (ornithologisch der Fregattvogel, in der Schrift meistens Symbol des „manu kura“) erinnert daran, daß ein Vogel namens „'ura“ der Schatten des Tane war (Henry 1928, 385: a red parrakeet of the mountains).

8) Br10/Hr9. Zum Lautwert „ure“ für Zeichen 76 vgl. Kapitel 13.

9) Zur übertragenen Bedeutung von „ure“ vgl. Englert 1948, 509.

10) Ein sehr typischer, fast formelhafter Einsatz von Tafeltexten (Ca1, Er9, Pr1, Ra5 und Sa7) lautet: 1.9-755-50 = tokorangi Tane henua. — Auf Neu-Seeland führte der Gott u.a. den Namen „Tane-toko-rangi“ (Best 1924, 72: „represents him as the sky-lifter, he who shored up the heavens“; Hiroa 1950, 455: „propper-up-of-the-sky“). — Für Tuamotus vgl. Stimson 1933, 29. — Nach „toko-rangi Tane“ wird auf die Erde oft als 50.10 „hakahenua“, Bezug genommen. Diese Formulierung in den Tafeltexten wird verständlich aus einer Parallele mit Hawaii. Dort lautete einer der Beinamen von Kane (= Tane) „O Kane Hoohonua“ (= Tane Hakahenua), „Kane-who-made-the-earth“ (Beckwith 1932, 14). Zu dem Aufbau des folgenden Textes vgl. Tanes mythologische Eltern (Stimson 1933, 15, 21; 1933, 17, 20 und 123 note 21). Die Ligatur 50.10.37 erinnert an „Fakahotu-henua“ („Fructifier-of-the-soil“), die Frau des Atea-rangi.

11) Ab1: 755-741; Br3: 755-381 = Tane kai rongorongoro. Hv4: 755-381fy-755-381fy-755-6.74f = Tane kai rongorongoro, Tane kai rongorongoro, Tane avai hua (Freie Übersetzung: „Für den Gott Tane Tafelrezitieren, für den Gott Tane Tafelrezitieren, dem Gott Tane Früchte darbringen“). — Zur Beziehung zwischen Tane und den Musikinstrumenten Schneckenhorn und Trommel vgl. Kapitel 15 unter „Musikinstrumente“.

Über ganz Polynesien war die Vorstellung verbreitet, daß sich Gottheiten in ihren „Schatten“ (ata) inkarnieren konnten. Das geschah meist in Gestalt bestimmter Tiere. Der Gott Tangaroa beispielsweise, der eine so überragende Rolle in Zentralpolynesien spielte, verkörperte sich dort in einem Wal bzw. in einem Haifisch, deren hölzerne Bildnisse an der Kultstätte aufbewahrt und verehrt wurden<sup>1)</sup>. Ebenfalls als Meerestier — und zwar als ein Seehund — wird Tangaroa in einer Legende von der Osterinsel beschrieben<sup>2)</sup>. Sollte eines der Zeichen für Meerestiere den Gott Tangaroa symbolisiert haben? Eine Entscheidung dieser Frage ist gegenwärtig noch nicht möglich.

In den Tafeln kommen weitere Götternamen vor, die einen Einblick in phonetische Bauprinzipien der Osterinselschrift gewähren.

Metoro erwähnt in seinem Gesang zur Tafel Keiti den Namen „atua mata viri“, einen Gott mit rollenden Augen. Thomson<sup>3)</sup> überliefert die ähnliche Form „atua mata riri“ nach Ure-Vaeiko. Métraux<sup>4)</sup> übersetzt „atua mata riri“ als „God-of-the-angry-look“ und verweist auf die neuseeländische Benennung für den Gott Tu, während Stimson<sup>5)</sup> den „God (called) Eyes-of-Wrath“ mit Kiho in Verbindung zu bringen sucht. Wenn man berücksichtigt, daß Thomsons Aufnahme durch mancherlei Umstände entstellt ist, und daß sich in seinem Text häufig Verwechslungen von ähnlichen Buchstaben nachweisen lassen<sup>6)</sup>, so erscheint die Form in den Meteorogesängen „atua mata viri“ zuverlässiger als die Schreibweise „atua mata riri“.

Hiervon ausgehend sind interessante Deutungen möglich. Im Tafeltext Gr5 folgen die Zeichen 20 und 79 als „mata - viri“ aufeinander. Es liegt nahe, das vorangehende Zeichen 290 als „atua“ zu deuten. Zeichen 290, mit seinem massigen Leib und den fehlenden Beinen, könnte möglicherweise ein Idol aus Stein<sup>7)</sup> oder Holz darstellen und den Begriff der Gottheit, symbolisieren. In dem betreffenden Tafeltext wird „atua-mata-viri“ als Titel oder Inhalt eines „kohau rongorongongo“ genannt; zugleich ist der Name als Titel des Schöpfungsgesanges von Ure-Vaeiko bekannt.

Mit diesem Beispiel tritt in der Osterinselschrift statt symbolischer Mitteilungsformen, wie sie für die großen Gottheiten benutzt wurden, eine unmittelbare lautliche Ausdrucksweise. Der gleiche Bautyp kommt in einer weiteren Konstruktion vor. Aus der Parallele Cb1/Sa1 ergibt sich, daß Zeichen 96 mit der Verdoppelung von Zeichen 95 identisch sein muß. Das Bigramm 95-95 kann entweder als „nuku-nuku“ oder — sinnvoller — als „(zwei) Nuku“ verstanden wer-

---

1) Henry 1928, 133: „In here was kept an image of a whale, shadow of the god Ta'arua, made of the ... breadfruit wood ... It was charred black with sacred fire ... which gave the image the appearance of black stone. With it, but uncharred, was another image made of the same kind of wood, representing the handsome blue-shark of Ta'arua“.

2) Métraux 1940, 310.

3) Thomson 1891, 520.

4) Métraux 1940, 320.

5) Stimson 1953, 42.

6) Typische Verwechslung „r“ statt richtig „v“. Beispielsweise: „korare“ statt richtig „kovare“.

7) Darstellung eines Moai?

den<sup>1)</sup>). Die Verdoppelung des Zeichens 95 soll nun ebenso wie die davon abgeleitete kursive Sonderform 96 als „Ruanuku“ gelesen werden. Damit taucht ein weiterer Göttername auf.

Das Vorkommen von „Ruanuku“ in Osterinseltraditionen ist fraglich<sup>2)</sup>). Auf Mangareva galt der Gott als erstgeborener Sohn von Tu und wurde oft in den priesterlichen Gesängen angerufen<sup>3)</sup>; in Zentralpolynesien zählte Ruanu`u zu den großen alten Gottheiten<sup>4)</sup>, und auf Mangaia wurde Ruanuku gemeinsam mit Tangaroa genannt<sup>5)</sup>. Der Name Ruanuku ist ferner auf Rarotonga und den Tuamotus belegt<sup>6)</sup>. Schließlich kommt er in Genealogien der ausgestorbenen Moriori (Chatham-Inseln) sowie auf Hawaii vor<sup>7)</sup>. Nach seiner weiten Verbreitung und Aufzählung mit anderen Gottheiten zu urteilen, handelt es sich bei Ruanuku um eine sehr altertümliche Gestalt im polynesischen Pantheon.

In den Tafeltexten tritt Ruanuku mehrfach in Beziehung zum Himmel auf<sup>8)</sup>). Wichtig ist, eine Ligatur, die nach der oben geäußerten Vermutung als „*atua ruanuku*“ gelesen werden darf<sup>9)</sup>, und deren Aufbau die Deutung für das Zeichen 290 stützt. Ruanukus Name wird verschiedentlich neben Symbole für Geräte, wie Steinbeil, Angelhaken, Keule und Federgirlande, gesetzt.

Für das Zeichen 290, das den Götternamen „*mata viri*“ bzw. „*ruanuku*“ vorangeht, wurde die Lesart „*atua*“ noch in weiteren Textzusammenhängen geprüft. Aufschlußreich ist das Vorkommen eines „*Atua toko toa*“<sup>10)</sup>, der sofort an den Beinamen des Kriegsgottes „*Oro-rahi-to`o-toa*“ in den Gesellschaftsinseln denken läßt<sup>11)</sup>. Der „*atua toko toa*“ wird als Titel oder Einsatz einer bestimmten Schrifttafel genannt. — Ein „*atua nuku*“<sup>12)</sup> erinnert an den „*atua nuku*“ des „*Apai*“-Gesanges, jener angeblichen Federgottheit. — Ist mit „*atua marama*“<sup>13)</sup> die Mondgöttin gemeint?

Auch ethnographische Objekte können gemeinsam mit dem Götterzeichen auftreten, so der Federkopfpfutz<sup>14)</sup>, der Brustschmuck<sup>15)</sup>, die Felltrommel<sup>16)</sup> und das Steinbeil<sup>17)</sup>.

---

1) Da es in der Osterinselschrift keine Zahlzeichen gibt, muß jede quantitative Angabe durch Mehrfachsetzen des gleichen Zeichens bewerkstelligt werden. In den Texten findet man genügend Beispiele dafür. Schon Metoro muß den Aufbau des Zeichens 96 erkannt haben, wenn er es als „*nuku rua*“ erklärt.

2) Die Korrektur von Métraux 1940, 315 trifft wohl nicht zu. „*Kaunuku*“ bezeichnete auf den Tuamotus den Hochpriester.

3) Hiroa 1938, 424 etc.

4) Henry 1928, 322 etc.

5) Hiroa 1934, 16.

6) Williamson 1933 (Index). Emory 1947, 79 und 83: Ruanuku wird dort zusammen mit Tane genannt.

7) Tregear 1891, 559. An gleicher Stelle bei der 23. Generation. „*Lua Nuu*“.

8) Vgl. Emory 1947, 83 „*the sky of Tane-with-Ruanuku*“ für Tuamotus.

9) Ab6: 290.96. Vgl. hierzu Hiroa 1938, 307 für Mangareva. Dort war „*atua-o-ruanuku*“ eine Erscheinungsform von Tiki.

10) Gr6: 290.1-65. Vgl. auch Hv10: 1-65.

11) Henry 1928, 130.

12) Ev3: 290s.95.

13) 111: 290:42 (wiederholt).

14) Bv12: 290.59f = *atua ha`u*. Oder Lautanspielung auf „*Haua*“, den Begleitgott von Makemake?

15) Pr10: 290.7 = *atua rei*.

16) Cb5: 290.73 = *atua pahu*.

17) Br3: 293s = *atua toki*. Auf die Passage Br6 („*Das Steinbeil des Gottes, das Steinbeil Tanes*“) wurde bereits hingewiesen.

Interessant ist die allgemeine Redewendung „Gebet an den Gott“ auf der Tafel Tahua<sup>1</sup>). — Zeichen 390 setzt einen Priesterkopf auf den Körper eines Gottes. Wahrscheinlich ist diese Konstruktion als graphische Form für „taura etua“ aufzufassen, ein Titel, der auf Mangareva<sup>2</sup>) und als „taula atua“ auf Niue gebräuchlich war<sup>3</sup>). — Das Zeichen 593a baut sich aus „atua“ und „rangi“ auf; es findet auf dem Santiagostab unmittelbar benachbart zum Gott Tane Verwendung. Auf den Tuamotus war nun „The God dwelling in the sky“ (Te Atua-noho-rangi) ein Beiwort für eben diese Gottheit<sup>4</sup>)! — Ferner sei noch auf Zeichen 299 hingewiesen, welches die Figur eines Gottes mit der gespreizten Beinstellung kombiniert, durch die „Geburt“ ausgedrückt wird. Die Interpretation als „atua hanau“ läßt an einen Schöpfungsgesang aus Tahiti denken, in dem unter den Namen zu Havaiki ein „birthplace of gods“ (fanaura-a atua) angeführt wird<sup>5</sup>).

Vermutlich können in der Osterinselschrift unter den Vorkommen von Zeichen 290 noch weitere Götternamen ausfindig gemacht werden. Auch das Zeichen 1 in seiner begrifflich verwandten Rolle kann hierfür als nützlich gelten<sup>6</sup>). Mit „toko“ wurden auf Neu-Seeland die holzgeschnitzten Götterstäbe, auf Tahiti pfeifenartige Figuren der großen Gottheiten bezeichnet<sup>7</sup>). An diese übertragene Bedeutung sollte man bei der Beurteilung des Stabzeichens denken<sup>8</sup>). In den Tafeltexten scheint jedenfalls das Zeichen 1 an einigen Stellen direkt für das Zeichen 290 eintreten zu können, d.h. „toko“ für „atua“ gesetzt worden zu sein.

---

1) Aa7: 290.25; Ab1: 290-25 = atua pure.

2) Tregear 1891, 31: „the priest of a deity“.

3) Best 1924, 167.

4) Emory 1941, 50.

5) Henry 1928, 341; Hiroa H}50, 513.

6) Aus dem Lautwert für Zeichen 15 (tokorua) konnte als eine mögliche Lesart für das stabförmige Symbol „toko“ erschlossen werden.

7) Handy 1927, 121; Henry 1928, 153; Hiroa 1950, 487, 4<sup>2</sup>.

8) Vgl. aber auch Kapitel 16 für eine weitere Funktion.

## Die Menschen (Interpretation)

Anthropomorphe Figuren nehmen einen nicht sehr breiten, aber überaus wichtigen Platz in der Osterinselschrift ein. Als Träger der Handlung verdienen sie ein besonderes Interesse; die Abwandlung ihrer Handform und Körperhaltung drückt bestimmte Tätigkeiten aus, wie in Kapitel 13 zu zeigen ist. An dieser Stelle sollen die menschlichen Gestalten als Abbilder des gesellschaftlichen Lebens untersucht werden. Der Gebrauch von besonderen Schriftzeichen läßt sich für die beiden Geschlechter, für verschiedene Altersstufen und nicht zuletzt für die soziale Rangordnung nachweisen.

Am häufigsten tritt das Zeichen 200 auf. Es gibt eine stehende Menschenfigur wieder, deren Enface-Kopf mit dreieckig oder schleifenförmig stilisierten Ohren dargestellt wird. Diese Gestalt mit dem Lautwert „tangata“ ist der Grundtyp für den Mann und für den Menschen schlechthin. Einzeln und zu mehreren, vereint mit geometrischen und zoomorphen Formen, ist das Zeichen auf allen Tafeln in zahlreichen Kombinationen belegt.

Das begriffliche Gegenstück bildet der Zeichentyp 530. Bei ihm wird nur das eine Ohr wiedergegeben, während für das andere drei kurze Parallelstriche eintreten. Metro erklärt mehrere Vorkommen auf der Tafel „Tahua“ mit „ahine poopou“, und Jaussen übersetzt in seiner Liste „vie poko pou“ als „femme coiffée“. Eine Ähnlichkeit mit dem geflochtenen Frauenhut<sup>1)</sup> ist jedoch nicht zu entdecken. Stattdessen dürften sich die graphischen Besonderheiten auf eine bestimmte über das Ohr reichende Haartracht beziehen. Tatsächlich trugen auf der Osterinsel die Frauen tief in den Nacken fallendes Haar<sup>2)</sup>. Der Haarschopf scheint demnach den zugehörigen Körper als weiblich charakterisiert zu haben<sup>3)</sup>.

Die Zeichen für „Frau“ verteilen sich ganz unregelmäßig über die Tafeln: Außerhalb einer bestimmten Gruppe von Texten, welche die Objekte I und T sowie eine Zeile auf A umfassen, sind sie fast niemals anzutreffen. Ebenso fehlen sie vollständig als Titel von Gesängen in den listenartigen Verzeichnissen der „kohau rongorongo“. Wo in einer Passage das Zeichen für „Frau“ mehrmals auftritt, scheint das Leitmotiv schon gegeben zu sein. Das gilt besonders für den

---

1) Vgl. Kapitel 15 über Zeichen 191 als „ha`u pou“.

2) Métraux 1940, 219.

3) Mit dem vermutlichen Lautwert „vî`e“, vgl. Englert 1948, 513 = mujer, persona de sexo femenino.

Santiagostab<sup>1)</sup>). Vereinzelt kann der Frauenkopf auf den Körper eines Tieres gesetzt werden und so dessen Geschlecht bezeichnen<sup>2)</sup>).

Für den Begriff „Kind“ gab es wahrscheinlich die Zeichen 90 und 91. Metro liest die zweite Form als „tama“ oder „tamaiti“, während die Jaussenliste daneben auch „poki“ erwähnt<sup>3)</sup>). Das Zeichen 91 besteht aus einem Kopf vom Typ 200 und einem Körper, der dem Zeichen 74 ähnlich ist, vereinigt also die Vorstellungen „Mensch“ und „Frucht“ miteinander<sup>4)</sup>). Man darf es danach wohl als „menschliche Frucht“ verstehen<sup>5)</sup>). Der Begriff „Kind weiblichen Geschlechts“ kann durch eine Variante näher definiert werden, welche die Kopfform der Frau auf dem Körper vom Typ 74 trägt. Das ist der Fall bei dem Zeichen 539a, welches plausibel mit „poki vī'e“ („kleines Mädchen“) übersetzt werden kann<sup>6)</sup>). Aus einer Aufzählung geht hervor, daß man das Kind mit Erwachsenen zusammen in die gleiche personale Klasse einreihen konnte<sup>7)</sup>).

Interessant ist ein Vergleich mit der weißen Körperbemalung anlässlich von „take“-Zeremonien „zur Jugendweihe“<sup>8)</sup>). Ein Text nennt das „weiße Kind“ und erläutert anschließend „einen weißen Kopfschmuck machen, weiß macht der Mann“<sup>9)</sup>). Textverbindungen zwischen „Kind“ und „Hahn“ bzw. zwischen „weißem Huhn“ und „weißem Kind“ erinnern daran<sup>10)</sup>), daß bei der „poki manu“ Zeremonie die Initianten ihren „tangata tapa manu“ als Gabe Hühner mitbrachten. Das Kind wird in den Titeln einiger Tafelgesänge genannt; auf dem Santiagostab bildet es geradezu das Leitmotiv<sup>11)</sup>).

---

1) Auffälligerweise beginnt keiner der fast hundert Unterabschnitte dieses Textes mit dem Schriftzeichen für die Frau.

2) Zeichen 532b = „weiblicher Vogel“; Zeichen 538a = „weibliche Schildkröte“. Vgl. hiermit den feinen Unterschied Hv7: 530.280 = „die Frau der Schildkröte“. Ein solches Motiv ist aus der Erzählung „Uho and the Turtle“ bekannt (Métraux 1940, 372–373).

3) Englert 1948, 486: poki = hijo; sobrino; niño (en general); poki atariki = hijo mayor primogenito; poki hangu potu = hijo menor; poki hāngai = hijo adoptivo, de crianza. Métraux 1940, 100 (Relationship Terms) „poki-tamaaroa“ und „poki-tamahahine“; 103 „poki-tua-huri“ = Säugling von 6 Monaten; 105-106 „poki take“ und „poki manu“ als Ausdruck für Initianten.

4) Im übertragenen Sinne kann „hua“, die Frucht, auch „Sohn“ bedeuten, vgl. Englert 1948, 442 sowie Jaussenliste Nr. 11 „te hua rae = les enfants“.

5) Falls man den Rumpf von Zeichen 91 mit dem Zeichen 74 in der Bedeutung „Kalebasse“ vergleichen will, sei auf Jaussens Notiz im Ms. 1886, p. 196 verwiesen: „ka pu i te ipu, ka pu i te mahigo, ka pu i te tamaiti“. „Les Mahigo (enfants) et les petites calebasses sont ici réunis. Dans leurs prières en demandant a Makémaké de petites calebasses, c'étaient surtout des enfants qu'ils désignaient par ce mot“.

6) Zur Symbolisierung durch das Vulva-Zeichen vgl. Kapitel 13. Das Kind männlichen Geschlechts wird durch Ligatur von Zeichen 90 mit dem Phallus-Emblem ausgedrückt.

7) Bv4 in gleicher Kategorie mit „tangata“, „nuku“ und „timo ika“.

8) Routledge 1919, 266; Métraux 1940, 105.

9) Hr11: 91-5-5.10.59f-5.10-200 = poki tea hakatea ha'u hakatea tangata. Zu „tamatea“ vgl. Best 1924, 123; für Tahiti Handy 1930, 241 (als oberster Feuergott); für Tuamotus Emory 1947, 66.

10) I9 und 12: 91-430.76 = poki moa ure; Gv7: 430-5-91-5 = moa tea poki tea.

11) Rezitationen für ein Kind Aa5, Aa6 und Abl. — Interessant sind ferner die Zusammenhänge:

Daß Kinder geopfert wurden, geht aus mehreren Texten hervor.<sup>1)</sup> Wo das Zeichen 91 in Verbindung mit dem Zeichen 8 vorkommt, hat man offenbar eine mythologische Bedeutung anzunehmen. So heißt der Beginn einer Schrifttafel :

“Es fliegt der Sonnenvogel, das Sonnenkind<sup>2)</sup>, während eine andere Textstelle lautet<sup>3)</sup> :

“Das Sonnenkind, das Himmelskind,  
Das Götterbild von Rangī-tea“

In einem Fadenspiel-Gesang von der Osterinsel hat sich eine Formulierung

„e tama te raa hiro rangī“<sup>4)</sup>

erhalten, die verblüffend mit der Begriffskette „Kind“-„Sonne“-„Himmel“ in der Zeichenfolge 91- 8 - 9 der Tafel „Keiti“ übereinstimmt.

Die in mehreren Texten nachweisbare Verdoppelung von Zeichen 91 erinnert an den Götternamen „Tamarua“ in Tahiti<sup>5)</sup>. Dort wird „Tamarua“ gemeinsam mit „Ruanuku“ und „Tangaroa“ bei der Welterschaffung genannt<sup>6)</sup>.

Um den Begriff „Zwillinge“ dürfte es sich bei der Aufzählung von zwei Kindern kaum gehandelt haben, weil hierfür andere Schriftzeichen zur Verfügung standen.

Wie in Kapitel 10 gezeigt werden konnte, entspricht das aus zwei Stäben bestehende Zeichen 15 dem Worte „tokorua“ und versinnbildlicht die Idee „Zwillinge“. Der gleiche Begriff läßt sich aber auch unmittelbar und sehr anschaulich verdeutlichen, nämlich durch zwei auf einem Körper befindliche Köpfe. Nach dem Textzusammenhang Ab5 darf vermutet werden, daß das Zeichen 771 die Idee „Zwillinge“ (vielleicht auch: „Geschwister“) wiedergibt.

Das Motiv „Doppelköpfigkeit“ läßt sich für eine ganze Reihe graphischer Formen verfolgen - eine auffällige Besonderheit, die einen kleinen Exkurs verdient. Die Köpfe können in Vorderansicht oder in Seitenansicht gezeigt, die Körper menschenförmig, tierförmig oder geometrisch dargestellt werden. Aus den Tafeltexten läßt sich folgende Gliederung ableiten:

---

Bv5: 2-91	-	582.74	beginnt mit Text-Unterabschnitt
Hrll: 2-91 -44-773	-	430	beginnt mit „einen Gesang machen“.
Ev5: 91 - V774 - V582.11			beginnt mit „Gesangstafel“.
Gr7: 91 - 773 - 260.11			beginnt mit „Gesangstafel“.

1) Vgl. hierzu Kapitel 13 und 14.

2) Sa3: 555-91-8. - Zur Verschmelzung des Sonnensymbols mit dem Vogel vgl. den neuseeländischen Ausdruck für Komet „te-manu-i-te-ra“ (Best 1922, 13). Ebenfalls auf Neu-Seeland lautete der heilige Beiname der Sonne „tama-nui-te-raa“ (Best 1922, 7-8; Tregear 1891, 458 nach Grey and White); er kehrt wieder im mythologischen Teil der Moriori-Genealogie an 52. Stelle (Tregear 1891, 669 Appendix).

3) Ab8: 91-8-91.9-1-9:5 = poki raa poki rangi toko rangi tea. Die Parallele auf Aa5 bringt nur die knappe Version 91-91.9, „Das Kind, das Himmelskind“.

4) Englert 1948, 297. (Bei Métraux 1940, 352 „he tama tera hiro rangi“).

5) Für 91-91 vgl. Ab4, Ca2, Ca4, Hr10 und Rb6.

6) Henry 1928, 349.

## I. Ein Körper trägt:

- a) zwei Enface- Köpfe
  - Zeichen 209a (Ableitung von Zeichen 208)
  - 209b (austauschbar gegen 309 bzw. 349)<sup>1)</sup>
  - 553 (Ableitung von Zeichen 8)
- b) zwei Profil-Köpfe, einander zugekehrt
  - Zeichen 308 (austauschbar gegen 208 und 209a)
  - 309 (austauschbar gegen 209b und 349)
  - 349 (austauschbar gegen 209b und 309)
  - 771 (Grundform für „Zwillinge“ oder „Geschwister“)
  - V771 (Ableitung von Zeichen 93)
  - 771c (Ableitung von Zeichen 522)
  - 772 (Ableitung von Zeichen 95x; Gottheit?)
  - 770 (ein Strandtier?)<sup>2)</sup>
  - 459 (Paarbildung 451.451y)
  - 177, 178 (Ableitung von Zeichen 5)
- c) zwei voneinander abgewandte Köpfe
  - Zeichen 651 (Variante von Zeichen 680)
  - 680 (Normaltyp auf Vogelkörper)<sup>3)</sup>
  - 681 (Ableitung von Zeichen 95x, vgl. 772)
  - 682 (Ableitung von Zeichen 522, vgl. 771c)
  - 683 (Ableitung von Zeichen 93, vgl. V771)
  - 684 (Ableitung von Zeichen 700)

## II. Zwei Körper sind an den Berührungsstellen verschmolzen mit

- a) zwei Enface-Käpfen
  - Zeichen 561 (Ableitung von Zeichen 69)
- b) zwei Köpfen mit gleicher Blickrichtung
  - Zeichen 409 (Paarbildung von Zeichen 400)
- c) zwei einander zugekehrten Köpfen
  - Zeichen 410 (Ableitung von Zeichen 400)
  - 415 (Ableitung von Zeichen 405)
  - 609 (Ableitung von Zeichen 600)<sup>4)</sup>

Das Motiv „Janus-Kopf“ wird in der Gruppe Ic abgewandelt, während Gruppe II ausschließlich Vögel darstellt. Ein Vergleich mit den Petroglyphen und Wandmalereien von der Osterinsel zeigt, daß dort Vogelkörper in allen Variationen

---

1) Jausenliste Nr. 243: tangata aringa erua puoko = homme a deux têtes.

2) Jausenliste Nr. 84: kea-macrouse; Nr. 85: nahe = crustacé.

3) Jausenliste Nr. 244: manu kake rua = oiseau a deux têtes.

4) Hier wäre auch das merkwürdige Zeichen 619 zu erwähnen, das den Kopf des Fregattvogels auf zwei Rumpfen zeigt. Vgl. Jausenliste Nr. 249: manu vaero rua = oiseau a deux queues. — Zu einer möglichen symbolischen Bedeutung vgl. Métraux 1940, 399: “Teao pretended that his uncle has taught him the symbolic value of certain signs ... two birds lined together meant friendship”.



einer Doppelköpfigkeit vertreten sind<sup>1)</sup>). Das Motiv „Janus-Kopf“ kommt bei den langen Zeremonialkeulen (ua) und bei zweiköpfigen Figuren aus Holz vor<sup>2)</sup>. Außerdem spielt es eine Rolle bei Skulpturen von den Marquesas- und Cook-Inseln (Rarotonga<sup>3)</sup>). Ein zweiköpfiges Ungeheuer als Meeresgottheit wird in einer Mythe aus Tahiti genannt<sup>4)</sup>. In Neu-Seeland war ein zweiköpfiger Götterstab dem Tangaroa oder Rongomatane geweiht<sup>5)</sup>. Die Doppelköpfigkeit vom Typ 680 erinnert an die „pekapeka“-Anhänger der Maori<sup>6)</sup>.

Auf der Osterinsel wurden Zwillingsgeschwister dem Ariki vorgeführt, der ihnen einen besonderen (königlichen) Namen verlieh<sup>7)</sup>. Sollte die Verschmelzung von Doppelköpfen mit dem Körper eines Königs in den Zeichen 682 und 771c in irgendeiner Art und Weise mit diesem Brauch zusammenhängen<sup>8)</sup>? In Überlieferungen von dem Krieg zwischen den Stämmen Tuu und Hotu-iti, durch den im 18. Jahrhundert ein starker Niedergang der Osterinselnkultur einsetzte, wird als Sohn des Helden Kainga ein Mann namens „Rau-hiva-aringa-erua“ genannt<sup>9)</sup>. Dieser besaß zwei Gesichter, von denen eins nach vorn, das andere nach hinten gerichtet war. Kaingas Sohn wurde erschlagen, als seine beiden Gesichter miteinander in Streit gerieten. Erwähnenswert ist vielleicht auch der Name seines Bruders „Mahanga-rakerake-a-kainga“<sup>10)</sup>.

---

1) Vgl. Chauvet 1935, Pl. XXIX, Abb. 4 für Typ Ib, Abb. 3 für Typ Ic und Abb. 7 für Typ IIc. — Métraux 1940, 259: „The bird with double head on a single body is figured among the petroglyphs“. — Knoche 1925, 224-226 (über das Innere der Häuser von Orongo, vgl. auch Geiseler): „(Vögel) in Doppelstellung derart, daß bei einem Körper ein Paar Schwanzspitzen, ein Paar Flügel, aber zwei Köpfe vorhanden waren. Auch hier wurde zweifellos Begattung, Fruchtbarkeit, Eiersegen angedeutet“.

2) Métraux 1940, 257-258 über die „moai-aringa“. Vgl. Anhänger im Peabody Museum, Salem; zweigeschlechtliche Figur in Sammlung Geiseler; zweiköpfige männliche Figur in La Rochelle (O'Reilly 1947 Pl. V).

3) Linton 1923 Pl. LIV A, C. Handy 1923 Fig. 22d. Hiroa 1950, 472.

4) Henry 1928, 358-359: „There was born of the dark depths of the ocean a huge monster with two faces (Mata-rua), as a god for those regions. He had no back to his head, but he had a forehead before and behind; it was a head with two faces“.

5) Hiroa 1950, 469: „The double-headed figure is 12 inches high, the head, 3.5 inches. It was said to be Tangaroa but Best thought it was more likely to be Rongomatane“, Pl. XXIVb (vgl. Best 1924, 159).

6) Vgl. v. Königswald 1951, Fig. 4 (nach Archey 1936) und Skinner 1933 Fig. 38-41 und p. 6-7.

7) Routledge 1919, 243: „Such children were not ... considered unlucky, but it was necessary that at birth they should live in a house apart otherwise they would not survive. This superstition still exists“ (Vgl. hierzu Kapitel 15 „Haus der Zwillinge“). — Métraux 1940, 134: „I was unable to obtain details about ... the mystical beliefs connected with twins“.

8) Zu Zeichen 771c vgl. den auf Hawaii gebräuchlichen Ausdruck „alii-poo-lua“ (a two-headed chief) für das Adoptivkind eines Häuptlings (Malo 1951, p. 56).

9) Routledge 1919, 282ff. („Twin two faces“); Englert 1948, 142 übersetzt „Fenómeno de dos caras“.

10) Über den Tod von „Rau-hiva-aringa-erua“ vgl. Routledge 1919, 284; Vives Solar 1919, 301-306 und Métraux 1940, 85. — Zu „Mahanga-rakerake“: Métraux übersetzt „orphan“. — Auf Mangareva bezeichnet „ma'aga“ die Zwillingssöhne (Hiroa 1938, 44 und 112, auch „anau-rua“). Diese Idee des Doppelten ist weitverbreitet (Tregear 1891, 191 mit Beispielen für Hawaii, Tonga und Neu-Seeland).

Nicht nur die beiden Geschlechter und Kinder, sondern auch größere soziale Gruppen wurden durch bestimmte Schriftzeichen unterschieden. Von großer Häufigkeit ist eine Gestalt in Vorderansicht, die ihre Beine gespreizt hat; fast alle Vorkommen dieser Figur im Grätschsitz tragen den menschlichen Enface-Kopf. An mehreren Stellen nennt Metoro solche Personen „hanau“. Seine Erklärung wirkt sehr plausibel, denn die Idee, den Vorgang der Geburt<sup>1)</sup> durch gespreizte Beine darzustellen, entspricht einem weitverbreiteten Motiv von Indonesien bis in die Südsee. Demnach drückt die Körperform bildmäßig die Tätigkeit des Gebärens aus; der zugehörige Lautwert „hanau“ aber schließt außerdem noch den Begriff „eine Gruppe von gemeinsamer Geburt“ ein; als Terminus für die biologische Kleinfamilie ist beispielsweise „’anauga“ (auf Mangareva<sup>2)</sup>) und „whallau“ bei den Maori belegt<sup>3)</sup>.

Im weiteren Sinne wird heute auf der Osterinsel unter „hanau“ eine Rasse verstanden<sup>4)</sup>. Bei der Textdeutung hat man also bei „hanau“ (Zeichentyp 240) an „Geburt“, „Familie“ oder eine Gruppe mit gleichen anthropologischen Merkmalen zu denken; die Übersetzung wird deshalb oft provisorisch bleiben müssen.

Der menschliche Enface-Kopf bildet in etwas verlängerter Form daß Zeichen 95, von Metoro als „nuku“ bestimmt; Jaussen gibt dafür die Übersetzungen „assemblée“, „troupe“ und „l’armée“. Heute wird „nuku“ auf der Osterinsel nur noch in Namen benutzt<sup>5)</sup>. Tatsächlich scheinen einige Ligaturen mit 95 bestimmte Namen auszudrücken: So erinnert die Zusammenstellung mit dem Haifisch<sup>6)</sup> an den Totengeist „nuku-te-mango“, der in Punapau seinen Sitz hatte<sup>7)</sup>. Die Ligatur 95:60 (nuku vae) steht vielleicht in einem fernen Zusammenhang mit der mythologischen Gestalt „nuku-o-vae-roroa“ bei den ausgestorbenen Moriori der Chatham-Inseln<sup>8)</sup>. Die Bedeutung von Zeichen 96 als „Ruanuku“ wurde bereits in Kapitel 11 besprochen.

Eng verwandt mit Zeichen 95 ist das Zeichen 93, bei dem der Enface-Kopf unmittelbar auf einem Beinpaar ruht. Beide Symbole sind an mehreren Stellen austauschbar und dürften keinen großen Bedeutungsunterschied besitzen; beide Zeichen können ferner in „x“-Stellung (auf dem Kopfe stehend) geschrieben werden<sup>9)</sup>. Ableitungen von 93 und 95x verlaufen zum Teil parallel und dürften verbaler Natur sein<sup>10)</sup>.

---

1) Englert 1948, 435: hanau = nacer; vi’e hanau poki = matrona.

2) Hiroa 1938, 101: „The offspring of a married pair are termed their ’anauga, from the verb ’anau (to give birth to) ... term was restricted to the biological family“.

3) Hiroa 1950, 333: „The smallest social unit is the biological family, which the Maori termed whanau, derived from whanau, to give birth“.

4) Englert 1948, 435: Raza, los hombres que pertenecen a determinada raza.

5) Auf Mangareva bedeutet „nuku“ soviel wie „Land, Insel“ (Hiroa 1938, 161).

6) Vgl. Da5, I8 und Pv5.

7) Métraux 1940, 318 (nuku-the-shark), 260-261; Routledge 1919, 270 „ko nuku-temangoa“.

8) Vgl. Tregear 1891, Appendix 669. Der Name erscheint an 59. Stelle der Genealogie, also noch vor der Auswanderung aus „Hawaiki“.

9) 95x und, in manchen Abwandlungen, 94.

10) Vgl. Kapitel 13.

Detailliert kommt die soziale Gliederung in der Zeichengebung zum Ausdruck. Beispielsweise wurde der „Fischer“ dargestellt, indem man die menschliche Figur mit dem Symbol für das Kanu verband<sup>1</sup>). Den „Krieger“ bezeichnete ein anderes Verfahren: das Zeichen 450 für die kurze Kampfkeule „paoa“ wurde wahrscheinlich auch als Rebus für den „tangata paoa“ gebraucht. Die dritte Möglichkeit schließlich bestand darin, die Formen von Kopf oder Körper abzuwandeln.

Zeichen 208, das sich von der einfachen Menschenfigur durch einen Kreis auf dem Bauch unterscheidet, erfährt in den Metorogesängen ganz verschiedene Interpretationen. Aufschluß gibt der Text Br8, wo das Zeichen als „maori“ gelesen wurde. Dieser Beleg fesselte bereits Bischof Jaussen: er sah in dem Kreis auf der Körpermitte die Stilisierung eines Tahonga, wie es — neben den Königen — die „maori“ an einer Schnur umgehängt trugen<sup>2</sup>). Der „maori“ entspricht unserem Begriff „Meister“<sup>3</sup>) und damit funktionell vollständig dem allgemeinpolynesischen Terminus „tohunga“<sup>4</sup>). Seine jeweilige Profession wurde durch Zusätze erläutert<sup>5</sup>).

Als Arbeitshypothese sei vorgeschlagen: der Kreis auf dem Körper sollte ein Tahonga wiedergeben. Dieses graphische Merkmal war sinnbestimmend für die ganze Figur und verlieh ihr auf dem Wege des Rebus den gleichen Lautwert mit der Bedeutung „Meister“. Zu einem späteren Zeitpunkt war dieses Wort auf der Osterinsel nicht mehr gebräuchlich<sup>6</sup>), und „maori“ nahm seinen Platz ein. Die altertümlichen Merkmale des Schriftzeichens stimmten mit seiner ursprünglichen Benennung (tahonga) überein, und auch bei der Lesart „maori“ blieb der allgemeine Sinn als „Meister“ gewahrt.

Im Schneidersitz gekreuzte Beine charakterisieren die Zeichengruppe 260/360.

Formen mit Enface-Kopf und solche mit Profilkopf sind untereinander austauschbar; ferner lassen sich beide durch das Zeichen 431 ersetzen. Nun stellt das Zeichen 431 offenbar ein schwanztragendes Tier dar, für das in voreuropäischer Zeit auf der Osterinsel nur die „Ratte“ (kio'e) in Betracht kommt.

Die Bezeichnung „Ratte“ galt auf dem benachbarten Mangareva als Schimpfwort für die „kio“, jene Angehörigen der niedrigsten sozialen Stufe, die das Land der Vornehmen bearbeiten mußten<sup>7</sup>). Die gleiche Einrichtung bestand auch auf der Osterinsel, wo die „kio“ als Sklaven ihren Herren auf den Feldern Dienste

---

1) Vgl. die Ligatur 22.200 mit „vaka tangata“ (Métraux 1940, 137), sowie 200.22 mit „tangata tere vaka“ (Englert 1948, 255).

2) Jaussen 1893, 19. (Nach Métraux 1940, 233 soll das Tahonga aber ein vorzugsweise weibliches Ornament gewesen sein).

3) Métraux 1940, 136: an expert in any profession; Englert 1948, 469: maestro, sabio, intelligente.

4) Hiroa 1950, 476: vgl. auch ta'unga, tahu'a, tuhuna, kahuna.

5) „maori-ika“ = Heilkundiger, „maori-hare“ = Hausbauer usw.

6) „Tahonga“ kommt noch in einem alten Gesang vor, „tuhunga“ ist der Bestandteil von Namen in der Königsliste (vgl. die echten Traditionen in den Metorogesängen). Métraux 1940, 137. — Auf Neu-Seeland wurde mit „Tohunga maori“ ein „native priest“ bezeichnet (Best 1924, 163).

7) Hiroa 1938, 146 und 149.

leisteten<sup>1)</sup>). Falls die nachweisbare Austauschbarkeit zwischen dem Zeichen 431 (kio'e) und den Zeichen 260/360 auf der lautmäßigen Ähnlichkeit und begrifflichen Verwandtschaft mit „kio“ beruht, hätte man diese Gestalten als Sklaven, Besiegte oder Dienende aufzufassen. Vielleicht waren die untergeschlagenen Beine eine Positur der Unterwürfigkeit?

Eine große Rolle in den Tafeltexten spielen die sitzenden Figuren mit Profilköpfen. Für den Zeichentyp 380 kann in Kapitel 16 die Lesart „taura rongorongō“ (Sänger, Rezitator) wahrscheinlich gemacht werden.

Eine Variante der sitzenden Gestalt trägt an ihrem Rücken zwei Adnexe, die man nach Metoro als „Knochen“ aufzufassen hat<sup>2)</sup>. Der Zeichenbestandteil „ivi“ erinnert jedoch an die Zauberer und Wahrsager von der Osterinsel, welche „tumu ivi atua“, „ivi tumu atua“ oder (unkorrekt) „ivi atua“ genannt wurden<sup>3)</sup>.

Die stehenden Gestalten in Seitenansicht vom Typ 300 scheinen ältere Personen darzustellen. Ihr Profilkopf gleicht dem der Seeschwalbe (Typ 400). Im Gegensatz zu dem allgemeinen Mann oder Menschen (Typ 200) spielen die Ohren keine Rolle als Erkennungsmerkmal. Die Deutung als „Priester“ stützt sich auf eine Analyse der von ihnen ausgeübten Handlungen<sup>4)</sup>. Die Ligatur 300.77 ist vielleicht „taura-renga“ zu lesen, was an den gleichlautenden Titel auf Mangareva, für Priester erinnert, welche die Zeremonien beim Anbau der *Curcuma longa* leiteten<sup>5)</sup>, bzw. an den Namen eines Gebäudes in Orongo<sup>6)</sup>.

In den Meteorogesängen werden die beiden Zeichen 99 und 522 ohne Unterschied mit „ariki“ übersetzt. Die gleiche Namengebung (König) dürfte auf dem gemeinsamen graphischen Merkmal, einem Körper von der Art eines Andreaskreuzes, beruhen. Angesichts der polynesischen Vorstellungen von übernatürlichen Kräften in der Person des sakralen Herrschers ist es verständlich, daß ein Ariki nicht mit der Figur des einfachen Mannes dargestellt werden durfte. Auch auf der Osterinsel galt der Ariki als „mana-geladen“, also erfüllt mit jener Wirkkraft, von der das Gedeihen von Natur und Menschen abhängig war. Diese Situation machte es erforderlich, den König durch besondere Tabu-Regeln von der Allgemeinheit abzugrenzen<sup>7)</sup>.

Die Unberührbarkeit des Ariki scheint auch in der Zeichengebung zum Ausdruck gekommen zu sein<sup>8)</sup>. Auf den Körper des „Heiligen“ oder „Verbotenen“

---

1) Métraux 1940, 139; Englert 1948, 461: kio = el asilado que se ha refugiado en una cueva o casa; el vencido.

2) Cb2 wird Typ 379 als „tangata tua ivi“ beschrieben.

3) Englert 1948, 171: tumu ivi atua = hombres o mujeres que ejercían poder sobre los espíritus malignos de otro mundo; 456: ivi tumu atua = adivinos, brujos. — Routledge 1919, 260: ivi-atua = a divinely gifted individual. — Métraux 1940, 136: ivi-atua = a priest (“family of the gods“), 325 = magician or sorcerer; inspirational priest. — Interessant der Beleg Hv7: V279.290 = tangata ivi atua.

4) Vgl. Kapitel 13 und 16 sowie 11. — Zu „taura“ vgl. Hiroa 1950, 476–477. Métraux 1940, 325 über „tahura“.

5) Hiroa 1938, 214 und 224.

6) Routledge 1919, 256.

7) Métraux 1940, 130 ff.

8) Vgl. hiermit das Element „Andreaskreuz“ in den Zeichen 67 und 68. Zur übertragenen Bedeutung von „niu“ auf den Tuamotus vgl. Emory 1947, 30a („a term for a sacred-decoration or object“). — Gekreuzte Stäbe waren ein Verbotssymbol auf Hawaii.

werden zwei verschiedene Kopfformen gesetzt: Entweder das Enfacegesicht eines Mannes (Zeichen 99) oder als besondere Zier eine Art Federhut (Zeichen 522)<sup>1)</sup>. In Übereinstimmung mit Jaussen<sup>2)</sup> soll das Zeichen 522 unmittelbar auf den Ariki bezogen werden<sup>3)</sup>.

Neben dem regierenden König besaß nur ein Zweiter ähnliche Kräfte, nämlich sein Erstgeborener oder „atariki“. Mit dem Zeitpunkt der meist späten Heirat pflegte der älteste Sohn seinen Vater in der Häuptlingswürde abzulösen<sup>4)</sup>. Das Zeichen 99, welches den ungeschmückten Kopf eines jugendlichen Menschen auf einen königlichen Leib wiedergibt, dürfte sich mit großer Wahrscheinlichkeit als Symbol eines „atariki“ interpretieren lassen. Beide Gestalten, König und Erstgeborener, werden in zwei Texten nebeneinander genannt<sup>5)</sup>.

Obgleich das Schriftzeichen für den Ariki recht häufig ist, sind überzeugende Hinweise auf das Vorkommen ausgesprochener Herrscher-Genealogien in den erhaltenen Texten nicht zu finden. Dagegen lassen sich einige Titel nachweisen. Der „König der Erde“<sup>6)</sup> entspricht dem Terminus „ariki henua“ für den jeweiligen sakralen Herrscher der Osterinsel<sup>7)</sup>. Die Zeichenvariante 523 stellt einen „laufenden“ König dar, ein Bild, welches den Ausdruck „ariki paka“ wiederzugeben scheint<sup>8)</sup>. An einer Textstelle führt der König den Beinamen „Mann des Himmels“<sup>9)</sup>. „Ariki“ wird ferner mit dem Gott Tane verbunden<sup>10)</sup> oder mit der obersten Gottheit Tiki-Makemake gleichgesetzt<sup>11)</sup>.

Verschiedene Objekte werden als zum König gehörig bezeichnet: Die Lanze mit der Obsidianspitze<sup>12)</sup>, vielleicht auch das Schneckenhorn<sup>13)</sup> und das große Tanzpaddel<sup>14)</sup>. Mit den Zeichen für „Huhn“<sup>15)</sup> und für „Schildkröte“<sup>16)</sup> könnten Gaben

---

1) Unterscheide hiervon die Haarflechte beim Frauenkopf Typ 530!

2) Jaussen 1893, 19: „Le roi est presque toujours reconnaissable par un grand chapeau en plume“.

3) Métraux 1940, 132; Englert 1948, 46. — In dem Abschnitt Ab4 wird lediglich der Kopf des Königs für Zeichen 522f gesetzt. Da im Haupte des Ariki die stärksten Manakräfte saßen, ist es plausibel, wenn ein „puoko ariki“ als pars pro toto für den Herrscher auftreten kann.

4) Métraux 1940, 133.

5) Rb2: 522f-99 = ariki atariki; I5: 99.76-522f = atariki ure ariki.

6) Ev8: 522-50 = ariki henua. Vgl. auch Gr7.

7) Englert 1948, 45, sowie 424: „Se llamaba Ariki henua para distinguirlo de otros miembros de la familia real o de descendientes de la familia de Hotu Matu'a“.

8) Métraux 1940, 129: „The term ariki-paka, applied indiscriminately to all the Miru, expressed areal or fictitious relationship which every Miru could claim with the king's family“; p. 134 über die Aufgabe der Ariki-paka beim Regenmachen. — „paka“ = irse, marcharse (Englert 1948, 481).

9) Sa4: 522f-590 = ariki tangata rangi.

10) Br8: 522y-755 = ariki Tane.

11) Nach Gr1 und Austausch Cb13/Sb4.

12) Cb13: 1-86-522f.

13) Sa4: 46-522f = pu ariki. — Vgl. hierzu aber auch „pu-ari'i“ (center for the chief), eine besondere Steinsetzung für das Häuptlingspaar in den Marae der Gesellschaftsinseln (Henry 1928, 139).

14) Ca13: 520f-88; J: 522f-88. — Zur Rebusmöglichkeit vgl. Kapitel 15.

15) I1: 430-D522; Sa4: 430-522f = moa ariki.

16) Sb4: 280-522f = honu ariki.

gemeint sein, die dem Ariki dargebracht wurden. In mehreren Texten werden Geschenke für den König ausdrücklich genannt, wie Früchte<sup>1)</sup>, Feuerholz<sup>2)</sup> und Federgirlände<sup>3)</sup>. In einer bemerkenswerten Passage heißt es: „Der Priester bringt eine Seeschwalbe dem Ariki dar“<sup>4)</sup>. Von der Grabstätte des Königs und von den dort geopfertem „ika“ ist wiederholt die Rede.

Bezeichnenderweise wird der Ariki fast niemals bei irgendwelchen Handlungen dargestellt. So hat das Zeichen 527, welches einen „fliegenden König“ ausdrückt, vermutlich eine metaphorische Bedeutung. Die Formel „ariki rere“ könnte der bildhaften Redeweise auf den Gesellschaftsinseln entsprechen: „When the chief travelled he was said to fly“<sup>5)</sup>.

Das „Gebet des Königs“<sup>6)</sup> läßt an die „pure-ari'i“ Zeremonie in Nordtahiiti denken<sup>7)</sup>. Der Text<sup>8)</sup>: „Der Mann ergreift die Herrschaft, der Mann wird König“ könnte möglicherweise ein politisches Ereignis andeuten.

Die Königin „tapairu“ wird in den Texten lautmäÙig angedeutet durch das Zeichen 22f (tapa), dessen Parallelverwendung zu dem Königssymbol in Kapitel 8 nachgewiesen werden konnte.

Seltener als der König wird auch der Erstgeborene genannt. Zeichen 99 tritt gelegentlich vor Götternamenauf<sup>9)</sup> sowie mit weiblichen Gehalten<sup>10)</sup>. An einer Stelle heißt es: „Für den Erstgeborenen bringt die Frau ein Gebet dar“, und etwas später im gleichen Text betet der Atariki selbst<sup>11)</sup>. Besondere Besitztümer werden kaum genannt<sup>12)</sup>; ebenso fehlen Hinweise auf Opfergaben und die für den Ariki kennzeichnende Grabstätte<sup>13)</sup>. In „maro“-Gesängen der GroÙen Tradition spielt der Atariki eine Rolle.

Der häufige Beiname „rei“ oder „rei kura“ für den Königssohn entspricht einer Einschätzung als „Schmuck“ oder „kostbarer Schmuck“<sup>14)</sup>. Weitere Umschreibungen für den Erstgeborenen sind auf dem Santiagostab gebräuchlich. Es handelt sich

---

1) Cbl: 522-6.74 = ariki avai hua. Cb5: 6.74-523f-522f = avai hua ariki paka ariki.

2) Db2: 8-59f.6-522f, vgl. Kapitel 15.

3) Ev2: 2.3-254-522f.

4) Sa3: 306s-400-522fy = avai taura manu tara ariki.

5) Handy 1930, 38. Vgl. auch Henry 1928, 139.

6) Aa3: 522y-25 = ariki pure. Vgl. auch Zeilenbeginn Ab8.

7) Henry 1928, 169. Ein Gebet, damit der Herrscher siegreich aus der Schlacht hervorgehe (p. 198).

8) Rb5: 205s-87-200-522f = tangata hakaa tangata ariki.

9) Ev8: 99-755 = atariki Tane (Vgl. auch I 6). Ferner in lockerem Konnex mit Tiki-Makemake (vgl. Kapitel 11).

10) Vgl. Aa4 und I3, 6, 7, 13.

11) Aa4: 99-25-535 und 99.10-25.

12) Aa2 wird ein Federhut, Gr1 ein Kanu genannt.

13) Interessant ist die Erwähnung eines „maunga atariki“ Bv12 und Hv7. Die höchste Erhebung galt immer als Heiligtum des örtlichen Häuptlings; nur auf den Korallen-Atollen der Tuamotus wählte man stattdessen den höchsten Baum und bezeichnete ihn dennoch als „maunga“! (Stimson 1933, p. 49).

14) Zu „kura“ vgl. Kapitel 9, zu „rei“ Kapitel 15. — Bei den Maori wurde der männliche Erstgeborene einer adligen Familie „ihorei“ genannt (Best 1924, 218); auf den Tuamotus führte der ältere Bruder des Gottes Tane den Namen „Tu-rei-kura“ (Burrows 1933, p. 43). Auf Mangareva hieß der Erstgeborene „Kura-riki“ (Hiroa 1938, 119), unq. die Bezeichnung „rei“ taucht für einen Bruder auf (Hiroa 1938, 331).

dabei um einen „Herrscher-Knaben“<sup>1)</sup>, was dem Beinamen „tama-ao-mua“<sup>2)</sup> von Mangareva entsprechen dürfte, und um einen „heiligen Knaben“<sup>3)</sup> als Gegenstück zu dem „tama-tapu“ der Marquesaner<sup>4)</sup>.

Hier anzuschließen sind noch einige Formen, die menschliche und tierische Qualitäten miteinander verschmelzen. Zeichen 633 vereinigt den Körper eines Kindes mit den Merkmalen eines Vogels und soll „poki manu“ gelesen werden. Mit „Vogelkind“ wurden die Teilnehmer an den Initiationsriten bezeichnet<sup>5)</sup>, die gewöhnlich in Orongo stattfanden. Zeichen 690, mit menschlichem Haupt auf einem Vogelkörper, dürfte als „tangata manu“ zu bestimmen sein. Der „Vogelmann“ war der Ehrentitel für den Sieger beim alljährlichen Wettkampf um das erste Ei der Seeschwalbe<sup>6)</sup>. Das Zeichen 698 schließlich vereinigt Zeichen 690 mit einem Kinderkörper und könnte damit einen „tangata poki manu“<sup>7)</sup> angeben.

---

1) 90.76-87 = tama-ure ao.

2) Hiroa 1938, 118.

3) 90.76-V71 = tama ure tapu.

4) Handy 1923, 76. — An dieser Stelle sind einige Bemerkungen zum Symbolismus des mit Blättern besetzten Zweiges (V71) zu machen: Während das gebräuchlichste „Verbotszeichen“ der Osterinsel — kleine, weiß angestrichene Steinhäufen — eine lokale Neuerung darstellt, weist ein anderes Symbol der Tabuierung enge Zusammenhänge mit anderen polynesischen Bräuchen auf. Es handelt sich um einen Zweig, der in der Nähe des betreffenden Bannpunktes aufgehängt wurde (Métraux 1940, 328) und das „rahui“ anzeigte. — Vgl. für Mangareva Hiroa 1938, 161 (ra`ui); für Marquesas Handy 1923, 59–61, 206, 212 (kahui, ahui); für Tuamotus Emory 1947, 17 (rahui/putiki); für Gesellschaftsinseln Henry 1928, 131. — Das häufige Vorkommen des Tabuzeichens auf dem Santiagostab hängt mit dessen besonderer Thematik zusammen.

5) Métraux 1940, 105–106, nach Routledge 1919, 266–267.

6) Über den „bird-man“ berichtet ausführlich Métraux 1940, 337–339, vor allem nach Routledge. — Weniger wahrscheinlich ist das Zeichen für den Vogelmann auf die holzgeschnitzten Figuren mit Vogelmasken zu beziehen. Eine Variante von Zeichen 760, mit menschlichem Kopf auf einem Eidechsenkörper, kann als „tangata moko“, die Sonderform 693 vielleicht als „tangata moa“ betrachtet werden.

7) Sollte der „tangata poki manu“ die gleiche Funktion besessen haben wie der „tangata tapa manu“? (Vgl. Routledge 1919, 267).

## Die Handlungen (Interpretation)

Um Handlungen darzustellen, fügt die Osterinselschrift ihren figürlichen oder geometrischen Zeichen Arme oder Beine von verschiedener Ausprägung an. Maßgeblich für die Kompositionen sind stilisierte Handformen, die besonders charakteristischen Gebärden entsprechen. Die Hauptrolle spielt dabei die rechte Hand (vom Betrachter aus gesehen), während Fälle, in denen beide Hände an der Gestikulation beteiligt sind, relativ selten vorkommen. Nur ausnahmsweise treten Personen auf, die eine Hand oder beide Hände nach unten richten.

Eine systematische Aufgliederung des Zeichenbestandes soll den Überblick für die mannigfaltigen Bautypen ermöglichen:

### A. Eine Hand erhoben

#### 1. Hand undifferenziert:

Ligaturen mit dem Zeichen 10 (mindestens 80 Bautypen)

Figuren 173, 182, 185, 188, 190a, 205, 225, 235, 245, (265), 275, 285, 295, 305, 325, (335), 365, 375, 385, 395, 405, 415, V431, 445, 455, 465, 469?, 505, 509b, 533b, 535, 541, 575, 579, 583, 585, 595, 605, 625, 648, 669, 675, 695, 723, 735, 745

#### 2. Hand mit Steinbeil:

Figuren 203, 243, 253, 263, 293, 303, 323, 343, 373, 383, 403, 463, 603, 613, 743

#### 3. Hand zur Faust geballt:

Ligaturen mit dem Zeichen 62 (mindestens 32 Bautypen)

Figuren 202, 222, 232, 242, 262, 282, 292, 302, 322, 382, 402, 442, 482, 487, 602, 622, (668), 732, 742, 752

#### 4. Hand zum Körper hin geöffnet:

Ligaturen mit dem Zeichen 61 (mindestens 24 Bautypen)

Figuren 174, 201, 301, 321, 341, 361, 371, 379<sup>61</sup>, 381, 393, 394, 401, 441, 466?, 481?, 521, 531a, 551, 552, 632, 637, 725, 731, 741

#### 5. Hand vom Körper fort gerichtet:

Ligaturen mit dem Zeichen 6 (mindestens 68 Bautypen)

Figuren 170, 171, 172, 180, 183, 206, 226, 236, 246, 266, 276, 286, 296, 306, 326, 346, 366, 376, 379<sup>6</sup>, 386, 396, 406, (436), 446, 456, 476, 506a, 507, 526, 528, 536, 566, 576, 582b, 586, 596, 606, 626, 726, 736, 746, (756)



6. Hand gabelförmig (mutmaßlich Kursivschreibung der vom Körper fort-gerichteten Hand):

Figuren 175, 204, 224, 244, 274, 284, 294, 304, 324, 344, 374, 379'64, 384, 404, 464, 504, 514, 524, 529, 547, 574, 604, 624, 694, 734, 762?

#### B. Beide Hände erhoben

1. Hände undifferenziert:

Figuren 187, 215, 255, 315, 508?, 738

3. zwei erhobene Fäuste:

Symmetrische Ligaturen mit Zeichen 62 (1 Bautyp)

Figuren 212, 252, 642

4. Hände nach innen geöffnet:

Symmetrische Ligaturen mit Zeichen 61 (4 Bautypen)

Figuren 211, 231, (251), 311, (351), 501, 531b, 542, 601

5. Hände nach außen gerichtet:

Symmetrische Ligaturen mit Zeichen 6 (4 Bautypen)

Figuren 216, 227, 256, 316, 356, 506b, 646, 748

6. Gabelförmige Hände:

Figuren 214, 254, 314, 354, 554?, 760?

#### C. Eine Hand oben, eine Hand unten

3. Eine Faust erhoben, die andere gesenkt:

Figuren 202b, 489

5. Eine Hand oben, eine Hand unten:

Figur 196

6. Kursivform:

Figur 397

#### D. Eine Hand gesenkt

3. Faust nach unten gerichtet:

Ligaturen mit dem Zeichen 62× (4 Bautypen)

Figuren 232b, 635

4. Zum Körper hin geöffnete Hand gesenkt:

Figuren 331, 493?

5. Vom Körper fortgerichtete Hand gesenkt:

Ligaturen mit dem Zeichen 6× (10 Bautypen)

Figuren V446, 477, 486, 763

6. Kursivform :

Figuren 184, 189, 193?, 234, 639

#### E. Beide Hände gesenkt

5. Nach außen gerichtete Hände gesenkt:

Ligaturen mit dem Zeichen 6× (1 Bautyp )

Figuren 298, 616

6. Kursivform :

Figuren 532a, 534b, 699 1

Die Tabelle für Häufigkeiten und Bautypen demonstriert das weitgehende Übergewicht der Gruppe A:

A 1	505	Belege	ca. 125	Bautypen (B 1	25 ×	6 Typen)
A 2	56		(15)			
A 3	148		ca. 52	(B 3	7 ×	4 Typen)
A 4	204		ca. 48	(B 4	25 ×	ca. 12 Typen)
A 5	517		ca. 110	(B 5	47 ×	12 Typen)
A 6	142		(25)	(B 6	46 ×	6 Typen)
<hr/>						
A	1572	Belege	ca. 375	Bautypen (B	150 x	40 Typen)

Die Gruppen C und D sollen bei der Auswertung als bloße Einzelfälle ebenso wie Gruppe E, eine Besonderheit des Santiagostabes, unberücksichtigt bleiben.

In der Gruppe B wurde eine Deutung für die nach innen geöffneten Hände als „hâpai“ gewagt<sup>1)</sup>. Die Grundbedeutung der Geste ist „etwas in die Höhe heben“, im übertragenen Sinne wohl „etwas (vorsichtig) darbringen“. Die Formel „hâpai i te poki“<sup>2)</sup> kehrt in den Tafeltexten wieder: Am Beginn der Tafel „Aruku Kurenga,“ heißt es

„marama tangata hâpai poki“<sup>3)</sup>

während eine Passage auf der Tafel „Keiti“ erklärt:

„matariki tapu tangata hâpai poki tapu“<sup>4)</sup>

Wahrscheinlich hängt diese Aussage mit der Vorstellung zusammen, daß zu gewissen Zeiten das Licht des Siebengestirns gefährlich und todbringend war<sup>5)</sup>. Um Darbringungen scheint es sich dagegen bei den Texten „tangata hâpai moa kura“<sup>6)</sup>, „tangata hâpai pua“<sup>7)</sup> und „hâpai îka kura“<sup>8)</sup> zu handeln.

Der erhöhte Arm ohne besonders differenzierte Hand spielt sowohl in figürlichen Zusammensetzungen wie in geometrischen Ligaturen eine bedeutende Rolle. Er drückt eine allgemeine Tätigkeit aus, für die sich die Deutung „machen, bewirken“ am besten eignet. Die zahlreichen Verbindungen mit dem kausativen Präfix „haka“ können auf die Art der Handlung oder nach den dafür typischen Halbdllmgsträgern untersucht werden. Wie nicht selten bei Kompositionen von handförmigen Zeichen zu beobachten ist, stimmt die Reihenfolge der graphischen

1) Vgl. Kapitel 11 zur Identifizierung bei dem Gott „Tu“.

2) Englert 1948, 435.

3) Br1: 40-211-91 und 211:42-91, „Zum Mond empor hebt der Mann das Kind“. Vgl. auch den Text Na2. — Die Phrase „hâpai poki“ erinnert an Bräuche in Neu-Seeland (Best 1924, 140–143; 1929, 30).

4) Ev2: 2.71-211s-91-71, „Die Plejaden sind tabu, für den Mann ist das Hochheben des Kindes tabu“.

5) Métraux 1940, 53.

6) Ab2: 211-631, „Der Mann hebt das kostbare Huhn in die Höhe“.

7) I 10: 211s-49f, „Der Mann hebt die Blume hoch“.

8) I 10: 61.700.61-600, dürfte sich auf ein Menschenopfer beziehen. Vgl. auch die Form 542, eine kopflose Gestalt verbunden mit „hâpai“.

Elemente nicht streng mit der tatsächlichen Lesrichtung überein ; so herrschen Postfigierungen vor, obgleich „haka-“ die verbalen Formen einleitet<sup>1)</sup>).

Die Tafeltexte beschreiben Handlungen der verschiedensten Art: „Feuer-Machen“<sup>2)</sup>, „ein Kanu bauen“<sup>3)</sup>, „Federgirlanden anfertigen“<sup>4)</sup>, „Tabu auferlegen“<sup>5)</sup>, „ein Gebet verrichten“<sup>6)</sup>.

Um Namen von einem Gott bzw. einem Land handelt es sich dagegen bei den Ausdrücken „Tiki-haka-ea“<sup>7)</sup> und „Haka-rangi-tea“<sup>8)</sup>.

Nicht immer läßt sich der genaue Sinn feststellen; das gilt z. B. für die häufigen Verbindungen von „haka“ mit den Zeichen 1 oder 7<sup>9)</sup>). Interessant ist die Kombination mit Zeichen 20; die Form „hakamata“ bezeichnet den Anfang einer Handlung und findet Verwendung in Formeln wie „mit der Herrschaft beginnen“<sup>10)</sup>, „mit Trommelschlagen beginnen“<sup>11)</sup>. Diese Ligatur wird vor allem auf dem Santiagostab benutzt; auf der Tafel „Tahua“ fügte der Schreiber das Element „mata“ unmittelbar an den erhobenen Arm vom Typ „haka“ der priesterlichen Figur.

Nachdenklich stimmen die Verbindungen von „haka“ mit dem Zeichen 67: Der Ausdruck „haka-niu“ erinnert recht auffällig an jene neuseeländische Methode, aus dem Werfen mit kleinen Stäben wahrzusagen<sup>12)</sup>).

Die Gestalten 200 und 300 können mitunter gut nach ihren Handlungen voneinander abgegrenzt werden. Während für den Typ 205 (tangata haka...) das Auftreten mit den Zeichelll, 2, 5 und 67 bestimmend ist, muß für 305 (taura haka...) das Symbol des Regens als charakteristisch angesprochen werden. In der priester-

---

1) In der polynesischen Syntax geht das Prädikat voran. Verschiedene der folgenden Beispiele geben lediglich die Äquivalente zu Schriftelementen in deren Reihenfolge und dürfen nicht als korrekte Sätze gewertet werden.

2) 10.8 = haka-ahi; 205-81 = tangata haka ahi; 305-81 = taura haka ahi.

3) 22.10 = haka-vaka.

4) „tangata haka maro“ häufiger als „taura haka maro“. Die Anfertigung gilt im allgemeinen einem Ahu.

5) I2: V71.10 = haka-tapu; I 3: 205-V71 = tangata haka tapu. — Fragliche Lesart Hr4: 3.10.71 = maro haka tapu.

6) Db2: 25.10 = haka-pure; Aa4: 99.10-25 = atariki haka pure.

7) I13: 10.511, vgl. Kapitel 11.

8) Aa7: 9:5.10, vgl. Kapitel 17.

9) Worauf soll man die Wendung „einen Stab machen“ beziehen? Auf das Götterbild (toko) oder auf das Schriftholz (kohau)? Eindeutig sind hingegen die Formen 11.10 = haka-papa (Genealogien aufsagen) und Qv6: 305-1.52 = taura haka kohau motu, „der Priester macht einen Stab mit eingeritzten Zeichen“ (vgl. Kapitel 16).

10) I4: 20.10-87 = hakamata ao.

11) I13: 20.10 - 73.6 = hakamata rutu te pahu.

12) Best 1924, 178-183. (Der Name rührt daher, daß ursprünglich zum Wahrsagen Kokosnüsse gebraucht wurden).

In den Parallelen Cb1/Sa1 folgt auf den Götternamen Ruanuku der „weissagende Mann“ (tangata haka.niu). — Es ist denkbar, daß in dem Text Ev3 im Anschluß an den allgemeinen Terminus der Wahrsagung noch der Vorgang des Losewerfens selbst durch 490-1t dargestellt wird (vgl. hierzu Ra6: 460-1t; Ab4 und Gr2: 470-1t sowie Sa1:67.490-1t). Vielleicht handelt es sich um eine divinatorische Handlung, durch die man einen Mörder (vgl. das folgende Motiv „timo ika“ in den fraglichen Texten!) ausfindig machen wollte?

lichen Handlung des „haka-ûa“ tritt das wichtige Motiv des „Regen-Machens“ in den Tafeltexten auf<sup>1</sup>).

Für die alte Kultur der Osterinsel wird berichtet, daß beim Ausbleiben der für die Pflanzungen lebenswichtigen Regen besondere Zeremonien und Anrufungen an die Gottheit Hiro stattfanden<sup>2</sup>). Verschiedene Texte greifen dieses Motiv auf, beispielsweise in der Passage<sup>3</sup>):

„taura haka ûa  
manu tara motu  
taura haka ûa“

Der regenmachende Priester wird noch an einer weiteren Stelle genannt<sup>4</sup>), und von einem „Regenpriester“ ist — vielleicht als Titel — mehrfach die Rede<sup>5</sup>). Die Seeschwalbe, der heilige Vogel der Osterinsulaner, beweist einen magischen Einfluß auf die Natur in den thematisch konträren Aussagen

„manu tara haka ûa“<sup>6</sup>) und  
„manu tara haka moe ûa rangi“<sup>7</sup>)

Sehr aufschlußreich ist das Textstück

„rei motu haka ûa“<sup>8</sup>)

weil demzufolge ein Brustschmuck mit Inschriften — vom Typ der Objekte J und L — zauberische Qualitäten besaß.

Eine Verknüpfung mit der mündlichen Tradition liefert die Stelle „Der „Priesterläufer“ macht, daß es zu regnen beginnt“<sup>9</sup>). Nach Estella wartete der Priester auf einem Hügel, bis sein Gebet gewirkt hatte und es zu regnen begann. Sobald die ersten Tropfen fielen, kam er von der Anhöhe herab und lief umher, um den Regen auf die Ländereien zu lenken<sup>10</sup>).

---

1) Als 53.10 oder 10.53. — Auf Hawaii bezeichnete „hoo-ua“ (= haka-ûa) „to send or give rain“ (Tregear 1891, 571.)

2) Métraux 1940, 330 (nach Routledge und Estella). — Bruchstück eines Gebetes: „E te ua, mata-vai roa a Hiro e / Ka hoa mai koe ki rara / Ka rei mai koe ki raro / E te ua, mata-vai roa a Hiro e“ (O rain, long tears of Hiro / You fall down / You beat down / o rain, long tears of Hiro). Vgl. Englert (1948, 165, ähnlich Estella 1921, 131): „E te uka, matavai roa a Hiro e, ka-rei-mai koe kiraro i te matavai“ (Oh niña de lágrimas largas, (de) Hiro, derrama hacia abajo las lágrimas).

3) Sa 7: 305-53-400s.52-305-53, „Der Priester macht Regen, die Seeschwalbe der Insel (vielleicht ein Titel ?), der Priester macht Regen“.

4) Ev8: 305.53 = taura haka ûa.

5) 300.53 = taura ûa. — Für Neu-Seeland vgl. Best 1924, 244: „the tohunga maori would ... cause rain to fall“.

6) Ab7: 405-53, „Die Seeschwalbe macht Regen“.

7) Er4: 405-670-53.9, „Die Seeschwalbe macht den Regenhimmel schlafen“.

8) Bv11 (rpt): 7.52-10.53, vgl. Kapitel 15.

9) T6: 325-53-10.20 = (kau?) haka ûa hakamata.

10) Métraux 1940, 330. Vgl. hiermit auch die Textbeispiele Na4: 207-53 = tangata rere ûa, „der Mann springt im Regen“ und 207-73.64-53 = tangata rere rutu te pahu ûa, „der Mann läuft beim Trommelschlagen im Regen“. Zum Zusammenhang zwischen Regen und Musizieren vgl. Kapitel 15.

Für Pflanzungen, die nicht bewässert werden konnten, bedeutete das Ausbleiben des Regens eine Katastrophe. So ist leicht ersichtlich, warum in den Tafeltexten mehrfach Regenmachen und Opferhandlungen<sup>1)</sup> verbunden werden. Eine Passage lautet prägnant „haka îka, haka ûa“<sup>2)</sup>, und der Beginn einer Gesangsstrophe wird noch knapper als „haka îka, ûa“<sup>3)</sup> angegeben.

Um Regen zu erlangen, wird ein Kind geopfert<sup>4)</sup>

„Der Priester verzehrt das geköpfte Kind  
Für den klaren Regen  
Der Priester ißt das Kind  
Der Priester ißt das Kind“

und ein Krieger<sup>5)</sup>

„Die Seeschwalbe macht den kostbaren Krieger  
zu einem „zerteilten Fisch“  
Ohne Kopf ist der „weiße Fisch“  
Für den klaren Regen  
Wird der „weiße Fisch“ gegessen“.

Für den Zusammenhang von Regenzauber und kannibalistischen Handlungen sprechen auch die Belege „haka îka, kai îka, ûa“<sup>6)</sup> und „ûa, kai îka“<sup>7)</sup>. Daß man in Polynesien Regen und Fruchtbarkeit für die Felder durch blutige Menschenopfer herbeibeschwören wollte, ist Berichten von der Marquesas-Gruppe zu entnehmen<sup>8)</sup>. Bei einem der dort üblichen Bräuche wurde der Körper des Geopferten verbrannt<sup>9)</sup>.

Die Formen A2 leiten sich von einem Steinbeil ab und dürften auf entsprechende Arbeitshandlungen zu beziehen sein<sup>10)</sup>.

Ungeklärt ist der Typ A3 mit der geballten Faust; die naheliegende Deutung dieser Geste als „Schlagen“ paßt nur in einigen Zusammenhängen. Möglicherweise wurden durch ein Rebusverfahren ganz andere Handlungen einbezogen.

Leichter ist demgegenüber ein Verständnis der Formen A4 mit der ursprünglichen Gebärde des Essenden, der seine geöffnete Hand auf den Mund richtet.

---

1) Vgl. hierzu Kapitel 14.

2) Ev4: 10.700-10.53, „einen Fisch machen, Regen machen“.

3) Aa8: 10.700-53. Ausführlicher Sb4: 10.700-53-700-700.10.

4) Br9: 301-540-91-53-2-301-91-301-91 = taura kai / kopfloser Körper / poki ûa mai-taki taura kai poki taura kai poki. — Vgl. auch die kurze Formel Bv3: 540.V91-53, „ein geköpftes Kind für den Regen“.

5) Bv10: 405-600.65-V700(recte D17)-540.700-5-53-2-5:700.61 = manu tara haka toa kura îka koti / kopfloser Körper / îka tea ûa maitaki kai îka tea.

6) Sb3: 700.10-700.61-53.

7) I11: 53-V700.61.

8) Handy 1923, 243.

9) Vgl. vielleicht auch Br7: 320.8.10-10.53, „Der Priesterläufer macht Feuer, macht Regen“.

10) Er3: 203-22-22, evt. „Der Mann baut ein Doppelkanu“ ?

Der Lautwert „kai“ geht auch aus verschiedenen Belegen in den Meteorogesängen hervor.

Die Kompositionen<sup>1)</sup> können sich unmittelbar auf das Essen beziehen oder figürliche Redewendungen ausdrücken. Textbelege für einen Kannibalismus sind in Kapitel 12 und 14 zusammengestellt. Aus einigen Passagen geht hervor, daß das Königspaar<sup>2)</sup> und der Priester<sup>3)</sup> Schildkröten verzehrten, während sich andere Personen vermutlich mit Crustaceen begnügen mußten<sup>4)</sup>. Interessant ist der Tafelname<sup>5)</sup> :

“Die Seeschwalbe frißt die kostbare Kokosnuß“

Im übrigen galt Essen mitunter als eine tabuierte Handlung<sup>6)</sup>. Wo die Form „kai“ auf das Süßwasser bezogen wird, handelt es sich offenbar um Trinken; bei dieser Tätigkeit werden König, Königin und Götterbild<sup>7)</sup>, ein Sternkundiger<sup>8)</sup>, sowie die Seeschwalbe<sup>9)</sup> und das Huhn<sup>10)</sup> genannt.

Einen bildhaften Ausdruck stellt wohl der Beleg „kai toki, kai toki“ dar<sup>11)</sup>.

Die Texte enthalten auch figürliche Redewendungen: so konnten bisher die Formeln „he-kai i te rongorongo“ für das Tafelrezitieren<sup>12)</sup> und „he-kai i te pure“ für das Beten<sup>13)</sup> in graphischen Elementen der Osterinselschrift identifiziert werden.

Schließlich ist die ausgestreckte Hand in vollständiger (Typ A5) und reduzierter Form (Typ A6) zu nennen. In zwei Fällen gibt sie ein „(Takt-)Schlagen“ an: die Ligatur 73.6 bezeichnet mit „rutu te pahu“ das Trommelschlagen<sup>14)</sup> und die Figur 386 mit „rutu rongorongo“ das Tafelrezitieren<sup>15)</sup>.

Gewöhnlich aber hat man die ausgestreckte Hand als eine Geste der Darbringung zu verstehen. Eine präzise Deutung ergibt sich in Paraphrase I, wo eine Substitution durch Zeichen 70 stattfindet. Für den „Mann mit ausgestreckter Hand“<sup>16)</sup> benutzt die Fassung Hr10 das Wort „vai“. Bei dem lautandeutenden Charakter der Osterinselschrift<sup>17)</sup> darf vermutet werden, daß die Aktion von Zeichen 206 einen phonetischen Wert ähnlich „vai“ besaß. Zur Anknüpfung eignet sich nun gerade das Verb „ava“<sup>18)</sup> mit seiner Bedeutung, die der Geste besonders gut entspricht.

---

1) Leitmotivisch Nb4: 321-1.61-601s-755-770-174-167-?.61-103-174-381-73.61.

2) Gr5: 521-280 (ariki kai honu) und 22f.61-280 (tapairu kai honu).

3) Aa2: 393 = taura kai honu.

4) Aa6: 321-773 ?; Br6/7: 321-770; Br7: 441-775.

5) Na2: 401-67-600 = manu tara kai niu kura.

6) Aa2: 61'71, I 3 und 12: V71.61 = kai tapu.

7) Ev1: 70-V52lfys = vai kai ariki, sowie: 70-61-22f-61-1 = vai kai tapa(iru) kai toko.

8) Ca2: 594.61-70 = tahonga rangi kai vai.

9) Cb11: 70-V401y = vai kai manu tara.

10) I3: 70-430.61 = vai kai moa.

11) Er1: 63.61-63.61, „Das Steinbeil frißt, das Steinbeil frißt“.

12) Vgl. Kapitel 16.

13) Englert 1948, 456 = orar, rezar (=comer la oración). — Textbelege: Aa2: 201-25 = tangata kai pure; Aa1: 25-301 = pure taura kai; Qr6: 25-381-300 = pure rongorongo kai taura. Auf Mangaia wurden mit „kai pure“ religiöse Feste bezeichnet (Hiroa 1934, 185).

14) Vgl. Kapitel 15.

15) Vgl. Kapitel 16

16) Pr9: Zeichen 206

17) Vgl. Kapitel 8.

18) Englert 1948, 426: avai, avai = dar, prestar, entregar, regalar.

Die Typen A5 und A6 lassen sich in den Texten tatsächlich am besten mit „geben, schenken, darbringen“ übersetzen. Durch eine Analyse der dargebrachten Objekte und des Verhältnisses zwischen Spender und Empfänger kann für die Inschriften der „Opferkomplex“ weitgehend rekonstruiert werden. Auf die Belege für Menschenopfer soll später eingegangen werden.

Unter den unblutigen Darbringungen stehen Früchte an erster Stelle. Meistens wird nur die allgemeine Handlung „*avai hua*“<sup>1)</sup> genannt, ohne den Spender näher zu bezeichnen<sup>2)</sup>. Zu den Empfängern der Gaben zählen Gottheiten<sup>3)</sup>, vor allem Tane, und Herrscher<sup>4)</sup> sowie das Ahu und die Erde. Die Art der gespendeten Früchte wird gewöhnlich nicht näher erläutert<sup>5)</sup>.

Eine gewisse Rolle spielen Darbringungen der *Curcuma longa*<sup>6)</sup>. Bei den Spendern handelt es sich meistens um Familiengruppen (*hanau*), während als Empfänger u. a. ein Götterbild (*toko*) und ein „Priester der Seeschwalbe“ (*taura manu tara*) genannt werden. An weiteren Gaben kommen Baststoff<sup>7)</sup> und Feuerholz<sup>8)</sup> vor. Die wiederholt genannten Darbringungen des „*taura*“ bestanden in Federgirlanden<sup>9)</sup>. Die typische Gabe der Priesterschaft für Götterbilder scheint „*maro*“ gewesen zu sein.

Neben den Handformen werden auch charakteristische Körperhaltungen für den Aufbau von Schriftzeichen verwendet. Vorwiegend geschieht das zur Darstellung von Personen; neben der aufrechtstehenden Gestalt (Mann, Frau, Priester usw.) sind daran sitzende Figuren in verschiedenen Positionen beteiligt<sup>10)</sup>. Einen Sonderfall stellen kniende Personen dar; ob damit eine Aktion oder ein Titel gemeint war, läßt sich noch nicht entscheiden<sup>11)</sup>.

Bewegungen in horizontaler Richtung werden durch Komposition mit einem ausgestreckten Bein angezeigt. Von den Grundformen 220/320, die mit geo-

---

1) Besonders auf dem Santiagostab wird „Frucht-Geben“ auch in der übertragenen Bedeutung des Zeugens verwendet.

2) Die wenigen Spezifizierungen betreffen meist nicht-priesterliche Gestalten.

3) Métraux 1940, 329; für Mangareva Hiroa 1938, 440 und 451.

4) Arika und Arika-paka.

5) Na1 vermutlich „Brotfrucht“; Bv11 und Gv1 evt. „Banane“.

6) Mitunter ist die Wurzel an Stäben befestigt, vgl. Kapitel 9.

7) Hr8 setzt „*tapa*“ für Pr7 „*hua*“.

8) Vgl. Kapitel 15.

9) Vgl. Kapitel 15.

10) Vgl. Kapitel 12 für Typ 240 = Grätschsitz, Typ 260 = Schneidersitz und Kapitel 16 für Typ 380 = Profilsitz.

11) Möglicher Lautwert dieser Positur: „*turi*“ oder „*tuturi*“ (Englert 1948, 507); vgl. für Tuamotus Emory 1934, 12 „Out on the court, opposite the high priest, „knelt“ the tuturi (kneeler)“; für Mangareva Hiroa 1938, 396 über Tänze: „when more energetic action was required, the leader was called „*turi*“ (knee), and the knees were bent more and lifted higher“ (vgl. Métraux 1940, 359, 361 für Tänze der Osterinsel); für Gesellschaftsinseln Henry 1928, 427-428 (Tuturi beteiligt an der Entdeckung des Feuerreibens), 72 (Turi als „*atua ta'ata*“), 127-128 (Turi als historische Gestalt). — Zu Tregear 1891, 394 (Haus des Turi in Hawaiki =Rangiatea) vgl. die Textstelle Gv5: 27.330 = hare turi? — „Knie“ ist das Leitmotiv in den Passagen Pv10 und Br3 (dort parallel zu „Tafelrezitieren“ verwendet, Verdacht auf eine kultische Handlung; beachte Kondensation: Zeichen 231 eigentlich als 330-61.1.61 aufzufassen!).

metrischen Zeichen stets in Ligatur auftreten, leiten sich durch die üblichen Handstellungen weitere Aktionen ab<sup>1)</sup>.

Die Austauschbarkeit von Typ 320 gegen Typ 300 spricht für eine innere Verwandtschaft mit dem Taura. Möglicherweise handelt es sich um einen Priestergrad ähnlich dem „Kaunuku“ von den Tuamotus<sup>2)</sup>. Der Name „Kaunuku“ erscheint in der Schlußzeile von Ure-Vaeikos Schöpfungsgesang<sup>3)</sup>, war also der alten Osterinselkultur nicht unbekannt. Unter den zahlreichen Bedeutungen von „kau“<sup>4)</sup> sind „Gehen“ und „Schwimmen“ am engsten mit der bildlichen Wiedergabe verbunden. Das Ideenzeichen „Bewegung“ kann jedoch verschiedene Lautwerte vermitteln<sup>5)</sup>.

Eindeutig zu bestimmen ist an den Zeichen für flügelschlagende Vögel die Tätigkeit „rere“. Die Schwinge als Symbol des Fliegens kann auch mit anderen Figuren verbunden werden: so stellt Zeichen 527 einen „ariki rere“<sup>6)</sup>, Zeichen 737 einen „mango rere“<sup>7)</sup> dar. Am häufigsten tritt der heilige Vogel beim Fliegen auf<sup>8)</sup>. Eine Gesangsstrophe auf der Tafel „Tahua“ beginnt mit den Worten<sup>9)</sup>:

“Der heilige Vogel fliegt zum Licht“

Während die Seeschwalbe etwas zurücktritt, spielen der Mann, seltener der Priester, eine gewisse Rolle. Man wird allerdings das „tangata rere“ öfter auf ein Springen und Laufen als auf ein Fliegen zu beziehen haben<sup>10)</sup>. Interessant sind

---

1) Vgl. 169-177, 180, 191, 222, 224, 225, 226, 227, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 498, 502, 523, 528, 583, 621, 622, 624, 625, 526, 657 ?

2) Emory 1947, 66 und besonders 58, wo er Audran für das Atoll Fakahina zitiert: „In the Tuamotu Group the chief officiating priest ... was known as the Kaunuku. He was a great personage and very holy. Further, he enjoyed the highest privileges ... Throughout the whole island there was but one authority (that of the king) superior to his, while at times his influence was as powerful as even that of the king. He alone was responsible for the ordering and carrying out of everything that concerned the celebration of the annual festival and the performance of the religious ceremonies on the marae“. — Zur Deutung von Zeichen 502 als „Tu-Kau“ vgl. Kapitel 11. — Zu 320.22 (Bv1) vgl. „Kauvaka“ als „sorcerer or priest“ (Brown 1925 Appendix) auf der Osterinsel und Neu-Seeland. — Zu Te Kauaha vgl. Englert 1948, 378-385.

3) Maßgeblich sind die Fassungen Thomson und Stimson. Die Korrektur in „Ruanuku“ (Métraux (1940, 322) befriedigt nicht.

4) Englert 1948, 458.

5) In Zeichen 523 qualifiziert das angefügte Bein den „Ariki“ als einen „Ariki paka“ (vgl. Kapitel 12). Ferner sollte man bei den Zusammensetzungen an Formen wie „tere“ usw. denken.

6) Vgl. Kapitel 12.

7) Der Ausdruck „Fliegender Haifisch“ erinnert an Hawaii (Malo 1951, 91 Anm. 19), wo „mano lele“ einen großen Sünder bezeichnet.

8) Vgl. hiermit Burrows 1933, 10-11, mit dem Beispiel für einen Gesang von den Tuamotus „Rere mai te kura i“ (The sacred bird has flown hither). — Vgl. dazu mehrere Tafelnamen Cb3, Ev4 und Na4.

9) Ab1: 607-5 = manu kura rere tea.

10) Englert 1948, 494 = saltar, correr, volar. — Vgl. aber die Belege Br5 79-1-755-207-9 (viri toko Tane tangata rere rangi) (tangata rere rangi als Tafelname auf Gr3 durch Zeichen 597 ausgedrückt), „Es dreht seinen Stab (der Gott) Tane, der Mensch fliegt zum Himmel“, und Ra1: 207-5-4-8-48-8 (tangata rere tea ahu raa maunga raa), „Der Mann fliegt zum Licht, zum Ahu der Sonne, zum Berg der Sonne“.



Zusammenhänge mit dem Regenmachen<sup>1)</sup> und dem Vogelmann, der durch Zeichen 697 als „tangata manu rere“ ausgewiesen wird.

Bewegungen von unten nach oben werden durch den Typ 93<sup>2)</sup>, solche von oben nach unten durch den Typ 94 dargestellt<sup>3)</sup>. Eine Anzahl von Derivaten der gekrümmten Beine verlaufen parallel zu Ableitungen von Zeichen 95x<sup>4)</sup>. Der nach unten gewendete Kopf kann als Symbol des Umdrehens oder Umstürzens gedeutet werden<sup>5)</sup>. Weitere gesenkte Köpfe als Bestandteile der Schrift treten in Typ 660/670<sup>6)</sup> und 490 auf. Der nach unten gerichtete Profilkopf ist kennzeichnend für die reichhaltige Gruppe pantomimischer Darstellungen<sup>7)</sup>. Ein thematischer Zusammenhang mit dem Todeskomplex ist unverkennbar; gelegentlich findet eine Substitution durch Zeichen 670 statt<sup>8)</sup>.

Ungeklärt ist, wieweit das Zusammentreten von zwei oder drei identischen Figuren eine Gruppe oder Handlung angibt<sup>9)</sup>.

Die Erforschung des Rebusverfahrens in der Osterinselschrift steht erst am Anfang. So wichtige Handlungen wie „beten“<sup>10)</sup> und „zählen“<sup>11)</sup> werden auf diese Art und Weise in den Texten ausgedrückt.

Zu den Zeichen der Osterinselschrift gehören neben den Arm- und Bein-For-

---

1) Einige Varianten von Zeichen 168 können als „ûa rere“ verstanden werden.

2) Zur Deutung von Zeichen 571 als „timo ea“. vgl. Kapitel 14, zum Namen „Tiki-haka-ea“ vgl. Kapitel 11. — Zu „ea“ siehe Englert 1948, 427. — Für Zeichen 591 ergibt sich wahrscheinlich die Lesart „ea rangi“.

3) Zeichen 554 vermutlich „Sonnenuntergang“. Lautwert „topa“? (Englert 1948, 504).

4) 511 = 513:93/512 = 513:95x; 571 = 69:93/565 = 69 :95x; 591 = 9:93/599a = 9:95x

5) Für 59f-95x als besondere Art eines Federkopffputzes vgl. Kapitel 15. Zu 599a vgl. „Rangi-tahuri“ in Tuamotugesängen (vgl. Kapitel 9 zur alternativen Lesart 9x). — Möglicher Lautwert „huri“ (Englert 1948, 443). — Besonders interessant ist die Form 559, die als „huri moa“ verstanden werden darf. Mit dem klangähnlichen „huri moai“ wurde ein Krieg bezeichnet, bei dem man die Statuen (moai) des Gegners umstürzte (huri). (Vgl. Métraux 1940, 86-87, mit später Zeitstellung). Bezeichnenderweise handelt der betreffende Text Hv10 (Parallele Br9 setzt nur 95x = huri) ausführlich von Kriegerern.

6) Vgl. Kapitel 14 zur Deutung „moe“.

7) Extreme Positionen bei Zeichen 468, 474, 477 und 493.

8) Grundgedanke „Fallen“?, „Werfen“? (Lautwert „hoa“?).

9) Für die Verdoppelung 200.200 besteht der Verdacht, daß „tangata rua“ als „rua“ zu lesen ist. Vgl. hierfür Mangareva (Hiroa 1938, 395: „Singers were organized into groups termed rua to which the type of song rendered was added“), Tuamotus (Emory 1947, 82-83), Gesellschaftsinseln (Henry 1928, 344), Neuseeland (Best 1924, 66). — Sollte die Ligatur 200.200.11 als „Ruapapa“ (Henry 1928, 408 = Frau des Gottes Ru) oder „Paparua“ (Nevermann 1947, 61: Auf Rapa Helfer im Kriege und bei Krankheit) zu lesen sein?

Für die Verdreifachung 200.200.200 könnte man an „taka“ denken. (Englert 1948, 498: taka, takataka = círculo, redondo; formar un círculo, juntarse muchas personas formando un círculo; juntarse, reunirse) z.B.: Ca9: 200.200.205 = hakataka (Englert 1948, 452), Hr5: 200.200.200.52x = taka matangi (“Die Winde treffen sich“), Ca4: 200.200.200-400 = taka manu tara (“Die Seeschwalben kommen zusammen“), Ra1: 48-49f-200.200.200 = maunga pua taka (“Auf dem Blumenberg zusammenkommen“).

10) „pure“ (Englert 1948, 489) als Zeichen 25 bildet eine Muschel ab. Vgl. Aa7: 280.25 = honu pure, mit der „Invocation to Kio for Turtle“ auf den Tuamotus (Stimson 1933, 55 „Pure ia kio no te Honu“).

11) „tapa“ (Englert 1948, 499) als Zeichen 22f stilisiert den Rindenstoff. Vgl. Aa7: 22f-25-1.(9 :5) = tapa pure toko rangi-tea (“Zähle die Gebete für das Götterbild von Ra’iatea“).

men auch andere Körperteile. Beispielsweise entspricht der Schädel dem Zeichen 513a, der Mund dem Zeichen 29, und das Augenpaar dem Zeichen 103. Mehrere Kompositionen enthalten den Nabel<sup>1)</sup>. So stellt Zeichen 89b (pito rangi) den Mittelpunkt des Himmels dar, während das Zeichen 105 (pito tokorua) sich wahrscheinlich auf die „Nabelschnur der Zwillinge“ bezieht. Von besonderem Interesse ist das Textstück<sup>2)</sup> „Der Mann knotet die Nabelschnur“, mit dem ein weiterer Anschluß an alte Bräuche der Osterinsulaner gewonnen wird.

Mit der Geburt waren verschiedene Kulthandlungen, wie das Abbinden der Nabel-schnur, verknüpft. Diese Handlung galt als heilig und durfte nur in einem bestimmten Ritual erfolgen, für das der „tangata hahau pito“ allein verantwortlich war<sup>3)</sup>.

Schließlich muß noch auf die Bedeutung von sexuellen Motiven für einen Teil der Tafeltexte hingewiesen werden. In erster Linie handelt es sich um das gehäufte Vorkommen des Schriftzeichens 76. Für eine Deutung sind zwei Anhalts-punkte gegeben. Metoro erklärt das Zeichen an einer Stelle als „Penis“<sup>4)</sup>, eine Interpretation, die sich offenbar aus der graphischen Form ergibt<sup>5)</sup>. Wenn das als „ure“ vermutete Zeichen außerdem mit dem Namenssymbol für die Gottheit Tane ausgetauscht werden kann, so unterstreicht die Substitution durch ein Phallus-Symbol den besonderen Charakter dieses Gottes, in welchem sich die Männlichkeit schlechthin verkörperte.

Auf der Osterinsel kommt „ure“ häufig als Bestandteil von Namen vor<sup>6)</sup>. In früherer Zeit wurden hölzerne Phalli als Anhänger getragen<sup>7)</sup>.

---

1) „pito“ (Englert 1948, 485; für Mangareva Hiroa 1935, 113). — Grundform wohl Zeichen 106, Ableitungen u.a. 82b, 107 und 110.

2) Gv1: 205-113 = tangata haka hahau pito. Beachte die augenfällige Verdoppelung von Zeichen 59f in der Ligatur mit „pito“!

3) Métraux 1940, 102. — Bereits bei der Einwanderung bedeutsam, wie aus der Rolle von Tuu-ko-ihu anlässlich der Geburt des Tuu-ma-heke, des Sohnes von Hotu Matua, hervorgeht. — Métraux 1940, 60 und 65: „He hahau i te pito“ = He tied the navel cord. — Vgl. Englert 1939, 35–36.

4) Br10: 430.76 = te tangata ure huki, „Der Mann mit dem aufgerichteten Penis“. — Englert 1948, 509: ure = Inembrum virile, pene; ferner auch: generaci3n; hermano; relaci3n de amistad entre personas.

5) Die Typen von Zeichen 76 auf dem Honolulufragment T lassen noch klarer die anatomischen Merkmale erkennen.

6) Ein Ahu an der Südküste, im Gebiet der ehemaligen Ngatimo, führt den Namen „o ure“ (Englert 1948, No. 234); „ure-mamore“ ist eine geographische Bezeichnung in der Nähe der Anakena-Bucht (Métraux 1940 Karte). Einer der acht Hauptstämme waren die „ure o hei“, die zwischen Akahanga und Hanga Tetenga lebten (Englert 1948, 50; Métraux 1940, 121. 125 setzt die Ureohei mit den Hitiura gleich). Zu den „lineages“ der Miru zählten u.a. die „ure-o-koera“, „ure-o-kao“ (auch „kao“ genannt) und „ure-te-niu“ (Métraux 1940, 126). In Thomsons Königsliste erscheint an 17. Stelle ein „atua ure rangi“ (Jaussen : „atuuranga“ an 8. Stelle). Männliche Personen führen häufig „ure“ als Namensbestandteil: Vgl. Métraux: 1940, 363 ff zum Zyklus „ure-a-vai-a-nuhe“; als Zeitgenosse des Königs Tuu-ko-iho „ure honu a'taka“ Englert 1939,59 und Englert 1948, 74; vgl. auch Métraux 1940, 373 „little turtle of the red penis“; letzter Überlebender der Hanau eepe „ure-o-pea“ (Englert 1948, 54, 125); Zeit des Kainga „pau a'ure vera“ (Englert 1948,142. Vgl. „ure-a'toro-humu-kena“ Métraux: 1940, 384-385) und „ure-a-toro“ (Métraux 1940, 387). Ferner „ure auviri“ (Englert 1948. 67) und „ure arei“ (Englert 1948, 128).

7) Métraux 1940, 234 fig. 29c. Gusinde 1922, 210: Steinphallus (Mus. Santiago 4193).

Das weibliche Gegenstück zum Phallus-Symbol ist in dem Zeichen 23 gegeben<sup>1)</sup>.

Es tritt nur in Texten der Schriftdenkmäler I und T auf, häufig mit „ure“ verbunden oder diesem benachbart.

Neben dieser unverblümt anatomischen Sinngebung durch die Zeichen 76 und 23 kommen auch Umschreibungen vor. So wird für „Vulva“ auch „Haus des Phallus“<sup>2)</sup> oder „Blume“<sup>3)</sup> gebraucht.

Die Texte behandeln Zeugung<sup>4)</sup>

„Der Gottespriester-mit-dem-Penis und die Frau machen einen Menschen“  
Schwangerschaft<sup>5)</sup>

„Die Frau zählt die Monde“  
und Geburt<sup>6)</sup>

„Einem Manne namens Moa-mit-dem-Penis gebiert die Frau ein Mädchen“.

An eine mündliche Überlieferung von Ehebrechern<sup>7)</sup> knüpft vielleicht die Aufforderung „Von Moa-mit-dem-Penis und der Frau einen Gesang machen“<sup>8)</sup>.

Von den zahllosen Beinamen, die „ure“ verliehen werden, ist der Ausdruck „fruchtbringender Penis“ am schlichtesten<sup>9)</sup>.

Das Phallus-Symbol definiert das Zeichen 90 („Kind“) als männlich<sup>10)</sup>. Wertvoll

---

1) Die Formgebung entspricht einer auf der ganzen Erde üblichen Stilisierung der Vulva. Neben „komari“ (Englert 1948, 463) sollte man auch den Lautwert „uha“ beachten (Englert 1948, 508; Best 1924, 75; Hiroa 1950, 451) für das Urbild der Weiblichkeit.

Unter den Petroglyphen befinden sich gleiche und ähnliche Formen. Ob sich alle diese Typen als „komari“ deuten lassen, ist nicht ganz klar. Schwierigkeiten bereitet die Abgrenzung von Zeichen 50 (vgl. Kapitel 9), bei dem aber die Parallelstriche oben nicht geschlossen sind. — Zu den Abstufungen vom Typ 23 zum Typ 50 vgl. Formen bei Métraux 1940 258, fig. 42e/f; 254, fig. 39 für ein „moai paapaa“; ferner .J.L. Young 1904, 31–32, und Gusinde 1922. 211, 213, 229; die Entwicklungslinie von Zeichen 23 als Prototyp ist deutlich z.B. bei der Petroglyphe No. 35 (Lavachery 1939, IX, 93; Kommentar von Tepano hierzu Vol. I, 28–30). — Interessant Zeichen 676 = komari moe.

2) Ligatur 27.76 = hare ure.

3) Zeichen 49f = pua (vgl. Best 1924, 75–76 zu „puapua“). Typische Texte: I4: 200.76-532a-5-76f-200-49f-76.6 („Der Phallus des Mannes, die weiße Frau und der Penis des Mannes, den Penis der Blume geben“) und I10: 430.76-168-76-59f.76-532b-204-48f-76 („Der Hahn-mit-dem-Penis, der Penis-des-strömenden-Regens, der Penis-mit-dem-Kopfputz für die Vogel-Frau, der Mann gibt der Blume den Penis“).

4) I1: 390.76-532a-V205? = taura atua ure vie hakatangata?, vgl. auch I3: 200-69.76-V530-205 = tangata timo ure vie hakatangata.

5) I 5: 530.22f-40 = vie tapa marama.

6) I 12: 693.76-529b-90-V23= moa tangata ure vie hanau tama (uha ?).

7) Der Held einer Ehebruchsgeschichte heißt „moa-ure-nui“ (The-cock-with-the-big-penis), Métraux 1940, 114.

8) I5: 430.76-D530-385 = moa ure vie ... hakarongorongo. „Moa-ure“ wird ferner I3 und I9 mit einer Frau zusammen genannt. Ziemlich pornographisch wirkt eine Passage auf dem Honolulufragment T 8: 430.76-530-20-V23.76-530-79-23 = moa ure vie mata komari ure vie viri komari.

9) I 10: 503-381.76-6. 74f = atua Tu kai rongorongo ure avai hua „Für den Gott Tu eine Tafel rezitieren vom fruchtgebenden Phallus“. Die phantasievolle Behandlung sexueller Themen in der Osterinselschrift stimmt durchaus mit der Akzentuierung dieses Lebensgebietes dort (vgl. Métraux 1940, 107-108) und auf anderen polynesischen Inseln überein; die Verwendung in Gesängen erinnert an Stimsons Textaufnahmen von den Tuamotus.

10) Zu 90.76 (tama ure) und Beinamen für den Erstgeborenen vgl. Kapitel 12.

zum Textverständnis sind gewisse Anzeichen für das Thema „Reifeweihe“, wie die Erwähnung des „poki manu“<sup>1)</sup>, die Examination einer Vulva durch zwei Rongorongo-Männer<sup>2)</sup>, Beschneidungen<sup>3)</sup>, und der Hinweis auf die physiologische Reife bei Knaben<sup>4)</sup>. Für das besprochene Schriftgut sind Texte typisch von der Art<sup>5)</sup> :

„Der kostbare Phallus ist tabu für die Blume,  
Der Schildkröten-Phallus, die Seeschwalben-Vulva, das Sperma.  
Beginnt mit dem Trommelschlagen ! Der Phallus ist tabu.  
Einen Fisch! Der Unbeschnittene ist tabu für die Frau.“

---

1) Zum „Vogelkind“ vgl. ebenfalls Kapitel 12.

2) I1: 23-380.380y. Vgl. hierzu Métraux 1940, 106: „each girl stood up on a rock called Papa-rona, with legs spread open, and two men below examined her vulva“.

3) I2: 17-76, L 14: 76-17 = koti ure. — Vgl. zur Beschneidung für Hawaii Beckwith 1932, 20 und 169 Anm. 13 sowie Malo 1951, 93–95; vor allem aber für die Marquesas Handy 1923, 94–97. Möglicherweise handelt es sich nämlich bei dem Zeichen 128, einer Zusammensetzung aus 76 (Phallus) und dem hochgestellten V1 (Holzstück), um das Äquivalent zu dem marquesanischen „akau pi’a“. Ein „hölzerner Penis“ galt als Schimpfwort für einen Unbeschnittenen, den auch die Frauen ablehnten. Vgl. diesen Zug mit den Textangaben I4, 5: 128 - V71, „Der hölzerne Penis (= Der Unbeschnittene) ist tabu, und I13: 128 - V71 - D530 = Der Unbeschnittene ist tabu für die Frau.

4) Es handelt sich um den Ausdruck „Wasser des Phallus“, der in Bigrammform oder in der Neubildung Zeichen 150 („ure“ plus „vai“) auf dem Santiagostab verwendet wird. (Nach Englert 1948, 511 war zur Bezeichnung des semen generationis sonst „vai tangata“ üblich.) An der Bedeutung „Sperma“ kann kein Zweifel bestehen nach der Textstelle I13: „ure mata / ure vai tea“. — Charakteristische Belege sind u.a.: I1: atua haka ure vai, I3: tangata haka ure vai, I8: Tiki rutu rongorongo ure tapu vai ure, „Tiki rezitiert einen Gesang auf seinen Phallus, tabu ist das Sperma“ (Zum Motiv „Tiki“ und „Phallus“ vgl. Stimson 1933, 123 Anm. 30, 1937, 5, 8 und 9; Best 1924, 81–82; Hiroa 1950, 452), und vor allem I4: 90.76-V71-V633.76-20.10-150-90.76-87-90.76 = tama ure tapu / poki manu ure / hakamata ure vai / tama ure ao / tama ure. Der Erstgeborene wird mit allen Beinamen genannt und erlangt die physiologische Reife. Bei dem Stück:

„Der heilige Knabe (= Erstgeborener), der Phallus des Vogelkindes (= Initianten) beginnt Sperma (zu geben), der Herrscherknabe (= Erstgeborener), der Knabe“ handelt es sich um einen vollständigen Unterabschnitt. Sehr eigentümlich ist das Zeichen 139, das aus zwei sich kreuzenden Phalli besteht.

5) I13: 76-600-V71-49f-280. 76-23-400-70.76-20.10-73.6-V71-700-128-V71-D530 = ure kura tapu pua honu ure komari manu tara vai ure hakamata rutu te pahu ure tapu ika („rakau ure“) tapu vie.

## Der Tod (Interpretation)

Ein Leitmotiv in den Tafeltexten stellt der Tod dar. Grabmal und Bestattung, Trauer und Blutrache, Menschenopfer und Kannibalismus gruppieren sich um jenes düstere Thema, das eine zentrale Rolle in der alten Kultur der Osterinsel spielte. Die „Sprechenden Hölzer“ illustrieren ausführlich Art und Umfang solcher Gedanken und Handlungen.

Für das Zeichen 4 kommt in den Metorogesängen u. a. die Erklärung „tau avanga“ vor. Jaussen gibt die Übersetzung „pierre pour deposer un défunt“, während Heine-Geldern stattdessen „tanuvanga“ (Grab) zu lesen empfiehlt<sup>1)</sup>. „Avanga“ für sich ist jedoch ein feststehender Begriff; Englert versteht darunter „el nicho en el ahu, nicho de familia“<sup>2)</sup> und bezieht das Wort an anderer Stelle direkt auf einen bestimmten frühen Typus der Grabdenkmäler auf der Osterinsel<sup>3)</sup>.

Zeichen 4 soll als allgemeines Symbol für eine Grabstätte aufgefaßt werden; der Lautwert dürfte in den meisten Fällen „ahu“, seltener „avanga“ oder gar „marae“ gewesen sein. Anscheinend stammt das graphische Element noch aus der Zeit einfacher Steinsetzungen vom Avanga-Typus und wurde dann später

1) Heine-Geldern 1938, 856 Anm. 172, nach Roussel und Churchill.

2) Englert 1948, 416.

3) Englert 1948, 97–98: „En todos los „Ahu“ — término general por todos los monumentos sepulcrales — hay nichos o cámaras sepulcrales, llamados „avanga“, destinado para los restos mortales, o más bien, para los esqueletos; porque era costumbre sepultar los cadáveres después de estar desecados. Pero hay tambien monumentos de pequeñas dimensiones que llevan el nombre de avanga; son túmulos de piedra, construidos en forma cuadrangular, de un metro o poco más de altura. . . De estos avanga hemos encontrado 20, pero pueden haber existido algunos más y haber sido totalmente deshechos. Al número de estos avanga podemos agregar el túmulo Hare o Ava, cerca de Akahanga, que tiene la forma de un montículo conico de un primitivo „cairn“ celta. Si se puede creer a la tradición, estarían sepultados en él los restos mortales de Hotu Matu’a. Puede ser que los avanga hayan sido las sepulturas de la primera época . . . Es un hecho, sin embargo, que en la primera época no deben haber existido los ahu monumentales; porque, en caso contrario, no se explicaría que la tradición no señale un gran ahu, sino un pobre y humilde túmulo sin arte, sin apariencia, como sepulcro del primero y más famoso de los reyes“. Métraux 1940, 228, nennt die rechteckigen Ahu „ahu-avanga“ und definiert die Bauten an der Nordküste als „rectangular heap of stone with burial vaults in the interior“.

Auf den Gesellschaftsinseln bezeichnete „ava’a-rahi“ (great-enclosure) den besonders heiligen Teil des Tempelbezirks. (Henry 1928, 133). Vgl. ferner Handy 1930, 88; Hiroa 1950, 506. Emory 1933, 14 schreibt über die „stone remains in the Society Islands“: „Avaa, small platform against face of ahu, on which idols were placed in their house“.

offenbar auch auf die mächtigeren Ahu-Bauten bezogen<sup>1)</sup>). Métraux sieht in den Ahu — steinernen Terrassen an der Küste, die jeweils bestimmten Geschlechterfolgen gehörten — das Gegenstück zu den Marae von Zentralpolynesien<sup>2)</sup>). Bis zur Einführung des Christentums dienten die Grabstätten zugleich als Kultplätze; jedenfalls ist die Erinnerung an religiöse Feste vor den Ahu im Gedächtnis der Osterinsulaner lebendig geblieben.

Das Grabsymbol kommt verdoppelt und verdreifacht vor<sup>3)</sup>). Gelegentlich ist von einem „weißen“ Grabmal die Rede<sup>4)</sup>), das an einer Textstelle auf den „ariki paka“ bezogen wird<sup>5)</sup>). In diesem Zusammenhang ist besonders interessant, daß die Ahu früher mit weißen Steinen verziert gewesen sein sollen<sup>6)</sup>). Das Vorkommen einer Bezeichnung „ahu motu“<sup>7)</sup>) scheint mit dem Schmuck einiger Grabterrassen durch eingeritzte Petroglyphen zusammenzuhängen. Häufig wird ein „ahu kura“ genannt<sup>8)</sup>). Die Ligatur 4.77 kann vielleicht auf das Ursprungsland der Osterinsulaner, „Marae-renga“, bezogen werden<sup>9)</sup>). Der Name „ahu rangi“<sup>10)</sup>) läßt verschiedene Ausdeutungen zu<sup>11)</sup>). Die Tafeltexte stellen häufig das „Grab des Königs“<sup>12)</sup>) in den Mittelpunkt verschiedener Kult- und Opferhandlungen. Die Koppelung der Zeichen für „Grabstätte“ und „Feuer“ erinnert an jene Szene, die Roggeveen vor den Statuen auf den Ahu beobachten konnte<sup>13)</sup>). Ein mit Federgirländen

---

1) Für ein einfaches Vorbild spricht die spitz zulaufende Form des Schriftzeichens. Vielleicht waren das aufgeschichtete Steine, vgl. den „kuahu“ auf Hawaii. (Beckwith 1932, 20). Zur Grundbedeutung von „ahu“ vgl. Maori „to heap into a mound“ (Hiroa 1950., 480).

2) Métraux 1940, 283ff. Über das Verhältnis zwischen „Ahu“ und „Marae“ vgl. Hiroa 1950, 482 und Emory 1947, 18. Über den Zusammenhang der Ahu auf der Osterinsel mit ähnlichen Anlagen auf Mangareva, den Tuamotu- und Gesellschaftsinseln sowie Necker-Insel kann kein Zweifel bestehen.

3) Vgl. 4.4.4 (4-4-4) mit Tahiti (Henry 1928, 76): „Ahu-toru (Three-walls, a marae of three steps), is the ancestral heritage of the King of Taraho'i, It is Ahu-toru of reputable aspect“. „Ahu-toru“ hieß ferner ein Tempel auf Takapoto (Tuamotus, Emory 1934, 16); ferner der Tempel des Kiho-tumu (vgl. die sakralen „fangu“-Gesänge von den Tuamotus, Stimson 1933, 7, 10, 33, 34, 38, 39 und ausführlich 48, note 7).

4) Ab2 und Rb6: 4-5 = ahu tea.

5) Cb5: 3? .523.4-5.

6) Métraux 1940, 284.

7) Ligatur 4.52. Zur Deutung von Zeichen 52 vgl. Kapitel 16.

8) Kombinationen mit Zeichen 600, „(manu) kura“. Handelt es sich um eine allgemeine Qualifikation oder um einen bestimmten Tempel?

9) Aa5, Ab7 und Gv8. Wörtlich „ahu renga“.

10) Br6: 4.9.

11) Name eines Tempels auf Fangatau (Tuamotus, Emory 1934,16); dort auch sonst in sakralen Gesängen, z.B. Stimson 1933, 7, 26: „where he sanctified Atea was Sacred-temple-terrace-of-the-heavens“. „Ahu-ra'i“ (Wall-of-the-Sky) auf Tahiti (Henry 1928, 77; Riroa 1950, 482); dort auch in einem Gesang von der Geburt neuer Inseln genannt; „ma-ahurai (cleared-by-the-heat-of-heaven) is the land“ (Henry 1928, 401). Bei den Maori Bezeichnung für einen guten Charakter (vgl. Best 1924, 188, 189).

12) Vgl. Parallelenkomplex I für 4-522f-700-600-59f, Kapitel 6.

13) Schulze-Maizier (o.J. p. 218) übersetzt das Logbuch: „... wir haben nur bemerkt, daß sie vor einigen besonders hoch aufragenden Steinbildern Feuer anzündeten, sich dann gebeugten Hauptes auf ihre Fersen niedersetzten und ihre Handflächen zusammenbrachten, sie auf und niederwärts bewegend“.

geschmücktes Grabmal wird mehrfach erwähnt; mündliche Überlieferungen bestätigen diese Sitte<sup>1)</sup>. Bemerkenswert sind ferner Hinweise auf Zusammenhänge zwischen dem Kultplatz und dem Regen<sup>2)</sup> oder der Schildkröte<sup>3)</sup>. Schließlich bleibt die Zeichenfolge 4.430-22.380y<sup>4)</sup> auf der Tafel „Keiti“ zu erwähnen, die wie ein Refrain verwendet wird. Sollte man „ahu moa“ als lautliche Andeutung für „ahu moai“, die Terrasse mit den großen Steinfiguren, aufzufassen haben<sup>5)</sup>?

Die Bestattungssitten der alten Osterinsel-Kultur hielten sich beharrlich noch über die Missionierung hinaus. So konnte die Erinnerung an das Totenritual viele damit verbundene Einzelheiten bis heute bewahren<sup>6)</sup>. Der Tote wurde in Matten aus Tapa oder Binsen gewickelt und ausgesetzt. Meist geschah das auf einer hölzernen Plattform vor dem Ahu der Sippe<sup>7)</sup>. Das Gerüst an der Grabstätte ruhte auf y-förmigen Stützen<sup>8)</sup>. War nur noch das Skelett übrig geblieben, dann setzte man die Knochen in einer Grabkammer des Ahu bei.

In der Schrift scheint es ein besonderes Symbol für die Plattformbestattung gegeben zu haben, nämlich die Ligatur 4.64, die aus dem Symbol des Grabes und einer gegabelten Stütze besteht<sup>9)</sup>. Die Tafeltexte bestätigen diese Deutung, denn das Symbol für die Plattformbestattung ist häufig mit dem später zu besprechenden Zeichen für den „Toten“ anzutreffen. Das Vorkommen mit Zeichen 22f, „tapa“, erinnert an den Brauch, den Toten in Matten aus Rindenstoff zu wickeln<sup>10)</sup>. Nach zwei Belegen zu urteilen<sup>11)</sup> dürfte auch das hölzerne Gerüst, auf dem der Leichnam ruhte, mit weißer Farbe bemalt gewesen sein, vielleicht zum Zeichen der Tabuierung<sup>12)</sup>. Auch bestimmte Priestergrade<sup>13)</sup> werden in Verbindung mit der Plattformbestattung genannt. Aufschlußreich ist der Wechsel zwischen den Ligaturen 4.64 und 73.6: In beiden Fällen handelt es sich um Zeremonien, die dem Toten galten, nämlich um das Aufbahnen und Trommelschlagen<sup>14)</sup>.

---

1) Vgl. Kapitel 15.

2) Aa6, Ab8 und Ra4.

3) Aa8, Pr1 und Sb2.

4) Auch: 4.430-22 bzw. 4-22; ausnahmsweise 4.670-22.380y.

5) Englert 1948, 98-108 über die „ahu moai“; Métraux 1940, 324 über die „Image Ahus“.

In diesem Zusammenhang ist auch der Text Ab4 mit dem ausführlichen „ahu“-Motiv interessant. Falls sich die Hypothese der Lautandeutung als stichhaltig erweist, ist eine Erklärung für den Zeichentyp 440 denkbar, der sich aus den Elementen 430 (moa) und 44 (kava?) zusammensetzt. Sollte mit „moa kava“ ein „moai kavakava“ gemeint sein? Das wäre bedeutsam für ein besseres Verständnis der berühmten Holzfiguren ausgegemelter Männer, in denen sich die Totengeister (aku-aku) verkörpert haben sollen (Métraux 1940, 251-253, 259-262).

6) Métraux 1940, 115.

7) Englert 1948, 179: „El cadáver ... se dejaba tendido sobre el „rango“, una especie de angarilla, al aire libre, cerca de la costa del mar“. Ferner 1948, 490. Für Tuamotus „ranga“ vgl. Emory 1934, 14.

8) Plattformbestattungen sind typisch für Ost-Polynesien. Hinweise auf Mangareva und die Marquesas bei Métraux 1940, 118. Für die Osterinsel Routledge, 1919, 170.

9) Das Zeichen 107b setzt die y-förmige Stütze auf eine Durchbohrung und erinnert damit an die Beschreibung einer besonderen Plattform (Routledge 1919, 170): „At times, instead of four supports, two stones were used with a hole in each, into which a Y-shaped stick was placed“.

10) Wichtige Textstelle Bv9.

11) Ab8, Hv12: 4.64-5.

12) Métraux 1940, 327.

13) Aa6 300.4.64 = taura rango, Bv9 305-4.64 = taura haka-rango, Pr5 208.4.64 = tahonga rango. Bv12: 320.4.64 (statt 220.4.64 Hv12).

14) Bv10: 245.4.64-50-73.6-493-4.64-670.

Für die Zeichen 65 und 66 gibt Metoro gelegentlich die Lesart „rau hei“ an, was Jaussen unter Nr. 110 als „branche de mimosa (signe de mort)“, unter Nr. 73 als „ennemi tué (poisson suspendu)“ übersetzt. In einer Anmerkung<sup>1)</sup> erläutert der Bischof:

„Le Rau hei, branche de mimosa, ou poisson, en suspension, portent le même nom; par ce qu'ils signifient également un ennemi tué en bataille. Le poisson est plus facile a figurer d'une manière speciale“.

Formenkundlich handelt es sich jedoch nicht um einen aufgehängten Fisch — dafür verwendet die Osterinselschrift ein besonderes Symbol. Die Verknüpfung mit „branche de mimosa“ erklärt sich aus dem Beleg Br8, wo das Zeichen 65 mit einem Zweig verbunden geschrieben ist. Heine-Geldern<sup>2)</sup> hat den Begriff „rau hei“ (Blätter, die als Girlande gebraucht sind) näher untersucht und auf die Verwendung von Blättern bei Menschenopfern hingewiesen.

Die symbolische Bedeutung „erschlagener Feind“ hilft jedenfalls, einen Fehler des Bischofs zu berichtigen. Die in den Meteorogesängen oft vorkommende Benennung der Zeichen 65 bzw. 66 als „toa“ wurde von Jaussen auf das Zuckerrohr bezogen; eine Auffassung, die keine Stütze in den Tafeltexten findet. Berücksichtigt man aber, daß die Meteorogesänge phonetisch nicht immer ganz exakt, niedergeschrieben wurden, so findet man eine sinnvolle Lösung, wenn man zwischen „tôa“ und „to'a“ unterscheidet: Das erste Wort bedeutet „Zuckerrohr“, das zweite dagegen „Feind, Mörder“<sup>3)</sup>. Als „to'a“ verstanden, passen auch die Nebenbedeutungen Meteoros zu den Zeichen 65 und 66.

Auf der Tafel „Mamari“ fällt die häufige Kombination mit den Zeichen 4 (ahu) und 760 (moko) auf<sup>4)</sup>. Die Ideenverbindung zwischen einer Grab- und Kultstätte und einem Feind ist verständlich. Das Zeichen für die Eidechse scheint hier irgendeinen Zusammenhang mit der Unterwelt zu symbolisieren<sup>5)</sup>.

---

1) Ms. 1886, 234.

2) Heine-Geldern 1938, 862–863. Vgl. auch den mit Blättern oder Zweigen geschmückten Leichnam („îka“) auf dem Santiagostab (II, 13). Bei den Maori waren grüne Blätter ein Todessymbol (Hiroa 1950, 417).

3) Englert 1948, 503: „caña de azucar“ bzw. „enemigo; asesino“. Ferner: „he to'a o te îka, el que ha dado muerte a una persona“. — Zu matato'a vgl. Englert 1948, 470 = persona que tiene autoridad, Superior, Comandante; Métraux 1940, 138: „... matatoa were nearly, if not exactly, professional warriors ... applies to a man of military fame“. — Auf den Marquesas hießen die Kriegsführer „toa“ (Linton 1923, 268).

4) Ca4, Cb6-7 und 10.

5) Zu „moko“ vgl. auch Kapitel 8, C.3, ferner Métraux 1940, 169: „Tepano believed that carved wooden images of lizards (moko) were clubs, and to support his belief he quoted a tale in which a hero knocks down demons with a moko. Geiseler (1883, 37) found an analogous tradition and states that the moko served principally to defend houses and to expel intruders from the door. As figures of rats or lizards were stood on either side of the door, it is possible that they were occasionally used as weapons“. — Allgemein vgl. Handy 1927, 128; für die Marquesas v. d. Steinen I, 52–53 und II, 102–109; für Neu-Seeland Hiroa 1950, 460 (über Whiro, den Herrn der Unterwelt, des Dunkels und des Bösen, der durch eine Eidechse symbolisiert wurde) und für die Gesellschaftsinseln Handy 1930, 14: „The lizard may safely be assumed to have been a creature that was feared as an embodiment of evil, as it was among the Maoris and Hawaiians“.

Im „Apai“-Gesang kommt das Eidechsenpaar „moko-moko uri, moko-moko-tea“ vor. Vgl. auch die Tafeltexte Rv12: 760-2-760-5 und Aa8: V760-2-V760-5.



„Der Gürtel des Kriegers“<sup>1)</sup> bildet in mehreren Zeilen der Tafel „Aruku-Kurenga“ das Leitmotiv. Damit setzt auch eine Passage der „Großen Tradition“ ein, in der zehnmal „to'a“ aufgezählt und abgewandelt wird<sup>2)</sup>. Von dem „mit Blätter geschmückten Feind“ ist nur vereinzelt die Rede<sup>3)</sup>. Am Ende eines Unterabschnittes auf dem Santiagostab wird vor diesen Begriff ein anderes Zeichen gesetzt, das „den Erschlagenen“ oder „das Menschenopfer“ symbolisieren kann, nämlich die Form 700 = „ïka“<sup>4)</sup>.

Wie im übrigen Polynesien, so wurden auch auf der Osterinsel getötete Menschen umschrieben „Fische“ genannt<sup>5)</sup>.

In den Tafeltexten ist das Zeichen 700 sehr häufig vertreten. Ob damit „Fische des Meeres“ oder „Erschlagene“ gemeint sind, hängt jeweils vom Zusammenhang ab und kann nicht generell entschieden werden<sup>6)</sup>. Die Wiederkehr bestimmter Kombinationen mit anderen Schriftzeichen ermöglicht es jedoch häufig, solche Abschnitte zutreffend zu interpretieren und die Motive auf den Tafeln mit völkerkundlichen Berichten aus anderen Teilen Polynesiens zu verknüpfen.

Die Paarbildung der Zeichen 4 und 700 bezieht sich anscheinend auf einen Erschlagenen oder ein Menschenopfer an der Grabstätte<sup>7)</sup>. Gemeinsam mit der Ligatur 4.64 wird die Aufbahrung des Leichnams auf einem hölzernen Gerüst beschrieben<sup>8)</sup>. Bemerkenswert ist die Koppelung mit Zeichen 670<sup>9)</sup>, das Metoro auf Grund des gesenkten Vogelkopfes als ein Sinnbild des „Schlafens“ (moe deutet<sup>10)</sup>). Auf Zeichen 700 bezogen, dürfte es sich allerdings weniger um „schlafende Fische“ als um „tote Menschen“ handeln<sup>11)</sup>. Der sprachliche Zusammenhang findet seine Erklärung auf der Nachbarinsel Mangareva, wo neben dem allgemein üblichen Wort für den Tod (mate) der Ausdruck „moe roa“ gebräuchlich war<sup>12)</sup>.

---

1) Bv3, 5, 6 und 7: 65.3 oder 3.65.200.

2) Aa1 und Hr5.

3) Außer Br8 sei auf Ev7:71.65.71 und I8:V71.65.76 verwiesen.

4) I9: 700-V71.65.V71-/-.

5) Englert 1948, 455: ïka = pescado ... La víctima, el herido, el muerto, el enemigo a quien hay matar, la persona que está destinada a la muerte por la maldición de un timo (conjurador). Cadáver de un hombre caído en la guerra.

6) Vgl. die Bedenken von Imbelloni 1951. 145.

7) Ab1, 2, Br6, 7, Ev2. — Auch unmittelbar am Grabe eines Ariki. Vgl. Best 1924, 149 und Handy 1923, 106, 239 ff.

8) Ab2, Br7, 10, Pr8, Pv8. — Vgl. Schriftdenkmal V, das durch Bigramm 200-700 „tangata ïka“ als Bestandteil einer Totenplattform ausgewiesen wird.

9) Ab1; 2, 5, Br10, Er8, Hr2, Hv6.

10) Interessant Zeichen 672 = „ariki moe“, zusammengesetzt aus dem Körper des Ariki und dem eigentümlich geneigten Vogelkopf (als „moe“-Symbol). Vgl. hierzu die Bewertung in Mangareva (Hiroa 1938, 330). — Wichtig ferner Zeichen 673 mit Zeichen 20 am Schnabel: Kann als „moe mata“ gelesen werden. (Englert 1948, 473: „soñar, ver algo en sueño (en sentido de visiones de imágenes o sucesos que tenemos cuando estamos dormidos)“). Über Träume als Vorzeichen vgl. Métraux 1940, 326-327.

11) Danach hätte man 670-4 (Ra4) als „Toter an der Grabstätte“; 4.64 - 670 (Na1) als „Plattformbestattung eines Toten“ zu verstehen. Vgl. ferner die Texte Ab1: 4.240.4-700- V670 = „Das Grab der Familie, das Grab des toten Fisches“, und Ab2: 4-700-670-4.64 = „Am Grabe den toten Fisch auf einem Gerüst aufbahnen“.

12) Hiroa 1938, 479, 480 (The 'akariki is dead): „moe roa te 'akariki“, 482: „moe roa“ wird parallel zu „mate roa“ verwendet.

Als eine dargebrachte Gabe wird „ika“ mehrfach genannt; dabei kann der Vorgang als socher<sup>1)</sup> oder die handelnde Person<sup>2)</sup> angegeben sein. Ein „aufgehängter Fisch“ — von dem Jaussen unter Nr. 73 spricht — wird durch das Zeichen 711 dargestellt. In diesem Falle ist die übertragene Bedeutung als „Opfer“ eindeutig, wenn man vergleicht, wie auf Tahiti und den Marquesasinseln getötete Menschen z. T. mit Haken an Bäumen aufgehängt wurden<sup>3)</sup>. Das Symbol „aufgehängter Fisch“ kommt u. a. bei den Zeichen für „Grab“<sup>4)</sup>, „Kanu“<sup>5)</sup>, „Haus“<sup>6)</sup> und „Erde“<sup>7)</sup> vor. Verschiedene Personen bringen den „aufgehängten Fisch“ als Opfer dar<sup>8)</sup>.

Interessant ist die Verknüpfung von „Fisch“ und „Bein“<sup>9)</sup>: Sie erinnert daran, daß auf den Gesellschaftsinseln eine beschönigende Umschreibung für Menschenopfer „i’a avae roroa“, langbeiniger Fisch, lautete<sup>10)</sup>. Auf der Tafel „Aruku-Kurenga“ kommt eine Sonderform vor, die aus der Verschmelzung der Zeichen 700 (ika) und 17 (koti) entstanden und als „zerteilter Fisch“ aufzufassen ist; „te ika kokoti“ aber, „cut-up fish“, war auf Mangaia eine Benennung für das Menschenopfer<sup>11)</sup>. Anderswo wird ein „weißer Fisch“ (ika-tea) erwähnt<sup>12)</sup>. Auch diese Formel ist von Mangaia bekannt und bezeichnete dort „a victim who offered himself“<sup>13)</sup>.

Das Bigramm „mata ika“<sup>14)</sup> könnte mit dem Maori-Terminus<sup>15)</sup> für den ersten Erschlagenen im Kampfe oder mit einem Ausdruck von den Tuamotus für das Auge des geopfertens Menschen zusammenhängen<sup>16)</sup>, Aufschlußreich ist auch die

---

1) 6-700, 700.6, vor allem ,6:700.

2) Ev1, Sb3: 206s; Ab5, Sb5:306s; Hr6:326s.

3) Handy 1923, 138; Henry 1928, 188; Handy 1930, 55.

4) Bv8 und Gr1: 4.711.

5) Gv8: 22-710, vgl. hierzu Métraux 1940. 151. Br7: 22.711-22.711, vgl. Henry 1928, 124, über das Treffen in Opoa, wobei Menschenopfer in den Doppelkanus mitgebracht wurden.

6) Cb3, Ev2: 27.711; Sb5: 27-700. — „Über besondere Häuser für Opfer vgl. Métraux 1940, 151. Siehe auch Kapitel 15.

7) Hr4: 50.711.

8) Pr6.: 206.711; Cb14: 206.711.711; Aa7: 256.711; Hv7: 360.244:711 und Ab1: 306.711 (das folgende Zeichen „Schildkröte“ könnte die Art des dargebrachten Opfers spezifizieren, vgl. Emory 1947,72 für Tuamotus).

9) Aa7: 255.60.711.

10) Henry 1928, 124, 196, 242; Handy 1930, 89.

11) Hiroa 1934, 17 und 179.

12) Sb6: 700-5 (ika tea); Hv6: 700-5-4.64 = „aufgebahrter weißer Fisch“; Er5: 205s-700-700-5 (tangata haka ika, ika-tea). Bv10 folgt „ika tea“ auf einen geköpften Menschen.

13) Hiroa 1934,159; Hiroa 1950,489.

14) Ra7: 20-700.

15) Hiroa 1950,395 IIDd 485.

16) Emory 1947,80. Über das Verschlucken des Augapfels eines getöteten Menschen vgl. Hiroa 1938,459, für Mangareva (mit Hinweisen auf Tahiti, die Cookinseln und Neu-Seeland). — Eine Geschichte von den Marquesas berichtet, daß die Augen der Menschenopfer von den Göttern zusammen mit dem Kawa-Trank verzehrt wurden (Handy 1923,242); tatsächlich aß der Zeremonienpriester die Augenbälle seiner Opfer selbst. — Interessante Belege: Qv1, Cb12-13, Qr4 („ika mata avai hanau“) und I11: 376-21:700.76-1.9. — „Augen der Schildkröte“ (als Opfertier) werden auch im Tafeltext Aa8 genannt vgl. für Tuamotus Emory 1947, 75 zu „mata honu“.

Verbindung von „ika“ mit „niu“<sup>1)</sup>, wenn man berücksichtigt, daß Menschenopfer auf Mangareva in Blätter der Kokospalme gewickelt wurden<sup>2)</sup>. Eine andere Textstelle setzt statt „Fisch“ vor „Kokospalme“ den Ausdruck „toter Mensch“<sup>3)</sup>. Daß man Trommeln zum Menschenopfer schlug, ist nicht nur auf verschiedenen polynesischen Inseln, sondern auch auf mehreren Schrifttafeln belegt<sup>4)</sup>.

Auf den Marquesas hießen Krieger, die auf Jagd nach Menschenopfern auszogen, „ta ika“<sup>5)</sup>. Den gleichen Begriff „Fisch-Schlagen“ findet man möglicherweise auch in der Osterinselschrift dargestellt<sup>6)</sup>. In den meisten Fällen wird das Töten eines Opfers auf den Tafeln als „zu einem Fisch machen“ bezeichnet<sup>7)</sup>. In einigen Texten ist als Anlaß für die Menschenopfer das Regenmachen genannt<sup>8)</sup>, oder es wird auf die einäugige Gottheit (Tu) Bezug genommen<sup>9)</sup>.

Während die Texte: „einen Fisch machen und essen“<sup>10)</sup>, „einen Fisch essen, einen Fisch machen für das Feuer“<sup>11)</sup> und „einen langbeinigen Fisch frißt der Totengeist(?)“<sup>12)</sup> noch in einem übertragenen Sinne aufgefaßt werden könnten, beweisen andere Stellen, daß tatsächlich Getötete verspeist wurden: „mit dem großen Tanzpaddel erschlagen, einen Menschen-Fisch essen“<sup>13)</sup> heißt es, und unmißverständlich lautet ein Gesang<sup>14)</sup>:

„Einen Menschen darbringen, einen Menschen darbringen  
Einen Fisch machen, einen Fisch machen  
Einen Fisch verspeisen für den Regen  
In der elften Nacht des Mondes“

---

1) Hv8 :300-67-700f (taura niu ika); Qv1: 67-700-700-67-700.

2) Hiroa 1938, 458-459. Desgl. Tahiti, nach Heine-Geldern 1938, 861, der außerdem über die Symbolik geflochtener Blätter der Kokospalme auf den Marquesas referiert. Ferner Handy 1923, 235 („kopiripiri“). Für die Tuamotus vgl. Emory 1947, 71: „E tui te ika (a) te niu“ (String up the fish of the sacred stone, also „niu“ in übertragener Bedeutung). Interessant in diesem Zusammenhang die Texte Ab8: 4-67.59f (ahu niu ha'u) und Gr3: 280-67-59f (honu niu ha'u), die auf Rangi-tea Bezug nehmen. „niu ha'u“ Bestandteil eines Fadenspielgesanges, vgl. Englert 1948, 295 („Iroto te koro / Niu ha'u pu“).

3) Aa6: 200.670-67 = tangata moe (roa) niu.

4) Da4: 700-73.6; Ev8, Gr2, Rb2: 73.6-700 (rutu te pahu ika). Vgl. hiermit auch den entsprechenden Brauch auf Mangaia (Hiroa 1934, 180). Für die Marquesas Handy 1923, 242; für Gesellschaftsinseln Henry 1928, 156.

5) Handy 1923, 138.

6) Qv1: 700.62; vgl. aber auch den Fisch mit der Handform 6!

7) „haka-ika“ als 700.10 bzw. 10.700. Vgl. auch Er5, I11: 205s-700 und Qr8: 445s.711.

8) Für Aa8, Ev4 und Sb4 vgl. Kapitel 13. Interessant auch I11: 53-V700.61 (für den Regen einen „Fisch“ essen).

9) I11: 506b-205s-700.76-66.9x, sowie I11: 155-500-205.76-700f.10-670.

10) Hv8: 10.700.61 = haka ika kai, vgl. auch Bv10: 5:700.61 = kai ika tea.

11) Hv6: 700.61-700.10-8 = kai ika, haka-ika ahi(?).

12) Br7: 700-60-441 = ika vae (roa) kai moai-kavakava(?).

13) Hv2: 87.62 - 200.700.61. Zur Verbindung der Begriffe „Mensch“ - „Fisch“ - „Essen“ in der Ligatur 200.700.61 vgl. Métraux 1940,77: „he kai i te ika tangata“ (they ate the human corpses).

14) Sb3: 206s-206s-700.10-700.10-700.61-53-40-59f = avai tangata, avai tangata, haka-ika, haka-ika, kai ika, ûa, marama haú. Zur Deutung der Mondphase vgl. Kapitel 10.

Der in einer Aufforderung „Trommelschlagen! Menschenfressen“<sup>1)</sup> enthaltene Kannibalismus der Osterinsulaner stimmt ebenso mit der mündlichen Tradition überein<sup>2)</sup> wie die Tatsache des Menschenopfers<sup>3)</sup>. Daß auch Kinder getötet wurden, belegt der Text<sup>4)</sup>:

“Der Tote ist ein aufgehängter Fisch,  
Das Kind ist ein aufgehängter Fisch“

Es ist bekannt, daß die Priester Kinder raubten, um sie dem obersten Gott Makemake darzubringen<sup>5)</sup>.

In verschiedenen Texten, die das Todesmotiv enthalten, tritt das Zeichen 69 einzeln, in Ligaturen oder personifiziert auf. Meteoros einander widersprechende Erklärungsversuche helfen nicht weiter. Immerhin scheint das Symbol den Begriffen „Priester“ und „Tod“ nahe zu stehen<sup>6)</sup>. Eine befriedigende Deutung läßt sich aus der Konstruktion von zwei abgeleiteten Formen gewinnen: das Zeichen 569 ist aus den Elementen 69 („...“) und 66 („to’a“), das Zeichen 580 aus den Bestandteilen 69 („...“) und 700 („îka“) aufgebaut. In beiden Fällen können die Bautypen durch Hinzufügen des Wortes „timo“ für Zeichen 69 sinnvoll mit den Ausdrücken „timo to’a“ und „timo îka“ erklärt werden. Bei dem „timo to’a“ handelt es sich nach Englert um „el que hace deprecaciones para que vaya bien a un guerrero en la pelea“, während „timo îka“ bedeutet: „conjurador fúnebre que hace maldiciones para que muera el que ha dado muerte a otra persona“<sup>7)</sup>. Unter „timo“ versteht Englert allgemein „el que ejerce ciertos oficios rituales“; Métraux<sup>8)</sup> gebraucht die Übersetzung „killer, warrior“, und Churchill<sup>9)</sup> schreibt „mourning, grief, sorrow“, während Heine-Geldern<sup>10)</sup> einfach „Trauer“ angibt. Jedenfalls hängt das Wort eng mit der Blutrache zusammen. Als eine besondere Gruppe werden die „timo rara koreha“<sup>11)</sup> erwähnt, die mit dem Umdrehen und Trocknen des Leichnams auf der hölzernen Plattform betraut waren.

Die Form des Zeichens 69 dürfte auf der besonderen Kopfbedeckung eines „timo“ beruhen<sup>12)</sup>.

---

1) Ca2: 73.6-201 = rutu te pahu! kai tangata!

2) Métraux 1940, 150–151 und 330. Für Mangareva vgl. Hiroa 1938, 195–197; für Neu-Seeland Hiroa 1950, 102 (mit Hinweis auf Cookinseln, Marquesas und östliche Tuamotus).

3) Métraux 1940, 329; für Mangareva Hiroa 1938, 458–459.

4) Ev3: 670.711 - 91.711.

5) Métraux 1940, 312 (nach Zumbohm).

6) Evt. Parallelkonstruktion Ab6: 300.2-2.69, Hr3: 69-200.55b-670-55b.

7) Englert 1948, 503. Métraux 1940, 147, beschreibt die Aufgaben eines „timo îka“: The victim’s father or some other relative resorted to a special priest called timo-îka (chanter of the corpses) who performed certain rites to cause the murderer to die. Every lineage or subtribe had many such priests who carried out all rituals for revenge ... The corpse of the dead man was put on the ahu and the timo-îka chanted spells, at the same time brandishing a pallet (rapa-îka).

8) Métraux 1940, 80 und 81.

9) Churchill 1912, 259.

10) Heine-Geldern 1938, 848.

11) Auch „timo rara papaku“ und „timo rara îka“; Englert 1948, 180, 491, 503.

12) Churchill 1912, 259: When an islander is working up his vengeance for the loss of a murdered kinsman he puts on a feathered headdress, goes behind the houses, and makes a great yelling and rattling of bones“. Métraux 1940, 148 (nach Geiseler 1883, 28): „The

Die Ligatur 1.69 ist als Bezeichnung für eine besondere Schrifttafel „kohau timo“ zu verstehen, während die Personifikationen 585 und 586 das Darbringen von Rache- oder Trauergesängen ausdrücken<sup>1)</sup>. In einem Tafelnamen ist von dem „timo ika“ mehrfach die Rede; ferner werden der Rachepriester und der „Tuhunga“ zusammen genannt. Außerdem kommen in den Texten Komposita vor wie „timo tangata“, „timo tuhunga“, „timo manu“, „timo moa“ und „timo mango“.

Zeichen 571 läßt sich deuten, wenn man es mit dem Namen „timo ea“ („Timo erhebt sich“) in den Ure-Vaeiko Gesängen in Verbindung bringt<sup>2)</sup>. Die Ergänzung des Zeichens 69 durch ein Paar gekrümmter Beine kann vermutlich als Symbol einer von unten nach oben gerichteten Bewegung verstanden werden<sup>3)</sup>. Aus einer Textstelle geht hervor, daß es sich bei „timo ea“ anscheinend um die Bezeichnung einer Gottheit handelt<sup>4)</sup>. Auf verschiedenen Schrifttafeln behandeln längere Abschnitte das Thema „haka-timo“<sup>5)</sup>. Ein gutes Beispiel stellt ein gesangartiges Textstück dar, das in freier Übersetzung folgendermaßen lautet<sup>6)</sup>:

„Der Mann macht einen Trauergesang,  
Am Grab macht der Mann einen Trauergesang.  
Der Meister macht einen Trauergesang,  
Der Meister macht einen Trauergesang.  
Der Priester macht einen Trauergesang,  
Der Priester macht einen Trauergesang:  
Rache für den erschlagenen Sohn!  
Der Mann macht einen Trauergesang für seinen Sohn.“

---

man claiming vengeance publicly challenged his enemy. For that he placed on his head a wig made of horsehair and made a great noise by striking against each other a wooden and a bone pallet, and by singing continuously insulting and revengeful chants“. Die Perücke aus Pferdehaar im Berliner Museum für Völkerkunde ist rezent; die Perücke auf einem Moai kavakava im Musee de l'Homme möglicherweise ausgetauscht (Métraux 1940, 253).

1) Vgl. hierzu Kapitel 16. Als Titel ist „kohau timo“ interessant in den Texten Aa6 und Qv3.

2) Im „Apai“-Gesang die Belege „atimo eae“ und „a Timeo eae“; im „Atua-mata-riri“-Gesang (Zeile 34) „Atimoterae“ (was zu „A Timo-te-eae“ berichtigt werden kann). Vgl. Kapitel 8.

3) Vgl. Kapitel 13.

4) Aa3: 290-571-522-25 = atua timo-ea ariki pure.

5) Qv3: 1-69-607.74f-69.10.578-4-69 = kohau-timo manu kura rere hua haka-timo tuhunga timo ahu timo.

Rb7: 575-4-575-583-82a-606.74-4 = haka-timo tangata ahu haka-timo tangata haka-timo („Läufer“) ahi? avai hua manu kura ahu.

6) Die ausführlichste Version (vgl. Anm. 3, Text Rb7). Aa6: 575-4.575-579-579-583-583-74f.700.69-575.74f = haka-timo tangata ahu haka-timo tangata haka-timo tahonga haka-timo tahonga haka-timo („Läufer“) haka-timo („Läufer“) hua ika timo haka-timo tangata hua. Statt „Trauergesang“ kann natürlich auch „Rachegesang“ gelesen werden. Das Wort „hua“ (eigentlich: die Frucht), wurde als figürliche Redewendung für „Sohn“ aufgefaßt (vgl. Englert 1948, 442). Das Zeichen für die laufende Gestalt scheint ein Priesteramt anzugeben, vgl. Kapitel 13.

## Ethnographica (Interpretation)

Die Schrift enthält eine Anzahl von Zeichen, die in knapper Stilisierung Gegenstände der materiellen Kultur wiedergeben. In den meisten Fällen sind die bildhaften Vorlagen gut zu bestimmen. Alle bisher erkannten Typen stellen Objekte von polynesischer Herkunft dar, für die sich auf der Osterinsel in Gegenwart oder Vergangeilheit Belege finden lassen. An einer Reihe ausgewählter Beispiele sonen .schriftelemente für Ethnographica diskutiert werden.

### a) Boote

Ein Blick auf das Zeichen 100 läßt erkennen, daß hier ein Doppelkanu dargestellt wird, dessen zwei Bootskörper durch Querstreben miteinander verbunden sind. In der Schrift hat sich damit das Abbild von einem Fahrzeug erhalten, das in den Gewässern der Osterinsel schon zur Entdeckungszeit, im Jahre 1722 nicht mehr beobachtet worden war. Mit einem Doppelkanu hatten nach der Überlieferung Hotu-Matu'a und seine Leute ihre neue Heimat erreicht; tatsächlich konnte ja die weite Entfernung bis zur Osterinsel überhaupt nur mit Hilfe eines so seetüchtigen Fahrzeuges bewältigt werden. Da auf der Osterinsel nicht genügend Holz zur Verfügung stand, um die großen Boote der Einwanderer zu erneuern, dürfte bereits nach wenigen Generationen eine verkehrsmäßige Isolierung eingetreten sein. Das Zeichen „Doppelkanu“ bildet so einen wertvollen Anhaltspunkt dafür, daß die Osterinselschrift keine Erfindung des 18. oder 19. Jahrhunderts gewesen sein kann.

In den Tafeltexten kommt das Symbol nur selten vor; immerhin läßt sich aus Parallelstellen schließen, daß der gleiche Begriff auch durch Verdoppelung des Zeichens 22 darstellbar war<sup>1)</sup>.

Zeichen 22 gibt das einfache Kanu in Aufsicht oder in Seitenansicht wieder. Anders als bei den Petroglyphen werden die technischen Besonderheiten der einzelnen Bootstypen nicht näher ausgeführt. Während die Osterinsulaner zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch eine größere Anzahl (wenn auch recht zerbrechlicher) Boote für die Küstenfahrt besaßen, berichten spätere Reisende nur noch von vereinzelt Kanus<sup>2)</sup>.

Von „vaka“ ist in den Texten sehr häufig die Rede. Zusammensetzungen mit dem Zeichen 200 benennen den erfahrenen Fischer (vaka tangata<sup>3)</sup>). An einer

---

1) Zur Frage des Doppelkanus vgl. auch: Routledge 1919, 278; Knoche 125, 188 und Métraux 1940, 207.

2) Métraux 1940, 204–208; Englert 1948, 255–257.

3) Métraux 1940, 137; Englert 1948, 255 (tangata tere vaka).

Stelle<sup>1)</sup> kommt der Ausdruck „vaka vaero“ vor. Er bezieht sich auf ein mit Hahnenfedern geschmücktes Kanu, das während der Tabuzeit der Wintermonate zum Fischfang für den König benutzt wurde<sup>2)</sup>. Durch Hinzutreten der Zeichen 16 oder 17, vielleicht auch schon durch das Zeichen 17 für sich, wird ein „zerbrochenes Boot“ dargestellt. Es bleibt offen, ob damit das Wrack eines Schiffes oder metaphorisch „der gestorbene Freund“ gemeint ist, den ein neuseeländischer Gesang als ein „gescheitertes Kanu“ beklagt<sup>3)</sup>. Eine übertragene Bedeutung liegt wohl auch bei „vaka atua“<sup>4)</sup> vor; denn der Ausdruck „Boot der Gottheit“ wurde in anderen Teilen Polynesiens für einen besessenen Menschen verwendet<sup>5)</sup>. Ein „Himmelskanu“ spielt eine Rolle auf der Tafel „Tahua“<sup>6)</sup>.

## b) Häuser

Die Häuser auf der Osterinsel besaßen einen bootsförmigen Grundriß, mit niedrigem Eingang an der Mitte der Längsseite, und waren aus Steinen oder vergänglichem Material aufgeführt. Wie eine genaue Textanalyse ergibt, wird der Begriff „Haus“ (hare) in der Schrift durch das Zeichen 27 ausgedrückt<sup>7)</sup>.

Über die besonderen Funktionen bestimmter Häuser in früherer Zeit liegen wenig Berichte vor. Wie andere Punkte, so führten auch Häuser ihre individuellen Namen<sup>8)</sup>. In den Überlieferungen erwähnt werden Gemeinschaftshäuser<sup>9)</sup>, Schulen der Rongorongo-Männer<sup>10)</sup> und Zweckbauten wirtschaftlicher Art<sup>11)</sup>.

In den Tafeltexten sind Hinweise auf Bekanntes vorhanden; außerdem aber treten noch eine Reihe neuer Bezeichnungen auf.

---

1) Aa2: 22.678.

2) Métraux 1940, 132.

3) Hiroa 1950, 420.

4) Br8: 22-290.

5) Hiroa 1950, 473. Zum figürlichen Gebrauch auf den Tuamotus vgl. Emory 1947, 69. — Auf den Marquesas wurden häufig Holzsäрге als „vaka“ bezeichnet (Handy 1923, 111), weil der Tote seine Fahrt ins Jenseits mit einem Kanu antrat (ibid. 252). Diese Nebenbedeutung könnte auch in den Tafeltexten gelegentlich anzunehmen sein.

6) Ab3: 595-22.590.22-70-600.22.9-22-70. Best 1922, 51 schreibt über das „waka-orangi“: „Name of a very ancient vessel of the Polynesian explorers. It is now represented by a group of stars which have not been identified“. — Interessant ferner der Ausdruck „va'a 'ani“ (= vaka-rangi) auf den Marquesas für eine Sänfte, in welcher der Häuptling bei Triumphzügen getragen wurde (Handy 1923, 135–136, nach Dordillon).

7) Metoro erklärt Zeichen 27 fast immer als „hanga“; zu der Deutung „Bucht“ vermutlich durch die ähnliche Linienführung verleitet. Die Inschriften geben nicht die mindeste Bestätigung für seine Auffassung. Wenn Metoro — ebenfalls unzutreffend — mitunter die sich ähnelnden Zeichen 24, 25 oder 28 durch „Gebetshaus“ (harepure) übersetzt, so mag darin eine schwache Erinnerung an den in Vergessenheit geratenen Typ 27 vermutet werden. — Vereinzelte Belege für eine „x“-Stellung können als flüchtig ausgeführte Varianten von Zeichen 26 (mit einer anderen, unbekanntem Bedeutung) betrachtet werden. — Wie stark die Stilisierung das Zeichen 27 von seinem Vorbild entfernt hat, ist natürlich unbekannt.

8) Englert 1948, 222–223.

9) Festhäuser „hare koro“: Englert 1948, 300, 464; Métraux 1940, 66, 105, 348. Nach ihrer Größe auch „hare nui“ (Métraux 1940, 201).

10) „Über die Aufgaben von „hare paepae“ Englert 1948, 222. Detaillierte Bezeichnungen für Schreibschulen bei Métraux 1940, 66.

11) Beispielsweise Hühnerhäuser, „hare moa“ (Métraux 1940, 203).

Hühnerhäuser werden an zwei Stellen genannt<sup>1)</sup> und mit der obersten Gottheit in Verbindung gebracht<sup>2)</sup>. Sollte ein „Haus der Seeschwalbe“ unter den Steinbauten von Orongo zu lokalisieren sein<sup>3)</sup>?

Kriegerhäuser waren offenbar das „hare to'a“<sup>4)</sup> und das „hare nuku“<sup>5)</sup>; das „Haus, wo der Mann gut träumt“<sup>6)</sup> möglicherweise ein Junggesellenhaus. An Opferhandlungen denkt man bei der Erwähnung eines „Haus des Fisches“ bzw. „Haus des aufgehängten Fisches“<sup>7)</sup>.

Andere Bauten dienten Kultzwecken, so das „Haus des betenden Mannes“<sup>8)</sup>.

Unbekannt ist die Bedeutung eines „Federgürtel-Hauses“<sup>9)</sup>, zu dem ein besonderer Priester gehörte<sup>10)</sup>, Interessant ist ferner der Titel „Priester des Steinbeil-Hauses“<sup>11)</sup>, und besonders wichtig erscheint ein Beleg aus der „Großen Tradition“, wo ein „hare kura“ genannt wird<sup>12)</sup>; denn bekanntlich trugen die Priesterschulen bei den Maori diesen Namen<sup>13)</sup>.

Von der Geburt bis zur Initiation führen anscheinend die speziellen Ausdrücke „Geburtshaus“<sup>14)</sup>, „Haus des Kindes“<sup>15)</sup>, „Haus der Zwillinge“<sup>16)</sup> „und Haus des Knaben“<sup>17)</sup>.

### c) Waffen

„Kakau“, der Wurfspeer, und „vero“, der Spieß, bestanden aus hölzernen Stangen (kohau).. an deren Enden „mataa“, glasscharfe Obsidianspitzen, geschäftet waren<sup>18)</sup>. Bereits Métraux weist darauf hin, daß solche „mataa“ unter den Schriftelementen auftreten, Offenbar bezieht er sich dabei auf Zeichen 86, das in den Meteorogesängen mehrfach durch „vero“ übersetzt wird. Wo Zeichen 86 als

---

1) I7, T 5: 27-430 = hare moa.

2) Sb6: 510.27.430 = Tiki (Makemake) hare moa.

3) Cb6: 27-400 = hare manu tara.

4) Cb7: 27-V66.

5) Pr7: 27.95.

6) Br5, 6: 27-663-2 = hare tangata moe mata maitaki.

7) Über 27-700 und 27.711 vgl. Kapitel 14, ferner Ab8: 61.27 „kai hare“.

8) Sb4: 27-25.200 = hare pure tangata. Vgl. hiermit auch Aa1: 25-301-27 = pure kai taura hare.

9) Hr3: 27.3 = hare maro; Ab5: 27.9.3 = hare rangi maro (Haus des Himmelsgürtels oder Gürtel des Himmelshauses?).

10) Pr6: 25-381-300-300.27.3 = pure kai rongorongo taura, taura hare maro. In freier Übersetzung: „Ein Gebet rezitiert auf seiner Schrifftafel der Priester, der Priester des Federgürtel-Hauses“.

11) Br6: 300.27.63 = taura hare toki (für Handwerker?).

12) Pv2: 27-600 = hare (manu) kura, „rotes (heiliges) Haus“.

13) Über die Ausbildung der Tohunga im Whare Kura vgl. Nevermann 1947, 128.

14) Bv12: 240.27 = hare hanau. Besteht ein Zusammenhang mit dem „'are 'anautama“ von Mangareva? vgl. Hiroa 1938, 112.

15) Hr6: 27-90.

16) Sa6: 27-15 = hare tokorua.

17) I3: 27-90.76 = hare tama-ure.

18) Métraux 1940, 165–168; Englert 1948, 132–133.



Bigramm oder Ligatur mit Zeichen 1 vorkommt, kann es sich sehr gut um den technischen Ausdruck für die Waffe „mataa kohau“ handeln<sup>1</sup>). Gewisse Belege für Zeichen 86 müssen als verstümmelte Formen vom Typ 9 gelesen werden. Wenn man das berücksichtigt, so stellt sich heraus, daß in den Texten der „Großen Tradition“ das Zeichen für die Obsidianspitze fehlt. Dieser Umstand gewinnt ein besonderes Interesse, weil in Polynesien die Verwendung derartiger Obsidianspitzen auf die Osterinsel beschränkt war<sup>2</sup>).

Zwei Keulentypen wurden aus Holz hergestellt: Die lange „ua“ diente zugleich als Abzeichen der Häuptlingswürde, während die kurze und schwere „paoa“ als wichtigste Nahkampfwaffe galt<sup>3</sup>). Metoro bezeichnet die Form 90 mit „hakaua“ oder „ua“; in Jaussens Übersetzung „bâton à figure de Janus“. Der Unterschied gegenüber Zeichen 91 („Kind“) ist minimal, und tatsächlich kann für Zeichen 90 ein gleicher begrifflicher Inhalt nachgewiesen werden. — Zeichen 450, das sich durch den Profilkopf unterscheidet, scheint dagegen wirklich die Kampfkeule „paoa“ abzubilden und vielleicht auch in übertragener Bedeutung für den einfachen Krieger<sup>4</sup>) („tangata paoa“) gesetzt worden zu sein. In zwei Abschnitten steht es als Leitmotiv<sup>5</sup>).

#### d) Steinbeil

Metoros Benennung und der äußeren Form nach handelt es sich bei Zeichen 63 um ein „toki“. In ganz Polynesien bildete das Steinbeil das wichtigste Werkzeug für den Haus- und Kanubau. Auf der Osterinsel dürfte es darüber hinaus zur Bearbeitung der großen Tuffsteinfiguren verwendet worden sein. Als Material für die vierkantigen Klingen, die nach Art von Hacken quergeschäftet wurden, diente Basalt.

In den Tafeltexten kommt das Steinbeil einzeln, in Ligaturen und als Bestandteil von Figuren vor. Unter den Personifikationen steht das Zeichen 203 — der mit dem Steinbeil arbeitende Mann — an erster Stelle; in Einzelfällen sind aber auch nicht-menschliche Gestalten, wie die Seeschwalbe oder der Fregattvogel, mit dem Arbeitsgerät ausgerüstet.

Auf zwei verschiedenen Tafeln behandeln längere Abschnitte das „toki“<sup>6</sup>); dort wird das Steinbeil jeweils über 40× genannt. So enthalten sieben Textzeilen mehr als die Hälfte sämtlicher Vorkommen. Beide Passagen können als ausgesprochene „Steinbeil-Gesänge“ bestimmt werden. Nun gehören Gesänge für Geräte, die zur Arbeit oder zum Kampf gebraucht werden, in Polynesien zu den typischen Liedmotiven. Um sich von der vermutlichen Funktion solcher Tafeltexte eine Vor-

---

1) Englert 1948, 133: „lanzas, palas de hauhau a mahute rematados en obsidiana puntiaguda“.

2) Métraux 1940, 171.

3) Métraux 1940, 169; Englert 1948, 133.

4) Métraux 1940, 138; Englert 1948, 133 und 482.

5) Aufzählungen Ab6 und Er6.

6) Br3-Br6 und Er1-Er3.

stellung machen zu können, vergleiche man das Segnen der Steinbeile durch die Kanubauer von Tahiti oder die ausführlichen Arbeitsgesänge zum Haus- und Bootsbau auf den Marquesas. Offenbar sollte das besungene Werkzeug eine besondere Kraft (Mana) aus der Verknüpfung mit einer Gottheit, mit einer mythischen oder historischen Tradition oder unmittelbar aus dem Vollzug des Rituals gewinnen.

In dem Steinbeil-Gesang auf der Tafel „Keiti“ ist ein Zusammenhang mit fremden Vorstellungen zu erkennen: Das Bigramm „moe toki“<sup>1)</sup> erinnert an eine Formel von den Gesellschaftsinseln „ha’amoe ra’a to’i“, „Das Steinbeil schlafenlegen“<sup>2)</sup>. Auf Tahiti pflegten die Kanubauer ihr Steinbeil für die Dauer einer Nacht im Tempelbezirk zu verbergen und bestimmte Gottheiten anzurufen, die dem Werkzeug die besten Eigenschaften für die künftige Arbeit verleihen sollten.

Der Gesang auf der Tafel „Aruku-Kurenga“ beginnt am Ende der Zeile 2 mit „Priester des Steinbeils“<sup>3)</sup> und fährt dann fort in Zeile 3 mit „Gesang vom feurigen(?) Steinbeil“<sup>4)</sup>. Später ist die Rede vom „Fruchtdarbringen für den Gott des feurigen(?) Steinbeiles“<sup>5)</sup> und schließlich vom „Steinbeil der Gottheit, das Steinbeil von Tane“<sup>6)</sup>.

Der Gesang auf der Tafel „Keiti“ scheint die verschiedensten Arbeitsweisen darzustellen und schließt jede „Strophe“ durch einen festen „Refrain“ ab.

Beide Texte, die thematisch eindeutig festgelegt sind, dürften günstige Ansatzpunkte für spätere Detailuntersuchungen bieten.

## e) Tanzpaddel

Die sogenannten „Tanzpaddel“ der Osterinsel standen in keinem Zusammenhang mit den Booten, sondern fanden ausgiebig Verwendung bei Kulthandlungen und Tänzern, für die man sie zum Taktschlagen und als Balance-Geräte benutzte<sup>7)</sup>. Die größere Form führte den Namen „ao“<sup>8)</sup>, die kleinere Form hieß „rapa“<sup>9)</sup>. Jaussen erläutert „ao“ und „rapa“ als „petite et grande sculpture en forme de violon“ und bildet dazu die Zeichen 45 und 87 bzw. 88 ab<sup>10)</sup>.

Das Ao hängt eng mit dem Vogelkult von Orongo zusammen. Geiseler fand unter den Malereien in den dortigen Steinhäusern das Tanzpaddel abgebildet; der Pfad zur Siedlung Orongo führte den Namen „road of the ao“<sup>11)</sup>, und die heute im British Museum aufbewahrte Statue „Hoa-haka-nana-ia“ aus dem alten Stein-

---

1) Er2: 670-63.

2) Henry 1928, 146.

3) Br2: 300.63 = taura tokio

4) Br3: 380.63-8 = rongorongotohi ahi(?).

5) Br3: 6.74f-293s-V8 = avai hua atua toki ahi(?).

6) Br6: 290.63-755-63 = atua toki Tane toki, vgl. Kapitel 11.

7) Métraux 1940, 209 und 267.

8) Abbildungen: Thomson 1891, pl. 52-53; Routledge 1919, fig. 118; Métraux 1940 fig. 44a; Stephen Chauvet 1935.

9) Thomson 1891, pl. 53, figs. 3-4; Métraux 1940, fig. 44b.

10) Vgl. Meteorogesänge Ev5 und Er9.

11) Routledge 1919, 259.

haus Taurarenga trägt auf ihrem Rücken u. a. das Relief von zwei großen Tanzpaddeln<sup>1)</sup>. Die Ritzzeichnung eines Ao in einer Höhle auf der Insel Motu-nui ist bemerkenswert, weil dieser Ort von den „hopu“ beim Warten auf die Seeschwalbe und vor der Suche nach den ersten Eiern aufgesucht wurde<sup>2)</sup>. Schließlich sei noch auf die übertragene Bedeutung von „ao“ als „Sieg“ oder „Herrschaft“ hingewiesen<sup>3)</sup>.

Das große Tanzpaddel ist ziemlich selten in den Texten<sup>4)</sup>; gewöhnlich tritt es als Einzelzeichen auf. Erwähnenswert sind ein „taura ao“<sup>5)</sup> und ein „ariki ao“<sup>6)</sup>. Ein Rei-Miro des British Museum enthält die lakonische Inschrift „Königs-Herrschaft“ oder „Sieg des Häuptlings“<sup>7)</sup>; tatsächlich galt der hölzerne Brustschmuck als ein Würdenzeichen der Könige<sup>8)</sup>.

In manchen Tanzszenen wurde das Rapa in beiden Händen gehalten<sup>9)</sup>. Vor allem aber spielte es eine wichtige Rolle bei den Zeremonien für Erschlagene<sup>10)</sup>. Englert bezeichnet das kleine Tanzpaddel direkt als Abzeichen des „timo ika“<sup>11)</sup>. An anderer Stelle gebraucht er den Ausdruck „rapa timo“, während Métraux den Terminus „rapa ika“ verwendet. In diesem Zusammenhang spielt das Bigramm 45-700 eine wichtige Rolle<sup>12)</sup>: Mit ihm erscheint der Ausdruck „rapa ika“ in einem Tafeltext, und zwar bezeichnenderweise unmittelbar vor dem Symbol einer Grabstätte.

## f) Brustschmuck

Als Vorbild für Zeichen 7 ist der eigentümliche hölzerne Brustschmuck der Osterinsulaner (rei-miro) klar zu erkennen. Den allgemeinen Schreibregeln folgend, wurde die Achsenstellung des Symbols um 90 Grad verändert, um die normale Zeilenhöhe auszufüllen. An seiner äußeren Rundung trägt das Zeichen 7 zwei spitze Adnexe. Vermutlich handelt es sich dabei um Anhänger aus aufgereihten Schneckengehäusen („rei-pipi“), die einstmals — nach Tepano — an den hölzernen Brustschilden befestigt waren. Die gleiche Besonderheit läßt sich übrigens auch in petroglyphischen Darstellungen erkennen. Da die erhaltenen Brustschilde keine Durchbohrungen für derartige Anhänger aufweisen, scheint es eine recht altertümliche Sitte gewesen zu sein, deren letzte Spur sich in der Aus-

---

1) Vgl. hierzu Günther 1954, 98 Anm. 31.

2) Métraux 1940, 332.

3) Routledge 1919, 259.

4) Das Ao wird durch Zeichen 88 von Metoro definiert. Die für den Santiagostab charakteristische Form 87 dürfte als Variante gleichen Inhalts aufzufassen sein.

5) Ab2: 300.88 (Tanzpaddel der Priesters).

6) Ca13 und J. In diesen Fällen ist die Rebuslesart „Herrschaft“ oder „Sieg“ vorzuziehen.

7) Englert 1948, 423: ao = mando, reino, dominio, poder; la persona que tiene el mando = tangata ao.

8) Métraux 1940, 132 und 231.

9) Métraux 1940, 361.

10) Routledge 1919, 229; Métraux 1940, 147–148.

11) Englert 1948, 491.

12) Vgl. Ab2.

gestaltung des Schriftzeichens dokumentiert. Während Frauen bei festlichen Anlässen eine Sonderform („rei-mata-puku“) trugen, galt das „rei-miro“ als Würdenzeichen für Häuptlinge und Vornehme. Wenn berichtet wird, daß der Ariki bei zeremoniellen Handlungen mit je zwei Schmuckstücken auf Brust und Schulter verziert war, so erklärt diese Besonderheit vielleicht jene eigenartige Zeichenform 140, die aus einem „rei-miro“-Paar besteht.

Jaussen übersetzt „rei“ mit „sculpture en forme de pirogue“. Mit einem Boot hat dieser Brustschmuck jedoch nichts zu tun; eher vielleicht mit der Mondsichel, wenn man dem Ausdruck „rei-marama“ (Young) Glauben schenken darf; denn hierzu enthält die Schrift auch Entsprechungen<sup>1)</sup>. Mit „rei“ bezeichnete man sonst in Polynesien allgemein einen am Halse getragenen Schmuck anhängler, der gewöhnlich aus Walzahn bestand. Auf der Osterinsel bedeutete „rei“ oder „reipa“ darüber hinaus auch „Perlmutter“.

In den Tafeltexten tritt das Zeichen 7 sehr häufig auf; so leitet es die wichtige Passage „reiniu-tapa“ ein<sup>2)</sup>, die sich in den Meteorogesängen als Fragment einer alten Tradition erwies. Besonders oft ist „rei“ mit dem Zeichen 600 verbunden oder diesem benachbart; wahrscheinlich in der stereotypen Wendung „rei kura“, die im „Apai“-Gesang mehrfach gebraucht wird. Durch Zusatz von Zeichen 2 wird „rei“ als gute oder glänzende Substanz bewertet; bezeichnenderweise ist das immer dann der Fall, wenn keine Qualifikation durch das Zeichen 600 vorkommt.

Besonders hervorzuheben ist die Angabe eines „Brustschmuck mit Inschrift“<sup>3)</sup>.

Daß tatsächlich Texte auf hölzerne Brustschilder geschrieben wurden, beweisen ja die Schriftdenkmäler J und L. Das „rei motu“ wird in einem Text<sup>4)</sup> als Mittel zum Regenmachen genannt; eine ähnliche Wirkkraft ist aus anderen Koppelungen von „rei“ und „ûa“ zu entnehmen<sup>5)</sup>. Eine religiöse Bewertung des „rei“ kommt in der Kombination mit dem Gottesbegriff „atua“ zum Ausdruck.

Zusammenstellungen mit Personen fehlen nicht<sup>6)</sup>; so fällt auf der Tafel „Tahua“ eine gewisse Bindung mit dem Zeichen 208 auf. Eine Textstelle lautet: „Der Priester des Rei, der Priester des weißen Rei“<sup>7)</sup>, und in einer anderen wird ein „Gesang vom Rei“<sup>8)</sup> genannt. Überlieferungsgemäß werden die Begriffe „König“ und „Rei“ verknüpft<sup>9)</sup>. Ein vollständiger Satz läßt sich wiedergeben als: „Das Rei - bringt der Mann dar - dem König - dem Erstgeborenen“<sup>10)</sup>.

## g) Gürtel und Federgirlande

Eines der häufigsten Zeichen in der Osterinselschrift wird von Metoro als „maro“ bestimmt. Das Wort hat eine zweifache Bedeutung: Es bezeichnet entweder die

---

1) Hv11: 7-40 = rei marama. Sb5: 200.7 - 40 = tangata rei marama.

2) Vgl. Kapitel 8 zum Trigramm 7-67-22f.

3) 7.52 = „rei motu“.

4) Vgl. Bv11.

5) Cb4 und Sa3. Vgl. hierzu auch Kapitel 13.

6) Als Personifikation ist das Zeichen 189 aufzufassen.

7) Aa3: 300.7-300.7-5 = taura rei taura rei tea.

8) Bv2: 380.7 = rongorongo rei, vgl. Kapitel 16.

9) Cb13: 522f-7 = ariki rei.

10) Rb2: 7 - 206s - 522f - 99 = „rei avai tangata ariki atariki“

Federgirlande<sup>1)</sup> — und einer solchen entspricht das graphische Bild — oder den Gürtel aus Bast, der als Lendenschurz getragen wurde<sup>2)</sup>.

Federgirlanden wurden auf Rapanui zu den verschiedensten Anlässen gebraucht. An Stäben befestigt, stellte man sie in den Yams-Pflanzungen auf, um die Fruchtbarkeit zu fördern, und eine ähnliche Wirkung auf die Hühner erhoffte man ebenfalls von solchen magischen Mitteln. Über die Kräfte eines Federgottes heißt es<sup>3)</sup>:

„He who brings good luck when feathers are worn that are tied by a string of hair. He who protected the yams and potato plantations when feathers are tied upon a stick, and placed together between the hills. He who keeps off the evil spirit, when feathers are planted over the burial places“

Federgirlanden gehörten zu den Gaben, die allmonatlich dem „ariki mau“ dargebracht und vor seinem Hause aufgepflanzt wurden. Bei dem großen Jahrestreffen der Rongorongo-Männer in Anakena hielt man Federgirlanden in den Händen<sup>4)</sup>.

Im Sinne von „Gürtel“ spielte „maro“ eine besondere Rolle in Zentralpolynesien. Dort galt „maro“ als wichtiges Würdenzeichen und nahm einen entscheidenden Platz in der Gürtelinvestitur ein<sup>5)</sup>.

Stäbe mit einer Federgirlande werden durch die Ligatur 1.3 dargestellt, die in mehreren Texten belegt ist<sup>6)</sup>.

In Zusammenhang mit der Grabstätte, mit dem Verstorbenen und mit dem Menschenopfer tritt „maro“ gelegentlich auf, darunter in zwei Fällen als „rei-maro“<sup>7)</sup>. Aufschlußreich hierfür ist ein Blick auf Mangareva, wo ein bestimmter Gesang bei den Trauerzeremonien für den Verstorbenen durch den Ausdruck „’akareimaru“ bezeichnet wurde<sup>8)</sup>.

In sehr vielen Fällen bringen Personen „maro“ als Gabe dar. Ein ganz typischer Textanfang lautet: „Der Priester bringt maro dar“<sup>9)</sup>. Anschließend folgt der Empfänger, beispielsweise „Das Götterbild von Rangitea“<sup>10)</sup> oder „Der Aufgebahrte“<sup>11)</sup>. Wiederholt kommt ein Empfänger vor, der sich noch nicht identifizieren läßt, und durch die Ligatur 28x.95 vertreten ist<sup>12)</sup>. Das Darbringen von „maro“ wird sogar als Titel oder Inhalt bestimmter Tafeln in Listen von „kohau

---

1) Métraux 1940, 135: maru = long feather garland; Englert 1948, 469: maro = especie de bandera o gallardete, hecha de plumitas de aves, amarradas a manera de guirnalda en una lienza o varilla.

2) Métraux 1940, 217–218.

3) Sein Name lautet wohl nicht „Ere Nuku“, sondern „Nuku-te-Atua“. Dem Originaltext des „Apai“-Gesanges, der arg verstümmelt bei Thomson 1891, 517–518 wiedergegeben wird, sind die Details der Übersetzung nicht zu entnehmen!

4) Vgl. die Diskussion bei Heine-Geldern 1938, 846, Anm. 120.

5) Plischke 1930.

6) Sobald noch das weitere Zeichen 380 hinzutritt, wird eine Schrift-Tafel gemeint, vgl. Kapitel 16.

7) Db3 und Qv2.

8) Hiroa 1938, 485.

9) Zu 306.3 vgl. Kapitel 13.

10) Bv4, Hr1 und Sa5.

11) Sa1: 4.64.

12) Mit Varianten 28.95f, 28.95fx, 28.6x-93 und 28-27.95 in Texten der „Großen Tradition“ (Aa2, Ab2, Pr7, Qr8, Qv3, 4 und Rb1).

rongorongo“ erwähnt<sup>1</sup>). Als Empfänger aus der Hand der Familiengruppe (?) werden der Gott Tane und das Königspaar genannt<sup>2</sup>).

Um „maro“ im Sinne eines Lendengürtels handelt es sich wohl bei dem Text auf der Großen Washington Tafel: „Der Priester bringt maro dar, maro des Königs, maro aus Rindenstoff, maro des Fruchtbringens“<sup>3</sup>). In parallelen Texten der „Großen Tradition“ wird bei einer erheblichen Anzahl aufeinanderfolgender Zeichen „maro“ hinzugesetzt. Bezieht sich das auf eine ganze Reihe zeremonieller Handlungen mit dem „maro“? Es ist vorläufig noch unklar, ob es um eine Gürtelinvestitur, um die Verwendung von Federgirlanden an der Grabstätte oder um einen mythologischen Zusammenhang mit dem Gott Tane geht. Der tiefere Sinn von Ausdrücken wie „maro der Sonne“ und „maro der Erde“ ist uns verborgen; dunkel bleibt auch, was es mit einem „durch Federgirlanden geschmückten Zwillings-Steinbeil“ auf sich hat<sup>4</sup>). An anderer Stelle ist von einem „maro des Wassers“, von dessen Darbringung für das Königspaar<sup>5</sup>) und von einem „tangata vai maro“ als Titel einer Schrifttafel die Rede<sup>6</sup>).

Die besondere Eigenschaft des „maro“ wird durch Zusatzzeichen ausgedrückt. Belegt sind Spezifizierungen als „guter maro“, „kostbarer maro“<sup>7</sup>) und „heller maro“. Besonders wichtig sind Verknüpfungen der Zeichen 3 und 5 zu „maro tea“ in Abschnitten, die benachbart dazu die Begriffe „to’a“ und „tangata to’a“ enthalten<sup>8</sup>). Der „Krieger mit dem hellen Gürtel“ in der Osterinselschrift kann nämlich als das genaue Gegenstück zu dem Namen des Kriegsgottes in den Gesellschaftsinseln aufgefaßt werden! Dessen mit gelben Federn bedecktes Bild führte den Namen „’Oro-marotea“ (Warrior-of-the-yellow-(or light-colored)-girdle<sup>9</sup>). Der Text mit diesem so wichtigen Namen enthält ausgiebige Hinweise auf das „toko rangi-tea“ und gibt damit zugleich jene geographische Angabe, die allein für den fremden Kriegsgott zutreffend ist. Eine wenig später folgende Stelle „Einen hellen Gürtel machen für das Götterbild von Rangitea“ schließt die Beweiskette<sup>10</sup>).

Bei einem Doppelkanu mit „maro“<sup>11</sup>) dürfte es sich um ein mit Federwimpein geschmücktes Fahrzeug handeln; im benachbarten Mangareva wurden an den Masten der Häuptlingsboote „maro kura“ genannte Wimpel aus Rindenstoff befestigt<sup>12</sup>).

---

1) Ab4, Cb3 und Gr6, vgl. Kapitel 16.

2) Hr1 für Tane, Ev2 für „ariki-tapa (iru)“.

3) Sa6: 306s.3-522f.3-22f.3-6.74f.3. — Ein „maro“ aus Tapa auch Ca14. Alternative: „Gürtel der Königin“ (tapairu). — Zum „Gürtel des Königs“ vgl. für Mangareva Hiroa 1938, 153–154.

4) Sa1: 15.63.3 = tokorua toki maro.

5) Vgl. Ev1.

6) Vgl. Ev4.

7) Ebenso wie auf Tahiti besaß der „maro kura“ auf den Tuamotus eine besondere magische Wirkkraft (Stimson 1933, Bull. 103, p. 77). — Wird nur in Texten der „Großen Tradition“ genannt.

8) Aa7: 65 bzw. 200.65; Ca4: 200.66 — Vgl. auch Bv4.

9) Henry 1928, 121.

10) Aa8: 5.10.3-1.9:5 = haka maro tea toko rangi tea.

11) Vgl. Bv3: 100.3.

12) Hiroa 1938, 153.

## h) Federkopfputz

Auf der Osterinsel gab es eine Fülle verschiedener Kopfbedeckungen. Sie bestanden meist aus Federn, die mit Bast auf einem Reif befestigt waren. Je nach Länge, Farbe und Anordnung der Federn führte jeder Kopfputz seinen besonderen Namen und wurde zu bestimmten Anlässen getragen<sup>1)</sup>. Im allgemeinen nahm man Federn von Hähnen oder Hühnern; früher wohl auch von anderen Tieren, wie dem Fregattvogel. Solche Kopfbedeckungen führten generell den Namen „ha'u“<sup>2)</sup>.

Nach Metro handelt es sich bei dem Zeichen 59f um ein derartiges Hau, das in der Regel geöffnet, gelegentlich auch zu einem geschlossenen Kreis zusammengebunden dargestellt wird.

Von „ha'u“ lassen sich in der Schrift verschiedene Formen ableiten: Zeichen 179 beispielsweise besteht aus den Formen 430, 5 und 59f, was als „Kopfputz aus weißen Hahnenfedern“ übersetzt werden kann<sup>3)</sup>. Darauf ist wohl ebenfalls die Ligatur „einen weißen Kopfputz machen“ zu beziehen<sup>4)</sup>. Personifikationen stellen die Zeichen 181 (tangata ha'u ?), 182 (haka rongorongo ha'u) sowie die merkwürdigen Typen 496–499 des Santiagostabes dar. In diesem Zusammenhang ist auch das Zeichen 191 von Interesse. Die Figur scheint den geflochtenen Frauenhut (ha'u pouo) zu tragen<sup>5)</sup>, der noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch gewesen ist<sup>6)</sup>.

Andere Huttypen werden durch Zusatz weiterer Zeichen kenntlich gemacht; so darf man das Bigramm 59f-600 wohl auf den „ha'u kurakura“<sup>7)</sup> beziehen. Am ausführlichsten von Huttypen ist die Rede im Tafeltext Br2, wo ein „ha'u moa kura(?)“ und ein „ha'u manu tara“ aufgeführt werden<sup>8)</sup>. Das Bigramm 59f-95x scheint einen umgedrehten Federkopfputz anzugeben, wohl das „ha'u teketeke“<sup>9)</sup>; die Zeichenfolge 59f-2 läßt an den „ha'u veri“<sup>10)</sup> denken, den die Ariki trugen. In anderen Texten wird der Federhut auf Personen bezogen<sup>11)</sup>.

Das Bigramm 59f-700 kann wohl als „gebundener Fisch“ (= gebundenes Menschenopfer) verstanden werden<sup>12)</sup>. Vermutlich gilt das auch für die formelhaft

---

1) Métraux 1940, 222–223 (nach Geiseler und Thomson); Englert 1948, 228–229.

2) Englert 1948, 437: ha'u = sombrero; aber: hau = hilo, lienza.

3) Métraux 1940, 223: The hau teatea (white headdress) was made from the feathers of white cocks which are said to have appeared on the island in the time of King Rokokoko-hetau.

4) Hr11: 5.10.59f = haka ha'u tea.

5) Vgl. Abbildung bei Englert 1948, 228.

6) Métraux 1940, 226.

7) Métraux 1940, 223: small crowns of variegated feathers from the cock's neck, principally the red (kua) feathers ... worn by warriors ...

8) 59f-630 und 59f-400 vgl. Thomson 1891, 535 über „ha'u tara“?.

9) Métraux 1940, 223: „Teketeke was the name given to the short, trimmed feathers of a circlet, as opposed to the long, projecting feathers in front. When a man was enraged against another or wanted to avenge himself for some grave injury he turned his headdress and wore the short trimmed feathers in front ...“

10) Métraux 1940, 223; Englert 1948, 512: veri = bonito, vistoso (deshalb hier wertgleich mit dem positiven Zeichen 2 aufgefaßt).

11) Aa3: 59f-755 = ha'u Tane; Bv4: 59f.450y = ha'u paoa; Gr3: 59f-69.700 = ha'u timo ika.

12) „Ha'u“ lautdeutend für „hahau“.

wiederholte Wendung: „Am Grabe des Königs ist der kostbare Fisch (= Menschenopfer) gebunden“<sup>1</sup>). Ähnlich hätte man zu lesen „der gebundene Mensch auf der Plattform“<sup>2</sup>) und „die gebundene Schildkröte“<sup>3</sup>).

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß Zeichen 59f auch für „hau“ als Triumpfheta semitriloba stehen konnte<sup>4</sup>). Aus den Bastfasern dieses Baumes wurden Seile und Stricke gefertigt, während sein Holz zur Feuerung diente<sup>5</sup>). Die Koppelung mit Zeichen 8 ließe sich als „Feuer-Holz (aus „hau““ verstehen<sup>6</sup>); andere Stellen als „Feuerholz (aus „hau““ darbringen für den König“<sup>7</sup>) und „Holz (aus „hau““ darbringen, Holz (aus „hau““ für das Feuer“<sup>8</sup>) deuten.

## i) Musikinstrumente

Die Auswertung der Meteorogesänge erbrachte für zwei Schriftzeichen sichere Deutungen als Musikinstrumente: das Zeichen 46 mit dem Lautwert „pu“ kann als stilisiertes Abbild des Schneckenhorns aufgefaßt werden; die Ligatur 73.6 (rutua te pahu) steht für das Trommelschlagen. Dabei gibt Zeichen 73 die mit Haifischhaut bespannte Trommel und Zeichen 6 die Tätigkeit an<sup>9</sup>).

Das Vorkommen dieser beiden Zeichen ist von erheblichem Interesse, weil Angaben über die Musikinstrumente und deren Funktionen in der alten Kultur der Osterinsel recht spärlich sind. Das Schneckenhorn wurde noch von Beechey beobachtet<sup>10</sup>), und in den frühen Vokabularien erscheint noch die Bezeichnung „pu“ für das Instrument. Dagegen fehlen Berichte über die Trommel<sup>11</sup>). Das Verschwinden des „pahu“ zu einem frühen Zeitpunkt dürfte auf den Mangel an geeignetem Holz für den Instrumentenkörper zurückzuführen sein. Das Vorkommen der Felltrommel ist allgemein in Zentral- und Ostpolynesien belegt, so daß sich der einstige Gebrauch auf der Osterinsel zwanglos in das Verbreitungsbild einfügen läßt.

Die Identifizierung von Musikinstrumenten in Tafeltexten wirft die Frage nach den Anlässen auf, bei denen Schneckenhorn und Trommel benutzt wurden. In Texten der „Großen Tradition“ tritt das Schneckenhorn mehrfach zusammen mit dem Zeichen für die Grabstätte auf; ferner ist in solchen Passagen die Rede von „aufgehängten Fischen“, d. h. von Menschenopfern. Das Schneckenhorn-Blasen an der Opferstätte wird in einem Fall auf die Gottheit Tane bezogen.

---

1) Parallelenkomplex I: 4-522-700-600-59f = „āhu - ariki - ika - kura - hau“.

2) Sa3: 200.59f-4.64 = tangata (hahau) rango(?).

3) Hv6: 280-59f = honu (ha)hau.

4) Hv11 wird das Zeichen 59f mit anderen pflanzlichen Symbolen (wie Zeichen 30 und 34) in die gleiche Kategorie eingereiht.

5) Métraux 1940, 17.

6) Lesart „ahi“ für Zeichen 8 hier besser als Interpretation „raa“.

7) Db2: 8-59f.6-522f = ahi hau avai ariki.

8) eb10: 59f.6 - 59f.8 = avai hau hau ahi.

9) Zu „rutu“ vgl. Métraux 1940, 358; Englert 1948,4;96-497. Tempeltrommeln auf Tahiti: „pahu-rutu-roa“ (long-beating drum), Henry 1928, 156.

10) Beechey 1831, I, 48.

11) In späterer Zeit wurde lediglich eine Klangplatte über ein Erdloch gelegt; sollte damit die Ligatur 43 :50 zu erklären sein?





## Die Schrift (Interpretation)

In einigen Texten fällt die häufige und regelmäßige Wiederkehr bestimmter Ligaturen auf. Es handelt sich dabei um Figuren von Menschen, die verschiedene stabförmige Objekte in ihren Händen halten. Während die sitzenden Gestalten vom Typ 380 nicht verändert werden, können die Zusätze zwischen den Formen 1, 1.3 und 1.52 variieren. Parallelvorkommen auf der Tafel „Tahua“ beweisen, daß auch die Kombination 1.52 positionsgleich zu den Ableitungen von Zeichen 380 stehen und sie ersetzen können.

Die beschriebenen Ligaturen folgen nicht unmittelbar aufeinander, sondern sind stets durch andere Zeichen voneinander getrennt. Ein sorgfältiger Textvergleich erweist die allgemeine wechselseitige Austauschbarkeit der Verbindungen 380.1, 380.1.3, 380.1.52 sowie 1.52 und läßt darauf schließen, daß in allen Fällen etwa der gleiche Begriff zugrunde liegen dürfte. Die Aufzählung solcher Ligaturen mit beliebigen Zwischentexten kann bis zu 31 Repetitionen enthalten. Offensichtlich handelt es sich um eine Art von Listen, in denen konstant wiederkehrende Begriffe durch individuelle Zeichengruppierungen ergänzt oder kommentiert werden.

Listenartige Texte sind auf folgenden Tafeln belegt<sup>1)</sup>:

Gr3-Gr7	380.1.3	wiederholt sich	$31 \times$ <sup>2)</sup>
Ev2-Ev5	380.1	„ „	$23 \times$
Cb2-Cb4	380.1	„ „	$12 \times$
Ca2-Ca3	380.1	„ „	$7 \times$
Na2-Na4	380.1.52	„ „	$7 \times$ <sup>3)</sup>
Ab4	1.52	„ „	$7 \times$

Zur besseren Übersicht, und um die Bearbeitung zu erleichtern, folgen die einzelnen Abschnitte zweckentsprechend umschrieben in einer separaten Aufstellung.

### Tafel-Liste Exemplar G

**Gr3** 380.1.3 - 602.9 - 232 - 600 <sub>4)</sub>  
 380.1.3 - 595.5 - 122 - 280 - 67 - 59f - 69.700<sup>5)</sup>

---

1) Es wurde davon abgesehen, die Anzahl der Wiederholungen in dem beschädigten Text auf Seite a der Großen Washington Tafel hier mit aufzuführen.

2) Ebenso (lückenhaft) in dem parallelen Text der Londoner Tafel.

3) Der Text ist unvollständig; die Liste war sicherlich länger.

4) Variante Londoner Tafel: Kr4: nur 402 - 9.

5) Kr4: nur 595.5 - 122 - 280.

- 380.1.3 - 2 - 609 -<sup>1)</sup>  
 380.1.3 - 597 -  
 380.1.3 - 59f - 720 -  
**Gr4** 380.1.3 - 200 - 92 - 1 -<sup>2)</sup>  
 380.1.3 - 5.6.10 -  
 380.1.3 - 10.5.V124 -<sup>3)</sup>  
 380.1.3 - 315s -<sup>4)</sup>  
 380.1.3 - 90 - 1 -  
 380.1.3 - V316s -  
 380.1.3 - 602s - 3 - 7 - 93.75 -  
 380.1.3 - 2 - 684 - 3 -<sup>5)</sup>  
 380.1.3 - 19 - 19 - 1 - ...  
 380.1.3 -  
**Gr5** 62x.7 - 1 -  
 380.1.3 - 216s - 20 - 7 - 320.70 - V600 -<sup>6)</sup>  
 380.1.3 - 290.20 - 79 - 280 - 2 - 280 - 30a -  
 380.1.3 - 88 - 1 - 47 - 1 -  
 380.1.3 - 280 - 1 - 521 - 280 - 1 - 22f.61 - 280 -<sup>7)</sup>  
 380.1.3 - 1 -  
**Gr6** 1.62 - 1.3 - 522 -  
 380.1.3 - 731s - 670 - 1 -  
 380.1.3 - 22.37oy - 371 -<sup>8)</sup>  
 380.1.3 - 90 -1- 607 - 371-<sup>9)</sup>  
 380.1.3 - 256.3 -<sup>10)</sup>  
 380.1.3 - V633 -<sup>11)</sup>  
 380.1.3 - 5 - 66-  
 380.1.3 - 290.1 - 66 -  
 380.1.3 - 3.3.4 - V215 -<sup>12)</sup>  
 380.1.3 -  
**Gr7** 79 - 450 - 19.69 -  
 380.1.3 - 162 - 522f - 50f - 2 - 450 -  
 380.1.3 - 91 - 773 - 260.11<sup>13)</sup>

---

1) Kr4: 409 statt 609.

2) Kr4: nur 90f.

3) Kr5: 10.5.V34.

4) K.r5: 215.

5) Randzeile K stattdessen 6?.7.

6) Vgl. Textvariante Randzeile K: 684 - 290 - 20 - 1 -7 - 390 - 20 - 79.

7) Kv2: 528 statt 521.

8) Kv2: ——— 375? - 1.

9) Kv3: ausserdem noch 53.

10) Kv3: 3.246.3.

11) Kv3: V 400.

12) Kv4: 215.

13) Kv4: 90 statt 91.

### Fragmente von Tafel-Listen auf Exemplar S

- Sal** 745.1 - 67 - 22f - 67.490 - 1t - V254 - 2 - V69 - 282?s - 79
- Sa3** 380.1 - 555 - 91 - 8 - 53 - 7 -  
380.1 - 600 - 62.V9 - 2328 - 600 -  
380.1 -
- Sa4** 67 - 22f - 46 - 522f - 46 - 22f - 46 - 246
- Sa6** 380.1 - 6 - 5 - V50 - 432.2 - 70 - 575 - 6.74? -  
745.1 - 2 - 34 - 265s?.3 - .....

### Tafel-Liste Exemplar E

- Ev2** 380.1 - 739.400 - 400.4 - 700 - 4 - 700 -  
380.1 - 22f.71 - 343 - 44t - 697 -  
380.1 - 600.591.6 - 400.591 -  
380.1 -
- Ev3** 204s - 2 - 1 - 7 - 326 -  
380.1 - 70 - 40.211x?.3 - 290s.95 - 62?.4? - 9 - 62.6 -  
1 - 6 - 1? - 6.3 - 670.711 - 91.711 -  
380.1 - 7 - 67.10f - 67.10t.490 - 1t - 670 - V580 -  
380.1 - 245.22f - 4.4 -  
380.1 - 22f.71 - 63.1? -  
380.1 - 2 - V760 - 50 - 2 - V760 - 50 - 2 -
- Ev4** 380.1 - 88 - 1 - 47 - 1.61? -  
380.1 - 280 - 1 - 280 - 2 - 1 -  
380.1 - 1f - 57 - 1 - 1f - 163 - 200 - 1.62 - 522fy -  
380.1 - 607 - 607 - 650y -  
380.1 - 200.70.3 -  
380.1 - 376s - 1 - V1 -  
380.1 - 405s - 522f - 405s - 22f - 10.700 - 10.53 -  
430 - 430 - 407o - 405 - 407 -
- Ev5** 22? - 205 -  
380.1 - 205s - 2 - 1 - 7 - V292 - 1t.63 -  
380.1 - 88 - 47.10 - 1.61 -  
380.1 - 207 - 40h - 73.6 - 53 -  
380.1 - 28.200 - 19 -  
380.1 - 172 - 631 - 9:8 -  
380.1 - 91 - V774 - 581.11 -  
380.1 - 680 - 681 - 224 - 7 - 400

### Tafel-Liste 1 Exemplar C

- Ca2** 380.1 - 67.22f - 67.1 -
- Ca3** 380.1 - 22f - 254.63 - 5t -  
380.1 - 22f.243 - 1t - 4.52x -

380.1 - 22f.254 - 29 - 74? - 17 -  
380.1 - 22f - 252 - 522f -  
380.1 - 22f.254 - 50.10 - V79 -  
380.1 - 2868 - 2 - 1 - 7 - 290 -

### Tafel-Liste 2 Exemplar C

**Cb2** 380.1 - 67.10f - 67 - 730 - 670 - 1 - 630 - 571 - 700 -  
380.1 - 600.64 - 400 - 64 - 660y - 64h - 670 -  
380.1 - 370 - 379.13 - 379.13 -  
**Cb3** ... - 1?6 -  
380.1 - 1.V72 - V77 - 27.711 -  
380.1 - 3.254 - 10?.430y - 254 - 97a - 1 -  
380.1 - 607o - 255 -  
380.1 - 1.62f - 1.8x - 1.62f - 1.8x -  
380.1 - 607o - 1.607o -  
**Cb4** 607 -  
380.1 - 90 - 1 - 7 - 53 -  
380.1 - 600.700x - 600.700x - 600.700x - 670 -  
380.1 - 660.5 - 64h - 660.5 - 64h - 660.5 -  
380.1 - 40 - 40 - 95:42 - 56 - 430

### Tafel - Liste Exemplar N

**Na2** 380.1.52 - 401 - 67 - 600 - 600.4 - 606 -  
380.1.52 - 356 - .....  
**Na3** ..... - D380 - 1 -  
380.1.52 - 280? - 1 - 280? - 1? - 280? - 1? -  
..... - 1.6 - 522 - 1.62 - 600 - 62.1 - 522 - 6.1 -  
380.1.52 - 400?/600?.22 - .....  
**Na4** ..... - 207? - 73.64 - 53 - 1.711 - 200.22 - 57 -  
380.1.52 - 207 - 53 - 2058 - 1 - 290.1 - 584 -  
380.1.52 - 607 - 9.6 - 607 - 9.6 -  
380.1.52 - 300.70 - 6.74 - 206? - .....

### Tafel - Liste Exemplar A

**Ab4** 1.52 - 7 - 67.10f - 67 - 470 - 1t - 580 -  
1.52 - 8.V79 - V598 - 1.3 - 10.599 - 5 - ... - 580 -  
1.52 - 22f.243 - 4?.52x - 61.1 - 1.3 - 22f.243 - 29.74 - 6 -  
17 - 697o - V207.520fyh - 2 - 53 - 10.7.95 -  
1.52 - 680 - 65 - 600.65 - 600.65 -  
1.52 - V450? - 5 - 44 - 24 - 667 - 59f - 8 - 48 - 8 -  
1.52 - 3.255 - 256 - 48 - 280 -  
1.52 - 326.3 - 741.3 - 280 - 48

Als die Erforschung der Osterinselschrift begann, stellte Park Harrison Vermutungen über den Sinn solcher Zeichenwiederholungen an, die ihm im Text der Kleinen Santiagotafel aufgefallen waren<sup>1)</sup>. Er hielt es für denkbar, daß hier die Namen von Königen oder Häuptlingen aufgezählt würden.

Harrisons Gedanke wirkt auf den ersten Blick sehr plausibel; denn auch auf der Osterinsel wurden, wie im übrigen Polynesien, die Ahnenreihen der Herrscher memoriert. Es macht aber stutzig, daß das Symbol des Ariki in den betreffenden Abschnitten so selten vorkommt. Tatsächlich wird Zeichen 522 auch sonst niemals zu listenartigen Aufzählungen verwendet. Gernicht erwähnt wird der Atariki, während man Hinweise auf den Erstgeborenen gerade in genealogischen Texten aus der Südsee erwarten dürfte. Jeder Versuch, bestimmte Personennamen aus den mündlich überlieferten Königslisten der Osterinsel mit den variablen Zeichenfolgen in Verbindung zu bringen, schlug fehl. Es gelang auch nicht, dabei irgendwelche Anhaltspunkte für Rangbezeichnungen oder historisch belegte Herrschernamen zu finden. Im übrigen müßten Genealogien herrschender Geschlechter weitgehend parallel verlaufen, und selbst, wenn verschiedene Linien vorlägen, hätte man wenigstens am Beginn der Aufzählungen gleiche Ahnen zu erwarten. In den erhaltenen Tafeltexten haben sich fast nie genealogische Verzeichnisse nachweisen lassen<sup>2)</sup>. Dieser negative Befund stimmt durchaus überein mit den Vorstellungen über die Themen, welche der mündlichen Tradition zufolge auf den Schriftdenkmälern behandelt wurden.

Um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, hätte man sich auch zu überlegen, ob hier vielleicht Listen von „Vogelmännern“ überliefert sind. Der berühmte Vogelkult der Osterinsel fand noch bis 1866 oder 1867 alljährlich in Orongo statt. Dabei wurde der Sieger im Wettbewerb um das erste Ei der Seeschwalbe zum „tangata manu“ erklärt und ihm ein neuer Name verliehen, der dann zugleich das betreffende Jahr kennzeichnete. Routledge konnte noch die Namen von nicht weniger als 86 Vogelmännern aufnehmen; leider ist diese Liste — wie so vieles andere wertvolle Material ihrer Expedition — niemals veröffentlicht worden.

In die Felsen von Orongo sind zahlreiche Darstellungen von Menschen mit Vogelköpfen eingeritzt, die man gewöhnlich als Bilder von Vogelmännern deutet<sup>3)</sup>. Solche Petroglyphen zeigen sitzende Personen in Seitenansicht mit einem Vogelkopf, dessen Schnabelform fast immer an den Fregattvogel erinnert<sup>4)</sup>. In drei Fällen trägt die Gestalt in ihrer geöffneten Hand das Ei der Seeschwalbe als die begehrte Trophäe des Wettbewerbs, niemals aber Stäbe irgendwelcher Art. Der Vergleich spricht also dagegen, daß es sich um Aufzählungen von Vogelmännern

---

1) Park Harrison 1874, 379–380. Vgl. auch Heine-Geldern 1938, 832.

2) Nach Butinow-Knorosow (1957) Genealogie von 6 Generationen auf Verso der Kleinen Santiagotafel.

3) Routledge 1919, 226, zählte 111 Vorkommen; Métraux 1940, 270, gibt etwa 120 an, und Englert 1948, 189, schließt aus der begrenzten Anzahl auf ein verhältnismäßig rezentes Alter des Vogelkultes. Wenn diese Überlegung zutrifft, dürfte der Vogelkult um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufgekommen sein, d.h. zu einer Zeit, in welcher der Kult der großen Steinfiguren seinem Ende entgegen ging.

4) Ein Gegenstück zum Orongotyp tritt auf den Schrifttafeln nur ein einziges Mal Br7 in der Ligatur 638.291 auf.

handeln könnte. Man ist vielmehr gezwungen, nach einer anderen Deutung für die listenartigen Tafeltexte zu suchen.

Sämtliche stereotyp wiederkehrenden Verbindungen besitzen ein gemeinsames Merkmal: sie enthalten nämlich stets das Zeichen eines Stabes. Auf der Osterinsel sind folgende Ausdrücke für „Stab“ bekannt: „turuturu“<sup>1)</sup>, gleichgesetzt mit „tokotoko“<sup>2)</sup>, sowie „kohau“<sup>3)</sup>.

Für die Lösung des Problems ist das dritte Wort von besonderem Interesse. Buck schreibt, daß auf der Nachbarinsel Mangareva „the term kohau was applied to hibiscus rods that were used to beat time for certain ritual songs and dances“<sup>4)</sup>; unverkennbar galt dort der Stab als ein Attribut der Sänger und Rezipienten<sup>5)</sup>.

Es wird vorgeschlagen, den „Stab“ in den genannten Zeichenverbindungen nicht als Herrschaftseblem<sup>6)</sup>, sondern als das typische Zubehör für einen Sänger aufzufassen. Dementsprechend wäre die sitzende Gestalt mit dem Kopf eines Priesters als Gegenstück zu den „tura rongorongo“ von Mangareva zu deuten<sup>7)</sup>.

Die Ligatur 380.1, in der Zeichen 380 den Begriff „rongorongo“, Zeichen 1 das Wort „kohau“ vertritt, kann folglich als „kohau rongorongo“ verstanden werden. Die bildhafte Wiedergabe eines Rongorongo-Mannes mit seinem hölzernen Stab entspricht im Prinzip der Auffassung von Métraux<sup>8)</sup>; als Bestandteil eines teils phonetischen, teils symbolischen Mitteilungssystems allerdings hat man in ihr die Bezeichnung „Schrifttafel“<sup>9)</sup> zu lesen.

Wieweit passen nun die jeweiligen Zwischentexte, soweit sie bereits verständlich geworden sind, zu dieser Interpretation? Ein sehr charakteristischer und mehrfach wiederholter Einschub beginnt mit den Zeichen 7-67-22f und entspricht mit „rei-niu-tapa“ gerade dem Beginn einer echten Tradition, deren Fragmente in den Meteorogesängen erkannt werden konnten. Ein anderer Zwischentext setzt mit dem Götternamen „Atua-mata-viri“<sup>10)</sup> ein, d. h. mit dem Titel für einen alten Tafelgesang<sup>11)</sup>. Offenbar beziehen sich die Listen nicht auf Personen, sondern auf feststehende Traditionen, und damit wiederum stimmt die Deutung der konstanten Zeichengruppen als „kohau rongorongo“ vorzüglich überein.

Hier ist eine bemerkenswerte Situation zu erkennen: in gewissen Texten kommen Verzeichnisse von Schrifttafeln — als Aufzählungen von Titeln

---

1) Englert 1948, 507: bastón.

2) Englert 1948, 504. — Auf Mangareva bezeichnete „turuturu“ den Stab als Herrschaftseblem.

3) Englert 1948, 462. Métraux 1940, 389: „stick, staff, the stem of a plant, or the shaft of a lance“; vgl. Kapitel 1. Zur Bedeutung „Lanzenschaft“ Englert 1948, 133 und Métraux 1940, 168; vgl. Kapitel 15.

4) Buck 1938, 236.

5) Hiroa 1938, 305, 482, 489.

6) Z.B. Handy 1930, 52, für die Gesellschafts-Inseln.

7) Die Namen der schriftkundigen Rezipienten auf der Osterinsel wurden bereits in Kapitel 1 genannt.

8) Métraux 1940, 404: „The tablets were originally staves (kohau) used by the rongorongo men to beat the measure when chanting“.

9) Vgl. Kapitel 1.

10) Gr5: 290.20-79.

11) Vgl. Schöpfungsgesang von Ure-Vaeiko.

oder Einsätzen bestimmter Gesänge — vor. Es scheint sich um katalogartige Niederschriften zu handeln, in denen ein Bestand traditionsgebundener Überlieferung nach uns verborgenen Gesichtspunkten zusammengestellt wurde. Ein derartiges Verfahren setzt aber voraus, daß die ausführlichen Versionen in mündlicher Unterweisung fortlebten, während stichwortartige Merknutzen Reihenfolge und Wechsel der Themen festhielten. In diesem Sinne stellt z. B. die Londoner Tafel, die lediglich Verzeichnisse von verschiedenen „kohau rongorongo“ enthält, einen reinen Katalog dar; sonst handelt es sich um mehr oder minder ausführliche Abschnitte inmitten anderer Passagen.

Listen von Schrifttafeln (im Sinne von Gesangs-Kompendien) inventarisieren gleichsam die Überlieferungen und dürften einer relativ späten Epoche der Schriftentwicklung angehören. Die Freude an Aufzählungen und die Anlage von Verzeichnissen, also „Tendenzen statistischer Art“, sind unverkennbare Bestandteile der polynesischen Mentalität. Überdies finden die neuen Erkenntnisse eine interessante Stütze und Parallele in der „ta’u“-Schrift, wo als Inhalt für eine große Tafel ausdrücklich Listen von kleineren Tafeln genannt werden<sup>1)</sup>.

Während die Zeichenverbindung 380.1 dem „kohau rongorongo“ entspricht, sollen -die Ligaturen 1.52 (kohau ...) und 380.1.52 (kohau ... rongorongo) versuchsweise mit „kohau motu“ und „kohau motu mo rongorongo“ identifiziert werden. Bekanntlich stellen diese Ausdrücke Synonyma dar, und der wechselseitige Austausch der genannten Zeichenverbindungen ist erwiesen<sup>2)</sup>. Das sprachliche Äquivalent für den Bautyp 380.1.3 (kohau rongorongo ...) steht noch nicht fest; die Verbindung 1.3. läßt zunächst an einen Konnex mit Federstäben denken<sup>3)</sup>.

Die Ligatur 1.711 entspricht vielleicht dem „kohau îka.“ (Tafel des Erschlagenen); ein begrifflicher Inhalt, den man auch für Zusammenstellungen der Zeichen 700 und 1 in Erwägung ziehen kann<sup>4)</sup>. Das Bigramm 1-25 läßt sich als „kohau-o-te-pure“ (Gebetstafel) lesen; die Verbindung 1.69 als „kohau-timo“ (Trauertafel) übersetzen. Möglicherweise ist die Ligatur 260.1 als „kohau-o-te-ranga“ (Tafel des Gefangenen) zu deuten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Kombinationen mit dem Stabzeichen als Spezialausdrücke für bestimmte Schrifttafeln aufzufassen sind<sup>5)</sup>.

---

1) Métraux 1940, 395: „A large tablet contained a list of the lesser tablets giving merely the name of each hero and the year of his koro“ (nach Routledge 1919, 251–2). Ebenso Heine-Geldern 1938, 851.

2) Zu den Termini vgl. Kapitel 1. — Die Lesart „motu“ für Zeichen 52 läßt sich auch in anderen Zusammensetzungen wahrscheinlich machen, z.B. in der Ligatur 7.52 = „rei motu“ (Brustschmuck mit Inschrift). Die Angabe solcher beschrifteter Objekte in einem Tafeltext wird bestätigt durch die Existenz der Exemplare J und L.

3) Vgl. Kapitel 15. — Der Zusatz „maro“ scheint „kohau“ aber in einer allgemeineren Art qualifiziert zu haben.

4) Für das Bigramm 700-1 ist außerdem die Interpretation „Angelrute“ möglich, vgl. Métraux 1940, 182, über „îka kohau“.

5) Schwieriger ist die Beurteilung von Ligaturen, die sich aus dem Stab und einer Handform aufbauen. Für das Stabsymbol kommt neben „kohau“ als möglicher Lautwert ja auch „toko“ in Betracht, und im Einzelfalle ist es nicht leicht zu entscheiden, ob die Handlung nun auf eine Schrifttafel („kohau“ in übertragener Bedeutung) oder auf ein Götterbild



Die weitere Untersuchung von Zeichen 380, seinen Kombinationen und Ableitungen, bietet manche Möglichkeiten für ein besseres Verständnis der Tafeltexte. Häufig wird man das Symbol des Sängers einfach als „Gesang“ zu verstehen haben, der wiederum mit der Rezitation eines „kohau rongorongo“ verknüpft erscheint. Die Ligaturen können gewisse Hinweise darauf geben, welche Themen überhaupt in Rongorongo-Gesängen behandelt wurden.

Charakteristische Beispiele für „Rongorongo“-Ligaturen sind u. a.: „Gesang vom Rei“<sup>(41)</sup>; „Gesang vom Himmel“<sup>(42)</sup>; „Gesang vom schönen Kanu“<sup>(43)</sup>; „Gesang vom glänzenden Mondlicht“<sup>(44)</sup>; „Gesang von der guten Erde“<sup>(45)</sup>; „Gesang von dem kostbaren Land“<sup>(46)</sup>; „Gesang vom Steinbeil“<sup>(47)</sup> und „Gesang vom Wasser“<sup>(48)</sup>.

Durch Hinzufügen bestimmter Handformen werden „rongorongo“-Tätigkeiten ausgedrückt:

---

(„toko“ in übertragener Bedeutung) bezogen werden muß. Näher zu prüfen wäre die Brauchbarkeit folgender Lesarten:

- 1.6 = Tafel-Rezitieren (he-rutu i te kohau, vgl. Englert 1948, 496).
- 1.61 = Tafel-Rezitieren (evt.: „he-kai i te kohau“ ? vgl. die Bedeutung von Zeichen 381!).
- 1.10 = Tafel-„Machen“ (haka-kohau; „Schreiben“?).

Für die Lösung dieser Frage dürfte der Text Na3 eine wichtige Rolle spielen (1.6-522-1.62.-600-62.1-522-6.1-380.1.52).

1) Bv2: 380.7 = rongorongo rei. In der ausführlichen Fassung (Hv10: 381-7 = kai rongorongo rei) = „Tafelrezitieren vom Rei“. An anderer Stelle (111) wird das Tafelrezitieren (386 = rutu rongorongo) auf ein personifiziertes Rei (Zeichen 189) bezogen.

2) Gv7: 380.9 = rongorongo rangi. Allerdings läßt sich „rangi“ auch als „llamar, gritar exclamar“ (Englert 1948, 490) verstehen, so daß eine Lesart „sehr lauter Gesang“ zur Not denkbar wäre. — Streng zu unterscheiden ist die Fassung Bv8, 9, Na1: 381.9 = rongorongo kai-rangi. — Auf dem Santiagostab (I11: 1.9-381 = toko rangi kai rongorongo) wird ein „Tafelrezitieren von den Himmelsstützen“ genannt. Das scheint auf den typischen Textbeginn „toko rangi Tane“ (etc.) zu beziehen sein, vgl. Kapitel 11.

3) Br6: 380.22.77 = rongorongo vaka renga. Vgl. hiermit auch Pv7: 386.77 = rongorongo renga und Hv10: 600.77-381y = renga kura kai rongorongo; in beiden Fällen wohl auf die Gelbwurzel (*Curcuma longa*) zu beziehen.

4) Er9: 380.41-45 = rongorongo marama rapa. Zeichen 45, das Abbild des kleinen Tanzpaddels, wird hier als Rebus für „rapa“ (Englert 1948, 491: brillar) verstanden. — Eine andere Rezitation an den Mond ferner Sb8: 40-381 = marama kai rongorongo.

5) Aa8: 380.50-2 = rongorongo henua maitaki.

6) Br10: 380.50-600 = rongorongo henua kura. — Zur geographischen Bedeutung und den Zusammenhängen mit „rangi-tea“ vgl. Kapitel 9. — Bei den Gesängen von der Erde sind auch die Belege Hr9: 385-50-600 = hakarongorongo henua kura, und Br1, Bv3: 50-381 = henua kai rongorongo, zu erwähnen.

7) Br3: 380.63 = rongorongo toki. Es ist wohl kein Zufall, daß mit einer derartigen „Überschrift“ ein längerer Steinbeilgesang auf der Tafel „Aruku-Kurenga“ eingeleitet wird (vgl. Kapitel 15). Als Refrain tritt im gleichen Abschnitt mehrfach die Zeichenfolge 91-450- 383 (poki paoa rongorongo toki) auf, frei übersetzt etwa: „(Vom) Kind des Kriegers, (vom) Steinbeil singen“. — Vgl. hierzu ferner Aa1 und Er4: 63-385 = toki hakarongorongo.

8) T 3: 380.70 = rongorongo vai; in der ausführlicheren Fassung I2: 381-70 = kai rongorongo vai „Tafelrezitieren vom Süßwasser“. Allerdings kann „vai“ auch eine übertragene Bedeutung besessen haben, z.B. mit dem genealogischen Gesang auf Mangareva „vai“ identisch gewesen sein (Hiroa 1938, 488: „(The chief rongorongo) then gave a genealogical recital termed vai“).

Die Vereinigung der Zeichen 380 (rongorongo) und Zeichen 61 (kai) zu Zeichen 381 läßt sich als ein Gegenstück zu der Redewendung „he-kai i te rongorongo“<sup>1)</sup> deuten. In zwei Texten<sup>2)</sup> ist von „Tafel-Rezitieren“ in Zusammenhang mit „Trommelschlagen“ die Rede. Zu Todesmotiven besteht eine enge Verbindung:

Das Zeichen 381 erscheint häufig mit „ahu“<sup>3)</sup>, „to’a“<sup>4)</sup> und „ïka“<sup>5)</sup>. Die Behandlung solcher Themen in den Inschriften bestätigt ihre wichtige Rolle in der alten Osterinsel-Kultur, die bereits aus den Berichten von speziellen Tafeln, wie den „kohau ïka“, „kohau timo“, „kohau-o-te-ranga“ und „kohau-o-te-tangata-mate“, vermutet werden durfte<sup>6)</sup>.

Das Zeichen 386 besteht aus „rongorongo“ und der geöffneten Hand, die eine vom Körper weggerichtete Bewegung darstellt und als „avai“ oder als „rutu“ gelesen werden kann. In dieser Kombination dürfte für die Handform 6 der Lautwert „rutu“, mit dessen übertragener Bedeutung<sup>7)</sup>, zu „wählen sein, so daß sich für Zeichen 386 als Übersetzung „rutu rongorongo“ ergibt<sup>8)</sup>,

Wahrscheinlich ist hier auch Zeichen 384 als kursive Variante von Zeichen 386 anzuschließen. In den Texten fällt eine gewisse Koppelung mit Opferhandlungen auf; das Tafelrezitieren (rutu rongorongo) steht mehrmals mit Zeichen 700<sup>9)</sup> und Zeichen 711<sup>10)</sup> zusammen.

Die Zeichen 381 und 386 drücken die gleiche Tätigkeit aus, nämlich das gesangsmäßige Lesen von Inschriften. Ihre inhaltliche Übereinstimmung wird durch eine wechselseitige Austauschbarkeit erhärtet<sup>11)</sup>.

Eine interessante Ableitung von Zeichen 386 stellt Zeichen 586 dar, dem Element 69 als Kopf hinzugefügt worden ist. Anscheinend wird hier der allgemeine Ausdruck für das Tafelrezitieren (rutu rongorongo) durch Zusatz von „timo“ näher erläutert als „rutu rongurongo timo“, womit die Rezitation eines „kohau timo“, d. h. einer Trauer- oder Rachetafel, gemeint sein dürfte. Die spezialisierte Formulierung wäre dem betreffenden Textstück Ab3 angemessen, denn das „Rezitieren einer Trauertafel“ folgt dort unmittelbar auf das Symbol für „Grab“.

Zu besprechen bleibt noch Zeichen 11, das einen Stab mit Markierungen darstellt<sup>12)</sup>. Für dieses Element lassen sich zwei Erklärungen finden: Entweder handelt es sich um die Wiedergabe eines Schriftstabes<sup>13)</sup> mit Trennstrichen im Text, oder um das Abbild von einem Stab mit Kerben, von der Art, wie sie auf Neu-Seeland bei der Rezitation von Genealogien benutzt wurden<sup>14)</sup>. Nach den Textvergesellschaften erscheint die zweite Deutung wesentlich wahrscheinlicher<sup>15)</sup>; so soll das Zeichen 11

---

1) Englert 1948, 456 = recitar las inscripciones de los „kohau rongorongo“ (alimento espiritual).

2) I2 und Nb4.

3) Mit Zeichen 4: Bv4, Cb6, Pv9.

4) Mit Zeichen 65 oder 66: Br7, 9, Bv3, Cb6, Hv1.

5) Mit Zeichen 700: Da1, Er8, I13.

6) Vgl. Kapitel 1.

7) Englert 1948, 496 = leer, recitar a, lgo, pronunciar palabras solemnemente.

8) Englert 1948, 497 = lectura de inscripciones.

9) Er9, I8, 10, 11, Pr6.

10) Aa7.

11) Textparaphrase Pr9/Hr10: Zeichen 381 gleichwertig mit Zeichen 386.

12) In der „Großen Tradition“ findet gelegentlich ein Austausch gegen den einfachen Stab (Zeichen 1) statt.

13) Vom Typ Exemplar 1.

14) Métraux 1940, 405.

15) Überdies ist der Santiago-stab ja ein „kohau“ schlechthin, für dessen Wiedergabe in der Schrift der einfache Stab vollauf genügt.

als Gegenstück zu den „rakau-whaka-papa“<sup>1)</sup> oder „papatupuna“<sup>2)</sup> aufgefaßt werden. Der Lautwert von Zeichen 11 war vermutlich „papa“<sup>3)</sup>, mit entsprechender Eignung für weitere Bedeutungen. Die Belege in den Tafeltexten zeigen engere Beziehungen zum Todesmotiv<sup>4)</sup> und vor allem zu genealogischen Themen<sup>5)</sup>. Eine Unterscheidung der Abstammungslinien nach der männlichen und weiblichen Seite scheint auf dem Santiagostab getroffen worden zu sein<sup>6)</sup>.

Durch Anfügen von kleinen Spitzen werden die glatten und die eingekerbten Stäbe 1 bzw. 11 in die Zeichen 13 bzw. 12 verwandelt. Mit diesen Zusätzen können Blätter<sup>7)</sup> oder Knochen<sup>8)</sup> gemeint sein. Dabei ist eine Deutung als „Blätterstab“ wenig überzeugend, weil ein „Stab mit Blättern“, das Tabu-Symbol, bereits durch V71 in der Schrift vertreten ist. Lohnender erscheinen die Interpretationen: 13 = „Stab aus Knochen“, 12 = „Kerbstab aus Knochen“. Das Zeichen 12 als Bild eines Knochens mit Markierungen läßt an die „kapeu-whakapapa“ von Neu-Seeland denken<sup>9)</sup>; Zeichen 13 als Symbol eines einfachen Knochens würde sowohl in direkter<sup>10)</sup> wie in übertragener Bedeutung<sup>11)</sup> gut in die Tafeltexte passen.

---

1) Tregear 1891, 314: Rakau-whaka-papa, notched sticks for genealogies. For illustrations, see A. H. M., III, Maori part 114, and Te Ika, 173.

2) Tregear 1891, 317: Papatupuna, a notched board for counting generations in genealogies. Cf. papa, a board; whakapapa, to recite genealogies; tupuna, an ancestor.

3) Die Grundbedeutung von „papa“ ist „das Flachliegende“ (Felsen, Planke). Englert 1948, 482 u. a.: Poner cosas en orden (papanga = orden de cosas o de personas).

4) Aa6: 11.4.64 = papa rango; Br7: 11-4.64-4 = papa range ahu; Qr8: 11 - 4 = papa ahu; Gv8: V600.11 - 4 - 600 = papa kura ahu kura. Außer „Planke“ vielleicht auch Lesart „Sarg“ möglich? Vgl. für die Marquesas Handy 1923, 354: „papa = board, flat rock, coffin“. Sollte die Verbindung der Zeichen 11 und 3 als „papamaro“ (hart) zu lesen sein? Vgl. Ab3, Bv12 und Gv2 auf „honu“ (Schildkröte) bezogen.

5) Pv10 mehrfach: 11.10 = haka-papa, vgl. Tregear 1891,314 „whaka-papa“ = genealogy, pedigree, to recite chronologically. — Auch Sb4: 10.1.11 = haka kohau papa?; hierzu Aa8: 386-11 = rutu rongorongo papa, sowie Ca1: 380.11 = rongorongo papa. — Mit verschiedenen Personen, wie „Kind“, „Knabe“, „Mann“, „Familie“, wichtig beim „Erstgeborenen“ (Hr7: 99-11 = atariki papa, I11: 11-99 = papa atariki) und „König“ (Aa2 I5 und Sa2: 522-11 = ariki papa). Vgl. „ariki papa“ mit Hawaii: „alii papa“, a chief with a pedigree (Malo 1951, 55). - In den Konstruktionen Aa2: 200-11-200-70 und 90-11-90-70 stehen sich „papa“ und „vai“ bedeutungsverwandt gegenüber als „Abstammungslinie“ und „genealogischer Gesang“ (vgl. Kapitel 9).

6) Methode a) I3: 11.76-11-49 = „papa“ des Phallus, „papa“ der Blume (weibliches Symbol, vgl. Kapitel 13); Methode b) I12: 11 :440.76 = „obere Linie“ (männlich) durch Hochstellung, I3 und I12 (95:11 und 76:11) = „untere Linie“ (weiblich) durch Tiefstellung. Vgl. hierzu für die Gesellschaftsinseln Handy 1930, 108: „papa (... in connection with marriage) = line (when the man's family is spoken of as papa nia (level above) and the woman's as papa rara (level below))“.

7) Vgl. Zeichen 71.

8) Vgl. Zeichen 379.

9) Tregear 1891, 125 und 314: kapeu = an ornament of bone; a genealogical register made by notching wood or bone. kapeu-whakapapa see A.H.M. III Maori part 114.

10) Br5, Db3 und Hr4 auf „toki“ bezogen: Klinge aus Knochen statt aus Stein? Cb2: 379.13 = Zauberer mit Knochen.

11) „ivi“ nach Métraux 1940, 98: the extended family; 99: „The term (ivi) bone designates descendants of a common ancestor and refers to relationship groups designated as lineage; in New-Zealand the same word signifies a tribe, but in Mangareva it has the same significance (ivi = family, genealogy). — Hiroa 1938,139; Hiroa 1950, 333.

## Ergebnisse

Der Charakter der Osterinselschrift konnte bisher nur aus dem Gebrauch der Tafeln, dem Erscheinungsbild der Schriftzeichen oder deren vermeintlichen Bedeutungen in der Jaussen-Liste erschlossen werden. Es ist also nicht verwunderlich, daß unterschiedliche Auffassungen und eine widerspruchsvolle Terminologie herrschten, solange konkrete Entzifferungsbelege fehlten<sup>1)</sup>. Dementsprechend gingen nicht selten bei den Bestimmllngsversuchen die typologische Einordnung mit der funktionalen Bewertung durcheinander.

Manche Vermutungen, die im Laufe der Forschungsgeschichte geäußert wurden, stimmen in einigen Zügen mit den Resultaten dieser Arbeit überein. Da sie sich aber auf andere Voraussetzungen stützen, können sie nicht als Beweise, sondern nur als methodisch wichtige Denkleistungen angeführt werden.

Der Charakter der Osterinselschrift äußert sich in folgenden acht Punkten:

1. Die Osterinselschrift gehört nicht mehr auf die Stufe der Piktographie<sup>2)</sup>, wie beispielsweise eine ganze Reihe indianischer Bilderschriften<sup>3)</sup>. Sie unterscheidet sich dadurch, daß ihre Formgebung strikten Konventionen folgt und der Schreiber stets an bestimmte traditionelle Ausdrucksmöglichkeiten gebunden ist<sup>4)</sup>. Nach der Stilisierung ihrer Zeichen kann sie als eine „Konturschrift“ definiert werden<sup>5)</sup>.

2. Die Osterinselschrift verfügt nur über einen begrenzten Bestand von graphischen Elementen. Aus rund 120 Grundbestandteilen können etwa 1500-2000 verschiedene Kompositionen entwickelt werden. Der Aufbau der Schriftzeichen erfolgt nach festen und verbindlichen Regeln für Personifikationen und Ligaturen.

---

1) Der Versuch von Wolff 1937, den Gebrauch einer Silbenschrift vom Akrostichon-Typus für Königsnamen nachzuweisen, muß als gescheitert angesehen werden (vgl. auch die Kritik Imbelloni 1951, 118). Die Lesarten von Lanyon-Orgill 1953 für die Tafeln C und R vermögen sowohl hinsichtlich der Umschrift wie in der Interpretation mit Hilfe der Jaussen-Liste nicht zu überzeugen.

2) Jensen 1935, 24: „Darstellung eines ganzen Gedankenkomplexes, der bei Umsetzung in die Sprache ganz verschiedene Ausdrucksformen annehmen kann“. — Mit Vorbehalt entschieden sich für „Piktographie“ Métraux 1940, 403 und Linton 1946, 46.

3) Ojibwa, Cuna usw.

4) Schon Philippi 1875, 683: „las figuras son, si no todas, a lo menos en su mayor parte, convencionales“. — Dieses Kriterium hebt wiederholt hervor Heine-Geldern 1938, 867–868, 908 tmd 1950, 83–86.

5) Vgl. Imbelloni 1951, 147.

3. Zu den Grundbestandteilen der Osterinselschrift gehört eine kleine Zahl von typischen Kopfformen, bestimmte Körperhaltungen, die aus einer Pantomimik<sup>1)</sup>, und charakteristische Handstellungen, die aus einer Gestensprache<sup>2)</sup> hervorgegangen zu sein scheinen. Bei den meisten Zeichen für Tiere, Pflanzen und Gegenstände der materiellen Kultur sind die Vorbilder noch mehr oder minder deutlich zu erkennen; jedoch haben verschiedene geometrische Zeichen bereits eine abstrakte Formgebung erlangt.

4. Die Osterinselschrift besteht überwiegend aus Ideogrammen<sup>3)</sup>, die fest mit einem bestimmten Inhalt verbunden sind. Die konstante begriffliche Zuordnung gilt nicht nur für viele Personenzeichen, sondern auch für einen großen Teil der geometrischen Elemente. Einige Ideogramme können mehrere Bedeutungen umschließen; in solchen Fällen handelt es sich um verwandte Begriffe, die von der bildhaften Qualität eines Zeichens abgeleitet wurden<sup>4)</sup>.

5. In der Osterinselschrift vollzieht sich die Symbolbildung nach verschiedenen Prinzipien:

a) Farbqualitäten werden durch Objekte bezeichnet, für welche die betreffende Eigenschaft typisch ist: „weiß“ (tea) durch einen Strick (hau tea), „rot“ (kura) durch den heiligen Vogel (manu kura), „gelb“ (renga) durch die Wurzel der *Curcuma longa* (pua renga).

b) Andere Eigenschaften kommen in der Zeichengebung selbst zum Ausdruck: „krumm“ (viri) durch das gekrümmte Zeichen 79, „zerschnitten“ (koti) durch das geteilte Zeichen 17, „schlafend, tot“ (moe) durch den gesenkten Vogelkopf vom Typ 660/670.

c) Übernatürliche Mächte können durch ihre charakteristischen Merkmale oder Erscheinungsformen vertreten werden. So wird „Tiki — Makemake“ durch einen Schädel, „Tu“ durch die Einäugigkeit, „Ru“ durch einen Buckligen und die Idee „tapu“ durch einen Zweig mit Blättern symbolisiert.

d) Es können auch poetische Umschreibungen gebraucht werden, wie „Schmuck“ für den Erstgeborenen oder „Blüte“ als Symbol der Frau<sup>5)</sup>.

e) Figürliche Redewendungen erscheinen als „geschriebene Metaphern“. Das Bild von zwei Stäben im Zeichen 15 gibt mit „tokorua“ den Begriff „Zwillinge“ wieder, während Zeichen 381 — formal ein essender Sänger — die Phrase „he-kai i te rongorongo“ für Tafelrezitieren ausdrückt.

6. Abgesehen von mehrdeutigen Ideogrammen besitzt jedes Zeichen der Osterinselschrift seinen festen Lautwert. Solche phonetischen Qualitäten erlauben die Wiedergabe von Namen wie „Rangi-tea“, „Atua Ruanuku“ usw. Darüber

---

1) Vgl. auch Handy 1927, 210.

2) Vgl. auch Imbelloni 1951, 139.

3) Definition Jensen 1935, 32, 37 („Wortbildschrift“). — Vermutungen über Ideenschrift u.a. bei Haberlandt 1886, 99; Dalton 1904; Knoche 1925, 245; Heine-Geldern 1938, 868.

4) Zeichen 1 gibt einen Stab wieder und kann dementsprechend sowohl als „toko“ wie als „kohau“ gelesen werden; die vom Körper fortgerichtete Hand 6 vermag die Tätigkeiten „geben“ (avai) und „schlagen“ (rutu) auszudrücken; das Zeichen 8 kann auf „Sonne“ (raa) oder „Feuer“ (ahi), vielleicht auch auf „Stern“ (hetuu) bezogen werden.

5) Vgl. für Hawaii Elbert 1951, 346: „richly elaborated figurative language ... A bride is a flower, a child a lei ...“.

hinaus kann der Schreiber den großen Reichtum der polynesischen Sprache an Homonymen ausnutzen, um mit Hilfe des Rebusverfahrens neue Begriffe einzuführen. Einige Beispiele sollen diese Methode verdeutlichen.

Zeichen 25 stellt formenkundlich eine aufgeklappte Muschel mit dem Lautwert „pure“ dar. Als Rebus gelesen hat es aber die Bedeutung „Gebet“. Zeichen 87, das große Tanzpaddel „ao“, kann auch für „Herrschaft, Sieg“ stehen; Zeichen 45, das kleine Tanzpaddel „rapa“, auch für „Glanz“. Zeichen 22f, „tapa“, gilt nicht nur für den Baststoff, sondern auch für die Tätigkeit des Zählens.

Bei manchen Rebuschreibungen handelt es sich um übertragene Bedeutungen, wenn etwa Zeichen 74f, „hua“, nicht nur für „Frucht“, sondern auch für den „Sohn“; Zeichen 700, „ika“, nicht nur für den „Fisch“, sondern auch für „Menschenopfer“ gebraucht wird.

7. Es ist nicht möglich, durch die Osterinselschrift einen gesprochenen Satz vollständig mit allen grammatikalischen Partikeln wiederzugeben. Insofern handelt es, sich um ein „embryo-writing“. Der Schreiber mußte die Kernbegriffe auswählen und damit die Fassung der mündlichen Überlieferungen auf eine Art Telegrammstil reduzieren. Abgesehen von dem Wechsel zwischen Handlungsträger, Aktion und Objekt ist eine Syntax nur durch die Zeichenfolge gegeben<sup>1)</sup>.

Die Tafeln enthalten ganze Reihen von Stichwörtern, deren Verband seinen eigenen Mitteilungswert besitzt. Als „Merkworte“ für die weit ausführlicheren Gesänge erfüllen solche kondensierten Texte zugleich eine mnemotechnische Funktion. Es wäre jedoch verfehlt, wegen dieser Aufgabe die Osterinselschrift mit einer bloßen Gedächtnisstütze gleichzusetzen<sup>2)</sup>. Tatsächlich verfügt sie über alle Merkmale einer primitiven Schrift und zeigt den Gebrauch komplexer Ausdrucksmittel.

8. Schließlich dienen in der Osterinselschrift die Lautwerte von einzelnen Zeichen dazu, um mit phonetischen Mitteln längere Ausdrücke wenigstens teilweise wiederzugeben. Wie in Kapitel 8 gezeigt werden konnte, beruhen die Beziehungen zwischen einem vollständigen Gesang und seiner Tafelfassung auf dem Prinzip der „partiellen Lautandeutung“<sup>3)</sup>.

In Texten, wo auf das Ideogramm „König“ das Zeichen 22f mit der Lesart „tapa“ folgt, kann aus einer Kenntnis der sprachlichen Gebräuche erschlossen werden, daß es sich hierbei um eine partielle Lautandeutung für „tapairu“, Königin, handeln muß. In den meisten Fällen aber dürfte es nicht gelingen, lautandeutende Formen zutreffend zu ergänzen. Diese Eigentümlichkeit stellt wohl das größte Hindernis für eine Lösung der Tafeltexte dar.

Als Definition für die klassische Osterinselschrift soll vorgeschlagen werden:

---

1) Erschwerend wirkt ferner, daß bei zusammengesetzten Formen die Reihenfolge, in der die Einzelelemente zu lesen sind, nicht unbedingt mit der räumlichen Anordnung übereinstimmt. — Zur Syntax vgl. Haberlandt 1886, 99: „... eine Schrift, die noch keineswegs zur genauen Wiedergabe eines grammatisch-artikulierten Denkens geeignet ist ... würde aber die Eignung besitzen, einen Sprachstoff ... wo die einzelnen Elemente der Anschauung ... ohne grammatische Beziehung aufeinander, lediglich durch eine feste Art der Verknüpfung und Anordnung miteinander zum Ausdruck eines mehrgliedrigen Gedankens verbunden sind, schriftlich wiederzugeben“. Vgl. hiermit auch Knoche 1925, 245.

2) So Ray 1932, Lavachery 1935, 60; Métraux 1940, 403; Nevermann 1947, 22 usw.

3) Vgl. Métraux 1940, 404.

Ein konventionelles Mitteilungssystem mit einem begrenzten Zeichenschatz, der durch regelgebundene Zusammenstellungen erheblich ausgeweitet werden kann. Oberhalb der Stufe bloßer Piktographie: eine Mischung von ein- und mehrdeutigen Ideogrammen, verschiedenen Graden der Symbolbildung und phonetisch zur Namens- und Rebuschreibung gebrauchten Wortzeichen. Durch Textkondensation und partielle Lautandeutung ist das Verständnis erschwert, aber nicht unmöglich gemacht.

Die Texte auf den „kohau rongorongo“ sind nur in der Sprache verständlich, aus deren Gesängen sie als Stichworte gewählt und in graphische Elemente verwandelt wurden. Soweit bisher erkannt werden konnte, handelt es sich um das Polynesische in einer Form, die dem Idiom der Osterinsel sehr nahe steht. Zum Verständnis gewisser Begriffe, Titel oder Metaphern müssen jedoch auch verwandte Dialekte, beispielsweise von Mangareva, den Tuamotu-Inseln und Neu-Seeland, herangezogen werden.

Die genauere philologische Bewertung bleibt späteren Phasen der Entzifferung vorbehalten; dann können vielleicht Fragen des Bedeutungswandels geklärt und figürliche Redewendungen in ihrem vollen Sinngehalt erfaßt werden. Besonders in einem umfassenden und vergleichenden Studium der Semantik bestimmter Wurzelformen dürften für den Sprachwissenschaftler reizvolle Zukunftsaufgaben liegen.

Innerhalb der beschränkten Ausdrucksmöglichkeiten einer textkondensierenden und manchmal nur lautandeutenden Schrift sind einzelne Besonderheiten grammatischer und poetischer Natur schon jetzt zu erkennen.

Mit Hilfe von ausgewählten Beispielen sollen typische Züge im Textaufbau der „kohau rongorongo“ verdeutlicht werden.

In vielen Fällen bilden einige Schriftelemente kurze Sätze; daneben nehmen Aufzählungen der verschiedensten Art einen breiten Raum ein. Das Zusammentreten von Handlungsträger, Aktion und Objekt läßt sich durch zwei Beispiele illustrieren:

„tangata haka hahau pito“<sup>1)</sup>

„tangata moe mata honu“<sup>2)</sup>

Nicht selten kann beobachtet werden, daß ein konstanter Begriff im Text nacheinander mit zwei verschiedenen Aussagen erscheint; die Typen „abac“ oder „baca“ lassen sich mehrfach belegen:

„poki raa / poki rangi“<sup>3)</sup>

„tangata papa / tangata vai“<sup>4)</sup>

„atua toki / Tane toki“<sup>5)</sup>

„viri tea / marama tea“<sup>6)</sup>

---

1) Gv1: 205-113, „Der Mann knotet die Nabelschnur.“

2) Cb13: 663-280, „Der Mann träumt von der Schildkröte“.

3) Ab8: 91-8-91.9, „Kind der Sonne, Kind des Himmels“.

4) Aa2: 200-11-200-70. Eine der möglichen Übersetzungen lautet: „Des Mannes Abstammungslinie, des Mannes genealogischer Gesang“.

5) Br6: 290.63-755-63, „Das Götter-Beil, Tanes Beil“.

6) Ab1: 79-5:42-5, „Das Rollende ist weiß, der Mond ist weiß“.

Die Abart „ababc“ wiederholt eine Kurzfassung durch eine ausführlichere Version:

„taura rei / taura rei tea“<sup>41)</sup>

Ein bestimmter Begriff kann ferner dadurch variiert werden, daß bedeutungsgleiche Ausdrücke oder Beinamen und Titel für ihn eintreten. Mit einem „umschreibenden Verfahren“ läßt sich die Länge von Texten und möglicherweise auch deren Rhythmus verändern. Die Wahlmöglichkeit führt zugleich eine gewisse poetische Freiheit ein; denn wenn ein „normales“ Wort durch bildhafte Synonyma vertreten werden konnte, vermochte sich in den Texten der Reichtum der Sprache voller zu entfalten.

Für die Wiedergabe des Begriffes „Erstgeborener“ genügt an und für sich das Zeichen 99 (atariki). In poetischer Rede oder bei längerer Behandlung eines Themas<sup>2)</sup> konnte der Schreiber mit mehr oder minder Geschick auch andere Bezeichnungen wählen. Von den zur Verfügung stehenden Alternativen wurden bisher „rei“<sup>3)</sup>, „rei kura“<sup>4)</sup>, „tama tapu“<sup>5)</sup> und „tama ao“<sup>6)</sup> erkannt.

Das umschreibende Verfahren kann größere Ausmaße erreichen. So lautet eine Aufzählung sinnverwandter Begriffe, die von beträchtlichem historischem Interesse sind<sup>7)</sup>:

„taura toko / tangata rangi tea / rongorongo henua kura“

Mitunter kommen Zeichenpaare in einer stereotypen Reihenfolge vor. Solche Bigramme entsprechen formelhaften Wendungen, die aus begrifflichen oder anderen Gründen eine Umkehrung nicht gestatten. Beispielsweise geht das Symbol für den „König“ stets dem lautandeutenden Zeichen für die „Königin“ voran:

„ariki — tapa (iru)“<sup>8)</sup>

oder es wird das „Muschelhorn“ stets vor dem „Trommelschlagen“ genannt:

„pu — rutu te pahu“<sup>9)</sup>

Die Abwandlung eines bestimmten Themas ist oft an leitmotivischen Zeichen zu erkennen<sup>10)</sup>. Verschiedene tabuierte Handlungen werden hintereinander aufgezählt<sup>11)</sup> :

„tangata pure tapu / rutu rongorongo tapu / kai tapu“

---

1) Aa3: 300.7-300.7-5.

2) Solche Synonyma werden besonders auf dem Santiagostab gern nebeneinandergesetzt (vgl. Kapitel 12 und 13).

3) Zeichen 7, „Schmuck“.

4) 7-600, „kostbarer Schmuck“.

5) 90.76-V71, „der heilige Knabe“.

6) 90.76-87, „der Herrschafts-Knabe“.

7) Br10: 300.1-590.5-380.50-600

„Der Priester des Götterbildes

Der Mann von Ra'iatea

Der Sänger von Henua-kura“.

8) Vgl. Kapitel 8.

9) Vgl. Kapitel 15.

10) Zu „toki“-Gesängen und „maro“-Gesängen vgl. Kapitel 15.

11) Aa2: 200-25'71-386-71-61'71

„Für den Mann ist das Beten tabu, das Tafelrezitieren tabu, das Essen tabu“ .



Andere Texte arbeiten gern mit Wiederholungen:

„Tane kai rongorongo<sup>1)</sup>  
Tane kai rongorongo  
Tane avai hua“

„avai tangata<sup>2)</sup>  
avai tangata  
haka lka  
haka ika  
kai ika“

Von einem „Zählen“ im wissenschaftlichen Sinne kann nur bei der Passage für die verschiedenen Nächte des synodischen Monats gesprochen werden. Hiervon sind zwei „Tendenzen zur Mehrfachbildung“ zu unterscheiden, in denen sich eine symbolische Bewertung der Zahlen 8 und 10 verrät:

Eine „Achtfachbildung“ ist bei den strophenartigen Unterabschnitten auf Schriftdenkmal A zu erkennen: Dort wird in den Zeilen Aa7, Aa8 und Ab1 je achtmal der Refrain „toko rangi-tea“ gesetzt. Offenbar war ein Beweggrund durch den historischen Namen „Rangi-tea“ gegeben; denn dessen achtmalige Wiederholung in jeder Zeile mußte an den Namen „Ra’iatea nui e vau“ (Ra’iatea of eight districts) erinnern<sup>3)</sup>. Als Symbol des Octopus spielte die Zahl 8 in den Gesellschafts- und Marquesasinseln eine bedeutende Rolle; anscheinend war etwas davon nach Rapanui gelangt<sup>4)</sup>.

Auf den Zusammenhang zwischen einer „Zehnfachbildung“ und dem Tawhaki-Zyklus wurde bereits hingewiesen<sup>5)</sup>. Ein weiterer Text mit dem Leitmotiv „to’a“ kommt in zehnfacher Abwandlung in der „Großen Tradition“ vor. Sollte hier eine Verbindung mit einer Institution von Tahiti anzunehmen sein<sup>6)</sup>? Auf der Osterinsel kommt sonst ein dekadisches Prinzip bei der Nummerierung der Jahre von 1 bis 10 zum Ausdruck<sup>7)</sup>.

---

1) Hv4: 755-381fy-755-381fy-755-6.74f, „Für Tane einen Gesang rezitieren, für Tane einen Gesang rezitieren, Tane Früchte darbringen“.

2) Vgl. Kapitel 14.

3) Henry 1928, 192. Vgl. auch p. 120 über Feoro (das alte Marae von Havai’i, das später in Taputapu-atea umbenannt wurde): „to it were attached eight memorial stones which represented eight kings who had reigned over the land, and which became eight symbols of the royal insignia of the kings and queens in long succession afterwards“, sowie p. 89 über Moorea als „Aimeo i te rara varu“ und „Fe’e“.

4) Handy 1927, 129: „The number eight and the octopus which it symbolized were prominent features in the symbology of the Society Islands ... In the Marquesas an octopus, or if one could not be obtained, a taro root with eight rootlets was used ceremonially in certain rites“. — Für die Osterinsel vgl. Routledge 1919, 246: „When the function was over, the Ariki stood on a platform borne by eight men, and addressed the rongorongo men on their duties“.

5) Vgl. Kapitel 10.

6) Handy 1930, 48: „In southeast Tahiti (private) councils (of the Arii and his immediate associates) sat always in a house named „Tahuna-i-ahuru“ (Secret-of-ten), which suggests that originally this was a council of ten which sat in secret. The whole personnel is unknown beyond the fact that these meetings included the Arii himself, his priest, and his chief warrior“.

7) Routledge 1919, 251.

Da eine Trennung der einzelnen Gesänge durch besondere Satzzeichen im allgemeinen fehlt, können Abgrenzungen nur durch Parallelstellen erkannt werden. Dabei stellt sich heraus, daß gewisse Formeln am Anfang oder am Ende von Unterabschnitten bevorzugt wiederkehren. So lautet ein typischer Auftakt zu Gesängen beispielsweise<sup>1)</sup>:

„avai taura maro“

Noch größeres Gewicht besitzt eine Phrase, die gern an den Beginn eines Tafeltextes gesetzt wird:

„toko rangi Tane ha.ka henua tea“<sup>2)</sup>

Mit den einleitenden Worten vom Gott Tane, der den Himmel aufrichtete, wird gleichsam ein Rückgriff auf die Urzeit vollzogen. Ein solches Verfahren — an den mythischen Beginn der Welt anzuknüpfen — kann als charakteristischer Zug vieler polynesischer Gebete und Zaubersprüche nachgewiesen werden<sup>3)</sup>.

Eine ausgeprägte Neigung zur Refrainbildung ist auf mehreren Tafeln unverkennbar. Für die Untergliederung und Analyse eines Textes sind bestimmte Zeichengruppierungen am Ende verschiedener „Strophen“ wertvolle Hilfsmittel. Zwei besonders häufige Beispiele gelten.

„toko rangi tea“<sup>4)</sup> und

„ahu moa(i?) vaka rongorongō“<sup>5)</sup>

Die Texte auf den Schriftdenkmälern der Osterinsel zeigen nicht nur in der Wahl ihrer bildhaften Ausdrücke, sondern stellenweise auch in der lautlichen und rhythmischen Komposition echte dichterische Qualitäten. Eine Freude am Spiel mit ähnlichen Klangwerten kann sich bis zu Alliterationen steigern, wie der Name eines „kohau rongorongō“ beweist<sup>6)</sup>

„tapa tapu / toki toko“

Bestimmte Eigentümlichkeiten polynesischer Gesänge<sup>7)</sup>, wie Repetition und begriffliche Paarbildung<sup>8)</sup>, kommen manchmal in den Tafeltexten zum Ausdruck. Als Beispiel sei die Einsetzung des Königspaares durch die heilige Seeschwalbe angeführt<sup>9)</sup> :

---

1) 306.3, „Der Priester bringt Federgirlanden dar“, vgl. Kapitel 15.

2) Vgl. hierzu Kapitel 11.

3) Handy 1927, 293; Hiroa 1950, 490 (Beispiel für ein Karakia): „... commences with a classical reference to Nuku (Earth) and Rangi (Sky)“, 496: „In generating a ritual fire, the composition may commence with a reference to the first mythical fire and the classical allusion may be enhanced by naming the two fire sticks used in that ceremony ... The process of separation in the divorce of husband and wife is appropriately likened to the separation of Earth and Sky ...“

4) 1.9:5, „Das Götterbild von Ra’iatea“.

5) 4.430-22.380y, „Das Grab mit Statuen(?), das Sänger-Kanu“.

6) Ev3: (380.1)-22f.71-63.1-(380.1).

7) Eine instruktive Analyse der Gesangstypen von Mangareva gibt Hiroa 1938, 384–386.

8) Vgl. Elbert 1951 über hawaiische Stilmerkmale.

9) Ev4: 405s-522f-405s-22f-10.700-10.53-430-430. „tapa“ ist die Lautandeutung für „tapairu“.

„manu tara haka ariki  
manu tara haka tapa haka  
ika haka ua  
moa rua“

In solchen Passagen schimmert noch etwas von der ursprünglichen Schönheit der gesungenen Hymnen durch.

Durch die neuen Entzifferungen wird zum ersten Male die Thematik der „kohau rongorongō“ aus den Texten selbst erhellt. Es stellt sich heraus, daß die Tafeln weitgehend einen unhistorischen Inhalt besitzen. Berichte über ein politisches Geschehen sind in ihnen ebenso selten wie genealogische Verzeichnisse. Diese Lücke ist wahrscheinlich kein Zufall. Sie dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß für die Niederschrift von Annalen das „ta’u“-System benutzt wurde. Darüber hinaus scheinen die klassischen Schriftdenkmäler einen mehr oder minder sakralen Charakter besessen zu haben. Ein sehr bezeichnender Zug der Inschriften ist gerade ihre „Zeitlosigkeit“; an vielen Stellen gewinnt man deutlich den Eindruck, daß es sich um Anweisungen für bestimmte wiederkehrende Situationen handelt. Aussagen über Zeremonien scheinen in manchen Texten wie zu einem Kompendium geordnet worden zu sein. Nicht leicht davon zu unterscheiden sind Abschnitte mit Stichworten für Rezitationen und Gesangszyklen, während andere Zeichenfolgen eher als zauberische Beschwörungen verstanden werden können.

Religiöse Motive kehren häufig in den Inschriften wieder. Eine besondere Überraschung brachte die Erkenntnis, daß an der Spitze des Pantheons in der alten Osterinsel-Kultur der Gott Tane gestanden haben muß. Über diesen großen Gott der „Palaeo-Polynesier“<sup>1)</sup> fehlten Angaben für die Osterinsel bisher ganz. Wahrscheinlich ist das Schweigen der mündlichen Überlieferung daraus zu erklären, daß Tane als eine ausgesprochene Priestergottheit vor dem einfachen Volke geheimgehalten wurde<sup>2)</sup>. Gegenüber Tane tritt sogar die bekannte Gestalt des Makemake zurück, jenes Gottes, der als lokale Erscheinungsform für den ersten Menschen „Tiki“ verstanden werden kann. Von den anderen großen Gottheiten Altpolynesiens sind vor allem Tu und Ruanuku zu erwähnen, während das Vorkommen von Tangaroa bisher noch nicht nachgewiesen werden konnte.

Die meisten Abschnitte in den Tafeltexten behandeln rituelle Praktiken. Es werden Handlungen der Priester und anderer Personen beschrieben, die sich von Gebeten über die verschiedenartigsten Darbringungen bis zu Menschenopfer und Kannibalismus erstrecken. Außerdem kehren Todesmotive von Trauer und Blutrache häufig wieder.

Zur Verdeutlichung sollen zwei längere Passagen dienen, die das priesterliche Gebet und eine mit Musik verbundene Anrufung des Gottes Tane behandeln. Als Muster für eine, nach der Textgliederung zu urteilen, vollständige Gesangsstrophe kann angeführt werden<sup>3)</sup>:

---

1) Stimson 1933, 119.

2) Die Verhältnisse auf Hawaii, wo „Kane“ (= Tane) für das einfache Volk tabu war, legen diesen Schluß nahe. (Vgl. Beckwith 1932, 18, 56).

3) Ab7: taura atua tapa pure toko rangi tea.

„Der Priester der Gottheit zählt die Gebete  
Für das Götterbild von Ra'iatea“

Ein anderer Abschnitt lautet<sup>1)</sup> :

„Muschelhornblasen und Trommelschlagen  
Für den kostbaren Schmuck,  
Für den Erstgeborenen der Erde,  
Für die Stütze des Himmels  
Tane“

Manche Inschriften beziehen sich auf Fruchtbarkeitsmotive; vor allem der Text des Santiagostabes behandelt mit aller Deutlichkeit Fragen der Zeugung, Geburt und Reife und hängt eng mit Bräuchen für die Initiation des erstgeborenen Sohnes zusammen. Bezeichnenderweise werden in den Tafeltexten Mädchen fast nie erwähnt; Frauen nur dann, wenn es sich um eine spezifisch weibliche Thematik handelt.

Außerordentlich bedeutsam ist die Tatsache, daß gewisse Schrifttafeln Verzeichnisse von anderen Schrifttafeln enthalten. Mit dieser Erkenntnis wird eine ganz neue Perspektive gewonnen, um längst verlorengegangene Schriftdenkmäler noch nach deren Namen oder Einsatzworten zu bestimmen. Solche Listen haben gewissermaßen einen „bibliographischen“ Charakter.

Manche Rezitationen berühren ausgesprochene Märchenmotive<sup>2)</sup> :

„kai rongorongo tokorua raa marama“

Die Tafelnamen in den Listen beziehen sich entweder auf die Anfangsworte für einen Gesang<sup>3)</sup>:

„tangata rere marama rutu te pahu ûa“

oder setzen als Titel einen Namen, beispielsweise von einem Gott<sup>4)</sup>:

„atua toko to'a“

In Kapitel 1 konnten gewisse Hauptthemen aus den Bezeichnungen für bestimmte Schrifttafeln und aus den Anlässen ihrer Verwendung erschlossen werden. Wie die Entzifferungsergebnisse zeigen, lassen sich die Inschriften den vier überlieferten Kategorien „Götter“, „Ritual“, „Tod“ und „Fruchtbarkeit“ genau zuordnen.

Das kulturelle Inventar der Tafeltexte läßt sich nach zwei Richtungen auswerten: Einmal für die alte Kultur der Osterinsel, zum anderen — worauf später einzugehen ist — für parallele Erscheinungen auf anderen polynesischen Inseln.

Die lokalen Traditionen sind an verschiedenen Merkmalen nachzuweisen: An dem Gebrauch von bestimmten, für die Osterinsel typischen Ethnographica, wie Obsidianspitze, Tanzpaddel, Brustschmuck und gewisse Arten des Federkopf-

---

1) Sa7: pu rutu te pahu rei kura atariki hemm toko rangi Tane.

2) Db5: „Einen Tafelgesang rezitieren für die Zwillinge Sonne und Mond“.

3) Ev5: „Der Mann fliegt zum Mond, Trommelschlagen für den Regen“.

4) Vgl. Kapitel 11.

putzes; in Anrufungen für die örtliche Gottheit Tiki-Makemake, oder in den besonderen Namen für die Nächte des synodischen Monats. Ortsspezifisch scheinen ferner Hinweise auf die eigentümlichen Hühnerhäuser und gewisse Initiationsriten gewesen zu sein.

Mit besonderer Spannung wird man die Inschriften nach Auskünften über umstrittene Probleme der Osterinsel, wie den Vogelkult von Orongo, die großen Steinstatuen und die geschnitzten Holzfiguren durchmustern.

Leider ist das Resultat hierfür recht mager. Immerhin kommt die Bewertung der Seeschwalbe als eines übernatürlichen Vogels zum Ausdruck, und auch der „tangata manu“ taucht in einigen Tafeltexten auf. Mögliche Zusammenhänge mit dem Vogelkult zeichnen sich ab in Textstücken wie:

„avai hua ariki paka ariki hare manu tara“<sup>1)</sup>

„rere tangata manu rere manu tara ariki“<sup>2)</sup>

Nur dürftig sind Anhaltspunkte für die Skulpturen. Lesarten wie „abu moai“ (für eine mit Statuen besetzte Grabterrasse) und „moai kavakava“ (für die skelettartigen Nachbildungen der Totengeister<sup>3)</sup>) sind noch ebenso vorläufig wie kurze Hinweise auf historische Ereignisse der Osterinsel, etwa das Umstürzen der Steinköpfe<sup>4)</sup>. Soweit sich der Inschriftenbestand übersehen läßt, besteht wenig Hoffnung, daß hierfür in Zukunft nennenswerte Ergänzungen zu erwarten wären.

Obgleich also die Tafeltexte zur Frage der großen Steindenkmäler kaum beizutragen vermögen, enthalten sie doch wertvolle Hinweise für die ethnohistorische Einordnung der Osterinselskultur. Zur Behandlung dieser Frage soll etwas weiter ausgeholt werden.

Das Problem von Herkunft und Entstehung der Osterinselschrift ist bisher nicht geklärt worden. Man hat die „kohau rongorongo“ vielfach als Nachahmung hochkultureller Vorbilder und unvollkommene Kopie entwickelterer Schriften angesehen. Demgegenüber muß betont werden, daß beim gegenwärtigen Erkenntnisstand jeder direkte Zusammenhang mit bestimmten graphischen Systemen von Süd- oder Ostasien noch unbewiesen ist; ebenso wenig lassen sich klare Verbindungslinien zur Neuen Welt ziehen. Bis heute fehlen überzeugende Belege dafür, daß sich in der Osterinselschrift etwa die Verfallsform (oder gar die Vorstufe) eines extrapolynesischen Schrifttypus verkörpert. Formähnlichkeiten decken sich fast niemals mit den Bedeutungswerten, ganz abgesehen von den besonderen Regeln der Zeichenvergesellschaftung und der Einbettung in die Sprache und Kultur Polynesiens.

Während einerseits kein zwingender Grund besteht, mit einer Degenerationstheorie zu arbeiten, entsprechen andererseits die typischen Merkmale der Osterinselschrift sehr wohl einer schöpferischen Leistung, wie sie auf einer bestimmten Stufe vollbracht werden konnte. In Polynesien findet man genügend Beispiele dafür, daß mnemotechnische Hilfsmittel der verschiedensten Art eine Rolle bei der Weitergabe mündlicher Traditionen zu spielen begannen. Die Erfindung einer

---

1) Ob 5/6, „Früchte-Darbringen für den Adligen, für den König, im Hause der Seeschwalbe“ (Orongo ?).

2) Er7, „Der Vogelmann läuft, die Seeschwalbe fliegt zum König“.

3) Vgl. Kapitel 14.

4) Vgl. Kapitel 13.

primitiven Schrift könnte den Höhepunkt unter einer Vielzahl von tastenden Ansätzen dargestellt haben; jedenfalls wurde dieser Schritt nicht in einem Vakuum, sondern auf einem geistig vorbereiteten Boden vollzogen.

Es darf als gesichert gelten, daß die Osterinselschrift auf Stäben („kohau“) entwickelt wurde, die bei der Rezitation von Gesängen („rongorongo“) Verwendung fanden<sup>1)</sup>; die Namengebung der Schriftdenkmäler ist ein klarer Beleg dafür. Außerdem läßt sich die furchenwendige Anordnung der Textzeilen zwanglos aus einer Schreibfläche von so besonderen Bedingungen erklären, wie sie durch die zylinderförmige Oberfläche eines Stabes gegeben sind. Wenn der Schreiber eine Reihe von Zeichen hintereinander in den Stab geritzt hatte und am Zeilenende noch Text übrig blieb, lag der einfache Wechsel in der Schreibrichtung näher als ein unvermitteltes Abbrechen mit neuem Start an dem weit entfernten Anfang des Stabes. Ein Wenden in umgekehrte Richtung schloß zugleich Zweifel über die Fortsetzung des Textes aus. Die Zeilenanordnung im Bustrophedon stellt das Ergebnis einer Schriftentwicklung auf hölzernen Stäben dar; diese Genesis ist wesentlich einleuchtender als die Erklärungsversuche von Röder und v. Königswald<sup>2)</sup>.

Einfache und verzierte Stäbe stellten in Polynesien Abzeichen der verschiedensten Art dar: sie dienten als Herrschaftsemele oder wurden durch den Gebrauch beim Taktschlagen zu zeremoniellen Attributen der Sänger. In anderen Fällen entwickelten sie sich zu Merkstäben. Dazu gehört sowohl das Abzählen von kleinen Stäben bei der Rezitation von langen Gebeten<sup>3)</sup> wie Stäbe mit Kerben nach Art der neuseeländischen „rakau-whaka-papa“.

Außer Stäben gab es noch andere Mittel zur Stützung des Gedächtnisses. Im ganzen pazifischen Raum, von Asien bis nach Südamerika, war die Verwendung von verschiedenartigen Knotenschnüren für mnemotechnische Zwecke verbreitet. Polynesishe Belege sind für Hawaii und die Marquesasinseln gesichert, für Neu-Seeland und die Cookinseln indirekt erschlossen<sup>4)</sup>. In der Südostgruppe der Marquesas dienen Bündel von Knotenschnüren den Priestern als Gedächtnisstütze für das Memorieren von Vorfahrennamen<sup>5)</sup> sowie zum Behalten von Liederversen oder Sätzen. In allen Fällen handelt es sich um ein bloßes Abzählen, nicht aber um eine Erläuterung der individuellen Bedeutungen<sup>6)</sup>.

---

1) Prinzipiell gleiche Auffassung Buck 1938, 237-238; Métraux 1940, 404.

2) Röder (1944, 478) führt die Zeilenanordnung auf das abwechselnde Singen von zwei gegenüberbefindlichen Personen zurück. Träfe das zu, so müßten Koppelungen von Zeilenpaaren (bzw. im Verhältnis der geraden zu den ungeraden Zeilen) auftreten, die als Opposition oder Ergänzung auf gleiche oder verwandte Themen bezogen wären — was nicht der Fall ist. — Ebenso wenig befriedigt der Versuch v. Königswalds 1951, 35, die wechselnden Positionen der Schriftzeichen von spiegelbildlichen Darstellungen abzuleiten. Die mit Fuß oder Kopf aufeinander orientierten Zeichen in Nachbarzeilen sind nicht in einem einzigen Fall symmetrisch um die Achse der Zeilengrenze angeordnet.

3) Handy 1927, 200; Hinweise Métraux 1940, 405.

4) v. d. Steinen Bd. II, 63–66.

5) Im Prinzip also mit der Funktion der neuseeländischen Kerbstöcke für Genealogien vergleichbar.

6) Selbst die höchstentwickelte Knoten-„schrift“, die Quipus des alten Peru, reichten nicht über eine statistische Verwendung hinaus; Hilfsmittel, wie die Gruppierung der Schnüre, Farbe der Stränge oder Form der Knoten, blieben nicht-konventionelle Gedächtnisstützen für beliebige Einheiten.

Während Hinweise auf Knotenschnüre für die Osterinsel fehlen, fand dort das „kaikai“ (Fadenspiel) eine interessante Verwendung, die es eng neben die „kohau rongorongo“ stellt. Nach Berichten der Eingeborenen wurden nämlich in den alten Schreibschulen am Anfang des Unterrichts Tafelgesänge zu charakteristischen Fadenspielfiguren eingeübt<sup>1)</sup>. Es handelt sich hier um den Spezialfall einer in ganz Polynesien üblichen Praxis, eine Fadenspielfigur mit einem Objekt oder Ereignis aus der Mythologie zu koppeln, und die Abwandlungen in eine Reihe weiterer Figuren mit bestimmten Namen zu belegen<sup>2)</sup>. Die Fadenspiele der Osterinsel haben die Schriftkenntnis überlebt; obgleich die zugehörigen Gesänge oft unverständlich geworden und zu Kinderversen abgesunken sind, können in ihnen mitunter noch Bruchstücke alter Traditionen aufgespürt werden. Auf die Entwicklung der Schrift allerdings scheint das Fadenspiel keinen größeren Einfluß ausgeübt zu haben; seine Figuren blieben vorwiegend pädagogisches Hilfsmittel zum Erlernen von Gesängen<sup>3)</sup>.

Die in Polynesien vorhandenen Hilfsmittel zur Gedächtnisstütze — Merkstab, Knotenschnur und Fadenspiel — erklären allerdings noch nicht, wie der einmalige Schritt zu einem besseren Mitteilungssystem gelang. Rückschlüsse auf die Genesis der Osterinselschrift lassen sich nur am erhaltenen Schriftgut selbst ziehen.

Zunächst muß entschieden werden, ob es sich um eine lokale Erfindung oder um ein mitgebrachtes Kulturgut handelt. Diese Frage ist nicht müßig, weil die Osterinselschrift einige Symbole — in erster Linie von Pflanzen — enthält, die nicht ohne weiteres von einheimischen Vorbildern abgeleitet werden können. Die Schriftzeichen für die Wurzel des Kawa-Strauches, den Brotfruchtbaum und wahrscheinlich auch für die Kokospalme<sup>4)</sup> stellen Fremdelemente dar, weil solche Pflanzen unter den klimatischen Bedingungen der Osterinsel nicht zu gedeihen vermochten. Durchaus nicht alle Früchte, Wurzeln oder Stecklinge, die von den Einwanderern mitgebracht wurden, konnten auf der kühlen Osterinsel auch heimisch werden<sup>5)</sup>. Die Namen der im übrigen Polynesien so wichtigen Kulturpflanzen übertrug man dann auf lokale Arten. Die pflanzlichen Motive „Kawa“, „Brotfruchtbaum“ und vielleicht „Kokospalme“ können aus den Anfängen der Besiedlung stammen, gehören aber wahrscheinlicher zum Ausgangspunkt der Wanderung, für den günstigere klimatische Bedingungen anzunehmen wären.

Unter den Symbolen der Seevögel fällt die allmähliche Ablösung des Fregattvogels durch die Rauch-Seeschwalbe auf, offenbar verbunden mit dem Wechsel von einer älteren Erscheinungsform des heiligen Vogels zu einer lokalen Species. Nun ist der Fregattvogel ein typischer Baumnister<sup>6)</sup>, für den auf der Osterinsel

---

1) u. a. Lavachery 1935, 60.

2) Hiroa 1950, 242.

3) Einige geometrische Schriftzeichen verdanken ihre Gestalt möglicherweise bestimmten Fadenspielfiguren, so vermutlich Zeichen 2.

4) Vgl. Kapitel 9. — Entgegengesetzte Auffassung Englert 1948, 37-39: Danach „niu“ (*Cocos nucifera*) von Hotu Matua eingeführt; Kokospalmen noch im Krieg zwischen Ko Tuu und Hotu iti erwähnt, später offenbar bei Kämpfen abgeholzt.

5) Der Verlust wärmeliebender Arten ist aus der Siedlungsgeschichte von Neu-Seeland und Rapa bekannt.

6) Schmidt 1927, 35; Schulze-Maizier 1926, 190.

praktisch alle Voraussetzungen fehlen, während die Seeschwalbe während ihrer ganzen Brutzeit auf den kleinen Felseninseln gegenüber von Orongo angemessene Bedingungen findet. Es ist denkbar, daß in dem Wechsel der Vogeltypen in der Schrift die Umstellung von einer bewaldeten auf eine baumlose Insel zum Ausdruck kommt.

Die erwähnten Besonderheiten deuten darauf hin, daß die Schrift bereits vor der Einwanderung erfunden worden ist<sup>1)</sup>. Diese Vermutung wird ergänzt und bestätigt durch eine mündliche Tradition, nach der bereits Hotu Matua 67 „kohau rongorongō“ aus seiner alten Heimat mitgebracht haben soll. Damit aber mündet die Frage nach der Herkunft der Schrift ein in das Problem der Besiedlung der Osterinsel, das bis heute noch nicht befriedigend gelöst werden konnte.

Überlieferungen der Osterinsulaner nennen für die Herkunft verschiedene Tempelplätze in „Hiva“, einem fernen Land im Westen<sup>2)</sup>; eine Lokalisierung dieser Marae gelang jedoch nicht.

Die gebräuchlichste Bezeichnung lautet „marae-renga“<sup>3)</sup>; daneben kommen „marae-toehau“<sup>4)</sup> und „marae-hea-tau“<sup>5)</sup> vor. Als Heimat von Ava Rei Pua, der Schwester von Rota Matua oder Frau des Ariki Tuu Ko Iho, werden „marae-tohío“<sup>6)</sup> bzw. „marae-toiho“<sup>7)</sup> genannt. Stimson<sup>8)</sup> hat interessante Überlegungen an den Ortsnamen „marae-tohío“ geknüpft und auf das Beispiel von Fangatau in der Tuamotu-Gruppe verwiesen, wo mit „rangi-toiho“<sup>9)</sup> ein Land im Westen bezeichnet wird<sup>10)</sup>.

Die vorliegende Arbeit trägt mittelbar zu einer Klärung des Wanderungsproblems bei. Für die Analyse können die Formen der graphischen Elemente, ihre symbolische Verwendung und entzifferte Textstücke dienen.

Viele Motive erweisen sich allerdings als ungeeignet für Vergleichszwecke. So

---

1) Nach Philippi 1875, 683 und Métraux 1940, 419 lokale Erfindung. — Wenn Haberlandt 1886, 101ff. an ein rezentes Alter glaubt, so spricht schon das Zeichen „Doppelkanu“ dagegen, welches älter als 1722 sein muss.

2) „Hiva“ nach Englert 1948, 17–19 im Nordwesten der Osterinsel. Nicht in Betracht kommen „Motu Motiro Hiva“ (=Salas-y-Gomez im Nordosten) und das Atoll „Mata Hiva“ in der Tuamotu-Gruppe. Unter den vulkanischen Inseln, von denen die Einwanderer kamen, hat man an die Marquesas mit „Nuku-hiva“ oder „Hiva-oa“ zu denken. — Hiroa 1938, 509 bezieht „Hiva“ auf die Marquesas-Gruppe; um 1300 führte Tupa die Fruchtbäume und den Marae-Kult auf Mangareva ein und kehrte dann nach Hiva zurück (1938, 23).

3) Jausen 1893; Routledge 1919, 277; Englert 1939, 23 (nach Teao); Métraux 1940, 56 (nach Tepano); Englert 1948, 22. — Zum möglichen Vorkommen von „marae renga“ in der Schrift vgl. Kapitel 14.

4) Thomson 1891, 527 (fälschlich im Osten lokalisiert).

5) Ms. 1886, 168. Vgl. Kapitel 8, A 1.

6) Englert 1948, 22. Englert 1939, 23: „tohía“.

7) Routledge 1919, 277.

8) Stimson 1953, 38–39.

9) Stimson 1933, 7, „Heaven-setting-in-the-Netherworld“.

10) Man kann diesen Gedankengang übrigens noch weiter verfolgen, wenn man die neuseeländische Tradition vergleicht. Dort war „te iho-o-te-rangi“ einer der Götter, die aus dem Tempel von Rangiatea gestohlen wurden (Tregear 1891, 394). Die Spur führt also möglicherweise in das kulturelle Zentrum der Gesellschaftsinseln.



sind beispielsweise Darstellungen von Menschen mit zwei Köpfen<sup>1)</sup> oder acephale Figuren<sup>2)</sup> aus den verschiedensten Teilen Polynesiens bekannt.

Aufschlußreich ist dagegen jene Besonderheit, die menschliche Hand nur unvollständig mit drei Fingern (neben dem Daumen) wiederzugeben. Diese Eigentümlichkeit ist kennzeichnend für die „kohau rongorongo“, während sowohl die Petroglyphen wie die hölzernen und steinernen Plastiken der Osterinsel eine vollständige Zahl von Fingern aufweisen. Hände mit drei Fingern stellen aber einen ganz unverkennbaren Zug der alten Maori-Schnitzkunst dar<sup>3)</sup>, von dem nur in neueren Arbeiten bisweilen abgewichen wird. Ebenfalls um eine echte Parallele in der Formgebung handelt es sich ferner bei den doppelköpfigen Vögeln in der Osterinselschrift<sup>4)</sup> und den „Pekapeka“-Anhängern von Neu-Seeland<sup>5)</sup>. Dagegen scheinen Ähnlichkeiten zwischen den Schriftzeichen von Vogelmenschen und den neuseeländischen „Manaia“ zufällig zu sein<sup>6)</sup>. Das Motiv des Vogelmenschen tritt u. a. in der Kunst der Salomonen<sup>7)</sup> und in Indonesien<sup>8)</sup> auf und läßt sich nicht unmittelbar für die Herkunftsfrage der Osterinselkultur benutzen. Noch weniger zum Vergleich eignen sich so weitverbreitete Darstellungen wie die der Eidechse oder von sitzenden Menschen mit gespreizten Beinen<sup>9)</sup>.

Außerhalb von Polynesien verdient eine indonesische Besonderheit nähere Beachtung, auf die v. Königswald bei Schiffstüchern von Südsumatra hingewiesen hat, nämlich die Wiedergabe von menschlichen Gestalten, die bestimmte Schmuckelemente an ihren Unterarmen tragen. Bei vielen personenförmigen Zeichen der Osterinselschrift hängt vom Ellenbogen des erhobenen Armes ein nicht näher zu bestimmender Schmuck herab. Es handelt sich dabei überwiegend um aufrecht stehende Figuren von Männern und Priestern, seltener von Vögeln, die Handlungen der verschiedensten Art ausführen. Diese Übereinstimmung verdient fraglos Interesse als ethnographische Parallele; es ist aber ungewiss, wie weit man sie als Argument für die Herkunftsfrage verwenden kann<sup>10)</sup>.

Wesentlich präziser gestaltet sich der Vergleich von Symbolik und Textaussage der Schriftdenkmäler mit Traditionen von anderen polynesischen Inseln. Das hierfür benutzte Material soll eine erste Orientierung in großen Zügen ermöglichen. Fruchtbare Parallelen sind nachzuweisen zwischen der Osterinselschrift und den Kulturen von Mangareva, Marquesas, Tuamotus, Gesellschaftsinseln und Neu-Seeland. Während ein Teil der Belege wahrscheinlich allgemeinen Zügen der polynesischen Kultur entspricht, dürften andere ortsspezifisch zu bewerten sein.

---

1) Vgl. Kapitel 12.

2) Skinner 1932, 305.

3) Hiroa 1950, 308 (vgl. auch JPS 28.1919, 242 Anm. 291 mit Hinweis auf indische Darstellungen; für Südsumatra v. Königswald 1951, 35; nach brieflicher Mitteilung von Heine-Geldern auch Altchina).

4) Vgl. Kapitel 12.

5) Skinner 1933, 6–8.

6) Hiroa 1950, 312-313, nach Archey 1936.

7) Vgl. Balfour 1918.

8) Vgl. v. Königswald 1951.

9) v. Königswald 1951, 38 mit Hinweisen auf Borneo und Java; hierzu auch die Bambusornamentik von der Geelvinck-Bucht usw.

10) Métraux 1940, 336 über den Arnschmuck des Vogelmannes.

## Parallelen mit der Kultur von Mangareva<sup>1)</sup>

Mit der Kultur auf Mangareva stimmen verschiedene mythologische und rituelle Ausdrücke überein<sup>2)</sup>. Darüber hinaus besitzen wahrscheinlich zwei Ortsnamen in den Tafeltexten einen historischen Wert.

Mehrere verwandte Passagen nennen „taura-kai-rangi“<sup>3)</sup>, „rongorongo-kairangi“<sup>4)</sup> und „rapa-kai-rangi“<sup>5)</sup>. Der Priester, Sänger oder Glanz von „Kai-rangi“ ist zwar in den Traditionen der Osterinsel unbekannt, doch spielt „Kai-rangi“ in Überlieferungen von Mangareva eine interessante Rolle. Nach Hiroa<sup>6)</sup> handelt es sich dabei um die gleiche Insel wie „Herangi“ oder „Mata-ki-te-rangi“, die im Südosten von Mangareva lokalisiert wird. Nach der Beschreibung als eine hohe Insel, auf der Brotfruchtbäume wuchsen, Holz zum Kanubau geschlagen werden konnte, und eine Landung beschwerlich war, kommt für „Kai-rangi“ nur das heutige Pitcairn-Insel in Frage<sup>7)</sup>.

Die Texthinweise auf „Kai-rangi“ machen es erforderlich, einige Bemerkungen über die frühe Geschichte der Pitcairn-Insel einzuschalten. Pitcairn, das später durch die Meuterer von der „Bounty“ berühmt werden sollte, war nicht mehr bewohnt, als Carteret es im Jahre 1767 entdeckte. Steinfiguren und Petroglyphen beweisen aber den hohen kulturellen Stand der einstigen Bevölkerung und zeigen eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Formen der 2000 km weiter ostwärts liegenden Osterinsel.

Die Traditionen von Mangareva<sup>8)</sup> berichten, daß nach dem Jahre 1300 ein Häuptling Taratahi, von Havaiki im Westen kommend, auf Mangareva eintraf, dort nach einiger Zeit in Kämpfe verwickelt wurde und mit seinen Anhängern nach der Insel „Mata-ki-te-rangi“ ausweichen mußte. Sein Sohn Anua-motua blieb auf Mangareva und begründete ein zahlreiches Geschlecht, unter dem der jüngste Sproß, Te Angiangi, Ansehen als Priester erwarb. Eine Vision bestimmte diesen Te Angiangi, in einem großen Doppelkanu mit seinen Brüdern und dem Vater Anua-motua die Suche nach dem Ahnherren Taratahi aufzunehmen. Die

---

1) Métraux 1940, 417 führt an gleichen Kulturelementen an: „pavement in front of the houses; plank canoe with raised ends; general type of paddle; some features of the wooden images; confinement of chiefly children; full tattooing of the body; use of the word *ivi-atua* for priest and of *hurumanu* for commoner; type of the sacred structures; burial vaults in the *marae*; exposure of the corpses on a scaffold; rongorongo (professional chanters) association“.

2) Belege: Kapitel 9 „vai“ (in übertragener Bedeutung); „niukura“ als Stammesname; Brotfruchtzeremoniell, Brotfrucht mit Curry bzw. Fisch; Kap. 10 „mogoroa“; Kap. 11 „tako Tu“, „Tu hapai“, „Tu-tavake“?, Tu und Haifisch, Ru und Tu, Tiki als Gott, Tiki-tea, Haumea ?, Tane als Fischer, Tanes Ahu, Rongo als Herr der Lebensmittel, „taura atua“; Kapitel 12 „kiore“ für „kio“, „tama ao“; Kapitel 14 „ika niu“, „moe roa“; Kapitel 15 Doppelkanu mit „maro“, „akareimaru“?, hare hanau; Kapitel 16 „taura rongorongo“.

3) Nal, md Sa5. Vgl. auch Ca2; 594.61 =maori kai rangi.

4) Bv8, Bv9 und Na1.

5) Bv9 und Gr1.

6) Hiroa 1938, 27.

7) Hiroa 1938, 29–31 und Métraux 1940, 96. Die Identifizierung mit der Osterinsel (Caillot 1914, 198–201 und De Lapelin p. 109 Anm. 4) ist nicht zutreffend; bei „Mata-ki-te-rangi“ als Bezeichnung für die Osterinsel handelt es sich um einen rezenten Sprachgebrauch.

8) Hiroa 1938, 23ff.

Reise ging zunächst nach Süden, bis wegen der zunehmenden Kälte der Kurs gewechselt werden mußte. Nachdem sie drei unbewohnte Inseln passiert hatten, erreichten sie schließlich die Insel „Mata-ki-te-rangi“, fanden dort Taratahi wieder und siedelten sich an. Als später Anua-motua starb, kamen sechs Häuptlinge aus dem fernen Havaiki und legten das Bestattungszeremoniell fest.

Pitcairn und Mangareva wurden auf die Nachfahren von Anua-motua aufgeteilt, während Te Angiangi leer ausging. Um nicht geduldet bei seinen älteren Brüdern leben zu müssen, verließ er „Mata-ki-te-rangi“ und machte sich auf die Suche nach einer Insel „Momona-mua“. Dort herrschte er dann über den größten Teil des Landes, während der Rest („Auahoa“) seinem Halbbruder Te Mamarape unterstand.

Auf „Mata-ki-te-rangi“ fanden später Kämpfe mit Eindringlingen unter Führung eines Rangahenua statt, wonach die Geschlagenen mit ihren Booten zurück nach Mangareva flüchten mußten,

Diese Ereignisse dürften sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts abgespielt haben<sup>1)</sup>; denn Taratahi lebte vor 23, Anua-Motua vor 22 und Te Angiangi vor 21 Generationen<sup>2)</sup>. Rechnet man vier Generationen auf ein Jahrhundert, so hätte man von dem Stichjahr der mangarevanischen Chronologie 1900 um 525 bis 575 Jahre zurückzugehen,

Te Angiangi, der in das nicht identifizierte Land „Momona-mua“ reiste, wurde später auf Mangareva zur Schutzgottheit der Rongorongo-Männer erhoben. Sollte es sich bei dem „Priester“, „Sänger“ und „Glanz“ von „Kai-rangi“ in den Tafeltexten um eine Anspielung auf die historische Persönlichkeit Te Angiangi handeln?

Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine direkte Verbindung zwischen den Geschehnissen des 14. Jahrhunderts auf Mangareva und Pitcairn und der Besiedlung der Osterinsel bestand<sup>3)</sup>.

In der weitverbreiteten Apakura-Legende bezeichnet die mangarevanische Fassung die bekannte Insel Ra'iatea als

„Akarangiatea“<sup>4)</sup>.

Gerade dieser spezielle Ortsname aber kehrt in der Form

„Haka-rangi-tea“

in einem Tafeltext wieder, der ausführlich von Ra'iatea handelt<sup>5)</sup>.

Mangareva liegt direkt auf dem Wege zwischen Ra'iatea (Entfernung 1700 km) und der Osterinsel (Entfernung 2500 km). Wenn also auf der Osterinsel ein für Mangareva typischer Ausdruck für das ferne Ra'iatea bekannt war, so dürfte das zweifellos auf einer gemeinsamen Tradition beruhen.

---

1) Hiroa 1938, 20.

2) Hiroa 1938, 18.

3) In Ure-Vaeikos Schöpfungsgesang wird ein „Matua-anua“ genannt und von Métraux 1940, 322–323 als „Motua-anua“ dem „Anua-motua“ gegenübergestellt.

Zur Klärung dieser Fragen dürften die archäologischen Untersuchungen Heyerdahls auf Pitcairn-Insel beitragen.

4) Hiroa 1938, 329, 332, 333.

5) Aa7: (9:5).10 als Abwandlung des Refrains 9:5.

### Parallelen mit der Kultur der Marquesaner<sup>1)</sup>

Die Verbindungen der Osterinselschrift mit der alten Kultur in der Marquesas-Gruppe dürfen nicht unterschätzt werden. Der Mangel an textlichen Übereinstimmungen<sup>2)</sup> liegt wohl darin begründet, daß adäquates Vergleichsmaterial vielfach fehlt, weil die ursprünglichen Mythologien auf den Marquesas-Inseln weitgehend vergessen oder von christlichen Einflüssen überlagert wurden<sup>3)</sup>.

Demgegenüber sind die Symbolwerte gewisser graphischer Elemente von hohem Interesse: die Verkörperung von Tiki-Makemake in einem Schädel<sup>4)</sup>, die Darstellung von Tu als Einauge<sup>5)</sup>, vielleicht auch die Formgebung der Zeichen „Brotfruchtbaum“<sup>6)</sup> und „Plejaden“<sup>7)</sup> beweisen, daß einmal tiefer reichende Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Kulturen bestanden haben müssen.

Handy<sup>8)</sup> hat einen Zusammenhang zwischen der Osterinsel und den Petroglyphen von Tahauku auf Hiva Oa vermutet, wo eine lokale Tradition Andeutungen für einen Vogelkult und den Namen Makemake enthält. Allerdings stimmt der Stil der Tahauku-Petroglyphen nicht mit dem der klassischen Osterinselschrift überein, sondern bleibt ganz in der marquesanischen Linienführung gefangen.

### Parallelen mit der Kultur der Tuamotus<sup>9)</sup>

Das Idiom der Osterinsel zeigt angeblich eine enge Verwandtschaft mit der Sprache auf den Tuamotu-Inseln, Auch in den Tafeltexten sind verschiedene Hinweise auf dieses Gebiet zu entdecken<sup>10)</sup>.

Einige Namen lassen an Ortsangaben denken: „Henua kura“ erinnert an das Marae „Fenua-kura“ auf dem Atoll Kaukura; „Rangi kura“ an einen Kultplatz auf Vahitahi; „Ahu rangi“ hieß ein Tempel auf Fangatau, und „Ahu toru“ kommt auf Takapoto vor<sup>11)</sup> , In den meisten Fällen handelt es sich aber um bloße Ableitungen von Vorbildern im Raum der Gesellschaftsinseln.

---

1) Gleiche Kulturelemente (Métraux 1940, 417): „fowls; tapa images; big stone statues on platform; carving of high relief figures; cutting of stones; long-narrow-bladed staves; perforation of the ears; full tattooing of the body; conventionalized figures with big eyes; rongorongo association“. — Vgl. auch Métraux 1940, 418. Über Parallelen zwischen Marquesas und Mangareva vgl. Hiroa 1938, 512.

2) Kapitel 9 „moa“ als Priester, „manu kura“; Kapitel 12 „tama tapu“; Kapitel 13 Menschenopfer zum Regenmachen, „akau pi’a“; Kapitel 14 „aufgehängter Fisch“ und „Fisch-Schlagen“; Kapitel 15 „va’a ’ani“ ?

3) Vgl. Buck 1938, 149.

4) Vgl. Kapitel 11 und Barthel 1957.

5) Vgl. Kapitel 11.

6) Vgl. Kapitel 9.

7) Vgl. Kapitel 10.

8) Handy 1943, 24–27.

9) Gleiche Kulturelemente (Métraux 1940, 417): „plan and general aspect of the hut; plank canoes with bow-shaped strut; stone platform in the marae; feather headdress; creation myth of man; Rongo and Tangaroa as ancestors of the king; and dialect“.

10) Kapitel 9: „rangi-tahuri“, „ariki rangi“, „rangi marama“, „pito-o-te-rangi“, „atea-rangi“ ?, „rango rangi“ ?, „niu kura“, Mythe von den Opfertieren Schildkröte und Huhn; Kapitel 11 Ruanuku und Himmel, „atua noho rangi“, „Tu-kau“ ?, Makemake=Tiki=Phallus, „te vaka o manu kura“, „Fakahotu-henua“ ?, „Atea“ ?; Kapitel 12 „rei kura“; Kapitel 13 „kau-nuku“, „manu kura rere“, „pure honu“; Kapitel 14 „mata honu“, „ika niu“; Kapitel 15 „maro kura“, Ritual für Tane mit Schneckenhorn und Felltrummel.

11) Vgl. Kapitel 9 und 14.

## Parallelen mit der Kultur der Gesellschaftsinseln

Auffällig reich sind Motive in den Tafeltexten vertreten, die aus dem Zentrum der altpolynesischen Kultur stammen. Sowohl auf dem Gebiet der Mythologie wie in ritualistischen Formeln lassen sich eine größere Anzahl von Parallelen belegen<sup>1)</sup>.

Von möglichen Ortsangaben können ein „mou'a puta“ auf Moorea, ein „ahu-ra'i“ auf Tahiti im Bezirk Fa'a'a und ein „ahu toru“ ebenfalls für Tahiti (als Tempel des Häuptlings von Tara-ho'i) angeführt werden<sup>2)</sup>.

Wirkliche Beweiskraft aber besitzt allein jenes ständig wiederkehrende Motiv in den Tafelgesängen, das ein „Götterbild von Rangī-tea“ nennt. „Rangī-tea“ stellt nämlich nichts anderes dar als das heutige Ra'iatea.

Auf 16° südl. Breite und 153° westl. Länge bildet Ra'iatea den Mittelpunkt der Inseln unter dem Winde<sup>3)</sup>, Unter seinem alten Namen Havai'i hat“ dieses gebirgige Eiland früher als politisch-religiöse Keimzelle und als Ausgangspunkt für viele der großen polynesischen Wanderungen eine kaum zu überschätzende Rolle gespielt. Die Erinnerungen an das priesterliche Kultwesen, das seinen höchsten Stand im Tempelbezirk von Opoa an der Südostseite der Insel erreichte, sind von Neu-Seeland bis nach Hawaii in den Traditionen lebendig geblieben.

In Opoa wurde 'Oro als Sohn von Ta 'aroa und Hina-tu-a-uta geboren, später deifiziert und in dem internationalen Marae Taputapu-atea verehrt. Dort pflegten die Häuptlinge eines aristokratischen „Staatenbundes“, der bis nach Rarotonga und Neu-Seeland reichte, zusammenzukommen und ihrem Kriegsgott Opfer darzubringen. Nachdem in der Mitte des 14. Jahrhunderts die große Allianz auseinandergebrochen war, beschränkte sich der Einfluß der Gottheit 'Oro nur noch auf die Gesellschaftsinseln.

Wenn die Tafeltexte der „kohau rongorongo“ immer wieder von einem Götterbild von Ra'iatea sprechen, dann dürfte es sich um das „to'o“ von 'Oro selbst gehandelt haben. In solchen Passagen werden unter den dargebrachten Gaben ausdrücklich „langbeinige Fische“ genannt, ein wohlbekannter Ausdruck für 'Oro geweihte Menschenopfer.

Die Verfertigung von hellen Federgürteln und die Erwähnung eines „Kriegers mit dem hellen Gürtel“ erinnert an den „'Oro-marō-tea“ von Porapora; der Gesang von einem „Atua-toko-to'a“ deutet auf den 'Oro-rahi-to'o-toa von Tahiti<sup>4)</sup>, Gegen Ende der Ausbreitungsperiode erhielt die Insel ihren heutigen Namen Ra'iatea („Lichthimmel“). Mit Hilfe von Traditionen der Maori läßt sich berechnen, daß der Namenswechsel von Havai'i zu Ra'iatea kurz vor der Abfahrt des

---

1) Kapitel 9 „manu rangi“, „fenua o te pahu rutu“, Mythe von den Opfertieren Schildkröte und Huhn, „vai-otaha“?; Kapitel 11 Tane als „Tara-Pa'a“?, „atua tahu'a“, „Tane manu kura rere“, Tanes Kanu, „atua mata-tahi“, „atua marama“?, „hanau atua“, „vaka Ru“, „vai Tu“, „Ro'o arere“; Kapitel 12 „ariki rere“, „ariki pure“, „tamarua“, „pū-ari'i“?; Kapitel 13 „hare turi“?, „Ruapapa“?; Kapitel 14 „aufgehängter Fisch“, „langbeiniger Fisch“, Menschenopfer in Doppelkanu ?; Kapitel 15 „moe toki“, „maro kura“, konstante Reihenfolge Schneckenhorn- Trommelschlagen.

2) Vgl. Henry 1928, 76 für „ahu toru“, 77 und 598 für „ahu ra'i“ (desgl. Hiroa 1950, 482) und 589 für „mou'a-puta“.

3) Zu „Rangī-tea“ vgl. Kapitel 9; zur Lokalisierung Henry 1928, 95.

4) Vgl. Kapitel 11 und 15 sowie Henry 1928, 130 und 121.

Kanus „Ao-tea“ nach Neu-Seeland (um 1350 unter Turi) stattgefunden haben muß. Die Redewendung des Ngati-Ruanui Stammes „E kore au e ngaro; te kakano i ruia mai i Rangiatea“<sup>1)</sup> dokumentiert noch das Herkunftsbewußtsein der Auswanderer. Parallele Überlieferungen auf Rarotonga berichten ausführlich über die Ursachen der Emigration und nennen detailliert Namen von Kultstätten und Priestern in der ursprünglichen Heimat<sup>2)</sup>.

### **Parallelen mit der Kultur von Neu-Seeland<sup>3)</sup>**

Während historische Anknüpfungspunkte mit Neu-Seeland fehlen, lassen sich in den Tafeltexten verschiedene Götternamen, astronomische Ausdrücke, priesterliche Begriffe und Metaphern mit Maoritraditionen parallelisieren<sup>4)</sup>.

Die Übereinstimmungen mit anderen polynesischen Regionen sind gering und dürften sich aus dem gemeinsamen Vorstellungskreis der Priester erklären lassen. An Mangaia erinnern einige Opferpraktiken<sup>5)</sup>, an Hawaii<sup>6)</sup> und an Rapa<sup>7)</sup> gewisse Namen.

Als Ergebnis der vergleichenden Untersuchung kann gesagt werden: Einzelne Stilmerkmale der graphischen Elemente kehren in der Maori-Kunst wieder, während die Symbolik bestimmter Schriftzeichen aus marquesanischen Parallelen zu verstehen ist. Übereinstimmungen dieser „Art reichen tief in die Struktur der Osterinselschrift und müssen damit begründet werden, daß einmal enge verwandtschaftliche Bande bestanden haben.

Wie Linton<sup>8)</sup> gezeigt hat, weisen die Kulturen von Neu-Seeland und der Marquesas-Gruppe so viele Ähnlichkeiten auf, daß beide als Weiterentwicklungen

---

1) Hiroa 1950, 37: „I shall never be lost; the seed which was sown from Raiatea“.

2) Vgl. Percy Smith 1921; Henry 1928, 127; Handy 1930, 5; Tregear 1891, 394: Rangiatea als Tempel in Hawaiki und Turi's Haus.

3) Gleiche Kulturelemente (Métraux 1940, 417): „short-handled club (patu-patu); the long, narrow-bladed club (taiha); adzes of Easter Island type 2; the horizontal method of thatching; bane needles; simple bone hooks, composite hooks; hakari stages for accumulating food; tu-ahu isolated and separate from the marae; the use of the word koro as term of address for father“.

4) Kapitel 9 „Turangi-te-marama“?, „wheturangi“?, „tipoki-o-rangi“?, Regen-Stab, „tahonga rangi“, „ariki rangi“, „wai kotikoti“, „tangata whenua“; Kapitel 10 „mango-roa“, „tokorua raa marama“, „manu-i-te-ra“, „ika-rangi“; Kapitel 11 „Tane toko-rangi“, „Tane kurawaka“?, „Tiki-whaka-eaea“; Kapitel 12 „tama-nui-te-ra“; Kapitel 13 „hâpai poki“, „haka-niu“, „kau-vaka“; Kapitel 15 „waka-o-rangi“?, „whare kura“; Kapitel 16 Formgebung von Zeichen 11 für Kerbstock? — Für die Moriori der Chatham-Inseln vgl. „nuku vae“ (Kapitel 12).

5) Kapitel 13 „kai pure“; Kapitel 14 „ika tea“, „ika koti“.

6) Kapitel 11 „Kane Hoohonua“ (= Tane-Haka-Henua); Kapitel 12 „alii-poo-lua“ (= ariki-puoko-rua); Kapitel 13 „mano lele“ (= mango rere); Kapitel 16 „alii papa“ (= ariki papa). Gleiche Kulturelemente (Métraux 1940, 417): „horizontal method of thatching; composite hooks; stone mortars; stone platform or ku-ahu of the heiaus; stone platforms of Necker Island“. — Zu Petroglyphen von Vogelmenschen vgl. Lavachery 1939 Abb. 434A nach Emory.

7) Kapitel 11 „Tamatiki“; Kapitel 13 „Paparua“?

8) Linton 1923, 458.

eines gemeinsamen Stratum im Raum der Gesellschaftsinseln zu bewerten sind. Die Verbindungslinien von der Osterinselschrift reichen offenbar bis in jene Mutterkultur hinein, aus der dann die randpolynesischen Typen hervorgingen.

Ergänzend hierzu können die Befunde aus den entzifferten Textstellen angeführt werden. Danach wurden auf der Osterinsel Überlieferungen von dem alten Kultzentrum Ra'iatea gepflegt, der Kriegsgott 'Oro mit Beinamen aus Porapora und Tahiti bezeichnet und möglicherweise Tempelplätze von Tahiti erwähnt, Die schriftlichen Traditionen der Osterinsel greifen so auf Priesterschulen in den Gesellschaftsinseln zurück.

Aus den Zusammenhängen mit Ra'iatea ergeben sich Rückschlüsse für die Chronologie. Da der Namenswechsel von Havai'i zu Ra'iatea in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stattgefunden hat, ist damit ein terminus post quem gewonnen.

Es bleibt offen, wieweit eine direkte Verbindungslinie von Ra'iatea nach der Osterinsel gezogen werden darf. Die Ereignisse auf Mangareva und Pitcairn lassen an eine Besiedlung der Osterinsel in der Mitte des 14. Jahrhunderts denken; der Absprung scheint dann aber von einer bloßen „Durchgangsstation“ erfolgt zu sein<sup>1</sup>).

Die von der Osterinsel und Mangareva nach „Hiva“ laufenden Spuren deuten vielleicht auf die Marquesas-Gruppe. — Andere Seefahrer erreichten Mangareva von Havai'i aus<sup>2</sup>), und noch zur Zeit von Anua-motua wurde ein Kontakt zwischen den Gesellschaftsinseln und Pitcairn aufrecht erhalten.

Nach den Traditionen auf den mitgebrachten Schriftdenkmälern kann vermutet werden, daß die Osterinsel von Hotu Matu'a nicht vor der Mitte des 14. Jh. besiedelt worden ist. Diese Zeitstellung stimmt ungefähr überein mit den Schätzungen von Hiroa und Bórmida und rückt die Einwanderung gegenüber den Datierungen Nevermann (1150), Heine-Geldern (Beginn des 12. Jh.) und Lavachery (12.–13. Jh.) in eine spätere Epoche<sup>3</sup>). Für den Gebrauch der Schrift auf der Osterinsel stünde danach ein halbes Jahrtausend zur Verfügung — eine Zeitspanne, in der sich natürlich mancher Bedeutungswandel abgespielt haben kann<sup>4</sup>).

Die Osterinselschrift als mitgebrachter Besitz hat ihre Wurzeln im Ursprungsgebiet der randpolynesischen Kultur, Weshalb aber gibt es keine Überlieferungen von Erfindung und Gebrauch<sup>5</sup>) einer Schrift auf den anderen Inseln<sup>6</sup>)?

---

1) Gegen eine direkte Herkunft der Osterinsulaner von Mangareva spricht das Fehlen des Huhnes (Hiroa 1938, 513). Dieses Argument wird auch von Métraux 1940, 417 angeführt, p. 419 hält er es jedoch für möglich, daß Hotu Matua und seine Anhänger als ein besiegter Stamm aus Mangareva kamen,

2) Hiroa 1938, 512 setzt „Havaiki“ mit den Marquesas gleich. Dagegen spricht aber die Unterscheidung durch Tupa (Hiroa 1938, 23) von „Hiva“ (= Marquesas-Gruppe) und „Havaiki“ nebst „Takere-no-te henua“, die als dicht besiedelte Inseln unter mächtigen Königen beschrieben werden.

3) Nevermann 1947, 26; Heine-Geldern 1938, 816; Lavachery 1935, 270.

4) Die Petroglyphen dürften jünger als die Schrift sein.

5) Vgl. aber auch Heine-Geldern 1938, 882 Anm. 239 über den einstigen Besitz einer Schrift bei den Maori!

6) Buck 1938, 235.

Schriftdenkmäler aus vergänglichem Material können im Laufe der Jahrhunderte anderswo verlorengegangen sein. Oder war diese Schrift die Erfindung eines genialen Priesters, die innerhalb seiner Schule als sorgsam gehütetes Geheimwissen weitergegeben wurde? Unter solchen Bedingungen konnte sehr wohl eine gewisse Zeit hindurch die Kenntnis auf einen einzigen Tempelbezirk beschränkt bleiben. Im 14. Jahrhundert, einer Zeit der Unruhe in Polynesien, führten bei dem starken Anwachsen der Bevölkerung in den Gesellschaftsinseln Landmangel oder Prestige Gründe<sup>1)</sup> zu Kämpfen und einer ständigen Emigration auf Einzelbooten oder Bootsflottillen in die verschiedensten Räume des Pazifiks. Bei einer erzwungenen Auswanderung konnte sich eine ganze Gruppe ohne nachhaltige Spuren aus ihrer Heimat lösen. Vielleicht traf diese Situation für die Besiedler der Osterinsel zu, die mit ihrer sonstigen Habe auch den kostbaren Bestand an Schriftgehölzern mitführten.

Als Ergebnis kann gesagt werden die Osterinselschrift ist keine rezente Schöpfung. Sie wurde nicht auf Rapanui erfunden, sondern von den Einwanderern aus einem Land in wärmeren Breiten mitgebracht, wo es den Brotfruchtbaum, die Kokospalme, den Kawa-Strauch und den Fregattvogel gab.

Die Osterinselschrift enthält stilistische und symbolische Merkmale der randpolynesischen Kultur und hat ihre Wurzeln in der gemeinsamen Heimat der Marquesaner und Maori. Sie kann nicht als ein Ableger von späteren historischen Stufen verstanden werden. Aus ihren Texten läßt sich ein Weg über Pitcairn<sup>2)</sup> und Mangareva bis nach Ra'iatea<sup>3)</sup> in die Gesellschaftsinseln erschließen. Als „terminus ante quem“ für die Erfindung des graphischen Systems darf das 14. Jahrhundert gelten.

Die Osterinselschrift stellt ein bemerkenswertes Einsprengsel in einem Gebiet dar, das sonst ausschließlich mündliche Überlieferungen kennt. Ihre Schriftdenkmäler bewahren in getreulicher Fixierung alte Traditionen, die nicht nur für die untergegangene Lokalkultur aufschlußreich sind, sondern auch wertvolle Hinweise auf die Blütezeit polynesischer Priesterschulen enthalten<sup>4)</sup>.

Im Bereich der allgemeinen Schriftgeschichte nehmen die „kohau rongorongo“ einen bedeutsamen Platz ein. Ihnen kommt ein exemplarischer Wert zu für das Übergangsstadium zwischen Bilderschrift und Lautschrift. Ideogramme und Rebus-Typen, stilisierte Gesten<sup>5)</sup> und metaphorische Wendungen werden hier

---

1) Handy 1930, 44; Hiroa 1950, 38. — Konflikte zwischen Anhängern von 'Oro bzw. von Tane?

2) Hypothetisch: Nimmt man „Kai-rangi“ als den letzten Absprungpunkt an und setzt, Te Angiangi mit Hotu-Matua, Momona-mua mit Te-pito-o-te-henua gleich, so waren Traditionen von einer Schrift deshalb nicht zu erwarten, weil die Kultur auf Pitcairn sehr bald wieder zerstört wurde.

3) Entfernung Ra'iatea — Osterinsel entspricht etwa Ra'iatea — Hawaii (über 4000 km). Diese Strecke ist nachweislich von Doppelkanus bewältigt worden.

4) Die Tafeltexte entkräften Englert 1948, 323: „... no parece probable que en las tabletas ... se hayan perpetuado recuerdos de datos históricos importantes que arrojarían luz sobre los acontecimientos de la antigüedad“.

5) Vgl. Henry 1928, 162 über die charakteristischen Haltungen der Priesterschaft (Erhobene Hände, Knien, Schneidersitz)!



nebeneinander verwendet. Damit besitzt die Osterinselschrift alle jene komplexe Eigenschaften, die für archaische Schriftformen so kennzeichnend sind.

Während aber die Anfangsstufen der altweltlichen Schriften von entwickelteren Perioden her durch Philologen und Archäologen erkundet werden, liegt hier — ähnlich wie in Mesoamerika — eine legitime Aufgabe der Völkerkunde, das Werden einer Schrift inmitten schriftloser Naturvölker zu untersuchen. Der Sprung von einer bildhaften Anschauung zur lauthaften Verdeutlichung durch Symbole ist in der Geschichte der menschlichen Kultur selten geglückt. Ob der Funke als geniale Eingebung oder unter dem Anreiz einer Ideen-Übertragung<sup>1)</sup> zündete, bleibt im Dunkel der Vergangenheit; das erfundene Mitteilungssystem aber stellt bei allen seinen Mängeln ein würdiges Denkmal polynesischer Geistigkeit dar.

Einer umfassenden Interpretation der Osterinselschrift sind gewisse Grenzen gesetzt, die nicht nur historischen Zufälligkeiten entspringen, sondern auch ihren besonderen Bauprinzipien.

1. Bei den untersuchten Schriftdenkmälern handelt es sich nur um einen Bruchteil der einstigen Literatur<sup>2)</sup>. Die erhaltenen Texte bilden keine repräsentative, sondern nur eine rein zufällige Auswahl. Es ist schwer zu beurteilen, wie sehr sich die daraus resultierenden Mängel auswirken; vermutlich dürften aber die Lücken weniger den Bestand an einfachen und zusammengesetzten Zeichen als Breite und Reichtum der Themen betreffen.

2. Erschwerend kommt hinzu, daß der kulturelle Hintergrund nur unvollständig bekannt ist und sich auch in Zukunft kaum jemals ganz rekonstruieren läßt. Die lokalen Überlieferungen der Osterinsulaner sind bloße Fragmente; die bei der Einwanderung von außen mitgebrachten Traditionen können nur mittelbar — durch Vergleich mit anderen polynesischen Teilkulturen — erschlossen werden. Darüber hinaus haben sich im Verlauf eines halben Jahrtausends Mythen und Rituale ebenso wie ihre sprachliche Verankerung nicht unbeträchtlich gewandelt.

3. Die Struktur der Osterinselschrift selbst errichtet schwer überwindbare Schranken. Die Besonderheit der Textkondensierung und einer partiellen Lautandeutung setzen für ein vollständiges Verständnis der Tafeln Kenntnisse voraus, die einst durch mündliche Unterweisung vermittelt wurden. Wie gezeigt werden konnte, ist es zwar nicht so, daß die eingeritzten Stichworte nun ohne die memorierten Gesänge so unverständlich wie Knoten, Kerben oder andere Gedächtnisstützen blieben; der ganze Reichtum der Überlieferung allerdings wurde erst in einem aktiven Prozeß zwischen dem „kohau rongorongo“ und dem „maori rongorongo“ ausgelöst. Die Traditionen waren eben nicht nur auf den hölzernen Schriftdenkmälern, sondern auch in den Gehirnen der Rezitatoren deponiert. Da die Erinnerungen der Toten unwiederbringlich verloren sind, müssen viele Aussagen unvollständig bleiben<sup>3)</sup>.

---

1) Vgl. Heine-Geldern 1938, 877. Eine Stimulus-Diffusion im Sinne Kräbers ist nicht ausgeschlossen.

2) Auf den geringen Umfang des Materials als Hinderungsgrund weisen Métraux 1940, 392 und Englert 1948, 322 hin.

3) Routledge 1919, 302: „Each sign was in any case a peg on which to hang a large amount of matter which was committed to memory, and is therefore, alas! gone for ever“.

Die komplexen Merkmale der Osterinselschrift führen nicht selten zu einer gewissen Unbestimmtheit. Mehrdeutigkeiten entspringen einmal den wahlweisen phonetischen Lesarten des Rebus-Verfahrens, andererseits der verborgenen Symbolik von Schriftzeichen, deren Form nicht unmittelbar die übertragene Bedeutung verrät. Vorläufig stecken unsere Kenntnisse von Ideogrammen und figürlichen Redewendungen<sup>1)</sup> noch in den Anfängen. Und schließlich kommt die Schwierigkeit hinzu, Namen von Personen oder Ortsbezeichnungen überhaupt als solche zu erkennen<sup>2)</sup>.

Dabei ist es gegenwärtig noch immer leichter, lautmäßige oder begriffliche Äquivalente für viele Schriftzeichen zu geben, als die Tafeltexte nun auch in gleichem Umfange zu verstehen. Diese Situation ist keineswegs so einzigartig, wie es scheinen mag:

In den mündlichen Traditionen auf der Nachbarinsel Mangareva ist oft eine außerordentliche Textverknappung zu beobachten, bei der wenige Worte an Stelle von ebensoviel Sätzen stehen. Damit sind Gleichnisse und Metaphern in solchem Ausmaß verbunden, daß die Sprache schließlich fast unverständlich und geheimnisvoll für den Uneingeweihten wird<sup>3)</sup>,

Der Reichtum an figürlichen Redewendungen<sup>4)</sup> und die häufigen Anspielungen auf längst in Vergessenheit geratene Dinge<sup>5)</sup> haben immer wieder dazu geführt, daß von Generation zu Generation die Überlieferungen schwerer verständlich wurden. So mußten sich im Laufe der Zeit sinnvolle Aussagen in bloße Formeln verwandeln, die man zwar noch zu bestimmten Anlässen zu rezitieren wußte, aber nicht notwendigerweise zu verstehen brauchte.

Das beste Beispiel für Polynesien sind die Karakia der Maori: viele dieser Zaubersprüche sind kaum zu übersetzen, und selbst kommentierte Übertragungen scheinen häufig ohne Sinn zu sein und nicht in Verbindung mit dem Anlaß der Rezitation zu stehen<sup>6)</sup>. Nicht wenige der neuseeländischen Zaubersprüche gehen auf sehr alte Zeiten zurück.

Der gleiche Prozeß mit seinem Bedeutungswandel, dem Sinnloswerden von Anspielungen und einer Erstarrung in archaischen Formeln scheint sich bei gewissen Tafeltexten der Osterinsel vollzogen zu haben. Vielleicht liegt darin eine Erklärung, daß manche Abschnitte rätselhaft bleiben, während andere Passagen recht gut verständlich werden<sup>7)</sup>.

---

1) Heine-Geldern 1938, 862. — Auf die sprachlichen Schwierigkeiten macht Englert 1948, 322 aufmerksam: „Si se lograra descifrar inscripciones ... nuestro conocimiento de la lengua original, de las voces más antiguas y de giros peculiares, es tan deficiente que en gran parte no podríamos traducir los textos“.

2) Routledge 1919, 251.

3) Hiroa 1938, 13: „at times (the language) is very cryptic. Thus when Tupou ordered a man to be cut up alive (etieti), the native text simply states, „Etieti, `uri kite umu, kai“. The bare translation is „cut up alive, turned over to the oven, eaten“.

4) Handy 1930, 66, 84 für die Gesellschaftsinseln.

5) Emory 1947, 6 für die Tuamotu-Inseln.

6) Best 1924, 238 und 245. — Hiroa 1950, 499.

7) Zur zauberischen Wirkkraft der Schriftzeichen („rona“) auf anderen Objekten vgl. Métraux 1940, 399 nach Angaben von Teao.

Die Schwierigkeiten liegen also in der verkürzten und mehrdeutigen Wiedergabe von Überlieferungen, die in eine bildhafte Sprache mit vielen Nebenbedeutungen und Anspielungen gehüllt sind, sowie teilweise in einem allmählichen Absinken zu Zauberformeln.

Die Kluft zwischen schriftlich fixierten alten Traditionen und der Verständnisfähigkeit und Aufnahmebereitschaft späterer Jahrhunderte dürften bereits Spannungen zu einer Zeit ausgelöst haben, als die Schriftdenkmäler noch Bestandteile des kulturellen Lebens auf der Osterinsel waren<sup>1)</sup>. Umsoweniger ist es verwunderlich, wenn Bruchstücke alter Tafelgesänge den heutigen Eingeborenen ganz unverständlich geworden sind.

Trotz dieser Einschränkungen muß festgestellt werden, daß zumindest für eine partielle Entzifferung zwei Kontrollmöglichkeiten bestehen. Das erste Kriterium bezieht sich auf die nachweisbare Folgerichtigkeit von Handlungen und Motiven, auf die gegenseitige Ergänzung und Stütze von Gestalten und Themen in verschiedenen Textstücken, kurz, auf das Gefüge verständlich gewordener und verständlich werdender Passagen. Die zweite Sicherung liegt zugleich in der Praxis der Zeichendeutung: sie gründet sich auf die Parallelität von Textaussage und der historischen Wirklichkeit, die aus der geistigen, sozialen und materiellen Kultur sowohl der Osterinsel wie der ethnisch und sprachlich verwandten Nachbarinseln wenigstens in den Grundzügen erschlossen werden kann.

Die Resultate befriedigen, wenn sie zu unerwarteten Konvergenzen führen und den Anstoß zu weiteren erfolgreichen Interpretationen geben; sie mahnen zur Vorsicht, wenn die Untersuchung bei ihnen steckenbleibt und steril verläuft.

In Kapitel 7 konnten die wichtigsten Schriftdenkmäler nach ihrer Rangordnung und der Streuung bestimmter Zeichen in drei Themenkreise gruppiert werden. Welche Gründe dafür maßgeblich waren, läßt sich jetzt beantworten: die Polarität zwischen der Tafel „Tahua“ und dem Santiagostab beruht im wesentlichen auf dem Gegensatz zwischen einer fremden Überlieferung und örtlichen Bräuchen.

Während die Texte des Themenkreises a eng mit den Traditionen von Ra'iatea zusammenhängen, gelten die Inschriften des Themenkreises c den Fruchtbarkeitszeremonien der Osterinsel. Im Themenkreis b überschneiden sich die externen und lokalen Züge; dort bilden vor allem rituelle Fragen und eine listenartige Aufzählung von Schrifttafeln den Inhalt. Die Gestalt des Tiki-Makemake bleibt auf die Textgruppen b und c beschränkt und hebt diese von der „Großen Tradition“ mit ihrem stärkeren Tane-Kult ab. In der formalen Gliederung des Inschriftenbestandes manifestieren sich also nichts anderes als die fremden und örtlichen Wurzeln der Osterinselskultur.

Die künftigen Aufgaben bei der Erforschung der Osterinselschrift erstrecken sich auf sehr verschiedene Gebiete.

#### 1. Eine prinzipielle Notwendigkeit besteht darin, den Bestand an Schrift-

---

1) Ein Bedeutungswandel scheint auch einige Schriftzeichen betroffen zu haben; das entspricht Tomenika („the words were new, but the letters were old“) und Kapiera („the same picture, but other words“); Routledge 1919, 253. Es dürfte sich aber weniger um eine Sinnentleerung als um den Versuch gehandelt haben, ein uraltes traditionelles Gut mit den lokalen Gegebenheiten in Einklang zu bringen.

denkmälern zu vergrößern, um die Arbeiten auf einer breiteren Textbasis fortsetzen zu können, Die Suche nach weiteren Tafeln ist keineswegs aussichtslos<sup>1)</sup>, Das gilt vor allem hinsichtlich solcher Objekte, die noch im vorigen Jahrhundert auf der Osterinsel erworben wurden, aber bis heute für die Wissenschaft unzugänglich in Privatbesitz blieben. Hoffnungen auf neue Stücke bestehen möglicherweise noch in Frankreich, den Vereinigten Staaten, Chile und Peru sowie auf Mangareva und Tahiti; die Nachforschungen müssen aber in erster Linie dem Schicksal der einstigen Sammlung Palmer gelten. Geringer sind wohl die Aussichten einzuschätzen, auf der Osterinsel selbst noch Funde von Schriftdenkmälern mit leidlich erhaltenen Inschriften zu machen.

2. Zum besseren Verständnis der lokalen Traditionen in den Tafeltexten ist es notwendig, weitere Erkundigungen über die alte Kultur der Osterinsel zu unternehmen. Von der direkten Feldforschung dürften allerdings keine überraschenden Ergebnisse mehr zu erwarten sein; die ethnographische Bestandsaufnahme ist durch die franko-belgische Expedition (1934–35) und den langjährigen Aufenthalt von P. Englert im wesentlichen abgeschlossen<sup>2)</sup>,

Ein Ziel, das reichere Ausbeute verspricht, liegt außerhalb der Osterinsel. Es handelt sich dabei um die unveröffentlichten Materialien der Routledge-Expedition. Während Williamson noch einige Notizen zum Studium der Verwandtschaftssysteme auswerten konnte<sup>3)</sup>, ist der umfangreiche Nachlaß von Mrs. Routledge inzwischen verschollen. Die Suche von Günther<sup>4)</sup> im Jahre 1936 brachte keinen Erfolg. Wie aber Lanyon-Orgill brieflich mitteilt<sup>5)</sup>, konnte er etwa 1941 gewisse Aufzeichnungen<sup>6)</sup> in einem Londoner Antiquariat erwerben. Nach seinen Angaben sollen sich im Peabody Museum zu Salem (Mass.) und vor allem in der Bibliothek des American Museum of Natural History umfangreiche Notizen genealogischen und linguistischen Charakters aus dem Nachlaß Routledge befunden haben. Nachfragen bei den amerikanischen Museen verliefen jedoch ergebnislos.

3. Die vergleichende Forschung muß weiter ausgebaut werden, um die Fremdtraditionen in der Osterinselschrift möglichst detailliert verstehen zu lernen. Dazu sind neben einer verstärkten Textanalyse zeitraubende Arbeiten mit anderen Quellen erforderlich. Die Aufgabe verlangt einen gründlichen Kenner der polynesischen Idiome, der kulturgeschichtliches Interesse und ein gediegenes ethnographisches Wissen besitzt. Vor allem wäre es erforderlich, den Schatz unveröffentlichter polynesischer Gesänge<sup>7)</sup> zu bearbeiten. Die Suche hätte sich an die Motive und Kompositionen der Tafeltexte anzulehnen und zielbewußt sprachlichen Korrelaten zu jeweiligen Zeichenvergesellschaftungen nachzuspüren. Die Aus-

---

1) Vgl. hierzu Kapitel 2.

2) Hinzu kommen die Ergebnisse meiner Feldarbeit auf der Osterinsel 1957–58.

3) Vgl. Métraux 1940, 127.

4) Günther 1953, 81 Anm. 2,

5) Briefe vom 8. 1., 19. 11. und 26. 2. 1955.

6) Darunter befinden sich: ein genauer Lageplan der Statuen, ein detaillierter Bericht über die Bevölkerung der Insel, einige Legenden (in Übersetzung) sowie Königslisten. — Die Veröffentlichung besonders der Königslisten erscheint dringend geboten.

7) Vgl. Handy 1927, 201.

wertung von Gleichnissen und Metaphern, Titeln und Rangbezeichnungen<sup>1)</sup>, Opferhandlungen und Gebetsformeln würde in ein Studium der polynesischen Mythologie und der Legenden von bestimmten Göttern und Heroen einmünden.

Im gleichen Umfang, wie entzifferte Teilstücke ausgebaut und erweitert werden können, läßt sich das Ziel verwirklichen, einen Kommentar zum „Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae“ zu schreiben. Die Forschung findet ihre Krönung darin, nach und nach die Anspielungen und Nebenbedeutungen der Texte zu erfassen, die Kondensierungen begreifen zu lernen, und die Verknüpfung der Gesänge zu durchschauen.

Was diese Untersuchung aus dem Dunkel hervorgehoben, aber noch längst nicht ausgeschöpft hat, kann künftig in ein noch helleres Licht gestellt werden.

Die Perspektiven dafür sind weit und lohnend.

---

1) Vgl. Handy 1930, 36.

# Literaturverzeichnis

- 1933 Ahnne, E., „Les hiéroglyphes de l'Île de Pâques“. Bull. Soc. Etud. Océan. Vol. V, 185–193. Papeete.
- 1912 Alazard, P. Ildefonse, „Essai de Bibliographie Picpucienne“ (Missions de l'Océanie Orientale: Îles Marquises, Tahiti, Tuamotu, Îles Gambier, Île-de-Pâques, Îles Dook, Îles Sandwich). Extrait des „Annales des Sacrés-Coeurs“. Braine-le-Comte.
- 1881 Andree, Richard, „Bilderschriften aus der Südsee“. Globus Vol. XL, 375–376. Braunschweig.
- 1918 Balfour, Henry, „Some ethnological suggestions in regard to Easter Island“. Folk-Lore XXXVIII, 356–381. London. (Vgl.: Man XIX, London 1919.)
- 1955 Barthel, Thomas, „Die Entzifferung der Osterinsel-Schrift“. Umschau, 55. Jahrgang, Heft 12, 360–362. Frankfurt/Main.
- 1956a — „Das Geheimnis der Kohau-rongorongo“. Urania, 19. Jahrgang, Heft 5, 161–168. Jens.
- 1956b — „Vorläufige Ergebnisse bei der Entzifferung der Kohau-rongorongo von der Osterinsel“. Abh. 32. Intern. Amerikan. Kongreß. Kopenhagen. (Spanische Übersetzung in: Runa Vol. VII, 283–241. Buenos Aires.)
- 1956c — „Zwei problematische Schrifttafeln von der Osterinsel“. Zeitschrift für Ethnologie Bd. 81, Heft 2, 287–292. Braunschweig.
- 1957 „Die Hauptgottheit der Osterinsulaner“. Jahrbuch des Leipziger Museums für Völkerkunde Bd. XV, 60–82. Leipzig.
- 1958 — „Zur systematischen Untersuchung der Osterinselschrift“. Ethnographisch-Archäologische Forschungen IV, 1–8. Berlin.
- 1872 Bastian, Adolf, „Bemerkungen zu den Holztafeln von Rapa-Nui“. Zeitschr. Ges. Erdkunde VII, 81–89. Berlin.
- 1872 — „Über die auf der Osterinsel aufgefundenen Zeichentafeln“. Verhandlg. Berliner Ges. Anthropologie ... IV, 44. Berlin.
- 1883 — „Zur naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise der Psychologie durch und für die Völkerkunde“. Berlin. (Vgl.: ZfE XV, 195.)
- 1932 Beckwith, M. W. (Ed.) „Kepelino: Traditions of Hawaii“. B. P. Bishop Museum, Bull. 95. Honolulu.
- 1831 Beechey, F. W., „Narrative of a voyage to the Pacific and Bering's Strait (1825–28)“. 2 Vols. London.
- 1922 Best, Elsdon, „The Astronomical Knowledge of the Maori“. Dominion Museum. Monograph No. 3. Wellington.
- 1922 — „The Maori Division of Time“. Dominion Museum Monograph No. 4. Wellington.
- 1924 — „Maori Religion and Mythology“. Section I. Dominion Museum Bull. No. 10. Wellington.
- 1939 Billimoria, N. M., „The Panis of the Rig Veda Script of Mohenjo Daro and Easter Island“. Journ. Polyn. Soc., Vol. 48, no. 2, 92–103. Wellington.
- 1941 — Besprechung von: Annals of the Bhandarkar Oriental Research Institute, Vol. 20, Parts 3 & 4. Journ. Polyn. Soc., Vol. 50, no. 1, 44–47. Wellington.
- 1951 Bórmida, Marcelo, „Algunas luces sobre la penumbrosa historia de Pascua antes de 1722“. Runa Vol. IV, 5–62. Buenos Aires.

- 1946 Brauholtz, H. J., in : *Encyclopædia Britannica* (14th ed.), Bd. VII, 860–861. London.
- 1925 Brown, J. Macmillan, „The Riddle of the Pacific“. London (2nd ed.).
- 1927 — „Peoples and Problems of the Pacific“. London.
- 1938 Buck, Peter H., „(Te Rangi Hiroa), „Ethnology of Mangareva“. B. P. Bishop Museum, Bull. 157. Honolulu.
- 1938 — „Vikings of the Sunrise“. New York.
- 1950 — „The Coming of the Maori“. Wellington-London.
- 1884 Bund, Abbé J., „Les premières hiéroglyphes de la Polynésie“. *Cosmos les Mondes*, 410ff. Paris (15. 3. 1884). (Besprechung: Hamy, E. in „Revue d’Ethnographie“ III, 173. Paris 1885).
- 1933 Burrows, E. G., „Native Music of the Tuamotus“. B. P. Bishop Museum, Bull. 109. Honolulu.
- 1901 Butaye, Isidore, „Ile de Pâques. Un mot des tablettes et des statues colossales de l’Ile de Pâques“. *Annales des Sacrés Cœurs*, n. s. VIII, no. 1. Paris.
- 1957 Butinow, N.A. & Knorosow, J. K., „Preliminary Report on the Study of the Written Language of Easter Island“, *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. 66, no.1, 5–17. Wellington.
- 1910 Caillot, A. C. Eugène, „Histoire de la Polynésie Orientale“. Paris.
- 1925 Capitan, Louis, „Contribution à l’étude des rapports de l’Amérique avec l’Océanie: les bois parlants et les pierres taillées de l’Ile de Pâques“. *Journ. Soc. Amer.*, 17, 300–304. Paris.
- 1892 Carroll, A., „The Easter Island Inscriptions, and the Translation and Interpretation of them“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. I, no. 4, 103–106.
- „The Easter Island Inscriptions, and the way in which they are translated, or deciphered and read“. *ibid.* 233–253. London.
- 1897 — „Easter Island Inscriptions“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. VI, 91–93.
- 1931 Casey, R. J., „Easter Island“. New York.
- 1935 Chauvet, Stephen, „L’Ile de Pâques et ses mystères“. Paris.)
- 1912 Churchill, William, „Easter Island, the Rapanui Speech and the peopling of Southeast Polynesia“. *Carnegie Institution Publ.* 174. Washington.
- 1899 Cooke, G. H., „Te Pito te Henua, known as Rapa-Nui, commonly called Easter Island, South Pacific Ocean“. *Annual Reports Smithsonian Institution for 1897*, 689–723. Washington.
- 1917 Corney, B. B., „Notes on Easter Island“. *Journ. Royal Geogr. Soc.* I, 57–68. London.
- 1814 Croft, Thomas, „Letters accompanying presentation of photographs of hieroglyphics from Easter Island“. *Proceed. California Acad. Sc.* V, 347ff. San Francisco. (Vgl. „Harper’s Weekly“ 26. 4. 1873; Churchill 1912, 317–324.)
- 1904 Dalton, O. M., „On an inscribed wooden Tablet from Easter Island (Rapa-Nui) in the British Museum“. *Man Vol. IV*, no. 1, 1–7. London.
- 1904 — „Easter Island Script“. *Man Vol. IV*, no. 78, 115–116. London.
- 1912 Danzel, Theodor-Wilhelm, „Die Anfänge der Schrift“. Leipzig.
- 1910 Echeverría y Reyes, Anibal, „Datos sobre jeroglíficos de la Isla de Pascua“. *Int. Congr. Amer.* XVII, 444. Buenos Aires.
- 1890 Edge-Partington, J., „An Album of the Natives of the Pacific Islands“. Manchester.
- 1901 — „On the origin of the stone figures or incised tablets from Easter Island“. *Man Vol. I*, no. 7, 9–10. London.
- 1951 Elbert, Samuel H., „Hawaiian Literary Style and Culture“. *American Anthropologist*, N. S. Vol. 53, 345–354. Menasha.
- 1947 Emory, K. P., „Tuamotuan Religious Structures and Ceremonies“. B. P. Bishop Museum, Bull. 191. Honolulu.
- 1939 Englert, P. Sebastian, „Tradiciones de la Isla de Pascua. En idioma rapanui y castellano“. *Publicaciones de la Comisión de Estudios sobre la Isla de Pascua. Universidad de Chile. Padre Las Casas.*

- 1948 — „La Tierra de Hotu Matu’a. Historia, Etnología y Lengua de la Isla de Pascua“. Padre las Casas (Chile).
- 1921 Estella, R. P. Bienvenido de, „Mis Viajes a Pascua“. Santiago de Chile.
- 1866 Eyraud, Eugene, „Lettre au T. R.P. Supérieur Général“. Annales de la Propagation de la Foi Vol. 38, 44–71, 124–145; Vol. 39, 250–259; Vol. 41, 322–325. Lyon. (Vgl. hierzu „Neun Monate auf der Osterinsel im Großen Ozean“. Globus X, 313–315, Braunschweig 1866).
- 1870 Gana, Ignacio L., „Descripcion científica de la Isla de Pascua“. Memoria que el Ministro de Estado en el Departamento de Marina presenta al Congreso Nacional de 1870, 90–109. Santiago de Chile. (Vgl.: L. Ignacio Silva A., Biblioteca Geogr. e Historica Chilena Vol. 1, 11–52, Santiago de Chile 1903; ferner franz. Übersetzung T. de Lapelin „L’Ile de Pâques“, Revue Maritime et Coloniale Vol. XXXV, 105–125, 526–544, Paris 1872).
- 1883 Geiseler, Kapitänleutnant, „Die Osterinsel, eine Stätte prähistorischer Kultur in der Südsee“ (Beiheft zum, Marine-Verordnungsblatt Nr. 44). Berlin.
- 1908 Gonzalez y Haedo, Don Felipe, „The Voyage of Captain Don Felipe Gonzalez in the ship of line San Lorenzo, with the frigate Santa Rosalia in company, to Easter Island in 1770–1771“, translated by B. G. Corney. The Hakluyt Society, 2nd ser., vol. 13. Cambridge.
- 1954 Günther, Klaus“ „Zur Frage der Typologie und Chronologie der großen Steinbilder auf der Osterinsel“. Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jahrgang 3, 1953/54. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe, Heft 1, 81–107. Jena.
- 1922 Gusinde, Martin, „Bibliografía de la Isla de Pascua“. Publicaciones del Museo de Etnología y Antropología de Chile Vol. II, no. 3, 201–383. Santiago de Chile.
- 1886 Haberlandt, M., „Über Schrifttafeln von der Osterinsel“. Mitt. Anthropolog. Ges. Wien XVI, 91–102 (Verhd. 21). Wien.
- 1892 — „Die Schrifttafeln der Osterinsel“. Globus Bd. 61, 274–277. Braunschweig.
- 1923 Handy, Edward S. Craighill, „The Native Culture in the Marquesas“. B. P. Bishop Museum, Bull. 9. Honolulu.
- 1927 — „Polynesian Religion“. B. P. Bishop Museum, Bull. 34. Honolulu
- 1930 — „Marquesan Legends“. B. P. Bishop Museum, Bull. 69. Honolulu.
- 1930 — „History and Culture in the Society Islands“. B. P. Bishop Museum, Bull. 79. Honolulu.
- 1943 — „Two unique petroglyphs in the Marquesas which point. to Easter Island and Malaysia“. in: Coon, C. S., and Andrews, J. M. „Studies in Anthropology of Oceania and Asia“, Papers Peabody Museum XX, 22–31. Cambridge (Mass.).
- 1896 Harlez, C. de, „L’Ile de Pâques et ses monuments graphiques“. Löwen (J. B. Ista Ed.) (Zusammenfassung von „Les signes graphiques de l’Ile de Pâques“ in „Le Muséon“ t. XIV no. 5, 415–425, t. XV no. 1, 68–76, no. 2, 209–212. Löwen 1895–96).
- 1874 Harrison, J. Park, „The Hieroglyphics of Easter Island“. Journ. Anthr. Inst. III, 370–382. London. (Spanisch: „Los jeroglíficos de la Isla de Pascua“ in: Anales de la Universidad de Chile XLVII, 424–444, 1875.
- 1874 — „Note on Easter Island writing“. Journ. Anthr. Society of London III, 528. London.
- 1876 — „Note on five hieroglyphic tablets from Easter Island“. Journ. Royal Anthr. Inst. V, 248–250. London. (Hierzu Diskussionsbemerkung von E. B. Tylor auf p. 250.)
- 1934 Heine-Geldern, Robert von, „Osterinsel, China und Indien“. Proceed. Intern. Congr. Anthr. Sc., 197–198. London.
- 1938 — „Die Osterinselschrift“. Anthropos Vol. XXXIII, 815–909. St. Gabriel-Mödling.
- 1950 — „China, die ostkaspische Kultur und die Herkunft der Schrift“. Festschrift zum 50 jährigen Bestehen des Frobenius-Instituts, Paideuma Bd. 4, 51–92. Frankfurt/Main.
- 1928 Henry, Teuira, „Ancient Tahiti“. B. P. Bishop Museum, Bull. 48. Honolulu.
- 1932 Hevesy, Guillaume de, „Ecriture de l’Ile de Pâques“. Bull. Soc. Amer. Belg. no. 9, 120–127. Brüssel.



- 1933 — „Sur une écriture océanienne paraissant de l'origine néolithique“. *Bull. Soc. Préhistorique Française*, XXX, 434–446. Le Mans.
- 1934 — „Osterinselschrift und Indus-Schrift“. *Orientalistische Literaturzeitung* XXXVII, Spalte 665–674. Leipzig.
- 1938 — „The Easter Island and the Indus Valley Scripts“. *Anthropos* Vol. XXXIII, 808–814. St. Gabriel-Mödling.
- 1938 — „An Easter Island Script and Indus Script“. *Revista Universitaria*, Año 23, 171–179. Santiago de Chile.
- 1933 Imbelloni, José, „El estado actual del problema que plantean las tabletas de la Isla de Pascua“. *Boletín de la Junta de Historia* VIII, 397–410. Buenos Aires. (Vgl. *Revista Geografica Americana* I, 31–37.) Buenos Aires.
- 1933 — „Resumen de la conferencia pronunciada en la Sociedad Argentina de la Antropología“. in „La Nación“ 15. 10. 1933. Buenos Aires .
- 1935 — „Los últimos descubrimientos de la escritura indescifrable de la Isla de Pascua“. in: „Cursos y Conferencias“, año IV, 633–669. Buenos Aires. (Vgl. *Anales de la Universidad de Chile*, 4º trimestre 1936.)
- 1939 — „Recent discoveries in the Middle-Indus area and their relation to the Easter Island script“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. XLVIII, 60–66.
- 1951 — „Las Tabletas Parlantes de Pascua, monumentos de un sistema gráfico indo-oceánico“. *Runa*, Vol. IV, 89–177. Buenos Aires.
- 1951 — „Craneología de la Isla de Pascua“. *Runa*, Vol. IV, 223–281. Buenos Aires.
- 1954 — „Nuevas indagaciones sobre Pascua“. *Runa*, Vol. VI, 220–236. Buenos Aires.
- 1917 Jaffuel, P. Felix, „Vocabulario de la Lengua de la Isla de Pascua o Rapa Nui, compuesto por el P. Hipolito Roussel, de los ss. cc, y ordenado con la version castellana“. Santiago de Chile.
- 1893 Jaussen, Mgr Tepano, „L'Ile de Pâques, historique, écriture et repertoire des signes des tablettes ou bois d'Hibiscus intelligents“ . *Ouvrage posthume redigé par le R. P. Ildefonse Alazard de la Congrégation des Sacrés-Cœurs de Picpus, d'après les notes laisees par le Prêlat. Bulletin de Géographie* No. 2, 240–270, et separatim. Paris (Besprechung: F. Delisle in „L'Anthropologie“ V, 247, Paris 1894).
- 1936 — „Les bois parlants de l'Ile de Pâques“. *Soc. Etud. Ocean.*, *Bull.* vol. 5, 537–542, 583–588. Papeete.
- 1886 — „L'Empire Maori et l'écriture de l'Ile de Pâques“. (Grottaferrata). (Vgl. *Library of the School of Oriental and African Studies, University of London*, Ms. 40801, part 4, 16 pp. quarto = copy of the Rapanui text of Aruku-Kurenga).
- 1947 Jeffreys, M. D. W., „Mohenjodaro and Easter Island“. *Man* Vol. 47, no. 73, 67–68. London.
- 1935? Jensen, Hans, „Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart“. Glückstadt/Hamburg.
- 1939 Kenyon, A. S., „Middle Indus and Easter Island Scripts“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. 48, 165–166.
- 1912 Knoche, Walter, „Tres Notas sobre la Isla de Pascua“. *Revista chilena de historia y geografía*, 442–466. Santiago de Chile.
- 1919 — „Über die Kulturpflanzen der Osterinsel“. Buenos Aires.
- 1925 — „Die Osterinsel. Eine Zusammenfassung der chilenischen Osterinsel-Expedition des Jahres 1911“. Concepcion.
- 1951 Königswald, G. H. R. von, „Über sumatranische Schiffstücher und ihre Beziehungen zur Kunst Ozeaniens“. in: „Südseestudien“, *Gedenkschrift zur Erinnerung an Felix Speiser*, 27–50. Basel. (Besprechung: Heine-Geldern, *MAGW* Bd. 82, 197–198, Wien 1953).
- 1949 Kudrjawzew, Boris Grigorjewitsch, „Pie'mennoct' ostrowa Pachi“. *Sbornik Muzeja antropologii i entnografii*, XI, 176–221.
- 1942 Lanyon-Orgill, Peter A., „The Easter Island Script“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. LI, 187–190. Wellington.

- 1953 — „The Easter Island Inscriptions, with an interpretation of the tablet known as 'Atua-mata-riri'“. *Journal of Austronesian Studies*, Vol. I. no. 1, 8–28.
- 1953 — „The Easter Island Tablet known as 'Mamari'“. *Journ. Austrones. Stud.* I, 1, 52–82.
- 1953 — „Minor Inscribed Artifacts from Easter Island — I“. *Journ. Austrones. Stud.* I, 1, 83–88.
- 1933 Lavachery, H., „Tablette Keiti“. *Bull. Soc. Amer. Belg.*, 101–102. Brüssel.
- 1934 — „Les bois employés dans l'île de Pâques“. *Bull. Soc. Amer. Belg.* 67–71. Brüssel.
- 1935 — „Île de Pâques“. Paris.
- 1939 — „Les Pétroglyphes de l'île de Pâques“, 2 Bde. Antwerpen.
- 1907 Lehmann, Walter, „Essai d'une monographie bibliographique sur l'île de Pâques“. (Traduit par le R. P. Th. Calmes, des Sacrés-Cœurs de Picpus). *Anthropos* Vol. II, 141–151, 257–268. Salzburg. (Vgl. auch Rudolf Schuller „Ergänzungen zur monographie bibliographique sur l'île de Pâques par le Dr. W. Lehmann“ in: *Globus* Vol. XCII, 270–271, Braunschweig 1907.)
- 1923 Linton, Ralph“ „The Material Culture of the Marquesas“. B. P. Bishop Museum, Mem. Vol. 8, No., 5. Honolulu.
- 1946 Linton, Ralph & Wingert, Paul S., „Arts of the South Sea“. New York.
- 1939 Makemson, Maud W., „Hawaiian Astronomical Concepts II“. *American Anthropologist* N. S. vol. 41. Menasha.
- 1941 — „Morning Star Rises. An Account of Polynesian astronomy“. New Haven.
- 1913 Martinez, Edgardo, „Vocabulario de la lengua Rapa-Nui, Isla de Pascua“. Santiago de Chile.
- 1871 Meinicke, Carl, „Die Holztafeln von Rapanui“. *Zeitschr. Ges. Erdkd. Berlin*, Bd. VI, 548–551. Berlin.
- 1938 Métraux, Alfred, „Two Easter Island tablets in the Bernice P. Bishop Museum“. *Man* XXXVIII, no. 1, 340–341. London.
- 1938 — „The Proto-Indian Script and the Easter Island Tablets“. *Anthropos* Vol. XXXIII, 218–239. St. Gabriel-Mödling.
- 1938 — „El misterio de las tabletas jeroglificas de la Isla de Pascua“. in: „*La Prensa*“, 24. 7.1938. Buenos Aires.
- 1940 — „Ethnology of Easter Island“. B. P. Bishop Museum, Bull. 160. Honolulu.
- 1941 — „L'île de Pâques“. Paris (2. Ed. 1951; span. Ausgabe México 1950).
- 1946 — „Mohejodaro and Easter Island again“. *Man* Vol. 46, no. 65, 70–71. London.
- 1956 — „The Real Mystery of Easter Island“. *Unesco Courier* IX, no. 7–8. Paris.
- 1881 Meyer, A. B., „Bilderschriften des Ostindischen Archipels und der Südsee“. *Publ. kgl. ethnogr. Mus. Dresden* No. 1. Leipzig.
- 1901 Meyer, A. B. & Jablonowsky, J., „24 Menschenschädel von der Osterinsel“. *Abhd. Zoolog. Anthropolog. Ethnogr. Mus. Dresden* Vol. IX, no. 4.
- 1872 Miklucho von Maclay, N. N., „Über die Rokau-rogo-rogo oder die Holztafeln von Rapanui“. *Zeitschr. Ges. Erdkd. Berlin* Bd. VII, 79–81. Berlin. (Vgl. auch: „Sur les Kohau-rongo-rongo de Rapa-Nui“ in: *Nouvelles de la Société de Géographie de Russie*, Vol. VIII, no. 2, 42–55, St. Petersburg 1872.)
- 1937 Möller, Klara von, „Die Osterinsel und Peru“. *ZfE* LXIX, 7–22. Berlin.
- 1947 Nevermann, Hans, „Götter der Südsee“ (Die Religion der Polynesier). Stuttgart.
- 1948 Olderogge, D. A., „Die parallelen Texte einiger Hieroglyphentafeln von der Osterinsel“ in: „*Sowjetwissenschaft*“, Heft 2, 85–90. Berlin. (= deutsche Übersetzung gleichnamiger Arbeit aus: *Sovetskaja Etnografija* No. 4, 234–238. Moskau-Leningrad 1947.)
- 1949 — „Parallele'nye teksty tablic ostrowa Paschi 'kochau rongo rongo“. *Sbornik Muzeja Antropologii i Etnografii* XI, 222–336.
- 1947 O'Reilly, Patrick, „Statuette bicéphale masculine de l'île de Pâques conservée à La Rochelle“. *Journ. Soc. Océan.* t. III, 118–121. Paris.
- 1934 Oyarzun, Aureliano, „Ronas de la Isla de Pascua“. *Proceed. 25. Int. Amer. Congr. (La Plata 1932)*, Vol. II, 107–111. Buenos Aires.

- 1875 Palmer, J. L., „Easter Island Tablets“. *Proceedings Literary and Philosophical Society XXIX*, 275ff. Liverpool.
- 1876 — „On some tablets found in Easter Island“. *Proceed. Lit. Phil. Soc. XXX*, 255–263. Liverpool. (Vgl. *Geographical Magazine III*, 98, vom 1. 4. 1876.)
- 1870 Philippi, R. A., „Ein inschriftliches Denkmal von der Osterinsel“. *Zeitschr. Ges. Erdkd. Berlin V*, 469–470. Berlin. (Vgl. *MAGW II*, 312, Wien 1872.)
- 1875 — „Iconografía de la escritura jeroglífica de los indígenas de la Isla de Pascua“. *Anales de la Universidad de Chile XLVII*, 671–683. Santiago de Chile.
- 1876 — „Über die Hieroglyphen der Oster-Insel und über Felseinritzungen in Chile“. *Verhd. Berliner Ges. Anthropol. VIII*, 37–38. Berlin.
- 1925 Piotrowski, A., „Deux tablettes avec les marques gravées de l’Ile de Pâques, de la collection de N. N. Mikloukho-Maklay“. *Revue d’Ethnographie VI*, 425–431. Paris.
- 1930 Plischke, Hans, „Gürtelinvestitur polynesischer Oberhäuptlinge“. *Anthropos Bd. 25*, 147–162. St. Gabriel-Mödling.
- 1886 Ratzel, Friedrich, „Völkerkunde“, Leipzig.
- 1932 Ray, Sidney Herbert, „Note on Inscribed Tablets from Easter Island“. *Man Vol. 32*, no. 192, p. 153–155. London.
- 1944 Roeder, J., „Das Bustrophedon der Osterinselschrift“. *Ethnologischer Anzeiger Bd. 4*, Teil II, 475–480. Stuttgart.
- 1935 Ropiteau, André, „Une visite au Musée missionnaire des Pères des Sacrés Cœurs de Picpus“. *Bull. Soc. Etud. Océan. V*, 518–527. Papeete.
- 1940 Ross, Alan S. C., „The Easter Island Tablet Atua-mata-riri“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. XLIX, 556–563. Wellington.
- 1908 Roussel, R. P. Hippolyte, „Vocabulaire de la Langue de l’Ile-de-Pâques ou Rapanui“. *Extrait du Muséon Vol. IX*, nos. 2–3, 159–254. Löwen.
- 1917 Routledge, Catherine Scoresby, „Easter Island“. *The Geographical Journal Vol. XLIX*. London. (Hierzu Diskussionsbemerken, besonders Forbes p. 346.)
- 1919 — „The Mystery of Easter Island“. London. (1. ed.)
- 1894 Schellhas, Paul, „Die Osterinsel“. in: *Gartenlaube No. 10*, p. 167.
- 1927 Schmidt, Hans, „Die Steinbilder-Typen der Osterinsel und ihre Chronologie“. *Diss. Phil. Fak. Universität Hamburg. Leipzig*.
- 1926? Schulze-Maizier, F., „Die Osterinsel“. Leipzig.
- 1932 Skinner, H. D., „The Easter Island Script“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. 41, 323. Wellington.
- 1933 — „Note on Script of Mohenjo Daro“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. 42, 296. Wellington.
- 1935 — „Maori Amulets in Stone, Bone and Shell“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. 44. Wellington.
- 1921 Smith, Percy, „Hawaiki: the Original Home of the Maori“. Wellington (4th ed.).
- 1925–29 Steinen, Karl von den, „Die Marquesaner und ihre Kunst“, 3 Bde. Berlin.
- 1933 Stimson, J. Frank, „Tuamotuan Religion“. B. P. Bishop Museum, Bull. 103. Honolulu.
- 1937 — „Tuamotuan Legends. Part I: The Demigods“. B. P. Bishop Museum, Bull. 148. Honolulu.
- 1953 — „Kiho in Easter Island. A Procreation Formula“. *Journ. Austrones. Stud. Vol. I. no. 1*, 34–51.
- 1883 Stolpe, Hjalmar, „Påsk-ön“. *Ymer Vol. III*, 150–199. Stockholm.
- 1899 — „Über die Tätowierung der Oster-Insulaner“. *Kgl. Zoolog. Anthropolog. Ethnogr. Mus. Dresden, Abh. Ber. No. 6*. Berlin.
- 1891 Thomson, William J., „Te Pito te Henua or Easter Island“. *Annual Reports Smithson. Inst. for 1889*, 447–553. Washington.
- 1924 Thorpe, W. W., „An inscribed wooden Gorget from Rapanui (Easter Island)“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. XXXVIII, 149–150.
- 1891 Tregear, Edward, „The Maori-Polynesian Comparative Dictionary“. Wellington.
- 1892 — „Easter Island“. *Journ. Polyn. Soc.*, Vol. I, 95–102. London.

- 1934 Watelin, Louis-Charles, „Notes sur l'écriture de l'Île de Pâques“. Bull. Soc. Amer. Belg., 63–66. Brüssel.
- Ms. Weisser, J., „Reise Sr. Maj. Corvette „Ariadne“ um die Welt 1877–79. I“. 4°. Museum für Völkerkunde Hamburg.
- 1938 Wolff, Werner, „Déchiffrement de l'écriture de l'Île de Pâques“. Bull. Soc. Océan. No. 2, 98–142 (Bericht über Sitzung vom 20. 11. 1937). Paris.
- 1938 — „Déchiffrement des inscriptions et signification des idoles de l'Île de Pâques“. in: L'Ethnographie, N. S. nos. 33–34. Paris.
- 1945 — „The Mystery of the Easter Island Script“. Journ. Polyn. Soc., Vol. LIV, 1–38. Wellington.
- 1948 — „Island of Death. (A new Key to Easter Island's Culture through an ethno-psychological study)“. New York.
- 1904 Young, J. L., „Remarks on phallic stones from Rapanui“. B. P. Bishop Museum. Occasional Papers Vol. 2, no. 25, 31–32. Honolulu.
- 1880 Zumbohm, P. Gaspar, in: Annales de la Congrégation des Sacrés Cœurs VI, 232 zitiert bei: Alazard, Ildefonse in: „Le Muséon“, N. S. IX, 163–165. Löwen 1908.

# Tafel-Verzeichnis

Formentafeln 1–8

(zu Kapitel 3 „Die Wiedergabe der Schriftzeichen durch Kennziffern“)

Zeilenschema für Schriftdenkmäler

(zu Kapitel 4 „Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae“)

Textumzeichnungen der Schriftdenkmäler

(zu Kapitel 4 „Corpus Inscriptionum Paschalis Insulae“)